Das Württembergifche

Heferve-FInfant.-Negiment Nr. 248° im Weltkrieg 1914— 1918

Stuttgart

Chr. Belfer A.G, Verlagsbuchhandlung

19024

Die württembergifchen Negimenter im Weltfrieg 1914—1918

Herausgegeben von

General H. Flaifchlen

Dand 34

Das Württ. Neferve-Infanterie-Negiment Nr. 248

Chr. Belser AG. Verlagsbuhhandlung, Stuttgart

Das Württembergifche

Heferve-FInf,- Regiment Nr. 248 im Weltfrieg 19L4—1I18

Unter Mitwirkung von Offizieren des Regiments bearbeitet von

Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt

Mit 62 Abbildungen, 15 Kartenskizzen, 1 Überfichtskarte und 6 Textskizzen

Es such sich jeder jelbit ’was aus;

Wer vieles bringt, Wird jedem etwas bringen.

(Aus Goethes „Fauft“).

Den gefallenen Helden zur Ehrung, Den Lebenden zur Erinnerung, Dem tünftigen Gejchlechte zur Nacheiferung!

1924

Chr Belfer AG, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

Chr. Belfer A.G., Buchdtuckerei, Stuttgart

Inhaltsverzeicnis.

Eriter Teil.

Derzeichnis der Bilder für die Regimentsgejhichte des Württ.

Rej.-Inf.-Regts. Nr. 248.

1. Seite 1: Oberjt (zulegt Generalmajor a. D.) Freiherr von Hügel, der erite Negimentstommandeur. f 9. Februar 1924.

„ 10: „Schwabenallee“ im Part von Polderhoet.

„ 1: Becelaere-Totalanficht.

„. 17: Im Park von Polderhoet.

„ 19: Oberftleutnant (jet Generalmajor a. D.) Herrmann, Regimentstonmandeur.

: Die erften gefangenen Engländer. Mai 1915.

„ 24: Der Erftürmer der Bellewaarde-Ferme, Leutnant d. L. Wegenaft.

„ 5: Der Polygonwald nad, Pfingiten 1915.

„ 8: Woumen Sommer 1915.

Zerschossene Kirche in Woumen.

: Stabsarzt Strauß und Leutnant Wegenaft. 24. Auguft 1915.

Major v. Flatow vor feinem Unterftand (Herbit 1915).

: Oberftleutnant (jet Generalleutnant a. D.) Reinhardt (Ernft), Regimentstommandeur.

: „Haus Hanebeefe“ (Regimentsgefechtsitand).

: Vor Ypern: links der Bahn, im Jägergraben.

: Bor Vpern: rechts der Bahn, in der Bereitihaftsitellung.

: Tridter vor Ypern (Weihnachten 1915).

: Die Mufif fpielt auf dem Marktplatz in Aeltre.

: Zuderfabrit bei Oresmieux. Sägewerk des Nej.-Fnf.-Regts. 248.

: Les Mottes-Ferme bei Marquillies (Negimentsitabsquartier 1916).

: Die abgelöften Posten in K 5 in ihrem Schlaflager.

: Betonunterftand Nr. 8 in K 3 beim Mindener Weg.

: Die Leutnants Schwirhte, Köber, Lang. 30. Mai 1916.

Gefangene Engländer (30. Juni 1916).

: Sliegeraufnahme von Rancourt am 20. September 1916, 12 Uhr mittags.

: OmesSchluht vor Verdun.

: Weihnachten 1916 vor Verdun beim Stabe des I. Bataillons.

: Stiedhof von Romagne sous les cotes (Winter 1916/17).

: Der Verdun Kämpfer im Winter 1916/17.

: Übung des Negimentsjturmtrupps. Juli 1917.

: Eingang zum Alteod-Tunnel bei Höhe 185.

: Im Regimentsgefehtsitand am Pöhlberg.

: Flußbad bei Neu-Ejjen mit einem Sargdedel als Boot.

: Auf dem Marsch nah Verdun (Maas- Weit).

Leutnant d. 2. Hofmann am Pionierparf „Scheune“, Verdun.

Patronengurten in vorderer Linie vor Verdun (Maas-MWeit) Herbit 1917, : Regimentsjtabsquartier Boveferfe (Regimentstommandeur). 1. November 1917 bis 1. März 1918.

38. „ 187: Eine Straße in Dirmuiden, links die Trümmer der Kathedrale.

„ 441: Partie am Kanal in Diemuiden.

40. „ 145: Seine Majeftät der Kaifer verteilt Auszeihnungen an die Kämpfer der Flandernschlacht (23. Dezember 1917).

4. „ 157: Bei Billers-Öuislain (engl. Stellung).

„ 161: Englifches Lager bei Lechelles. 23. März 1918.

43. „ 164: VBormarfchgelände in der Frühjahtsoffenjive 1918.

zenenren

Pr

3

4. „ 172: Major Melsheimer, jetzt Oberjtleutnant a. D.

45. „ 174: Die Kirche von Albert (April 1918).

46. „176: Regimentsgefehtsitand bei Becordel-Becourt.

4. „ 181: Montauban-Dft. Juli 1918. Englische Wellblehbaraden.

4. „ 182: Gefechtsitand des B.-T.-R. vor Albert. Sommer 1918.

49. „204: Grabenfanone in der Stellung vor Richebourg.

50.° „ 208: Feuerftellung der Minenwerfer am Bahndamm Albert—Amiens 1918.

— — — — — —— — —

51. Seite 212

52.

53.

54.

55.

56.

57.

58.

59.

60.

61.

62.

Skizze Nr.

: Großer Wafjergraben — „Paramatanal*.

215: Betonunterftand 21, fertig.

: Der Regimentsarzt, Oberarzt Dr. med. Sturm (jeht Stabsarzt a. D.).

229: Bor dem Stinkraum.

2: Lebensmittelempfang beim Divifions-Proviantamt.

Feldfüchenhof des II. Bataillons in Waterdamhoet/Menin.

Verteilung von Liebesgaben im Waldlager von Neuville (Frühjahr 1917).

Regimentsmufit in Lördingen am 27. November 1916.

Regimentsfriedhof Polygonwald (1915).

Friedhof Jllies (Sommer 1916).

Das 248er-Dentmal in Kirchheim u. T.

50: Einzug des Erfagbataillons in Kirchheim u. T. (16. April 1916).

—22222228*

Derzeicmis der Stkizzen.

: Stellung bei Montfaucon (Abschnitt „Strake*). Auguft/Dftober 1917.

: Herbft 1917.

: Stellung bei Dizmuiden. Ende Oftober 1917 bis Ende Februar 1918.

: Überfichtsftigge für die Zeit vom 19. März bis 31. Auguft 1918.

: Stellung bei Albert. Sommer 1918.

Und einige Textfligzen.

Id) bitte um Nachficht bei den Skizzen, die id) alle — in Anbetracht der teuren Zeit — selbst gezeichnet habe mit meiner linten Hand. Es war mir eine befondere Freude, noch einmal beim

Zeichnen der Skizzen in Gedanken durd) alle Gräben und an allen Orten, wo wir im Kriege geitanden haben, zu wandeln. Viele Einzelheiten der Stellungen tauchten dabei in meiner

Erinnerung wieder auf. Ich habe mid) bejtrebt, die Stellungsfkiszen, die nur flein ausfallen tonnten, möglichft genau zu zeichnen, damit möglichit jeder alte 248er die Stelle finden Tann, wo er feinerzeit lag.

Allen Kameraden, die mic durch Überfendung von Karten bei der Anfertigung der Skizzen unterftüßten, sage ich an diefer Stelle herzlichen Dank.

€ Reinhardt.

Dorwort.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Schon während des Krieges trat an mich die Frage heran, die Regimentsgejhichte meines tapferen Regiments 248 zu schreiben. Ich habe es damals abgelehnt, wei die Geschichten unferer

württembergifchen Regimenter, wie ich beim Kriegsministe rium erfahren hatte, einheitlich und gleichzeitig gejhrieben werden follten und weil ich außerdem nicht die Geschichte des Regiments zu schreiben beginnen wollte, ehe fie abgefchloffen und der Krieg zu Ende war.

Als im Frühjahr 1919 die einheitliche Herausgabe aller württembergijchen Negimentsgejhichten in die Wege geleitet werden jollte, da jtand ich auf dem Standpuntt, daß wir 248er feine gejehriebene Regimentsgeschichte brauchten; denn die Taten unseres tapferen Regiments würden allen, die dabei waren, ihr Leben lang im Gedächtnis und unvergeilen bleiben. Und die vielen Einzeltaten waren noch fo frijch und fo zahlreich, daß es mir nicht möglich schien, fie alle im Rahmen einer kurz gefahten Regimentsgeschichte zur Geltung zu bringen.

Monate gingen ins Land. — Das alte Heer wurde aufgelöft, das Interesse der neuen Zeiten und Menjchen am deutihen Helden- und Soldatentum im Weltfriege trat hinter den Forderungen des Tages zurüd. Bei den alten Ariegstameraden aber wuchs augenscheinlich das Bedürfnis, die Erinnerung an erhebende Ereigniffe und Taten, an ernite und schwere Kriegszeiten wieder wachzurufen und zu pflegen; wo Regimentstameraden zujammenfamen oder sich trafen, da gab es ein Sich□freuen, ein Fragen und Erzählen, ein herzliches Wiederfehen. Aber mit der Zeit droht die Erinnerung an Einzelheiten, an Namen von Perfonen und von Ortlichleiten zu verblassen.

Und doc) möchte fie jeder gerne festhalten; denn für das alte, wahrhaft deutsch fühlende Soldatenherz ijt und bleibt es in der gegenwärtigen harten Zeit ein Troft und eine Freude, an die Zeiten zurückzudenken, wo wir ein tatenfrohes, siegesbewußtes, stolzes deutsches Voll und Heer waren.

Alle württembergifhen Regimenter follten ihre Regimentsgeschichte erhalten.

Bon neuem traten daher im Juli 1919 die VBerlagsbuchhandlung und der Herausgeber, der damalige Oberst Flaischlen, auch an mic, heran, ich möchte die Gedichte des

Regiments 248 jehreiben oder durch einen Regimentstameraden [reiben lajfen. Ich tonnte nun nicht mehr ablehnen. Ich tonnte die Geschichte nicht allein schreiben, weil ic) nicht alles miterlebt hatte. Ich suchte und fand Kameraden, die mir ihre Mitwirlung zufagten und einzelne Abschnitte übernahmen. Ihre Namen find den betreffen= den Überjhriften beigefügt. IH danke ihnen an dieser Stelle herzlich für ihre Mitarbeit, jowie allen denen, die durch Bilder dem Buche einen befonderen Wert verliehen haben.

Wenn die Regimentsgeschichte erft jet erscheint, jo hat dies feine Ursache einesteils darin, daß ich neben meiner dienftlihen Tätigkeit als aftiver Offizier des neuen

Reichsheeres (Reichswehr) die nötige Muhe nicht fand, andererfeits auch ein Teil der

Mitarbeiter mit ihren Beiträgen nicht früher fertig wurde. JA dente, die Regimentsgeschichte wird heute ebenfo willtommen fein, wie wenn fie vor 2 oder 3 Jahren erschienen wäre.

Die Regimentsgeschichte Joll nicht eine genaue altenmäßige Aufzählung und

Aneinanderreihung von Tatsachen bieten. Wir hoffen vielmehr, daß es uns gelungen ift, alle Lefer zu befriedigen. Wer dabei war, der foll jagen: „Ja, jo war’s!“; wer nicht dabei war, der joll es bedauern, daß er nicht hat dabei jein dürfen und fönnen, umd die Angehörigen unferer tapferen gefallenen und geftorbenen Kameraden, sie s ollen mit Stolz und Genugtuung von dem Regiment lejen, dem ihre Lieben mit Leib und Seele angehört haben.

ee;

Wenn uns das gelungen ift, dann hat das Bud) feinen Zwed erfüllt.

Wohl berichten wir von harten, schweren Tagen und Zeiten, von Gieg und Tod, von Helden und Heldentaten, aber es war unferem Regiment nicht, wie andern, ver gönnt, im MWeften und Often, im Süden und Südoften Europas zu kampfen und bei

„groben Offenjiven“ Sieg um Sieg zu erringen. — — — Wir 248er gehörten zu den

„Kämpfern der Westfront“. Das jagt alles! —

An der Weftfront ftanden wir von der Yfer bis zu den Vogesen im Kampfe gegen

Belgier, Engländer und Franzofen, bei faft allen Armeen. Das Regiment hat jtets feinen Mann geftellt und feinem Namen Ehre gemadht. Mehrfach wurde das Regiment nad den feindlichen Großangriffen in die Schlachtfront bineingeworfen, als der Angriff zum Stehen fam. Dadurd) erwarb sich unfere Divifion den scherzweisen Beinamen

„Schreden der Weitfront“, weil wir, die 54. Ref.-Divifion, eingefegt wurden, um dem

Feinde Schreden einzujagen, und es it merkwürdig, fobald wir eingejegt waren, _ hörten die Angriffe auf. Wurden wir wieder herausgezogen, wie 3. B. an der Somme im September 1916, glei) fingen fie wieder an! Harte Arbeit gab es da jedesmal zu tun, Stellungsbau, unverzagte Abwehrbereitschaft mit ftarfen Nerven und viel Ent« behrungen, jo 3. B. an der Somme im September 1916, vor Verdun Dezember 1916, an der Champagne-Ferme März/April 1917, am Pöhlberg Mai 1917, bei Höhe 304

(Maas-MWeft) Auguft 1917 und bei Dixmuiden Oftober 1971 —

Ein fejtes, unvergänglihes Band inniger, treuer und aufrichtiger Kameradschaft umschlang und umfchlingt noch heute uns alle, Offiziere, Unteroffiziere und Mannen, Lebende und Tote; uns alle bejeelte das Gefühl und Bewuhtjein harter, treu erfüllter

Soldatenpflicht.

Das Schidsal hat es gefügt, daß das Regiment die erhebenden Anfangstämpfe des Weltkrieges von August bis Oltober 1914 nicht miterleben durfte und den

Abschluß der Kämpfe im November 1918 nicht miterleben mußte; denn es traf erst im Oftober 1914 an der Front ein und es wurde, zur Schlade ausgebrannt, im

September 1918, als Teil der 54. NRef.-Divifion, aufgelöft. So sehr befonders letzteres alle 248er schmetzlich berührte, fo ist es doch wiederum ein Lichtblid und eine gütige

Fügung des Schiejals, dak unjer Regiment 248 den Zufammenbruc des Heeres mit alten feinen Folgen als geichloffenes Regiment nicht mehr erlebte und somit feine

Geschichte nur von den jchönen Zeiten echten und wahren Soldatentums berichten tann. Kein Mihtlang trübt die Erinnerung an die Ereignijfe und an die Taten, die das Regiment erlebt hat.

Ich habe mich bejtvebt, nicht nur über die Begebenheiten in ihrer zeitlichen Folge zu berichten, fondern aus der Erinnerung und nad) den vorhandenen Quellen das

Leben an der Front und die Stimmung in der Truppe zu fehildern; jeder, der im

Regiment geitanden hat, soll in der Regimentsgefchichte von dem, was er im Kriege exlebt, getan und getrieben hat, lejen. Ich hoffe, dies ift mir und meinen Mitarbeitern gelungen. Zweifellos wird jeder 248er gerne Das Bud) zur Hand nehmen, er wird fofort fuchen und wieder Juchen. — — Wird er finden, was er sucht? — Was sucht er? —

Er fucht sich. — Jede Einzelheit aufzuführen ift unmöglich, ja es ist nicht einmal möglich, Einzelheiten zu schildern, wo sie's verdient hätten.

Die Gefchichte der fortlaufenden Begebenheiten und damit die Geschi hte der Kämpfe und Kämpfer der Front ist im erften Teil enthalten, leider nur in furzer Form, im zweitenZTeilfoll jeder etwas von feiner bejonderen Tätigkeit im Kriege lefen und auch die andern follen wissen und anerlennen, daß jeder248er an feiner Stelle fürs

Ganze tüchjtig gearbeitet hat. So, denle ih, werden alle 248er das Buch befriedigt wieder weglegen. Sollte aber je trogdem der eine oder andere enttäufcht fein: mir tut’s leid, wir haben unfer Möglichftes getan, von allem etwas zu bringen und allen etwas zu bieten.

x

Zum Geleit!

Die Geschichte des großen Weltkrieges kennt im allgemeinen als Heinjten Heeres— förper die „Divilion“. Die „Regimenter“ werden felten, im Kriege wurden fie aus befonderen Rüdfichten nie öffentlich genannt.

Die „Divifionen“ waren, wie wir wilfen, gut oder weniger gut oder vorzüglid.

Unfere 54. Referve-Divijion Tann fi), das glaube ich behaupten zu dürfen, mit gutem Gewillen zu den „guten“ Divifionen rechnen. Zu den „vorzüglihen“ Divifionen zu gehören, dazu fehlte ihr — es war ihr Schidjal! — die entsprechende Verwendung.

Sie wurde bald und blieb im allgemeinen bis an ihr Ende „Stellungsdivifion“. Sie wäre — darin werden mir alle Divifionstameraden beiftimmen — aud) höheren und

Ihöneren Aufgaben gewachjen gewesen, wenn das Schidjal jie ihr vergönnt hätte.

Der „Herr Divifionstommandeur“ war jedem Angehörigen der Divifion bekannt.

Die Erinnerung an ihn bleibt beim rechten Welttriegsjoldaten fein Leben lang beftehen. Aber die Beziehungen zu ihm reigen ab und gehen verloren im Laufe der

Jahre. Und doc waren fie vorhanden, jo innig und feit, wie nur zu einem Manne der Divifion.

Bon diefem Gedanten ausgehend, habe id) unfere drei noch lebenden feiner zeitigen Herren Divifionstommandeure um einige Gruß- und Geleitworte für die

Regimentsgeihichte gebeten.

Ernft Reinhardt, Generalleutnant 3. D.

*

Unfer erster Divifionstommandeur, der die Divifion im Herbst 1914 zu Kampf und Sieg geführt hat, General der Infanterie z. D. von Schaefer, widmet dem

Regiment folgende Worte:

„Die hervorragenden Leiftungen der Königlich Württembergifchen Truppen im

Welttriege haben allgemeine Anertennung gefunden. Sie im Einzelnen nachzuweisen und zu schildern, ift die schöne und danfbare Aufgabe der Regimentsgeschichten.

So mögen auch dieje Blätter hinausgehen in die Welt und Zeugnis ablegen von den Taten, den Leiden und den Opfern der braven 248er, die ihrem Regiment, einem

Kinde des Krieges ohne ruhmvolle Vergangenheit, auf der Tafel der Geschichte der

Wurttembergischen Armee einen ehrenvollen Platz gefichert haben.

Den Toten zum Gedädhtnis!

Den Lebenden zur Erinnerung!

Den Nahtommen zum Beifpiel! v. Schaefer, General der Infanterie 3. D., bis 21. Jan. 1916 Führer der 54. Rej.-Div.“

Im Janıtar 1916 wurde Seine Exzellenz, Gen. d. Inf. 3. D. von Schaefer *) zu

Berwendung in der Heimat, als Stellvertretender Kommandierender General des

XII. (8. Württ.) Armeetorps in Stuttgart, berufen. Seine Exzellenz, der damalige

Generalleutnant 3. D. von Anoerzer, der als jein Nachfolger zum Kommandeur unferer Divifion ernannt wurde, jehreibt mir für die Regimentsgeschichte folgende Zeilen:

„Das Referve-Infanterie-Regiment 248 gehörte mit feinen Schwefterregimentern

246 und 247 zu den tapferjten und zuverläffigften Truppenteilen der deutschen Armee.

Wo es au) Hingeftellt wurde, tat es in hervorragender Weise feine Pflicht und Schuldigteit, mit vollfter Hingabe an die tattijhe Lage dem Beispiel folgend, das ihm sein s chneidiger Kommandeur, Oberjtleutnant Reinhardt, gab.

*) Lebt 3. Zt. in Stuttgart.

XI

Die jetzt vollendete Regimentsgejchichte ist mit sachlicher Treue, militärifcher Kürze und jehr anregend geihrieben. Sie wird für alle diejenigen, die dem Regiment ans gehörten oder nahejtanden, bejonders wertvoll fein.

v. Anverzer, K. MW. General der Kavallerie 3. D., von Jan. 16 bis Juli 17 Gen.-Ltn. u. Amdr. der 54. Rej.-Div.“

Seine Exzellenz, Generalleutnant 3. D. von Knoerzer *), fand im Juli 1917

Berwendung an der Oftfront, zunächst als Divijionstommandeur, |päter als Kommandierender General. Seine Exzellenz, Generalleutnant 3. D. von Wencher **), bisher Kommandeur der 7. Landwehr-Divifion, wurde unser Divifionstommandeur.

Er widmet dem Regiment folgende Zeilen:

„Die 54. Referve-Divijion, welde zu Anfang des Krieges neu aufgeftellt und am Schluß desfelben aufgelöft wurde, um mit ihren Reften die attiven Divijionen zu träftigen, hatte im Lauf dieser Kämpfe oft recht undantbare Rollen zu übernehmen, wobei fie schwere Verlufte erlitten hat. Ich hatte den Vorzug, mit ihr aus der Champagne nad) Verdun, dann nad) Flandern und von da zur Offenfive von Cambrai auf

Amiens zu ziehen und nad) furzer Ruhe und Ausbildungsperiode an den Vertei digungstämpfen hinter der Ancre teilzunehmen. In all diejen Lagen war id) Zeuge des Heldentums diefer tapferen Regimenter, die in jelbjtlofer Hingabe, Pflichttreue und Opferwilligteit von feiner andern Truppe sich übertreffen ließen. Rejtlos durfte ich mic) freuen über das ideale Verhältnis zwischen Offizieren, Unteroffizieren und

Mannschaften und ihr gegenfeitiges Vertrauen zueinander. Als der vortreffliche

Kommandeur der 248er, Oberft Reinhardt, zum zweiterrmal verwundet von Martinpuich her an mir vorbeigefahren fam, war der Abschied von feinem braven Negiment, dem bisher feine unermüdlie Sorge und Arbeit gewidmet war, feine einzige Klage.

So fand ich allenthalben erhebende Beweise echter Kameradschaft, Baterlandsliebe und gegenfeitiger Aufopferung.

Mie nad) den Naturgefegen Kraft und Energie nicht verloren geben, Jondern sich nur umfeßen, fo bleiben auch folche Tugenden, diese inneren, ethischen und moralischen

Werte unvergänglich erhalten als Saatlörner zur Wiedergeburt unferes beifpiellos getnechteten Vaterlandes. Die Gerechtigteit Gottes in der Geschichte ijt immanent!

Das möge sich unfer übler Nahbar im Welten merten, dessen giftige und erbärmliche

Dradenfaat noch schrecklich aufgehen wird. Darum haltet feft zufammen, ihr tapferen

248er, jeid recht von Herzen eins! Euch wird es nimmer bange, wenn alles jteigt und fällt, und bleibet lange, lange, auf ewig fo gefellt!

A Wender, Generalleutnant 3. D. vom 16. Juli 17 bis 30. Juni 18 Amor. der 54. (W.) Ref.- Div.“

Unfer vierter und legter Divifionstommandeur, Generalmajor Köhler, der im

Sommer 1918 zum Kommandeur unjerer Divijion ernannt wurde, ftarb nad) dem

Kriege 1920 an den Folgen eines Herzleidens, das er sich im Kriege zugezogen hatte.

Dem triegserprobten, tapferen und furdtlofen Führer in schweren Tagen werden wir 248er ein ehrendes Andenten bewahren.

Einen weiteren jhmerzlihen Verlust hat das Regiment mit dem Tode feines eriten Regimentstommandeurs, Generalmajors a. D. Frhr. von Hügel erlitten, der am 9. Februar 1924 einem Herzihlag erlegen ift.

Die Regimentsgeschichte liegt abgejchloffen vor mir; bald tritt sie ihren Meg in die Offentlihteit an. Möge ihr Inhalt den Weg finden in bie Herzen der alten 248er, ihrer Angehörigen und ihrer Hinterbliebenen, damit fie ihren Zwed erfülle:

Die Erinnerung wahzurufen und zu erhalten, und unsere oft bewährte, treue

Kriegstameradfchaft zu feltigen.

Allen treuen 248ern herzlichste Grüße vom „Sternle*.

Dftern 1924. Ernft Reinhardt, Generalleutnant 3. D.

*) Lebt zurzeit in Stuttgart. **) Lebt zurzeit in Ulm.

x

Erjter Teil.

Aufitellung des Regiments.

Bon Generalmajor a. D. Frhr. v. Hügel (geftorben 9. Februar 1924).

Schon bald nad) Beginn des Weltkrieges zeigte es sich, daß die Streiträfte, die die planmähige Mobilmachung bereitgeftellt hatte, den zahlreichen Gegnern gegenüber nicht ausreichten. Das Deutjche Neich war daher genötigt, neue gewaltige

Rüftungen vorzunehmen. Menjhenmaterial war genügend vorhanden, hatten sich doch in den erften Tagen des August ungefähr 1% Millionen Kriegsfreiwillige gemeldet, zudem ftanden viele Jahrgänge ungeübter Erfaßrefervijten umd unaus gebildeter Landjturmpflichtiger zur Verfügung.

Gegen Ende Auguft 1914 verdichteten sich die Gerüchte über Aufftellung von Neuformationen zu Befehlen. Am 29. Auguft erhielten die mit Aufftellung neuer Bataillone beauftragten Erjagbataillone den telegraphischen Befehl des tellvertretenden Generaltommandos, anfangs September in Ludwigsburg, Heilbronn und Bietigheim je ein mobiles Bataillon zujammenzuftellen.

Am 31. Auguft wurde Oberft 3. D. Frhr. v. Hügel zum Kommandeur des neuen

Referve-Infanterie-Regiments Nr. 248 ernannt und bejtimmt, daß der Regimentsitab und das I. Bataillon in Ludwigsburg, das II. Bataillon in Heilbronn und das

II. Bataillon in Bietigheim am 5. September zufammenzutreten habe.

Das I. Bataillon und die beiden Mafchinengewehrzüge wurden in Ludwigsburg vom Erfagbataillon Infanterie-Regiments Alt-Württemberg Nr. 121, das II. Bataillon in Heilbronn vom Erjagbataillon Füfilier-Regiments Nr. 122 und das II. Bataillon in

Zuffenhaufen vom Erfaßbataillon Infanteries

Regiments Großherzog von Baden Nr. 126 auf gejtellt. Das II. Bataillon wurde dann am

5. September nad) Bietigheim verlegt.

Da diefe 3 Erfagbataillone den Erjahbedarf ihrer Linienregimenter sicher zu ftellen hatten, wurden ihnen von den Erfagbataillonen einiger Landwehr-Infanterie-Regimenter ausgerüftete Mannjhaften zur Auffüllung der neuen Bataillone zur Verfügung geftellt.

Die Zeit vom 5. bis 20. September wurde dazu benüßt, die Kompagnien zusammenzu— itellen, fie durch Übungen in die Hand ihrer

Führer zu bringen, die notwendigiten Schiehübungen abzuhalten und die nicht kriegsbrauch baren Leute an die Erfagtruppenteile abzu— geben und dafür Friegsbrauchbaren Ersatz einauftellen.

Auch ein Teil der Pferde und Fahrzeuge wurde empfangen und jofort Fahr- und Beladeübungen abgehalten.

Die Stellenbefegung bis einschließlic Rom- 1 — pagnieführer wurde vom ftellv. Generallom Oberft 3. D. Freiherr v. Hügel mando ausgegeben, die Abgabe der Offiziere, (ießt Generalmajor a. D.).

Ref. Inf-Reat. 28. 1 "

Unteroffiziere und Mannjhaften zahlenmäßig auf die abgebenden Erjatbataillone verteilt.

Das Regiment follte nad) den hierüber ausgegebenen Anweifungen zur Hälfte aus Wehrleuten der Landwehr II. Aufgebots, zur andern Hälfte aus Erfaßreferviften und Kriegsfreiwilligen gebildet werden.

Es war eine schwere Aufgabe, ein mobiles NRejerve-Infanterie-Regiment, deffen

Aufftellung nicht planmäßig vorgefehen und vorbereitet war, in kurzer Zeit zufammenzzuftellen, zu betleiden, auszurüften, mit Feldfahrzeugen und Pferden zu verjehen und auszubilden.

Das Offizierkorps zählte naturgemäß nur wenige aktive Offiziere, einige Reserve offiziere und verhältnismäßig viele Offizierftellvertreter, die zum größten Teil schon feit Jahren nicht mehr geübt hatten.

Die Unteroffiziere waren in der Hauptsache anläklich von Referve- oder Landwehrübungen befördert worden, hatten mithin nur wenig Dienfterfahrung.

Die Mannschaften der Landwehr II hatten ihre altive Dienjtzeit jchon seit vielen

Jahren Hinter fi, Hatten vielleicht 1 Referve- und 1 Landwehrübung mitgemadt; teilweife fannten fie nicht einmal das Gewehr 98, mit dem jie ins Feld follten. Die

Ersatzreservisten und Kriegsfreiwilligen waren beim Zufammentritt des Regiments am 5. September 14 Tage bis höchstens 4 Wochen in der Ausbildung begriffen.

Bon einergleihmäßigen Ausbildung im Regiment fonnte alfo in feiner Beziehung die Rede fein; ebenfo waren viele Führer, Offiziere wie Unteroffiziere, laum in der

Lage, ihre Mannschaften friegsmäßig auszubilden und zu führen, da fie dies erjt beim

Lehren lernen mußten.

Daf das Regiment troß aller diefer Schwierigfeiten und Mißstände 6 Wochen nad) feiner Gründung im schweren Kampfe feine volle Schuldigkeit tun und Gutes leiften fonnte, ijt dem hohen Pflichtgefühl, der regen Vaterlandsliebe und der treuen

Hingabe jedes einzelnen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannfchaften zu danten.

Am 20. September wurde das Regiment zur weiteren Ausbildung und zur Vollendung der Mobilmahung auf den Truppenübungsplag Münfingen verlegt.

Untergebracht wurden der Regimentsitab, der Stab des I. Bataillons, die 1. und

2. Rompagnie, das II. Bataillon und die beiden Majchinengewehrzüge im Baradenlager; die 3. und 4. Kompagnie bezog in Gruorn, das III. Bataillon in der Stadt

Münfingen Ortsunterkunft.

Das Regiment war in feiner bisherigen Bekleidung und Ausrüftung auf den

Truppenübungsplaß verlegt worden, die triegsmähige Belleidung und Ausrüftung follte erst dort empfangen werden; fie traf troß aller Bemühungen fo jpät und fo verzettelt ein, da die Truppe nod) bis in die Stunden des Abmarsches mit der Ausrüftung zu tun hatte und daß eine geordnete Abgabe der alten Bekleidung unmöglich war.

Für die fofort eifrig betriebene Ausbildung der Kompagnien und Bataillone für das Gefecht war es sehr jtörend, da nur eine jehr geringe Zahl von Plakpatronen verausgabt werden Tonnte, auch für die Schiegübungen und das Gefehtsihiehen wurde eine äußerjt befehräntte Munitionsmenge zur Verfügung geftellt.

Bon voriäriftsmäßigen Feldfahrzeugen erhielt das Regiment nur die Patronen» wagen, einige Feldfühen und die Gewehr- und Patronenwagen der Maschinengewehrzüge. Als Sanitätswagen erhielten die Bataillone Fahrzeuge alten Mobdells, die infolge ihrer jehr hohen Schwerpunftslage beim Fahren im Gelände von Anfang an die größten Schwierigkeiten machten.

Alle andern Fahrzeuge waren ausgehobene Landfuhrwerte — meilt Leiterwagen, _ die vom Traindepot in einfachster, aber zwedentiprehender Weise hergerichtet worden waren.

Für die Truppe war es am ftörendften, daß die Feldlüchen nur in fehr beschränlter

Zahl ausgegeben werden Tonnten ; die als Erjat hierfür geftellten Wagen — Pritichenwagen mit großen Keffeln — lonnien auf Märjchen und im Quartier allenfalls genügen, beim Beginn der Kämpfe verfagten fie volljtändig.

Die Pferde waren gut und in genügender Zahl vorhanden, zeigten lich aber jpäter den großen Anftrengungen bei mangelhaften Futter und schlechter Unterkunft wenig gewachsen. Bielleiht wurden dieje Pferde — auf der Alb in durchfchnittlich 7—800 m

Höhe ausgehoben — durch die niedere Höhenlage Flanderns, den veränderten Luftdrud und das ungewohnte Klima ungünjtig beeinflußt, jedenfalls war der Abgang an

Pferden von Anfang an vecht bedeutend.

Anertennend muß hervorgehoben werden, daß bei der Aufitellung des Regiments feitens aller Militär und Zivilbehörden, vom Belleidungsamt, dem Xrtillerie- und

Traindepot ganz Außerordentliches geleiftet wurde, daß nirgends Kleinlichteit und

Formelfram zu finden war und daß es dem Regiment in jeder Weife erleichtert wurde, feine schwere Aufgabe befriedigend zu Löfen.

Die Zeit in Münfingen vom 20. September bis 10. Oltober wurde in jeder möglichen Weise ausgenüßt. Zunächst fanden Übungen in den Kompagnien ftatt; es galt, die alten Wehrleute und die jungen Ersatzreservisten und Kriegsfreiwilligen zufammenzufchweißen, fie zu Kameraden zu machen, die in Not und Tod zufammenhalten, und jie mit der neueften Kampfesweije vertraut zu machen.

Den Führern jeden Grades wurde Gelegenheit zum triegsgemäßen Führen ihrer

Abteilung gegeben, fie wurden zum felbittätigen, aber dod) auf die Lage und das

Ganze Rüdficht nehmenden Handeln angehalten. Dann folgten Übungen im Bataillons- und Regimentsverband, und gegen das Ende der Übungszeit auch mehrere in der ganzen Divifion.

Befonderer Wert wurde darauf gelegt, dah Truppe gegen Truppe übte, daß die

Führer vom friegsgemäßen Pla aus in triegsgemäher Weise ihre Befehle und Wei jungen gaben. Die Befehlsübermittlung vom Führer zur Schübenlinie und die

Meldungserjtattung von der Schüßenlinie zum Führer wurde dauernd geübt, unfriegsgemäßes Verhalten wurde nirgends geduldet.

Nebenher ging die bejondere Ausbildung der Meldereiter, Radfahrer, Fern

Iprecher, Winter und ihre triegsgemäße Verwendung bei den Übungen der Truppe.

Die Fahrzeuge und die Sanitätsmannjhaften nahmen bei vielen Übungen in triegsgemäßer Weife teil, nebenher lief ihre bejondere Ausbildung.

Das Verpassen und Bereitlegen der Kriegsbetleidung und Ausrüftung wurde je nad) Eintreffen der Gegenftände vorgenommen. Sehr vorteilhaft war es, dak das

Regiment verhältnismäßig früh in den Befit der Ariegsftiefel lam, fo daß diefe wenig ftens beim Abrüden ins Feld tadellos pahten und genügend einmarjchiert waren.

Die Verpflegung wurde für die im Baradenlager liegenden Teile des Regiments aus Küche 8 geliefert; jie war gut und reichlich, auch Die Verpflegung in Gruorm und

Münfingen war durchaus gut. In den Kantinen und den das Lager umgebenden Wirtschaften gab es für billiges Geld Speifen und Getränte in reicher Menge. Der Poftpatetvertehr war ein riefiger, da die Angehörigen und Belannten ihren ins Feld rüdenden Lieben noch möglichit viel Gutes tun wollten. Kurz gejagt, für des Leibes

Nahrung und Notdurft war in jeder Beziehung vorzüglich) gejorgt, der Mangel der

Ipäteren Kriegsjahre war noch nicht vorhanden.

Dauernd wurde die Erkennung und Ausiheidung der nicht völlig Triegsbraud)baren eute betrieben und Ersatz für diefelben angefordert.

Am 4. Oktober war auf dem großen freien Platz im Lager ein fejtlicher Feld gottesdienft für die ganze Divijion, die Geiftlihen beider Konfeflionen sprachen tiefergreifende Worte. Jedem, der an diefer Feier teilgenommen hat, wird diejer ernite

Sonntag bis an fein Lebensende im Gedächtnis bleiben.

Nun näberte sich die Zeit des Aufenthalts auf dem heimischen Truppenübungs= pla ihrem Ende, die Mobilmachungsarbeiten schritten fort, die Übungen wurden immer friegsmäßiger und umfangreicher, am 3., 6., 8. und 9. Oftober fanden Übungen in der Divijion flatt, das Verhalten von Führern und der Truppe zeigte wejentliche

Fortfehritte, Nahtübungen, wie die große Nahtübung der Divifion am 6. Oftober, lehrten die Schwierigleiten der Versammlung größerer Truppenmafjen bei Nacht,

3

das Einreihen in die Marfchtolonnen, die Vefehlsgebung, Marjhftotungen und das

Zurehtfinden im Gelände Tennen und zugleich überwinden.

Der Divifionsübung am 9. Oftober wohnte der von Seiner Majejtät dem Kaifer aus dem Felde abgefandte General der Inf. Frhr. v. Hoiningen gen. Huene bei, der fi) von der erlangten Kriegsfertigfeit der 54. Nef.-Divijion überzeugen sollte.

Bei der Besprechung der Übung gab der kriegserfahrene General noch die neuejten

Nachrichten über die bis jet beobachtete Kampfesweise der verschiedenen Gegner bekannt. Er empfahl vor allem forgfältige Erkundung vor jedem Angriff, warnte vor blindem Drauflosftürmen namentlic) bei der Verfolgung, dann tete Vorsicht einzelner

Patrouillen und Entjendungen gegenüber dem vielfach heimtüdifhen und binterlijtigen Verhalten unferer Feinde. Auch im Quartier und im Verkehr mit der Bevölferung sei stete Vorfiht und Aufmertfamfeit geboten, jtets auch bei Marschhalten und im Gefecht sei Dedung gegen Flieger zu nehmen, der Spaten fleißig zu handhaben, mit der Munition fei immer sparsam zu verfahren.

Am gleichen Tage, nachmittags 5 Uhr, wurde die ganze Divijion im Lager ver fammelt. Seine Majejtät der König war gefommen, um sich von der Divifion zu verabschieden.

Unjer geliebter Landesvater war sichtlich tief bewegt, er ermahnte die Divijion, in alter Schwabentreue auch vor dem Feinde immer und freudig die Pflicht zu tum, dem wehrlojen Feinde und dem friedlichen Bewohner des feindlichen Landes gegenüber menjchlich zu handeln und in jeder Beziehung beftrebt zu fein, ein würdiges Glied des großen deutfchen Heeres zu werden.

Der Divifionstommandeur, General der Inf. v. Schäfer, antwortete und dantte dem Könige in begeilterten, tief zu Herzen gehenden Worten.

Die Divifion hat es wenige Tage jpäter bei Becelaere und Bieux Chien, bei

Reutel und Gheluvelt bewiejen, daß fie der Worte ihres Königs eingeben geblieben ist.

Die Marschbereitschaft für die Division wurde auf den 10. Ottober, 12 Uhr Mitternacht, befohlen.

Die legten Vorbereitungen wurden getroffen und im Laufe des 11. Oktober bataillonsweile nad) der Einladejtation Schelflingen abgerüdt.

Das Rejerve-Infanterie-Regiment 248 war mobil.

Aufmarjch und Vormarsch 10.—20. Oftober 1914.

Bon Generalmajor a. D. Frhr. v. Hügel (geitorben 9. Februar 1924).

(Überfitsftigze. Skizze 1.)

Für den Transport des Regiments ins Feld wurde nachstehendes Fahrtableau ausgegeben:

11. 10. 14 Fahrt Nr. 66607 1./248 ab 7.16 Uhr nahm. Schelklingen

12.10.14 » „66608 11/248 „1.16 „ vorm. a4

12.10.14 „ „. 66609 IIT./248 „ 2.16 „ vorm. =

12.10.14, „66606 Regtsflab. u. Mafch.-G.-Züge

ab 4.16 Uhr vorm. Schelklingen.

Der Bahnhof Schelklingen war für das Verladen mobiler Truppen mit schweren

Fahrzeugen und zahlreichen Pferden durchaus ungenügend, auch die Beleuchtung ließ viel zu wünfchen übrig. Für die Kahrzeuge war nur eine Kopframpe verfügbar, die beladenen Fahrzeuge mußten über die mit eifernen Schienen überbrüdten Wagen geschoben werden, auch die Zahl dieser Brückenschienen war viel zu gering. Hierdurd) traten unliebfame Verzögerungen ein, das II. Bataillon tonnte erst 2.45 Uhr vormittags, das III. 4.46 Uhr und der Regimentsftab mit den Majchinengewehrzügen erst

6.20 Uhr vormittags abfahren. Dant der Umfiht und Tattraft des Bahnperjonals tonnte bis Plochingen schon eine Stunde der Verfpätung eingeholt werden.

Das Regiment fuhr unbefanntem Schidjal entgegen, niemand wuhte, ob es im

Osten oder Westen verwendet würde, die Tags zuvor ausgegebenen Karten enthielten s oiche für Oft und Weit; erst als die Züge in Bietigheim die Richtung nad) Mühlader—

Bruchsal annahmen, war es ar geworden, daß das Regiment auf den weltlichen

Kregsihauplag fuhr. Das eigentliche Ziel war aber noch immer unbefannt, in der langen Zeit der Bahnfahrt wurden die verschiedensten Gerüchte und Vermutungen ausgejprodhen.

Der Abfchied von der engeren Heimat war num überwunden, die Fahrt durch s chöne und reiche Gegenden des großen Vaterlandes, in denen überall rege Tätigkeit berrfchte, zeigte, was vor dem Einfall des Feindes zu schützen war, die Bevölterung bewies überall herzliche Teilnahme, von allen Seiten wurden Grüße gewintt. Die

Fahrt ging über Coblenz durch das herrliche Mojeltal nad) Trier, wo Verpflegung verabfolgt wurde und kurze Frift gegeben war, das grohartigste Römerdentmal in Deutichland, die porta nigra, zu ,bewundern.

Bon Trier ging die Fahrt nad) Luxemburg, bei Wafferbillig wurden die Grenzen des Baterlandes verlajfen; hierbei wurde wohl jedem der Ernit des Krieges klar.

Auf dem Bahnhof Luxemburg herrschte regftes Leben, mehrere Militärzüge waren gleichzeitig dort, man traf zum erjtenmal mit sächsischen Kameraden, die ebenfalls zum XXVI. Rejervetorps gehörten, zufammen; wohl jeder befam hier einen exiten, aber tiefen Eindrud von den großartigen Verhältnijfen des Weltkrieges. Bon

Luxemburg an wurde mit fo geringer Zugfolge gefahren, daß man kurz vor und hinter dem eigenen Zug einen andern Zug fahren Jah.

Bei Bettingen lam man auf feindliches Gebiet, in Arlon Jah man die erften Spuren

des Krieges, verbrannte Häufer und Kugellöcher.

Am 14. früh wurde Namur erreicht, die eroberten Forts mit ihren ausgebauten

Zwifchenjtellungen, die gejprengte Maasbrüde, die neben der von Eijenbahntruppen erbauten Behelfsbrüde in der Maas lag, das Leben und Treiben auf dem Bahnhof erregten allgemeines Auffehen.

Bon Namur ging die Fahrt weiter über Charleroii—Manage—Braine le Comte nad) Enghien. Die Reife durch das maleriihe Sambre-Tal und durd) das belgische

Induftriegebiet war hochinteresfant. Die Hohöfen und sonstigen Fabrit- und Bergbau anlagen waren wohl den meilten ein ganz neuer Anblid, Zeit zum Betrachten war reichlich vorhanden, da die Züge jehr langjam fuhren und fehr häufig längere und türzere Stodungen und Aufenthalte eintraten. Auch die belgiiche Induftriebevölterung, die infolge des Stilliegens der Werke mafjenhaft an der Bahn war, bot viel des Neuen und Sehenswerten. Die Art, wie die Leute jung wie alt herumhodten, war ganz eigenartig, auch die Kleidung, namentlich die Stoffmüßen, war ganz anders als in der

Heimat. Beiden unfreiwilligen Halten bahnte sich rasch ein Gelegenbeitshandel zwischen den Soldaten und der Benölferung an. Zigarren, Zigaretten, Schotolade und aud)

Brot und Wein wurden überall angeboten, die fremde Sprache bot fein Hindernis, die hohen Preife wurden gerne bezahlt. Die Fahrt war von Luxemburg an nicht mehr s ehr angenehm, da die Züge nicht mehr geheizt wurden und feit Arlon feine Ver pflegung mehr ausgegeben war. Die aus der Heimat mitgebrachten Lebens mittel und die unterwegs erhaltenen Liebesgaben waren von den meiften längjt

—— nur wenige kluge, vorsichtige und sparsame Haushalter befahen noch etwas

ares.

In Enghien wurde mitgeteilt, daß der Transportführer sich in Ath auf der Bahnbofstommandantur zu melden habe. Dort gab der mit Leitung der Transporte beauftragte Generaljtabsoffizier — Hauptmann Muff, ein Württemberger — betannt, daß der Transport auf der nächsten Station Leuze zu Ende fei und von dort no das

Quartier des Regiments, Frasnes les Buifjenal, durch Marsch zu erreichen fei. Bei der großen Berjpätung des legten Transports — Regimentsftab und Maschinengewehr züge — ftellte er es anheim, die Nacht über in Leuze zu verbleiben und am Morgen gleich nad) Renaix, dem Quartier für den 15. Oktober, zu marjchieren.

Bis der Transport des Negimentsjtabes in Leuze ankam, war es nahezu Mitternacht geworden. Nah Rücksprache mit dem Bahnhofstommandanten verblieb der ganze Transport einfach im Zuge, wurde auf ein Nebengleis geschoben und durch eine angehängte Rangiermajchine geheizt, was als große MWohltat und Annehmlichteit empfunden und danfbarjt angenommen wurde; auch die von der Bahnhofstommane dantur ausgegebene warme Suppe wurde von niemand verihmäht. So war nun nad) beinahe dreitägiger Eifenbahnfahrt das Ziel erreicht. Der Krieg begann.

Am Morgen des 15. Oftober wurde auf einer während der Nacht von Eijenbahntruppen erbauten Rampe rasch ausgeladen. Der Regimentsitab mit beiden Mafchinengewehrzügen war bald im Marche nad Frasnes les Buissenal.

Die eigenartigen, in der Mitte gepflajterten belgischen Straen, die meift auf große Streden Terzengerade geführt find, waren ein neuer, ungewohnter Anblid, bei längeren Märchen waren fie langweilig und Daher recht ermüdend. Auch die eigentumlichen hohen zweirädrigen Karren boten ein ungewöhnliches Bild.

Kurz vor Frasnes les Buifjenal traf man mit dem von dort fommenden II. Bataillon zufammen, erfuhr von diefem, daß das I. und II. Bataillon nod) im Quartier feien umd erit am Nachmittag nad eingenommener Berpflegung nad Renaix zu marjchieren beabfihtigen. Das II. Bataillon erhielt den Auftrag, die Triegsmähige

Sicherung von Renaix zu übernehmen und die Unterbringung der beiden andern

Bataillone vorzubereiten.

Das Regiment war in Frasnes les Buijfenal nicht unfreundlic ,aufgenommen, die wallonifche Bevölterung sprach meift nur franzosisch, der Bürgermeifter hatte die vorhandenen Waffen und Munition auf dem Rathaus abgeben und dort unter Verschluß nehmen lalfen und zeigte der Einquartierung gegenüber großes Entgegentommen. Bon Mannjhaften des Regiments war auf dem Kirchturm eine Spiegelvorrichtung entdeckt umd zerftört worden, obgleich der Pfarrer verfichert hatte, fie fei in leiner Weile als Nahrihtenmittel verwendbar.

Nachmittags 2 Uhr marschierte das Regiment — ohne I. Bataillon — nad Renaix, das nad) 4 Uhr erreicht wurde.

In Renaix waren noch andere Truppenteile der Divifion untergebradt. Der

Divifionstommandeur selbst war noch nicht eingetroffen; er hatte einen Generaljtabsoffizier voraus geschickt, da der Stab noch auf der Eifenbahnfahrt begriffen war. Das

Leben in der lebhaften Stadt war schon recht friegerifch, die Bevölkerung nicht un— freundlich; die Soldaten freute es jehr, mit der vlämifchen Bevölferung wenigitens einigermaßen sprechen zu fönnen, jo dak der Einkauf in den Läden, der Verkehr in den Wirtshäufern und mit den Quartierträgern unschwer von ftatten ging. —

Am 16. Oftober, 6 Uhr vormittags, Abmarsch aus Renaix. Das Zurechtfinden in der fremden, schlecht beleuchteten Stadt zum Abmarjch war nicht leicht, aber für viele fehr lehrreich.

Das Regiment 248 hatte mit der Ref.-Kavallerieabteilung 54 und 2 Batterien des Ref.-Feldart.-Regts. 54 den Auftrag erhalten, den Escaut-(Schelde-) Übergang bei

Berchem zu bejeen und offen zu halten. Nah kurzem Marsch wurde diefes Ziel erreicht, ohne mit dem Feinde in Berührung gefommen zu fein. Dem I. Bataillon wurde die Sicherung bei Kerlhove übertragen, 2 Kompagnien des II. Bataillons wurden als Unterjtügung in den Häufergruppen bei der Escaut-Brüde untergebracht, die Re.» Ravallerieabteilung 54 bejete das vor der Front gelegene Tieghem. Regis mentsjtab, halbes IT. und III. Bataillon bezogen Alarmquartier in Berchem, die beiden Batterien gingen nad) Renaix zurüd. Bezeihnend für die Stimmung in der

Truppe war es, daß nad) Erreihung des Marfchzieles von einzelnen Führern und

Soldaten die Meinung ausgefprohen wurde, es jei heute nur ein Übungstag, man werde jetst bald in die Quartiere abrüden, Vorpoften jeien wohl nicht nötig.

Für den 17. Oftober hatte das Detahement v. Hügel — Ref. Inf.-Negt. 248, Ne.»

Kav.-Abt. 54, 2 Batterien Ref.-Feldart.-Regts. 54 — den Befehl betommen, die Linie

Tieghem— DOoteghem zu erreihen und die Siherung gegen Eourtrai zu übernehmen.

6

Diefe Linie wurde nad) kurzem Marfche ohne Berührung mit dem Feinde erreicht.

Das I. Bataillon fiherte von Ingoyghem bis Veerle, Aufllärung auf Vichte, das

IM. Bataillon von Veerle über Ooteghem bis Kloofterhoet, Aufllärung auf Courtrai.

Die Ref.-Rav.-Abt. 54 verblieb in Ingoyghem, die nicht zur Sicherung verwendeter

Teile des Regiments famen in Alarmquartiere in Tieghem, die beiden Batterien gingen nad) Berhem zurüd.

Beim Vormarsch waren verjchiedene Marjchlolonnen anderer Teile der Divifion in Sicht gefommen.

Während der Ausgabe des Befehls für die Vorpoften in Ooteghem war ein Bizewachtmeister der Res. Kav.-Abt. 54 auf schweißbedecktem, blutendem Pferde angefprengt gekommen und hatte gemeldet, er jei mit jeiner Patrouille bei der Station

BVichte von englischen oder belgischen Radfahrern — graue Uniform mit grün und

Ishalos mit Roßhaarbüschen — angeschossen worden. Diefe Nachricht schlug wie ein

Bliß bei der Truppe ein; vorher fozufagen noch Manöverftimmung, jetzt plößlich der volle Ernjt des Krieges.

Später ftellte es fich heraus, da es feine Engländer, jondern die Radfahrer eines

Rejervejägerbataillons des eigenen Korps gewejen waren. Nahmittags traf der

Divifionstommandeur in Tieghem ein, befahl, das I. Bataillon von Vorposten abzulöfen, es durch möglichit viele Radfahrer und Meldereiter der andern Bataillone zu verftärfen und es baldmöglicht für einen Sonderauftrag bereit zu ftellen.

Das I. Bataillon wurde Jofort durch eine Kompagnie des II. Bataillons abgelöft.

Major Frhr. v. Lühow erhielt in Ingoyghem vom Divifionstommandeur perfönlic) den Befehl, sofort nad) Courtrai zu marschieren, diefe Stadt in Befit zu nehmen und die dortigen Lysübergänge für die Divilion offen zu halten.

Nachts traf dann von Major Frhr. v. Lützow die erfreuliche Meldung ein, daß diejer Befehl ausgeführt fei, Berührung mit dem Feinde habe nicht jtattgefunden.

Die wichtige Meldung wurde jogleih an die Divifion weitergegeben. —

Am 18. Oftober 1914 erfter Kriegsmarsch der vereinigten 54. Nej.-Divijion über

Sweveghem nad) Courtrai.

Das Regiment trat als Vorhut um 8 Uhr vormittags von Nieuwe Kappaart an, Sweveghem wurde ohne Störungen durchiehritten, die Einwohner ftanden mühig berum, zeigten Neugier, aber feinerlei feindliche Haltung. Mehrere große Züge

Flüchtlinge — Männer, Weiber, Kinder — mitihren wenigen Habfeligteiten in Bündeln auf dem Rüden, tamen dem Regiment entgegen; ein trauriger, tief zu Herzen gehender

Anblid. Beim Einmarfch in Courtrai waren alle Strafen und Pläge dicht voll Menfchen, wie bei einem Feste. Die Polizei in Paradeuniform bildete Spalier und hielt die

Menge in tadellofer Ordnung. Keinerlei feindliche oder unfreundliche Zurufe waren hörbar, teinerlei Demonftrationen bemerkbar.

Auf dem [hönen Marktplat wurde das Regiment vor dem Rathaus, einem präd)tigen, alten Gebäude mit herrlicher Einrichtung, von Major Frhr. v. Lutzow und dem

Bürgermeifter empfangen. Major Frhr. v. Lüow meldete, fein Bataillon fei von den

Behörden und der Bevölterung tadellos empfangen und aufgenommen worden, die bisher in Courtrai gewejenen Engländer jeien beim Einmarsch des Bataillons schon abgezogen gewefen, eine Berührung mit dem Feinde habe nicht ftattgefunden, Ver bindung mit der 26. Inf.-Divifion — Inf.-Regt. At-Württemberg — in Menin jei in der Nacht aufgenommen worden.

Der Bürgermeijter und 4 Gemeinderäte wurden jodann erhaltenem Befehl gemäß zum Divifionstommandeur an den Ausgang nad Sweveghem verbracht, fehrten von dort aber bald wieder ins Rathaus zurüd.

Das Regiment machte ftundenlang Halt in den Straßen von Courtrai; bald ent» widelte jih ein ganz freundlicher Verkehr. Stühle und Lebensmittel wurden den

Soldaten von den Bürgern auf die Strafe gebracht, da und dort bildeten fi plau dernde Gruppen, die vlämiiche Sprache bot feine unüberwindlichen Hinderniffe für den Verkehr. Durch den Befehl zum Übergang zur Ruhe wurde dem Regiment die

Sicherung der Strafen nad) Heule und Menin übertragen, das II. Bataillon sicherte den rechten, das III. Bataillon den linken Abschnitt. Die nicht zur Sicherung ver wendeten Teile des Regiments bezogen Alarmquartier in Courtrai auf dem linten

Lysufer.

Nachmittags 4 Uhr Alarm infolge einer an das III. Bataillon gelangten Mit— teilung eines Artillerieoffiziers über den Vormarsch starler feindlicher Marfchtolonnen auf der Straße Ypern—Menin gegen Menin. Dieje Meldung war schon im Laufe des Vormittags bei der Divifion eingetroffen und befannt gegeben worden. Als nad einiger Zeit feine neuen Meldungen über den Feind eingegangen waren, durfte die

Truppe wieder einrüden. In der prächtigen, alten vlämifchen Stadt gab es gute

Quartiere, für lange Monate das legtemal. —

Am 19. Oktober 1914 Kriegsmarich der 54. Nej.-Divifion von Courtrai über

Heule—Gulleghem auf Moorjeele, wo die Engländer in verjtärkter Stellung gemeldet waren.

Rej.-Inf.-Regt. 246 Borhut, Ref.-Inf.-Regt. 248 marschierte im Gros. Während der Berfammlung der Divifion am Ausgang von Courtrai nad) Heule erschienen über den gedrängt ftehenden und marjchierenden Truppen mehrfach englische Flieger, deutlich an der Koiarde am Flugzeug erfennbar, zum Glüd warfen fie feine Bomben ab.

Der Marsch im Divifionsverband war für das Regiment recht mübjam und uns angenehm, da alle Augenblide längere oder kürzere Marschstockungen eintraten. Schon beim Einrüden in Heule machte das Gros Halt. Der Halt dauerte mit ganz furzen

Unterbrehungen, in denen jedesmal nur um einige 100 Meter vorgerüdt wurde, bis in die jpäten Nahmittagsitunden. Leider wurde die ungefähre Dauer des Haltes nicht befannt gegeben, jo daß der Halt der Truppe Taum Ruhe gewährte. Man wuhte die eigene Vorhut und die Nebendivifion im Kampfe, hörte den Gefechtslärm, bekam aber teinerlei sichere Nachricht von vorn. Die Spannung und Ungewißheit war hoch gradig. Nach mehrstündigem Herumliegen in der langen Dorfitrake von Heule wurden

Truppe und Pferde vertöftigt, die Feldfüchen erwiefen sich als äußerft wohltuend.

Abends endlich traf der Befehl zum Vormarsch ein, das Regiment follte in Gulleghem

Alarmquartier beziehen. Der Marsch — obgleich kaum 2 km weit — war anitrengend und äußerft unangenehm. Die Nacht war jtodfinfter und regnerisch, alle Augenblide gab es Stodungen, die Ungewißheit der Lage lastete schwer auf allen Gemütern.

Die Unterbringung des Regiments in Gulleghem bei der völligen Duntfelheit war jehr s chwierig und zeitraubend, die Hänfer waren meist verfchloffen und ohne Beleuchtung; exit mit Zeitverluft tonnten die Einwohner herangeholt werden. Bejonders [hwer war es, die zahlreihen Pferde unter Dad) zu bringen. —

Am 20. Oltober 1914 Marsch der Divifion über Moorfeele auf Dadizeele. Vorhut war wieder Nej.-Inf.-Regt: 246. Das Rej.-Inf.-Regt. 248 wurde am Anfang des

Gros eingeteilt. Das Regiment marschierte 8 Uhr vormittags von Gulleghem ab, am

Wetausgang des Dorfes wurde schon wieder Halt gemacht bis 9 Uhr vormittags, dann

Meitermarfch über Moorfeele. Das Dorf zeigte Spuren des geftrigen Kampfes, an verfchiedenen Stellen nahe der Marschstraße lagen die eriten engliihen Toten, was großen Eindrud auf die Truppe machte.

Der Marsch ging weiter jüdlich Ledeghem vorbei auf Dadizeele. Während des Marjches war wieder Gefedhtslärm von vorne zu bören, an der den weitlichen Horizont begrenzenden, mit großen Bäumen bepflangten

Straße Roulers—Menin waren in Richtung auf Dadizeele viele Schrapnellwöltchen s ichtbar; jedermann fühlte, es gebt jett ins Gefecht. Beim Durchmarsch durch das s iattliche Dorf Dadizeele wurden engiischen Verwundeten im Lazarett durch den

Regimentsarzt Waffen, Munition, Schriftftüde und Karten abgenommen. Nach dem

Durchschreiten von Dadizeele neuer Halt an der Straße nad) Terhand, etwa 500 m westlich Dadizeele; zahlreiche Spuren des Kampfes; von vorn aus geringer Entfernung beftiges Artillerie» und Infanteriefeuer.

Bei Artmolen, etwa 600 m vorwärts des Anfangs des Regiments, stand eigene

Artillerie im Feuer, der Divifionsftab hielt nicht weit. davon.

8

Gegen 12 Uhr mittags traf der Befehl beim Regiment ein: „Das Ref.-Inf.Regt. As stellt sich ostlich Putten Bosch zur Verfügung des Divisionslommandeurs auf. Hiermit begann die Anteilnahme des Regiments an der Schlacht bei Ypern, die im nächften Abfchnitt näher befehrieben wird.

Das Gelände, in welchem das Ref.-Inf.-Regt. 248 in den Herbitlämpfen 1914 vor Ypern focht, wird im Süden von der Straße Menin—Vpern auf der Strede

Gheluwe bis Veldhoet begrenzt, die Weftgrenze bildet die Linie veldhoel Südweitede des Polygoneveld-Waldes, die Nordgrenze geht von der Südweftede des PolygoneveldWaldes am Südrand diefes Waldes entlang, dann über Reutel nad) Becelaere und folgt von da der Straße nad) Terhand und Dadizeele; als Oftgrenze Tann die Linie

Dadizeele—Gheluwe angejehen werden.

Der Reutelbeef, der jeinen Urjprung in der dem Regiment jo wohlbefannten, wafjerreihen Mulde südlich des Polygonedeld-Waldes nimmt, durchfließt das Gelände in jüdöftlicher Richtung von Rechtgebeurgte bis Gheluwe. Das linte, nordöftliche

Bachufer ift von flahen Höhen begleitet, die ji) von Reutel über Becelaere bis etwa

1% km nördlich Gheluwe binziehen, das rechte, südwestliche Bachufer ift von den

Höhen von Polderhoet, Ghelwelt, Vieux-Chien und Koelberg überragt. Abgejehen vom oberjten Teil des Bachlaufs bleiben die Höhen ziemlich weit vom Bad) entfernt, fo daß ein 2—3 km breites ebenes Gelände — meijt Wiejengrund — gebildet wird.

Sämtliche Höhen an sich find unbedeutend, schränlen aber doch die Überficht erheblich ein.

Die Gegend ist dicht bevollert. Der Umstand, daß der vlämijche Bauer meijt nicht in geichloffenen Dörfern, sondern auf feinem eigenen Grund und Boden fiedelt, das

Vieh das ganze Jahr auf der Weide ift, hat es mit sich gebracht, daß faft jedes Grund» jtüc mit einer hohen und dichten Hede umgeben ift, Die dem Vieh das Betreten fremder

Grumdftüde verwehren fol; sehr häufig Jind die Heden daher noch mit Draht durch flochten. Diese Heden waren in den Kämpfen gute Schlupfwinlel für die feindlichen

Schüben und Maschinengewehre und jehr ernitliche Hindernijfe für den Angreifer.

Diefe ungemein zahlreichen Einzelhöfe haben fait alle bejondere Namen, die die Übersicht auf der Karte gerade jo erihweren wie im Gelände. Viele Schlöffer und große

Parks mit herrlihem, altem Baumbejtand und jtarten, ziemlich hohen Mauern, jowie viele größere und Heinere Maldftüde mit dichtem Unterholz tragen zur allgemeinen

Unüberfichtlichteit des Geländes noch bejonders bei.

So lommt es, daß in dem flachen flandrifchen Land, wo man Ausblid auf un— begrenzte Entfernungen vermuten follte, wirklich gute Aussicht und Überfiht nur an wenigen Stellen zu finden ist. Schußfeld it meilt nur auf wenige 100 m vorhanden.

Bemertt werden muß nod, dab diefe durch Häufer, Bäume und

Heden berbeigeführte außer gewöhnlihe Unüberfichtlichteit bei den Oftober- und Novemberfämpfen 1914 noch voll zur

Geltung kam; die Bäume waren noch dicht belaubt.

Ein weiterer Umjtand, der ih dem Regiment häufig jehr unliebjambemerfbar machte, war der ungemeine MWajjerreichtum des Bodens; der Grundwallerstand war jo hoc), daß man schon nad) furzem Graben fajt überall auf Waller kam. Selbst auf

Höhen, wie am Südrand des

„Schwabenallee“ im Part von Polderhoet. Partes von Polderhoet, kam man bei 1m Tiefe auf Wafjer.

Der Bart von Polderhoet, der für das Regiment gegen das Ende der Herbitfämpfe

1914 und dann für viele Monate von größter Bedeutung wurde, liegt zwischen Ghelu— velt und dem Polygoneveld-Wald, fein jüdlicher Teil mit dem Schloß liegt hoch und s enlt sich nach Norden nad) dem Reutelbeet hinab, jenfeits diefes Baches fteigt er nad) dem Polygoneveld-Wald wieder etwas an, bleibt aber von diefem durch einen etwa

30 m breiten Streifen Aderland getrennt. Seine auf der belgischen Karte 1: 60 000 deutlich sichtbare Hauptallee führte [päter den Namen „Schwabenallee“.

Dor Ypern.

Schlacht bei Ypern.

Bon Generalmajor a. D. Frhr. v. Hügel.

Slizze Nr. 2).

Das Regiment hatte am 20. Oktober 1914 gegen 12 Uhr mittags den Befehl erhalten, sich östlich Putten Bojch zur Verfügung des Divifionstommandeurs aufs zuftellen. Bald darauf standen die Bataillone nebeneinander am befohlenen Plate; die Mannschaft wurde verpflegt. Gegen 1 Uhr nachmittags Tam der Befehl, Res.

Inf.“Regt. 248 geht in die Mulde südwestlich Terhand vor und ftellt jich gededt durch

Höhe 40/42 zur Verfügung des Divifionstommandeurs auf. Das Regiment ging vor, die Bataillone wurden auseinandergezogen und nahmen auch Dedung gegen Fliegerbeobadhtung. Eine Aufllärungspatrouille wurde in füdweitlicher Richtung auf Koelberg vorgefchidt, wo ein Gefecht im Gang war.

5 Uhr nachmittags lam ein verwundeter bayerifcher Meldegänger und meldet:

„Major Füger, Kommandeur des I./Bayer. Ref.-Inf.-Regt. 1 — der 3. Rav.-Divifion zugeteilt — läßt um Unterftügung bitten, da er jich dem bevorjtehenden feindlichen

Angriff nicht mehr gewachlen fühle." Gleichzeitig wurde beim Stabe eine Nüdwärtsbewegung einer deutjchen Batterie beobachtet, Furz darauf jah man aber, daß die

Batterie nur ihre Stellung gewechjelt hatte. Dem Major Füger wurde mitgeteilt, Ref. Inf.-Negt. 248 fteht zur Verfügung feines Divifionstommandeurs, wird aber anfragen, ob es Hilfe bringen darf.

Gegen 6 Uhr abends kam von der Divifion der Befehl: „Vecelaere in unferem

Belit, Res.□Inf.□Regt. 248 marschiert über Calvaire nach Becelaere.“

Diefer Befehl wurde an die Kommandeure ausgegeben. Währenddefjen lam der zur Divifion entjandte Offizier zurüd und meldet: „Ref.-Inf.-Negt. 248 joll nicht nad)

Becelaere marschieren, jondern rechten Flügel der 3. Kav.-Divifion unterstützen.“

6.20 Uhr abends wurde befohlen: „Regiment gebt zur Unterjtügung des rechten Flügels der 3. Rav.-Divifion auf Koelberg vor. I. Bataillon 1. Linie, linfer Flügel Marsch tihtung Windmühle, II. Bataillon 2. Linie, lints geftaffelt, LIT. Bataillon 3. Linie, Lints geitaffelt, M.-©.-Züge beim II. Bataillon. Regimentsitab folgt dem III. Bataillon.

Bis die Bewegung im Fluß war und verschiedene schwierige Gräben mit ftarten

Heden überwunden waren, wurde es völlig duntel, halbrechts leuchtete weithin das brennende Becelaere.

Der dem IH. Bataillon auf 50 m zu Fuß folgende Regimentsitab erhielt plötzlich

Tebhaftes Feuer von halbrechts, ein Fernsprecher wurde hierbei als erfter des Regiments verwundet.

Als der Stab und die beiden hinterften Kompagnien des III. Bataillons Koelberg erreichten, waren die andern Kompagnien und Bataillone nirgends zu finden, jofort ausgefandte Patrouillenund

Gefechtsordonnanzen kamen ergebnislos zurüd.

Nah NRüdiprahe mit dem bayerifchen Bataillonstommandeur verblieben Re gimentsjtab, 10. und 12.

Rompagnie gefechtsbereitin

Koelberg, die beiden M.-G.Züge wurden im Laufe der

Naht ebendahin heran: gezogen.

Das 1, Bataillon hatte beim Vorgehen in der

Duntelheit die als Rich— A 2 a ale Becelaere — Gejamtanficht (von den Engtändgenzerfhgjlemüd xe dem Auge verloren, war voe rechts abgelommen und hatte aus Terhand den Befehl belommen, die Lude zwischen den Bayern und dem linken Flügel des Ref.-Inf.-Regt. 245 auszufüllen; es war dann in der Nacht nad) Becelaere gelangt, wo es fich dem Generalleutnant v. Reinhardt zur

Verfügung ftellte. Das II. Bataillon und die 9.und 11. Kompagnie trafen ebenfalls im Laufe der Naht in Becelaere ein und wurden von General v. Reinhardt nad)

Bedarf eingefeht.

Diefe 2 % Bataillone des Regiments nahmen am 20., 21. und 2! an Schulter mit dem Ref.-Inf.Negt. 246 und Ref.-Inf.-Regt. 2 reihen Kämpfen in und um Becelaere teil.

Am frühen Morgen des 21. Oftober gelangte die Nachricht nad) Koelberg, daß

Becelaere von der 54. Nef.-Divifion geräumt fei, was sich exit später als unrichtig erwies, Nach Rücksprache mit den Kommandeuren der bei Koelberg ftehenden Kav.VBrigaden rüdten die bei

Koelberg befindlichen Teile des Regiments nach Calvaire am Wege Gheluwe—Becelaere, um Fühlung mit der eigenen Divifion aufzunehmen.

Kaum war diefes gelungen, als durch einen Ordonnangoffizier der 3. Kav.-Divilion die Meldung überbradt wurde, der tommandierende General des XXVII. Ref.

Korps habe auf Antrag der 3. Kav.-Divifion befohlen, daß Oberit v. Hügel mit den bei ihm befindlichen Teilen des Ref.-Inf.Negt. 248 den Angriff der 3. Kav.

Divifion auf den Gegner weitlich Vieux Chien unterftüßen folle, er möge wegen des

Oltober Schulter

5 an den verluff

11

Angriffs mit Major Füger in Verbindung treten. Nachdem dies gejhehen, entwidelten s ich die 10. und 12. Kompagnie aus dem Gehölz öftlich von Au Rossignol und erftiegen die Höhe von Vieux Chien. Die 10. Kompagnie bejette die Südweitede des nördlich

Vieux Chien gelegenen Waldes, die 12. Kompagnie nahm außerhalb des Waldes vorwärts des Hofes Vieux Chien Stellung. Darnad) wurden die beiden M.-G.-Züge nad der Waldede herangezogen.

Durd Erkundung und Beobahtung mit dem Glas war fejtgeitellt worden, daß einige Gehöfte zwischen Vieux Chien und der Straße Becelaere— Dude-Kruifeit vom

Feinde bejet waren, jüdlich der Straße Gheluwe—Gheluvelt waren in etwa 1% km

Entfernung feindlihe Schüßengräben mit Drabthinderniffen zu erfennen.

Aus den wejtlich vorliegenden Häufergruppen wurde ab und zu gefeuert, das

Feuer aber von den beiden Kompagnien nicht aufgenommen.

Um 2 Uhr nachmittags ging die 3. Kav.-Divijion südlich von Koelberg zum Angriff vor, das 1./Bayer. Rej.-Inf.-Regt. 1 entwidelte sich aus Roelberg heraus zu beiden

Seiten der großen Strake. Nunmehr wurde auch von der 10. und 12. Kompagnie das Feuer eröffnet. Die von den Engländern besetzten Häufer westlich Vieux Chien wurden von der bei Koelberg jtehenden Batterie in Brand geschossen, die feindliche

Artillerie nahm die Häufer an der Strake Koelberg—Gheluvelt unter Feuer. Das

Berhalten der Offiziere, Unteroffiziere, der alten und jungen Mannjchaften war in jeder Beziehung mufterhaft und vorbildlich, die Feuertaufe beider Kompagnien war ein Ehrentag für fie.

Nachmittags gegen 4 Uhr entwidelten jih aus den Waldftüden öftlich Vieux

Chien mehrere Kompagnien jählifher Jäger und Infanterie. Sowie fie dem Feinde jihtbar wurden, empfing sie lebhaftes Artilleriefeuer, auch das Infanteriefeuer verstärlte ji) merklich. Die Sachsen gingen in die Lüde zwischen den Bayern und dem linfen Flügel der 12. Rompagnie vor, Als sie die Höhe der 12. Kompagnie erreicht hatten, gingen beide Kompagnien sprungweise vor, bis das feindliche Artilleriefeuer ein weiteres Vorgehen unmöglich machte. In der erreihten Stellung gruben sich die

Schützen ein. N

Das Gefecht währte mit gleicher Heftigfeit bis nach Eintritt der Dintelbeit, die

Berlufte hielten fi) in mäßigen Grenzen. In den späten Abendftunden wurden die

Sachsen aus dem Gefecht gezogen. Gegen 10 Uhr abends meldete die 10. Kompagnie, dak die Munition knapp werde. — Die Kompagnien waren mit 220 Patronen pro

Gewebr ins Gefecht getreten, — Glüdlicherweife gelang es dem Adjutanten des

II. Bataillons, einen umberirrenden sächsischen Patronenwagen herbeizubolen. Spät in der Nacht wurde aud) das bayerijche Bataillon zurüdgezogen. — Die beiden Kom— pagnien verblieben noch längere Zeit allein in vorderjter Linie, gingen dann aber gegen Morgen mit den beiden M.-G.-Zügen hinter Roelberg zurüd.

Um das Regiment wieder zu vereinigen, und immer nod unter dem Eindrud der Falihmeldung, daß Becelaere geräumt fei, wurde am 22. Oftober früh befohlen:

„Res.Inf.Regt. 248 sammelt fich bei Putten Bosch.“ Diejer- Pla wurde gewählt, da er allen Angehörigen des Regiments vom 20. Oftober her wohlbetannt war. Im Laufe des Vormittags trafen auf dem Sammelplat die 10. und 12. Kompagnie mit den beiden M.-G.-Zügen, dann eine jehr ftarfe fombinierte 9. Kompagnie, aus Mannschaften verschiedener Kompagnien des Negiments und zahlreihen Verfprengten anderer Truppenteile bejtehend, ein. Dann kamen die Sanitätsoffiziere mit dem

Sanitätsperfonal und den Sanitätswagen und schließlich der größte Teil der Gefechtsbagage des Regiments.

Der Negimentstommandeur wurde zum Divijionstommandeur nad Terhand berufen, ertattete dort Meldung über die Lage beim Regiment und erbat die Ver— fügung über eine in Terhand gefammelte Kompagnie des II. Bataillons.

Das Ref.-Inf.-Regt. 248 — ohne 1. Bataillon, welches dem Detachement

Reinhardt in Becelaere unterftellt blieb — wurde dem Detachement des Oberst v. Bendler zugeteilt.

Auf dem Sammelplag wurden die Verbände bergeftellt, es wurde eine 5./6. und eine 7./8. Kompagnie und die 9., 10. und 12. Kompagnie formiert, die Munition ausgeglihen und die Verjprengten anderer Truppenteile ihren Verbänden zugeführt.

Es wurde in Erfahrung gebracht, daß Oberleutnant Meyer-Nicolay mit einer zusammen geftellten 11. Kompagnie auf Befehl des Generaltommandos als Artilleriebededung bei Dadizeele ftehe, fowie daß Major Burgund und Leutnant Hammer als trant nad) der Heimat zurüdgefehrt feien.

Nachmittags trifft vom Detahementsführer der Befehl ein, Ref. Inf.-Negt. 248 folgt dem auf Vieux Chien vorgehenden Res.Inf.Regt. 247 links geftaffelt in 2. Linie.

Am Ostrand des Gehölzes öftlih Au Rossignol wird zur Ruhe übergegangen. Das

Regiment biwatiert in rasch ausgehobenen Dedungsgräben, 2 Kompagnien müssen als Artilleriebededung abgegeben werden. —

Am 23. Oftober früh erhält das Regiment den Befehl, sich mit 2 neu unterjtellten

Pionierlompagnien hinter dem rechten Flügel des Ref.-Inf.-Regt. 247 zur Verfügung von Oberft v. Bendler aufzuftellen. Das Regiment nimmt am Nordrand des nördlich

Vieur Chien gelegenen Waldes Aufftellung, hebt unter Benützung des Bahndammes und einiger Heiner Waldjtüdden Dedungsgräben aus und fodht ab. Der bisher vermißte Kommandeur des LIT. Bataillons trifft ein und übernimmt wieder fein Bataillon, Major Frhr. v. Lügow meldet, daß er mit feinem Bataillon, 700 Mann ftart, etwa

400 m nördlich) vom Regiment beim MWäldchen südlich Zuidhoet jtehe. Jetzt erst läßt s ich überfehen, daf das Regiment erhebliche Berlufte erlittert hatte, die Feststellung der Zahl und Namen ijt aber noch nicht möglich. Die Gefechtspaufe wird aud) dazu benüßt, dur die vorhandenen Meldereiter im Hintergelände und bei den Nachbartruppen Veriprengte zu fammeln. Es gelingt auf diese Weife, jehr viele Leute des eigenen und anderer Regimenter zufammen zu befommen.

Gegen Abend wird das III. Bataillon eingefeßt, um die zwischen dem Res.Inf.

Regt. 247 und dem am Reutelbeel füdlic) Zuidhoet ftehenden I. Bataillon entjtandene

Lücde auszufüllen. Das Bataillon bejehte die Geböfte zwischen der Eifenbahn und der

Strafe Zuidhoet— Strahentnoten bei Kruifeit Cabaret und grub fich dafelbit ein.

Das I. Bataillon war dem Regiment wieder unterstellt worden, jomit waren wieder l Kompagnien des Regiments vereinigt. —

Für den 24. Oftober war befohlen worden, zunächft die Stellungen zu verftärten, dann aber jich vorzuarbeiten. Es gelingt den Bataillonen, einige 100 m vorzulommen, dann trifft der Befehl ein, den Angriff nicht weiter fortzufegen, aber das Erreichte unbedingt festzuhalten.

Leider waren die Verlufte am heutigen Tage wieder nicht unerheblid. —

Am 25. Oftober mußte das Regiment in feinen Stellungen unter lang andauerndem heftigen Artilleriefeuer aushalten; abends trafen die erften 7 Eijernen Kreuze beim Regiment ein. —

Am 26. Oktober ging das Regiment auf direkten Befehl des Generaltommandos um 2,30 Uhr nahmittags im Anschlußz an Re. Inf.-Negt. 247 zum Angriff vor, gelangte etwa 400 m vorwärts und grub sich von neuem ein. —

r Am 27. Oktober ftand das Regiment den ganzen Tag unter heftigftem Artillerie euer. —

Am 28. Oktober beginnt die Befchiehung der feindlichen Stellungen mit sichtlich gutem Erfolg; die Stimmung wurde unter dem Eindrud der guten Wirkung der eigenen

Artillerie mertbar gehoben. Endlich trifft auch die lang entbehrte Kompagnie MeyerNicolay wieder ein. Nunmehr war das I. und TH. Bataillon vollzählig, das II., zu deffen Führung ein preuhiiher Hauptmann Weeber eingetroffen war, bejtand aus

2 zufammengeftellten Kompagnien. —

Der Befehl für den groken Angriff am folgenden Tage kam abends an; es wurden alle Vorbereitungen für denjelben getroffen: Anlage der Befehlsstelle, Verlegung der

Bernfprechleitungen, Einrihtung des Truppenverbandplaßes, Ergänzung der Munition. Am 29. Oftober, 5.30 Uhr vormittags, nochmals kurze Besprechung der Truppen»

tommandeure bei Oberft v. Bendler. Aufgabe des Nej.-Inf.-Regt. 248 ist es, die

Straße Becelaere—Dude-Kruifeit etwa am Straßentnie bei Au court tournant

Cabaret und das südlich davon gelegene, stark befejtigte, Waldjtüd zu erftürmen. Die

Uhren werden verglichen, der Beginn des Angriffs auf 6.30 Uhr vormittags fejtgejett.

Es gelang gerade nod), den Bataillonen die genaue Zeit mitzuteilen und den Befehl zum Angriff zu geben.

Puntt 6.30 Uhr vormittags brahen die Vataillone aus ihren Gräben vor und ftürmten ohne Schuß die englifchen Stellungen. Rafendes Schnellfeuer empfing die

Stürmenden, dann erlosch es und braune Geftalten mit hochgehobenen Händen entftiegen den Gräben; was darinnen blieb, wurde niedergemadht. 3 Maschinengewe hre

— darunter 1 deutjches — wurden vom III, Bataillon im Feuer erobert und etwa

400 Gefangene eingebracht — meijt prächtige Leute englischer und schottischer Gardetegimenter. Die Gefangenen fagten aus, fie fürdten nur 3 Waffen der Deutschen, die 21-cm-Mörfer, die Mafhinengewehre und die Bajonette, vor der Feldartillerie hätten fie gar leinen Rejpeft.

Der Angriff gelangte bis zur Strafe Becelaere—Dude-Kruifeil, an einigen

Stellen auch darüber hinaus.

Das Regiment mußte feinen [hönen Erfolg mit schweren Verluften bezahlen. Der

Kommandeur des III. Bataillons, Major Jordan, wurde durch einen Schuß dur

Rüden und Unterleib verwundet. Als diefer tapfere Offizier blutend und ftaubbededt auf einer Zeltbahn zurüdgetragen wurde, rief er dem ihn begrüßenden NRegimentsTommandeur zu: „Herr Oberft, id) bin gewiß nicht im Zurüdgehen getroffen worden.“

Leider erlag diefer Held am 31. Oltober in Courtrai feinen Verlegungen. Ehre feinem

Andenten!

Am 30. Oktober wurde der Angriff fortgejeßt, das I. und IT. Bataillon in vorderfter

Linie tommen 500 m über die Straße vor. —

Auch am 31. Ottober wird der Angriff auf Gheluvelt fortgefegt. Das Regiment focht den ganzen Tag in wechselvollen Kämpfen in den Waldstücken zwifchen der

Strahe Becelaere—Oude-Kruifeit und Gheluvelt; beide Tage Tofteten wieder erhebliche Verlufte. Am Nachmittag übergibt der Divifionstommandeur in der Gefechtslinie dem Regimentstommandeur 6 Eijerne Kreuze für das Regiment. —

Am 1. November Fortse hung des Angriffs: I. und II. Bataillon 1. Linie, III. Bataillon 2. Linie. Das Regiment stößt nördlich an Schloß Gheluvelt vorbei auf Polder hoel vor, rechts Anschluß an Ref.-Inf.-Regt. 245, lints an J. Bayer. Ref.-Inf.-Regt. 16.

Die Gefechtslinie ift ein dichter Schwarm von Mannschaften aller Regimenter. Das

Regiment gräbt fid) am Weltrand des Parks von Polderhoet und auf dem Höhenzug füdweitlich davon ein, die Bayern werden aus dem Gefecht gezogen. Das Regiment fteht nunmehr zwischen Nej.-Inf.-Regt. 245 rechts und Nef.-Inf.-Regt. 242 und

Rel.-Zäg.-Batl. 26 links. Das II, Bataillon gräbt sich zwischen der Straße

Becelaere—Gheluvelt und der Eijenbahn Dedungsgräben. —

Am 2. November wurde infolge Verwundung des Oberft v. Bendler die Führung des linlen Flügels der Divifion dem Oberft v. Hügel übertragen. Ihm wurden unter fteilt: Rej.-Inf.-Regt. 248, Detahement Pudor — Rel.-Inf.-Regt. 242 und Res.

Jäg. 6 —, Ref.-Inf.-Regt. 247, Landw.-Inf.-Regt. 77/78 und Ref.» Beldart.Regt. 54, die Regimenter waren aber sehr schwach, 248 — 10 Kompagnien, 242 — 5 Rompagnien, Zäg. 26 — 2 Kompagnien, 247 — 3 Rompagnien, Landw. 77/78 — 1 KRompagnie.

Der Angriff ging aud) an Diefem Tage vorwärts. Abends jtand Ref.-Inf.-Negt. 248 vorwärts des Parks von Polderhoet, der linte Flügel des Detachements bei Veldhoel im Anschluß an Inf.-Regt. 99 vom XV. Armeelorps. —

Am 3. November fette fich der linle Flügel im nordöftlichen Teil von Veldhoel feft, den ganzen Tag | hweres Artilleriefeuer, befonders auf den Part von Gheluvelt, in dem große Mengen Waffen, Munition und Lebensmittel herumliegen. Für das Regiment trat ein unliebjamer Vorfall ein: der Tornifter mit den bisher angefammelten Befehlen, Meldungen, dem Ariegstagebud) ging verloren und war nicht mehr beizubringen. —

14

Am 4. November verblieb das Regiment vormittags in feinen Stellungen, erhielt dann den Befehl, die Ferme Pottyn zu nehmen. Axtilleriefeuer leitete den Angriff ein, dann brad) 3.15 Uhr nachmittags das T. Bataillon vor, jegte sich in den Besitz der Ferme und grub sich ein. Nachmittags und abends wieder jehr heftiges Artilleriefeuer auf Schloß Gheluvelt und Umgebung.

Mitdem Angriff auf Ferme Pottyn begann für das Regiment die Rechtsschwenlung, die es schliehlich für large Zeit an den Südrand des Polygoneveld-Waldes fesselte. —

Bom 5. bis 9. November verblieb es im allgemeinen in feiner bisherigen Stellung mit

Front nad) Norden und Nordweiten, vom 9. November ab wurde das Regiment infolge

Einfchieben der Gardedivifion nad) rechts gezogen, mit rechtem Flügel im Part von

Polderhoet, mit lintem lügel bei Ferme Pottyn, Front nunmehr ganz nad) Norden.

Die Schlacht bei Ypern war num für das Regiment zu Ende.

Bis zum 14. November arbeitete sich das Regiment bis auf 20-40 m an dent

Südrand des Polygoneveld-Waldes heran und ging schließlich in diefer erreichten

Stellung zum Stellungstampf über.

Nachzubolen bleibt, da der Negimentsadjutant, Oberleutnant v. Borde, am

6. November trantheitshalber in die Heimat zurüdtehren mußte, an feine Stelle trat der Adjutant des I. Bataillons, Leutnant Alarid) Kopf, der durch Feldwebelleutnant

Kohlhammer erjegt wurde. Am 8., 9. und 10. November trafen jür das Regiment

Erjagtransporte aus der Heimat ein; es lonnte feit dem 8. November wieder in 12:Rompagnien eingeteilt werden; die Bataillone erreichten wieder eine -Gefechtsitärte von

600 Mann.

Rühmend hervorzuheben ist die hervorragende Tätigfeit des gefamten Sanitäts= perfonals. Es hat feinen schweren Dienjt mit hohem Eifer, Nächftenliebe und TapferTeit verjehen. Von den 6 Sanitätsoffizieren ift in den erften Schlachttagen einer gefallen, 1 wurde verwundet.

In gleicher Weile haben fich auch die zum Telephontrupp fommandierten Unter offiziere und Mannjhaften bewährt, in den Kampfnächten mußten fie bis zu 10mal hinaus, um die zerschossenen Leitungen wiederherzuftellen. Ein dantbares Gedenfen gebührt auch den zu den Küchenwagen Kommandierten. Bei Nacht keine Stunde

Schlaf, sondern jtetes Fahren auf den schlechten, vom euer beherrschten Straßen, Halten im Strichfeuer. Viele von ihnen wurden verwundet oder getötet.

Dor Ypern. Winter 1914/15.

Bon Generalmajor a. D. Frhr. v. Hügel (geitorben 9. Februar 1924).

(Zextftigze 1.)

Gegen Mitte November war die Schlacht bei Dpern zu Ende gegangen, der Feind hatte gegen die Deutschen das Meer zu Hilfe gerufen, die Schleufen bei Nieuport geöffnet und das Land nördlich von Ypern weithin überjchwenmt.

Die Oberfte Heeresleitung bejchlo daraufhin, im Westen zunachst zur Verteidigung

überzugeben, im Often dagegen den Angriff in großem Maßstab zu führen.

Das Regiment erhielt den Befehl, in den erreichten Stellungen Halt zu machen, fie aber unter allen Umftänden zu halten. Diefer Befehl traf das Regiment in einer nicht durchweg günftigen Lage. Es lag frei am Nordhang des Neutelbeet-Grundes dem vom Feinde bejegten und verschanzten Südrande des Polygoneveld-Waldes auf

235—80 m gegenüber. Ungünftig war es, dah das Regiment allein rechtwintlig zur allgemeinen Yront des Korps stand und dadurch dem Flanfenfeuer der feindlichen

Artillerie befonders ausgefett war, ferner, daß es, den äußerten linten Flügel der

4. Urmee bildend, fein eigenes Hinterland hatte, jondern all feine Verbindungen, Referven u. dergl. rechts heraus über feinen rechten Flügel zu nehmen hatte.

Die Aufgabe, die das Regiment zu löfen hatte, war ehr [hwer. Es galt die im

Angriff erreichten Stellungen für hartnädige Verteidigung und längeres Verweilen

auszubauen, die Unterfunft der Truppe einigermaßen erträglich zu geftalten und den ganzen Dienst für den Stellungstampf einzurichten. Die Stellung des Regiments war nicht planmäßig ausgewählt, jondern mußte benügt werden, jo wie fie ji) aus dem Zufall des Borwärtstommens beim Angriff ergeben hatte.

NRach mehrfachen Heineren Schiebungen hatte das Regiment von Ende November an eine Stellung von etwa 1200 m Länge zu bejegen. Cie zog sich von der Nordojtede des Parts von Polderhoet bis an die Südweftede des Polygoneveld-Waldes ziemlich genau in oft-weftliher Richtung hin. Rechts hatte das Regiment Anschluß an das

Rel.-Inf.-Regt. 246, links an das rechte Flügelregiment der 6. Armee — zuerst

3. Garde-Regt. zu Fuß, Später Inf.-Regt. 171. Der Abschnitt des Regiments war in 2 Unterabfchnitte von etwa 600 m Länge eingeteilt, die von je einem Bataillon besetzt waren. Die Bataillone hatten meist 2 Kompagnien in 1. Linie, 2 Kompagnien in 2, Linie in Bereitfhaft. Für die Bereitfhaftstompagnien des vechten Abschnitts wurden im Part von Polderhoet, für die des linten Abschnitts im Neutelbeet-Grunde

Unterjtände gebaut. Das dritte Bataillon war in Referve, zuerft in Häufern an der

Straße Becelaere—Dude-Kruifeil, etwa bei Au court tournant Cabaret, dann in

Becelaere und [hliehlich vom 22. Dezember an mit 2 Kompagnien in Becelaere, mit

Stab und 2 Kompagnien in Baraden in Terhand. Das Refervebataillon blieb 4 Tage in Ruhe, dann muhte es eines der Bataillone erster Linie ablöfen. So gering auch diefe Berbefferungen der Unterbringung waren, jo wurden fie doch vom Regiment, das jeit dem 20. Oftober ununterbroden in vorderjter Linie gejtanden hatte, mit

Freude begrüßt. Befonders die Kompagnien, die nad) Terhand gelegt wurden, zeigten vergnügte Gefichter, lonnten fie dort ja 4 ganze Tage lang unbefchoffen zubringen und waren troden, warn und jauber untergebracht und gut verpflegt. Die Stäbe der

Bataillone 1. Linie befanden sich in Unterftänden im Part von Polderhoet, der Regi— mentsjtab hatte bis zum 15. Dezember ein Häuschen bei Au court tournant Cabaret, vom 16. Dezember ein Bauernhaus in Zuidhoet belegt. Der Truppenverbandplaß mit dem Sanitätsperfonal befand sich bis zum 23. Dezember in einem Haus am

Reutelbeet bei Zuidhoet, von da ab beim Negimentsitab.

Der vorderite Schüßengraben begann an der-Nordojtede des Parks von Polderboet, folgte dem Nordrand desfelben und dann noch ein kurzes Stüd dejjen Mejtrand, verlieh dann den Park in weitliher Richtung auf einen etwa 200 m entfernten Bauern bof zu, 309 sich von dort immer westlich über einen lleineren Hof hinweg, bis er gegenüber der Sidweftede des Polygoneveld-Waldes mit dem rechten Flügel der Stellung der 6. Armee zufammentraf. Der Graben war großenteils hinter dichten Weihdornheden angelegt, die schon an sich ein treffliches Hindernis bildeten und bald durch

Einflechten von Staheldraht und spanische Reiter zu einem nicht leicht zu überwindenden Hindernis ausgeftaltet wurden. Der Graben felbjt wurde jo vertieft und erbreitert, daß hinter der Feuerlinie völlig gededter Verkehr möglid war. An der Nordweitede des Parks waren die Mafchinengewehre in Unterjtänden jo eingebaut, daß fie die ganze

Stellung des Regiments flantieren und den Raum bis zur feindlichen Stellung völlig beherrichen Tonnten.

Aus diejer Hauptlampflinie des Regiments wurden mit der Zeit an verjchiedenen

Stellen noch Sappen vorgetrieben, deren verbreiterte Köpfe bis nahe an die feindlichen

Gräben reichten. Hinter dem vorderften Schügengraben wurde auf nahe Entfernung ein zweiter Graben angelegt, der die Unterftände für die nicht in der Feuerlinie bendtigten Mannfchaften der Kompagnien vorderfter Linie und sonst nötige Einrichtungen enthielt. Die beim früheren Vorgehen angelegten Schübengräben wurden mit der

Zeit als 2. und 3. Stellung ausgebaut.

Im Part von Polderhoel und im Reutelbeet-Grund wurden zahlreiche Unterjtände zur Unterbringung der Kompagnien 2. Linie erbaut, aud) diese Linie wurde zur Ber: teidigung eingerichtet. Sämtlihe Gräben wurden nad) Möglichkeit entwäljert und mit Lattenvoften verjeben, der Teil der Stellung zwifchen dem erften und zweiten

Bauernhof machte des sehr wasserhaltigen Bodens wegen die größten Schwierigteiten,

16

es lonnte dort nicht gegraben werden, fondern die Brujtwehren mußten aufgebaut werden. Dieser Teil der Stellung-bot daher der feindlichen Artillerie dauernd ein

Tohnendes Ziel, und doch gelang es, in monatelangem Kampf gegen Wasser und feindliche Waffenwirlung in zäher, unverdroffener Arbeit und unter erheblichen Verluften bis zum Frühjahr hier die völlig und tadellos ausgebaute Sandjadtellung herzuftellen. Zahlreiche dem Auge und der Waffenwitlung des Feindes moglichst ent

-zogene Annäherungsgräben verbanden die rüdwärtigen Stellungen und Unterftände mit der vorderjten Linie. F

Gearbeitet wurde meift bei Nacht und in den frühen Morgenftunden, wo vielfach

Nebel herrjehte, bei Tage war dies, mit jeltenen Ausnahmen, der Nähe des Feindes wegen nicht möglich.

Im vorderiten Schützengraben ftanden dauernd zahlreihe Doppelpoften feuer bereit hinter Stahlblenden oder Scharten. Die Ablöfungen waren in Hleinen Unterftänden in der Bruftwehr untergebracht, auch fie waren stets gefechtsbereit. Die

Bereitichaften und Rejerven der vorderiten Linie befanden sich im Wohngraben, sie tonnten ebenfalls in fürzefter Frijt an der Feuerlinie fein.

Die Kompagnien zweiter Linie tonnten sich etwas mehr Bequemlichkeit geftatten.

Alle Glieder diefes Syltems waren mit den Stäben des Bataillons und des Regiments durch Fernfprecher verbunden. Auch für den Sanitätsdienjt war in vorderjter Linie ein Unterftand erbaut, der ftändig von 1 Unterarzt und dem erforderlichen Sanitätsperjonal bejegt war.

Die Wintermonate vergingen ohne ernitere Kämpfe; die feindliche Infanterie, abwechjelnd Engländer und Franzofen, hielt sich rubig in ihrer feiten Stellung, dagegen zeigte sich die feindliche Artillerie dauernd sehr tätig, ja,-es vergingen nur wenige

Tage, an denen das Regiment teine Verluste durch Artilleriefener hatte. Bejonders s chwer wurde es empfunden, daß die eigene Artillerie mit ihrer Munition fehr sparsam umgehen mußte, während der Feind, nad) feinem Feuer zu schliehen, über unbegrenzte

Munitionsmengen verfügen konnte. Auch die Beschaffenheit der feindlichen Artilleries munition befferte sich zufehends, die anfangs vielfah beobachteten Blindgänger nahmen rasch ab, aud Granaten mit Ver— zögerung famen vom Dezember an in Ge brauch.

Die Verpflegung war reichlich und out, von Mangel irgend welher Art war damals noch nichts zu spüren. Schwierigleiten bot nur das Heranbringen des Ejjens in die Stellungen. Ein Ablochen in den Gräben jelbjt war der Nähe des wachsamen Feindes wegen nicht möglich, jede Rauchsäule zog unfehlbar s ofort feindlihes Feuer auf sich. Es blieb im allgemeinen nichts übrig, als die Feldfüchen zu möglichst wechjelnden Stunden vorzuziehen, aber auch dies half nich. völlig; oft wurden die Essen holende Mannjchaft und die Feld— tüchen durch indireltes Artillerie oder Infanteriefeuer überfallen.

Das Wetter war sehr wechselnd, abgejehen von 2 Kälteperioden mit Schnee und

Eis, meift feucht und regnerisch, die grohe

Nähe des Meeres machte sich in jeder Be— ztehung Himatifch fühlbar. Schöne lare Tage mit Sonnenfhein waren jehr jelten, der

Sliegergefahr wegen aber mehr gefürchtet als Im Refervegraben im Part von geliebt, Jo sehr sich jeder nad) der Sonne fehnte. Rolderhoet,

Rel.Inf. Reot. 208. 2 17

Der Gefundheitszuftand war über Erwarten günjtig, troßdem jedermann monatelang unter den denkbar ungünftigften hygienischen Verhältnissen lebte, blieb das Negiment von Seuchen verfhont. Die von der oberjten Heeresleitung angeordneten Schußimpfungen zeigten eine jehr wohltätige Wirkung, fie wurden zwar von vielen der hier und da auftretenden unangenehmen Nebenwirkungen halber nur ungern erduldet, haben aber zweifelsohne bewirkt, daß das Heer gesund geblieben ift. Die von Mitte

Dezember an da und dort auftretende Läufeplage tonnte von den Sanitätsoffizieren noch fo wirfjam befämpft werden, daR sie noch nicht zu einer allgemeinen Laft wurde.

Beim Ausbau der Stellungen, namentlich der Sandfaditellung, wurde das Regi= ment durch eine zugeteilte Landwehr: Pioniertompagnie unter Hauptmann Thomas in treuer Waffenbrüderfchaft ganz wejentlich unteritüßt.

An dem Ausbau und der Verbejjerung der Stellung wurde den ganzen Winter bindurd) reftlos gearbeitet. Als im Frübjahr die Witterung beffer wurde, war fie bald in tadellojem Zujtand. Die Schäden, die Waller, Regen, Schnee, Frost und feindliches

Artilleriefeuer verurfacht hatten, waren bald ausgebejjert, namentlich gelang endlich eine großzügige, vortrefflihe Entwässerung des ganzen Grabensystems.

Gegen das Frühjahr hin Tamen auch die eriten behbelfsmäßig bergeltellten Nah—

Tampfmittel in Anwendung, Gewehrgranaten, primitive Handgranaten und Minenwerfer; fie wurden aber meilt nur von Pionieren bedient.

Auch Vorbereitungen für Gasangriffe wurden getroffen, Wetterbeobahtungsitelfen errichtet, Gasflajhenbatterien mit Bedienung bereitgejtellt und einmal jogar eingebaut. Es fam aber zu feinem Gasangriff, die Wetterlage ließ es nicht zu.

Im Laufe des Winters waren die beiderfeitigen Stellungen jo jtart geworden, daß ein größerer Angriff bei Freund und Feind ohne vorheriges Wegräumen der

Hindernijfe nicht wohl ausführbar war. Bei der großen Nähe der beiderjeitigen Stel» lungen war es ausgejchloffen, daß diefe Arbeiten unbemerkt hätten vorgenommen werden fönnen; die Patrouillentätigfeit war aus diefem Grumde mit großen Schwierigteiten und Gefahren verbunden. Troßdem war man ftets auf dem Laufenden über die

Befagung der feindlihen Stellung, ihre Nationalität und Tätigkeit. Die feit Mitte

Dezember an die Bataillone auısgegebenen Gewehre wit Zielfernrohren wurden, bald da, bald dort, von Scharffhüßen verwendet und viele feindliche Polten von den

Bäumen des Polygoneveld-Waldes heruntergefchoffen.

In diefe arbeitsreiche, mit Entbehrungen und Mühsalen aller Art reichlich verbundene

Tätigkeit des Regiments brachte die Weihnachtszeit eine willtommene Abwechjlung.

Das Regiment, erjt im Kriege entjtanden, hatte ja feine Heimatsgarnijon, es hatte auch feinen eigenen Ersatzbezirk, sondern hatte feine Mannschaften aus fait allen Landesteilen erhalten, ebenfowenig hatte es damals ichon ein eigenes Ersatz— bataillon; es fehlte alfo eine Stelle, die fir Sammlung und Abjendung der Liebesgaben für das Regiment beftimmt war. Und doc forgte die Heimat aud) für das

Ref. Inf.-Regt. 248. Die Frauen und Angehörigen der zum Regiment gehörigen

Dffiziere, Sanitätsoffiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannfchaften, ja jelbit die

Witwen Gefallener, die Städte, in denen feinerzeit die Bataillone des Regiments aufammengeftellt worden waren, das Rote Kreuz und nod) viele Körperschaften und

Einzelperfonen hatten in eifriger Sammeltätigleit reihe Gaben für das Negiment zufammengebradht, verpadt und rechtzeitig ins Feld gejandt. Troß aller Schwierigteiten lam der Transport mit den Liebesgaben jo frühzeitig an, daß am Weihnachtsabend jeder Angehörige des Regiments sich einer reihen Bescherung erfreuen konnte.

Jede Kompagnie und jeder Stab erhielt auch ein auf dem Boden der Heimat gewachsenes Bäumchen. Welche Freude dieje Liebestätigleit der Heimat uns damals bereitet hat, lann nur der recht ermessen, der diefes erjte Weihnachtsfeft in Feindesland miterlebt hat. Jedes Pädchen barg neben prattiihen und

wertvollen Geschenlen einen herzlihen Gruß der Liebe von wildfremden Menschen an den unbetannten

Empfänger. Jedem einzelnen von uns war gerade durch diefe rührenden Beweile reiner Menschenliebe die Weihnachtsgabe nod) wertvoller geworden.

18

Die Nacht verlief ruhig, der Feind schoß zur Festesfeier unendlich viele Leuchtlörper ab, die die Nacht Hell erleuchteten, bei uns fonnten in jedem Schübengraben, in den Rejerveitellungen und bei den Kompagnien in Becelaere und Terhand Heine

Beiern jtattfinden. Nur in VBecelaere wurde die Feier einigermaßen geftört, indem einige Granaten in der Nähe des Marletenderwagens einjchlugen und Verluste bervorriefen.

Die Stimmung war überall tiefernit und doc; zugleich aud) freudig erhoben, jeder fühlte, daß er troß allem sein schönstes und weihevollstes Weihnachtsfeft feierte.

Die Gaben, namentlih an Wäsche, waren fo reich, daß jeder Not gejteuert und fait alle Wünfche erfüllt werden tonnten, ja es war jogar möglid, dem Reoimentsarzt nod) einen größeren Vorrat an Weißzeug zu überweijen, um den Verwundeten fünftig s chon auf dem Truppenverbandplaf frische Wäsche zu geben.

Im Laufe des Winters waren auch bei den Stäben der Bataillone und des Regis ments mehrfache Verlufte eingetreten. Am 13. Dezember wurde dem Ndiutanten des II. Bataillons, Leutnant Stark, durch eine Granate der Kopf abgerissen. Am

15. Dezember fielen durch einen Granats s chuß in den Unterjtand des Negimentsstabes der Negimentsadjutant, Leutnant

Alarich Kopf, der Regimentsjchreiber, Vizefeldwebel Marx, und der Burjche des

Negimentstommandeurs, Wehrm. Harsch, während der Negimentstommandeur wie durh ein Wunder unverleßt blieb. Am

7. Kebruar tötete eine Granate im Unter» s tand des III. Bataillons im Bart von Pol» derhoet den Bataillonsadjutanten, Leutnant der R. Leopold, den Offizierftellvertreter Ziegler der 12. Rompagnie, verwun— dete den Bataillonsschreiber, Unteroffizier

Gnies, tödlich, den Unteroffizier Maier s chwer und den Bataillensführer, Hauptmann d. R. Meyer-Nicolay, leicht. Der

Kommandeur des I. Bataillons, Major

Frhr. v. Lügow, mußte am 1. Januar 1915 Oberleutnant Seremann als krank in die Heimat zurüdtehren. (jet Generalmajor a. D.)

Auh der Regimentstominandeur,

Oberft Frhr. v. Hügel, wurde am 22. Januar abends als franl in das Refervelazarett

Nr. 94 nad) Ledeghem verbracht und wurde von dort nad) einigen Tagen in die

Heimat zurüdgefandt.

Nahdem Major Frhr. Varnbüler von und zu Hemmingen vom Res.Inf.

Regt. 246 einige Tage das Regiment geführt hatte, traf der neuernannte Regimentslommandeur, Oberftleutnant Herrmann, anfangs Februar beim Regiment ein.

Im Laufe des Frühjahrs wurde die Unterbringung des zurüdgezogenen Bataillons durch Errichtung neuer Baraden für eine dritte Kompagnie bei Terhand wejentlich verbejfert.

Ein bei Terhand erbautes Übungswert mit Hindernijfen aller Art bot will tommene Gelegenheit, die durch den langen Stellungstampf fteif gewordene Truppe wieder gelenfig zu machen und jorgjam für den zu erwartenden Sturm auf die feindlihe Stellung vorzubereiten. Durch Übungsmärfche in dem in vollem FrüblingsIhmud prangenden flandrif—hen Lande wurde die etwas verloren gegangene Marjchfahigleit wieder gehoben,

Am 22. April war es befannt geworden, daß der Feind durd) Gasangriff aus der

Linie Steenftrate— Langemart zurüdgedrängt worden fei, der Erfolg dehnte sich von

Tag zu Tag mehr aus, die Bedrohung des Nüdens des dem Regiment gegenüberftehenden Feindes war baldigjt zu erwarten. Die Spannung beim Regiment wuchs, alles war zum fofortigen Vorgehen bereit. In der Nacht vom 3. zum 4. Mai ftellten die Patrouillen des I. Bataillons die Räumung der feindlichen Stellung feft.

Patrouillen und bald auch gefchloffeite Truppen folgten dem Feinde, lonnten ihn aber nicht mehr erreichen. R

Das Regiment war wieder für neue Taten frei.

Auszug aus einem Briefe des Oberleutnants a. D. Wegenajt an mid.

(Leutnant Wegenaft war vom 1. April 1915 bis Ende April 1916 Adjutant des I. Bataillons, wurde viermal verwundet, das vierte Mal jehr schwer, das Bein mußte abgenommen werden.)

Bon Generalleutnant a. D, Ernft Reinhardt.

5 Triest, 27. Juli 1920.

Sehr verehrter Herr Oberft!

„Da Sie, verehrter Herr Oberit, derzeit die Geschichte des Regiments bearbeiten und um

Beiträge bitten, fo erlaube id) mir, mic mit der Anregung an Sie zu wenden, dabei auch eines

Mannes ausführlicher gedenten zu wollen, defjen ftrenge Pflichterfüllung bis zu feinem volltommenen Törperlihen Zufanımenbrud . . . allen, Menden und Berhältniffe gerecht beurtei» lenden Kameraden, als ganz hervorragendes Beilpiel in dauernder Erinnerung fteht.

Es it dies Herr Major Specht, der in der erjten Hälfte des Dezembers 1914 die Führung des II. Bataillons übernahm.

Während meiner Tätigkeit unter Heren Major Specht hatte ich reichlich Gelegenheit, diejen s owohl als Vorgefegten, Soldaten, wie als Mensch schatzen und verehren zu lernen. Vor- und

Nachmittags war Herr Major jeweils ftundenlang im Graben und lieh den jungen Offizieren feine Erfahrung, fette ih für Verbesserung von Stellung und Unterkunft rüdjihtslos ein.

Wenn aud) in der Zeit, in der er das Bataillon hatte, feine großen Kampfhandlungen mit dem Gegner zu verzeichnen find, worüber die Regimentsgejhichte zu berichten hätte, so möchte id) doc) bitten, der unter den damaligen primitiven Verhältniffen bewundernswerten ftillen

Arbeit zu gedenken, wenn aud) davon im Verhältnis zu den späteren Heldentaten des Regiments nicht viel gejagt werden ann. Damals hatte noch nicht jede Kompagnie ihre Feldlüche, aber die Verpflegung Happte; jedermann wußte, dab der Herr Major trank war, aber mit eiferner

Energie aushielt, und wie mander Mann, der mit gelindem Unwohlfein lich den nassen Gräben gern entzogen hätte, wurde unter Hinweis auf Herrn Major leiht bewogen, ji zufammenzuraffen, auch jeinerfeits feine Pflicht zu tun. Ich habe es mitangefehen, welder Riejenenergie es bedurfte, dah Herr Major Specht feinen kranken Körper in der Macht des Willens behielt, und id) vergejfe nicht den Augenblid, wo der Arzt kategorisch auftreten mußte, Herrn Major zu einer gründlichen ärztlichen Behandlung zu bewegen, nachdem defjen Beine derart angejhwollen waren, dah ein Fingerdrud des Arztes tiefe, bleibende Eindrüde hinterließ, wie dies bei vorgeschrittener Wasserfucht infolge Herzdefetten der Fall ift. Der Abschied des Herm Major war rührend, in anbetraht jeines Unwillens, die längit erfehnte Offensive nit mehr mitmaden zu Lönnen, um das Werk feiner ftillen Sorgen und Mühen, feiner ftillen Ausdauer und Zähigfeit für Wohl und Ausbildung des Bataillons zu krönen, ohne die von ihm als begeiftertem Soldaten erfehnte Krönung eines erfolgreihen Angriffs auf den Gegner zu fehen.

Diefes ftillen Mannes äuberfter Pflihttreue, bitte id) Sie, verehrter Herr Oberit, in verdienter Weife Erwähnung zu tun.“

Sehr gerne habe ich diesen Brief als Zeihen der Anerlennung eines VBorgefeßten durch feinen Untergebenen in die Regimentsgefhichte aufgenommen. €. Reinhardt,

Mai: und Junitämpfe 1915.

(Hiezu Übersichtsstizze Nr. 2.)

Bon Oberftleutnant a. D. Nuber (f. Zt. Kommandeur des II. Bataillons).

„Frühling in Flandern!" — Welches Meer freudiger und ernjter Erinnerungen

mögen diefe Worte bei fo vielen Kämpfern der Weitfront weden? Auch uns 248ern follte der Wonnemonat 1915 Erhebendes und Schweres zugleich bringen. Warme

20

Frühlingsfonne befämpfte fiegreich alltägliche Frühnebel, die legten Überbleibsel des nafjen April. Ganz vorfihtig wagten sich Anemonen hervor, aus den Baumresten des Polderhoet‚waldfriedhofes“ sprießte kümmerlich erites Grün. Kein Wunder, wenn das Erwachen der Natur bei Freund und Feind den im Menfchen schlummernden

Wandertrieb und neue Hoffnungen wedte.

Heftige Feuerüberfälle und vermehrte Artillerietätigfeit von drüben liehen

Zweifel auffommen: follte es VBerfchleierung des Nüdzuges oder Vorbereitung eines

Angriffs bedeuten? Aber auch) wir waren tatendurftig und angriffsluftig. Unfere

Bataillone hatten das verluftreihe Hin- und Herpendeln zwifchen den Nubeftellungen

Becelaere—Terhand und den Aufenthalt in der nassen Polderhoel- und Sandjadstellung gründlich fatt.

In der Nacht vom 3./4. Mai lag I. Bataillon im rechten, II. im linten Abschnitt, II, Bataillon in Ruhe. Der Gegner feuerte während der Nacht nur schwach, 3 Uhr früh fielen noch vereinzelte Schüffe, gegenüber der Sandjadftellung wurde Brand eines Unterftands, im Westen in größerer Entfernung weiterer Feuerschein bemerft.

Man wurde ftugig. Da — zwischen 3 und 4 Uhr früh — stellten der oft auf Lauter liegende Unteroffizier Kortner (2.), vom II. Bataillon Offizierpatrouille Leutnant

Seeger (8.) fest, daß der vorderste feindlihe Graben geräumt jei! Sofortige Meldung ans Regiment, das die schon seitens der Bataillone eingeleitete Verfolgung und Alar— mierung des Rubebataillons befahl. Das längjt Erfehnte war zur Wahrheit geworden: der Gegner zog sich unter dem Drud der Erfolge des XXVI. Ref.-Korps aus der

Schlinge und auf Vpern ab.

Mer hätte sich jegt Halten laffen: endlich follte jich uns das Geheimnis des Polygonwaldes und der Rennbahn erschließen! Patrouillen und Schützenschleier als Fühler voraus, drangen I. und II. Bataillon vor. Ganz ohne Verlufte ging es leider nicht ab:

Eine Tretmine gegenüber der Sandjaditellung tötete einen allzu unvorfichtig vorgehen» den Unteroffizier und verwundete 2 Mann. Zerftörte Fernsprechanlagen und verbältnismäßig wenig zurückgelassenes Material deutete auf planmäßigen Nüdzug des

Gegners hin. Auffallend waren uns der schlechte Zuftand der Gräben und die mangelhaften Dedungen, interessant die Laubhütten der Kanadier.

Um 8 Uhr vormittags war Die Nordwestecke des Polygonwaldes erreicht. Dort stellten s ich die Bataillone bereit, um die Lintsihwenkung der Nahbartruppen abzuwarten.

Auf Elsternest wurde mit Patrouillen vorgefühlt. Inzwischen war auch die Schweiterwaffe nicht untätig geblieben, — rasch war Ref.-Art.:Rgt. 54 um den Polygonwald herum gefolgt — und fandte ihre ehernen Grüße auf die Höhen und in die Mulden öftlich

Ypern. Bon den zufammengefchoffenen Gehöften nordweitlid des Waldes aus bot fi ein herrlicher Überblid nah Westen: von ferne lodten die Türme von Ypern mit dem Kemmel dahinter wie das gelobte Land, Rauchschwaden fündeten die Wirkung unferer Artillerie, von der Infanterie ging Welle auf Welle in dem hügeligen Gelände vor, in Mulden und an Heden entlang Schuß vor dem vorerft nur schwachen und plan

Iofen feindlichen Artilferieftreufeuer fuchend. Durch die Frontverkürzung nad) Wegnahme des Polygonwaldes schob sich 53. Rej.-Diviion vor uns. Das Regiment verblieb deshalb auf Befehl der Brigade zunächst als Neferve halten, nachdem noch

12.30 Uhr nachmittags festgestellt war, daß die feindliche Infanterie sich 200 m westlich

Eifterneft eingrub.

Um 4 Uhr nahmittags wurde das I. Bataillon in vorderfter Linie an Stelle des

Ref.» Inf-Regt. 244 und Jäger 25 jüdlich Eifterneft eingefegt. II. Bataillon hatte den

Wald Nonne Boschen zu gewinnen; nad) dessen Erreichung schob es 5. Kompagnie zur

Verbindung mit I, nad) vorn. Mittlerweile ging der Tag zur Rüfte. Hatte er auch nicht noch mehr erhofften Geländegewinn und unmittelbare Berührung mit dem Feind gebracht, jo war dod die Stimmung allfeitig eine sehr gehobene. Mit Einbruch der

Duntelheit wurde II. Bataillon wieder in die Nordweitede des Polygonwaldes

Zurüdgenommen, wo die Feldfüche diesmal ganz befonders mundete. Genächtigt wurde in den Kanadierhütten, die auch Schub gegen leider einfegenden Negen boten.

5. bis 7. Mai brachten wenig Veränderung. I. Bataillon hatte jedocd mehr und mehr unter einfegendem XArtilleriefeuer zu leiden. II. Bataillon war wieder in den

Nonne Boschen vorgezogen worden, baute dort Dedungen und schaffte Material für vorderjte Linie herbei. III, Bataillon — vom 4. bis 7. bald Brigade», bald Divifionsteferve — hatte Aufräumungsarbeiten und Jam» melte Beute in den verlassenen englijhen Stellungen. Zu jofortigem wei» terem Vorgehen auf den

Gegner kam es leider nicht.

Dieje Gelegenheit benützte er, fi) auf Höhe 50 südwest lich Efjterneft einzugraben und Hinderniffe anzulegen.

Der 8. Mai Jollte für das

I. Bataillon (Hauptmann v.

Legl) ein heißer Tag werden.

Es war ihm gelungen, sich allmäblih auf Sturmitellung an den Gegner heran

Die erften gefangenen Engländer im Mai 1915. zuarbeiten. Mehrftündige

Artillerievorbereitung lei tete den für das ganze XXVII. Res. Korps für diefen Tag befohlenen Angriff ein. Um 10,30 Uhr vormittags trat die Infanterie zum Sturm an, der fehr unter flantierendem M.-G.-Feuer zu leiden hatte. Um 11 Uhr vormittags waren die feindlihen Gräben am Rand der Höhe 50 erreicht. Sie wurden jofort „umgedreht". Ein

M.-G, war erbeutet, 25 Engländer wurden gefangen. Berlufte des I. Bataillons feit 4. Mai: 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 52 Mann gefallen, 4 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 117 Mann verwundet. >

1. und II. Bataillon ftanden zu Anfang als Divifionstejerve im „Eifernen

Kreuzwäldden" bei Wejthoel. Bon legterem Bataillon wurden am Abend des 8. Mai

2 Kompagnien dem I. Bataillon unterjtellt, II. Bataillon (Hauptmann Nuber) wurde nach dem Nonne Boschen vorgezogen. Dort erhielt es am 9. nahmittags den Befehl, über das I. Bataillon vorzuftoßen und im Anschluß an Rej.-Inf.-Rgt. 247 die Waldstücke nördlich Etang de Bellewaarde zu nehmen. 5. und 6. Kompagnie in erster, 7. und 8. mit Stab in zweiter Linie überschritten 5 Uhr nachmittags unter heftigem feindlichen Artillerie und Infanteriefeuer Höhe 50 und deren Wefthang. Die Kompagnien vorderer Linie arbeiteten fi) bis zum Wejtrand des jumpfigen Wäldchens

(Seewald) nördlich des Sees vor, die Kompagnien 2. Linie verblieben als Rüchalt in der langgezogenen, das VBorgelände beherrschenden Hede öftlich davon und bauten dort vorhandene Schügenlöcher zu einem zufammenhängenden Graben — dem „Hedengraben" — aus. Weiteres Vordringen war infolge flantierenden Feuers von halblints, vom See ber, vorerjt nicht möglich.

I. Bataillon war an diefem Tag Regimentsreferve bei Efjterneft, IH. in 2. Linie auf und hinter Höhe 50.

Berfuche des II. Bataillons, während der Nacht vom 9./10. noch vorwärts zu tommen, j&eiterten an der Unüberjichtlichteit des jumpfigen Geländes, das ftändig unter M.G.Feuer von der höher gelegenen Bellewaarde-Ferme und aus Richtung halb lints lag. Erft in den Morgenftunden des 10. gelang es der in 5. und 6. ein fchiebenden 7. Kompagnie, gemeinfam mit der 6. den Westrand des „Storchschnabel wäldchens" zu erreichen und fid) dort einzugraben. Die vom III. Bataillon zur Bere fügung geftellte

9. Rompagnie wurde zum Schuß der linten Flanle und zur Verbindung mit XV. Armeetorps bei Hooge am See, eine weitere (10.) als Rückhalt am Heden

22

graben eingejeßt. Zur Ausfüllung einer Lücke und Verbindung mit Ref.-Inf.-Regt. 247 wurde jpäter rechts der 7. noch ein Zug der 8. an den Nordrand des Storchschnabel- wälddhens vorgeschoben.

Leider waren die Erfolge mit schweren Verluften für das II. Bataillon erfämpft worden: der Kompagnieführer der 6. (Lt. Müller) und feine Gefechtsordonnang blieben, in der Dunfelbeit der Kompagnie vorauseilend, verjchollen, 5 weitere Offiziere wurden verwundet. Von diejen erlag der ftellvertretende Kompagnieführer der 5. (Leutnant

Groß-Selbed) am 13. im Lazarett Morfeele feinen Wunden. Von Mannjhaften waren

33 gefallen, 99 verwundet, 12 vermißt. Verpflegung erfolgte durch eiferne Portion, auch gelang es dant der Kameradichaft des IH. Bataillons während der Nacht warmen

Kaffee vorzubringen. Die folgenden Tage wurden zum Ausbau der Stellung, Schaffung von Dedungen und Fernsprechanlagen ausgenüßt, joweit die zunehmende

Artilleriebeschiehung — bis Kaliber 15 — dies zulieh.

So nahte das Himmelfahrtsfeft 1915, der 13. Mai, für uns ein Tag wenig schöner

Erinnerungen. Nah Atündiger Artillerievorbereitung Jollte erneut angegriffen werden.

Durch unaufgeflärte Weile [hoffen indes die eigenen „15er“ teils vor, teils hinter und in die eigenen Gräben, wobei befonders beim Nachbarregiment 247 bittere Verlufte eintraten. Diefe leidige Tatjahe und die überhöhenden M.-G.s des unerfhütterten

Gegners hemmten den Angriffsgeijt der durch die vorangegangenen Tage schwer mitgenommenen Truppe derart, dak an nennenswertes Borwärtstommen nicht zu denten war. Ganz bejonderes Lob verdienen an diefem Taa die Fernsprecher, die unermüdlich beftrebt waren, die andauernd zerjchoffenen Leitungen zu fliden und die mangels Vertehrsmöglichkeit bei Tage fo überaus wichtige Verbindung mit dem Regiment aufs rechtzuerhalten.

Am 15. wurde II. Bataillon durch I. abgelöft, es rückte zur wohlverdienten Rube, Körperpflege, Inftandfegung der Belleidungs- und Ausrüftungsjtüde sowie Einreihung des frisch eingetroffenen Erjages nad) dem Polygonwald. II. Bataillon

Tam bis zum 19. in 2., dann anftelle des I. in vorderjte Linie,

Am 21. befuchte der fommandierende Herr General, Exzellenz von Schubert, Truppe und Stab II., der beim „Klavierhaus“ (ein Klavier, sonst Bringer froher

Stunden, hatte ji) dort als einziges zurüdgebliebenes Möbeljtüd heil vorgefunden) am rechten Flügel des Hedengrabens sich eingebaut hatte, und brachte Kunde von der

Kriegserflärung des treulojen Italien.

Der Gegner verhielt sich etwas ruhiger, man konnte aufatmen, einen Spaziergang nad dem „Wupzal“ (Tanzjaal) von Efjterneft und dessen Kapelle wagen und einen

Gruß zum feindlihen Artilleriebeobahter auf dem Martinstirhturm von Vpern binüberjenden. In Efjterneft war übrigens außer den üblichen Katen noch menschliches Lebewesen: in einem strohbedachten Häuschen waren 2 fteinalte Leutchen wohnen geblieben, um, wie fie jagten, darin zu fterben. Verständigung war rasch bergeftellt, die Alte wusch, unjere Leute (247er) fütterten. Leider wurde der Alte durch eine englijche Granate getötet, das Weible daraufhin troß Sträubens auf Schubfarren nad) Dadizeele befördert. Und wenn fie nicht geftorben ist . .

Der 24. Mai follte dem Regiment neuen Erfolg bringen. Am Morgen diejes Tages war II, Bataillon vorderfte, I. zweite Linie, III. Divifionsreferve im Nonne Boschen.

3.45 Uhr vormittags verfündeten 3 rote Leuchtkugeln das Abblafen der inzwifchen vorn eingebauten Flafehenbatterien. Anjhliegend daran follte erneut angegriffen werden.

Infolge zu ftarfen Windes erreichte das ausjtrömende Gas jedod nicht die feindlichen

Gräben, fondern verflüchtigte Tich in die Höhe. Der aufmerkfame Gegner quittierte durch heftiges Infanterie und Artilleriefeuer. Daran scheiterten anfangs wiederholt verfuchte Vorftöße des II. Bataillons. Auf widerjprehende Meldungen der VBerhältniffe beim Gegner an der Bellewaardeferme jandte der Bataillonstommandeur, Hauptmann Nuber, den Bataillonsadjutanten, Leutnant d. 2. Wegenait, zur Klärung nad vorn. Diefer riß Teile der 6. unter Lt. Maurer und feiner früheren 7. Kompagnie, über einen Zug 247er, der sich eines englijhen Vorgrabens nordöftlih der Ferme

bemädtigt hatte, hinwegfpringend, mit s ich und erreichte als erfter die Ferme. Die verblüfften Engländer jprangen in füdlicher und westlicher Richtung zurüd. Leutnant Wegenait, durch den Erfolg ermutigt, ichwentte mit feinen Leuten und der

Gruppe Maurer, der sich jpäter noch ein

Halbzug Pioniere anschloß, lints in füdliher Rihtung, gab wiederholt Verfolgungsfeuer ab und ftieß an Eclufette vor bei bis zur Straße Ypern—Hooge vor, dejjen 2 weitlichite Häufer erreicht wurden.

Der Erjtürmer der Bellewaarde-erme, Dort nahm er Verbindung mit Inf.

Leutnant d. 2. Wegenait (I1./248). Not. 132, dem Anjchlußregiment des XV.

Armeetorps, auf. Leider verbliebdiedortige

Kompagnie troß der Aufforderung, mit vorzugehen, in ihren Gräben.

Dem Bataillon war durch diefen energifchen Vorsioß in der Front Luft gefchaffen.

Dies nützten Kompagnie Schwarztopf (7.) und Kern (8.) zum Vorgehen bis zu dem von uns „T-wäldchen“ getauften schmalen Waldjtreifen aus. Dort schloß sich jpäterhin

Res.Inf.Regt. 247 nad) Norden, dem „Eierwäldcden“ zu, an. Ein Brigadebefehl, Höhe 44 weitlich Bellewaardeferme vorerit nicht zu überfchreiten, war dadurch überholt.

In der Front waren die Engländer weiterhin in wejtlicher Richtung zurüdgewichen.

Wir alle hatten das Gefühl, daß an diefem Tage Ppern zu erreichen gewejen wäre, zumal wenn die Truppe südlich von uns fi) am Vorftoß hätte beteiligen können.

Die auf Anforderung dem Bataillon zur Verfügung geftellte 10. Kompagnie wurde auf Höhe 44 an Stelle der Kompagnie Saif (5.) eingejett, welch letztere nad)

Rückkehr der Gruppen Wegenaft-Maurer den Shut nad) Süden gegen Straße Hooge —

Vpern übernahm. Die Terme war inzwijchen von Kompagnien des Nej.-Inf.-Rgts.

247 bejett worden.

Drei Vorftöße des Gegners gegen das T-Wäldchen nod) in der Naht und am

Morgen des 25. wurden mit großen Berluften für ihn abgewiefen. In Eclufette waren

2M.-6.5 erbeutet worden. 2 verwundete englijche Offiziere und 8 Mann, dem Suffolttegiment angehörig, wurden dort gefangen. Einer der Offiziere, der beim Bataillonsftab verbunden wurde, interefjierte sich jehr für unfer Ejfenfaffen. Als bei den üblichen

Grüßen der feindlichen Artillerie alles in Aniebeuge ging, lachte er troß jeiner Schmerzen und jagte: „Gerade wie bei uns.“ Weniger schön war eine Entdedung, die einige

Tage jpäter gemacht wurde: eine Offizierspatrouille fand in einem englijhen Graben

2 unferer Braven — es waren feine 248er — mit ausgeftohenen Augen! Ein Prototoll darüber ging auf dem Dienftweg weiter. Es hatte uns hier an Gefinnung und Wert minderwertiges, allerdings mit altgedienten Territorialtruppen vermifchtes HydepartGelichter gegenüber gelegen, d. h. arbeitslofes, rasch aufgegriffenes Grofjtadtgefindel.

Der Berluft der Ferme schmerzte die Engländer offenbar sehr. Ihr Zorn darüber

äußerte sich in zunehmender Beichiehung, auch mit [hwerer Artillerie. Dies sollte der

Stab des II. Bataillons eines Tages recht unliebjfam zu fühlen befommen. Die

Bataillons-Gefechtsitelle war aus mehr als Häglihen Erdlöchern am Westrand des

Storhjchnabelwäldchens in einen Graben hart öftlich der Ferne vorgefchoben worden.

Kaum bezogen, schlug eine „ler“ dicht neben den flüchtig angelegten Unterjtand, drücte dejfen Wände und Deden ein und warf alles Menfchliche zu Boden. Bon

5 verfchütteten Fernsprechern konnten 3 fehwerverlegt erst nad Ijtündiger Grabarbeit geborgen werden. Schlimmeres war zum Glüd durd) tiefes Eindringen des

Geschosses in den weichen Boden verhütet worden.

Das Regiment war nun am weitelten gegen Ypern zu vorgedrungen. Patrouillen zum Anfchlußregiment 132 ftellten feft, daß diefes — wohl infolge Artilleriebeschie zung

— feine vorderften Gräben geräumt hatte. So tonnten sich die Engländer wieder im

Park und in den Trümmern von Hooge festsetzen, uns höchst ungemütlich mit M.-G.euer flantierend. Damalige Versuche, Hooge dauernd zu nehmen, fcheiterten; gar oft aber wechjelte es jeinen Besitzer.

Anfangs Juni wurde der Regimentsabjhnitt von Ref. Inf-Regt. 246 eingenom men, das Regiment fam in Ruhe in und um Terhand. Wieder war es ein Aufatmen nad) [hweren Tagen. Ersatz wurde eingereibt, der alte Adam abgewajchen, Quartiere von Gefechts- und großem Troß wurden befucht.

In der Nacht vom 6./7. VI. löfte das Regiment das sächsische Re.-Inf.-Negt. 245 und Jäger 26 im Abjchnitt beiderjeits der Bahn Roulers-Ypern ab: II. Bataillon kam in vorderjte, III. in 2., I. in 3. Linie bei Molenaareljthoet. Da gab es viel Arbeit, Kantpf mit dem Waller und flandrijchen Dred des Bellewaarde> und Haanebeetgrundes, bis verteidigungsfähige Gräben und menjhenwürdige Unterkunft gejhaffen waren. Aus dem Angriff geboren, war die ganze dortige Stellung tattijch feine sehr günftige, weil von Ypern und dem Kemmelberg ber einzufehen. Der schwächste Puntt lag am Eierwäldchen, das bald zum Brennpunkt werden und aud) jpäterhin noch eine bedeutjame Rolle jpielen follte.

Nach anfänglich ruhigen Tagen begann am 16. Juni 2 Uhr morgens die feindliche

Artillerie plöglih ihr Feuer auf den Abschnitt nördlid und jüdlich der Bahn. Bon

4 Uhr ab nahm es an Heftigfeit zu. Aus der Planmäßigleit der Beschießung tonnte auf feindliche Angriffsabficht gefchloffen werden. Das Ruhebataillon (1.) wurde nad) dem Haanebeefgrund vorgezogen, das Bereitihaftsbatailfon (II) jchob sich gleichfalls näher heran.

6.15 Uhr vormittags griff der Engländer beim Eierwäldchen und südlich davon an.

Links von uns und beim TWäldchen war Rej.-Inf.-Regt. 246 infolge der Beschießung bis zum Storchschnabelwald ausgewichen. Der beim Eierwäldchen anschließende Zug des Offizierftellvertreters Hertle (5.) war nad) heftiger Gegenwehr mit Handgranaten und Gewehrfolben von der Übermacht umzingelt und, was nicht fiel, gefangen worden.

Nach Zeugerrausfagen soll Hertle gerufen haben: „Kameraden, wir verteidigen uns bis zuleht, feiner darf weichen!“ Die Engländer drangen im Abfchnitt 246 vor, der linte Flügel des II. Bataillons war deshalb jehr gefährdet, obwohl dort Kompagnie

Schwarztopf (7.) tapfer jtandhielt und den Gegner in front und Flante mit Handgranaten abwies. Das Regiment setzte num III. Bataillon (Major von Flatow) zur

Verstärlung und Wiedergewinnung des Verlorenen ein. Zu diefem Zwed wurde

Major von Flatow der südliche, Hauptmann Nuber der nördliche Abschnitt übertragen. Nördlich der Bahn vorgehende Trupps von Engländern und eine offen auffahrende Batterie wurden von unjerem Xrtillerie-, Infanterier und M.-G.-Feuer zerfprengt. Am linken Flügel des Regimentsabjehnitts wogte der Kampf in dem

Grabengewirr lange bin und her. Er wurde meist mit Handgranaten, auch über offenes

Gelände hinweg, geführt. Ganz befonders zeichnete jich bier Kom» pagnie Faßbender (9.) und Bom— mas (10) aus. Auch der Bataillons adjutant, Leutnant Gehweiler, riß wiederholt Handgranatentrupps mit s ich vor. Dem wiederholten, ener giihen Eingreifen des Leutnant

Faßbender verdantte es das Batail

Ion Flatow in erfter Linie, daß die

Engländer bis zum Abend wieder aus den Gräben binausgeworfen, der Regimentsabfehnitt bis auf ein turzes Stüd im Eierwälddhen feit in unferer Hand war. Bataillon

Legl (T.) — anfänglih Brigade

referve — wurde jpäter zur Unterftügung des Regiments 246 eingejeßt, das wieder bis zur Ferme vordrang. Im Laufe der Naht flaute das feindliche Artilleriefeuer ab.

Der 16. Juni wurde jomit zum weiteren Ehrentag in der Geschichte des Regiments.

Die Gegner waren diesmal Hochländer gewejen, fie führten zum Teil eisenbeschlagene

Knüppel als Totschläger mit sich.

In der Frühe des 20. Juni sandten uns die Engländer Gaswellen, die jedoch nur

Hustenreiz, Kopfschmerz und Augenentzündung hervorriefen. Am 23. gegen Abend tiefen die Sachfen in den Gräben rechts von uns anläklid) des Falls von Lemberg

„Hurra“. Der Gegner vermutete wohl einen Angriff und jegte mit Sperrfeuer auf der ganzen Linie ein. Erft die Naht machte dem Artillerieduell ein Ende.

Die Bataillone wechfelten von da ab alle 4 Tage die Stellungen zwischen vorne, Bereitichaft und Ruhe in Unterjtänden und Holzbaraden im Jägerwäldchen bei MWeithoel. Es war nun verhältnismähige Ruhe, der Feind verfuchte vorerjt feinen größeren

Angriff mehr. An feine Stelle traten rege Patrouillentätigteit, gegenfeitige Beobach tung und Beihiehung durh Scharfschützen.

Mit Einbruc) der Duntelheit hufchten gespenstische Schatten über den Bahndamm von Zonmebete her und braten unermüdlich Sandjäde, Zementiteine, Holz und

Hinderniffe zum Ausbau der Stellungen vor. Daß dies, bejonders an Regentagen, feine Heine Arbeit war, davon wissen die Trägertrupps und Inf.-Pioniere ein Liedchen zu fingen. Aber damit verjöhnten wieder warme Sommertage, an denen die Lerche, unbefümmert um Not und Tod, jubilierend in die Lüfte ftieg. Unvergehlich werden uns

IE bleiben die [hönen, fternentlaren Juninächte vor Ypern, der Stadt unferer Sehne ucht!

Sommer 1915.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

(Skizze Nr. 1.)

Am 22. Juni hatten die Engländer noch einmal einen Angriff auf den Ypernweg und die Querfappe verfucht, der blutig abgeschlagen und dann vom Feinde nicht mehr wiederholt wurde. Dann trat endgültig Ruhe ein.

Auf beiden Seiten ging man daran, die Stellungen planmäßig auszubauen.

Drüben beim Engländer entjtanden neue Gräben, die von der Truppe feitgeftellt und durch Fliegerphotographien bejtätigt wurden.

Der Yusbau der Stellung wurde energisch betrieben. Als erstes sollten mehrfache durchlaufende Hindernisteihen geihaffen werden zum Schub gegen Überrafhungen, befonders bei Nacht. Splitterfichere Unterjtände für Beobachter, KRompagnieführer und M.-6.-Stände wurden angelegt. Zur Erhöhung der Bereitschaft galt es, zahlreiche

Verbindungsgräben von dem 2. (Bereitfchafts-)Graben nad) dem vorderjten Kampf graben zu bauen. Dazu fat der Einbau von zahlreichen Depots aller Art, von Uborten, Müllgruben ufw. und Annäherungswegen nad) rüdwärts.

Die Fahrzeuge der großen Bagage brachten allnächtlic das Material nad) dem

Pioniermaterialplat des Regiments, von wo es durch Trägertrupps an die Arbeitsftellen gefchafft wurde. Kommandos des Sächsischen Ref.» Zäger-Batl’s. Nr. 26 halfen mit beim Transport der Laften. ,Der Feind jörte die Arbeiten bei Tag und

Nacht mit lebhaften Artilleriefeuer, bald durch Feuerüberfälle, bald durch Streufeuer.

Am 5. Juli wurde die feindliche Sandfadftellung an der Bahn von 8-10 Uhr vormittags durch unfere schweren Feldhaubigen mit Erfolg befchoffen. Unmittelbar anfchließend daran drang eine ftarte Patrouille, der sich noch mehrere Freiwillige des

T. Bataillons anjhloffen, mit Handgranaten in die feindliche Stellung ein und ftellte erhebliche Zerftörungen und gute Wirkung fest. Vor starl überlegenem Feinde mülfen fie sich wieder in den eigenen Graben zurüdziehen.

Am 13. Juli vormittags beschoß die englifche Artillerie die Mitte des füdlihen

Abschnitts mit schweren Granaten und Schrapnells. Dant der Umficht des Kompagnieführers, der nad) der Seite ausweichen ließ, wurden Verlufte vermieden.

Im übrigen meldet das Kriegstagebud) des Regiments ab und zu gegenfeitiges, mehr oder weniger lebhaftes Artilleriefeuer, wohl auf beiden Seiten ohne wefentlichen

Erfolg und ohne ernitere Folgen; im fpäteren Verlaufe des Krieges und nad) den heutigen Anfhauungen würde man es wohl mit „Störungsfeuer“ bezeichnen.

Das Wetter war anfangs Juli regnerisch, [päter aber heiß; genaue Aufzeihnungen darüber enthält das Kriegstagebuch nicht.

Im allgemeinen litt die Stellung südlich der Bahn mehr unter feindlicher Beschie hung als der nördliche Abschnitt; es blieb Jo, folange das Regiment vor Ypern lag, aud in den späteren Monaten.

Am 16. Juli fam der Divijionsbefehl, da das Regiment in der Naht vom

19./20. Zuli dur) das Ref.-Inf.-Regt. Nr. 244 abgelöft werde. Schon am 19. vormittags trafen die Kommandeure und Kompagnieführer zur Erkundung der Stellung ein.

Die Ablöfung begann mit einbrechender Duntelheit und war am 20. vor Morgengrauen beendigt.

Bis zur Station Morsleede marschierten die Bataillone zurüd, von dort aus erfolgte Beförderung mit der Eifenbahn nad) Roulers. Als letztes Bataillon traf das

1. Bataillon am 20. Juli abends in Roulers ein.

In Rubel! — Rach Roulers. — Es war das erjtental im Kriege, dab das ganze

Regiment von der Front zurüdgezogen wurde. Aber diefe Zeit des Zurüdgezogenfeins wurde nicht nur zum Ausruhen und zur Erholung, Jondern auch zur Ausbildung des

Regiments ausgenußt.

Mit Freuden wurde die Nachricht anfgenommen, denn Erholung und Auffrifhung

Ionnten alle brauchen. Man genoß aber aud) die „Ruhe“ in vollen Zügen. Noch lange in jpäteren Monaten wurde von dem jhönen Aufenthalt in Roulers gezehrt. Im gejegneten Flandern im Sommer in Ruhe, das muß aber aud) ganz bejonders schön gewejen fein.

Das Regiment war auf eine Verpflegungsftärte von 60 Offizieren, 6 Sanitätsoffizieren, 3097 Unteroffizieren und Mannjchaften, 215 Pferden aufgefüllt worden.

Eine größere Anzahl junger Leutnants, teilweife aus der Heimat, teilweife durch

Berjegung vom Regiment 247 oder durch Beförderung, kamen um die Monatswende

Juli/ August in das Regiment; eine willlommene Erhöhung der Gefechtstraft.

Ihre Namen haben einen guten Klang im Regiment, es waren u. a. darunter die beiden Brüder Hans und Jofef Grieher, die Leutnants Leffing, Anapp, Grünewald, Harr, Zion, Dauer, Schwirzte und Wurfter.

In den eriten Augufttagen trafen noch Hauptmann Schniter und Leutnant

Cramer beim Regiment ein.

Die 14tägige Ausbildung erfolgte Hauptjählic in den Kompagnien. Die vielen neuen Offiziere, großenteils junge Leutnants, follten ihre Leute, die Kompagnieführer ihre Offiziere genau fernen lernen, die Truppe durch jtraffes Exerzieren und Übungen in Heinen Verbänden zufammengejchweikt werden.

Den Abschluß bildete eine Befihtigung der Kompagnien des III. Bataillons in

Gegenwart des Regiments und Brigadelommandeurs.

Am 9. Auguft traf ein größerer Transport von Ergänzungsmannfchaften ein.

Belihtigungen, Auffüllen des Offizierstorps und Eintreffen von Ergänzungsmanne haften hingen meiltens mit dem Einfag in vorderer Linie zufammen. So war es auch in diefen Tagen.

Am 7. Auguft lam das Regiment als Armeereferve nad Werten und Handfame, Taltisch wurde es der 4. Ersatzdivision, zur Verpflegung der 45. Ref.-Divifion unters fteilt. Mit der Eifenbahn wurden die neuen Untertunftsorte, Regimentsftab und

I. Bataillon Handfame, IT. und IIT. Bataillon Werten, erreicht, Pferde und Bagagen marschierten.

Werien, damals ein idyllisches flandrisches Dorf, prangte in der lieblichen

Sommerpracht. Jeht noch [hwärmen die damaligen 248er von den schönen Sommerabenden.

Schon am 8. August wurde das III. Bataillon dem Inf.-Regt. 362 unterftellt und in vorderiter Linie bei Woumen eingejeßt.

Der Weg zur Stellung führte an Clerfen vorbei, wo der „lange Max“ jtand und feine schweren Grüße nad) Düntirchen und Nieuport jandte, über Eefen nad) Woumen.

Betannte Namen für uns heutige

248er, die wir im Winter 1917/18 bei Dirmuiden eingejeßt waren.

Aber wel ein Unterjhied! Da gab’s feine linden Sommernächte, feine idylliichen, friedlichen Dör— fer mehr. Eejen, Clerten, Hand» s ame, Woumen menjcenleer, verödet, teilweije zerstört!

Die Stellung bei Woumen war

eine ausgejprohen ruhige Stel

Woumen. Sommer 1915. lung, die beiderjeitigen vorderjten

Gräben durchschnittlich 1000 bis

1400 m voneinander entfernt. Zwijchen den beiden Stellungen lag die jumpfige

DVjerniederung, über die ein Angriff jo gut wie unmöglich war. Man hatte alfo nichts zu fürdhten.

Zwei Kompagnien waren in vorderjter Linie eingefett, eine Kompagnie lag in

Bereitichaft, eine Kompagnie in Reserve in Woumen. Auf dem rechten Flügel der vorderjten Linie war im Graben eine Tafel angebracht mit der Auffchrift: „Hier fiel am 5. Dezember 1914 der erjte Schuß!" Viele Schüsse waren auch wohl jeither nicht gewechjelt worden. Unmittelbar hinter-dem linken Flügel lag ein reizender, Heiner

See mit einem Nahen. Hier gab es Neiher. Die Stellung war fo ruhig, daß Einzelne

Muße fanden zum Nahenfahren und zur

Neiherjagd. Unangenehm und jclafjtörend wirkten die vielen Schnaten, deren man sich nur notdürftig durch Jogenannte Mostitonete erwehren tonnte.

Am 12. Auguft wurde das III. Bataillon durch das I, in vorderer Linie abgelöft, welches wiederum nad) 4 Tagen, am 16. Au guft, durch ein Bataillon des Inf.-Regts. 362 abgelöjt wurde. Das III. Bataillon fam mit

2 Kompagnien nad Werfen, mit dem Rest in die Höfe nördlich Handfame.

Mit der „ruhigen Stellung“ war’s bald zu Ende. Am 19. Auguft wurde das Regiment zurüdgezogen und übergab die Stellung an das Ref.-Inf.-Regt. 240. Das Regiment be>

30g Ortsunterfunft mit Stab, II. und III. in

Rumbele, mit dem I. Bataillon in Roulers.

Vom Ruhequartier Handjame wird ein heiteres Vorlommnis berichtet. Die 9. Kom pagnie lag in einem Nonnentlojter, wo auch eine Kantine eingerichtet war. Ein Teil der

Nonnen war im Nlofter zurüdgeblieben. Zerschossene Kirche in Woumen.

Diefen jhmedte das damals ausgefchentte

Dortmunder Bier vortrefflih. Cie haben sich größere Quantitäten davon zu

Gemüte geführt. Mitten während ihrer Andachten im Kloftergarten wurden eines

Abends zwei Jolcher befonders trintfejter Damen beobachtet, wie fie mit einem großen gefüllten Krug verfchwanden, den fie — im Abort (!) austranten, um ihn den Zugriffen

ihrer ebenfo trinkluftigen Schweftsen zu entziehen. Da in dem schönen Kloftergarten abends häufig eine Anzahl Offiziere beim Bier fahen, richteten die Nonnen ihre

„Gänge“ ftets fo ein, daß jie in deren Nähe Tamen, wobei jie in nicht mißzuverftehender

Weife zu erfennen gaben, daß fie gerne Bier hätten: „Deutjches Bier fein fo gut.“ —

Der Ruf eines Burschen: „Frisch angeftohen !* Löfte eines Abends überraschend schnell eine Andahtsverfammlung der Nonnen auf. Schnell jtellten fie ihre Trintgefähe an einer vereinbarten Stelle zum Füllen bereit und verschwanden mit den gefüllten

Krügen an dem etwas abjeits gelegenen „Pläghen“ und ließen sich's gut schmechen.

Leider famen nur ältere Damen, berichtet der Gewährsmann, die jungen hielten ji) vor den Bliden der „gefährlihen Deutschen“ zurüd.

Da man mit einer möglihen Landung der Engländer bei Zeebrügge rechnete

— die bevorjtehende große englisch-französifche Generaloffenfive lag in der Luft — war die „Ruhe“ in Numbete-Roulers nur von furzer Dauer.

Am 24. Auguft wurde das Regintent dem Marinelorps in Brügge zur Verfügung geitellt und mit der Bahn nad) Brügge befördert. Un— terfunft: Stab, II. und

II. Bataillon Brügge, 1. Bataillon St. Andries bei

Brügge.

Nun fam eine Jchöne

Zeit für das Regiment in demaltehrwürdigen, an herr lihen Bauten, Kirchen, Plägen jo reihen Brügge mit feiner berühmten Spitzeninduftrie. Wer denkt nicht gerne zurüd an- den alten

„Belfried“, an das neue *

Rathaus, an die schönen Par Stabsarzt Strauß und Leutnant Wegenalt.

tien am Fluß umd an den Verladen des Regiments für den Abtransport nad) Brügge

Kanälen, an den Liebes-See, (24. Auguft 1915).

ja selbst an die schön ge—

legenen Kompagnie-Übungspläge am Kanal Brügge-Dftende. — Ab und zu fährt ein U-Boot an den übenden Truppen vorüber. — „Ölüdauf! Heil und Sieg zur Meeresfahrt!! — Größere Übungsmärfche nad; Blantenberge und Oftende mit den feldmarschmaßig ausgerüfteten Bataillonen unter Mitnahme der „Gulaschlanonen“ wurden ausgeführt, töftlihe Seebäder am Meerestrande boten genubreihe Stunden.

Erlundungen der vorgejehenen Diünenftellungen machten mit eventuell eintretenden

Aufgaben betannt. Befihtigung der Werft in Zeebrügge und eines U-Bootes förderten das Intereffe und das Gefühl der Kameradjchaft für die Marine.

Ausflüge nad) Gent, einzeln und mit den Bataillonen, ließen den Krieger Grohftadtluft atmen und sich am Leben und Treiben der großen Stadt erfreuen.

Exerzier- und Gefechtsübungen auf dem Exerzierplah bei Eccloo im Regiments» verbande förderten die Ausbildung von Führer und Truppe und hoben den Regiments» geist.

In die Zeit des Aufenthalts in Brügge fiel der einjährige Gedenktag an die

Gründung des Regiments, der 5. September. Feierlih wurde diefer Tag vom ganzen

Regiment feitlich begangen. In den Kompagnien und Bataillonen wurde von den

Führern und Kommandeuren des Tages in Anfprahen gedacht, Fejteffen, Festmusit und Aufführungen gaben dem Tage ein feftliches Gepräge. Bom III. Bataillon wurde der Tag u. a. durch einen feierlichen Bataillonsappell mit anschließendem Vorbeimarsch vor dem Kommandeur, dem trefflichen Major von Flatow, im Beisein des Komman dierenden Admirals von Schröder festlich begangen.

Abends war Feitejfen der Offiziere im Kafino.

Am andern Morgen fand in aller Frühe eine Alarmierung ftatt, wobei jelbjtverftändlich alles pünktlich auf dem Poften jtand.

Die drei Wochen „in Ruhe in Brügge“ waren am 13. September zu Ende.

Das Regiment tritt laut Divijionsbefehl vom 9. 9. zur 54. Ref.-Divifion zurüd, wird mit der Eifenbahn bis Rumbele befördert und dort untergebracht.

Der Befehl lautet: „Das Regiment bezieht wieder die alte Stellung vor Ypern !*

— Die jhönen Tage von Brügge find zu Ende! Leb’ wohl, du schöne Stadt! Auf

Wiederjehen! , 3

Die Herbjtjchlaht 1915. Angriff der Engländer am 25. September 1915.

Von Leutnant d. R. a. D. Böhner.

Nach wohlverdienten Wochen der Ruhe bezog das Regiment am 17. September wieder feine alten Stellungen vor Ypern. Rasch gewöhnte man sich wieder ans

Schübengrabenleben, zumal man ja mit den örtlichen Verhältniffen von früher her vertraut war. £

Während die beiden erjten Tage nad) Beziehen der Stellung ohne Zwijhenfälle verliefen, braten die darauf folgenden Tage bereits eine wejentliche Veränderung.

Die feindliche Artillerie entfaltete eine ziemlich rege Tätigkeit. Nacheinander schossen s ich die feindlihen Batterien, vielfach dur Fliegerbeobachtung unterftüßt, auf den linten Regimentsabjchnitt jüdlich der Bahn Roulers-Ppern ein. Von Tag zu Tag fteigerte fi) die feindliche Artillerietätigteit; vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein, teils mit größeren, teils mit Heineren Paufen, folgten die Artilleriefeuerüberfälle einander. Bon der leichten Feldgranate bis zu den schwersten Kalibern, Hagelten die Geschosse auf die Stellungen nieder. In den niederen Gräben und mangelhaften

Unterftänden, die fast nıtr gegen Splitterwirtung Dedung boten, hatten unfere Leute gegenüber einer solchen Bejhiekung einen schweren Stand.

Am 20. September jteigerte sich das feindliche Feuer zu befonderer Heftigkeit. Als

Vergeltungsmaknahme wurden in der Frühe des 21. September die feindlichen Stellungen durch unjere jämtlihen Batterien und Minenwerfer bejhoffen. Der Gegner verhielt fi daraufhin den ganzen Morgen über ruhig. Erst von Mittag ab begann die feindliche Artillerie, jich wieder zu regen, und befhoh während des Nachmittags, teilweife sehr ftarf, den südlichen Negimentsabfehnitt. Die Nacht verlief verhältniss mäßig ruhig, ebenfo fielen am Morgen des 22. September nur vereinzelte Schüffe auf unjere Stellung.

Während des Nahmittags schoß die englische Artillerie Tebhafter, befonders auf den jüdlihen Negimentsabjhnitt. Auffallend war, daß hiebei die schwere Artillerie befonders ftart beteiligt war. Stündlich fteigerte sich das feindliche Feuer und erreichte gegen 5 Uhr eine jeither noch nie gefannte Stärfe.

Um einem etwaigen Ungriff, der bei einer derartigen Artillerievorbereitung zu befürchten war, jofort mit den nötigen Kräften entgegentreten zu Tönnen, wurden die in Refervejtellungen und in Ruhe liegenden Teile des Regiments alarmiert und näher herangezogen, die 9. und 10. Kompagnie wurden

aus dem Abfchnitt nördlich der Bahn nad) dem südlichen Regimentsabjhnitt verlegt. Bis 5.30 Uhr hielt das Feuer in un» verminderter Heftigteit an, flaute von da an nad) furzer Feuerpaufe ab, um gegen

7 Uhr zu verftummen, Der erwartete feindliche Angriff erfolgte nicht, die zur Ber: s tarlung herangezogenen Rompagnien bezogen wieder ihre alten Stellungen bezw.

Quartiere, Während der Nacht wurde das III. Bataillon im jüdlichen Regimentsabschnitt durch das I. Bataillon abgelöft. Der Gegner ftreute das ganze Gelände mit

Schrapnells ab und erschwerte dadurch die Ausbefferungsarbeiten an den durch die

Beschie hung ftart mitgenommenen Gräben.

Am 23. und 24. September jeßte in aller Frühe fchlagartig wieder feindliches

Trommelfeuer ein, ohne daß es zu einem feindlichen Angriff lam. Für die Rompagnien

in vorderer Linie waren es [were Tage. Es bedurfte der Zufammenfaflung der ger jamten Mannestraft, um in den durch die feindlichen Beschießungen ftart mitgenom menen Gräben, die fait feine Dedung mehr boten, tagelang im schwersten Artillerie» feuer auszuhalten. Dazu lam noch die Ungewißheit über einen feindlichen Angriff, der nad) einer derartigen Artillerievorbereitung bejtimmt tommen mußte.

Fast Abermenschliches wurde in diejen jhweren Tagen von jedem verlangt. Ver— bindungsgräben und Unterjtände waren größtenteils verschüttet. In anstrengendster

Tätigkeit wurde während der Nacht gearbeitet und die zerschossenen Gräben jo gut wie möglich wieder in verteidigungsfähigen Zuftand gejegt. Was in der Nacht mit unfäglicher Mühe aufgebaut wurde, zerftörten tags darauf die feindlichen Granaten oft in fürzefter Frist.

Zur Vergeltung für die fortwährende Beschiehung unferer Stellungen überjhüttete unfere gefamte Artillerie am Abend des 24. September die feindlichen Gräben mit einem wahren Eijenhagel. Nach Einbruch der Duntelheit wurde wieder fieberhaft an der Injtandfegung der Gräben gearbeitet; an Ruhe war nicht zu denten, faum zum

Essen blieb die nötige Zeit übrig. Langfam verjtrich die Naht zum 25. unter mühevoller

Arbeit, immer wieder durch Schrapnells gejtört, mit. denen der Gegner das ganze

Gelände von Zeit zu Zeit bestrich.

Im Often war nod) faum ein Schimmer des tommenden Tages zu fehen, da faufte bereits um 4.50 Uhr morgens mit einem Schlage wieder heftigites feindliches Trommel» feuer fämtliher Kaliber auf unfere Stellungen füdlih der Bahnlinie nieder. Das euer übertraf dasjenige der vorhergegangenen Tage noch bedeutend. Besonders jtart litten unter demfelben die Stellungen der 1. und 4. Kompagnie, sowie der Laufgraben ander Bahn entlang bis zum Jägergraben. Nach fürzefter Zeit war das ganze Gelände in undurchdringliche Staub- und Rauhwolfen gehüllt. Sämtliche rüdwärts liegenden

Teile des Regiments wurden fofort alarmiert und bezogen ihre Bereitichaftsitellungen, denn an. dem fommenden Angriff zweifelte jet niemand mehr. Zwischen den Detonationen plafender Granaten war deutlich das gleihmäßige tad! — tad! — tad! — englifher M.-6. hörbar, welde blindlings in die Rauhwolten hineinschossen.

So gut es ging, suchte vorn jeder Dedung vor dem unheimlihen Feuer. Am meisten Schuß bot die Sappe am Ypernweg, die, nur wenige Meter vom feindlichen

Graben entfernt, beinahe gar nicht unter dem feindlichen Feuer zu leiden hatte. Oder follten die Engländer vielleicht einen andern Grund haben, weshalb fie diese Sappe nicht bejchoffen? Niemand tonnte es ahnen, Es mochte wohl kaum eine Viertelftunde feit Beginn der Beschießung verstrichen fein, als plöglich eine heftige Explofion erfolgte.

Der Boden geriet weithin ins Schwanten wie bei einem Erdbeben, fo daß sogar Tiere und Bögel aus ihren Neftern aufgefheucht wurden und ängftlich zu schreien anfingen.

Die fast undurchdringlich über der Gegend lagernden Rauhwolten wurden plölich durd eine haushohe Feuerjäule erhellt, welche alles in jhauriger Beleuchtung erscheinen ließ. Fast gleichzeitig Jah man überall rote Leuchtfugeln, — es bejtand aljo tein Zweifel mebr, der feit Tagen erwartete englijche Angriff hatte nunmehr begonnen.

Kaum hatte man diefe Beobahtung gemacht, als beim Regimentsgefechtsstand die Meldung einlief, der Gegner habe die Sappe gejprengt und fei in die Stellung ein= gedrungen. Die in der Nähe des Negimentsftabes liegende 12. Kompagnie erhielt daraufhin den Befehl, zur Unterftügung nad) dem Jägergraben vorzugehen. Der Weg für die Kompagnie führte an verjchiedenen Batterieftellungen vorbei, die ziemlich s tarles feindliches Feuer erhielten; nur in Leinen Abteilungen gelang es daher der

KRompagnie, die [hwierigen Stellen gruppenweije, ohne wesentliche Verlufte, zu durchschreiten und mit der gleichzeitig vorgehenden 11. Kompagnie die befohlene

Stellung zu bejeßen.

Inzwischen war vorn der Infanteriefampf voll im Gang.

Unmittelbar nad) dem Auffliegen der Mine drangen die Engländer in den durch die Sprengung verjehütteten Teil unferer Stellung und in die anliegenden Gräben ein.

Im erften Mugenblicd nach der Sprengung entjtand bei uns eine ziemliche Verwirrung,

denn etwas derartig Schredliches hatte bisher noch Feiner von uns mitgemacht. Diefer

Umstand tam den Engländern jehr zu statten und machte es ihnen leicht, ohne anfänglich auf nennenswerten Widerstand zu ftoßen, verhältnismäßig fehnell in unferen Gräben vorzudringen.

Durch den Ypernweg, der volljtändig zusammengeschossen und verschüttet war und nur Tote und Verwundete enthielt, gelang es dem Engländer, ungehindert in den Rüden der 1. Kompagnie zu fommen. Mit aufgepflanztem Seitengewehr, mit

Handgranaten und Totjchlägern bewaffnet, drang der Gegner auf die noch übrig gebliebenen Trümmer der 1. Kompagnie ein. Ein unerbittlicher, zäher Kampf entjpann fich, denn jo leicht ließ fi) der Schwabe nicht aus feiner Stellung verdrängen, und mander Engländer mußte hier fein Leben lassen. Doc) die durch die Bejchiegung und Sprengung jtart gelichtete tapfere Schar war der Übermacht gegenüber zu schwach; was nicht gefallen war, wurde nad) heldenmütigem Kampfe überwältigt und gefangen.

Manchem gelang es, auf dem Wege zur englijchen

Stellung zu entfliehen und auf diese Weile der

Gefangenschaft zu entgehen, jo unter anderem dem

Leutnant Widmaper, der, von den Engländern verfolgt, sich nach unferen Linien durchschlug und fast atemlos und ganz erihöpft in unferen Reihen anlam.

Nach Überwältigung der 1. Kompagnie gelang es dem Gegner, noch ein Stüd weit in den Bereich der 4. Kompagnie einzudringen. Weit kam er jedod) nicht, denn ein von der 4. Kompagnie mit großem

Schneid durchgeführter Handgranatenangriff machte dem Engländer bier ein weiteres Vordringen un — möglid) und warf ihn wieder aus dem Kompagniebereih hinaus. Mit äußerster Kraftanjtrengung war es der Kompagnie möglich, mit Unterftügung von Teilen der 10. Kompagnie, welche inzwijchen zur Verstärkung berbeieilte, die Stellung zu halten, a : u nn imBehhherfien meh bei Editerneft (Herbit 1915). Die Handgranatentrupps der 2. und 3. Koms pagnie vom nördlihen Negimentsabjhnitt eilten ebenfalls herbei, um der bedrängten 4. Kompagnie Luft zu schaffen und nad) dem

Ypernweg vorzudringen.

Zu gleicher Zeit erhielt ein Zug der 9. Kompagnie den Befehl, die in den GStelLungen der 1. Kompagnie eingenifteten Engländer von dem linfen Flügel her anzugreifen und zurüdzuwerfen.

Inzwijchen übernahm der zugleich mit der 11. und 12. Kompagnie bei dem

Bataillonsgefechtsitand des südlichen Abschnittes am Jägergraben eingetroffene Major v. Flatow das Kommando über diefen Abjchnitt von dem am Kopf leicht verwundeten

Hauptmann v. Legl.- Die 11. Kompagnie unter Führung von Hauptmann Bauer erhielt den Befehl, den noch in unjeren Stellungen befindlichen Gegner anzugreifen und hinauszuwerfen. Welch' [hwierige Arbeit dies war, werden wir weiter unten sehen.

Dem Abjchnittstommandeur war es nicht vergönnt, den Erfolg feiner Anordnungen zu erleben. Durch eine Schrapnelltugel am Halfe verwundet, konnte jih Major v. Flatow noch nad) dem in der Nähe befindlichen Sanitätsunterjtand begeben, wo er jedoch schon nad) kurzer Zeit feiner [hweren Verwundung erlag. Mit ihm verlor das

III. Bataillon feinen beliebten Kommandeur, das Regiment einen tühtigen Führer, alle einen vortrefflihen Vorgesetzten und Kameraden.

Nach Major von Flatows Tod übernahm Hauptmann von Legl wieder den Befehl

über den Abjchnitt.

”2

Die im Jägergraben befindlichen Teile der 12, Kompagnie erhielten den Befehl, nad) dem Ausweichgraben vorzugehen, um nötigenfalls die 11. Kompagnie in ihrem

Vorgehen zu unterjtügen.

Nahdem Handgranaten und Munitionserjat eingetroffen waren, gelang es der

4.Kompagnie, mit Unterftügung von Teilen der 3. und 10. Kompagnie, die Engländer in hartnädigem Nahtampfe in Richtung Ypernweg und nad) dem durch die Sprengung entjtandenen Trichter zurüdzuwerfen.

Ein Hierbei dem Gegner schwere Verluste beibringendes M.-G. war lange Zeit

Gegenftand eines äußerft erbitterten Kampfes. Sämtliche Versuche des Feindes, sich in den Besitz des M.-©.’s. zu seten, scheiterten an der Tapferteit feiner Bedienungsmannfcaft, sowie der zum Schube desjelben herbeigeeilten Infanterie.

Unter Zurüdlaffung zahlreicher Toter und ,QVerwundeter gaben die Engländer s chließlich den Kampf auf, bei dem aud) wir leider manch schweren Verluft zu beflagen hatten. Leutnant Schmid der 4. Kompagnie, Jowie Vizefeldwebel Herbert der 1. Kompagnie fanden hier mit mand) tapferem Kameraden den Heldentod.

Ein schweres Stüd Arbeit war schon geleiftet. Soweit fejtgeftellt werden Tonnte, war bis jeßt die ganze Stellung, mit Ausnahme des Sprengtrichters und von Teilen des Ppernweges, wieder in unferen Händen. Infolge der beherrschenden Höhe obiger

Stellen bildeten fie gewissermaßen den Schlüffel zur Stellung des Regiments. Wäre es den Engländern gelungen, bier festen Fuß zu falfen, fo wäre die ganze Stellung des

Regiments unhaltbar geworden, da von hier aus der ganze Regimentsabfhnitt aus beherrjchender Höhe flankiert werden fonnte. Der Engländer war sich defjen wohl bewußt und setzte daher auch alles daran, sich hier einzuniften.

Mit vereinten Kräften galt es num, dem Gegner diefe wichtigen Puntte zu entreigen. Nad) gründlicher Bejchiegung des Trihters durch unfere Artillerie schicte sich

Hauptmann Bauer mit der 11. Kompagnie und Teilen der 3., 9., 10. und 12, Kompagnie, Jowie dem Refte der 1. Rompagnie, an, die Höhe zu nehmen. Es war nod) eine s chwere Aufgabe, welche die tapfere Truppe vor ich hatte. Der Engländer, der wohl wuhte, dab er nad) Verluft der Höhe um die Frucht feines Angriffs gebracht war, wehrte sich mit äußerfter Hartnädigteit. Ein zäher, erbitterter Kampf entspann sich, Schritt für Schritt mußte dem Gegner der Boden abgerungen werden, um jedes

Granatlod wurde getämpft. Manch tapferer Schwabe fand hier den Heldentod, darunter auch Leutnant Harr der 12. Rompagnie. So leicht lieh sich der Schwabe von feinem Ziele nicht abbringen und derbe Schwabenitreiche befam Hier der Engländer zu verjpüren. Um 3 Uhr nachmittags endlid) konnte Hauptmann Bauer melden, daß der Sprengtrichter durch 50 Mann besetzt sei.

Gleichzeitig gelang es aud), den Gegner aus dem Ypernweg zu vertreiben, jo daß unfere gejamte Stellung wieder in unferem Besihe war.

Bon den zurüdgehenden Engländern haben wohl nur wenige mehr ihre Linien erreicht, denn das ganze Gelände vor unjern Stellungen, jowie die feindlichen Stellungen wurden bis zum Einbrud) der Dunfelheit unter heitiges Feuer genonmen.

Daß dem Feinde alles daran lag, die Höhe zu halten, davon gaben die zahlreichen toten Engländer, die befonders im Sprengtrihter haufenweile berumlagen, ein bes redtes Zeugnis. Mit Einbruch der Duntelheit hörte das Feuer auf beiden Seiten auf. —

Einen weiteren Ruhmestag tonnte das Regiment in feiner Gefchichte verzeichnen.

Nach äußerft schwierigen Tagen jtand das Regiment am 25. September vom frühen

Morgen bis [pät in die Nacht gegen einen bedeutend überlegenen Gegner in schwerstem

Kampfe und warf denselben nach anfänglichen Erfolgen ohne fremde Hilfe wieder in feine Stellungen zurüd.

Spät abends wurden die feindlihen Gräben nohmals mit schwerer Artillerie beschossen, um den Gegner an der Ausbefferung feiner zweifellos auch sehr ftark zer» s chossenen Stellung zu verhindern.

In der Nacht noch wurden jämtliche Teile des I. und II, Bataillons im südlichen

Regimentsabschnitt durch das II. Bataillon abgelöft.

Mit Hilfe von Pionieren wurde fofort an der vorläufigen Ausbefjerung der Stellung begonnen. Von einem Graben war fast an feiner Stelle mehr etwas zu jehen, das feindliche Artilleriefeuer hatte alles eingeebnet. Die volljtändige Wiederberjtellung der

Stellung erforderte monatelange, angeftrengte Arbeit.

Am 27. September fand auf dem neu angelegten Regimentsfriedhof nördlic) des

Bolygonwaldes die Beftattung der. am 25. September Gefallenen Statt. Bei zahlreicher

Beteiligung und unter Mitwirkung der Regimentsmusit wurde den Toten die letzte

Ehre erwiefen. — Ehre ihrem Andenten!

Herbjt 1915 und Winter 1915/16.

Von Leutnant d. R. a. D, Keyjer.

Nach der fiegreihen Abwehr des heftigen englifhen Angriffes vom 25.September flaute die Gefechtstätigleit bedeutend ab. Zu einer Infanterieattion raffte sich der

Engländer während der ganzen folgenden Stellungsperiode nit mehr auf. Die blutige Abfuhr hatte gut gewirkt. Zahlreiche Anzeichen wiejen darauf hin, daß der

Gegner feine am 25. September und in den Vortagen bei Ppern zufammengezogene

Artillerie start schwächte zur Verwendung an andern Punkten der Front. Troß der geminderten Gefechtstätigfeit ftellte aber der Stellungsausbau, die bei der jtarfen gegnerischen Mintertätigteit, befonders in den vorderjten Gräben, dringend notwendige

Aufmerffamteit und endlich der außerordentlich harte, naßlalte Winter die höchsten

Anforderungen an die geiftige und förperliche Spanntraft jedes einzelnen Regiments= angehörigen vom Kommandeur bis zum letzten Infanteriepionier.

Meite Stellungsftüde waren durch die Sprengung und die feindliche Artilleries tätigfeit in den Septembergefechtstagen 3. T. vollftändig zertört worden. Bis Ende

Oktober waren diefe Befhädigungen in harter, unermüdlider Arbeit von der Be fagungstruppe, die von nur schwachen Pionier- und Arbeitstommandos unterjtügt war, ausgebejjert worden. „Leuthold“- und „von der Dedenweg“, die beiden wichtigsten Anz näherungsgräben füdlih der Bahnlinie Ypern—Roulers, waren wieder gangbar, die vorderen Kampf» und Riegelgräben wieder verteidigungsfähig. In der vorderiten

Linie entjtanden allmählich wieder fplitterfihere Unterjtände und Schiehiharten, die in den Kampftagen fast vollftändig zerjtört worden waren. In der erften Novemberhälfte tonnte das Regiment melden, daß in Holzunterftänden der vorderen Linie des

ZJäger- und Abwehrgrabens an 600 Mann untergebradt werden könnten. Gleichzeitig begann man auch mit dem Bau von schußsicheren Betonunterftänden, von denen

Anfang November einige wenige Mannschafis und M.-G.-Stände sowie ein Bataillonsgefechtsstand im Jägergraben fertiggeftellt waren. So notwendig diefer Ausbau war, war dod) gerade der Arbeitsdienst bei den Betonbauten jehr anftrengend. Die

Leute mußten die 90—120 Pfund schweren Steine von den Pionierpläßen oder Halteftellen der auf der Bahnlinie eingerichteten Rollbahn bis zur Arbeitsjtelle durch die engen Gräben faft 2 km weit tragen.

Der im Oftober einfegende Regen wirkte auf alle diefe Arbeiten ftarthemmend ein, umfomehr als von den im Sommer in diejer Stellung liegenden sächsischen Regimen tern feine genügenden Entwässerungsanlagen geschaffen waren. Als jih nun das

Regiment Anfang November anschickte, dieser Not abzubelfen, war es für diesen Winter zu jpät. Die großartigen, unter geschidter Anpaffung an das natürliche Gefäll des

Geländes angelegten Entwälferungsanlagen find erjt den fpäteren Stellungstruppen zugute gelommen. Das Wafjer, in Verbindung mit der Kälte, wurde der 248er größter

Feind. Die laum wieder eingerichteten Gräben wurden durch das Wasser überschwemmt und zerftört. Sie glihen [hmalen Wasserbãchen mit schmutzig gelber Flut.

Hart nordlich der Bahn mußte ein einige Hundert Meter langes Stüd des vorderen

Grabens wegen UÜberschwemmung zeitweile gänzlich geräumt werden. In der übrigen vorderen Stellung half man sich durch Auspumpen und Ableiten des Waffers in Rich tung auf die engůsche Stellung. Wer als Essenfasser, Arbeitstrupp oder Orbonnanz

in die Stellung zu gehen hatte, mußte im „Deden“-und „Leutholdweg“ weite Streden bis.über die Hüften im Wasser zurüdlegen. Die Unterftände in der vorderen Linie füllten sich zum großen Teil mit Wafjer. Als Unterfehlüpfe wurden die gut ausgebauten

Schiehjcharten benügt. Dort ja man, eng aneinandergepreßt, fröftelnd, trog Mantel, Teppic) und Zeltbahn, durch die Regen und Kälte hindurchdrangen. Nur in wenigen der noch erhaltenen Unterftände waren Heine Grabenöfen vorhanden. Wo fie aber vorhanden waren, da fehlte es an trodenem Brennmaterial. Erst jpäter lamen Holzlohlen. Unter diefen Witterungsverhältniffen litt natürlich der Gefundheitszuftand der Truppen jehr, obgleich die Führung alles Mögliche zur Abhilfe tat, jo 3. B. durch

Abkürzung der Stellungsperiode von 4 auf 3 Tage, durch Verbesserung und Vermeh— rung der Verpflegung, befonders an wärmenden Getränten. Der Abgang an Kranten betrug beim Regimentin den legten beiden Novemberdritteln 250 Mann.

Seine Hauptaufmerkjamteit mußte das Regiment auf Abwehr der feindlichen

Miniertätigkeit richten, um gleiche Überrafhungen, wie die am 25. September, zu vermeiden. Horhpaufen wurden eingeführt, in denen im eigenen Graben jede Tätigfeit aufhörte und Pioniere mit Apparaten auf die feindliche Miniertätigleit in Horchftollen und über Tag laufchten. Manch feindlihes Vorhaben konnte jo vereitelt werden.

Am 17. Oktober wurde zwischen dem Trichter vom 25. September und dem Eierwäldden eine Sprengung durchgeführt, um vermutete Minierarbeiten des Gegners zu vernichten. Nad) der Sprengung drangen Patrouillen in den feindlihen Graben, ohne jedoch Gefangene und Beute mit zurüdzubringen. Neben Heinen Quetschungen und einer Sprengung hart südlich der Bahnlinie im November,- während der das s ächsische Jägerbataillon Nr. 26 in Stellung lag, fand eine größere Sprengung am

14. Dezember ftatt. Eingeleitet wurde fie durch ein umfangreiches Zerstörungsschießen der zusammengefaßten Artillerie des XXVII. Refervekorps, unterjtügt von Teilen des

XV. altiven und XXVI. Rejervelorps, gegen die erite feindliche Stellung vor dem

Abschnitt der Regimenter 246 und 248. Man wollte dem Gegner durch diefe Beschießung *

Angriffsabsichten vortäuschen und ihn veran lassen, die Truppen in seiner vordersten

Stellung zu verstärken. Die Wirkung der

Sprengung war derart überraschend groß, daß die Vorsichtsmaßregeln in der eigenen Stellung wicht ausreichten und aud) dort Verluste eintrugen. Diefes Gefecht war das erfte unter dem neuen Regimentstommandeur, Oberftleutnant Reinhardt, der am 13. Dezember an

Stelle des erkrankten Rommandeurs, Oberst leutnant Herrmann, die Führung des Regi— ments übernommen batte.

Während der ganzen Winterfämpfe war die deutsche Artillerie der feindlichen im Ypern bogen bedeutend überlegen. Seinen Mangel an Artillerie fuchte der Engländer durch Verwendung zahlreicher, leichter Minenwerfer zu verdeden, gegen die wir nur einzelne [were einse hen konnten. Befonders ftarf lagen die

Gräben füdlid der Bahn, hauptjählic am

Trichter, unter feindlihem Minenfeuer.

Kanonenbatterien hielten aus Richtung Potijze die Annäherungswege, befonders in den Nach

mittagsftunden, unter jtarfem Störungsfeuer. 4

Ins Hintergelände schlug vereinelt [hweres, Oberftleutnant Reinhardt (Ernft) feindlihes Feuer. Durch eine heftige Be— (jet Generalleutnant a. D.).

35

s chießung erlitt das im Calvairewald in Bereitichaft liegende II. Bataillon, befonders die 8. Kompagnie, starle Verluste. Das feindlihe Feuer wurde fait regelmäßig durd gut liegendes Vernichtungsfeuer erwidert. Umfangreihe eigene

Beihiehungen richteten sich befonders gegen die südlich der Bahn liegende, fogenannte Sandfadjtellung, wo man Eingänge eines feindlichen Minierjtollens vermutete. Im Anschluß an das Zerjtörungsihiegen am 14. Dezember gegen die

Gräben südlich der Bahn drang eine Offizierspatrouille des III. Bataillons unter

Führung der Leutnants Schwirzte und Lang am hellen Mittag über die Trichter weg in die feindlihen Gräben ein, wo fie umfangreiche Zerftörungen und starke Ver lusie feststellen konnten: die infanteristisch schönste Tat der ganzen Stellungsperiode, die dem Führer, Leutnant Schwirzle, das eiserne Kreuz I. Klasse einbrachte. Englische

Batrouillen tonnten zwar wiederholt im Vorgelände feftgeftellt werden, wagten sich jedoch nie bis an unsere Gräben heran, Die sonstige, beiderseitige Infanterietätigteit beichräntte fid) auf Infanterie und M.-G.-Feuer. An den Trichtern fanden einzelne

Handgranatentämpfe, meiftens ohne bejondere Ergebniffe, ftatt.

Die blutigen Verlufte des Regiments während der Zeit vom Ottober 1915 bis

Januar 1916 betrugen: tot 4 Offiziere und 47 Mann, verwundet 5 Dffiziere und

138 Mann. Die 4. Kompagnie hatte im November durd) Volltreffer den Verlust von

3 Offizieren zu betlagen, darunter den KRompagnieführer, Leutnant Steiger, der durch s eine ausgezeichnete Haitung viel zum Erfoige des 25. September beigetragen hatte.

Ein Gang durch die Stellung vor Ypern. — Um die Jahreswende 1915/16.

Bon Generalleutnant a. D. Ernjt Reinhardt.

(Stigze Nr. 3.)

Am 13. Dezember 1915 war ih im Regimentsftabsquartier in MWaterdamhoet eingetroffen. Am nächsten Tag übernahm ic) den Abjhnitt des Regiments. Über

Morsleede, an dem ausgedehnten Friedhof der Sachfenregimenter vorbei über das

Straßentreuz bei Broodjeinde führte der Weg nad) Zonnebede. Um dieje Ortichaft war in den Maitämpfen hart geftritten worden, fie trug davon noch fehr deutliche

Spuren, die Häufer lagen in Trümmern. In den unteren Räumen eines Alofters war der Trupperwerbandsplat des Regiments, wohl vielen Regimentstameraden aus jener Zeit noch gut befannt. Vor Zonnebede, feindwärts, lag der DivifionsPionierpart. Bis hieher wurde das Pioniermaterial aller Art alltäglich mit der Voll bahn befördert. Späterhin wurde, anftatt in Feldküchen, aud) die warme Verpflegung für die in Stellung befindlichen Teile des Regiments mit der Bollbahn vorgeführt, nahdem der Fahrplan dementfprehend geändert worden wat. Ja, vom Januar ab fuhren die Bollbahnzüge allnächtlich noch weiter nach vorn bis zur Halteftelle Arrét, faum 2 km vom Feind entfernt. Es war ein eigenartiger Anblid, wern um Mitternacht die Lofomotive auf der Bahnlinie Roulers —Ypern, wo in Friedenszeiten Luxus s chnellzüge verkehrten, in langsamem Schnedentenpo mit Pionierzeug aller Art in

Ichwerbeladenen Güterwagen angefaucht fam.

Zum Regimentsgefechtsitand, damals „Haus Hanebeele“ mit feinem weg» geschossenen Giebelteil, einem früheren Bauernhof mit Heinem Gärtchen und Tümpel, auf dem unfere Enten schwammen,

gelangte man, am Regimentsfriedhof vorbei durch den Polygonwald, dann am Westhaus, Gefechtsitand des Regiments 246, und am

Hanebeet-Wäldchen vorüber, wo eine 24:cm-Batterie eroberter Festungsge schütze aus Maubeuge Htand. Die Zufahrt zum Hanebeet-Haus war bei dem naßtalten Winterwetter grundlos; troßdem wurde Jie aud) von den Truppenfahrzeugen als Anfahrt benußt. Das einzelftehende Gehöft, dessen Bedeutung als Stabsquartier dem Feinde nicht verborgen bleiben konnte, litt viel unter Beschie hung, ohne jedoch öfters ernftlich getroffen zu werden. Immerhin mußten die Fensterscheiben an manchen Tagen mehrmals erneuert werden. Infolge diejer häufigen Störungen wurde der Regiments

gefechtsitand in den legten Dezember tagen nad einem neugebauten, fejten und gegen Fliegerbeobachtung tadellos eingededten Be tonunterjtand, dicht an der Bahnlinie, verlegt, Haus Hane beefe wurde Batail

lannt wurde, ging man auf oder ent lang der Bahnlinie in die Stellung vor.

Auch die ablöfenden

Kompagnien benü ten die Bahnlinie aufihrem Vormarsch zur Stellung. Rechts der Bahn jtanden

Baraden, teils frei

lonsgefe chtsitand. im Gelände, teils

Bon dem neuen einer Hede entlang, NRegimentsgefechts- für die Rompagnien s tande aus, der, in des BereitichaftseinenStraßendamm „Haus Hanebeele“ bataillons. Die Uneingebaut, nur vom (Regimentsgefedtsitand vor Ypern). terjtände der Kom

Eingeweihten er— pagnieführer und

aud) eines Bataillonstommandeurs lagen an der Bahnlinie. Der Schwabenhof, ein

Gehöft einige Minuten vorwärts vom Negimentsgefechtsitand, beherbergte den Kom— pagnieführer der Majhinengewehrfompagnie mit feinem Stabe. Bon Arret aus, einem Friedenshaltepuntt, von dem außer einem Wegeübergang nichts mehr übrig

Vor Vpern: lints der Bahn Vor Vpern: rechts der Bahnlinie

Roulers—Ppern im Jägergraben. in der Bereitidaftsitellung.

war, gingen Förderbahnen ab, mitteljt deren das beigeführte Material nach den linken

Nebenabjehnitten gefördert wurde. Von Arret aus ging das Bollbahngleis weiter nad) vorn zur Enditation „Jägergraben“. Bis hieher wurde Verpflegung, Zement: s teine, Hindernis» und Baumaterial aller Art auf offenen Bordwagen mit Handbetrieb vorgejchoben. Da diese Strede vom Feind nicht eingefehen war, Tonnte fie auch bei

Tage befahren werden. Überhaupt schossen die Engländer vor %10 Uhr morgens nicht mit Artillerie. Erst zu diefer Zeit fette ihr ungeregeltes Streufeuer mit Schrap= nells und Granaten ein, das zwar wenig Wirkung hatte, aber doch jtörend auf den

Betrieb in der Stellung wirkte.

Bei der Station „Jägergraben“ überjchritt man eine leichte Geländewelle. Von bier an war man eingejehen. Deshalb war bier auch ein Schutzwall aufgeschichtet gegen das bejonders bei Naht hieher gerichtete Strichfeuer feindlicher Mafchinengewehre. Lints der Bahn im FJägergraben, rechts der Bahn im „Abwehrgraben“ lagen die Refervefompagnien der vorderen Linie. Der Bataillonstommandeur hatte feinen

Gefechtsstand rechts (nördlich) der Bahnlinie, während links (südlich) in der Nähe derjelben ein neuer Betonumterftand für den vorgefchobenen Verbandplat gebaut worden war. Die Bahnlinie trennte den NRegimentsabjehnitt in zwei Teile. Der

Abschnitt rechts der Bahn war bedeutend ruhiger als der linle. Ihn durchzog der erst im Laufe des Monats Januar fertiggeftellte jogenannte „Banama-Kanal“, ein groß» zügig angelegter, mit viel Geihid und Fleiß von den Infanteriepionieren gebauter

Entwäfferungsgraben, teils bis 3 m tief, teils miniert (eine 200 m lange Strede |).

Eine Glanzleiftung von Erdarbeit, die mertwürdigerweife von den Engländern während unjerer Zeit nicht zerftört wurde! Die im Oftober/November und an Weihnadten nod) bedeutende Hohwallergefahr in Stellung und Gräben war dadurd gebannt.

Freudigft begrüßt wurde daher vom ganzen Regiment die Eröffnung des Kanals und planmäßig ihm alles Wafjer zugeleitet.

Im Üübschnitt rechts der Bahn führte der „Schwarztopf-Weg“ im Zichzad nad) der vorderen Stellung, nad) der „Schmiede“, einem früheren Gehöft, von dem fo gut wie nichts mehr jtand. Hier jtieß der Abschnitt an das Nachbarregiment, sächsisches Res.

Inf.-Regt. 245, von der 107. Res.Brigade.

Links der Bahn herrschte ein lebhafterer Grabentrieg mit Granaten und Schrapnells, mit Minen, Majchinen- und Infanteriegewehrfeuer. Der vordere Kampfgraben war, soweit es der fandige Boden des flandrijhen Tieflands zulieh, behelfsmäßig ausgebaut. In ihm führten wir aud) den Minentrieg unter der Erde. Die feindliche

Sprengung vom 25. September hatte uns zur Warnung gedient. Jetzt waren wir in der Borhand. Der Erfolg blieb nicht aus. Die Sprengung vom 14: Dezember legte davon beredtes Zeugnis ab.

Der vorderite Graben im linten Abjhnitt wurde erreicht durch den „v. d. DedenWeg“. Diefer führte längs der Bahnlinie; er wurde aber in feinem vorderen Teil s ehr schmal und fo nieder, daß er als „Annäherungsgraben“ den Anforderungen nicht entsprach, au) fonnte er vom Feinde eingefehen

werden und war bei starlem Regen voll Waller. So mußte aljo Erfah gefhaffen werden. Etwa 20—25 m hinter dem vorderen Graben verlief der „Niegelgraben“ als Wohngraben, durch mehrere Ver— bindungsgräben mit dem Kampfgraben verbunden. In ihm hatten auch die Kom— pagnieführer der vorderen Linie ihre Unterftände.

Im Kampfgraben hielten Scharffhügen und Poften an den Schiehicharten Wacht, vor allem zum Schuß der Minenschächte. Im linken Teil des Abjhnitts südlich der

Bahn gelangte man durch einen Durchschiupf in der vorderen Grabenwand zum

„Trichter“. Diefer „Trihter“ war die Sehenswürdigkeit des Abschnitts. Ein Sprengtrihter von gewaltiger Ausdehnung, etwa 50 m im Durchmesser, angefüllt mit Wasser, das aus den umliegenden Minierschächten heraufgepumpt wurde und durch die Gräben ihm zufloß, war er dem Kampfgraben unmittelbar vorgelagert. Neben unferem

Trichter lag der „englifhe Trichter“, nur durch einen schmalen Grat von jenem getrennt.

Eine gewijje weihevolle Stimmung lag über der Trichterftellung, die aus Schübennifchen und einigen, mit Handgranaten behangenen Unterftänden bestand. Es durfte fein lautes Wort gefprohen werden, nur auf den Zehenfpigen durfte man sich den

Postenständen nähern, Die Besatzung bejtand bei Tag aus Posten, bei Nacht aus mehreren Gruppen. Lebhafte Handgranatentämpfe [pielten sich, befonders bei Nacht, bier ab. Die Handgranaten flogen hinüber und herüber, meift ohne Schaden anzu—

richten. Der Dienft in der Trichterftellung war bei unfern Leuten nicht sehr begehrt, er wurde zu den schwierigsten im ganzen Abjchnitt gerechnet. Aber dieser Dienjt am nächsten am Feind entbehrte für unjere waderen Leute doch nicht des Neizes und einer gewissen Romantit. "Die Kämpfer der Trichterftellung werden sich feiner jedenfalls mit befonderer Vorliebe erinnern.

Durch) den „Vpern-Weg“ gelangte man zum Nebenabjchnitt des Regiments 246.

Der „Vpern-Weg“ bildete die Fortfegung des vorderen Grabens und flantierte den rechten Flügel des Nebenabfchnitts, dessen vordere Linie gegen der unfrigen etwas abgejegt war. Vom „Ypern-Weg“ führte der im Januar fertiggeftellte „Leuthold-Weg“ in Zidzadlinien nad binten und bildete den Hauptannäherungsgraben des linten

Abschnitts als Erfaß für den ungenügenden „vo. d. Deden-Meg“.

Die Inftandhaltung der Gräben war eine harte, schwere Arbeit bei dem nassen

Wetter, dem leichten, fandigen Boden und dem vielen Wasser, dessen wir nur jehr s chwer Herr werden konnten. „Schwerigkeiten find dazu da, daß jie überwunden werden“, war der Wahlspruch der 248er, und fie wurden überwunden, Der Ausbau der Stellung madhte fichtlihe Fortschritte.

Einzelschilderungen aus der Zeit vor Ypern 1914/16.

1. „Dor (dem Polygonveldwald.“ März 1915.

Erzählung von Leutnant d. R. a. D. Bud,

Ein lauer VBorfrühlingstag im März. Das II. Bataillon (Hauptmann Spedt) lag in Stellung reits der Straße, die von Schloß Polderhoet in gerader Linie auf das Parktor zuführte.

Die 8. Kompagnie hatte als rechte Flügellompagnie Anschluß an das Regiment 246, dessen linter Flügel fait rechtwintlig zu unferer Stellung verlief, das jumpfige Gelände zwischen Part und gegenüberliegendem Polygonwald durKfchneidend. Eine aufgebaute Sandjadmauer verband die beiden Waldeden. Hier ftanden feine Posten, die Sicherung erfolgte durch patrouillierende Poften. Ich hatte etwa vor einer halben Stunde das „Poftentommando“ übernommen, mit der Parole, jeden irgendwie verdähtigen Menfchen (Überläufer, Spion) feitzunehmen, als plögli aus einem wenig begangenen Laufgraben zwei Männer auf mich zufamen, von denen der eine groß und etwas vornüber geneigt, schon etwas ergraut, ein Mann von ungefähr

60 Jahren, einen Stod trug, nit umgefchnallt hatte und eine etwas schadhafte und verjchliffene

Uniform und Mühe trug. Ich war im Zweifel, ob id) es mit Freund oder Feind zu tun hatte.

Als er num gar sich in unferer Stellung eingehend umjah und dabei lebhaft mit dem Stod herumfuchtelte, war es mir Mar, daß diefe beiden nur Spione fein konnten, und ich freute mich schon auf den fetten Braten. —

Da kommt von der andern Seite einer meiner Unteroffiziere und bittet die beiden Herren höflich und militärifch, vorbeigehen zu dürfen. Ich hörte jo etwas, wie „Herr Major“. Nun war id) der Blamierte, wenigitens vor mir jelbft. Ich verzog mich unbemerkt und meldete den

Vorfall meinem Kompagnieführer, Hauptmann Kern, der mic) herzlich auslachte und sich anfdidte, den „Major“ — es war ein Major des Nahbarregiments — zu begrüßen. Beim

Frühftüd wurde der Fall viel belacht, es wurde mir in feiner Weife verübelt, dab ich den Herrn

Major nicht als folhen erkannt Hatte; ich kannte ihn noch nicht und außerdem trug er feine

Rangabzeichen.

2. Ein jhwerer Gang.

Bon Oberleutnant d. R. a. D. Bepler. r

(Gefchrieben im Schügengraben in vorderfter Linie vor VYpern, 10. Juni 1915.)

„Befehl vom Kompagnieführer:, Die Züge marsch- und gefechtsbereit! — Laden und fihern!

— Stillgeftanden! — Das Gewehr über! — Im Gleihihritt — Marih!“

— Es ift fpät am Abend. Vor uns marschieren lange Kolonnen. Starker Nebel fentt sich auf den Boden und dunfle Maffen hört man jtampfen. —

Wir find auf dem Vormarsch gegen Ppern, um unfere Kameraden dort abzulöfen. Harte

Tritte hört man auf den gepflafterten Straßen Flanderns. Rechts von uns feuert mit gewiljen

Zwischenraumen eine Batterie. — Die Zugführer marschieren voraus. Keiner spricht. Mit der

Zeit wird uns fast bange. Jeder hängt feinen eigenen Gedanken nad), stellt ji vor Augen, auf

weldem Wege er wandelt. Klar und bewußt fteht es vor einem gejchrieben: „Es tönnte vielleicht der letzte Gang fein, oder ein Gang, der zu großen Leiden und Schmerzen führt.“ Traurige und fröhlihe Erinnerungen und Bilder ziehen durch den Kopf. — „Sehe id) wohl die Heimat wieder, oder nicht mehr?" Noch einmal zieht fie an uns vorüber, die Heimat, fie jteht jo prachtvoll da. Heller Sonnenschein beleuchtet fie. — — Tak! Tat! Tat... Es klappern die Todesmajhinen, die Majhinengewehre. Wir find nicht mehr weit entfernt. —

Die Mufit zum Totentanz hat eingefeßt. — Das Marihtempo wird rajcher. Nur vorwärts, entgegen den verderbenbringenden Feuerfhlünden, den aufbligenden Gewehren! Schwabens

Söhne fürdten sich nicht, wenn’s auch die jüngiten Regimenter find. Sie beugen sich trotzdem nit vor dem ftolzen Albion! — Dunkle Naht ringsum. — Nur ein Flüftern geht durd) die

Kolonnen. Dort ein Aufbligen, hier ein Aufbligen! Alles ift ruhig, der Nebel ift dicht. — Die

Tritte haben aufgehört: Wir jteden in Sand und Schlamm, hinein geht es in die Laufgräben.

Halt! — Hinlegen! — Eine Leuchtkugel fährt hoch zum Himmel empor. Fast Tageshelle ringsum.

Wie eine harte, unbeweglihe Masse liegt alles am Boden. — — Auf! — Weiter! —

Mühfam geht es in die Gräben. Durd) viele Gänge fommt man in die vorderjte Linie.

Wie eine Mauer jieht es hier aus. Hohgetürmt: Sandfad auf Sandfad. Aus Drahtgefleht und Weidenruten find die Wände ausgeflohten. Mann neben Mann jpäht dem Feinde ent» gegen. — Alles ift ruhig. — Mit starler Hand führt der Mann das Gewehr, jederzeit bereit zum wuchtigen Schlag. — Ganz sachte tröpfelt es vom Himmel. Allmählih nimmt der Regen zu.

Nach Mitternacht gehe ich auf die Ronde. Stoddunfel, ftrömender Regen und die gefährlichste

Zeit. Bis an die Anie ftehe ich im Waller, mit mir meine Leute. Keiner schläft. Schwer find fie an der Arbeit. Der Dünenfand faugt das Waller auf und setzt fich, unfere Sandjäde tommen ins Rutschen. Die Wasserschapfen arbeiten um die Wette, aber das Wasser drüdt von unten nad), es ist Grundwaller.

Durdnäßt bis auf die Haut jehe ih dem Morgen entgegen, ein Tag harter Arbeit steht uns bevor.

3. Aus den Kämpfen vor Ypern, Srühjahr 1915.

Einzelfhilderung von Leutnant d. Ra. D. Bud.

Ein heißer Kampftag lag hinter uns, als wir uns am Pfingftionntag 1915 nad) fiegreihem

Vorwärtsdringen über Bellevaarde-See und «Ferme am fogenannten T-Waldchen einschanzten.

Vpern mit feinen Türmen und Giebelhäufern, unfer heiherfehntes Ziel, lag im Abendfonnenglanze vor uns.

Mein Kompagnieführer, Hauptmann Kern, war verwundet, und hatte mir als ältejtem

„Vize“ in Ermangelung von Offizieren den Befehl über die Kompagnie (8.) übergeben. So hatte id) die verantwortungsvolle Aufgabe, unter allen Umjtänden die gewonnene Stellung au behaupten. Sie lag am linfen Flügel des Bataillons, jehr exponiert, da die Verbindung nad) lints, zum Regiment 244, abgebroden war. Wir hatten uns bis zum Einbruch der Dunfel« heit in mehrjtündiger, harter Arbeit, unter ununterbrochenem feindlihen Schrapnellfeuer, genügend tief eingegraben. Fast am äußeriten linken Flügel der Kompagnie, der sich mit der linten Ede des Waldchens dedte, war ein Maschinengewehr eingegraben, ebenjo weiter rechts im Waldchen im Abschnitt der rechten Nebenlompagnie. An der Ede, wo das Maschinengewehr lag, bog die Stellung im reiten Winkel nad) lints um. In der Naht wurde die Verbindung mit dem Nebenregiment hergeftellt, über die Bellevaarde-Ferme der Anschluß gewonnen.

Es war eine herrliche Vollmondnacht, das Gelände vor der Front war auf etwa 100 Meter leicht zu überbliden. Die Mannfhaft war müde und abgearbeitet, der Kampftag hatte schon frühmorgens mit einem Gasangriff eingefegt, von Ruhe war den ganzen Tag teine Rede gewejen. ‚Den Tag über war es jehr heiß geweien, in der Naht wurde es empfindlich Fühl. Es gab fein Schlafen; strengste Alarmbereitfchaft war befohlen. — Da bricht plötzlich, wie eine geipenfterhafte Wolte — es war nad) Mitternaht — ein graufhwarzer, geballter Haufe gegen unfere Stellung los. Gleichzeitig ertönt ein wüjtes Geschrei von Hurrarufen, das aber anders

Hang, wie das unfere. Im felben Augenblid feht auch [hon ein wohlgezieltes Infanteriefeuer auf unferer ganzen Linie ein. Jeder ist auf feinem Poften und hat die Mübdigteit vergeffen. Das

Majhinengewehr links, in defjen Nähe ich bin, raft und fpeit taufendfach Tod in die heranftürmenden Haufen. In ein paar Minuten ift der Feind abgewehrt. Nicht ein einziger Engländer fam in den qut befegten Graben, wo er ja jiher aufs feterlichjte empfangen worden wäre.

Noch einmal wagten es die Tommies mit einem Angriff, diesmal hauptfählid) vor dem

Maschinengewehr rechts, dod mit dem gleichen Mikerfolg. Die nächstliegenden Toten waren aber doch nur noch wenige Meter von unferem Graben entfernt, am dichtesten lagen fie vor den beiden Maschinengewehren.

Pfingitmontag 1915! Ein herrlicher Sonnentag brach an nad) der fühlen, ereignisreichen

Naht. Der Feind hatte sich nad) jeinem kläglichen Mikerfolg verzogen. Die jenfeitigen Höhen um Ypern wimmelten von abziehenden feindlichen Abteilungen, die man dur das Fernglas als Infanterie, Train, Munitionstolonnen, ja jogar als Ravallerietrupps unterjcheiden konnte.

Es herrfehte überall Ruhe, ja fait feierliche Stimmung. Unfere braven Leute lagen in ihren

Unterjtänden schnarchend und träumend, rauchend oder fauend, je nad Bedürfnis und Stimmung, nur einige Posten beobachteten den Feind. Noch halb schläfrig, suchte id) das ganze, weit ausgedehnte, von Buschreihen, Gräben und Straßen durchzogene Gelände bis zum fernen

Horizont mit dem Glafe ab.

Ein einzig [hönes Land, diefe Vperner Umgebung! Dahinter die malerisch gelegene

Stadt mit ihren prachtvollen Baudentmälern. Da! — In etwa 600 Meter Entfernung von meinem Standpunfte rollt bedächtig ein Automobil mit großem rotem Kreuz auf der Stirnfeite auf der schnurgeraden Straßenitrede Ppern—Hooge—Menin heran und hält an einem Gehöft

(Shappalie). Ihm entitiegen zwei Geftalten, die im Gehöft verschwinden. Nach furzer Zeit werden Laften (Berwundete?) herausgetragen und in das Auto verladen. So geht es noch zweimal hin und her. Dann fest ji das Sanitätsauto, — denn um ein solches handelte es sich offenbar — ebenfo langsam wieder nad rüdwärts in Bewegung. Plötlih hört man aus der

Richtung des Gehöfts bezw. des abziehenden Autos Tat! Tat! Tat! — Maschinengewehrfeuer dessen Schall immer dumpfer wird, je mehr das Auto sich entfernt, Kein Zweifel: die Schüffe, tommen aus dem Auto, das sich bei schärferem Hinfehen als ein gepanzertes erwies. Entweder war das ganze nur ein Bluff oder eine ruchlofe Verlegung der Genfer Konvention. Auf alle

Fälle galt es auf der Hut zu fein. Raum eine halbe Stunde später taucht dasjelbe Auto wieder hinter den dichten Bäumen der Straße auf und hält an dem Gehöft. Aber wir waren bereit.

Visier 550! Die Reifen aufligen laffen! Feuer! An den Geschoßeinschlägen auf der ftaubigen

Landstrahe merken wir, daß die Salve gut saß. Nun ging ein Schnellfeuer los, das zur Folge hatte, daß das Auto schleunigst das Weite suchte und auf Nimmerwiederjehen verschwand.

Auch bei jeinem jegigen Rüdzug feuerte es ununterbrohen auf unfere Stellung, gottlob sahen die Schüffe alle zu Furz.

So wurde schon im Frühjahr 1915 von unferen Feinden Mikbraud mit dem Genfer Neu—tralitätsabzeihen getrieben. Und dabei wurden wir in der feindlihen Preffe und damit auch leider falt in der ganzen Welt als diejenigen gebrandmarkt, die sich nicht an die internationalen

Kriegsabmahungen hielten.

5. Im Kerbit 1915 vor Ypern, (Bon Generalleutnant a, D. Ernft Reinhardt.)

— Am 17. September sieht uns der alte Graben lints und rechts der Bahnlinie Roulers—Vpern wieder. Die Sachsen (Rej.-Inf.-Regt. 244) hatten uns eine fein hergerichtete Stellung hinterlaffen. Aber fie war auf Sand gebaut. Der ununterbrodene Regen im Herbjt 1915 hat die Bruftwehren und Rüdenwehren nad und nad weggeschwemmt — —

Die ganze Stellung war ein großer See, man überlegte, ob man sich nicht einen Nahen von der

Stellung bei Dizmuiden tommen lassen follte, um von der „Billa Hahnebefe“ aus in den vorderen

Graben zu „rudern“. .... (Nah Hauptmann Schnitz er's Aufzeichnungen.)

Als ich zum Regimentskommandeur ernannt worden war, wurde mir in der Heimat erzählt, die Stellung des Regiments liege unter Wasser, bis an den Bauch müsse man im Wasser waten, wenn man in die vorderen Gräben wolle. Na ja, das wollte ich natürlich. Ich ließ mir daher auch fofort ein Paar wasserdichte hohe Wafferjtiefel anfertigen und probierte fie jofort aus, als fie nad) einigen Tagen mir nahgejhidt wurden. Sie haben gut durchgehalten, hängen als

Kriegserinnerung in meinem Schrank und warten auf Wiederverwendung. Sie werden wohl nod) lange warten! Ich glaube, fie find mandem meiner 248er noch wohl befannt, ich babe vor Ppern und vor Rihebourg, in der Champagne und vor Verdun, zuletzt vor Dirmuiden ihre Wafjerdichtigkeit feitgeitellt.

6. Dor Ypern. herbst 1915.

Erzählung von. Leutnant d.R. a. D. Bud.

„Herr Leutnant, eine Ordonnanz vom Bataillon!“ Mit diefen Worten rik mich mein

Bursche aus dem Haibschlaf heraus, in den ich furze Zeit vorher verjunfen war. „Nun, was ift

los?“ — Statt einer Antwort übergab mir der Mann einen jehriftlichen Befehl des Inhalts, daß id) mid bis 448 Uhr am linken. Flügel des Regimentsabschnitts einzufinden hätte, um

Se. Erzellenz den Kommandierenden Heren General von Schubert in meiner Eigenschaft als

Grabenoffizier des damals in Stellung liegenden HI. Bataillons durch die Stellung zu begleiten.

Eilends nahm ich die nötigen Karten zu mir, ftürzte no) einen Becher warmen Kaffees hinunter und ging durd) den Jägergraben— Leutholdweg dem Kompagnieabschnitt am jogenannten Eierwäldchen zu, den damals die 7. Kompagnie innehatte. Es war anfangs Oktober 1915, furze

Zeit, nachdem der große Trichter an dem genannten Waldchen von den Engländern bei ihrem

Angriff am 25. September gejprengt worden war. Der Feind verhielt sich nad) jeinem Miherfolg ziemlich ruhig, fo daß die in Stellung liegenden Kompagnien sich der Wiederheritellung der großenteils zusammengeschossenen Gräben wiomen tonnten; dabei wurden fie leider allzus häufig von feindlihen Scharffchutzen beläftigt, die befonders in dem oben erwähnten Abschnitt am Eierwäldden zur Plage wurden. Ich ftellte mich nun am linken Flügel der Stellung auf und brauchte feine Vierteljtunde mehr zu warten, als Se. Exzellenz vom Regiment 246 her in Begleitung eines Stabsoffiziers heranfam. „Leutnant Bud, Grabenoffizier des II./248", meldete ich, worauf ji Se. Exzellenz von den Offizieren des Regiments 246 verabschiedete und mir durch einen Wink bedeutete, ihm zu folgen. In der Nähe des Kompagnieführerunterstandes, aus dem foeben der Kompagnieführer, Oberleutnant d. R. Schwarzkopf, heraustrat, hatte vor einer halben Stunde erst ein Mann, der in etwas erhöhter Stellung mit der Ausbefferung der Bruftwehr beihäftigt war, einen tödlihen Kopfihuß erhalten. Der General s chwingt sich auf den die Grabenjohle hier um etwa 60—70 cm überhöhenden Umgang und s chaut jo ruhig und unverwandt einige Minuten über die Grabenbruftwehr, dieje mit dem halben

Oberkörper überragend, zum feindlichen Graben hinüber, bis der bejorgte Kompagnieführer ihn auf die Gefährlichteit gerade diejer Stelle aufmerffam macht. Gelafjen dreht er sich nad diefem um, mit den Worten: „Ja, wiljen Sie, Herr Oberleutnant, für einen alten General wie mid) ift es nicht jo jhade,

wie um einen Kompagnteführer, der nicht jo leicht zu erfeßen ift. Sie müffen sich [honen und für Ihre Rompagnie erhalten, id) brauche das nicht.“ — Daß diefe Worte der Anerkennung auf alle Umjtehenden einen tiefen Eindrud machten, brauche ich nicht bejonders zu erwähnen. Der General blieb noch einige Zeit in der beobachtenden Stellung, ein Beifpiel von Unerschrockenheit und entjchloffener Ruhe gebend.

7. Die Abdämmung und Wegnahme eines engliihen Minenftollens, Bon Leutnant d. R. a. D. Belz.

Am 29. Oftober 1915 ftieß ein Jäger der Inf.-Mineur-Rompagnie der 54. Rej.-Divifion

(fie beftand aus Angehörigen der 4 Infanterie-Regimenter und des Sächs. Ref.» Jägerbataillons 26, im ganzen 250 Mann, Führer Leutnant Wagner vom Ref.-Inf.-Regt. 246) „vor Ort“ Erde ab, um die Galerie gegen die englische Sappe zu verlängern, als plöglid) der Boden vor ihm nachgab und ein Lod) entitand. Durch diefes Loc) jah er ein Kerzenlicht schimmern, das ein langer Eng» länder im Davoneilen trug. — Wir hatten durch Zufall den englischen Minenftollen auf gleicher

Höhe angeftogen. Die Engländer hatten an diejer Stelle — wohl um bei der von ihnen beabfihtigten Sprengung abzudämmen — die Rahmenhölzer entfernt. Der Unteroffizier der

Mineurfompagnie ließ durch einen Pionier den englischen Stollen nachsehen, wobei es zu einer turzen Schieherei unter dem Boden (ohne Berlufte) am. Dann ordnete er an, daß bei 1. (fiehe

Skizze) abgedämmt wurde, wohl, weil die Engländer bei ihrem Stollenanfang eine Mine zur

Entzündung gebracht hatten.

¶ Textstizze Nr. 2.)

Die 9. Kompagnie, welche den entsprechenden Kompagnieabschnitt besetzt hatte, war in begreiflicher Aufregung, als fie davon erfuhr; denn jeden Augenblid tonnten num die Engländer ihren Stollen laden und jprengen. Damit wäre unfer vorderer Graben zu beiden Seiten der

Bahn ein Trichter geworden.

Ich kam um 8 Uhr abends als Truppführer für Schacht 1—3 mit Ablöfung in den Graben.

Schacht 1 war voll Rauch, aud) brannte in ihm fein Lit. Wir pumpten Luft ein. Dann befahl ich zwei Leuten des Ref.-Inf.-Regt. 245, mir zu folgen. Wir gingen bis zur Abdämmung bei 1, entfernten den Damm, krochen vor bis zu 3 (f. Skizze). Hier ftießen wir wieder auf den englichen Minengang. Ich ließ num die beiden Leute bei 3 zurüd an der Ede, nahm Piftole, Beil und Tafhenlampe und kroch im englifhen Minengang „vor Ort“ (mit „vor Ort“ ijt das Ende eines Minenganges gemeint). — Kein Feind! — Ich kroch zurüd. — Nun gingen wir an die

Arbeit. Ich ließ die 2 Leute Sandfäde bringen und verrammelte den englischen Stollen jo weit vor am (englifhen) Eingang, wie es mir bei den zerriffenen Rahmenhölzern möglich war. Dann meldeten wir nad) oben, daß feine Gefahr mehr fei.

Nach kurzer Zeit erfchien der Kompagnieführer der 9. Kompagnie, Oberleutnant Kreeb, und freute jich jehr darüber. Der Abschluß war zwar luftdicht, aber nicht jtarf genug, um einer

Sprengung ftandzuhalten. Da wir bald anfingen, die Verdauung einzuftellen und schläfrig wurden, begaben wir uns nad) oben. Ich befam dann Leute der 9. Kompagnie. Mit ihnen machte ic) den Damm fertig, jo daß er jtandhielt, als morgens die Engländer ihren Schachteingang

Iprengten,

‚Herr Oberleutnant Kreeb fragte mich nach meinem Namen und schrieb ihn auf. Er wollte zunãchst „Gelz“ jhreiben. Der biedere Sachse jagte ihm aber: „Bälz", „B" wie „Beter“ (Peter).

Als Belohnung für unfere Arbeit erhielten wir 2 Zigaretten.

8, Die Trichterftellung vor Ypern.

Nah Aufzeihnungen des Oberleutnants a. D. Betler.

Bon Generalleutnant a. D. Reinhardt.

Im Spätherbjt 1915 bezog die 8. Kompagnie wieder die „Trichterstellung“. Sie war der

Kompagnie nicht unbekannt, doch hatte fie ihr Ausfehen wejentlich verändert. Wo früher die s chmale Sappe gegen das Eierwäldden vorjtieh, da lag jett, feit dem 25. September — der große Sprengtrichter mit feinem geheimnisvollen See und feinem feuchten Maffengrab im Grunde. Wo man nad) der

Sprengung nur über Berge von Leichen unter ftändiger Bedrohung durch die feind- y * lichen Maschinengewehre zum Trichterein > = gang sich hatte: vorarbeiten können, da gab es jeßt teilweife auf Betongrund aufgebaute Bruft- und Nüdenwehren, wo nad) den Oftober- und November-Regengüffen die Verbindung zwischen den ein» zelnen Grabenftüden nur über schwimmende

Balten möglih gewejen war, wenn man nicht bis übers Anie in Schlamm und Waller waten wollte, da tonnte man nunmehr trodenen Fuhes über jaubere Lattenröfte wandeln, unter denen das Waller in Holz rinnen munter in die neu angelegten

Sammelfhähte und Entwällerungsgräben

Iträmte.

Auch die engliihe Stellung bot ein wesentlich verändertes Bild. Zwischen

Eisenbahn umd Eierwäldden reihte sich

Sprengirichter an Sprengtrihter, zwischen deren grotesten Erdjhollen die Trümmer des einst jo starlen englifhen Drabtverhaus und Wellbleh- oder Baltenzaden ehemaliger Unterftände in die Luft ragten.

Auch die Gefehtsaufgaben waren

neue. Man befürchtete englifhen Gasangriff, in Verbindung mit neuen Sprengungen.

Erhöhte Alarm und Gefehtsbereitihaft wurde angeordnet. Rege Patrouillentätigteit setzte ein. Erleichtert wurde dies alles Durch den zunehmenden Mond, wie überhaupt der Grabenfoldat das Wetter und die Mondverhältniffe dauernd ftudierte, weil feine nachtliche Tätigkeit jehr davon abhängig war. Von morgens 5 Uhr ab, wenn der Mond fih zum Untergang neigte, jtand die ganze Kompagnie mit aufgepflanztem Seitengewehr in erhöhter Gefechts bereitihaft im Graben, Handgranaten und Leuchtpiftolen bereitgelegt, um jeden feindlichen

Angriffsverfuc zu vereiteln. So war es nicht bloß bei der 8., jo war es bei allen Rome pagnien an gefährdeter Stelle. Mit anbrehendem Tagesliht wurde diefe erhöhte Gefechtsbereitihaft aufgehoben. Es trat die typische Morgenruhe ein.

Den Patrouillen am der HorKpoftenftollen zugute, der noch nicht lange vom Trichter aus gegen den englifchen Trichter II vorgetrieben worden war und in einem zwischen den beiden

Tritern befindlihen Granatlod mündete. Bon dem Ende dieses Stollens aus tonnte man bequem den Trichter II überjehen. Bon 2 Beobahtungsiharten zu beiden Seiten des Trichter» eingangs aus konnte man die englische Stellung rechts der Bahn genau beobachten mit ihren

Wabengräben und ihren zahlreijen Unterftänden, in denen zuweilen ein reger Verkehr herrschte.

Die Beobachtung über das Drahtverhau hinweg und die Horchpatrouillen durch den Stollen wurden von Tag zu Tag foriher, ja es wurde ein regelmäßiger Beobahtungsdienft bei Tage und bei Nacht nad) dem engliihen Trichter eingerichtet, mit dem Ergebnis, dab derjelbe bei

Tage unbejegt, bei Naht nur schwach bejegt war. Die Stellung hinter dem Trichter II erwies s ich dagegen als start befeßt. Hier, bei der fogenannten „Sandfadburg“ zeigten sich die Engländer mit großer Unverfrorenheit, bühten diefe allerdings häufig mit dem Leben, wenn ein wohl» gezielter Schuß unferer aufmerffamen Scharfihüten saß.

Der rege Patrouillendienft wurde ausihlieglih von Freiwilligen ausgeführt. Schwierig war die eititellung, ob der neue englische Trichter V beseht war. Eine nächtliche Patrouille ftellte ftarte Befegung feit, nachdem fie um den ganzen Trichter herumgejhlihen war. Sie wurde entdedt. Wenige Meter vor ihr tauchten feindliche Geftalten auf, die nad ihr schossen.

Hinter einigen großen Ccrdschollen suchten die Leute Dedung. Es gelang ihnen, unter Schwierig. keiten, unverjehrt in den eigenen Graben zurüdzufehren.

Bier Tage waren die Kompagnien in vorderer Linie, also auch in der Trichterstellung, eingefeßt. Bald war man an die Eigentümlichteiten der Trichtersteliung gewöhnt, Und dod) atmete jeder erleichtert auf, wenn es wieder zurüd ins Ruhequartier oder in die Bereitihaftsquartiere ging. 3

9. Am 26. September 1915.

— Nah dem Gefecht. —

Von Hauptmann d. R. a. D. Shnifer.

Andern Tags — ein Sonntag! Totenftille! — Freund und Feind begraben ihre zahlreichen

Toten, wir die unfrigen an der Bahnlinie nad) Zonnebete — proviforifh — Ipäter wurden sie ausgegraben, umgebettet und auf dem schönen Regimentsfriedhof im Polngonwald beftattet.

Bor der 8. Kompagnie (Hauptmann Willich) hlegen 2 [wer verwundete englische Offiziere und jammern und ftöhnen herzerweidhend: Oh help us, help us! (Hilfe! Hilfe!)

Die Engländer find zu feige, aus dem Graben herauszufteigen und ihre Berwundeten zu holen, was bei uns Deutschen eine Gelbftverftändichteit gewejen wäre. Auf einmal erfcheint

über dem englischen Grabenrand ein weißes Taschentuch, das geschwentt wird. Wir antworten ebenjo. Der Führer der 8. Kompagnie verbietet den Posten zu schiehen, falls sich ein Engländer

über dem Graben zeigen Jollte. Da zeigt ih auch wirflid einer und bittet um die Erlaubnis, die beiden Verwundeten holen zu dürfen. Diefe wird ihm erteilt. Vier Tommies ziehen die beiden Offiziere in ihren Graben, ftellen fi) dann auf die Grabenbrüftung, schwenlen ihre

Müten umd rufen: „The Germans Hürräh! Hürräh! Hürräh!“ und verschwinden wieder im ihrer Versenkung. (Wahre Begebenheit.)

10. „Im Unteritand.“

Gedicht von Alfred Kuhn. (1914/15 Vizefeldwebel d. R. 10./248.)

Rings Naht; jo dunkle schwere Winternacht.

Die Kameraden halten draußen Wacht.

Wir liegen drinnen in der Erde Leib

Und denten ftill an Heimat, Kind und Weib,

Die Hände, die fo oft den Tod gebracht,

Sie [reiben mühfam Kunde heim, zur Naht. —

Die Pfeife qualmt und warm das Ofchen glüht, Der Kod) um warmen Abendtrunt sich müht,

Da tönen leife und fo jehnfuchtswund

Mundharfentlänge heimlich aus dem Grund:

Ein Lied von Heimat, Lieb und Wiederjeh'n.

Da ift’s auch schon um Schlaf und Traum gescheh'n.

Im Herz erwadt die Sehnsucht wieder,

Und rauhe Krieger fingen zarte Lieder;

Und alte Sänge, die im Herzen lang gerubt, Erwachen neu und bringen Troft und Mut.

Die Stunden schleichen hin in langer Nacht.

Die Kameraden halten draußen Wacht,

Der Sang verhallt zumal; es lauscht das Ohr —

Die Wade ruft herein: „Ablöfung vor!“

11. „Der Gang zum Schübengraben.“

Bon Landfturmmann Oskar Alexander, 11. Kompagnie Ref. Inf. -Negt. 218.

Dort hinten in einer Wiejenwellung

Liegt unfere Rejerveitellung.

sift Mitternacht. Im Unterjtand

Schläft Mustetier und Leutenant,

Einfam mur legt mit Späherblid

Der Poften feinen Weg zurüd.

Da knirscht ein Schritt, da huscht ein Licht

Bon Höhl’ zu Höhle: „Hört ihr nicht?! sift 12 vorbei! Gleich geht es los! —

Und fiehe, aus der Erde Schoß,

Da triecht’s hervor auf allen Vier’

Und halblaut tönt es: „Hier!“ und „Hier!“

Kompagnie in Linie. Stimmengeraun!

Eine halblaute Stimme: „Feldwebel Braun!“ —

„Herr Oberleutnant!" — „Feldwebel, heute

Muß es geh’n, wie Spud. Instruieren Sie die Leute, Bor allem die Neuen vom letten Erfah.

Sie willen, Feldwebel, id) lieb’ fein Geschwatz.“ —

Ohne Tritt, Mari! — Und rottenweife

Beginnt die Kompagnie die Reife.

Die Front rüdt näher. Es kracht und blitzt. —

„Kamerad, was fam da vorbeigeflitt?“

„Söhrapnells, mein Junge, hörst's am Gefauch!“ —

Leuhtkugen! — „Halt!! — „Stehn!! — „Auf den Bauch!“ —

Sa, ja, hier heiht es schnell sich Duden,

Tut dir’s nicht nad) der Kugel juden.

In Ruhe in Belgien.

(27. Januar bis 21. März 1916.)

Bon Generalleutnant a, D. Ernft Reinhardt.

Um die Jahreswende 1915/16 war schon mehrfach das Gerücht dur) die Reihen gegangen, da unfere Divijion in Ruhe komme. Schlieklich glaubte feiner mehr daran.

Da trafen ganz unvermutet , Vorlommandos“ des preußischen NRejerve-Regts. Nr. 212

ein. Man konnie es erst nicht recht fassen. Aber es war jo. Wir wurden abgelöft! End» gültig verließen wir die Gegend, wo das Regiment feit den erften Tagen jeines Einsatzes

45

im Oftober 1914 viel und tapfer gelämpft und gelitten hatte. Mand) einen beschlich da wohl eine gewisse Wehmut beim Scheiden vom Trichter, vom Polygonwald, von den Gräben und „Wegen“, mit denen das Regiment verwachsen war. Und doch: die Worte „in Ruhe“ und „nad Belgien“ wirkten wunderbar.

Mit der Bahn von Moorsleede aus wurden wir in mehrjtündiger Fahrt über

Brügge nad) Aeltre befördert. Der Regimentsftab, das III. Bataillon und die

M.-6.-Rompagnien kamen nad) Aeltre, das I. Bataillon nad) Aeltre und Aeltrebrügge, tas II. Bataillon nad) Poucques, Schloß Poucques und Lootenhulle.

Zunädjft hieß es, wir-fämen nur auf furze Zeit zur Erholung in Ruhe, um dann an anderer Stelle wieder eingefeßt zu werden. Es kam anders. Wir blieben 5 Wochen in Belgien. Es war eine schöne Zeit.

Die Gegend ift Flahland und erinnerte in mandem an Weftfalen, Pommern oder Hannover, ganz ohne Berge, mit vielen zerftreuten Einzelgehöften, großen

Parts mit Schlöffern; jehr fruchtbarer Boden, wenig Aderland, viele Wiesen, ausgedehnter Gemüfe- und Rübenbau, das Gelände von zahlreihen Wassergräben durchzogen, gepflafterte Straßen mit alten Alleen der [hönften Bäumen: Flandern ist ein gejegnetes Land!

Wir waren friedens-, manövermäßig untergebradt. Unfere Leute lagen allerdings vielfach auf Stroh, auch mangelte es anfangs, bei dem naßlalten Wetter, an beigbaren Räumen und Ofen; aber es gab feine Schiekerei, höchjtens bei Westwind drang ferner Kanonendonner von der Front her ans Ohr, es gab feine Schüßengräben, feine Unterftände, vor allem feine Verluste. Täglich |pielte die Mufit auf dem

Marktplah, es gab Läden, Frauen, Mädchen, Kinder, Menschen, die friedlich ihrer

Arbeit nahgingen, gar feine zerftörten Häufer, feine Fliegerangriffe im Hinterlande.

Es war ein friedensmäßiges

Leben und Treiben, das uns zunächst ungewohnt und eigentümlid anmutete.

Die Bevölkerung war freund lich und entgegentommend, die

Leute grüßten auf der Straße, sagten „Guten Tag“; in einem friefifhen oder pommerschen

Dorfe der norddeutjhen Tiefebene hätte es nicht friedlicher zugehen tönnen. Kein Mensch s prach französisch, man hörte nur flämisch.

Die ersten Tage wurden der

Erholung und der Einrichtung der Quartiere gewidmet.

Am 3. Februar lam unser

König zu Besuch. Er war bei der 26. Nef.-Divifion, bei der 27. und 26. Division gewesen und lam von dort zu uns. Auf der Straße von Aeltre nad Ruyffeleede standen die beiden Negimenter 246 und 248 in einer langen Linie nebeneinander aufgeftellt. Vom frischen Hurrah! feiner Zapferen begrüßt fehritt der König die Front der Negimenter ab und iprad) viele Leute einzem an. Ein flotter und ftrammer Vorbeimarsch vor unferem oberjten Kriegsherrn bewies, daß auch der lange Stellungskrieg der

Strammpeit der 248er feinen Eintrag getan hatte. Ich jchrieb damals nad)

Haufe: „Stolz lann ich jagen, daß meine 248er einen ausgezeihneten Eindrud

überall gemacht haben.“

Da wir nicht fofort wieder an der Front eingesetzt wurden, begann nunmehr eine

Zeit ernfter Arbeit. Die Ausbildung des einzelnen Mannes, wie der Truppe, wurde

Die Mufit fpielt auf dem Marktplah in Aeltre.

vervolltommnet: Exerzieren, Schulschiehen, Felddienjt- und Marjhübungen dienten der Förderung der Kriegstüchtigteit.

Aber auch die Erholung fam zu ihrem Nechte. Bataillonsweife zogen meine

Braven mit Mufit nad) Gent, Brügge und Dftende, teils zum Baden und Entlaufen, teils um dieje [hönen Städte und das Meer zu jehen.

Ein Sportsfeft des II. Bataillons unter Leitung von Hauptmann Preu im Schloßpart von Poucques brachte Freude und fröhliche Stimmung in unfere Leute und machte die fteifen Glieder gelentig.

Friedensmäßige Belihtigungen brachten die Tleineren Übungen zu einem gewiljen feierlichen Abschluß. Die Truppe hatte mehr gelernt, als ich als Regiments—

Tommandeur gehofft hatte, alle, Führer und Soldaten, waren jtets eifrig bei der

Sache gewejen.

Auch die Sonderausbildung war nicht vergejjen worden: Krantenträger, Fern—

Iprecher und Infanteriepioniere hatten ihre eigenen Übungen gehabt, ein Majchinengewehr-Ausbildungsturs fürderte Offiziere, Unteroffiziere und Schügen in der Handhabung diejer Sonderwaffe.

Als Rejerve der Oberften Heeresleitung mußten wir jederzeit bereit fein, an allen

Fronten, au im Osten, verwendet zu werden. Es galt daher, für die Gefechtstätigteit im Bewegungstrieg und für größere Märfche uns einzuüben, Marfhübungen im Bataillon und im Regiment, zur Gewöhnung der Pferde mit Bagagen, bis zu 40 und mehr Kilometer, in Verbindung mit größeren Gefechtsübungen, jpäter im Brigadeverbande, erhöhten wejentlich die Marjch- und Gefechtsfähigfeit der Truppe, deren

Kriegstüchtigleit fi zufehends hob.

Ein Feft- und Feiertag war Königs-Geburtstag, der 25. Februar. Morgens um

8 Uhr war „Großes Weden“ mit Musik und Spielleuten. Um 10 Uhr war Parade des ganzen Regiments mit Feldgottesdienft. Das Regiment ftand im offenen Viereck aufgeftellt. Der Brigadetommandeur, General Frhr. v. Brand, hielt eine zündende

Ansprache, die in ein dreifahes Hurrah! auf den König austlang. Zahlreihe Auszeichnungen wurden vom Herrn General an Angehörige des Regiments ausgehändigt.

Ein flotter Vorbeimarsch beendigte die Feier. Sole Tage braten uns Schwaben allemal das Gefühl der Zufammengehörigfeit aller jo recht zum Bewußtsein.

Der Februar war aud) in Flandern ein zweifelhafter Wettergejelle. Trübe Regentage, Frostwetter und Schneegejtöber wechjelten mit sonnigen, warmen Frühlingstagen.

Auch der März ließ jich nicht freundlich an. Wir hatten rauhe, falte Tage. Seit

Jahrzehnten hatten fie in Aeltre keinen solchen Winter erlebt. Es hatte tüchtig gefchneit und war fest gefroren. Der 8. März war ein eilig Talter Wintertag, der Schnee Tag

30 cm hoch. Uns brachte diefer rauhe Spätwintertag den Abschied von Flandern.

Die Bevölkerung sah uns ungern scheiden, das Verhältnis unferer Leute zu den

Einwohnern war ein jchiedlich-friedliches, ja teilweife ein freundfchaftlihes geworden.

Es war ein [höner Zug unferer Schwaben, daß fie diefen Vlamen, die doch unfere

Feinde waren, nicht weh tum konnten: lieber jahen unjere Leute auf ihren Betten oder auf Kiften u. dergl., als daß fie den Einwohnern einen Stuhl, lieber lagen fie auf Strob, als daß fie den Leuten ihr Bett, lieber froren fie, als daß fie ihnen ihr Holz weggenommen hätten.

Wir lamen in die Gegend bei Hasselt in der belgifchen Provinz Limburg. Die

Bataillone fuhren mit der Bahn bis Hafjelt. Der Regimentsftab kam nah Schloß

Vogelfang, das I. Bataillon in die Gegend von Winterslaag, das II. und III, Bataillon in die Gegend von Zonhoven.

Auch dort, im Limburgifhen Belgien, lag nod Schnee. Auf der „Heide“ follten wir größere Übungen, auf dem Schießplatz Koferill, zwischen Hafjelt und Beverloo, follten wir Gefechisschiehen abhalten. Es ftanden uns 10 harte Arbeitstage bevor.

Nach ihnen wintte dann wieder wohlverdiente Ruhe !

Die Gegend war ganz anders als in Flandern. Mächtige Höhenzüge, durch fumpfige Niederungen oder [male Wiefentäler von einander getrennt, ein mehrere

Quadrattilometer großes, durchschnittenes Heideland mit hochste hendem Heidefraut und niedrigen, jungen Waldbeständen, einige Moorflächen auf der Höhe, das war unfer Hauptübungsgelände. Wie geschaffen für unfere Übungen.

In den erjten Tagen war es raub und unfreundlih. Die Kompagnien und

Bataillone übten zunächst für sich auf den weitgedehnten Heideflähen.

Bald rang sich ein heiker, sonniger Lenz durch. Die Übungen wurden durch die ungewöhnliche, jommerliche Hite anftrengend. Das I. Bataillon, dessen Unterkunftsbezirk ungünftig lag, wurde nad) einigen Tagen nad) Zolder und Umgebung verlegt.

Das Gelände bot viel Abwechllung, die Übungen wurden dadurch jehr anregend, das Land im weiten Umtreis jtand uns zur Verfügung. In früher Morgenftunde wurde mit vollem Gepäd abmarjchiert, erst am fpäten Nachmittag tehrten wir in die

Unterkunft zurüd. Die Gefechtsbagage mit Feldfüchen, Patronen- und Ganitätswagen nahmen täglich an den Übungen teil. Während der Pausen oder nah Schluß der Übungen wurde die Truppe aus den Feldküchen verpflegt. Briedensmähig, wie in Münfingen, wurden Regiments- und Brigadeübungen abgehalten. Aud der

Parademarsch — ohne jede: befondere Vorübung — fehlte nicht unter den Klängen unferer geradezu muftergültigen Regimentsmufit! Und er war nicht jchlecht! Ihr alten 248er von damals, — Hand aufs Herz! — denkt Ihr nicht mit Stolz und Freude daran?! Meine braven Mannen hielten die nicht geringen Anjtrengungen vorzüglich aus, obwohl viele ältere Jahrestlajjen und frühere Berwundete unter ihnen waren.

Ein gutes Zeichen für den Geift, der in der Truppe herrschte! Auch die höheren Borgejeten wohnten den Übungen teilweile an. Bei unferer „Regimentsbejihtigung“ erntete das Negiment uneingefchränttes Lob wegen feiner Haltung und Leijtungen.

Interefjant war das Gefechtsschiehen auf dem belgischen Schießplatz Koterill, wo in Friedenszeiten schwere Geschütze angeschossen und schwere Panzer bejchoffen wurden. An zwei Tagen hielten wir auf dem geräumigen Schiehfeld gefehtsmähiges

Schießen in Kompagnien ab, wobei wir 100 000 Patronen verjchießen durften. Es war unfern Stellungstriegern zu gönnen, über die weite Heideflähe sprungweise sich vorarbeitend, jo recht nach Herzenslust schiehen zu dürfen.

Mag es auch manden Schweißtropfen getoftet haben, mag mancher 248er unter der Last des Tornifters gefeufst haben und am Abend müde auf fein Lager gefunfen fein, ic) glaube doch, die Übungen auf der Haffelter Heide möchte teiner, der fie mitgemacht hat, bei feinen Kriegserinnerungen entbehren.

In einem Briefe vom 16. März jehrieb id) nad Haufe: „Um 7 Uhr ritten wir zu einer Regimentsübung. Diese gelang gut: wir haben Brüden geschlagen, haben Berwundete markiert, Truppenverbandplaß errichtet, Kranlenträger trugen die markierten

Borwundeten dorthin, Feldfüchen mit brodelndem Ejjen fuhren heran, Patronen» wagen eilten nad) vorn, mit einem Wort „ein richtiges Triegerihes Bild“ . . . .

„Geilt und Manneszucht find gut, die Leijtungen oft geradezu glänzend“ .....

Dieje anjtrengenden, lehrreichen und anregenden Gefehtsübungen bildeten einen ihönen Abschluß der Ruhe- und Ausbildungszeit in Belgien, fie schweißten das Regiment zu einem einheitlichen Ganzen, von mir als Kommandeur bis zum jüngjten

Soldaten, feft zufammen. Wir fühlten uns allen Aufgaben gewadjjen, die an uns berantreten mochten.

Während diefer Übungszeit lam Major v. Legl wegen Obrenleidens vom Regi ment weg, Major v. Zeppelin kam als Kommandeur des I. Bataillons zum Regiment.

Außerdem am Leutnant d. 2. Stierle mit einem Erjaßtransport an Unteroffizieren, Mannfchaften und Pferden aus der Heimat, als Stamm für die neu zu bildende 2. Mafhinengewehrlompagnie. Der Kompagnieführer der bisherigen

M.-6.-Rompagnie, Hauptmann Braun, fam frank ins Lazarett nad) der Heimat, an feine Stelle trat Leutnant d. N. Ziger. Auch sonst trafen Ergänzungsmannfdaften aus der Heimat und aus Lazaretten beim Regiment ein, fo daß wir vollzählig den neuen Aufgaben entgegengingen. — Mit dem „nach Weltre zurüd in Ruhe!“ war’s nichts. Leider! Wir wären alle gerne ins gejegnete belgifche Flandern zurüdgefehrt.

Schanzregiment vor Ypern.

(21. bis 27. März 1916.)

Von Generalleutnant a. D. Ernit Neinhardt.

„Wohin ging's?" Dieje Frage lag auf aller Lippen; denn das Marjehziel wurde bei Truppenverfchiebungen im Felde nie angegeben. Am 20. März fuhr das J., am 21. März fuhren das II. und II. Bataillon vom Bahnhof Hafjelt ab. Der Regimentsstab fuhr erst am 21. Märznahmittags. Die M.-G.-Rompagnie fam nad) Aeltre zurüd.

Es ging in die Gegend vor Ppern, in befanntes Gelände. Zum Schanzen! Im Stellungsgebiet des XIII. Armeeforps. Alfo zu unfern Württembergern. Darüber freuten wir uns alle.

Das I. Bataillon kam zunächst nah Waterdamboef, in unfer altes Ruhequartier vom Jahre 1915, dann nach Becelaere, wo das Regiment 246 zuletzt gelegen hatte. Das U. Bataillon follte in der Gegend von Werwicg bei der 27. Divijion schanzen, das LIT. Bataillon tam mit dem Regimentsjtab nad) Gheluwe ins Quartier und follte im Stellungsgebiet der 26. Divifion jhanzen. Diese Schanzarbeiten gehörten zu einem großzügig angelegten Plan der Oberjten Heeresleitung, die an verjchiedenen Stellen der Weitfront umfangreiche Schanzarbeiten in den hinteren Linien ausführen lieh.

Die Bataillone erhielten ihre bejonderen Aufträge, fie waren nicht im Regiments» verbande eingeteilt.

Die Arbeiten in befannter- Gegend, das Wiederjehen mit vielen alten Freunden und Landsleuten war für uns eine große Freude; aber die Arbeiten und die Arbeiter litten unter der außergewöhnlichen Kälte, die plöglih am 23. März eingejett hatte.

Es lag überall Schnee und war hart gefroren.

Das I. Bataillon hatte jählifhe Truppen der 53. Nef.-Divijion abgelöft und

Ichanzte unter Major v. Zeppelin. Das II. Bataillon schanzte in 2 Gruppen in den

Urtillerieftellungen der 27. Divilion, das III. Bataillon gehörte zu einer Schanzgruppe, die unter meiner Leitung im Bereiche der 26. Divifion arbeitete. Die technische Leitung der Schanzarbeiten hatte ich dem Bauoffizier des Negiments, Leutnant d. R. Schempp, übertragen.

Die Kompagnien waren auch am 24. März morgens zum Schanzen abgerüdt. Die ganze Gegend war in eine Schneelandschaft verwandelt. Eifiger Wind und einige Grade unter Null trugen noch mehr dazu bei, dab die Arbeit als [hwer empfunden wurde. Ich war von Gheluwe nad) vorn geritten, um die Arbeiten an Ort und Stelle mir anzujehen. Gerade, als id) vorn ankam, traf mich die Meldung: „Auf Befehl des Generaltommandos ijt die Arbeit fofort einzuftellen, das Regiment ijt von 12 Uhr mittags ab marfchbereit.“ Sofort fuhr ih mit dem nächsten Auto, das id) fand, nad) Gheluwe zurüd und traf die nötigen Anordnungen. „Wir werden abtransportiert!“ lo bieß es. Aber wohin?

Nachmittags wurde die Marfchbereitichaft aufgehoben und befohlen: „Sofort alles entlaufen lassen!“ Solche Mafjenentlaufungen. waren damals nur üblich, wenn eine größere Reife durch deutjches Gebiet bevorjtand. Aljo rechneten wir mit einem baldigen Abtransport mit langer Eifenbahnfahrt, nad) dem Osten oder nah Berdun. Alle Entlaufungsanftalten im weiten Umtreis wurden mit Beschlag belegt, es wurde mit Hochdrud entlauft. „Wohin mag es wohl gehen?“ Diefe Frage las man auf allen Gefichtern. Man schwebte zwischen Furcht und Hoffnung hin und ber. Zunächft warteten wir noch einige Tage voll Spannung. Die Bataillone rüfteten s ich für eine längere Fahrt und trafen für alle Möglichteiten

umfajjende Vorbereitungen. Das I, Bataillon wurde jhon am 25. früh abbefördert: „Ziel unbetannt, 3 Stunden Fahrtzeit.“ Meiter erfuhr man nicht. Wir blieben im Ungewiljen. Am 26. fuhr das I. Bataillon ab, am 27. das III. Bataillon, zulegt der Negimentsitab. Erjt die Ankunft an Ort umd Stelle brachte uns Gewihbeit, wohin wir fommen würden.

Waren es auch nur wenige Tage bei den Württembergern gewejen, jo waren fie doch [hön. Um Weihnachten 1915 waren fie lints von uns eingesetzt worden, jeßt hatten wir wenige Tage ihre Gajtfreundjchaft genoffen; später kamen wir erst wieder im Frühjahr 1918 mit Landsleuten zufammen.

In „Sranzöfijch=$landern“.

Dor Ridebourg=l’Avoud bei fa Bajjee.

(26. März bis 5. August 1916.)

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

(Skizze Nr. 4.)

Die „3 Stunden Eifenbahnfahrt“ bradten das Regiment in die Gegend bei

2a Ballee. Das XXVIL Refervetorps löfte das VII. Armee-Rorps ab. Unfere

54. Rej.-Divifion fam auf den rechten Flügel, das Regiment 248 etwa in die Mitte, rechts von uns die 107. Rej.-Inf.-Brigade, im befonderen das Rej.-Inf.-Negt. 247, lints von uns das Ref.-Inf.-Negt. 246. In der Stellung löften wir das westfälische

Inf.Regt. 55 ab.

Die Stellung des Regiments lag südlich Neuve-Chapelle, Richebourg gegenüber, in einer fehr ungünftigen Gegend. Niederungsland, das in der najjen Jahreszeit sehr s chwer unter Wasser zu leiden hatte. Die Gräben lagen tiefer als die der Engländer, fo daß diese das Wafjer in unfere Stellung herüber leiteten, genau jo, wie wir feiner zeit unfer Wafjer vor Ypern zu den Engländern hinübergeleitet hatten. Die Häuferruinen von Rihebourg-l’Avous waren in der Hand des Feindes; von ihnen aus bes läftigten uns die Engländer viel mit Maschinengewehren.

Die Ortihaften bis ca. 4000 m hinter unferer vorderen Linie waren völlig zerftört, ein trauriges Bild des Krieges in feiner ganzen Härte. Und doc blühte jetst im Frühling neues Leben aus den Ruinen. In den früher wohl meistens wohlgepflegten Gärten blühten die Spalierobftbäume, in den Blumenbeeten zeigten sich

Frühlingsblumen. Da und dort ging in dem alten Gemäuer eine Katze auf den Mauss fang, in den Gräben huschten Ratten vorüber, in den Büschen nijteten Singvögel.

Und ging man 2—3 km weiter zurück, so lamen wir in die Zone der Ruhequartiere

— für das Regiment Marquillies, Gr.- und Kl. Moisnil, Graveline — in denen ein

Leben herrschte wie in einer Soldatenftadt: Soldatentrupps zu Fuß, zu Wagen, zwei vier- und jehsfpännig, Reiter, Autos, Radfahrer, Poften. Dazu tamen auf den

Feldern Dugende von pflügenden und fäenden Gejpannen bei dem militärifchen iandwirtschafilichen Betrieb in diefer Zone. Und drüben im „Sägewerk“ herrschte ein

Leben, wie in einem Grofbetrieb: dort wurde gefägt, geschlofsert, gesimmert, gemalt, Förderbahnwagen wurden ausgebefjert, Drahthindernijfe angefertigt; ein Niefenlager von allem, was man beim Stellungsbau braucht, verjah die Truppen mit ihrem Bedarf und wurde täglich ergänzt. Vollbahnzüge beförderten in Eifenbahnwagen die Bauftoffe ufw. heran, Förderbahnzüge brachten fie bei Nacht nach vorn in die Stellung.

Hunderte von Menschen waren dabei in Tätigfeit, Spezialtrupps der RegimentsInfanteriepioniere, Urmierungsjoldaten, Marschlompagnien und auch russische

Kriegsgefangene.

Eine große Spiritus und Zuderfabrit bei dem Gehöft Oresmieux diente als

Badeanftalt. In riefigen Keffeln ftiegen unfere Leute an Leitern in die Löftliche „Flut“ hinab und verschwanden abteilungsweile. Ein heiterer Anblid war dies, wenn man von oben hinabjhaute! Das fröhliche Lachen der Badenden fündete den grohen

Genuß, den ihnen das Löftliche Nah bot. Ein als Elektrizitätswert ausgebauter Teil des großen Fabritanwefens jpendete Licht und Kraft für unfere Quartiere und unfere

Anlagen.

Zwischen dem allem drin Tebten richtig gehende Franzofen ein normales Dafein, die Männer beftellten ihre Felder oder gingen ihrer friedlichen Arbeit nad), auch wurden

Tommandantur als Arbeiter verwendet, die Frauen be= forgten ihre Haushaltung und unfere Wäjche, die Kinder gingen zur Schule.

Mir gehörten zur 6.

Armee. War aud) das rüdwärtige Gebiet feineswegs mit Belgijch- Flandern, mit feinen Städten Kortryit, Gent, Brügge, zu verglei= hen, jo hatten wir doch

Ortschaften mit Einwoh- — r — nern, hatten die Stadt if bei i Sägewerk Inf.-Regt. 248.

Pille und Eifenbahnverbin. Zuderfabrit bei Oresmieuz, Säg Inf Reg! dungen dorthin, wo der Grabenmenjch und GStellungsfoldat Erholung finden

Tonnte. — Die Stellung war feine angenehme. Ihre Inftandjegung erforderte jehr viel

Arbeit, bejonders jeht im Frühjahr nad) der nafjen Winterperiode, wo das Waller die Arbeiten außerordentlich erfhwert hatte. Der technischen Schwierigkeiten tonnten wir im Laufe der Zeit schon Herr werden, da hatte ich feinen Zweifel. Unangenehmer noch war der Feind. Diefer ftellte uns vor schwere und ernfte Aufgaben: er war fehr tätig, ftörte und zeritörte unfere Arbeiten und brachte uns leider viele und schmerzliche

Verlufte bei. Aber wir hielten ihm die Stange. Ich glaube, aud) wir waren für ihn tein angenehmer und bequemer Gegner, ja die Engländer uns gegenüber bezeichneten uns in einem Befehle, den wir erbeuteten, als „deutsche Kerntruppen“.

Der Dienft in den nassen Gräben, vielfach) im heftigen feindlichen Feuer, war jehr anftrengend. Vier Tage waren unfere Kompagnien in vorderjter Linie an schwieriger

Stelle, vier Tage in Bereitschaft oder in vorderfter Linie an ruhiger Stelle, und vier

Tage im Ruhequartier: das war der Dienjt des Grabenjoldaten, als das Regiment

Ende März die Stellung bezog.

Es war raubes, regnerisches und naßlaltes Wetter, als die Bataillone in den legten Tagen des März die tapferen Westfalen ablöften. Dieje hatten uns reichliche

Vorräte an Berpflegungsmitteln, jo 3. B. Kakao, und gut ausgebaute Ruhequartiere binterlafjen. Geräumige Steinbaraden auf freiem Plage und gute Einwohner quartiere boten genügend Platz für Stäbe, Gejchäfts- und Dienjtzimmer, fowie für die Kompagnien, vor allem Schuß gegen die Unbilden der Witterung. Teilweile noch im Bau begriffene Baraden wurden dur unsere Leute fertiggeftellt, befondere

Sorgfalt wurde dem Ausbau gemütlicher Kantinen gewidmet. Sie bildeten fpäter einen großen Anziehungspuntt während der Ruhezeit und waren stets recht gut befucht.

Das Regimentsftabsquartier lag in einem Geböft am weltlihen Ende von

Gr.-Moisnil, an dem ein Walfergraben vorbeiführte. Durch den anhaltenden ftarten

Regen der legten Tage war diefer Graben derart angejchwollen, daß er über jeine Ufer getreten und dadurch der innere Hofraum des Gehöftes, sowie ein Teil der am Graben entlang führenden Straße jtredenweife unter Waffer gefett waren. Nur auf Holzstegen konnte ich zu meinem Quartier gelangen. Aber aud) im rüdwärtigen Gelände bei Marquillies waren Straßen und Wiefen teilweife überfhwemmt, in der Stellung vorn schoß das Wasser nur fo durch die Gräben. Es mußte fortgefegt gepumpt werden.

Handpumpen im vorderjten Graben, elektrisch betriebene Pumpftationen in der Stellung und ein großes Pumpwert beim „See von Lorgies“ fürderten das Waller über die Wafferfcheide einer Höhenwelle nad) dem rüdwärtigen Gelände. Eine großartige

Leiftung war diefe planmäßige, großzügig angelegte Entwäflerung. Aber trogdem litten wir im Srübjahr fehr unter dem Wasser in der Stellung, ganze Grabenteile waren völlig ungangbar.

Wegen der Fliegergefahr tonnte die Ablöfung der Bataillone nur bei Dunkelheit erfolgen. Am Spätnahmittag, als die Sonne allmählich tiefer ftand und der Abend fi) herabsentte, an trüben Tagen früher, rücten die Bataillone — die Kompagnien mit beträchtlichen Abjtänden — aus den Ruhequartieren ab. Bei jehlechtem Wetter wurde auf der Strafe nad) Salome, an „H.-St. Loup Pendu“ vorbei, über Gravelin, bei schönem, trodenem Wetter auf einem näheren Zeldweg querfeldein marschiert.

Der Weg führte über das zerstörte Dorf Illies, wo köstliche, an feine Damen erinnernde

Düfte aus einer zerjtörten Parfüm- und Seifenfabrit in die Nafe drangen, und über das große Gehöft Halpegarbe, die Unterkunft unferer Infanteriepioniere, nad) AleinLigny und der Biez-germe.

Hier, bei der Biez-Ferme, war der allnächtlihe Sammelpuntt für alles, was an Menjchen und Dingen in die Stellung vor wollte und follte. Bon hier aus mar

Les Mottes-Ferme bei Marquillies (Negimentsitabsquartier Sommer 1916),

s chierten die ablöfenden Kompagnien in den langen Gräben nad) vorn auf ihre Pläße, von hier aus wurden die vom Bahnhof Illies mit der Benzol-Feldbahn herangefchafften

Bauftoffe, die Verpflegung, Munition und Postsachen für die Stellungsbefagung in leichten Förderbahnwagen, von Hand gefchoben, bis unmittelbar hinter die vorderjten

Gräben verbracht. Und das war feine Heine Arbeit, häufig im feindlichen Feuer!

Es wufelte aber auch nur jo in den Gräben von Trupps, die die Gegenitände in

Empfang nahmen und der Befahung nad) vorn braten. Dabei schossen die Engländer mit Vorliebe gerade bei Naht mit ihren Mafchinengewehren in unser Hintergelände und freuten umjere Gräben, Förderbahnen und Straßen, ja jelbft nad KL.-Ligny und Halpegarbe hinein, das Gelände ab. Wir lernten von ihnen und gaben es ihnen bald doppelt und dreifach heim.

Befonders schwierig geftaltete ji) der Verkehr in den Gräben in den Ablöfungsnächten, alle 4 Tage. Bei der Art der Befegung der Stellung war in solchen Nächten das ganze Regiment, d. h. alle 3 Bataillone, in Bewegung. Das Ruhebataillon löfte, da ausgerubt, die Teile der Kampftruppen ab, die die voraufgegangenen 4 Tage in den schwierigsten Kompagnieabschnitten verbradt hatten. Es waren dies Die Abschnitte C2 bis C5. Der Anmarsch erfolgte in der erjten Zeit durch den Moltteund Mindener-Weg. Der lange nächtliche Marsch nad) vorn durch die engen Gräben war fehr befhwerlich. Und erft, als man im vorderen Graben angelangt war, mußte man nod) im Gansemarsch die ganze Stellung entlang nad) linfs bis nad) K 5. Da gab’s manchen bitteren Schweihtropfen, manchen Fluch und manden freundschaft

lihen Puff, ganz nad dem alten Worte, das bei mir im Regiment galt: „es darf geschimpft werden, [impfen gehört zum Soldatenhandwert dazu, aber: was befohlen it, das wird gemacht!“ Da gab es feinen Zweifel. — Das äußerste linfe Ende der

Stellung, K 5, war der unangenehmite Teil. Dorthin kamen anfangs jtets die 3., 8. und 12. Kompagnie. Die haben dort viel gelitten und brav durchgehalten, aber auch tapfer gefochten am 30. Juni. Gegen das Ende unjerer fünfmonatlihen Anwejenheit wurde die Stellung in K 5 bei Tage nicht mehr haltbar, fie wurde nur noch bei Nacht leicht gefichert. So furchtbar hämmerte der Engländer, ohne Erfolg, mit Minen, M.-G.- und Artilleriefeuer auf dieser vorjpringenden Ede herum, die er am 30. Juni unter fehr großen Verluften uns vergeblich zu entreien gesucht hatte. Die abgelöften

Kompagnien mußten denfelben Weg, wie die anlommenden, zurüdmarfchieren. Daß es bei diesem aneinander Vorbeimarjchieren nicht immer jehr freundlich zuging, ijt nur zu verftändlic. Uber es ging schnell und geordnet; jeder Mann, zum mindejten jeder Führer, tannte feinen Poften, da die Kompagnien immer wieder in diefelben

Abschnitte kamen.

Im Laufe der Zeit hatten die Infanteriepioniere einen weiteren Annäherungsweg gebaut, den „Lipper Weg“, vom Rupprechtsgraben nach der vorderen Linie, der einen gefonderten Anmarjc nad) den beiden Iinten Abschnitten K4 und K 5 ermöglichte.

Kurz nad) feiner Eröffnung wurde er von den Engländern völlig zerfchoffen.

Ein schmerzlicher Anblid! Die Mühe und Arbeit von Wochen war in wenigen Minuten zerjtört! Das ijt der Krieg!

Die Befagung der Abjchnitte K2, K3, K4 und K 5 rüdten nad) ihrer Ablöfung nad) K 1 in der vorderen Linie, nad) dem Rupprechtsgraben in der 2. Linie, nad) dem

Dedungswall und Schützpunkt C in der 3. Linie und löften die dortigen Kompagnien ab. Diefe Kompagnien zogen in die Nuhequartiere, die letzte Strede häufig mit fröhlihem Gefang.

Überhaupt wurde der Marschgesang gepflegt, die Kompagnien marschierten auch häufig fingend in die Stellung. Das brachte ie leichter über schwere und ernite

Gedanten hinweg.

Ende März war das Wetter rauh und regnerifch, der April brachte befjere Tage.

Die Natur erwachte, die Bäume sproßten, die lahlen Büsche füllten sich mit Blättern, die jaftigen Wiejen zeigten ihr herrliches Grün umd prangten im Schmud der Blumen und Blüten, die beftellten Felder machten ihren militärifchen Bauern

Ehre. So fam der warme Frühling heran. Im Ruhe quartier ward’s lebendig, die 4 Tage gehörten der Erholung und der Inftandfegung des Anzugs, tleinere

Übungen im Exerzieren, im Handgranatenwerfen und

Unterricht brachten Abwechslung. „Baden und Entlaufen“, Etappenurlaub nad) Lille, Spaziergänge umd

Befuhe bei Belannten und Freunden lieken das

Schwere der vorhergehenden acht Tage in Stellung wieder vergeffen und verjchmerzen. Hart war die Zeit, das ist fein Zweifel; befonders auch dadurd, daß die

Kompagnien jelten ohne Berlufte aus der Stellung zurüdfamen.

Zwei gelungene größere eigene Patrouillenunter— am 30. Mai und 27. Juli trönten die vielen

üben und allnächtlichen feinen Vorstöße. Sie werden . q 2 “ befonders befchrieben werden. Ein ruhmwoller Ehren- 28 a — tag war der 30. Juni, wo die 8., 10, und 12. Kompag tie in hartem Kampf den eingedrungenen Feind wieder aus der Stellung hinaus warfen, Aber der Tag Loftete uns viele Opfer. Ihm wird ein befonderer Abfchnitt gewidmet.

53

Wenn ich als Regimentstommandeur in den frühen Morgenftunden durch die

Stellung ging, herrschie in der Negel Ruhe. Die Naht war vorüber, Freund und

Feind ruhten. Nur die Sharfjhügen an den Scharten und Spiegeln hielten ftrenge

Wacht und nahmen jeden scharf aufs Korn, der sich nafeweis irgendwo zeigte. Ab und zu fiel ein Infanterieihuß. Feindliche Flieger machten ihre allmorgendlichen

Erkundungsflüge, von unsern Abwehrgeschützen lebhaft beschossen, die feindlichen

Maschinengewehre wetteiferten mit den unfrigen im flüchtigen Beschießen sich Teichtfinnig zeigender Augenblidsziele oder [hoffen ab und zu ins Hintergelände. Die

Artillerie schoß nur vereinzelte Schüffe.

Das feindlihe Minenfeuer gegen K5 nahm zum Schlusse sehr heftige

Formen am. Häufig aber berrfchte an sonnigen Frühlings» und Sommermorgen eine wohltuende Ruhe. Ganz befonders erinnere id) mid noch des ftimmungsvollen Karfreitag. Morgens. Ein Jonniger, warmer Apriltag! WoltenLofer, blauer Himmel! Die Lerchen jubilierten, die Bäume jproßten im jungen Laub, es herrschte ein wahrer Gottesfriede. An solchen Tagen fonnten fich unfere Kämpfer außerhalb ihrer Unterftände, iasen, schrieben, vejperten oder schliefen.

Der Bataillonsgefehtsitand des KRampftruppenführers — K. T.“K. — lag in

3. Linie im Dedungswall. Der Gefehtsftand des andern in Stellung befindlichen

Bataillons lag zunächit am Lipper Weg. Er wurde im April ernitlich gefährdet, als die Engländer planmäßig in die dortige Gegend hoffen. Bei einer solchen Beschie zung wurde der Bataillonsadjutant des II. Bataillons, Leutnant d. 2. I. Wegenaft, fo schwer verwundet, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Der Bataillonsgefehtsftand des Kommandeurs der Bereitihaftstruppen — B.-T..R. — wurde nad) einem

Heinen Hof bei Kl.-Ligny, „Sommerhaus“ genannt, verlegt.

In dem fünfmonatlihen Aufenthalt verwuchs das Regiment mit der Stellung vorn, wie mit den Ruhequartieren hinten; beide wurden planmäßig ausgebaut und vervollfommnet.] Alle, jeder an feiner Stelle, trugen das Jhrige dazu bei.

Nach planmäßigem Einbau von 12 Mafchinengewehren mit vielen Hilfs und

Ausweichltellungen [hädigten wir die Engländer durch heftiges und häufiges Schiehen.

Ja, wir waren jogar in einem Monat, es war wohl der Monat Juni oder Juli, dasjenige Regiment, das die meijten Patronen an der ganzen Westfront verschossen hatte.

Ich habe dies als einen Ruhmestitel aufgefaßt! Minenwerfer und Granatwerfer erhöhten die Gefechtstraft und sparten Kräfte. Zahlreihe Fernsprecher, aud eine tunftgerecht hergeftellte Blintverbindung mit ber vorderiten Linie, ermöglichten eine s chnelle Verbindung nad) rüdwärts. Bei unferer Patrouillenunternehmung am

30. Mai hatte der Kommandierende General in jeinem Hauptquartier in Seclin, weit hinter der Front, die Meldung über unfere ersten Gefangenen wenige Minuten, nachdem fie im vorderften Graben eingebracht worden waren. Darauf waren unfere

Fernsprecher aber aud) nicht wenig ftolz

Die feindlichen Flieger machten sich immer unangenehmer bemerkbar durch ihre zahlreichen, wenn aud) ergebnislojen Bombenabwürfe, die sich besonders feit

Beginn der Sommefchlaht am 1. Juli, erheblich mehrten. Durch zahlreiche Brand» bomben glaubten fie unferer Ernte im rücwärtigen Gelände ernstlichen Schaden zufügen zu tönnen. Der Schaden war jedod nur äußerft gering, wenn es aud) einige abgebrannte Flädhen von etwa 30 Schritt Durchmesser gab.

Die Wiefen und Felder reiften allmählich heran. Selbit in der Stellung vorn zwifchen den Gräben mähten unfere waderen, unerfchrodenen Männer im Morgen: nebel Klee und Heu für ihre braven Roffe. Der Zuftand unferer Pferde war aber aud) ein anerfannt vorzüglicher. Dies war der sachverständigen Auffiĉht des Führers der großen Bagage, des Oberleutnants Hammer, und des Wachtmeifters Haisch, der zu diefem Zwed zum Regiment verjett worden war, aber auch vor allem der forgfältigen

Pflege und Wartung durch unsere Tangjährigen Fahrer und Burschen zu danten, Auch) die KRompagnieführer der M.-G.-Rompagnien hatten ein Herz und Interesse für ihre Pferde und deren Pfleger.

Eine großzügig angelegte NRegiments-Limonadenfabrit vorwärts von Halpegarbe wurde gebaut und lieferte der Grabenbejagung- Limonaden um billigen Preis, eine

Teintwalferleitung von der Zuderfabrit nah den Ruhequartieren, sowie planmähige

Entwäfferungsanlagen in den Straßen trugen wesentlich zur Hebung der gefundheitlihen Berhältnijfe im heifen Sommer bei.

Mit großem Eifer, wenn aud ohne durchschlagenden Erfolg wurde der

Kampf gegen den hartnädigiten Feind der gemütlihen Ruhe, gegen die Läufe plage, geführt. Weder „Baden und Entlaufen“, noch Appells und Ausiprigen der

Unterftände, vermochten diejes Übel auszurotten: befjer wurde es wohl, ganz gut aber nicht.

Nicht vergeffen werden darf unfere tüchtige, vortreffliche Regimentsmufit. Vor dem Regimentsftabsquartier, vor dem Kajino, vor den Baraden und beim Rückmarsch von der Stellung, insbefondere bei allen Beerdigungen von gefallenen und gestor— benen Negimentsfameraden, | pielten unfere unermüdlichen Mufiter, fast lauter

Srontjoldaten, die mit Gewehr und Handgranate gefämpft hatten, bis fie wegen ihrer tünftlerifhen Veranlagung zur Negimentsmufit fommandiert wurden, unter der bewährten Leitung des Mufilleiters, Offizierjtellvertreter Lange.

Die blutigen Verluste in der Stellung waren bedeutend. Fast fein Tag verging, ohne daß wir Tote und Verwundete zu beklagen hatten, obgleich wir nur einen ernten

Gefechtstag, 30. Jun, zu verzeichnen haben. Die rege Gefechtstätigfeit von beiden

Seiten brachte es mit ji, daß die Wirkung nicht ausblieb. Stolz jind wir darauf, dab wir an den Feind während der ganzen Monate nur ein Majchinengewehr verloren, das er am 8. Juni bei einer nächtlichen Streife fich holte, nachdem die Verteidiger s ämtlich tot und verwundet auf der Strede lagen, und dak wir nur vier Mann an

Gefangenen eingebüt haben am 30. Juni, während wir den Engländern weit-über

100 Gefangene und eine größere Anzahl Mafchinengewehre, sowie zahlreiche andere

Beute abnahmen, am 30. Mai, 30. Juni und 27. Juli. Unfere tapferen Toten, denen ein bejonderer Abschnitt gewidmet wird, bejtatteten wir immer frühmorgens um 6 Uhr unter den Klängen der Negimentsmufit und mit dem Segen des Pfarrers verfehen in fremder Erde auf unferem Negimentsfriedhof bei Jllies. Stets gaben zahlreiche

Kameraden den gefallenen und geftorbenen Helden das lefte Ehrengeleit; oft stand id als Regimentstommandeur am offenen Grabe braver 248er, dankbar für die

Soldatentreue bis in den Tod, die fie bezeugt und bewährt hatten, im Kampf für deutfhe Urt und deutsche Ehre als deutsche Soldaten.

Die allgemeine Stimmung war troß der außerordentlich schwierigen Verhältniffe gut. Das Regiment hielt in allen feinen Teilen feit zufammen. Das Regimentsjtabsquartier war der Mittelpunft der gemeinfamen Interejfen. Täglih fand Befehlsausgabe jtatt, zu der die Bataillonsadjutanten mit ihren Schreibern und jämtliche

Feldwebel erschienen. Auf einem Brett am Eingangstor wurden alle Regimentsbefehle angebeftet, für jedermann zur Kenntnis. Jeder Regimentsangehörige, der ins Regiment versetzt wurde, der in Urlaub ging, von Urlaub fam, der aus Lazarett oder Arrest entlajjen wurde, fie alle hatten sich perjönlich bei mir zu melden. In der

Regel erhielt hiebei jeder eine Zigarette als Regimentsgabe.

Bei den Patrouillenunternehmungen und nad) dem Gefecht am 30. Juni händigten der fommandierende General, General der Artillerie v. Schubert, und der

Divifionstommandeur, Generalleutnant v. Knörzer, persönlich die sehr zahlreichen

Auszeihnungen an die Beliehenen aus. Jeder, der sich durd Tapferkeit in diefer harten Stellung auszeichnete, konnte sich das Eiferne Kreuz und die Medaille verdienen. Sie wurden sehr zahlreich verliehen. Der schwere Dienit forderte viel

Opferfreudigfeit und jtellte jehr hobe Anforderungen an den einzelnen, wie an die

Gesamtheit.

Vorzüglich war das Verhältnis zu den andern Waffengattungen. Unsere Feld— artillerie unterstützte uns redüch in Abwehr und Vergeltung des feindlichen Feuers, die [were Artillerie — Gruppe Auer — mit ihren 1dern und 2fern, mit ihren

eroberten russischen und franzöfifchen Geschützen, jtand uns zur Seite, wenn der Engländer zu sehr drohte, und unfere preußiihen Minenwerfer waren uns, befonders bei den Patrouillenunternehmungen und Bergeltungsihießen, treue Kampfgenofjen.

Nicht zu vergeffen unsere tapferen sächsischen Pioniere 54, die, auf die Kompagnieabjchnitte verteilt, uns mit ihren technischen Kenntniffen und ihrer hilfsbereiten Arbeit jeht wejentlich unterjtüßten. Alles griff harmonisch ineinander und half zufammen.

Es war eine wahre Freude, diefe Harmonie in der Zufammenarbeit; jie diente zum

Belten des Ganzen:

Sp vergingen in Arbeit und Erholung Woche um Woche, Monat um Monat.

Der Frühling mit feinem frifhen, jaftigen Grün, mit feinem vielen Wasser und feinen linden Tagen, mit feinen Blumen und Blüten machte dem Sommer Pla. Die langen

Tage mit ihrer Sonnenglut auf den nunmehr allmählich trodnenden Gräben ermöglichten es, im rüdwärtigen Gelände und in den hinteren Gräben der ausgedehnten

Stellung auch bei Tage zu schanzen. Die trodene Jahreszeit war nur furz, der Arbeiten waren es sehr viele, wenn wir die Sommerperiode ausnußen wollten, um im kommen den Herbit und Winter des Walfers Herr zu werden. Bor allem galt es, die vielen

Waffer- und Entwäflerungsgräben zu reinigen und wiederherzuftellen bezw. in Ord nung zu bringen. Nur vormittags konnte daran gearbeitet werden, weil die englifche

Artillerie in der Negel vor der Mittagszeit nicht schoß. Die Arbeitsträfte des Regiments reichten nicht aus. Eine Kompagnie des Kolbergjhen Gren.-Negt. Nr. 9 und anfangs eine, jpäter eine weitere Marjchlompagnie des Feldretrutendepots unferer Divifion, halfen bei den Schanzarbeiten in unferem Regimentsabschnitt in redlicher Arbeit mit.

Eine Marfehtompagnie, Führer Leutnant d. 2. Häder, meiftens ältere Landjturmleute von 39 und 40 Jahren, wurde fpäter zum Regiment als Ersatz verjet, ein weiterer größerer Nachersatztransport traf aus der Heimat beim Regiment ein. Dadurch wurden unjere ftarf gelichteten Reihen aufgefüllt: für die altbewährten Graben- und Front: joldaten eine weientliche Erleichterung ! — Der Urlaub wurde im Regiment einheitlich geregelt, jo daß die Offiziere meiftens nach 5—6 Monaten, die Unteroffizier und

Mannschaften nad) 7—8 Monaten zum wohlverdienten, ihnen jo nötigen Heimaturlaub an die Reihe kamen. Die Landwirte fanden in den Zeiten der Saat», Heu- und Frudterntegefchäfte in ausgedehnten Mahe Berüdfihtigung, wenn fie zu Haufe unbedingt als Helfer notwendig waren. Die anderen neideten ihnen diese Bevorzugung in der

Regel nicht. — Unfer ältejter Soldat war ein Kriegsfreiwilliger von 48 Jahren, der als unausgebildeter Netrut eingetreten war. Sein Sohn war aud Soldat. Er wollte aber erjt in Urlaub nad) Haufe, wenn er das Eiferne Kreuz hatte, denn, jo meinte ex, „er müsse fich fonft vor feinem Sohne schämen, der es schon hatte“. Er erhielt es bald und fanı dann auc) in Urlaub. Unfer jüngjter Soldat war 15jährig. Bei Kriegs: ausbruch als 14jähriger Freiwilliger eingetreten, war er mit dem Regiment an den

Feind gelommen; er war ein flottes junges Kerichen, wurde im September an der

Somme schwer verwundet, erhielt auch bald das Eiferne Kreuz. Die Mehrzahl unferer

Leute waren reife, geitandene Männer, vielfach verheiratet und Bamilienväter. Aber die ließen sich nicht lumpen! Ob es galt, Patrouillen zu maden, auf Posten zu ftehen, im aufrollenden Handgranatenangriff den eingedrungenen Engländer wieder aus den

Gräben hinauszujagen, oder ob er Verwendung bei den Trupps der Infanteriepioniere fand, der rechte 248er tat feine Schuldigteit da, wo er hingeftellt war. Als ich einen

40jährigen Familienvater, der in die Stellung vorging, fragte: „Ihnen wird’s wohl auch schwer, der harte Dienst in der Stellung vorn?“, antwortete er faft vorwurfsvoll:

„Hab! Mit dene junge Kerle werden wir’s doch noch aufnehmen fönnen !* „Recht jol* dachte ich.

Der planmähige Ausbau des Fehr ausgedehnten, Ihwierigen Stellungsabjchnitts erfolgte nad) meinen Weifungen durch die Infanteriepioniere des Regiments. Die

Leitung der Arbeiten und des ganzen großen Betriebs war dem Hauptmann Willich

übertragen, der schon vor Vpern die damalige Infanteriepionierlompagnie geführt hatte und jet an der Spitze der „Technifhen Abteilung“ den Befehl über die Infan—

teriepioniere führte. Ihre Tätigleit wird in einem befonderen Abjchnitt eingehend behandelt werden. Erwähnt soll hier nur werden, daß die Arbeiten in der Hauptjache bei Nacht und vielfach im feindlichen Feuerbereich ausgeführt werden mußten. Der

Dienft war fein leichter, vielmehr ein recht gefahrvoller, die Leiftungen der Technifchen

Abteilung verdienen in jeder Hinficht uneingefchränttes Lob. Es fei nur an unfere

55 Betonunterftände, an die Förderbahnen und an die planmäßige Entwäfjerung erinnert, deren Wohltat die Grabenbejagung doc im Laufe der Monate angenehm empfand. Jeder neu fertiggeftellte Betonunterjtand wurde mit Jubel begrüßt. Die

Unterkunft der Infanteriepioniere in Halpegarbe war im Laufe des Sommers allmäblich zur reinften betonierten Sommerfrifhe ausgebaut worden.

Auch für das leiblihe Wohl, für Geist und Gemüt war gut geforgt. Die Post arbeitete äußerit pünftlich und gewiljenhaft in der Beförderung der Briefe und der beimatlihen Palete. Gab es doc) Leute im Regiment, die jeden Tag ihr „Pädle“ oder „Schädhtele” von zu Haufe befamen, ja ohne jegliche Heimatfendungen blieben nur jehr wenige. Auch diefe tonnten durch

Liebesgabenfendungen und aus Kantine mitteln unterftügt werden. Die Bataillone hatten eigene Schweine- und Hühnerzucht und ihre eigenen Gemüfeländereien; die

Nähe des gefegneten Belgiens, wie aud) die vorzüglichen Eifenbahnverbindungen nad der Heimat machten es möglich, dab Martetendereien und Kantinen alle Bedürfnisse befriedigen tonnten, es gab Moft, Wein, Bier, Tabak in jeder Form, Genußmittel und Bedarfsartitel aller Art, die findigen

Verpflegungsoffiziere ließen baden und braten — — Herz, was willft du mehr?! Betonunterftand Nr. Sin K 3 beim

So lebten wir im heißen Sommer da- Mindenerweg. bin bei jtrenger Arbeit und schöner, wenn auch kurzer, Erholungszeit dazwijchen. Ich überlegte mir die Vorbereitung der Maß— nahmen für den Herbit und Winter mit ihrer Waljersnot. Die Sommeschlacht hatte

Anfang Juli ihren Anfang genommen und tobte in fait unvermindertem Mahe den ganzen Monat Juli und Auguft. Niemand bei uns dachte, daß wir aus unferem s chwierigen, verlujtreichen und alle Kräfte anfpannenden Abjchnitt jet herausgezogen werden könnten,

Als die erjten Gerüchte auftauchten, wir lämen weg, da glaubte man es einfach nicht. Aber die Gerüchte verdichteten sich zur tatfählihen Gewißheit.

Es war in den legten Augufttagen. Das Getreide jtand prächtig ausgereift auf den Halmen. Zahlreiche Arbeitstommandos aus der Truppe mähten und drufchen imrüdwärtigen Gelände. Eine friedliche Arbeit! Born, in und an der Stellung wurde mit rajtlofem Eifer gearbeitet, neue Pläne für fünftige Arbeiten waren entworfen.

Wir hatten uns für noch langen Aufenthalt eingerichtet und vorgefeben. Da lam der

Befehl: „Das Korps tommt an die Somme. Zunächst die 53. Nej.-Divijion, dann die

54.“ Alfo doch! Es wurde uns da doc) [hwer ums Herz. Mand) einer, vor allem die, welche die Abschnitte K4 und K 5 hatten austoften müfjen, weinten der Stellung wohl feine Träne nach, aber fie hatten auf Ruhe und Erholung gehofft, nun aber lam es anders: Es ging in die Schlaht! Für echte Soldatenherzen etwas Großes, etwas alle mit sich Fortreißendes, etwas Unheimliches, etwas Schweres und Ernites, aber doc wieder etwas Hohes, Erhebendes: „Auf zur Schlaht! An die Somme!“

In harten, -ununterbrochenen Kämpfen hatte das Regiment feine Stellung bei

Richebourg 5 Monate lang gehalten. Die Truppe tonnte als triegserprobt angejehen werden, als der Befehl zum Abmarsch kam. Erfahrungen über Erfahrungen, schriftliche und mündliche, waren über die „Sommeschlacht“ gejammelt worden und wurden in der Truppe verbreitet. Die wildeften Gerüchte kamen aus der furchtbaren Niejenschlacht. Aber wir waren des feindlihen Feuers nicht entwöhnt und viel schlimmer, als in den legten Wochen vor Richebourg konnte es dort unten auch nicht fein. Die

Ablöfung im Abschnitt K vor Richebourg ging jehr glatt von jtatten: Es tonnte, im

Gegensatz zu früheren Ablöfungen, eine geregelte und geordnete Übernahme und

— im Einzelnen stattfinden, zu deren Durchführung 2 Tage zur Verfügung

mden.

Wenn ein Regiment wie wir 5 Monate in einem Kampfabschnitt gefochten, ge— arbeitet, gelitten und gestritten hat und dabei nahezu 1000 Mann, worunter über 300

Tote, verlor, jo hängt das Herz jedes Einzelnen an diefer geweihten Stätte. Mit

Wehmut liegen wir die ausgebaute Stellung zurüd, die wir in harter Arbeit geschaffen, und die tapferen Toten, die ihr Leben gelajfen hatten in Verteidiung der Stellung oder im Kampfe gegen einen hartnädigen, tapferen und zähen Feind.

Das Patrouillenunternehmen vom 30. Mai 1916.

Bon Leutnant d. R. a. D. Keyfer.

Seit dem Beziehen der Stellung in den ersten Apriltagen hatte sich die Tätigkeit der englischen Artillerie gegen unfern Regimentsabfhnitt bedeutend verjtärtt. Der Gesamtbeschuß des lehzten Maidrittels war jehsmal jo groß, wie der des eriten Aprildrittels. Durch kurze, äußerjt heftige Minenüberfälle, befonders bei Nacht, suchte der Feind die Widerftandstraft der

Kampftruppen zu zermürben. Die Annahme, daß der Engländer eine Unternehmung gegen unfern Abschnitt beabjichtigte — gerade hier, wo er im Frühjahr 1915 zum erjten Mal nicht ganz erfolglos zum Angriff gegen deutihe Stellungen gejehritten war — war nit von der Hand zu weijen.

Unferen, unermüdlid) im Vorgelände tätigen, Patrouillen gelang es leider niemals, einen lebendigen Engländer als Gefangenen einzubringen, da der Gegner feine Leute meist in den

Gräben zurüdhielt und uns die Herrschaft im Niemandsland überlieh.

So trat denn an die höheren Führer der Gedanke heran, durch eine gewaltfame Erkundung die fo notwendige Aufflärung über den gegenüberliegenden Feind zu erhalten. Mancherlei

Einwände ließen ji dagegen machen. Der mangelhafte Ausbau der eigenen Stellung, die bei einer heftigen Beihiehung feinen genügenden Schuß bot, der Mangel an Annäherungswegen, der es erschwerte, im Bedarfsfall Reserven gededt vorzuführen, und endlich die stellenweise recht beträdtliche Entfernung der beiden Stellungen voneinander. Jedoch, alle diese Bedenten mußten zurüdgeftellt werden gegenüber dem dringenden Verlangen nad) Aufklärung. Auch in der Truppe, in den Reihen unferer Kämpfer, wurde immer mehr der Wunsch nad) Vergeltung für die heftigen Beihiehungen laut.

So wurde es denn im Regiment freudig begrüßt, als der Regimentstommandeur, OberjtTeutnant Reinhardt, einer Anregung von höherer Stelle aus folgend, von der Divifion das

Einverftändnis für ein größeres Patrouillen-Unternehmen erwirkte. Weit mehr Freiwillig: als nötig waren, folgten feinem Aufruf, der an das ganze Regiment gerichtet wurde; war doch befannt geworden, daß die Führung jämtliher Patrouillen in den Händen von Leutnant Lang lag, der dur) feinen teden Handftreich vor Ppern und Durch manche verwegene Schleichpatrouille vor Rihebourg in den Ruf eines fühnen und umfihtigen Patrouillenführers getommen war.

Der Plan für das Unternehmen, dem ein großzügiges Wirkungsihießen der Artillerie vorhergehen follte, wurde sofort in Angriff genommen, die Befehle für diejes Vorbereitungsihiehen wurden genauejtens ausgearbeitet.

Scharf durchdachte, auch die Heinfte Aleinigfeit genau ordnende Befehle des Regiments und des Führers des infanteriftiihen Teiles des Unternehmens, Hauptmann Nuber, regelten das

Verhalten der Stotrupps und der Stellungsbefegung, ihre Ausrüftung, den Nahrichtendienft, das Bereititellen von Material, Verpflegung und Berbandzeug, den VBerwundeten- und Gefangenenabfchub aufs genauefte. Die Stoßtrupps wurden einige Tage vorher aus ihren Koms pagnien herausgezogen, über ihre Sonderaufgaben bei dem Unternehmen genau belehrt und

foweit möglich in der Stellung an Ort und

Stelle orientiert. An einem der Einbrudjitelle nad) einem Fliegerbild im Grundriß mit Sägmehl nadgeahmten Grabensystem wurde die ganze Unternehmung nad) der Uhr mehrfach vorgeübt und eingedrillt. Jeder einzelne Teil nehmer kannte genau feinen Ausgangspunft, feinen Weg zur feindlihen Stellung und fein

Ziel in der feindlihen Stellung. Der glüdliche

Erfolg des Unternehmens lag nicht zuleßt Jan der von allen beteiligten Stellen mit größter

Gewiljenhaftigteit betriebenen Vorbereitung.

Am 30. Mai, 6 Uhr morgens, bezogen die ar — — Patrouillen genannt — ihre Ausgangsstellungen. Sie sollten sich in * ihrem Bereich noch einmal bei Tage Ha Die ——— en Köder, Lang fehen, vor allem ausruhen. Außerdem war es ee res) von Bedeutung, dab dem Feind jede Vorbereitungsmaßnahme verborgen blieb. Dies ward dadurd am sichersten gewährleiftet, daß die

Patrouillen unauffällig morgens früh ihre Stellungen bezogen.

Führer der Patrouillen und Leitender des Ganzen war Leutnant Lang, fein Erfegender

Leutnant Köber, zu feiner Verfügung einige Fernsprecher.

Die „Batrouille Oft“, unter Führung des Leutnants Meyer, Erfegender Leutnant

Bauer, nahm Aufitellung an der Grenze von Ki und K2, die „Batrouille Mitte“ unter Führung des. Leutnants Schwirzte, Erjegender

Leutnant Rentjchler, am Kompagnieführer-Unterftand in K3, — bier befand sich aud der

Leitende, Leutnant Lang, mit feinem Stabe, die „Patrouille Wet“ unter Führung des Leutnants Müb, Erjehender Leutnant

Mint, am Minierfhadt in K'3.

Die Stellungstruppen hatten diefen Stellungsteil geräumt, damit die Patrouillen unters gebracht werden konnten. kei An andern, häufig beschossenen Stellen war die Besatzung erheblich geschwächt worden, um bei feindlicher artilleriftiiher Gegenwirtung möglichst wenig Verlufte zu erleiden.

In den Rejerveitellungen ftanden die herausgezogenen Stellungstruppen bereit, um bei etwaigen feindlichen Gegenjtößen eingreifen zu können.

Es war ein linder, warmer Frühlingsabend. Der Regimentstommandeur mit Ordonnanzoffizier bezog um 9 Uhr abends den Regimentsgefechtsstand, au der Brigadegefedtsitand war mit einem Offizier befett.

Es herrschte abjolute Ruhe. Kein Schuß fiel. Nichts ftörte die Ruhe des fintenden Tages und der heraufziehenden Naht. — —

Punitlich, auf die Sekunde, nad) verglihenen Uhren, fette 9.30 Uhr abends das zufammengefahte Wirkungsschiehen der schweren und Feldartillerie und der Minenwerfer gegen die Einbruchitellen ein. Gleichzeitig begann auf den anfchließenden Regimentsabschnitten der Divifion ein meift mit Minen- und Ladungswerfern durchgeführtes Ablentungsfeuer.

Es war ein grohartiges Schaufpiel, wie auf die Sekunde puünktlich aus zahlreichen Feuer s chlunden der Artillerie und Minenwerfer die großen Geschosse zum Feind binüberflogen und mit furchtbarem Krahen platzten.

Nach 30 Minuten schwieg die Artillerie: der Gegner follte aus feinen Unterftänden hervorgelodt werden; denn schon nach 5 Minuten hüllten unfere Artillerie und Minenwerfer von neuem die englifhe Stellung in Rauch und Feuer ein.

Wieder unterbrad) nad) 15 Minuten eine zehnminutige Feuerpaufe das Wirkungsschießen.

Dann fette zum Ieten Mal mit höchster Kraft das Feuer ein:

Die Patrouillen machten ih zum Vorbrechen fertig; Sturmgaffen wurden im Draht bindernis freigelegt, dann — — 10 Uhr 46 Minuten, eine Minute vor dem Ende des Artillerie» feuers, brahen die Stoßtrupps vor.

Im Schuhe des eigenen Artilleriefeuers ging es durch das Drahtgewirt, durch die Trichter und die verlaffenen Gräben zwischen den beiden Stellungen, jo schnell als es das Gelände irgend erlaubte, hinüber in die feindliche Stellung.

Die feindlihe Gegenwirkung war fehr gering. Vereinzelte Granaten und Schrapnells tafteten die hinteren deutfchen Gräben ab. Mafchinengewehr- und Gewehrfeuer jhwieg fait

59

gänzlih. Kaum war das eigene euer weiter feindwärts verlegt, als schon unsere tapferen

Stoßtrupps in die feindlichen Gräben eindrangen.

Ein Bild furhtbarer Verwüftung bot sich dort: Tote, Verwundete, Holzreite, Drahtgewirr, Sandfäde, alles in wirrem Durcheinander. Ein glüclicher Zufall hatte es jo gefügt, daß unfere erste jhwere Mine die feindliche Telephon-Bermittlung des Kompagnieführers zerftörte und diefer daher feine Meldung nad) hinten jenden konnte.

Meijtens wurden die Engländer in ihren faum fplitterfiheren Unterjtänden im ersten

Graben und im Zwijchengelände zum zweiten Graben überrafht. Kampflos mußten fie sich ergeben. Die heftige Beschießzung hatte ihre Nerventraft vollftändig gebrochen. Wo drüben einige fühne Leute, jo 3. B. an einem Unterjtand drei englische Offiziere, noch Widerftand Ieifteten, da wurde diefer rasch durch Handgranaten gebrochen. Fast eine halbe Stunde lang blieben die

Patrouillen im engliihen Graben. Exit als die Unterftände überall durchsucht und gefprengt waren, gab Leutnant Lang den Befehl zum Rüdzug.

Nur ein Schild mit der Auffhrift: „Made in Germany‘ gab den Engländern Kunde von dem ungebetenen Besuch.

Reihe Beute war eingebraht: 1 Lewis-Mafhinengewehr, zahlreiche Infanteriegewehre und YAusrüftungsgegenftände jegliher Art; aud) für die höhere Führung fehr wertvolles Kartenmaterial. 1 Hauptmann und 29 Mann wurden gefangen genommen, von denen einige nod) im deutihen Graben durch engliihes Schrapnellfeuer verwundet wurden.

Groß waren die blutigen Berlufte beim Feinde, die Wirkung unferer Artillerie und unjerer

Handgranaten in den engliihen Unterftänden war vernidhtend gewefen. Die eigenen Verluste waren dagegen jehr gering: 2 Offiziere, 6 Mann waren leicht verwundet, 2 Mann schwerer, feiner tödlich.

Der Erfolg der Unternehmung war ein ausgezeihneter. Die höhere Führung hatte die gewünschte Anftlärung, bei unfern 248ern hatte sich das stolze Gefühl wieder befeftigt, daß wir dem Engländer troß feiner Überlegenheit an Material infanteriftiih Mann gegen Mann doch weit überlegen waren.

Am 1. Juni, 9.30 Uhr vormittags, waren die Teilnehmer an der Unternehmung beim

Negiments-Stabsquartier angetreten. Seine Exzellenz der Kommandierende General, der

Divifionstommandeur und der Brigadefommandeur waren gelommen, um dem Regimentstommandeur und den Teilnehmern ihre Anerfennung und ihren Dank für die grohartige Ausführung des Unternehmens auszufprehen. General v. Schubert und General v. Knoerzer händigten die im Namen Sr. Majejtät des Kaisers und des Königs verliehenen Auszeihnungen den Beliehenen persönlich aus. Jeder Teilnehmer erhielt eine Auszeichnung.

Das Eiferne Kreuz T. Klaffe wurde an folgende Offiziere, Unteroffiziere und

Leute verliehen:

Leutnant d. R. Koeber als Erfegender von Leutnant Lang.

” » „ Meyer als Führer.

Unteroffizier Maufer (2.) | als bewährte, befonders schneidige Patrouillen»

Gefreiter Bud (7.) J führer,

Am Nahmittag befuchte der Negimentstommandeur die verwundeten Teilnehmer im

Lazarett und händigte ihnen perfönlic die verliehenen Auszeichnungen aus.

Das Gejeht am 29./30. Juni 1916.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Zu den ruhmvollen Ehrentagen des Regiments rechnet auch der 30. Juni 1916.

In hartem Abwehrtampfe erwiejen fich die Verteidiger der Stellungsteile K3, K4 und K 5 als tapfere Schwaben, und die ihnen zu Hilfe eilenden Kameraden der andern

Kompagnien zeigten den Tommies, was Schwabenitreiche jind. Viele brave 248er verbluteten im schweren Kampfe und befiegelten ihre Treue mit dem Tode. Vor mir liegen eingehende Berichte der Kompagnie- und Zugführer, sowie der Bataillone.

Es ijt leider nicht möglich, fie alle im Wortlaut ganz wiederzugeben, dazu reicht der zur Verfügung jtehende Platz für diefen Teilabjchnitt der Regimentsgefhichte nicht aus. Uber es ist herzerfreuend, wenn man die Berichte lieft, wie jelbjtverjtändlich jeder einzelne, der Führer wie der einfache Soldat,

fein letztes bergab. „Hier kommt der Engländer nicht durch und, wenn er eingedrungen ilt, jo wird er wieder heraus» geworfen,“ diese Stimmung leuchtet aus jeder Zeile der Berichte hervor.

co

Abgefehen von einzelnen nächtlihen Patrouillentämpfen und den gewohnten

Beschiehungen, die da und dort Zerftörung von Stellungsteilen und leider fait täglich blutige Verlufte verurfachten, verlief der Monat Juni im allgemeinen ruhig. Eine fogenannte „ruhige“ Stellung war die bei Richebourg allerdings nicht, vielmehr war dauernde, geipanntefte Aufmerkfamteit bei Tage und befonders bei Nacht geboten, aber auf einen ernitlihen, umfangreichen Angriff oder auch nur- auf eine Unternehmung größeren Stils deutete nichts hin.

Da! Am 29. Juni — das Wetter war fühl, trüb, regnerijch — 12 Uhr mittags fette schweres Minenfeuer auf K 5 ein, hauptfächlich auf die Drahthinderniffe. Um

1 Uhr beginnt feindliches Artilleriefeuer, das ji mehr und mehr jteigert. Augenicheinlich Handelt es sich um ein feindlihes Wirtungsihießen auf die Abschnitte K 9, K4und K 5, fowie auf Stützpuntt C. Bon 3 Uhr ab tritt eine weitere Steigerung des feindlichen Artillerie» und Minenfeuers aller Kaliber ein. — Um 4 und 5 Uhr je 15 Minuten Feuerpaufe! — Um 6 Uhr hört das Feuer ganz auf.

In K 5 lag die 12. Kompagnie unter Leutnant d. R. Stäbler. Als diejer erkannt hatte, daß es ich nicht um einen der gewohnten feindlichen Feuerüberfälle, jondern um ein planmäßiges Wirkungsichieken handelte, ließ er, um bei Tage unnötige Ver lufte zu vermeiden, den gröheren Teil feiner Kompagnie nad) linis zum Abjchnitt des Nachbarregiments 246, die andern nach rechts nad) dem Abschnitt K 4 ausweichen.

Wenn dann der Feind je den Abschnitt K 5 .angriff, stand hier ja das durch einen

Betonllotz geschützte M.-G.8, bei dem sich noch ein Zeil der 12. Kompagnie und Leutnant Stäbler jelbjt befanden. Hier wollte dieser das Ende des feindlichen Feuers abwarten. Als der Graben zerjtört war und nur nod) der betonierte M.-G.-Stand aus den Trümmern bervorragte, lenkte der Engländer fein Feuer auch auf diesen.

Es traten Berlufte ein: ein Mann wurde getötet, Leutnant Stäbler und einige Leute wurden verwundet. Leutnant Stäbler versuchte, nach K 4 zu gelangen, um sich verbinden zu lassen. Unterwegs jtieß er im vorderen Graben auf einige Leute feiner

Kompagnie, die ihn verbanden. Dort blieb er zunächst. In einer Feuerpaufe ging er wieder nad) K 5 zurüd und traf bei M.-G. 8 noch etwa 8 Mann in Unterjtänden.

Bei diefen blieb er. Verteidigung und Abwehr war jehr erschwert, denn der Graben war großenteils zerjtört, Handgranaten und Patronen waren verihüttet. Die einzige

Rettung war das Mafchinengewehr, wenn es gelang, es in Stellung zu bringen.

Zweimal war es von feinem Stande heruntergeschossen worden, ohne daß es tampfunfähig geworden wäre, obgleich der Betontlog durch Volltreffer schwer bes

Ichädigt worden war.

Die Gräben waren furchtbar zufammengefchoffen. Leutnant Rentjchler und PVizefeldwebel Kobler (Off.-Ajp.), die mit ihren Leuten nad 246 ausgewichen waren, lamen zu Leutnant Stäbler, um zu berichten, daß fie mit

30 Mann den VBerbindungsweg nah 246 halten. Sie erhielten den Befehl, dort zu bleiben. Leutnant Stäbler felbit jammelte die übrige Kompagnie in K4.

Als der Feind weder fein Feuer fortjehte, noch sonst irgend etwas unternahm, bejeßte die 12. Kompagnie mit etwa 60—70 Mann bei Einbrud der Dunkelheit wieder K 5.

Die Kompagnie, die schon 7. Tage in diefem amerfannt schwierigsten Abschnitt eingefeßt und dem schweren Feuer der leften Tage ausgefegt war, hatte an GefechtsTraft jtarf eingebüt. Man mußte mit der Fortse zurg des Feuers und mit einem feindlichen Angriff am andern Morgen rechnen. Da waren frijche Kräfte nötig. Auf Antrag des Bataillonstommandeurs wurde daher vom Regiment befohlen, daß die 12. Kom— pagnie in der fommenden Nacht durch die 8. Kompagnie in K 5 abgelöjt würde.

10.15 Uhr abends wurde der Befehl ausgegeben; gegen 1 Uhr morgens war die Ablöfung vollzogen.

Die durch die Beschie hung beschädigten Stellungsteile im Abschnitt K 5 tonnten unmöglich durch die Besahung, die dazu nod) abgelöft wurde, wiederhergeftellt werden.

Spät abends wurden daher Infanteriepioniere unter Feldwebelleutnant Haas vor

6

ern um eine verteidigungsfähige Linie K 4—K 5 — Barmer Weg— Regiment 246 zu Schaffen.

Die Majhinengewehre des linken Unterabfchnitts mußten zum Teil noch abends der Lage entsprechend, ihre Stellungen wechseln und wurden in vorbereiteten Hilfsjtänden aufgeftellt, fo die M.-G. 8 und 10 im Betonweg, das M.-G. 9 in M.-6.-Hilfsstand 7a. Der BVizefeldwebel (Off.-Afp.) Spahr (1. M.-6.-R.) hatte diefe Veränderungen in richtiger Erkenntnis der taltijhen Lage als notwendig erkannt und an— geordnet. Alle Mafchinengewehre wurden, fowohl durch Spahr, wie auch durd den

Kompagnieführer, Leutnant Zier, am Abend nod einmal genau nachgesehen, ihre Unverfehrtheit und Schußbereitschaft fejtgejtellt. Munition war genügend vorhanden.

Um Mitternacht wurde vor K 4 eine feindliche Patrouille, gegen unjere Stellung vorgehend, beobachtet. Eigene Späher waren am Feinde. Die Nacht verlief unheimlich rubig.

Bon 2 Uhr nachts ab war für den ganzen linken Unterabichnitt Alarmbereitschaft befohlen. Man war auf alles gefaßt. Es wurde fleißig geschanzt Man konnte mit

Ruhe dem Morgen entgegengehen. — „Bereit fein ijt alles!" —

Major v. Zeppelin führte für den beurlaubten Regimentstommandeur das Regie ment, Hauptmann d. 2. Wintterlin-das I. Bataillon, NRittmeifter Frhr. v. Lindenfels war Kommandeur des III. Bataillons.

Die Besetzung des bedrohten Abschnitts war folgende: am Tinten Flügel, im

Anschluß an das Regiment 246, war die 8. Kompagnie unter Leutnam Kugel anjtelle der 12. Kompagnie in der Nacht im Abschnitt K 5 eingefeßt worden. Daran anschlie hend hatte die 10. Kompagnie unter Leutnant Grünewald K 4 besetzt. Im Ruppreditsgraben lag die 11. unter Leutnant Böhner, im Stübpuntt C die 9. Kompagnie unter

Leutnant Bommas. K 3 bildete den linken Flügel des rechten Unterabfehnitts. Hier lag die 4. Kompagnie unter Hauptmann Suttner. — —

Plöglich 3.45 Uhr morgens, fett auf einen Schlag beftiges feindliches Artillerie und Minenfeuer auf unjere Gräben von K 3 bis K 5, auf die Zugangswege, Rupprechtsgraben und Stügpuntt C ein. Es ift noch duntel. — Sofort wird die ganze

Befagung alarmiert, durd) rote Leuchttugeln das Sperrfeuer unserer Artillerie ausgelöft. Bald rollen und faufen unfere Geschosse über die eigenen Gräben hinweg und plagen krachend vor der Front.

Regiment und Brigade werden durch Fernfprechmeldung in Kenntnis gesetzt.

Auch dort hinten ist alles auf dem Posten. Der ganze Regimentsabschniti wird alarmiert. Denn es ift fein Zweifel, es tommt ein Angriff, zum mindejten eine größere

Unternehmung.

Die artilleriftiihe Vorbereitung ift in vollem Gang

Gleichzeitig mit dem feindlichen Feuer gegen unferen Regimentsabfehnitt wurden in der üblichen Weise auch andere Teile der Front beihoffen. Meldungen lamen über ihweres Feuer auf Abjchnitt A — rechter Flügel der Armeelorps- Front — und auf den Abschnitt der 6. Bayer. Nej.-Divifion rechts davon; ferner wurde schweres Feuer mit Gasgeruc von unferem linken Rachbarabschnitt — Regiment 246 — gemeldet.

Also an verfchiedenen Stellen der Front hatte der Engländer mit jeinem Feuer angepadt. Wo wird er num angreifen? — Bei uns! An der scharfen Ede in K 5 bei der „Sappe“, von den Engländern „ducksbeak‘“, d. h. „Entenfchnabel“, genannt, war der geeignetjte und darum wahrfcheinlichite Puntt.

Es werden fofort die für die Abwehr eines Angriffs erforderlichen Anordnungen getroffen. Das Regiment ist bereit.

Die Verteilung der nicht unmittelbar angegriffenen Kompagnien ift folgende:

Im Abschnitt K 1 die 1. Kompagnie, in K 2 die 2., im Dedungswall die 3. Kompagnie.

Die 5. Kompagnie, Regimentsteferve in Gravelin, wird nad) Halpegarbe, jpäter nad) dem Dedungswall vorgezogen. Die Infanteriepioniere, ebenfalls Regimentsteferve, werden dem III. Bataillon unterftellt.

Die Brigadereferve, 6. und 7. Kompagnie, wird nad) Gravelin vorgezogen, ebenfo die dazu gehörige 2. M.-6.-Rompagnie.

Währenddefjen wird das feindliche Feuer auf K4 und K 5 immer ftärfer und jteigert fich zum Trommelfeuer, Die anderen Stellungsteile erhalten nur Abriegelungsoder Ablentungsfeuer, K 3 wird mit Brandminen, die 15 Minuten lang weiterbrennen, befhofjen; auf Rupprechtsgraben und Stützpunkt C liegt schweres Feuer.

Es ijt fein Zweifel mehr, der Angriff lommt gegen uns.

Gleich bei Beginn des feindlihen Artillerie- und Minenfeuers auf K4 und K5 jeßen die auf erhöhten Punkten aufgeftellten Majchinengewehre im rüdwärtigen Ge— lände mit überhöhendem Feuer ein und perjtärten jo über unfere vorderen Gräben hinweg das Sperrfeuer unjerer Artillerie. Diefes Schießen hatte jedenfalls die gute

Wirkung, daß sich unjere Leute im vorderiten Graben darüber freuten, und fie Tonnten wahrlich diese Herzenisitärtung brauchen.

Kurz vor 4 Uhr bemerkt der Schüte Notter der 1. M.-G.-Rompagnie bei M.-©. 6, wie einzelne Engländer gegenüber K4 aus ihrem Graben herausjteigen. Schon vorher hatten scharfe 248er Augen beobachtet, wie einzelne Tommies an unfere Drahts

Binderniffe heranschlichen und fie mit Drahtjcheren durchschnitten.

Jeden Augenblid fönnen fie tommen. — — — Das jind Minuten höchster Span— nung! — —

Das feindliche Feuer wird vorverlegt ! — Duntle Geftalten überfteigen die Bruftwehr des englischen vorderjten Grabens und zeigen sich nun in voller Größe. — Das

M.-G. 6 feuert und setzt ihrem weiteren Vorgehen ein Ziel. Ein Zeil der Stürmenden

Fällt in den eigenen Graben zurüd, zahlreiche bleiben vor ihrem Graben oder in ihrem

Hindernis liegen, nur wenige fommen vorwärts und auch diefe werden vor unferem

Hindernis erledigt oder laufen zurüd.

„Sehsmal machte der Gegner den Verfuh, dem M.-G. 6 gegenüber aus jeinem

Graben hervorzubrehen, jedesmal aber brach er in unjerem vernichtenden M.-G.euer glatt zufammen,“ jo berichtet der Vizefeldwebel Spahr.

Auf dem linlen Flügel von K 4 bei M.-G. 7 lag Leutnant Kochendörffer mit feinen Leuten. Auch bier sah man gegen 4 Uhr, wie einzelne Engländer an unferen

Graben heranjchlichen. Sofort wurden Handgranaten geworfen und das Gewehrfeuer eröffnet. Rechts und lints von M.-©. 7 greifen die Engländer als zweite Welle ihres

Angriffs in dichten Reihen und in Gruppentolonne an. Hier kommen jie vorwärts.

Dem M.-6. 7 gelingt es zwar, die Feinde, die bereits dicht vor demselben find, außer

Gefecht zu fegen, doc weiter lints dringen einzelne in unfern Graben ein. Es lamen drei bis vier Linien hintereinander, mit Zleineren Gruppen dazwischen, sprungweise heran. Die tapferen Schüben der 10. Kompagnie unter Leutnant Kochendörffer, tatkräftig unterftüßt durch M.G. 7 und durch flantierendes Feuer des M.-G. 6, wehren s ich aufs hartnädigfte. Leutnant Kochendörffer fällt hiebei.

Als im Vorgelände bei M.-G. 6 feine fampfkräftigen Engländer mit dem M.-©. mehr zu faljen find, greifen die M.-6.-Schüßen unter dem Gefreiten Abele und dem

Schügen Notter zum Gewehr und zur Handaranate, um Seite an Seite mit den

Infanteriefehügen im Nahlampf den immer zahlreiher von linfs und bald aud) von binten heranftürmenden Feinden erfolgreich entgegenzutreten. Die Mehrzahl der

Gegner fällt im Nahtampf.

Die 8. Rompagnie hatte unter dem Feuer [hwer gelitten. Dazu lag fie in dem tags zuvor „furchtbar zufammengefchoffenen“ Abschnitt. Sie hatte einen schweren Stand.

An der Regimentsgrenze gegen Res.-Inf.“Regt. 246, auf dem äußerften linten

Flügel des Regiments und auf dem rechten Flügel des Regiments 246, gelang es den

Engländern, durchzustoßen. Frontal famen in dem zerfchoffenen Grabengewirr und durch die Trümmer von Drahtbinderniffen und Grabenteilen nur vereinzelte Feinde durch, die vom M.-G.-Feuer nicht erfaßt wurden.

Als einige Leute der 8. Kompagnie auf dem außersten linken Flügel des Regiments— abjchnitts beobachteten, daß die Engländer rechts und lints von ihnen durchzubrechen

drohten, glaubten fie, nad) dem rechten Flügel von 246 ausweichen zu fönnen. Um durch die engen Gräben leichter durchzulommen, ftellten fie ihre Gewehre weg und arbeiteten ji mühlam nad) lints durch die zerjtörten Grabenrejte. Dabei ftieen fie auf Schon durchgebrochene Engländer, denen fie jich, da fie waffenlos waren, ergaben.

Sie wurden gefangen genommen, mußten ihr Lederzeug ablegen und wurden ohne

Bewahung in die engliihen Gräben hinübergeschickt. Die von dort vorgehenden hinteren Wellen der Engländer hielten fie im Morgendunft für anftürmende Deutjche und Schoffen auf fie. Es follen hiebei einige Leute gefallen fein, zwei Mann wurden verwundet und jpäter von ihren Kameraden in die eigene Stellung bereingeholt, vier fielen in englijhe Gefangenfhaft. Sie mußten es büßen, daß fie, wenn auch nad) berechtigter Überlegung, ihre Gewehre weggestellt hatten, anftatt fie mitzunehmen und gegebenenfalls im Nahfampf auf kurze Entfernung zu gebrauchen.

Es waren dies die einzigen Gefangenen, die das Regiment in diefem Gefecht, überhaupt in der Stellung vor Riche bourg, verloren hat.

Nahdem alle Munition verjchoffen war, verfuchhte die Bedienungsmannschaft des M.-G, 6, ihr M.-G. zurüdzufchaffen und zu reiten, damit es nicht in Feindesband falle. Unterwegs schlug ein Schrapnellvolltreffer mitten in die Bedienung, riß das M.-G. in zwei Teile und dem Träger, dem Schügen Grad, den Kopf weg. Tief ergriffen bringen die Kameraden die Reste ihrer jtolzen Waffe, aus der ohne jede

Hrmmung 6500 Schuß verfchoffen worden waren, zurüd.

Unterdejjen war es bei M.-G. 7a blutiger zugegangen: Kaum waren einige

Schuß daraus verfeuert, saß der Gegner jchon im Rüden. Mutig wirft sich Unteroffizier Krug, der an diefem Tage Geburtstag hatte, mit Piftole und Handgranaten ihm entgegen — — bald liegt er bleich und todwund am Boden. Sein tapferer Richt: s chütze wird durch einen Bauchschuß hingestreckt, Die beiden andern Schützen Schwegler und Weber wehren erfolgreic) die Feinde ab, aber das Majchinengewehr jelbjt bleibt s tumm. — Es hatte eine Ladehemmung gehabt. —

M.-6. 7 beteiligte sich, wie schon oben erwähnt, aufs wirkungsvollfte am Kampfe.

Hier war es der tapfere Unteroffizier Allmendinger, der mit feinem M.-G. reihenweife die feindlihen Schüßen niedermähte. Bald aber machte fich auch hier der Drud des

Gegners von K 5 her fühlbar und nötigte die Bedienung zum Nahlampf mit Gewehr, Pistole und Handgranate. Leider fanden dabei Schübe Jdler und Nannenga den Tod, Unteroffizier. Allmendinger und fein Richtschütze, Gefreiter Ernit, wurden verwundet.

4500 Schuß hatte er mit feinem M.-G. abgegeben. Er wurde mit dem €, K. I auis= gezeichnet und „als Auszeihnung vor dem Feinde“ zum Vizefeldwebel befördert.

Für die 1. M.-6.-Rompagnie war der 30. Juni ein befonderer Ehrentag gewefen.

Stolz tonnte jie auf ihre Leitungen zurüdichauen und danfbaren Herzens erfennen wir 248er auch heute noch, nach Jahren, an, was wir unfern Mafchinengewehrlern an diefem Tage, verdantten.

Als 3.45 Uhr morgens plößlic das feindliche Feuer mit gewaltiger Wucht einfette, war die Befagung von K 5 feinen Augenblid im Zweifel, daß ein Angriff gegen diefen Abfchnitt bevorftand. Alle Vorbereitungen zur Abwehr wurden getroffen.

Leutnant Kugel führte die Rompagnie, die Leutnants Bud und Schulz, jowie der

DOffizierftellvertreter (Off.“Asp.) Ned führten die Züge.

Im roten Feuerschein der frepierenden Geschosse entdedte der Landjturmmann

Stöhr vom Zuge Ned eine feindlihe Schüßenlinie zwischen unferem und dem eng— lifchen vorderften Graben. — — Alles macht sich schußbereit. Im Morgengrauen — es war etwa %5 Uhr —, tritt die Schügenlinie an, nahdem die feindliche Artillerie ihr Feuer vorverlegt hatte. — — — „Schnellfeuer !" ertönt das kurze Kommando. — —

Nur wenige Engländer famen bis an unjer Drabtbindernis. Die meiften ereilte ihr Schidsal. Was nod übrig war, flutete zurüd — —. Die erfte Welle war abgejchlagen.

Bald. dringen weiter linfs durchgebrohene Engländer von halblinfs rüdwärts gegen die Besatzung vor. Schnell nehmen einige Leute in einem Stichgraben die

Front gegen fie auf und zwingen den etwa 20 Mann ftarten Gegner durch Gewehrfeuer zum Zurüdgeben.

Bei dem lebhaften Feuern wird die Munition immer knapper, zumal da die bereitgelegte Grabenmunition verfchüttet ijt. Die Leute benugen daher eine Turze

Kampfpaufe und suchen Patronen und Handgranaten in den zerschossenen Grabenteilen. — Es wird 5.30 Uhr morgens. — — — Alarm!! — — Eine weitere Welle verläßt den feindlichen Graben, gleich darauf noch eine. — Inzwischen ist es heller

Tag geworden. Man kann nunmehr fiherer zielen und bejfer treffen. — —

„Ruhig zielen!“ — „Munition sparen!“ rufen die Zugführer. Fast jeder wohlgezielte Schuß der tapferen Schügenfchar Fit. — „Umfere Leute Schreien vor Freude und Wut, wenn wieder einige purzeln,“ schreibt Offizierftellvertreter Red in feinem

Bericht.

Halbwegs zwijchen den beiden Stellungen bricht der Angriff zufammen. Was nicht fällt, Läuft zurüd in den schützenden Graben.

Wiederum tritt eine Kampfpause ein. Die Hälfte der Leute beobachtet, die andern s uchen nad Patronen umd Handgranaten, reinigen die Gewehre, verbinden Ver— wundete, legen die Toten zur Seite, alles arbeitet und ift beichäftigt, denn jeden Augenbli fan eine neue Welle tommen. — — Schon jtreden sie drüben im englifchen

Graben vereinzelt die Köpfe über die Bruftwehr. — — — Da faufen auch schon ein paar Volltreffer unferer Artillerie mitten in fie hinein. Schnell find fie verfhwunden. —

Die Munition wird immer Inapper, die 8. Kompagnie ift ohne Verbindung mit den

Nachbarn und nad) rüdwärts.

Leutnant Schulz [hit nun den Offizierftellvertreter Ned nad) rechts, um Ver— bindung mit K4 und K 5 zu suchen und Unterftügung bezw. Munition zu holen.

In RK 4 trifft Red etwa 10 bis 12 Mann der 8. Kompagnie ohne Führer, aber wader auf ihrem verlorenen Poften aushaltend, Er geht mit feinem Begleiter, Mustetier

Kolb, nad) rüdwärts auf die Förderbahn, um rajcher vorwärts zu fommen. Plötzlich werden sie lebhaft beschossen aus einenrWaffergraben, in dem sich etwa 15 bis 20 Engländer vorgearbeilet hatten. Sie müssen umdrehen. Unter fteter Gefahr, von den feindlihen Schüben oder von der eigenen Artillerie, die inzwischen nah K 5 und K4 das Feuer aufgenommen hatte, getroffen zu werden, arbeiteten fie sich zu 246 durch.

Es hatten sich ihnen noch einige Leute angeschlossen. Red erjtattet über 246 feine

Meldung an das Regiment und Bataillon, dann tritt er mit jeinen Leuten den Rüdweg nad) K 5 an, nachdem fie ih Handgranaten und Gewehrmunition verfchafft hatten.

Mit 4 Mann arbeitete er jid) auf der Förderbahn zunächst nach K 3 durd und fam zur Rompagnie, als der Feind erledigt war.

Unterdefjen hielt ji Leutnant Schulz, von allen Seiten bedroht und angegriffen, mit einer kleinen Schar Getreuer auf verlorenem Posten im Abschnitt K 5 aufs tapferfte gegen wiederholte Versuche der Engländer, ihn auszuheben!: Mit Gewehr, Pistole und Handgranate wehrte sich das Häuflein, ringsum von den Nachbarn abgeschlossen und vom Feinde eingejchlojfen. Die taltblütige Ruhe des Führers und feine fort: gesetzten Ermahnungen zum Haushalten mit den Patronen und zum scharfen Zielen verhinderten, dab die jpärliche Munition vorzeitig zu Ende ging. Heldenmütig hielten fie dur), bis Hilfe lam und der Feind vertrieben war. Leutnant Schulz wurde als

Anerkennung für fein und feiner Leute Verhalten das €. K. I. Klasse verliehen.

Die 8. Kompagnie hatte sehr [were Verlufte. Der Kompagnieführer, Leutnant d. R.

Kugel, war als tapferer Held gefallen, mit ihm gar viele feiner treuen Mannen. Die

Kompagnie wurde von mir dadurch geehrt, daß Leutnant d. R. Bud, der nad dem

Heldentod des Kompagnieführers die Kompagnie jtellvertretungsweije geführt hatte, als Auszeihnung außer der Neihe mit der Kompagnieführerftelle belieben wurde.

Die Front des Abschnitts K 4 und des rechten Flügels von K 5 jtand felt. Hier

Tamen die Engländer nicht durch. Dagegen waren fie auf dem linfen Flügel von K 5 und an der Regimentsgrenze gegen 246 in unfere Stellung eingedrungen und gingen auf der Förderbahn und entlang dem Wafjergraben flantierend vor. Als der ftell

vertretende Führer der 10. KRompagnie, Leutnant Grünewald, dies beobachtete, befahl er dem Leutrtant Kucher, mit 3 Gruppen des rechten Flügelzuges in einer Flankenftellung senkrecht zur Förderbahn dem Feinde entgegenzutreten. Leutnant Kucher bejeßte die Stellung und verhinderte hier ein weiteres VBordringen der Engländer.

Leutnant Grünewald, der jih Leutnant Kucher angeschlossen hatte, fand später bier den Heldentod. — — —

Sobald erfannt worden war, daß es sich nicht nur um eine Hleinere Patrouillenunternehmung, jondern um eine größere Gefechtshandlung handelte, waren Berstaärlungen nad) vorn geeilt. Die 11. Rompagnie war [hon um 5 Uhr auf die Nachricht, daß die Engländer in K 4 und K 5 eingedrungen feien, jelbftändig unter ihrem Führer, Leutnant Böhner, vom Rupprehtsgraben aus durch den Lipper-Weg nad) K 3 gerüdt und hatte den linien Flügel dieses Abfchnitts befeßt. Leutnant Lang mit dem Hand» granatentrupp wurde der 10. Kompagnie in K 4 zu Hilfe geschickt.

In K3 hatte Hauptmann Suttner, Führer der 4. Kompagnie, schon gleich bei

Beginn des feindlihen Feuers, das sich bis in diesen Abschnitt ausdehnte, jeine Kom-— pagnie alarmiert. Leutnant Banz führte den linten Flügelzug. Es war noch duntel.

Um etwa vor dem eigenen Drahthindernis liegende Engländer erfennen zu können, wurden Leuchtlugeln abgeschossen, um fie zu vertreiben wurden Handgranaten geworfen, Leutnant Banz, auf dem Auftritt ftehend, beobachtete währenddejjen über Bank.

Da tam ein Schrapnellvolltreffer und [hleuderte ihn in den Graben hinab. Um sich zu erholen, ging er in feinen Unterjtand zurüd. Hiebei jah er auf der Förderbahn zwei Engländer daher fommen, gleich darauf noch mehr. Flugs flogen ihnen Handgranaten entgegen und taten ihre Wirtung. Durch einen Unteroffizier und zwei Mann ließ Leutnant Banz die Förderbahn abjperren. Dann nahm er 8 beberzte Leute der

4. und 11. Kompagnie und arbeitete fich mit ihnen im „aufrollenden Handgranatenangriff“ nach Iints bis zu der Stelle vor, wo Leutnant Grünewald und Leutnant

Kucher mit ihren Leuten im heftigen Abwehrtampf gegen die Engländer lagen. Dort beteiligte ex jich mit feinen Leuten am Gefecht mit Gewehr und Handgranate.

Unterdejfen war auch Leutnant Lang mit dem Handgranatentrupp der 11. Kom— pagnie zur Verstärkung der 10. Rompagnie angerüdt. Während Leutnant Grünewald und Leutnant Kucher die Engländer fejtbielten, drückte Leutnant Lang mit feinem

Trupp im Hauptlampfgraben vor bis in Höhe von M.-G. 6. Hier leifteten die Engländer heftigiten Widerjtand, hier hatten Jie auch ein M.-G. in Stellung gebracht und einen Stichgraben bis zur Förderbahn jtark besetzt. Besonders hartnädig verteidigten fie sich an einer Schulterwehr. Schließlich gelang es aber doch, fie zurüdzudrängen.

Leutnant Lang verlor dabei fait feinen ganzen Trupp. Vizefeldwebel (Off--Afp.)

Kobler und Unteroffizier. Gschwend wurden durch engliiche Handgranaten schwer verwundet, ebenjo wurden Bizefeldwebel Kurz (11.), 2 Mann der 11. Kompagnie

(DOehl und Kid) und 2 Mann der 4. Kompagnie verwundet. Die Schulterwehr ging wieder verloren. So ging es zweimal hin und ber. Mindejtens 40 bis 50 Hand» granaten waren geworfen worden. 5 tote Engländer Tagen an diefer Stelle.

Da Mangel an Handgranaten eintrat, mußte man sich auf die Verteidigung befchränten.

Auch Leutnant Banz hatte unter feinen Leuten Verluste, auch bei ihm gingen die Handgranaten zur Neige. Er eilte nad) K 3 zurüd, um bei Hauptmann Suttner einen weiteren Handgranatentrupp zu erbitten und Handgranaten zu holen. Hiebei wurde er wieder zweimal durch Volltreffer verschüttet. Trotzdem lehrte er mit Verftärkung zu Leutnant Kucher zurüd. Mit Leuten verschiedener Kompagnien arbeitete er fi über M.-G. 6 hinaus, dauernd Handgranaten werfend, gegen die Engländer vor und drängte fie Schritt für Schritt zurüd. — —

Während diefer Kämpfe rüdten die Verftärtungen von rüdwärts heran: die

5. Kompagnie befegte den Ruppredhtsgraben, die Infanteriepioniere den Dedungswall, die 6. umd 7. Kompagnie wurden nad) Halpegarbe vorgezogen, ebenso die

2. M.-6.:Rompagnie.

Die 9. Kompagnie im Stühpuntt C erhielt etwa um 6.45 Uhr morgens vom

Bataillonstommandeur den Befehl, am Betonweg entlang vorgehend, den in K4 und K 5 eingedrungenen Feind wieder hinauszuwerfen. Hier lag aber schweres feindliches Abriegelungsfeuer, jo daß ein Vorgehen unmöglich schien. Auf Befehl des

Bataillons rüdte jodann die Kompagnie durch den Mindener Meg nad) vorn, um den

Rupprechtsgraben zu bejehen. 7.35 Uhr morgens war diefer bejegt. Später rüdte die

Kompagnie zur Verftärtung der 10. Rompagnie nad) K 4 vor und beließ einen Zug als Sicherheitsbefagung im Ruppredtsgraben.

Zeile der 3. Kompagnie waren um 7 Uhr mit Handgranaten und Munition zur

Unterjtügung der 4. Rompagnie nad) K 3vorgejhidt worden, mit dem Bataillonsbefehl an die 4. Kompagnie, mit allen zu Gebote jtehenden Kräften einen Gegenitoß gegen die in K 4 eingedrungenen Engländer zu führen, Diesem Befehl war die 4. Kompagnie dur Entfendung von Leutnant Banz schon zuvorgelommen.

Nah 7 Uhr traten zeitweile Kampfpaufen ein. Die Engländer fehienen sich in

K4 und K5 feitfegen zu wollen, ja fie hatten schon mit einem Verbindungsgraben von ihrer Stellung nad) der unfrigen begonnen. Die Kompagnien in K4 und K5 waren in die Verteidigung gedrängt, die Verftärkungen teilweife erjt im Anrüden, die Handgranatentämpfer ermüdet; es herrschte Munitionsmangel.

Die Nachrichten, die nad) hinten zum Bataillon und Regiment kamen, wider s prachen sich. Der Kommandeur des II. Bataillons gewann auf Grund der Meltungen und Beobachtungen die Überzeugung, daß K 5 und der linie Flügel von K 4 nur vom Feinde beseht feien. Bon den in K 5 eingejchloffenen Reften der 8. Rompagnie unter Leutnant Schulz wußte er nichts. Ex bat die Artillerie, ihr Feuer auf K 4 und

K 5 überzulenten, um den Feind mit beobachtetem Artilleriefeuer von dort zu ver treiben. Die brave 8. Kompagnie in K 5 tam dadurd) in eine schwere Bedrängnis, ins eigene Artilleriefeuer, ohne die Möglichkeit des Ausweichens oder eines Schutzes, vom Feinde schwer bedroht.

Leutnant Banz wurde bei feinem Vordringen in K 4 durch das eigene Artillerie: feuer aufgehalten. Er hatte nur noch 3 Leute bei fi), die andern waren tot und verwundet. Er sah sich daher gezwungen, zurüdzugehen und Berftärkung zu holen. Unterwegs beobachtete er, wie die Engländer in und vor ihrem vorderiten Graben sich K 3 gegenüber jammelten und vermutete einen Angriff gegen K 3. Ein folder erfolgte jedoch nicht. Immerhin machte er Hauptmann Suttner davon Meldung. Im Unterstand von Hauptmann Suttner traf er mit Leutnant Grieher, Jose ph, zufammen. Diefer erhielt von Hauptmann Suttner den Befehl, an Stelle von Leutnant Banz den Handgranatenfampf weiterzuführen, da diefer infolge Prellschusses und Verschüttung sehr erjchöpft war. Mehrere Leute Hatten sich freiwillig bereit ertlärt, mit Leutnant Grieher zu gehen und Handgranaten mit vorzutragen. Es waren dies die Musketiere Maier, Baumeifter und Nenninger der 4. Kompagnie, Gefreiter Sauter der 2. Kompanie und Kriegsfreiwilliger Stehle der 11. Kompagnie. Unterwegs trafen fie mit Leutnant

Lang zufanımen, der Leutnant Grieher zurief, er werde gieich nachlommen, jobald er fid) etwas erholt habe, man dürfe feinen Schritt zurücweihen. Leutnant Lang war auf dem Wege zur 4. Kompagnie, um Unterjtügung zu holen, denn von feinem

Handgranatentrupp von 18 Mann waren nur nod 3 übrig.

Das Feuer unferer Artillerie auf die Abschnitte K4 und K5 machte es auch

Leutnant Grieer unmöglich, vorwärts zu fommen. Er bat daher, dah das Feuer vorverlegt werde. Das geschah auch. Nun ging's vorwärts. An einer Schulterwehr leiftete ein Engländer Widerftand. Er wurde erledigt. Die erjten hundert Meter waren leicht zurüdgelegt. Dann aber ftieh Leutnant Grießer mit feinen Leuten auf heftigen

Widerftand: aus einem Grabenftüd, das die Engländer befeht hatten, wurden fie mit

Gewehrfeuer und mit Handgranaten empfangen. Es entjpann sich der übliche Handgranatenfampf, bei dem etwa 50 Handgranaten geworfen wurden. Derfelbe endigte mit einem vollen Erfolg. Die Engländer, etwa 40 Mann ftark, verliehen schliehů ch den Graben, Grabenftüd um Grabenjtüd waren fie zurüdgedrängt worden. In einem

Unterjtand wurden 3 gefangen genommen. Leutnant Grießer war etwa 150 m tämpfend vorwärts gefommen, als die Handgranaten zur Neige gingen. Er befahl dem Mustetier Baumeifter und zwei anderen Leuten, ein Vordringen der Engländer zu verhindern, und ging zur Kompagnie zurüd, um Handgranaten und Verftärtung zu holen.

Inzwifchen war Leutnant Lang, ziemlich erjchöpft, bei der 4. Kompagnie ein getroffen und traf dort Leutnant Banz, zu dem er jagte: „Wir müffen unbedingt nochmals vor, fig find noch nicht draußen.“ — Nach kurzer Rubepaufe rafften die beiden alle Handgranatentämpfer, die zur Verfügung waren, zufammen — es war joeben auch der Trupp der 3. Kompagnie eingetroffen — umd gingen mit den Trupps der

4., 11., 3. und 10. Kompagnie wieder vor. Leutnant Grieker schloß fih ihnen an. Die

Mannihaften wurden angewiejen, eine Kette zu bilden und diefer entlang von Mann zu Mann die Handgranaten zum Abziehen fertig weiterzureichen. Leutnant Kucher mit feinen Leuten faßte die Engländer flantierend, Die drei Leutnants Lang, Grießer und Banz gingen, ununterbrochen Handgranaten werfend, gegen die Engländer im

Graben vor und nahmen nad) kurzer Zeit das von ihnen besetzte Grabenjtüd. Etwa

20 Engländer verfuhten, den englifchen Graben zu erreihen, fie wurden unterwegs abgeschossen. Ein anderer Teil wid) nad) rücwärts hinter unfere Gräben aus. Sie fielen oder wurden gefangen genommen.

Nun ging es ohne Widerftand vorwärts, bis der Anschluß an die 8. Kompagnie gewonnen war. Hier trafen jie auf Leutnant Schulz, als die Netter aus der Not freudigit begrüßt.

Leutnant Strodtbed hatte vom Bataillon Befehl erhalten, mit Teilen der 3. und

9. Kompagnie und einem Teil der Infanteriepioniere nad) K 5 zum Gegenjtoß vorzugehen und die Engländer, die dort etwa noch fahen, hinauszuwerfen. Als er mit feinen Leuten anfam, fand er K5 schon frei von Engländern. Er lieh feine Leute wieder abrüden, denn die 5. Kompagnie hatte schon die 8. Kompagnie abgelöft und

K5 beseht. Auf dem Rüdweg beobachtete er in einem Waffergraben noch einige

Engländer. Er ging auf fie zu und rief fie an. Da fie nicht herausfamen, ging er näher auf fie zu. Leutnant Schumann und Leutnant Lang, jowie zwei Mann, die zufällig des Weges tamen, schlossen sich ihm an. Die Engländer legten auf fie an und drohten zu schießen, sahen aber bald die Ausfichtslofigteit ein. Als fie teine Rettung sahen, warf erjt einer, dann alle andern, die Gewehre weg und hoben die

Hände hoch. Ohne Kampf wurden sie gefangen genommen und abgeführt. — —

Der Kampf war zu Ende. Die

248er waren Sieger geblieben.

2 Bataillone_ „Royal Suffex“, englifche Garde- und Elite-Truppen, waren aufgeboten worden, um uns den jchwierigiten Teil unferer Stellung zu entreißen.

Nach einer Skizze, die bei einem gefangenen engliihen Offizier gefunden wurde, halten fie die

. Abficht, die wegzunehmenden

Stellungsteile dauernd ihrer Stellung einzuverleiben. Sie hatten sich verrechnet.

Ihre blutigen Verlufte waren ungeheuer, 3 Offiziere und 51 Unteroffiziere und

Mannjhaften wurden gefangen genommen. Aber aud) das Regiment hatte jehr s chwere Verlufte zu beflagen: 3 Offiziere und über 100 Unteroffiziere und MannIhaften tot, 2 Offiziere und über 200 Unteroffiziere und Mannjchaften verwundet, 4 in Gefangenfchaft, feiner vermikt.

68

Gefangene Engländer (30. Juni 1916).

Der KRommandierende General und der Brigadelommandeur waren nad Beendigung des Kampfes nad) vorne geeilt, um jich von der Schwere des Kampfes und von den Zerftörungen der Gräben perjönlih zu überzeugen und der Truppe ihre

Anerkennung auszujprehen. General von Schubert ging mit mir perjönlich die ganze

Stellung ab und äußerte sich hiebei jehr anerfennend über das Verhalten unferer Leute.

Der Anblid des friihen Rampffeldes mit jeinen Trümmern, Leihen und Berwundeten machte einen tiefen Eindrud auf uns beide.

Am 2. Juli, vormittags 10 Uhr, fand in Gegenwart des Kommandierenden Generals, des Divifions- und Brigadefommandeurs auf dem Regimentsfriedhof bei Illies die feierliche Beise zung der am 29. und 30. Juni gefallenen tapferen Krieger von Freund und Feind jtatt: 3 Offiziere, 110 Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, 6 Offiziere, 91 Unteroffiziere und Mannschaften des „Royal-Sufjex“-Regiments.

Ih, als Regimentstommandeur, und der Kommandierende Herr General sprachen einige Worte an den offenen Gräbern diejer Helden. Letzterer erwähnte, daß unjere

Helden ihr Leben nit umsonst geopfert haben. — Wahrlich, es war nicht umjonft.

Die blutige Saat wird dereinst aufgehen und herrliche Früchte tragen. Das soll unjer

Glaube fein! —

Unfere gefallenen Helden und unfere braven Kameraden, die den heißen Kampf beitanden hatten, fie hatten durch die Tat bewiejen, was ich wenige Tage vorher in meinem Urlaub in Stuttgart Seiner Majejtät dem König versichert hatte: „Euere

Majejtät tönnen Sich auf das Regiment 248 verlassen!“ —

Anläklich des Gefechts vom 30. Juni wurden folgende Auszeichnungen verlieben:

EifernesKreuzl. Klajfe: Major v. Zeppelin, Leutnant d. R. Grieber

(Sofef), Leutnant d. R. Banz, Leutnant Schulz, VBizefeldwebel Allmendinger

(1.M.-6.-8.), Gefreiter Weiß (11.). (Leutnant d. R. Lang war schon im Befit dieser

Auszeihnung.)

105 Eiferne Kreuze II. Klasse.

70 Silberne Militär-Verdienjt-Medaillen.

Weitere württembergifhe Auszeihnungen wurden Str. Majejtät dem König vorgefchlagen.

Vizefeldwebel Allmendinger war für „Auszeichnung vor dem Feinde“ zu diefem

Dienjtgrad befördert worden.

Am Tage nad) dem Gefecht herrschte gegenfeitige Waffenruhe in dem Kampf: abjehnitt. Die blutigen Verlufte der Engländer waren ungleich gröher als unfere. Die

Verluftlifte ihrer gefallenen Offiziere wies, joweit ich feftitellen tonnte, 8 gefallene

Dffiziere „NR. Sufjex“ vom 30. Juni auf. Nod) lange lagen englische Leichen unbeerdigt zwischen den beiden Stellungen, während wir alle Toten bergen konnten, denn die

8. Kompagnie ruhte nicht eher, als bis das Schidfal jedes einzelnen der anfangs feitgeftellten 9 „Vermihten“ befannt war. Freiwillige der 8. Kompagnie suchten noch tagelang Nacht um Nacht unter Lebensgefahr das Niemandsland vor K'5 ab, bis feiner ihrer vermißten Kameraden mehr fehlte. Das heißt man de utsche, schwäbische

Kameradentreuel — —

Bald begannen die Engländer, den „ducksbeak“, den fie uns nicht hatten ent— reißen können, planmäßig mit Taufenden von Minen aller Art und Kaliber fo zu zer— s toren, daß er schließlich als Stellungsteil aufgegeben werden mußte.

Die Patrouillenunternehmung am 27. Juli 1916.

(Ausflug nad) London.)

Bon Leutnant d. R. a. D. Keyier.

Am 26. Juli, 10 Uhr abends, findet die Iegte Hauptprobe für die am 27. ftattfindende

Patrouillenunternehmung auf dem Exerzierplah bei Oresmieux in Gegenwart des Regiments tommandeurs ftatt. Die Oberleitung hat NRittmeifter Frhr. v. Lindenfels, Führer aller Pas trouilfen ift Leutnant Bauer. Alles Happt tadellos.

Wie bei der eriten Unternehmung vom 30. Mai, ist auch diesmal alles bis ins Kleinste sorg · fältigit ausgedacht und genau befohlen. Die Mitwirtung der Artillerie und Minenwerfer ist genau geregelt und befohlen. Zu gleicher Zeit und in Verbindung mit der Unternehmung bei unferem Regiment findet eine Unternehmung beim Regiment 247 ftatt.

— 27. Juli 1916! — Die Sonne geht zur Neige. Ihre legten Strahlen vergolden das von

Gräben und Bähhen durchzogene, von Büjchen und hohem Gras überwucherte flandrische Fladland. Irgendwo tadt ein Mafchinengewehr fein gewohntes Ubendlied. Bon irgendwoher Klingt ein Infanteriefhuß; sonst ftille, tiefe Ruhe.

Da! — —10.30 Uhr abends — es zudt im Often hinter den deutschen Gräben auf. Rauschend lauft es durch die Luft und wenige Sekunden darauf ein dröhmendes Krachen drüben im eng— iischen Graben. Staub und Raud) verhüllt ihn, Balken, Drahtgewirr, Sandjäde fliegen in die Luft.

Die Ouvertüre zum „Ausflug nad) London“ hat eingefeht. Das deutsche Orchester ist wohl bejegt mit Mörfern, schweren und leichten Feldhaubigen, Feldfanonen und Minenwerfern jeder Art. — Im deutschen Graben Iebt es auf. Aus den Unterjtänden drängen fi) die Frei willigen der Sturmtruppen.

Am weiteften rechts, an der vor K, vorgefhobenen Feldwadhe, jteht die „Batrouille

Oft“ des I. Bataillons unter Leutnant Müh, Ersetzender Offizieritellvertreter Red.

Am Marktplaf ftehen die Freiwilligen des I. Bataillons als „Batrouille Mitte“ unter Leutnant Kirschner, Ersetzender Offizieritellvertreter Beh. Hier befinden sich aud) der

„Bührer des Ganzen“, Leutnant Bauer und fein Ersehender, Leutnant Hermann, mit einem Artillerie- und einem NRegimentsfernfprechtrupp. Ummittelbar links davon schließt fi die „Batrouille Wet“ des IH. Bataillons unter Leutnant Weller, Erfegender Leutnant Klein, an.

Fürwahr! Eine ftattlihe Zahl, diefe 200 Freiwilligen! — — Fast durchweg find es Dienitgrade, darunter 8 Offiziere, 6 Offizierjtellvertreter und 9 Bizefeldwebel, in der Hauptjahe

Dffiziers-Afpiranten. — —

10.45 Uhr abends!: Durch die im eigenen Drahthindernis freigelegten Sturmgafjen geht es in der genau vorgejchriebenen Ordnung vor. — —

Das eigene Drahthindernis ist durchschritten. —

Langjam, damit die Ordnung gewahrt bleibt, gebt es durch das geheimnisvolle Land, das zwiichen den beiden vorderiten Gräben liegt, wo am Tage nur der Tod Alleinherricher ift. Wassergeäben, in früheren Kämpfen heiumitrittene Schügengräben, bieten den Vorgehenden Dedung.

Einige hundert Meter müffen zurüdgelegt werden, bis man an den Stellen angelangt it, von wo aus man zum lebten entiheidenden Sprung in die feindlihe Stellung anfegen fan.

Endlich ift man angelangt. — Die wenigen engliiden Schrapnells haben feine Verluste gebracht. Hundert Meter find es noch bis zum feindlihen Graben. Man hält. Durch Wint und

Zuruf werden die Verbände geordnet,

Noch einige Minuten gilt es zu warten. Mber die dicht an den Boden geprehten Sturm» trupps brauft die Wucht des deutschen Feuers. Die Splitter gefährden die eigenen Leute; das mußh in Kauf genommen werden. Das Feuer liegt im allgemeinen gut, nur bei „Patrouille Oft“ gehen einige Mörfergefchoffe zu kurz.

Da kommt ein Wint vom Führer; rasch pflanzt er jich durd) die Reihen fort. — —

— Die Uhr zeigt zwifchen 10 Uhr 54 Minuten und 10 Uhr 55 Minuten. — — — In raschen, wilden Sprüngen geht es zum engliihen Graben! — Alle Nerven find gejpannt. — — Raum dak man merkt, daß unfere Artillerie pünktlich 10 Uhr 55 Minuten die vorgejehenen Einbruch» itellen frei gegeben hat.

Plöplich bei der „Mitte“ ein Stoden. Man fteht vor einem 6—10 Meter tiefen, durch das vorangegangene Artilleriefeuer laum zerftörten Drahtverhau. ‚Und, während von links durch das dumpfe Krahen der Handgranaten und den hellen Klang von Piltolen- und Gewehrihüffen das Hurra- und „hands upp“ (von unfern Leuten „Händ Sepp“ genannt) Rufen der

Freiwilligen des III. Bataillons herüberklingt, die unter Leutnant Weller schon in den englischen

Graben eingedrungen find, vergehen bei der „Batrouille Mitte" bange Sekunden, Plöglich ein heller Rommandoruf! Leutnant Bauer hat eine Gasse gefunden und jteht auf der engliihen Bruftwehr. Durd den engen Spalt drängen sich die nachfolgenden Mannfchaften.

Die erften Engländer werden überrascht und aus dem Unterftand gezogen. Aber bald hat fi der „Tommy“ gefaßt. Es find tüchtige, tampferprobte Truppen, die erjt vor furzem aus der Angriffsihlaht an der Somme abgelöft waren und hier eine ruhige Stellung zu finden gehofft hatten.

Die Handgranaten können nicht mehr verwendet werden; zu nahe ift man aufeinander geraten. Messer, Piltole, geihliffener Spaten und Bajonett fechten den blutigen Strauß aus.

Im Ringen tönnen Freund und Feind kaum noch unterfchieden werden. Die Handgranaten räumen die Unterjtände aus. Man wartet faum noch, ob auf den Ruf „hands upp‘' eine Antwort erfolgt. Wo die geballten Ladungen in die engliihen Unterfhlupfe fliegen, da brechen die leihtgebauten, kaum fplitterficheren Unterftände zufammen.

Endlich hat die überrafhende Wucht des deutjhen Anfturms die zahlenmäßig weit über« legenen Engländer niedergerungen. Ihre blutigen Verlufte find viel größer als die Zahl der eingebrachten Gefangenen, wie es bei dem äußert erbitterten Nahtamvf nit anders zu erwarten war. — Der Führer gibt das Zeihen zum NRüdzug. — — hi Der Angriff hatte bei der Patronille „Mitte“ nicht, wie beabjichtigt, bis zum zweiten englischen Graben durchgeführt werden fönnen, durch den Aufenthalt vor dem englischen

Drahthindernis und durch die heftigen Kämpfe an der Einbruchstelle waren die. Verbände zu ehr durcheinander gelommen.

Bei „Batrouille Wet“ war der Vorstoß bis in den zweiten engliihen Graben gelungen. Sämtliche eigenen Toten und Verwundeten wurden geborgen und in die Ausgangs» s tellung zurüdgebradht.

Bei der Rüdkehr in den eigenen Graben wurden die beiden Patrouillen „Mitte“ und „Weit“ von dem inzwijchen eingefegten englischen Sperrfeuer erfaßt. Mander „Tommy“, der diefe

Gelegenheit zur Rüdkehr in die eigenen Linien benügen zu können meinte, fiel nod unter deutschen Gewehrkolben.

Etwa 11 Uhr 10 Minuten war die größte Zahl der Teilnehmer in die Ausgangsitellung zurüdgefehrt.

Beider BPatrouille „Oft“ des II. Bataillons hatte nur die Entichloffenheit und die

Umsicht der Führer die zeitweife jehr gefährdete Lage retten können.

Durch zu kurz gehende eigene schwere Granaten war die Patrouille von ihrer Einbrud)stelle nad) linfs abgefommen und auf Leute der Patrouille „Mitte“ gestohen, die bei der Suche nad) einer Lüde im englischen Drahthindernis zu weit nad) rechts geraten waren. Beide Parteien hatten sich gegenfeitig für Engländer gehalten und jich in den dem eigentlichen englifchen Graben vorgelagerten, verlajjenen Gräben gegenfeitig mit Handgranaten und Spaten angegriffen, wobei es zu Berluften kam, ehe Leutnant Müh die Kämpfenden trennen fonnte.

Wertvolle Zeit war dadurch verloren gegangen.

Aber der Auftrag wurde trogdem durchgeführt. Die Leutnants Müh, Cramer und Mint mit den Offizierjtellvertretern Stoß und Ned und noch etwa 20 Mann braden in die feindliche

Stellung ein. Hier fam es mit den Engländern, die bereits ihre Unterftände verlaffen hatten, zu heftigen Nahtämpfen. Doc aud) hier wurde der Widerjtand des Feindes rejtlos gebrochen, Gefangene und Beute eingebracht. Bei der Nüdkehr mußte die Patrouille, von dem außer ordentlich heftigen

engliihen Sperrfeuer gefaßt, noch 3 Stunden im Zwilchengelände liegen, ehe fie in ihre Ausgangsftellung zurüdtehren tonnte. — —

Der „Ausflug nad) London“ bildete ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des Regiments.

Wohl waren die eigenen Berlufte groß: 1 Offizier (Leutnant Klein), 1 Offizier- Stellvertreter

(Bizefeldwebel-Off.-Afpirant Spabr der 1. M.-6.-Rompagnie, der sich im Gefecht am 30. Juni ausgezeichnet hatte), 11 Unteroffiziere und Mannschaften waren tot, 1 Offizier (Leutnant d. R.

Mint), 3 Offizierftellvertreter (Bizefeldwebel und Off.-Ajpirant Red, Stoß, Bet) und 38 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet, 1 (Artillerift-Ferniprecher) vermißt, wahrscheinlich gefallen. Sämtlihe Tote und Verwundete wurden geborgen.

Der tapfere Leutnant Mint, im englischen Hindernis schwer verwundet, arbeitete sich angejichts des Feindes am nächsten Tage mühfam umd langfam kriechend auf die eigene Stellung zurüd und tonnte erst nad) langen 24 Stunden geborgen werden. Die Engländer hatten wohl auf ihn geschossen, aber nicht den Schneid gehabt, ihn in ihren Graben hereinzubolen.

Leutnant Klein war im engliihen Graben gefallen. Seine Leute wollten nicht dulden, dah die Leiche ihres Leutnants in Feindeshand falle. Sie hüllten ihn in eine Zeltbahn und hoben ihn unter höchfter Lebensgefahr über die etwa 2 Meter hohe engliihe Bruftwehr und trugen ihm mehrere hundert Meter in die eigene Stellung zurüd. Die Engländer follten ihren

Leutnant auch nicht als Leiche haben! Ein ehrendes Zeugnis echt deutscher und schwäbischer

KRameradentreue gegen den beliebten Offizier!

An Gefangenen wurden 3 Offiziere (1 verwundet), 29 Unteroffiziere und Mannfchaften

(1 verwundet) eingebracht. Reihe Beute wurde gemacht: 2 Maschinengewehre, die beide an der Stelle im feindlichen Graben geholt wurden, wo fie in unferer Stellungsfarte verzeichnet waren), 9 Gewehre und zahlreihe jonftige Gegenitände.

Am 13. Auguft, 11 Uhr vormittags, überreichten Se. Exzellenz der Kommandierende

General und Se. Exzellenz der Divifionstommandeur unter anerfennenden Worten an die verfammelten Patrouillenteilnehmer die wohlverdienten, im Namen Sr. Majeität des Kaijers bezw. des Königs verliehenen Auszeihnungen, und zwar erhielten:

Das Eiferne Kreuz I. Klaffe: Leutnant d. R. Bauer und Leutnant d. R. Müh.

DOffizier-Stellvertreter (Off.-Ajpirant) Ned (8.).

Das Eiferne Kreuz II. Klaffe: 89 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Württ. Silberne Militär-VBerdienft-Medaille: 69 Unter offiziere und Mannschaften.

Weitere württembergifhe Auszeihnungen wurden Sr. Majejtät dem König vorgeschlagen.

(Rdt.)

Romania joins the allies.

Eine Erzählung von Leutnant d. N. a. D. Bud, (Auguft 1916.)

Kurze Zeit, bevor das Regiment aus der Stellung bei Richebourg zurüdgezogen wurde, um an der Somme eingefeht zu werden, hatte Rumänien fi) dem Vierverband angeschlossen und an Öfterreih-Ungarn den Krieg erflärt. (27. Auguft 1916.) Das II. Bataillon war in vorderer Linie, die 8. Kompagnie lag in dem berüchtigten Abschnitt K 5. Als id in der Morgen frühe des 29. August den Kampfgraben beging, um die Polten nachzusehen, machten mich einige

Leute auf eine Tafel aufmerlfam, die hart vor dem feindlichen Graben, etwa 40 Meter von uns entfernt, ftand. Diese Tafel, ein rechtediges Brettjtüd auf einem Pfosten, war offenbar während der Naht unbemerkt eingerammt worden und trug, wie ich mit dem Fernglas deutlich erfennen tonnte, die Aufichrift: „ Romania joins the allies‘‘ (Rumänien verbindet sich mit den Alliierten), ihön jauber gemalt. Sie bildete natürlich einen beliebten Zielpunft für unsere Scharfihügen und war aud) in Bälde erledigt. Anderntags prangte auf unferer Seite eine gleihe Tafel mit der Aufschrift: „It uns nichts Neues mehr und macht auch nichts aus,“ ebenfo jhön und fauber gemalt. Ich hatte fie von einem meiner Leute anfertigen Laffen, und eine beherzte Patrouille hatte fie an einem gut fihtbaren Ort aufgeftellt. Auch fie diente den Tommies als Zielfcheibe und teilte bald das Schidjal der engliihen. Die langen Gesichter der Engländer hätte id doch zu gerne gefehen, tonnte fie aber mit dem beften Willen und troß eifrigen Absuchens mit dem

Fernglas nicht gewahr werden, geschweige denn ftudieren. —

*

*

*

Der Stellungstrieg entbehrte, wie die vorjtehende Erzählung beweilt, ab und zu nicht des

Humors. Ein anderer Fall:

Einer unferer Leutnants, Kunjtmaler, fertigte für die Patrouillenunternehmung am

30. Mai 1916 die Karikatur eines Engländers, die er beablichtigte, im engliihen Graben drüben an geeigneter Stelle zu befeftigen. Er nahm fie mit und heftete fie drüben als einer der erften im englijhen Graben an einen Unteritandseingang. Ein anderer 248er, der nad) ihm im englischen Graben drüben an die betreffende Stelle Fam, entdedte die Zeihnung, hatte eine Riefenfreude daran, nahm fie mit und brachte fie stolz als Siegesbeute wieder herüber. Die Freude bei den Kameraden war nicht gering und der stolze Erbeuter wurde nicht wenig ausgeladt.

Soviel id mic) entfinne, fam fie nachher doch noch) an ihr Ziel, indem fie in einer der nächsten

Nächte von einer schneidigen Patrouille zu den Engländern hinübergebradht wurde, wenigitens in ihren Stellungsbereih. — — (NRdt.)

Die Sommeschlacht.

Von Generalleutnant aD. Ernjt Reinhardt.

Am 25. Auguft kamen die erften VBorboten großer Veränderungen. Ale Offiziere wurden telegraphisch aus Urlaub zurüdberufen, zum Regiment tamen 190 Mann

Nachersatz, Leute im Alter von 38 bis 40 Jahren. Diefe kannten uns 248er jchon, denn fie hatten als Marjchlompagnie des Nefrutendepots der Divifion in unferer

Stellung für uns gefchangt.

In den letzten Augufttagen war an die leitende Stelle des Chefs des General» itabes des Feldheeres Generalfeldmarfchall von Hindenburg berufen worden, General

Ludendorff wurde Generalquartiermeifter.

Unser Kommandierender General, Se. Exzellenz General der Artillerie von

Schubert, war Oberbefehlshaber der 7. Armee, der sächsische General d. Inf. von

Ehrenthal war fein Nachfolger geworden.

Wenn aud) diefe Veränderungen in den höchsten Kommandostellen den einzelnen

Soldaten wenig berührten, jo bezeichneten jie doch einen Abschnitt in der Geschichte des Krieges, mit dem für unjer Regiment der bevorjtehende Stellungswechjel zus fammenfiel.

Es ging an die Somme! — Dort tobte jeit mehreren Wochen die größte Schlacht der MWeltgejhichte. Auch wir wurden aufgeboten für den Großlampf. Wenn wir jet im Frieden die Schlachtiage unferer 248er vom 5. bis 22. September an unferem Geiite und Gemüte vorüberziehen lassen, jo mutet es uns an wie ein großartiges, mächtiges

— Wansichhn „Size zur Samma-saucht.

1916.

Heldengedicht von deuticher Mannentreue und Kameradichaft, von echtem Heldentum, von Tapferfeit und Treue bis in den Tod. Wer die Sommeschlacht überlebt hat, der wird jene Tage nie vergeffen, die Tage bei Bouchavesnes, am Marieres-MWald, im

KRanalbett, den Sturm auf Bouchavesnes, den St. Pierre-Vaajt-Wald und die Kämpfe bei Rancourt. Diefe harten Tage find ein Ehrendentmal des Regiments für alle, die damals mit dem Regiment an den entjcheidenden Kämpfen jener Tage mitgefochten haben.

Am 30. Auguft trafen der Regimentsjtab und die M.-G.-Rompagnien des uns ablöfenden Sächsischen Inf.-Regt. 134 in Gondecourt ein. Die Ablöfung begann in der

Nacht vom 2./3. September und follte am 4. September beendigt fein. Die Sachsen lamen aus der Sommeschlacht. Ihre Schilderungen gaben uns einen Vorgeschmack und eine Ahnung von dem, was unfer dort wartete; darüber waren wir uns alle tar, daß wir sehr schweren und ernften Wochen entgegengingen.

Dem entjprad) auch die Stimmung. Die abgelöften Kompagnien rajteten und frühftüdten in den frühen Morgenftunden noch einmal in ihren alten Quartieren, dann zogen fie mit einigen hundert Meter Abjtand — wegen Fliegergefahr! — bei jengender Septemberfonne und unter den Klängen der Negimentsmufit hinaus von

Marquillies in weiter rüdwärts gelegene Unterkunftsorte (Marschquartiere). Dort wurde nod) ein» bis zweimal genähtigt. Dann hieß es: „Ab, nad) der Somme!“

Urfprünglich war beabjichtigt gewefen, daß unfer Korps in der Gegend von St. Quen tin in NReferve tommen, und erjt fpäter in vorderer Linie eingejegt werden follte. Die

Quartiermaher waren auch dementiprechend vorausgejchidt worden.

In wütenden, oft wiederholten Angriffen jtürmten die Sranzofen in diefen Tagen gegen die deutjchen Linien an. Da war an eine Rejerveftellung bei St. Quentin nicht mebr zu denfen. Wie die Truppen anlamen, wurden fie an die Front herangezogen.

Als erjter Transport war das I. Bataillon abbefördert worden. In der Naht vom

73

5./6. September löfte das Bataillon mit Stab, 1. und 3. Rompagnie das II. Bataillon des Bayer. Ref.-Inf.-Regt. 1 in der Bouchavesnes-Stellung ab.

Der Reit des I. Bataillons — 2. und 4. Kompagnie unter Leutnantd. R. Traub — wurde am 6. September morgens in Noifel alarmiert. Das II. Bataillon war am

5. September morgens in Fresnoy ausgeladen worden und war nad) Nauroy marschiert. Hier traf der Divifionsbefehl ein, nad Hervilly zu marjhieren und in den dortigen Fliegerzelten Unterkunft zu beziehen. Der Regimentsjtab mit den beiden

M.-6.-Kompagnien war in Marquaix ausgeladen worden und in der Nacht vom

3./6. September ebenfalls nah Hervilly marjhiert. Das III. Bataillon war nod) im

Ancollen mit der Bahn begriffen.

Kurz vor dem Abmarsch aus der Stellung bei Richebourg mußte der Kommandeur des III. Bataillons, Nittmeifter Frhr. v. Lindenfels, wegen schwerer Erkrankung ins Lazarett, Hauptmann Willich wurde Kommandeur des Bataillons. |

Die herbstliche Morgenjonne fandte ihre erjten Strahlen auf das ftille Dorf

Hervilly, als um 6 Uhr morgens der Brigadebefehl zum Abmarsch nad) vorn beim

Regiment eintraf. Ich lieh ftill alarmieren, Um 7.30 Uhr zogen die Kompagnien im

Sturmanzug an mir vorbei der Schlacht entgegen, in ernjter Stimmung und fejter

Zuversicht. Zwischen 10 und 11 Uhr vormittags sollte jid) die Brigade bei Aizecourt

Te Haut als Gruppenreferve fammeln. Der Kommandeur des II. Bataillons, Major

Nuber, blieb trantin Hervilly zurüd. Der Marjch des Regiments, bei schönstem Sonnenschein, ging über Hamelet—Marquais— Hamel— Driencourt nad dem Berfammlungsplaß, der zur befohlenen Zeit erreicht wurde.

Gegen Mittag wurde in der Mulde, etwa 1 km füdlic; Aizecourt-le-Haut, Biwat bezogen, die Feldfüchen wurden herangezogen. Ein reges Leben begann an den beiden fteil anfteigenden Rändern und Hängen der Mulde, galt es doch, sich vor den zahlreichen

Fliegern und Fesselballons des Feindes zu verbergen und flüchtige Erdlöher und

Neiter zu Schaffen zum Schuß gegen Wind und Wetter bei Nacht.

Im Laufe des Nachmittags traf auch das III. Bataillon ein, das unmittelbar vom Ausladeort heranbefohlen worden war, und richtete ji entlang einer Hede jo gewandt ein, daß das ganze Bataillon in kurzer Zeit vor unfern Augen verfhwünden war. Der Ubend war ein jhöner Herbitabend. Bon vorn, von der Kampffront her dröhnte der ferne Geschutzdonner, zahlreiche weihe Leuchtfugeln und mächtige rote Leuchtfeuer der Franzosen erhellten den jternenklaren nächtlichen Himmel. Die Naht war kalt und ruhig.

Unfere Ruhe follte nicht lange dauern. Am 7. September wurden die 2, und 4. Kompagnie und das III. Bataillon, jowie die beiden M.-G.-Rompagnien, der 106. Ref.-Inf.-Brigade zur Ablöfung im Abschnitt C1 und C2 bei Bouchavesnes zur Verfügung geftellt. Wir lagen bei Aizecourt-le-Haut. Das Dorf wurde ftarf vom Feinde beschossen. Nichtsdejtoweniger holten unfere Leute dort Waller und durdhstreiften leichtfinnigerweife die Ortichaft, jo dak das Betreten verboten werden mußte. Offizierspatrouillen wurden zur Erfundung der Annäherungsmöglichteiten nach vorn geihidt. Jh wurde nahmittags zum Kommandeur der 106. Ref.-Inf.-Brigade befohlen zur Empfangnahme der Befehle für die Ablöfung.

Abends marjchierten Vortommandos ab, am frühen Morgen des 8. September folgte die Truppe, über Allaines und Moislains nah Bouchavesnes.

Die 1. und bejonders die 3. Kompagnie hatten in Bouchavesnes schon schwere Verluste durch Artilleriefeuer am 6. September abends erlitten. 12 Tote und 15 Ber: wundete meldete das I. Bataillon! Ein schwerer, ernter Anfang! Auf dem Vormarsch als Führer eines Vorlommandos wurde Feldwebelleutnant Kohlhammer der 2. Kom— pagnie am 7. abends schwer verwundet; er farb nach wenigen Tagen im Lazarett. Ein Mann feiner Begleiter wurde von derfelben Granate getötet, ein anderer schwer verwundet. Die 6 Kompagnien des Regiments löften die sächsischen Bataillone, IL/R. 242 und I1./R. 244 in der Stellung ab. Die vordere Linie verlief durch den Marieres-Mald, dann links davon fiber eine mehrere 100 m breite Mulde, durch welde

ein Förderbahngleis führte, daran anschließend lag das II. Bataillon Regiments 246. Rechts war das III. Bataillon mit 3 Kompagnien, links das I. Bataillon mit 3 Roms pagnien eingejeßt, 3. und 12. Kompagnie Tagen in Boucdavesnes als Reserve. Die beiden M.-G.-Kompagnien- wurden auf die ganze Stellung verteilt.

Das II. Bataillon verblieb zunächst in der Mulde bei Aizecourt-le-Haut und wurde am 9. September dem Regiment 246 unterjtellt, weldes die Armeereferve bildete.

Der Regimentsjtab wurde der 53. Re.-Divifion zur Verfügung gejtellt und löste am

9. September früh den Regimentsjtab 244 in Bouchavesnes ab.

Der 8. war für die eingesetzten Bataillone ein jchwerer Tag. Die feindliche

Infanterietätigteit war verhältnismäßig gering, umfo heftiger zertrommelte die feindliche Artillerie mit mittlerem und schwerem Kaliber die vordere Linie und das rüdwärtige Gelände bis Boucdjavesnes. Die Gräben wurden nahezu eingeebnet, beim

II. Bataillon waren zeitweije alle 6 M.-6. verfchüttet, beim I. auf dem linten Flügel bejtand die Stellung nur noch aus Granattrihtern, die Verlufte waren jehr schwer bei beiden Bataillonen. Gegen Abend überjehüttete der Feind die „Artilleriemulde“ zwijchen Bouchavesnes und der vorderen Linie feuerüberfallartig mit Schrapnells und Gasgranaten, Den ganzen Tag über lag schweres Feuer auf der Förderbahnmulde, jo daß dort die Befagung herausgezogen wurde. Hier befürchtete und vermutete man einen feindlichen Angriff. Die Aufjtellung der Mafchinengewehre trug dem Rechnung. Die Haltung der schwer leidenden Befagung war über alles Lob erhaben, die Stimmung der Truppe war ernit, aber gefaht und zuverjichtlich. Ich war ftolz auf mein Regiment und tonnte mit gutem Gewiljen dem Brigadetommandeur, Oberst Graf v. Mandelslob, melden: „Herr Graf können sich auf das Regiment 248 verlaffen !*

Um 9 Uhr morgens des 9. September hatte ich den Abschnitt C übernommen, Gefechtsitand in einem Stollen am Rande von Bouhavesnes. In Bouchavesnes lag außer den beiden Kompagnien 3. und 12./R. 248 das zufammengejchmolzene II/R. 244 in Bereitihaft.

Ein Beweis dafür, wie die Stimmung und der Geift der Truppe war, ijt es, daß gleih am 8. von der 10. Kompagnie ein feindliher Beobahtungspoften und von der 11. Kompagnie eine feindlihe Feldwache in einem feinen, dem Marieres- Wald vorgelagerten, Waldftüc fejtgejtellt und ihre Wegnahme bezw. Aushebung in der folgenden Nacht beschlossen wurde.

Für den erfrantten Major v. Zeppelin, Kommandeur des I. Bataillons, übernahm am 9. abends Hauptmann Kauffmann vom Res.Inf.-Regt. 246 die Führung des I. Bataillons, das er über die ganze Zeit der Sommeschlacht-Tage behielt.

Auch der 9. September war ein harter Tag. Die blutigen Berlufte mehrten sich infolge des heftigen Artilleriefeuers aller Kaliber, aber fie wurden von der Truppe standhaft ertragen. Der Kommandeur des I. Bataillons meldete am 10. September:

+. die Haltung der Mannschaft in den überaus schwierigen Verhältnissen ist aus— gezeichnet, die Stellung lann troß schwerster Befchädigung gegen den einen fteilen Waldhang heraufteigenden Gegner nad) meiner Überzeugung gehalten werden . . .“

Eine schneidige Patrouille unter Führung des Leutfiants d. R. Riesch mit 6 Mann der 11. Kompagnie verfuchte, eine feindliche Feldwache in dem kleinen, dem Marieres- Wald vorgelagerten, Wäldhen auszuheben. Leutnant Riesch meldete: „. . . . die Franzofen fahen wir nicht, bis wir neben ihnen ftanden. Wir warfen nun alle unjere Handgranaten vom Rande des Hohlwegs auf die Franzosen hinab, betamen aber [don nad dem Krepieren der ersten Handgranate von der etwa 30 m weiter aufwärts liegenden Höhe M.-G.- und Gewehrfeuer. Da die Franzojen unjerem Rufe „baut les mains“ nicht Folge leifteten, waren wir gezwungen, umzulehren.“ *

Dem Vizefeldwebel Kolb von der 2. M.-6.-Rompagnie gelang es am 8. September, zwei franzöfiiche Offiziere und einen sich vor dem Drahtverhau herumtreibenden Franzofen durch raschen Entschluß und unerfchrodenes Zugreifen gefangen zu nehmen.

Schon am 8. war eine französische Beobachtungsstelle bei 3 Bäumen jenjeits des oben bejchriebenen Wäldchens dur eine Patrouille der 10. Kompagnie fejtgejtellt worden. Vizefeldwebel Fettinger der 10. Kompagnie hatte den Plan gefaßt, mit

Unteroffizier Wormfer und 16 Mann feiner Kompagnie diejen Beobahhtungspoiten nad) kurzer Urtilleriebejhießung am 10. September, 4.30 Uhr morgens auszuheben und gefangen zu nehmen. Der herrschende dichte Nebel und die Untenntnis des

Geländes ließen die schneidige Patrouille nicht gelingen. Unteroffizier Wormfer mit

2 Mann wurden von den Franzosen im Nebel gefangen, vermutlich, wie jie einem

Schwerverwundeten Hilfe bringen wollten.

Ein Teil der Patrouille kam von feindwärts her im Nebel auf die eigene vorderjte

Linie zu. Ein aufgeregter Kamerad vermutete einen feindlihen Angriff, lief aus

Leibesträften zurüd und meldete, daß der Feind angreife. Wie jo häufig im Kriege, war die Meldung falsch und wurde, je weiter sie nach hinten kam, dejto mehr übertrieben.

„Der Feind geht in dichten Kolonnen zum Angriff vor,“ fam beim Regiment an. Alle roten Leuchttugeln, mit denen man Sperrfeuer anforderte, hatten feinen Wert, denn fie wurden bei dem dichten Nebel nicht gejehen. Alle Ferniprechleitungen waren abgeschossen, der Funtverfehr war unterbrodhen, Läuferketten gab’s noch feine — — jo warteten wir voll Spannung auf den feindlichen Angriff und voll Sehnsucht auf das Sperrfeuer der eigenen Artillerie. Die Vorbereitungen zur Abwehr waren von allen Teilen des Regimentsabjchnittes pünttlic getroffen. Die Schüßen im Graben und die Mafchinengewehre waren erwartungsvoll feuerbereit, im linten Abschnitt war ein Zug zur Berjtärkung der vorderen Linie von Bouchavesnes nad vorn geschickt, Bereitichaften und Nejerven waren zum Eingreifen bereit. Die Minuten wurden zu

Ewigfeiten. Unfere Artillerie schwieg, sie Jah die Zeichen nicht und eine andere Ver— bindung hatten wir nicht. Ich machte mich mit meinem ganzen Stabe gefechtsbereit.

Auch vorn herrschte abjolute Ruhe. Waren die Franzofen ohne einen Schuß durch— gebroden? Das jchien nicht möglid. Endlich nad) langen und bangen 20 Minuten jeßte ein anfangs schwaches, dann aber mit Macht sich verjtärtendes rajendes Sperr= feuer vor die ganze-Abjchnittsfront ein — da fam die Meldung von vorn, daß der vermutete Angriff ein Jrrtum gewejen war. Das Sperrfeuer hatte zunächit eirie lebhafte

Feuertätigteit der franzöfiichen Artillerie ausgelöft, beide Artillerien berubigten sich bald. Der übrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Man follte meinen, daß ein Aufatmen durd die Reihen meiner 248er ging, als es hieß: „Der feindliche Angriff ist nicht erfolgt!“ Fehlgeschlagen! Im Gegenteil! Sie waren alle bereit gewejen, den

Sranzmann mit dem Gewehr zur Hand und mit feuerbereiten Mafchinengewehren zu empfangen, hoffend, ihm, wenn er einen Angriff wagen jollte, eine tüchtige Lehre nach 248er Urt, wie wir es in der alten Stellung vor Richebourg mehrfach erlebt hatten, zu geben. Umsonst! Es war nichts! Bedauernd krochen sie wieder zurüd in die Gräben und Stollen; das rollende Artilleriefeuer, ab und zu zum Trommelfeuer sich jteigernd, nahm feinen Fortgang.

Langjam zerrannen die Stunden des Tages, die folgende Nacht brachte die erjehnte Ablöfung. Stolz und unbejiegt, manch braven gefallenen Kameraden zurüdlajfend, 309 die Truppe aus Waldjtellung und Ortfchaft ab. —

Des Schidjals Tüde fügte es, daß am nächsten Tage der Franzos in unferer Stellung saß — fie waren durchgebrochen! — Noch heute zittert’s in unfern Herzen nad) über das graufame Schidjal, und meine tapferen 248er antworteten mir später itets, wenn ich darauf zu [prechen fam: „Herr Oberftleutnant, das war j had’! Damals hätten fie fommen follen! Bei uns wären fie nicht durdgelommen !" Und meine

Offiziere versicherten mir, unfere Leute jeien in solch gehobener, fampfesfreudiger

Stimmung gewefen, daß an jenem Morgen ein franzöfiiher Angriff, zunächst auch ohne Artillerieunterftügung, glatt und sicher abgewiejen worden wäre.

Dies war d as Erlebnis der erjten Tage an der Somme. Der Kampfesmut war nicht gebrochen, jondern erhöht, troß ernster Verluste und troß eines Trommelfeuers, wie es jpäter nie wieder gewejen fei in der Sommeschlacht.

In der Nacht vom 10./11., vor Tagesanbrud am 11. wurden der Regimentsitab und die beiden Bataillone in der Mariöres- und Bouchavesnes-Stellung abgelöft und marschierten ins Ortsbiwat nad) Lieramont, das dem Regiment als Nuhequartier zugewiefen worden war. Manch tapferen und braven gefallenen Helden mußten wir

— auf dem Schladhtfelde flüchtig bejtattet — zurüdlaffen. Das tat web, aber es war nicht zu ändern. Im Großfampf Tonnten wir nicht, wie in der Stellung, die teuren

Toten bergen und auf dem Ehrenfriedhof beitatten.

Als ich gegen Mittag am 11. in Lisramont eintraf, Tagerten die aus der Stellung zurüdgelommenen Kompagnien noch in den Objtgärten und warteten auf Zuweifung ihrer Quartiere. Das II. Bataillon war aud wieder zum Regiment geftoßen.

Das Dorf Lisramont lag voll von Truppen, von tommenden und gehenden, es war ein richtiges Heerlager. Einige Zeit der Ruhe und Erholung war unfern Leuten von Herzen zu gönnen. Die Ruhe war leider nur von kurzer Dauer. —

Wie schon oben bemerkt wurde, blieb das II, Bataillon am 9. September unter

Befehl des Oberftleutnants Zeller mit dem Rej.-Inf.-Regt. 246 als Gruppenrejerve inder Mulde bei Aizecourt-le-Haut zurüd. „Ohne irgendwie durch) feindliches Artilleries feuer beläftigt zu werden, es waren [höne Stunden, die wir hier zubringen durften,“ lo schreibt der Adjutant des Bataillons, Leutnant Baur in feinem Bericht. Leutnant

Baur berichtet weiter: „Am 9. September, 10 Uhr vormittags am Befehl der Brigade:

‚11/248 ift mit 2 Bataillonen 246 und 2 M.-G.-Rompagnien 246 Gruppenrejerve unter dem Befehl des Oberjtleutnants Zeller (Rommandeurs Regiments 246).

Am 10. September, 4 Uhr nahmittags, am durch Fernspruch der Befehl:

„Regiment Zeller ijt fofort nad) Moislains in Marjch zu jegen, davon die Truppen des

Ref.-Inf.-NRegt. 246 als Armeereferve. I1./248 jteht zur Verfügung der 2. Garde:

Inf.-Divifion. Das Bataillon hat fich fofort marschbereit zu machen.“ Das Bataillon meldete fofort feine Marschbereitschaft und marschierte dann über St. Pierre-Ferme in die Gegend von Moislains, wo es sich, an Heden angefchmiegt zur Dedung gegen

Flieger, bereit ftellte. „Wir erwarteten num bejtimmt,“ heißt es in dem Bericht, „irgendwo in der Front Verwendung zu finden, ftatt defjen erhielt das Bataillon

Befehl, nad) Einbruch der Dunkelheit Ortsbiwat in Lisramont zu beziehen. Spät abends fam das Bataillon am Westrand von Lisramont an und richtete sich dort in

Zelten notdürftig ein. Tags darauf wurden frei gewordene Quartiere bezogen. Wäh— rend das Bataillon bis jet die Sommeschlacht nur aus den Tagesberihten und von

Erzählungen der inzwiihen von vorn zurüdgefehrten I. und II, Bataillone tannte, follte das bald anders werden.“

Ih war als Regimentstommandeur froh, dab das Regiment wieder beisammen

,war. Die Ruhe in Lisramont, weit ab vom Schuß, tat allen gut. Am 12. hatte id) angeordnet, daß nachmittags Übungen im Stollenbau in der Nähe der Ortschaft mit den Pionieren abgehalten wurden, andere waren mit Inftandjegung der Fahrzeuge, Putzen der Pferde und des Anzugs beschäftigt, mit einem Worte die richtige Ruhequartierbefhäftigung. Es war ein schöner, Jonniger Herbittag. Plotzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, trifft folgender Fernspruch um 2.40 Uhr nadjmittags beim

Regiment ein: „Ab 108. R.-J.B. — Ref. Inf.-Regt. 248 ift sofort zu alarmieren und rückt nad) Moislains. . . ."

Ufo! 2.50 Uhr schon gebt der Befehl an die Bataillone: „Stiller Alarm! Die

Bataillone und M.-G.-Rompagnien rüden auf ihre Alarmpläge mit Gefechtsbagagen.

Sturmgepädl ....- - *“ Das war ein Leben! Die Adjutanten meldeten sich in fürzefter Zeit bei mir und wurden zur Erkundung der Wege vorausgeschickt. Der nächste

Meg führte durch den Epinette-Wald. Nur ein Waldweg; aber wir wagten es und kamen durch. Rach einer Stunde etwa war das Regiment im Marfch. - Was war gejhehen ? Noch wuhten wir nichts. — Um %,5 Uhr waren wir jenfeits des Epinette-Waldes, die

Bataillone entfaltet und auseinandergezogen in den dort befindlihen Wald- und

Baumgruppen möglichjt gegen Fliegerficht gededt. Zunächst wurden wir dort oben zur Verfügung geftellt. Born tobte die Schlacht, aud) Moislains wurde beschossen.

Die Franzofen hatten angegriffen, waren bei Bouchavesnes durchgebrochen und hatten das Dorf genommen. So lauteten die neueften Nachrichten. Wir waren alle wütend, dab ihnen das gelungen war! Die Nachrichten widersprachen jich teilweile. Gegenftöße follten im Gange fein. Wir fahen nichts. Das Regiment wurde als Heerestejerve bejtimmt und follte in den Wald westlich der großen Strafe rüden. Mit Offizierspatrouillen wurde rechts und lints an Moislains vorbei vorgefühlt, Verbindung mit der 53. Nef.-Divifion in der Ortschaft aufgenommen.

Es wurde Abend. Die Bataillone jtanden erwartungsvoll nebeneinander zu weiterer Verwendung bereit. Hauptmann Nuber mußte wegen Erkrankung das

Kommando des II. Bataillons an den älteften Offizier, Oberleutnant Schwarztopf, abgeben. Endlich — es begann schon zu dunfeln — fam um %49 Uhr abends der Korpsbefehl von der 54. Rej.-Divifion: „Regiment 248 wird der 53. Ref.-Divifion unterftellt zur Wiedereroberung von Boucdavesnes, das die Franzofen genommen haben." Also do! „Regiment fofort antreten nad) Moislains,“ hieß es weiter im Befehl. Ich befahl dem Regiment „Mari!“ Die Bataillone traten an, mit jenem ernten Selbitbewußtfein, das mir an meinem Regiment immer fo wohl getan hat. Ich eilte mit dem Drdonnanzoffizier der Divijion voran zur Entgegennahme weiterer Befehle bei der 53. Rej.-Divifion. Die Verhältniffe in Bouchavesnes waren nicht getlärt.

Auch bot ein nächtlicher Gegenangriff in unbetanntem Gelände viele Schwierigteiten, fein Gelingen war dod) recht unficher. Das Generaltommando befahl daher, daß der

Gegenangriff zur Wiedereroberung von Bouchavesnes unterbleiben follte. Das Regiment wurde für die Nacht nad) dem Bett des im Bau begriffenen Kanals vorgezogen, wo wir in angefangenen Stollen und Heinen, rasch gefchaffenen Erdlöchern Schuß gegen die Kälte der Naht und gegen die feindlichen Gejhoffe fanden. Das Regiment blieb Korpstejerve.

Am 13. September, 2 Uhr morgens, wurde das II. Bataillon durch Korpsbefehl nad) reits zur Verstärkung der mittleren Kampfgruppe des Oberjtleutnants v. Krofigt nad) Rancourt befohlen, wo es die nähften Tage focht. Seine Erlebniffe werden weiter unten gejchildert werden. 2

Der Tag brad) an. Von vorn hörten wir Gefechtslärm umd warteten voll Spannung auf Nachrichten. Um 8.10 Uhr morgens traf folgender Korpsbefehl ein:

1. Franzöfifcher Angriff südöstlich Bouchavesnes scheint im Gang. Sonst Lage unverändert. 3

2. Korpsreserve, Rej.-Inf.-Regt. 248 ohne IL. Bataillon rüdt in Ranalftellung nordöstlich Allaines. gez. v. Ehrenthal.

Im Kanalbett 30g das Regiment im Gänsemarsch, Reihenfolge IH, I, 1.M.-G.-R., 2. M.-©.-R. nad) der befohlenen Stellung, wo wir 9.45 Uhr vormittags anlangten, Wir trafen dort das III.J.R. 13 und Teile des Regiments 55. Es wurde der vordere

Hang der Kanalböfhung zur Verteidigung eingerichtet, Schüßenlöcher und kleine

Unterjtände wurden gefhaffen, Drahthindernijfe aus dem nahegelegenen Pionierpart berbeigeholt und ein Fronthindernis geschaffen. Alles arbeitete raftlos an dem Ausbau einer verteidigungsfähigen Stellung. Das I. Bataillon bejette diefelbe rechts, das

II. lints, die beiden M.-G.-Rompagnien besetzten hinter dem rechten Flügel, geschützt durch eine Schutthalde. Zahlreiche feindliche Flieger Lreiften über uns, 17 Zejfelballons zählten wir, die aus der Iinfen Flankle uns beobachteten. Dicht binter uns stand, in eine Hede eingeniftet, eine eigene schwere Batterie. Es dauerte nicht lange, da lamen jhon die erften Grüße von drüben. VBerlufte traten ein.

Der Regimentsarzt, Oberjtabsarzt Dr Scholl, wurde auf dem Weg zum nahen

Verbandplat tödlich verwundet und ftarb nach wenigen Minuten.

Born tobte der Großlampf. Wir lonnten die mächtigen Einfchläge der schweren und schwersten Granaten auf den vorliegenden Höhen gut beobachten. 12.30 Uhr nahmittags waren Die Truppen vorn — 53. Ref.-Divijion, 2 Kompagnien 13er, 1 Bataillon 55er — zum Sturm angetreten; jo meldete Leutnant Krauter, der als Offizierspatrouille vorgefhidtworden war. Bon diefen Kämpfen tonnten wir nichts sehen.

Um 1.45 Uhr nahmittags traf der Brigadebefehl der 106. Ref.-Inf.-Brigade ein: „1 Bataillon und 1 M.-6.-Rompagnie des Rej.-Inf.-Regt. 248 geht auf die Ferme jüdlih Bouchavesnes vor und unterjtügt den Angriff des Res.-Inf.“

Regt. 243, 1 Bataillon und 1 M.-6.-Rompagnie it zunächst in der Kanaljtellung nördlich Ullaines zurüdzulaffen.“ Das III. Bataillon und die 1. M.-6.-Rompagnie wurden zum Gegenangriff bejtimmt und jofort alarmiert. 1.55 Uhr teilte das Regi— ment 243 mit, daß die Ferme bereits erstürmt fei, das Bataillon mit M.-G.-Rompagnie folle zur Unterftügung folgen. Welle um Welle, mit 50 Schritt Abftand, in lichten Schüßenlinien, in tadellofer Ordnung arbeiteten fich von 2.45 Uhr an die Rompagnien des II. Bataillons, von der 1. M.-G.-Rompagnie gefolgt, auf die vorliegenden Höhen an die vordere Linie heran. 3.08 Uhr nachmittags trafen sie oben ein und wurden sofort in vorderer Linie eingejegt. Es gelang nicht, den Feind, der erneut Front gemacht hatte, zu werfen. Auch gingen, da eigene Artillerie zu kurz schoß, einige Kom— pagnien, die schon oben vor Bouchavesnes lagen, wieder zurüd. Dies wurde um 4.10 Uhr nachmittags vom Ref.-Inf.-Regt. 243 mitgeteilt und gebeten, „mit weiteren Kräften vorzugehen, um das Gewonnene zu halten und womöglich Bouchavesnes zu nehmen.“ Das Generallommando hatte beide Bataillone und die beiden M.-G.-Rompagnien für diefen Zwed der 106. Nej.-Inf.-Brigade zur Verfügung geftellt.

Wiederum ftürmten die Kompagnien, Welle um Welle, in lichten Linien die Höhe hinan, als letzte Welle folgte ich mit dem Regimentsjtab, der Regimentsmufit und den Trägertrupps. Kein Mann des Regiments blieb zurüd. In langen Sprüngen ging's den Hang hinauf. Wir langten trotz Granatfeuers ohne Verluste oben an, Der

Angriff am ins Stoden. Die vorderjte Linie, aus der rechten Flanke heftig durch feindliche Majchinengewehre beschossen, am nicht vorwärts. Die Verlufte mehrten lid. Der Feind gab Sperrfeuer ab. Mehrere Offiziere fielen, darunter Leutnant Geh— weiler, Adjutant des IH, Bataillons, Oberleutnant Mögling, Kompagnieführer der 10. Kompagnie, Leutnant Hörmann, Leutnant Stehle; eine größere Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften, insbefondere M.-6.-Schüten, waren tot und verwundet. Die eigene Artillerieunterftügung fehlte. Zum Angriff ohne diefe Unterftügung reichte die Kraft der Truppe nicht aus.

Die Nacht brad) herein. —

Augenzeugen anderer Truppenteile erzählten jpäter, dab das Vorführen der beiden Bataillone einen ausgezeichneten Eindrud gemacht habe, wie bei einer Gefechtsübung, jo geordnet und schön fei es

ausgeführt worden, Der Tag von Boucdavesnes rechnet, wenn auch der Angriff nicht gelang und vor dem hartnädigen Feind zum

Stehen kam, zu den Ehrentagen des Regiments.

Die in vorderiter Linie eingefegten Kräfte — 243er, 55er und 248er — wurden nad)

Mitternacht durch Teile der Regimenter 117 und 118 abgelöft, unfere beiden Bataillone und die 2. M.-G.-Rompagnie rüdten im Morgengrauen in die alte Stellung im Kanal, die 1. M.-G.-Rompagnie folgte am nächsten Tage. Schwere Verlufte hatten wir erlitten, Alle Verwundeten wurden die ganze Nacht hindurch durch die braven und unermüdlichen Kranfenträger und Mufiter nad dem Verbandplatz zurückgeschafft, Die gefallenen Offiziere wurden von ihren getreuen Mannen geborgen und gemeinsam mit dem in Ausübung feines Berufes tödlich verwundeten Negimentsarzt, Oberftabsarzt Dr Stoll, fpäter nad) Lisramont gebracht, wo fie am folgenden Tage mit militärifchen Ehren auf dem Heldenfriedhof beerdigt wurden. Viele tapfere Männer fehlten. Aber die Kraft der Truppe war ungebrochen. Die Verbände wurden geordnet, Verlufte fejtgeftellt, Munition ergänzt. Neue Aufgaben jtanden bevor. h

Das Regiment mit den beiden Bataillonen und den beiden M.-G.-Rompagnien wurden Divifionsreferve der 13. Inf.-Divifion und verblieben zunächjt in der Kanalftellung, wohin auch 1 Bataillon des Regiments 115 herangezogen worden war.

Nachmittags wurde die 4. Kompagnie in die Bouchavesnes-Stellung, die 9. Kompagnie, fpäter noch die 11. Kompagnie, nad) der Zwifchenftellung und die 2, Kompagnie an den Ausgang nad) Allaines in den Abschnitt der 13. Inf.-Divifion gezogen, wo der

Entscheidungslampf tobte. Der Kompagnieführer der 11. Kompagnie, Leutnant Yoders, und der Leutnant Riesch fanden den Heldentod, von einer [hweren Granate in ihrem Unterjtand verjhüttet und begraben, Bergungsverjuhe waren vergebens.

Nach 3.30 Uhr nachmittags traf folgender Befehl des Kommandeurs des Inf.-Regts. 55, Oberjt v. Feldmann, ein: „Feind hat mit jtarten Kräften angegriffen. Erjter Angriff abgejchlagen, weitere zu erwarten. Letzte Nejerven aus der Hand gegeben. Bitte gefechtsbereit halten und nad) Gefechtsitelle des Regiments 55 rüden . . . ." Wiederum im Gänjemarfch, Mann um Mann, ging's im Kanal, unter heftigem Artilleriefeuer, gegen Abend in die befohlene Stellung bei Alaines zum Regiment 55 nad) lints hinüber. Dort befürdtete man in den Abenpjtunden einen erneuten Durch— bruchsverfuc der Franzofen. Er kam nicht. Wir hatten harte Berlufte. Am oberen Rand des Kanals, in flüchtigen Erdlöhern Dedung gegen das heftige feindliche Artilleriefeuer suchend, nijteten Jic) die Kompagnien während der Nacht ein. Als es Morgen wurde, war die Gefahr beschworen. Frische Kräfte waren im Anmarsch, die tapferen Weitfalen hatten ihre Stellung gehalten.

Wir wurden berausgezogen aus dem Verband der 26. Inf.Brigade und rüdten am Vormittag des 15. wieder in umfere alte Kanaljtellung zurüd als Divijionsreferve der 13. Inf.-Divifion.

Die Verlufte der beiden Bataillone am 13. und 14. September betrugen 17 Offiziere und Offiziersdienittuer, 305 Unteroffiziere und Mannjhaften an Toten und

Berwundeten, in Gefangenschaft ist niemand geraten. Schwere, schmerzliche Opfer hatten die beiden Tage geiostet. Der feindlihe Durhbrud war gescheitert. Wir hatten das Unfrige dazu beigeiteuert, jeder hatte an feiner Stelle feine Pflicht als

Soldat getan.

Während des 15. Septembers waren die beiden Bataillone Divifionscejerve der 13. Inf.-Divifion in der Kanalftellung. Die an die 26. Inf.-Brigade abgegebene

4. Kompagnie tehrte jpät abends zum Regiment zurüd. Vorn bei Bouchavesnes und bei Clery wurden franzöfiihe Angriffe abgefhlagen. Das Regiment wurde nicht eingefeßt.

Abends um 11 Uhr fam der Befehl: „Auf Befehl der 13. Inf.-Divifion rüden die Bataillone 248 nad) dem Bois de Vaux nördlich Moislains zur Verfügung der

54. Rej.-Divijion.“

Endlich wieder zurüd zur eigenen Divijion!

Ich befahl den ÄAbmarsch auf 4 Uhr morgens, die Gefechtsbagagen wurden nad dem Bois de Vaux heranbefohlen. Noch in nachtlicher Finfternis wurde abmarjchiert; an der großen Kanalschleuse vorbei, Moislains lints liegen lassend, zogen Die beiden

Bataillone mit den beiden M.-G.-Rompagnien in der Morgenfrühe durchs Land.

Hauptmann Willi) mit der 9. und 11. Rompagnie, auf dem linten Flügel der 26. Inf.»

Brigade beim Inf.-Regt. 15 eingesetzt, folgte später nad).

Um 6.30 Uhr vormittags famen wir im Bois de Vaux an, Hauptmann Willich mit feinen beiden Kompagnien gegen 9 Uhr. Hier wartete unfer etwas Neues. —

Waldlager! — Waldbiwat! — In der Nähe schlugen feindliche Granaten ein, die

Splitter jauften durch den Wald, es gab einzelne Verwundete. Also: „Eingraben !“

— Dedungen fehaffen! mitten im Walde am Hang! Alles ging an die Arbeit mit

Spaten und Beilpiten, es galt, Lagerftätten zu schaffen, nicht nur zum Schuß gegen feindliches Feuer, jondern auch zum Schuß gegen die friihen Nächte, vielleicht auch gegen Negen. Zunächst sah es nicht jo aus. Wir hatten einen jonnigen Tag und eine

Linde, zauberhaft jhöne Vollmonds-Waldnaht vom 16. auf 17. September.

Die Gefehtstraft war schon beträchtlich geschwächt: das I. Bataillon zählte einIhlieplic Trägertrupps 12 Offiziere, 420 Gewehre, das II. Bataillon 12 Offiziere, 457 Gewehre, nur 8 M.-G. hatte das Regiment noch unversehrt.

Das II. Bataillon vom 15. bis 17. September 1916.

(Nah Mitteilungen von Leutnant d. R. a. D. Baur; s. Zt. Adjutant IT./248.)

Am 17. September traf aud) das II. Bataillon im VBaux-Walde ein. So war das Regiment endlich wieder beieinander. Das Bataillon hatte vom 13. bis 17. bei

Rancourt geftanden umd dort an verluftreihen und ehrenvollen Kämpfen teilgenommen,

Leutnant d. 2. Baur, damals Bataillonsadjutant, schildert die Erlebnijje des

Bataillons an diejen Tagen, wie folgt:

„Am 13. September, 2 Uhr morgens, tam für das Bataillon — das Regiment

Hatte fi) im Kanalbett bei Moislains eingeniftet — der Brigadebefehl: „Das II./248 fett fich fofort nad) Rancourt in Marsch, dort Meldung beim Kommandeur des KaijerFranz-Regiments (2. Garde-Jnf.-Divifion).“

Still bewegte fih das Bataillon in Marschlolonne querfeldein am Vaux-Wald vorbei, durch den St. Pierre-Baajt-Wald nah Nancourt. Das Bataillon führte

Oberleutnant Schwarzlopf. Troß des ziemlich heftigen Artilleriefeuers kam das

Bataillon fast ohne Verlufte in die Stellung bei Rancourt. Die Ortschaft wurde in der Naht nur von der 5. und 6. Rompagnie erreicht, während die 7. und 8. Kompagnie in den Gräben am Westrande des St. Pierre-Baalt-Waldes verblieben. OberftTeutnant v. Krofigt, Kommandeur des Kaifer-Franz-Regiments, erteilte dem Bataillonsführer den mündlichen Befehl: „2 Rompagnien 248 (7. und 8.) bejegen den Schüßengraben vor dem Südweltrand des St. Pierre-Vaalt-Waldes, 2 Kompagnien (5. und 6.) die Straße Rangourt—Moislains, rechte Flügellompagnie an die große Peronner

Strahe angelehnt.“ Die beiden legteren Kompagnien follten gegen die Windmüblenhöhe vorfühlen, bis auf den Gegner gestoßen würde. „Der Gegner ijt zu fesseln, womöglich zu werfen,“ hieß es im Befehl. Dann follten die Kompagnien sich eingraben.

In drei Schügenwellen gingen die beiden Kompagnien zum Angriff vor, aber etwa

80 m jenfeits der Peronner Strafe mußten fie wegen ftarten M.G.-Feuers Halt machen und sich eingraben.

Die 7. und 8. Kompagnie besetzten währenddessen den befohlenen Schühengraben, der in der vorhergehenden Nacht von Pionieren ausgehoben worden war, unmittelbar vor dem Südweitrand des St. Pierre-Vaalt-Waldes.

Um 9 Uhr vormittags wurde das Bataillon dem Regiment „Kaiferin Augufta“, das lints anschliehend lag, unterftellt. Das feindliche Artilleriefeuer fteigerte fi) gegen

Mittag immer mehr und mehr. Der Graben bot der 7. und 8. Kompagnie nur wenig

Schuß. Die Kompagnien wurden daher nad) dem Waldrand zurückgenommen. Bon

1 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends lag schweres Artilleriefeuer auf dem Graben.

Um %5 Uhr nachmittags traf der Befehl des Augufta-Regiments ein: ‚II./248 gebt nad) erfolgter Artilferievorbereitung, die von 7.30 bis 8 Uhr abends dauert, in

Richtung auf Höhe 145 (Mindmühlenhöhe) vor. % II. Franzer (5. und 6.) folgen dem 11/248 in 2. Linie lints geftaffelt. I,/Augufta hält sich bereit, wenn der Angriff nicht vorwärts kommen follte, denjelben zu unterftügen.‘

Heftiges feindlihes Sperrfeuer vor unfern Linien und gleichzeitiger Angriff der

Franzofen bei der Priez-Ferme liehen kurz vor dem Antreten den Angriff als aus» fichtslos erscheinen. Er wurde in der legten Minute abgefagt.

Leutnant d. R. Knapp, Führer der 5. Kompagnie, fand abends den Heldentod, = er dem Bataillon eine Meldung überbringen wollte, beim Herausgehen aus dem

raben.

Leutnant d. R. Knapp, Führer der 6. Kompagnie, wurde in der Nacht im Schützen— graben durch Schrapnellschuß schwer verwundet.

Die Nacht blieb ruhig. Am Vormittag des 14. September das übliche Störungsfeuer. 5. und 6. Kompagnie wurden mit 1 Bataillon 246 in die vordere Linie vorgezogen.

Nahmittags von 42 Uhr ab, bis in die spaten Abenditunden, lag schweres feindliches Artilleriefeuer auf dem Waldrand. Um %5 Uhr verfuchten die Franzofen zwischen Bouchavesnes und Rancourt durchzubrechen. Bon der 6. und Teilen der

5. Kompagnie flantiert, fluteten die Angriffstruppen zurüd. Einen erneuten Versuch des Feindes um %47 Uhr abends ereilte dasjelbe Schidjal.

Ein Zug der 8. Kompagnie wurde gegen 5 Uhr als Flanlkenschutz nad) links gezogen in einen Hohlweg, der in südlicher Richtung nach Bouchavesnes führte. Da man weitere feindliche Angriffe befürchtete, wurden abends nod) Berftärtungen zur 7. Kom— pagnie und zu diefem Zuge vorgeschoben.

In der Nacht vom 14. auf 15. wurde die 2, Garde-Divifion herausgezogen, ohne da das Bataillon dies erfuhr. Rechts Haffte am andern Morgen eine Lüce von etwa 500 m, die vom Nahbar-Regiment 245 ausgefüllt werden follte.

Bon Oberjtleutnant Zeller, Regiment 246, erfuhr das Bataillon, daß es der

Gruppe v. Schulz bei Rancourt unterftehe; mit diefer jei Verbindung aufzunehmen.

Dies gelang vorübergehend telephonijcd im Laufe des Vormittags des 15. September.

Am Nachmittag des 15. lag wieder heftiges Artilleriefeuer auf der Waldrandftellung.

Zwischen 4 und 5 Uhr verfuchte der Franzose von Höhe 145 aus einen Angriff auf

Rancourt; wiederum griffen die 5. und 6. Kompagnie flantierend ein und brachten ihn zum Stehen, Die feindlichen Massen tamen ins Wanten, der Gegner flutete zurüd.

In der folgenden Nacht, 15./16. September, baten die Rompagnien um Ablöfung. Obwohl die Witterung jhön war, hatte die Truppe in den Granattrichtern ohne jeglihen Schuß sehr zu leiden. Zudem war es unmöglich, warme Verpflegung vorzubringen. Auch die sogenannte lalte Verpflegung kam nur spärlich vor, vor allem mangelte es an Wajfer und Kaffee. Die Truppe litt fehr unter Durft. Das Bataillon trat daher am 16. September an die Gruppe v. Schul mit der Bitte um Ablöfung heran. Die Bitte wurde anerkannt und erfüllt. Von der 108. Ref.-Inf.-Brigade

lam bald der Bejcheid, das IL./248 werde in der Nacht 16./17. herausgezogen.

Am 16. mittags fette ermeut heftiges rtilleriefeuer auf die Waldrandftellung ein und hielt bis gegen 2 Uhr nachts an. Endlich am 17. früh 4 Uhr erfolgte die Ablöfung durch 1 Bataillon des Jnf.-Regt. 81.

Das Bataillon rückte nad) dem Westrand des Bois de Baur als Divijionsteferve und nahm Verbindung mit dem Regiment auf.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Unterarzt Müller während der vergangenen Stellungstage troß beftigiten Artilleriefeuers unermüdlich jeines Amtes waltete, wobei ihn feine Sanitätsmannfchaften tatträftigft und bingebend unterftügten. Waren dod) in vem Graben am Waldrand des St. Pierre-Vaast Waldes Teile der Regimenter 104, 107, 245, 246, am 16. auch Jäger 13 und Sier eingefcht. Bon allen diefen kamen die Berwundeten zu unferem Unterarzt Müller, der allen die erste

Hilfe angedeihen lieh.

Bei allem Schweren mußte man sich dod über die gute Stimmung der Mann— s chaften wirklid) freuen. So war beim Bataillonsjtab unfer lieberLang, eine Ordonnanz anfangs der 40er Jahre, der gerade in den jchwierigiten Momenten durch feinen aus— gezeichneten Humor uns beim Stabe immer wieder erheiterte. Ich erinnerte mich noch, wie er einmal sagte, als die französische Artillerie wie wahnfinnig schoß: ‚Heute müssen die Franzosen nix Guts zum Effen belommen haben.‘

„In forglojer Weife Tagen wir im Vaux-Wald,“ fo erzählt Leutnant Baur weiter, „als plötzlich nachmittags 2 Granaten ganz unverhofft in unser Lager einfchlugen.

Leider wurden dabei einige Mann getötet und verwundet, der Führer der 8. Kompagnie, Leutnant Bud, wurde schwer verwundet, es wurde ihm ein Fuß abgefchoffen.“

Bon Leutnant Baumann, 6. Kompagnie, der als leicht verwundet vorn von der

Truppe weggegangen war, erfuhren wir leider nichts mehr. Es darf wohl angenommen werden, daß er auf dem Wege zum Berbandplah gefallen ift.“ —

82

Im Daur-Wald und der Angriff am 20. September 1916.

Bon Generalleutnant a. D. Ernst Reinhardt.

Während das Regiment am 17. September sich in den Biwals des Waldes häuslich eintichtete, traf uns der „Divijionsbefehl für den Angriff auf Bouchavesnes“. „Race !“ wurde er genannt. In 2 Angriffsgruppen follte der Angriff ausgeführt werden, Unfere Divijion gehörte zur rechten Gruppe (General v. Ehrenthal), mit der 37. Ref.

Inf.-Brigade und der 214. Inf.-Divijion. An dem Sturm follten ji vom Regiment das III. Bataillon und Teile des IT. Bataillons beteiligen. Das I. Bataillon, das in

Fliegeraufnahmen von Rancourt am 20. Sept. 1916, 12 Uhr mittags.

der Nacht vom 17./18. September das Ref.-Jäg.-Bataillon 13 in vorderer Linie bei

Rancourt ablöfte, follte fich dem Vorgehen der 214. Inf.-Divifion anfchliehen.

Als Angriffstag war der 19. September festgesetzt; nach dreiftündiger Artillerie vorbereitung follte die Infanterie der linfen Gruppe 10.10 Uhr, die unferer rechten

Gruppe 11.10 Uhr zum Sturm von dem vorderften Graben aus antreten.

Am 18. September fette ein scheußliches Negenwetter ein. Herbstliche Kälte und die Näffe im Walde, ohne Schuß, hatten zahlreiche Erkrankungen zur Folge. Es war ein trauriger Anblid, die matten, zitternden Geftalten der Fiebernden, die sich beim Berbandplat an der „Sommettantheit“ täglich Trant meldeten. Es mögen jeweils über 100 Mann gewefen fein. Keine leichte Aufgabe für die Arzte! Nur die s chwersten Fälle konnten berüdjichtigt werden angejichts des bevorftehenden Angriffs.

Das Wetter mit diefen Folgeerfcheinungen zehrte bitter an der Kraft der teilweije s chon feit 5. September eingefeßten Truppe. Aber es galt auf die Zähne zu beiken, follten wir doch das uns von den Franzojen Entriffene wieder zurüderobern.

Daß die Verhältnisse außerordentlich [hwierige waren, war aud) bei der Brigade befannt, ic) glaube, auch bei den höheren Stellen. Im Kriege gibt es eben Gefechtslagen, wo von der Truppe das Außerfte und Letzte gefordert werden m u kim Interesse des Ganzen. Und eine Truppe, die Vertrauen zu ihrem Führer hat, leiftet dann auch mebr, als fie fich jelbit zutraut. Führer und Soldat geben ihre ietzte Kraft her. So war’s in jenen Tagen. Es waren wohl die schwersten in meiner RegimentsTommandeurszeit.

Am 18. September wurde befohlen, daß der Sturm von allen Sturmtruppen einheitlich um 10.10 Uhr vormittags erfolgen follte.

Das 1. Bataillon litt außerordentlich in der Stellung bei Rancourt unter der

Witterung. Die blutigen Verlufte waren verhältnismäßig gering. Der Bataillonsführer meldete am 19. September morgens früh: „Bataillon hat Stellung Kirchhof

Rancourt bis Kiesgrube einschließlich und liegt zumeist in Granatlödern in Schlamm und Waffer, zum Zeil in Heinen Erdschlupfen im Lehm, die Mannschaften find außerordentlich erihöpft, sehr viele Krante. Gewehrjtärte: 6 Offiziere, 245 Gewehre.“

Schon in der folgenden Nacht wurde das I. Bataillon, dessen Gefechtstraft jehr gelitten hatte, abgelöft und rücdte als Neferve in den Vaux-Wald, wo es nah Mitternacht eintraf und Biwat bezog. Ich hätte dem Bataillon gerne einen Ruhetag in Liéramont gegönnt, aber die Verhältniffe ließen es nicht zu.

Am 18. September war Major Winte aus der Heimat in Lisramont eingetroffen und übernahm am 19. die Führung des II. Bataillons, dejjen Kommandeur, Hauptmann Nuber, erfrantt war.

In Anbetracht des schlechten Wetters wurde der Angriff um einen Tag, auf den

20. verjhoben. Die Leutnants Lang und Meyer und der Bizefeldwebel Klein wurden zur Erkundung der Sturmausgangsftellung nad Rancourt vorgeschickt und beftätigten die Meldung des I. Bataillons.

Für den Sturm wurde angeordnet:

„Sturmtruppen: Führer: Hauptmann Willich, III. Bataillon mit Sturnttrupp, mit 9 M.-G.

Dahinter 2 Kompagnien des II. Bataillons mit 3 M.-G. (5. und 8.).

Regimentsrejerve: 7. und 8. Kompagnie, 3 M.-G. unter Oberleutnant

Schwarztopf. ee Beim Sturm je 2 Kompagnien nebeneinander in drei Wellen mit etwa 50 Schritt

bitand.

Die erjte Welle bejett den vorderjten Graben. Die nächsten Wellen graben sich möglichjt auf den befohlenen Wellenabjtand ein, joweit Bodenbejchaffenheit und feindlihes Feuer es zulassen.“ —

Am 18. September abends trafen 2 Bizefeldwebel, 8 Unteroffiziere, 122 Mann

Nachersatz unter Leutnant d. 2. Sprenger im Bauz-Wald beim Regiment ein und wurden auf die Rompagnien verteilt. Außerdem war der Divifions-Sturmtrupp zum

Regiment zurüdgetreten. Die Stimmung war ernit und gefaßt, unfer unvergehlicher

Leutnant Lang trug durch feine Zuverfichtlichkeit wejentlich zur Hebung der Stim— mung bei.

Der Tag des Angriffs nahte heran. Das Wetter blieb jchlecht, die Stimmung litt wesentlich hierunter, die Kraft der Truppe war gering, aber unfere Leute bissen auf die Zähne, Die Sturmtruppen rüdten um 1 Uhr morgens vom MWaldbiwat im

Vaux-Walde aus in die Sturmausgangsitellung ab, die vor Tagesanbrud erreicht fein follte. Um 6 Uhr begab idy mic) mit dem Regimentsjtab in die Gefechtsitelle am Dftrand des St. Pierre-Vaait-Waldes.

6.15 Uhr morgens meldete das III. Bataillon, daß die befohlenen Ausgangs» ftellungen eingenommen feien, Verbindung nad) rechts mit Regiment 363, nad) links mit Negiment 81 bergeitellt jet.

Um 7 Uhr begann das Xrtilleriefeuer. Nah 9 Uhr vormittags wurden noch einmal die Uhren verglihen und genaue Uhrzeit nad) vorn gegeben. Alle Vorbereitungen waren planmäßig getroffen.

Punltlich 10.10 Uhr wurde das Artilleriefeuer vorverlegt. Die Infanterie verlieh die vorderjten Gräben und trat zum Sturme an. Rechts die 363er scheinen vorgekommen zu fein bis in die Nähe der Ferme Hofpital, wie aus einem Berichte des

Leutnants Cramer hervorgeht, der vom Regiment abgefommen war und bei dem

Regiment 363 mitgeftürmt hatte. Lints die 246er, vor allem die Sier, lamen nicht recht vorwärts. Unfere vorderfte Welle verließ troß heftigiten Artilleriefeuers befohlenermaßen den vorderften Ausgangsgraben, erhielt aber nach kürzester Zeit ein derartig heftiges euer, daß fie nur bis an das feindliche Drahthindernis gelangte und

dort zufammenbrad). Die hinteren Wellen traten wegen des vernichtenden Feuers und, da links nicht vorgegangen wurde, nicht an, jondern verblieben im vorderen

Graben.

Feindliches Sperrfeuer lag hinter der vorderen Linie. Ein Vortommen von Meldegängernoder Berftärfungen war ebenfo schwierig, wie das Zurüdichiden von Meldungen, von Ferniprehverbindungen jhon gar nicht zu reden. Die Verbindung von Hinten nad vorn war völlig abgerijfen. Auch VBerwundete kamen bei Tage nahezu feine zurüd.

So blieben die vorn ohne Hilfe, ohne Munition, ohne Verpflegung, wir hinten blieben ohne Nachricht. Eine um 1 Uhr von vorn abgegangene Meldung des III. Bataillons tam nicht duch. Wie verlebten alle, vorn im Graben wie hinten im Gefechtsitand, ständig im heftigen Artilleriefeuer liegend, lange, bange Stunden. Wohl drangen

Gerüchte durch, daR die befohlene Linie erreicht jei, aber die Siegesnachrichten blieben aus, aud waren nicht, wie für diefen Fall befohlen war, die Kompagnien zweiter

Linie zur Verftärtung vorgefhoben worden.

Um 1 Uhr war Bouchavesnes nod) nicht in unferem Besitz, ein feindlicher Gegenangriff aus Bouchavesnes heraus war im Gang.

Die 7. Kompagnie hatte jid) dem Vorgehen der dler links von den unfrigen angeschlossen. Diefe hatten anscheinend um 3.15 Uhr die Höhe 145 noch nicht erreicht. Nun follte 247 biefür noch herangezogen werden.

Die 5. und 8. Rompagnie waren zur Verstärkung des III. Bataillons vorgegangen, die 7. Kompagnie fämpfte in den Reihen der Sier, die 6. Kompagnie lag nod am

Weftrand des St. Pierre-Vaaft-Waldes, ebenfo der Bataillonsjtab TI. Bataillon.

Um 5.45 Uhr abends teilt die Brigade mit, dab das Regiment 246 in schwerem

Kampfe jtehe.

Endlich, um 10 Uhr abends kam — nad) 12 Stunden ! — die erjte jichere Meldung von vorn zum Regiment. Sie war 8.30 Uhr abends abgegangen, eine jchriftliche

Meldung von 1.30 Uhr nachmittags war nicht durchgelommen wegen des feindlichen

Sperrfeuers. Die Meldung bejtätigte das, was oben erwähnt wurde. Der Angriff war wegen jtarten Infanteriefeuers der feindlihen Grabenbejagung, die nur jehr wenig, fajt gar nicht gelitten hatte, nur bis ans Hindernis gelangt, aud) rehts und lints war er mihlungen. Der Bataillonstommandeur, Hauptmann Willi, war

Schwer verwundet, Leutnant Lang gefallen, Leutnant Müh und Haas verwundet, viele tapfere Unteroffiziere und Leute waren tot oder verwundet. Führer der Kampftruppen war Leutnant Stierle.

Noch am Abend jpät erhielt das I. Bataillon Befehl, jich bereit zu halten, um nad) dem St. Pierre-Vaajt-Walde zu rüden, da die Höhe 145 unbedingt genommen werden follte und zwar am nächsten Morgen ohne Artillerievorbereitung durch einen

überrafhenden Vorstoß des IL./Inf.-Regt. 363. Es lam nicht dazu, da die Truppen hiezu die Kraft nit mehr hatten.

Major Winte meldete 12 Uhr nachts, daß augenblidlich weder das II. nod) das

III. Bataillon irgendwelchen Gefechtswert haben, das III. Bataillon hatte verIchiedentlih um Ablöfung gebeten. Am 21. in aller Frühe erhielt Major Winte, (I. Bataillon) Befehl, die Teile des Regiments am Westrand des St. Pierre-VaaitWaldes zu Jammeln, Leutnant Stierle (II. Bataillon) follte mit den vorn eingesetzten

Teilen des Regiments die Stellung halten, Hauptmann Kauffmann (I. Bataillon) an den Oftrand des St. Pierre-Vaalt-Waldes rüden.

Endlih am 21. abends lam wieder eine Gefechtsmeldung von der vorderen

Linie. Danad) war das feindliche Artilleriefeuer am 20. September bis 8.45 Uhr abends außerordentlich lebhaft gewefen. Der Vormittag des 21. war ruhiger. Verbindung nad) rechts — Regiment 363 — und lints — Regiment 81 — war vorhanden.

Die eigene vordere Linie, in einer Ausdehnung von etwa 100 m, wurde nad) der

Meldung des Leutnants Stierle, „abgejehen von 4 M.-G. und deren Bedienung, mit 5 Mann des III. Bataillons insgefamt besetzt. Die rechte Abjchnittshälfte voll-“ ftändig zufammengefchoffen und mit Toten gefüllt. 5 Verwundete des III. Bataillons

s ind, nod) hier. Außer den 5 Mann find noch 10 Offiziere hier,“ lautet die Meldung.

Ein jhönes Ehrenmal für das tapfere Ausharren und die Pflichttreue unferer Offiziere !

Ich beantragte Ablöjung des Regiments, das feine Gefechtstraft mehr befah. Die

Gefechtsitärten waren am 21. September, 7.45 Uhr abends, gemeldet: I. Bataillon

8 Offiziere, 24 Unteroffiziere, 121 Mann; IL. Bataillon 6 Offiziere, 17 Unteroffiziere, 129 Mann; II. Bataillon etwa auf 80-100 Mann gejhägt! Die Ablöfung wurde genehmigt und um 12.15 Uhr nachts befohlen, daß das Regiment nad) Lieramont abmarjchieren tönne. In der Nacht noch wurden die Bataillone zurüdgenommen und duch) frifche Truppen abgelöft. Auch der Regimentsitab rücte über den BaurWald und Nurlu nah dem Ruhequartier ab.

War es dem Regiment auch nicht vergönnt gewefen, in erfolgreichen Angriffen den Feind zu fehlagen, Gefangene zu mahen und Trophäen zu erobern, mit einem

Wort Ruhm zu ernten, fo kann ic) doch als Regimentstommiandeur meinem braven, tapferen Regiment das Zeugnis ausftellen, daß jeder Einzelne an jeiner Stelle feine

Pflicht bis zum Außersten getan hat und wir mit Ehren all die schweren, harten und entbehrungsreien Tage bejtanden und gefämpft haben. Mit befonderer Wehmut gedente ich der treuen Toten und der zahlreihen VBerwundeten und Kranken.

48 Offiziere und über 1600 Mann Berlujte !

Allen Teilen des Regiments gebührt Anerkennung für das, was in den 18 Tagen

„Sommeschlacht“ geleijtet wurde. Das erjte Mal war es, daß das Regiment Jo lange im Großtampfe jtand. Es war uns etwas Neues. Neu war vor allem auch, daß nur ein Heiner Bruchteil in vorderfter Linie als Kampftruppe jtand, während die überwiegende Mehrzahl für Sonderaufgaben gebraucht wurde, wenn Führung und Truppe mit allem Notwendigen verforgt und verjehen fein follten. Fernsprecher, Meldegänger, Krantenträger und Hilfstrantenträger (Mufit), Trägertrupps, Fahrer, Köche, Feldwebel und Schreiber — sie alle ohne Ausnahme waren in diefen Tagen aufs äußerfte angelpannt und haben ihre Pflicht aufs treufte erfüllt.

Unter den vielen ftillen Helden, deren Heldentum in ihrem treuen und furchtlosen

Verhalten in den überaus schwierigen Lagen beruht, jeien befonders noch zwei

Regimentsangehörige erwähnt:

Schütze Fah der 2. M.-G.-Rompagnie hatte am 13. September den Sturm auf

Bouchavesnes mitgemacht. Am 14. September nadhmittags griffen die Franzofen an. Er verfeuerte aus jeinem M.-6. 3 Kalten Munition, worauf jie sich zurüdzogen.

Am Abend wies dieses M.-G. nochmals einen französifchen Angriff ab. Am 15. jollten die M.-6.5 abgelöft werden. Schon machte sich Faß zum Abrüden bereit, da jchreit der Infanteriepoften: „Der Gegner greift an.“ „Ich bin noch das einzige M.-G." — jo fährt Faß in feinem Bericht fort — „in der durch das ftarte Artilleriefeuer jehr zufammengefchofjenen Linie. Die Infanterie bittet mich, zu bleiben. Ich bleibe und fülle mein M.-G. mit Waffer nah. Nachdem ich 2 Kaften auf den langjam und vorfihtig vorgehenden Feind verschossen habe, zieht ji) der Gegner zurück .... “

Der Schütze Frey des Zuges des Leutnants Cramer der 2. M.-G.-Rompagnie hatte mit Leutnant Cramer an dem Sturm des Jnf.-Regt. 363 teilgenommen und fein M.-G. aufs hartnädigjte bedient und verteidigt. As die andern zurüdgingen, blieb er als einziger vorn. Schon umgangen von den Franzojen, griff er zu einem

Gewehr und schoß auf die Franzofen, bis er von der bedeutenden Überzahl überwältigt und gefangen wurde. Sein tollführes Ausharren allein in vorderjter Linie ward ihm zum Verderben. Er gehörte später zu denjenigen Gefangenen, welde von mir noch während des Krieges zur Verleihung des Eifernen Kreuzes vorgefchlagen worden waren. Ich habe ihn nicht wieder gefehen. Ich hoffe, er ijt gefund aus der

Gefangenschaft zurüdgelehrt.

Ein weiterer tapferer Held aus der Sommeschlacht verdient befondere Erwähnung.

Leutnant d, R. Pfeiffer (Anfang 1918 bei einer Übung mit Handgranaten verunglückt, an den Folgen im Lazarett gejtorben) führte in den erften Tagen bei BouchavesnesMarieres-Mald als Stellvertreter des Kompagnieführers die 4. Kompagnie. In

diefen Tagen zeichnete er sich durch feine faltblütige Ruhe und feine umfichtigen Anordnungen und Mahnahmen bejonders aus, wie mir der Bataillonstommandeur lobend meldete. Ich tonnte die Stelle des Kompagnieführers neu befegen und zwar durfte nad) den Beltimmungen von der Reihenfolge nad) den Dienftalter in befonderen Ausnahmefällen abgewichen werden. Leutnant Pfeiffer war nad dem

Dienftalter noch nicht an der Reihe zum Kompagnieführer. Auf dem Nüdmarfch aus der Stellung traf id unterwegs mit der 4. Kompagnie zufammen. Ich begrüßte die

Leute und fragte: „Wen wollt Jhr als Rompagnieführer haben?" „Koin andere als de Pfeiffer, Herr Oberjtleutnant," war die Antwort. Ein ehrenderes Zeugnis für den jungen Leutnant durch feine alten Mannen konnte ich mir nicht denfen, Am felben

Tage nod) wurde Leutnant Pfeiffer Führer der 4. Kompagnie, er blieb es bis zu feinem

Tode, geachtet und gejhägt von Vorgefetzten und Kameraden, infonderheit von feiner

Kompagnie.

Regiments- Befehl.

Das Regiment hat in den Kämpfen in der Sommeschlacht feinen bewährten

Kriegsruhm erhöht, die Leijtungen der Einzelnen und der Gefamtheit des Negiments haben die volle Anerfennung unjeres Königs und unferer Vorgefetten gefunden.

Wir betrauern aufrichtig unfere tapferen Gefallenen, wir fühlen mit den vielen Verwundeten, deren Blut geflofjen ift, wir rüften uns zu neuen Taten gegen den alten Feind in einer neuen Stellung und wollen ihm, wie bisher, die Stirne bieten und ihn lehren, was Schwabenart ilt.

Als Kommandeur danke ich allen tapferen Männern des Regiments für ihre Leiftungen in der großen Sommeschlacht.

Reinhardt (Ernft)

Oberftleutnant und Regimentstommandeur.

Nad der Sommeschlacht. Abmarsch und Abtransport.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

„Bis 8.30 Uhr ift die Transportstärle anzumelden,“ jo hatte der Befehl gelautet, mit dem uns der Regimentsfchreiber in Lieramont morgens empfing. Das bedeutete baldigen Abtransport.

In Lisramont hatten fih am 22. vormittags fo ziemlich alle überlebenden Angehörigen des Regiments eingefunden. Gottlob waren es doc wejentlich mehr, als es am 21. abends den Anfchein hatte. Über 1100 Tote, Berwundete und Vermißte hatte das Regiment zu beflagen, dabei 30 Offiziere! Es waren harte Tage gewefen.

Die Schlacht lag hinter uns. Aber Ruhe gab’s nicht. Auf den Nachmittag wurde der

Abmarsch befohlen. Es war ein schöner Herbitnahmittag. Die Quartiermacher waren vorausgejhidt. Bataillonsweije 309 das Regiment mit Sad und Pad, mit

Roß und Magen durch das Land. Die Gegend dort ist ein abwechslungsreiches, flach welliges Hügelland mit großen Formen. Der Marsch ward unfern ermüdeten Kriegern wohl beschwerlich, aber sie leijteten, was verlangt wurde; das war 248er Art. Gegen

Abend erreichten wir das Marfchquartier le Catelet in der Nähe des Scheldefanals.

Die Bataillone waren in den umliegenden Ortfchaften untergebracht.

Am 23. September ging’s weiter nad) rücwärts. Fernab von Getöje der Melt: s chlacht. Ein längerer Marjc dur die hübsche Landschaft, im Herbstsonnenschein.

Für die Truppe fehr anftrengend, Teile legten eine Strede mit einer Aleinbahn zurüd.

Unterwegs begrüßte der Kommandierende General v. Ehrenthal das Regiment, das sich im offenen Viereck aufgeftellt hatte, und sprach der Truppe feinen Dant und feine Anertennung für die Leiftungen in der Sommeschlacht aus. Auch an diefem

Tage erreichte das Regiment feine Marfchziele, die Gegend von Bertry ohne Marjch

verlufte. Immerhin wurde es nötig, diejenigen Leute fejtzuftellen, die den Anftrengungen weiterer Strapazen nicht gewadhjjen waren. Das Regiment wurde daher

ärztlich durchuntersucht und eine größere Anzahl Kranker ins Lazarett gesprochen.

Denn es ging neuen Aufgaben entgegen. Am 24. September fam der Befehl, daß wir mit der Bahn abbefördert werden, mit unbefanntem Ziel. Berladebahnhof:

Le Eateau, Bis dorthin waren es etwa 12 km, die von dem größten Teil des Regiments bei Nacht zurüdgelegt werden mußten. — — —

Es war etwas völlig Neues für uns gewejen, diefer friedensmähige Rückmarsch nad) der Schlacht. Nur von ferne hörte man noch den Donner der Geschütze weit binter sich. Flieger im Hintergelände gab es nicht, diese waren alle im Schladhtgebiet bejchäftigt. So 30g die Truppe in ruhigem Marsch durch das Land. Manchen war das

Marschieren beihwerlih nad den anjtrengenden Wochen des Großfampfes, dafür entjchädigten die Wohltaten einer geregelten Einquartierung in den fauberen französischen Ortschaften hinter der Front. Nachmittags fpielte die Regimentsmufit auf freiem Plage inmitten der Ortichaft; man jah wieder Menjchen, Männlein, Weiblein und Kinder ihrer gewohnten friedlichen Arbeit nachgehen, das Strafenbild war ein friedliches, teine zerjtörten Häufer, friedliche Bürger. Das tat wohl. Aber man brauchte es auch nad) den gewaltigen Eindrüden und Erlebniffen der Sommeschlacht.

So oft ich 248er treffe, bezeugen fie alle, dab die Sommeschlacht das schwerste

Erlebnis des ganzen Krieges gewejen ift.

Bei hulluch.

Der englijhe Gasangriff.

Bon Generalleutnant a, D. Ernit Reinhardt,

Bon le Cateau ging die Fahrt über Douai nad) Carvin. Hier in Carvin kam das ganze Regiment für 2 Tage ins Quartier. Leider nur fo kurz. Ich hätte dem Regiment nad) der großen Schlacht eine längere Ruhezeit gegönnt. Wir löften ab: Bei Hulluch!

„Hulluh“ war uns befannt als Stellung des Minentrieges, in beiderlei Bedeutung: es wurde jehr viel mit Minen gelämpft und es wurde jehr viel miniert. Beides war nad) früheren Erfahrungen nicht befonders nach unjerem Gejhmad. Aber es war eine andere Gegend, eine neue Stellung, es waren andere Berhältnijfe und, wenn wir schon gleich wieder eingejeßt werden mußten, dann gingen wir lieber an etwas Neues heran, als, wie in früheren und fpäteren Zeiten, wieder in die alte Stellung zurüd. — Carvin — Meurchin — Hulluch. — Diefe Orte gehörten in das Gebiet der nordfrangöfifhen Kohlenreviere mit ihren Zehen, ihren Hochöfen und Schutthalden, „fosses‘ genannt. Im Stellungsgebiet vorn war alles zerftört. Zerftörte Essen, hohe Schornfteine, feinerzeit im Herbjt 1914 und im Frühjahr 15 der Schauplaß harter Kämpfe, ragten aus den Trümmerftätten gen Himmel empor. Die Gegend ift im allgemeinen Flachland mit leichten Bodenwellen, Kanäle und Ylußniederung mit Waldbeftand und zahlreihen Ufergebüfhen gaben der Umgegend teilweile Anmut und Reiz. Das Hintergelände, bewohnt und ungerftört, trägt das Gepräge der dortigen Induftriegegend: Arbeiterwohnungen, meijt in gefchloffenen Häuferkolonien, weiter rüdwärts Ortihaften mit lebhaftem Verkehr und Billendörfer der Besitzer. Das Leben in Carvin war das übliche „hinter der Front“.

Hulluch felbjt war zerftört, ebenjo die unmittelbar dahinter liegenden Ortschaften

3. B. Benifontaine und Wingles, die auf dem Vormarsch in die Stellung durchschritten wurden, Meurchin, Regimentsitabsquartier und Unterkunft des Ruhebataillons, hatte recht bequeme Quartiere. Carvin, ein größerer Ort, diente den M.-6.:Rompagnien als Ruhequartier wegen der dort vorhandenen Stallungen.

In der Naht vom 26. auf 27. September erfolgte die Ablöjung des Inf.Regt. 394 in den Abfchnitten 5c, 6a, 6b, 6c, A1 und A 2 und den dahinter liegenden Bereit

88 s chaftsstellungen, und zwar das I. Bataillon im Abschnitt „Rechts“, das II. Bataillon im Abschnitt „Lints“. Das III. Bataillon rückte als Nuhebataillon nad) Meurdin.

Am 26. September morgens marschierten die Vorlommandos vom Marltplatz in Carvin ab, in den jpäten Abenpftunden folgten die Stellungsbataillone, das II. Bataillon um 8 Uhr, das I. Bataillon um 11 Uhr abends. In zwei Stunden war Hullud) erreicht. Bon Hulluc aus bezogen die Kompagnien ihre Abjchnitte, die Bataillonsitäbe ihre Gefechtsftände: I. Bataillon in Hulluch, II. Bataillon im Bereich des Abschnitts „Lints“. Das I. Bataillon marschierte in früher Morgenitunde nad) Meurchin und traf dort um 7.30 Uhr ein. Rechts von uns bezog das Regiment 247, linfs das Regiment 246 die Nebenabjehnitte. Es war immer angenehm umd beruhigend, die Regimenter der eigenen Divifion zu Nachbarn zu haben.

In jeden Unterabschnitt führte ja ein Annäherungsweg: rechts der „Würzburger Weg“, lints der „Münchner Weg“. Schon diefe Namen deuteten an, daß hier Bayern die Stellung ausgebaut hatten. Wir wuhten von ihnen vom Sommer her, wo unfer Korps rechts des II. Bayrischen Armeetorps gelegen hatte.

Die Annäherungswege, wie auch die Kampf» und Wohngräben waren in dem weißen, weichen Kreideboden über zwei Meter tief, teilweife noch tiefer, eingegraben. Das war für uns, die wir von. Ypern und Richebourg her jogenannte „Wajlerftellungen“ mit aufgefegten Bruftwehren gewohnt waren, etwas Neues. Hier gab’s feine Wassers not, eher Waffermangel und Trodenheit. Die 2. Stellung verlief einige hundert Meter hinter der erften. In ihr waren die Bereitichaftstompagnien untergebradt. Die vorderite Linie beftand aus zwei Gräben, dem Kampfgraben und dem auf geringe Entfernung dahinter liegenden Wohngraben. Zur Verteidigung der Gräben mußten die Schutzen auf hohe Auftritte hinauffteigen, hinter denen der Verlehr im Graben ftattfand. Die Bejagung wohnte in 6—8 m tiefen Stollen, zu denen Tre ppenstufen binabführten. Die Stollen boten Raum für etwa eine Gruppe.

Sehr lastig war das feindliche Minenfeuer. Dod) waren unfere erfahrenen Kriegs männer von Ppern und Rihebourg her im Ausweichen jehr gewandt und verjtanden es daher, die Verlufte nad) Möglichteit zu vermeiden. Immer gelang dies nicht, es gab VBerwundete, befonders im Abschnitt rechts.

Die Möglichkeit geordneten Betriebs in dem leidlich ausgebauten Stellungssystem, das gute Ruhequartier Meurchin, das jhöne Wetter ließ die Schwere der

Lage vergeffen. Das Regiment begann, sich zu erholen. Aber als fehr „ruhig“, wie ex uns gejchildert worden war, lonnte der Abschnitt Teineswegs angefehen werden.

Der Engländer zeigte jih von Tag zu Tag lebhafter.

Die Bataillone follten je 7 Tage in Stellung bleiben, jo dab fie nad) 14 Tagen für 7 Tage in Ruhe famen. Die Arbeit an der Stellung war gering, diese war gut ausgebaut, der Kreideboden war für die herbftliche Jahreszeit sehr günjtig.

Am 30. September trafen 13 Offiziere ein, die zum Negiment verjeßt worden waren. Das machte eine neue Offiziersverteilung nötig. Mancher 248er belam einen neuen Kompagnie- und Zugführer, der feinen bisherigen in der Sommeschlacht vers loren hatte. Als Nachfolger des jhwer verwundeten Hauptmanns Willich übernahm am 3. Oftober der zum Regiment versetzte Major Lägeler das III. Bataillon. Haupt» mann Nuber, Kommandeur des II. Batillons, wurde vom Regiment wegverjeßt, an

feiner Stelle wurde Hauptmann d. NR. Kauffmann zum Bataillonstommandeur ernannt, Alle drei Bataillonstommandeure und 9 Kompagnieführer hatten ge— wechlelt, feit wir am 5. September an die Somme gelommen waren.

Am 1. Oktober wurde eine dritte Mafchinengewehrtompagnie aufgeftellt, jo daß tünftig jedes Bataillon feine eigene M.-G.R. erhielt. Leutnant Stierle trat als

M.-6.- Offizier zum Regimentsitab.

Zahlreiche Beförderungen von Unteroffizieren, die Verleihung von Auszeich nungen an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erhöhten die Dienftfreudigteit. Das Regiment begann allmählic) die Nahwehen der Sommeschlacht zu überwinden.

Wir richteten uns für längeres Verbleiben in der Stellung ein. In Benifontaine wurde ein Pionierlommando — Betontrupp und Förderbahntrupp — untergebracht, es wurde rüftig an Die Arbeit gegangen. In Meurchin forgte eine Regimentsbäderei dafür, da in die Verpflegung etwas Abwechslung gebraht werden tonnte. Die

Kantinen und eine Teeftube jorgten in altgewohnter Weise für das leibliche Wohl des Regiments.

Im allgemeinen bejchräntte sich die Rampftätigteit des Feindes in den ersten

Tagen auf geringes Artillerie und mäßiges Minenfeuer, letzteres befonders im Abschnitt „Rechts“, das Gewehr- und M.G.-Feuer war nur unbedeutend. Das änderte lid vom 2. Oftober ab. Die Nacht vom 2. auf 3. Ottober war ftodduntel. Am Abend herrschte Ruhe. Da jett plötzlich 8.55 Uhr abends ein rajendes M.-G.- und Gewehr: feuer von etwa 15 Minuten Dauer auf der ganzen Front ein. Danad) wurde es ganz ruhig. — Was follte das? — Erftaunt und topfjchüttelnd jah man sich gegenfeitig an, „Ein Feuerüberfall !" — Mit diefer Antwort gab man fich zufrieden, denn folche Feuerüberfälle waren an sich nichts Ungewöhnliches. Es wird wieder ganz rubig und dunfel.

Da! — um 9.45 Uhr derjelbe Feuerüberfall! Wieder nad) 15 Minuten: Ruhe. Man fängt an, etwas fribbelig zu werden. Da! — um 11.30 Uhr abends dasjelbe Bild!

Mar wird nicht klug daraus, wundert sich über dieses neuartige, sinnlose Verschwenden von Munition und geht für die Nacht endgültig zur Ruhe über, — Verlufte waren in den tiefen Gräben nicht eingetreten. Aber aufregend war die Sache doch etwas, befonders da, abgejehen von dem normalen Minen- und Urtilleriefeuer, der Feind s ich im allgemeinen ruhig verhielt.

Am nächiten Abend wiederholte sich das Bild genau zur jelben Stunde und in derjelben Meije. Wir waren nun schon darauf gefaht und rechneten damit. Die

Grabenbejagung war auf alle Möglichteiten vorbereitet, jedermann war auf feinem

Poften. Die Artillerie, schwere und Feldartillerie, die Minenwerfer, Fernsprecher, Stäbe, Führer aller Grade und jeder einzelne Mann wartete gejpannt, was daraus werde. —

Am 4. Oftober abends jehte heftiges Sturm: und Regenwetter ein. Das I. Bataillon wurde im Abschnitt „Rechts“ durch das III. Bataillon abgelöft und lam in

Ruhe. Gerade in Ablöfungsnäcten litt die Truppe ganz befonders unter Toldy’ Heftigem

Witterungsumfchlag. — Da! — Wieder diefelben Feuerüberfälle, wie an den Bor: tagen, zur jelben Zeit und in derjelben Art, Aber 248er laffen sich nicht aus der Fassung bringen. Der Massenverschwendung an Infanterie- und M.-G.-Munition antworten wir mit ein paar Hundert Schuß M.-G.-Feuer. Wir halten unfer Pulver troden, bis das Nätfel fich gelöjt haben wird.

Das trat am nächsten Abend, am 5. Oftober, ein. Es war ein milder Herbitabend, der leichte Westwind brachte ab und zu einen Regenschauer. Mit Spannung erwarteten alle die Wiederholung der Feuerüberfälle.

Pünttlich 8.55 abends jeßte das allabendliche heftige M.G.-Feuer ein — 10 Minuten lang. — Dann aber lam nicht die bisherige Ruhe, fondern ein heftiges Minenfeuer. Das schien das Zeichen für etwas Befonderes. — Eigenes Artilleriefeuer wurde angefordert und jofort eröffnet. Unter das Schiegen der Minenwerfer mischten s ich verdächtige Rauchwolten, bald darauf wurde „Gasangriff!“ gemeldet. Exit schien es unwahrscheinlich. Bald aber mehrten sich die Anzeichen. Rote, grüne, rot:grüne

Leuchtsignale, jpäter auch blaue, dazu die die ganze Gegend taghell erleuchtenden

Leuchtkugeln im Verein mit den plahenden Minen und Granaten boten ein schaurig s chönes nädhtlihes Schauspiel und machten auf alle einen überwältigenden Eindrud.

Unfere Artillerie setzte mit Sperrfeuer ein.

Auf die erften Anzeichen des Gasangriffs war das allgemeine Zeichen für „Gasalarm!“ gegeben worden, auf das hin jedermann feine bereitgehaltene Gasmaste auffegen mußte. Das war oft geübt und inftruiert worden. Jetzt galt es, das Erlernte in die Tat umzufegen. Dies gelang leider nicht allen fo, wie die riefengroße Gefahr es erforderte. Die Folgen blieben nicht aus.

Schon begann die Truppe vorn aufzuatmen und die Gasmasten abzunehmen;

9.45 Uhr wurde das Sperrfeuer der eigenen Artillerie eingeftellt. Es wurde ruhig. — —

Da setzte nach wenigen Minuten, 9.50 Uhr, erneut heftiges Minenfeuer und M.-G.euer ein. 9.55 Uhr wird eine neue, stärlere Gaswolte mit Rauchentwickelung be— obachtet. Die Masten find schnell aufgefet, da die Gefahr fofort erkannt wird. Wieder unterftüßt unfere Artillerie tatkräftigft und in hervorragender Weise dur ihr

Sperrfeuer.

Gegen 10.30 Uhr flaut das Feuer ab. Um 11 Uhr tritt völlige Ruhe ein. Die Gasmafen wurden allmählich wieder abgelegt, aber für alle Fälle in Bereitichaft gehalten.

Die Grabenzerjtörungen im rechten Abschnitt des III. Bataillons waren bedeutend, Die Kompagnien begannen jofort, noch in der Nacht, mit Aufräumungs- und Wieder: berjtellungsarbeiten; insbejondere bei den verjehütteten Mafchinengewehren.

Aber es blieb nicht ruhig. Um 11.30 Uhr neuer Feuerüberfall mit M.G.- und

Infanteriegewehren 1— Aud) Gas wird gemeldet. —,,Gasaların“ wird beim III. Bataillon angeordnet, bald auch beim II. Bataillon. Auch die feindlihen Minenwerfer feuern lebhaft. Unfere Artillerie antwortet mit Sperrfeuer. Ein feindliher Infanterie angriff erfolgt nicht. Nach Mitternacht wird alles Feuer eingeftellt. Vereinzelte

Schüfje unterbrechen die Stille der dunfeln Nacht. Un 1.15 Uhr erfolgt noch einmal einfeindlicher Feuerüberfall mit M.-©.- und Infanteriefeuer, der jedoch nur 5 Minuten dauert. Dann tritt abjolute Ruhe ein.

Da lebt um 2.50 Uhr nohmals das feindliche Feuer auf, diesmal mit schweren

Minen und schwererArtillerie! Unfere Artillerie antwortet mit ruhigem Feuer, auch unfere Minenwerfer beteiligen ih am Abwebrfeuer.

Um 3 Uhr hört das feindliche Feuer nahezu ganz auf, setzt aber nad) kurzer

Zeit auf einzelne Unterabjchnitte mit verminderter Heftigleit wieder ein.

Gegen %4 Uhr morgens wurde vom Handgranatenwerfertrupp der 4. Kompagnie und den Schügen des M.-G. 5 eine ftarte feindliche Patrouille bemerkt. Trob des

M.-6.-Feuers famen die Engländer bis auf 20 m an den Graben heran. Hier wurden fie mit Handgranaten empfangen, foviel unfere Leute nur werfen tonnten. Die

Abwehr der Patrouille gelang glänzend. 6—8 tote Engländer blieben vor den M.G.s liegen, die andern zogen sich ohne Erfolg zurüd.

Erst allmählich hörte das Feuer ganz auf, nachdem unfere Artillerie noch mit s chweren und Feldgeihüten ein wirtfames Vergeltungsihieken abgegeben hatte.

Der feindliche Gasangriff und die im Zusammenhang mit diefem vorgejhidte feindliche Grokpatrouille war erfolgreich abgeschlagen.

Am nächsten Morgen — 6. Ottober — bejihtigte ich die Stellung und sah mir die Folgen an Ort und Stelle an. An den Stellen, wo das vom Feinde abgeblajene

Gas unfere vordere Linie erreicht hatte, war alles Gras zeritört, mehrere Ratten und

Mäufe lagen tot und mit zerftörtem Zell herum, die Gewehre waren mit einem

Rosthauch, die Patronen mit Grünfpan überzogen, ja die Regts.-Nummern auf den

Achselstüden der Offiziere und die Sporen an ihren Stiefeln, alle Metallteile waren von dem überaus ftarken Giftgas angegriffen.

In der nächsten Nacht gelang es einer befonders schneidigen eigenen Patrouille, dem gefallenen, vor unferem Hindernis liegenden Führer der englifhen Patrouille, einem englifchen Kapitän, feine Papiere abzunehmen. Unter diefen befand fich auch der Befehl für das mehrtägige Unternehmen. Nun war das Rätjel der legten vier

Tage ganz gelöft. Die Engländer hatten ihren Zwed, sich eine deutsche Gas-Leiche zu verfchaffen, um die Wirkung ihres Gafes feitzuftellen, zwar nicht erreicht, aber die Berlufte dur den Gasangriff waren jehr groß und schmerzlich. 3 Tote und

69 Gastrante wurden fejtgeitellt, darunter etwa 20 schwere Fälle.

Die [hweren Gasverlufte — es ftarben im Lazarett noch 5 Leute — lafteten wie ein Mpdrud auf Herz und Gemüt der Kameraden, Wir empfanden es daher als eine Erlöfung, als die Nachricht am, daß wir in den nächsten Tagen abgelöft und abbefördert werden jollten.

A

Am 6. Oftober feierte unfer König fein Zjähriges Regierungsjubiläum. Es waren aus-diefem Anlaß zahlreiche Auszeihnungen für Regiments-Angehörige ein getroffen und wurden durd) mic ihnen ausgehändigt.

Am 8. Oftober wurden wir abgelöft. Die Bataillone kamen in rüdwärtige Orthaften in Marjchquartiere, der Regimentsjtab nad Phalempin.

Die turze Zeit bei Hulluch war für das ganze Regiment interejfant gewejen; wie ich schon oben bemerkt habe, waren uns die tiefen Gräben und die tiefen Stollen nod) etwas Ungewohntes, wenn wir fie au schon in der Sommeschlacht lennen gelernt hatten, Der Gasangriff mit feiner mehrtägigen Vorbereitung, das lebhafte

Minenfeuer und die Naht vom 5. auf 6. Oftober werden allen denen, die es mit— erlebt haben, eine große Erinnerung bleiben.

„Bei Hulluh“, Nordfranfreid, 5. Oftober 1916.

„Mein Shübengrabenheim,“

Gedicht von Leutnant d. R. a. D. Behler (8./248).

Dentt Euch ein tiefes Kellerloch,

Nein! Tiefer, tiefer denkt's Euch noch, Wohl zwanzig, dreiig Stufen tief,

Die Stufen hoch und groß und schief.

In diefes Loc) scheint feine Sonne,

Ein Fenjterlein wär’ eine Wonne.

Nur rüdwärts Friechft du da hinunter, Heb’ nicht den Kopf, er fliegt jonft runter.

Als Laufftang oft an einer Wand

Ein Dfenrohr fühlt warm die Hand.

Du haft vom Himmel Abschied g’nommen

Und ftehft im Dunkeln. „Was wird tommen?“

Ein Lichtlein flammt, du fiehft dih um

Und bift im erften Schred ganz ftumm.

Ein schmaler Tisch an feuchter Wand;

Die Hälfte nur ein Pläghen fand;

Die andern steh'n und paden aus,

Viel ift es nicht, auch Hein das Haus.

Bier lange Höhlen fiehit du dann,

Sie bergen Plab für je zwei Mann;

Zwei oben drüber liegen müssen,

Ne Handvoll Stroh als Ruhetijfen.

Du nimmt die Dede nun zur Ruh’

Und tafteft deinem Lager zu.

Doch halt! Jetzt wird es plotzlich Nacht.

Erft wohl ein Schred, dann alles lacht.

So rufen alle, und die Bitt”

Bringt dann für eine halbe Stunde

Ein leihtes Dämmern in die Runde.

Da alle müd’ vom harten Planen,

Wird schnell gefüllt nur nod; der Magen, Dann jtredt mit mattem, dumpfem Sinn

Sich jeder auf jein Lager hin,

Dentt an die Heimat schon im Traum:

„Wie du hier liegst, fie ahnen’s kaum.“

Da fängt ein neues Leben an,

Aus allen Eden tommt’s heran,

Die Mäufe, Wanzen, Läufe, Ratten, Und fuhen, was du an den Latten

Zur Vorsicht fiher aufgehangen.

Da wilfen fie nichts anzufangen

Und rennen, beihen sich und jagen.

Jetzt läuft dem eine übern Kragen, Dem andern gar glei ins Gesichti

Er schredt und schreit im Halbschlaf „Licht!“

Weg ift der Spuf, fie Tauern ftill,

Ob's nicht bald ruhig werden will.

Dann fängt der Tanz von neuem an.

— „Haft du geschlafen?“ — Alles ftürzt

Zum Ausgang; denn die Nacht verfürzt

Hat dir der Feind.

Du meinft, es wär noch finft're Nacht, Indessen schon die Sonne lacht.

„Wer hat nody Lichter? Raus damit!"

Schilderungen aus den Tagen bei hulluch.

Von Leutnant d. Landw. a. D. Shmalzriedt.

NE Die Unterbringung in den tiefen in Kreidegejtein gebauten Stollen lieb nichts zu wünschen übrig. Verlufte blieben trogdem nicht aus. Unteroffizier Boxader 3. B. wurde von einer schweren Kugelmine beim Grabendienft in Atome zerriffen, feinem Begleiter ein Bein abgefhlagen. Die Drahthinderniffe vor dem vorderften Graben waren zerfallen und boten dem Gegner fein ernftlihes Hindernis mehr. Sie mußten in schwerer und gefährlichiter

Arbeit durd) neue ergänzt werden. Das Bededen umfangreiher Flähen mit neuen Drahthinderniffen wurde vom Bataillonstommandeur befohlen. Er gab im Beifein des KRompagnieführers mir (damals Unteroffizier) und Unteroffizier Pfiber den Befehl zur Ausführung der

Aufgabe in zwei getrennt arbeitenden Abteilungen. Es jtanden biefür die fogen. „Drahtwalzen« binderniffe" in beliebigen Mengen zur Verfügung. Diefe find auseinanderziehbar Tonftruiert.

2

Sie mußten mit Einbruch der Dunkelheit vom Pionierparf bei Hullud) abgeholt und auf der

Schulter durd) die Gräben nad) vorn getragen werden. Nachts zwischen 12 und 3 Uhr schien mir die geeignetite Arbeitszeit zu fein. Dazu fam Regen, der mir willtommen war, weil die feindlihen M.-6..Schüten dabei weniger eifrig find. Als Sicherung legte id) eine 3 Mann s tatte Patrouille etwa 20 Meter vor meine Arbeitsitelle. Einem' Unteroffizier und Gefreiten erteilte ih den Auftrag, dafür zu forgen, daß Rolle um Rolle zur Arbeitsitelle getragen wurde, wo id) mir selbst zur Aufgabe machte, die Rolle mit 2 Freiwilligen zu ziehen. Es war dunfle

Nacht. Einzelne Mafhinengewehre des Feindes waren tätig. Wir fühlten, wo fie hinschossen.

Einige Male pfiffen die Geschosse unmittelbar über unferen Köpfen. Meinem Kameraden, Unteroffizier Pfier, ging ein Geschoß dur die Hofen, ohne ihn zu verwunden; einer jener glüdlihen Zufälle, von denen jeder Frontfoldat zu erzählen weih. Wie die stacheligen Rollen angejchleppt wurden, zogen wir

zunächst an einem Ende, löften hiedurch den äußeren Ring und verbanden diefen mit dem Ende der vorhergehenden Rolle. Um diejes zu jehen und die

Zugrihtung zu finden, legte ih mich auf den Rüden auf den Boden und konnte jo mit dem

Himmel als Hintergrund Anfchluß und Zugrihtung finden. Jede Rolle mußte, des alten Hinder niffes wegen, vorn hochgezogen und herumtergelafjen werden. Mit den Hofen hing man häufig im alten Draht. Bejonders gefährlich waren die üblihen jeindlihen M.-G.-Überfälle, mit denen jeden Augenblid gerechnet werden mußte. Meine Helfer, 3. T. friih aus der Garnifon eingetroffene Anfänger, hatte id genau über ihr Verhalten belehrt. Meine Leute verhielten s ich treu und haben wader mitgeholfen. Wir zogen in diefer Naht 40 Rollen. Weniger einem befleideten Menschen, als einem Dredtlumpen gleichjehend, legte id) mid) um 3 Uhr müde auf meine Bretterfalfe im Stollen. Waffer zum Waschen gab’s in der Kreidestellung nicht.

In der folgenden Naht wiederholte fid) diefelbe Arbeit. Wir leijteten nod mehr Rollen als in der vorhergehenden Naht und neuer Schmutz schichtete sich an unferer Kleidung auf den alten. An jeder Hand hatte id) zahlreiche von den Stacheln herrührende eine Rihwunden.

Am 5. Oktober bedachte uns der Feind mit einem Gasangriff im Abblasverfahren. Am

üblen Gerud), der etwa um 9 Uhr abends in unjeren Stollen drang, vermuteten wir giftige

Gafe und schützten uns durch unfere Gasmasten. Voraus ging ein heftiges Artillerie- und

Minenfeuer, namentlich auf unfern Abschnitt. Wir ftellten uns, nahdem das erfte Gas mit

Hilfe Hellbrennenden Feuers aus unferem Stollen fi) etwas verflüchtigt hatte, auf einen Schützen aufteitt im Graben, etwa 40 Meter links von unferem Stollen, wo weniger Minen einzufchlagen pflegten. Wir tonnten die Gasmasfen bald wieder abnehmen. In Erwartung eines feindlichen Angriffs legten wir Handgranaten zurecht und loderten deren Sicherung. Etwa um 10 Uhr famen zum zweitenmal langsam haushobe, helle Wolten, durch zahlreiche Leucht tugeln unjererfeits beleuchtet. Wir wuhten nicht, ob es wieder Giftgafe waren oder nun Rauch · wollen, die den Zwed haben konnten, einen feindlichen Angriff zu verbergen. Es waren tatfächlich wieder hochgiftige Gafe, durch die eine weitere Anzahl unferer Leute eine Gasvergiftung befamen. Sie gorgiten, als ob fie die Sünde zu reichlichen Altoholgenuffes abzubüßen hätten.

Das Geficht neigten fie zur Erde. Die Sterbenden janten langjam weiter in die Anie und blieben zuletzt tot liegen.

Nach einer weiteren Stunde, etwa um 11 Uhr, kamen zum drittenmal giftige Wolfen rechts und links, foweit man infolge Erhellung durch Leuchtkugeln fehen konnte. — Ein Angriff folgte nicht. n

Am nähften Abend wurden 2 englische Patrouillen von Leuten unferer Kompagnie mit

Handgranaten zurüdgetrieben. Ein Mann, einer unferer Patrouillen, die durch die zerschossenen

Gräben bei Nacht mehrmals mit dem Nachbarregiment Verbindung aufnehmen mußten, wurde auf dem Rüdweg von einem Engländer erschossen. Diefer lauerte, auf der Bruftwehr liegend, und schoß den Mann mit der Piltole durch den Kopf.

Zu einem Heinen Trupp zufammengefchmolzen, aber nicht mutlos, Jondern im Bewuhßtjein, etwas Bejonderes geleijtet zu haben, wanderte die Rompagnie am 7. Oftober nad) hinten.

Die Stellung, die wir gut angetroffen hatten, war nad) den wenigen Tagen unferes Dortfeins zue Hälfte in eine Wülte verwandelt.

Nad) diefen schweren Tagen kamen wir dann in die landschaftlich wirtlich schönste aller unferer Stellungen, in den hertlichen Laubwald in Lothringen bei Nonhigny— Montreux.

(ge3.) Schmalgriedt, Leutnant d. Landw. a. D.

(iät. Unteroffizier in der 9./248).

Don Hullud nad den Dogejen.

Von Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt,

Als wir bei Hullud) abgelöjt waren, wuhten wir nur, dab wir abtransportiert würden. Das Endziel ward, wie ftets in folhen Tagen, der Truppe geheim gehalten.

Auffallend war, daß das Generallommando des XXVIL Nef.-Rorps, zu dem unsere

Divifion zählte, nicht, wie bei früheren Stellungswechleln, auch abbefördert wurde, jondern zurüdblieb. Das tam daher, daß unfere Divifion jelbftändig wurde.

Die Loslöfung vom Feinde in der Nacht vom 7. auf 8. Oltober war glatter ver laufen, als id) nad) dem mihlungenen Gasangriff vom 5. auf 6. Ottober befürchtet hatte. Beim schönsten Herbitwetter, teilweife bei Regen, marfchierten die Bataillone und der Regimentsftab in rückwärtige Marfchquartiere, von wo nad) eintägigem Rast aufenthalt der Abtransport erfolgte. Regimentsftab, 4, II. Phalempin, % 1. St.

Neuville, III. Camphin. Leider mußten wir viele Gastranfe zurüdlaffen, die ic) noch in Carvin und Librecourt in den Lazaretten befuchte. In Phalempin hatte ic)

Gelegenheit, aus Anlaß meiner Meldung beim Kommandierenden Heren General nod) einmal aus defjen Munde ein uneingejchränttes Lob für die Haltung des Regiments während der Sommeschlacht und vor Hulluc) zu erhalten. Das freute mic, ganz befonders aud) für meine braven 248er.

Der Regimentsftab und die M.-6.-Rompagnien wurden am 9. Oktober in

Librecourt verladen. Das Ziel blieb uns unbetannt. Die Bataillone waren schon vorausgefahren. Die Fahrt führte durch Belgien. Bei Brüffel wurden wir warm verpflegt in der tiefften Nacht. Bon Brüffel ging die Fahrt beim herrlichiten Herbitwetter über Lüttich nad) Aachen. Sobald wir deutjches Gebiet erreichten, glich die

Fahrt einer Triumphfahrt. Auf allen Bahnhöfen Tücherschwenlen; schwarz weiß rote Fahnen flatterten im Herbftwinde, das Publikum jubelte uns zu, Erfrischungen wurden geboten; dazu jpielte unfere Regimentsmufit! Bon Aahen, wo wir schon hofften, die Reise führe uns nad) dem öftlihen Kriegsihauplat, ging’s zunächft nad)

Süden über die hohe Venn und später auf der Eifelbahn über Gerolftein nad) Trier.

Wundervoll war die Fahrt im herbftlichen Sonnenschein durd) die deutsche Heimat.

In Gerolftein erhielten wir wieder warme Verpflegung. Trier erreichten wir gegen

Abend. Dann ging’s das Saartal aufwärts über Saarbrüden mit feinen feurigen

Essen und Hochöfen, bis Saarburg. In der Gegend von Saarburg auf Station

Heming wurden die Truppen ausgeladen und wurde Unterkunft bezogen. Regimentsftab und III. Bataillon in Lörchingen, I. Bataillon in Helfen, II. Bataillon in

Heming. Am 11. marjhierte das ganze Regiment nad) Blämont, wegen Fliegergefahr fompagnieweife mit großen Abjtänden. Blämont, eine Heine Stadt an der Vefouze, mit einem hübsch gelegenen alten Schloß, bot im Glanz der Herbftfonme einen bejonders lieblihen Anblid. Die Gegend war friedensmähig bewohnt; die Einwohner gingen ihrer friedlichen Beichäftigung nad. Die Gegend erinnerte etwas an unfere schwäbische Heimat. Wälder, MWiejen, Felder, Ortschaften und Gewässer wechselten in harmonischer Mischung ab. Das Ganze heimelte uns an. Der Marttplatz, die Kirche, das Schloß — fo fünnte es bei uns im Württemberger Lande auch ausjehen. Dazu weder Artillerie- noch Infanteriefeuer, nicht in der Nähe, noch aus der Ferne, feine Flieger, feine Bombenabwürfe. Ungewohnte, fast unheimlich friedliche Allgemeinftimmung begrüßte uns tampfgewohnte Krieger in dieser welt« abgeschiedenen Ede der Meftfront.

Es begann num eine völlig neue Periode des Krieges für das Regiment. War bisher der Stellungsfrieg in den 2 erjten Kriegsjahren durch einige Wochen „in Ruhe“ unterbrochen worden, jo war dies während der immer nod andauernden Somme s chlacht nicht mehr möglich. Es handelte sich für uns darum, entweder an der Oftfront in Galizien die dortigen Truppen abzulöfen — biezu war 3. B. die andere Divifion, die

53. Ref.-Divifion, unferes XXVIT. Ref.-Rorps beftimmt worden — oder eine „ruhige

Stellung“ an der Weftfront zu beziehen und dort die Verbände aufzufrifchen und die

Truppe wieder fampfträftig zu mahen. Für unfere Divifion wurde das letztere bejtimmt. Wir tamen in eine „ruhige Stellung“. Für erprobte Mejtfronttämpfer, daran gewöhnt, daß die Nächte, taghell erleuchtet, die geipanntefte Aufmertjamteit von allen Führern und Soldaten erforderten, gewohnt, daß eigene und feindliche

Artillerie, [hwere wie leichte, Minenwerfer aller Kaliber, auf beiden Seiten, dab

Gewehr: und M.-G.- Feuer den Gegner in dedende Unterjtände und in die Gräben zwingt — für uns, hatte diefe fogenannte „ruhige Stellung" zunächst etwas Ungewohntes an fih. Wir gingen mit innerem Miktrauen und Mikbehagen an die

Sache heran. Dagegen für die vielen Männer mit verbrauchten Nerven und für die

Kameraden, welde aus der Heimat nad) langem Lazarettaufenthalt oder als Neu— linge jett zur Front famen bezw. in oder furz vor der Sommefchlaht zum Regiment gefommen waren, war es eine schöne Erholungszeit und eine Lehrperiode. Der

Soldat Tonnte feine Nerven jchonen, neue Kräfte jammeln und fi für Tünftige, schwerere Aufgaben vorbereiten. Auch bot sich Gelegenheit zu gründlicher Auf— frischung der Ausbildung von Führern und Soldaten. Hrlaub, joweit der Dienft und die Gefamtlage es zuließen, wurde in ausgedehntem Maße gewährt.

In Blämont traf ein Transport von Ergänzungsmannjchaften, in der Hauptsache

M.G.Schützen, ein. Die Ruhepaufe in Blämont war nur von kurzer Dauer. Wir wurden in vorderer Linie nad ein= bezw. zweitägigem Aufenthalt in Blämont eingejeßt.

In „ruhiger Stellung“ in den Dogejen.

Von Generalleutnant a. D. Ernjt Reinhardt.

Wir tamen in eine „ruhige Stellung“, in der die 47. Erj.-Brigade schon feit langen

Monaten gelegen hatte. Die beiden Schweiterregimenter unferer Divijion, Res.Inf.

Regt. Nr. 246 und Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, waren schon vor uns eingejeßt und hatten die Stellungsteile, die unjer Regiment zugewiefen erhielt, seit einigen Tagen besetzt.

In der Morgenfrifche des 13. Oftober marfchierte das Regiment aus Biamont zur Ablöfung nad) vorn. Um 8 Uhr muhte die Ablöfung durchgeführt fein. Rechts, wo das IIT./246 gelegen hatte, löfte das I. Bataillon bei Halloville-Nonhigny, links, wo das 1,/247 in Stellung gewejen war, löfte das IT. Bataillon bei Montreux ab.

Die „ruhige“ Stellung vorn ermöglichte es, daß die Bataillonsjtäbe nicht, wie bisher, in Unterftänden und Stollen, fondern in den Dorfruimen von Nonhigny bezw. Montreux untergebracht werden tonnten, der Regimentsitab kam nach Nonhigny. Ja es war fogar möglich, die Rejerve der Kompagnien (je einen Zug) ebenfalls in den Ortschaften unterzubringen. Eine wesentliche Erleichterung und Wohltat! Das NRuhebataillon (IIT.) tam nad) Harbouey, einer Ortschaft auf der Höhe nördlich der VesouzeNiederung.

Die „ruhige Stellung“ nad) der Sommeschlacht und nad) den lebhaften Tagen bei

Hulluch war etwas ganz eigenartiges für uns alle. Schon der Marsch in die Stellung bei hellem Tage, ohne vom Feinde beläftigt oder beobachtet zu werden, war uns völlig ungewohnt.

Die Stellung — Abjhnitte A und B — war gut und forgfältig ausgebaut, teilweise nad) veraltetem System, in zwei Linien. Man merkte den Gräben an, daß fie von den bisherigen Truppen gut inftand gehalten worden waren, fie trugen teilweije ein perjönliches Gepräge der Truppeneinheit, die fie gebaut hatte. Es waren daher für das Regiment zunächst in der Hauptjache nur laufende Instandhaltungs- und

Inftandfegungsarbeiten nötig. Mit dem Umbau nad) modernen Grundfägen war teilweije begonnen, er war im ganzen vorgefehen. Betonbauten gab es wenige; einige, darunter eine großzügig angelegte Negimentsgefechtsitelle, waren im Bau, als wir die Stellung übernahmen. Unterjtände für Führer, Fernsprecher und Besatzung boten eine brauchbare Unterkunft; zahlreiche Beobadhtungsitellen, M.-G.-Stände und

%

Verbindungswege zwischen 1. und 2. Linie dienten der Abwehr. Kampfjpuren trug die Stellung feine, nur einige wenige Trichter erinnerten daran, daß es mit dem

Kriege Ernst war. Selten unterbrad ein Artilleriefhuß die Ruhe der herbstlichen

Landschaft, nur vereinzelte Infanterieschüsse wurden gewechlelt. Die Anmarsch verhältniffe in die vordere Linie waren die denkbar günstigsten, nur vereinzelt führten

Grabenjtüde nad) vorn; in der Hauptjahe marschierten die Ablöfungen auf Fuß wegen mit leihtem Knüppelbelag oder auf Wald- und Feldwegen nad) vorn. Zahlreiche Tafeln mit Bezeihnung der Stellungsteile und Wegweiser dienten dem Zurecht finden in der Stellung. Neu war uns die Stellung im Walde; das hatten wir bisher nod) nie erlebt, daß Gräben und Hindernijfe fi durch den dichten Mald hindurchzogen. Aber es hatte aud) feine Reize, Bei der anerkannten „Ruhe“ der Stellung war die Wahrfcheinlichteit eines feindlichen Angriffs gering. Interejfant waren die

Verhältniffe im Walde, wo jich die vorderjten Poiten, vor die Hindernifje vorgeschoben, etwa 30 Schritt den feindlihen Poften gegenüber befanden und jedes Gespräch belauschen konnten. Ab und zu hörte man bei den Franzosen drüben auch weibliche

Stimmen, die von Befucherinnen der ruhigen Stellung herrühren mochten. Zu ihrer Sicherheit waren die vorgejhobenen Pojten durch Klingelvorrihtungen mit ihren Ablöfungen verbunden, die hinter dem eigentlichen Drahthindernis lagen.

Im linten Abjchnitt B, der in der Hauptsache außerhalb des Waldes lag, waren die beiden vorderen Linien mehrere hundert Meter voneinander entfernt md durch ausgedehnte Drahthinderniffe gefihert. Hier konnte die Befegung nur aus wenigen

Beobachtungsposten bejtehen.

Eine im Walde verftedte Abhörftation vermittelte täglich die abgehorchten Gefprähe der Franzofen, Brieftauben meldeten Tagesneutigfeiten, ein ausgedehntes

Sernfprechneg und durd den Wald gehauene Blinkverbindungen dienten der Nach richte nũbermittelung.

Die Unterlünfte der dritten (Referve-) Züge in den Ortschaften boten genügend

Schuß gegen Schuß und gegen Wind und Metter und erinnerten an wirfliche

Wohnftätten, es gab zwar nur „Ballen“ mit Drahtgeflecht, aber es gab doch Tages» licht und frifhe Luft. Die Unterkunft des Ruhebataillons war so bequem, wie es eine Frontjtellung an der Weftfront

eben fein tonnte. Die Läufeplage war erträglich, id) entfinne mich nicht, daß bejonders darüber gellagt worden ift.

24 Tage follten die Bataillone in Stellung bleiben, 12 Tage als Ruhebataillon aurüdgezogen werden, jo daß jeder Zug während des Einsahes der Bataillone 8 Tage in vorderer Linie, 8 Tage in Bereitjhaft und 8 Tage in Rejerve war. Es tam aber nicht fo weit. Schon am 22. Oftober wurde das II. Bataillon durd) das III. Bataillon im rechten Unterabschnitt (A), der feit 21. Oftober „Abschnitt F“ hief, abgelöft. Der linle Unterabschnitt (B) hatte die Bezeichnis „Wbjchnitt G“ erhalten. Das I. Bataillon lam als Divifionsreferve nad) Cirey und wurde vom 26. Oltober ab Heeresrejerve, bis 4. November. Am 5. November erfolgte nohmalige Ablöfung der Bataillone und zwar wurde das II. Bataillon durch das I, Bataillon im Abschnitt G abgelöft. Das

1. Bataillon tam als „Armeereferve“ nad) Eirey. Am 11. November wurde das

Regiment durch das Ref.-Inf.-Regt. Nr. 67 abgelöft.

Die 4 Wochen in der „ruhigen“ Stellung waren für das Regiment eine Zeit der Erholung und des Wiederaufbaus. Bon Grund aus mußte die Truppe wieder neu gefeftigt, in ihrer Haltung und in ihren Leiftungen gefördert werden. Die großen Abgänge und Berlufte durch Tod, Verwundung und Krankheit wurden erjeßt, die neuen Führer mußten in ihre Aufgaben eingeführt, die Truppe wieder an Manneszucht und Ordnung, fowie an gute Haltung und ftraffes Exerzieren gewöhnt werden. Das lieh sich aud) bei den eingejetten Stellungsbataillonen ermög«lien. Die Ruhebataillone übten sich in der Ausbildung für den Bewegungstrieg, da man mit einer Verwendung bei einer größeren Offenfive im Often rechnete.

Die Infanterie-Pioniere festen jofort mit ihrer Werfjtättenarbeit in der Kirche in Nonhigny ein und wurden, wie in den bisherigen Stellungen, allmählich auf die

%

bejonderen technifchen Aufgaben, wie Betonbau, Förderbahnbau, sowie Anfertigung von Holztohlen, angejeht.

So ging bald ein frijcher, arbeitsfreudiger Zug durch die Reihen der abgefämpften und durch Ersatz an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aufgefüllten Kom— pagnien des Regiments. Uber der harte Schlag der Sommeschlacht wurde nur langsam

überwunden, das Gejamtbild des Regiments, wie es in den eriten Tagen des Sep— tember zur Sommefchlacht abgerücdt war, in jeiner Haltung, feinen Leijtungen und feiner Stimmung war nicht erreicht. Deshalb wurde es von mir dankbar empfunden, daß uns nochmals in 3 Ausbildungswocden „in Ruhe“ Gelegenheit geboten wurde, an der friegsmähigen Aus- und Weiterbildung weiterzuarbeiten.

Das Wetter war meift regnerifch und trüb gewefen, naßlalte Herbittage gemahnten an den nahenden Winter. Aber prachtvoll war die Färbung des Waldes, wenn der blaue Herbithimmel sich über uns wölbte. Dann war es eine Freude, in der „ruhigen

Stellung“ durd den Wald zu pilgern.

Der Dienftbetrieb nahm die geordneten Formen des Friedens an. Täglich fand in Nonbigny Befehlsausgabe beim Regimentsitab statt, bei der auch alle erforder» lichen Meldungen bei mir eritattet wurden. Was nicht in vorderjter Linie zum Wacht» und Arbeitsdienst in der Stellung herangezogen werden mußte, wurde durch Kleine

Übungen und Unterricht weitergebildet, Offiziere und Offiziers-Afpiranten wurden in befonderem Unterricht, den ich als Negimentstommandeur perjönlich leitete, für ihre Aufgaben gefhult. Durch Befihtigungen in der Einzelausbildung überzeugte ich mich von dem Stand der Ausbildung. Die Jäger im Regiment gingen manden

Morgen auf die Jagd und erlegten auch Schwarzwild.

Die „Ruhe“ war fait abjolut, ja es gab Tage, an denen fein Infanteriefhuß am

Tage fiel. Und doc) gelang es den liftigen Franzosen, einen unferer vorgejhobenen

Vosten am hellen Tage im Walde zu überfallen, niederzufchießen und wegzufchleppen, ehe die herbeieilende Unterftügung eingreifen tonnte. Es war der einzige blutige

Verluft, den wir in der Stellung erlitten; er war dafür umso schmerzlicher.

In die Zeit unferes Aufenthalts in diefer Vogejenftellung fiel die erfte überraschende Teiloffenfive der Franzofen bei Berdun unter General Nivelles, am 5. Oktober, die uns jo viele Gefangene und Geschütze Toftete. Da man weitere Angriffe befürchtete, wurde das I. Bataillon für einige Tage aus dem Armeeverband herausgezogen und zur befehleunigten Abbeförderung in Warmbereitfchaft in Cirey bereitgehalten. Es marfjchierte am 26. Oftober nad) Heming, wo es verladen werden sollte, tehrte aber wieder nad) Eirey zurüd. —

Erholt und frisch, bereit zu neuen Taten, warjchierten die Bataillone am 11. Nov. in die neuen Unterkunftsorte ab, wo bald ein friedensmäßiges Manöverleben einsetzte.

In Ruhe in Lothringen.

Von Generalleutnant a. D. Ernjt Reinhardt.

In den 4 Wochen „ruhiger Stellung“ hatte sich das Regiment gut erholt. Die

Lüden, die die Sommejhlaht und die Kämpfe bei Hulluch in die Neihen geriffen hatten, waren gejchlojfen. Führer wie Mannschaft waren zu einem Ganzen zufammengefügt, der Zufammenhalt im Regiment, der alte 248er Geijt, war wieder gefejtigt.

Wir waren bereit für jede Art Verwendung. Aber wir wurden weder, wie erzählt worden war, nad) dem Osten abbefördert, noch an anderer Stelle der MWeftfront eingejegt, jondern die Divijion wurde als Nejerve der Oberften Heeresleitung in die

Gegend von Saarburg zurüdgezogen. Wir jollten unfere Kriegsfertigfeit und Ver— wendungsfäbigfeit durch Übungen erhöhen. Wie lange Zeit dies dauern würde, wußte niemand. Es war daher jchwierig, die Ausbildung nad) einem beftimmten

Plane in die Wege zu leiten. Wir gingen aber gleich frisch an die Arbeit.

Der Negimentsitab kam nad) Lörchingen, desgleichen das I. Bataillon, das

I. Bataillon lag in Heming, das Ilĩ. Bataillon, Stab, 9., 11. in Helfen, 10.,3. M.-6.

Kompagnie Hermelingen, 12. Schweizingen (ab 17. November: 1. Kompagnie Schweizingen, 2, Hermelingen, 6. Herzing, 10., 12., 3. M.-6.-Rompagnie Imlingen).

Major Winte wurde als Bataillonstonmmandeur in das Regiment 246 verfett, an jeiner Stelle wurde Hauptmann Baumann vom Inf.-Regt. 126 Kommandeur des I. Bataillans,

War aud) die Stellung bei Halloville— Montreux eine sehr ruhige gewejen und hatten wir in dem waldreichen Vogejenvorland wirklich schöne Herbjttage erlebt, jo bezogen wir doch alle mit Freuden die wirflihen Quartiere, wenn es aud) leider nicht für jeden ein Bett reichte. Ein Belgifh-Flandern war Lothringen nit! Die

Bevölkerung sprach in der Hauptsache deutsch, die Ortschaften trugen das Gepräge der lothringischen Bauart mit ihrem melandolifhen Grau, ihren Häufern ohne das frifche und freundliche Ausjehen, wie wir es von der schwabischen Heimat gewohnt find.

Vielfach hatten die Wohnungen feine Öfen, was bei der bald einjegenden MWinterTälte sehr mißlich war. Die Truppe half fi), wie jie tonnte. Teils wurden Heine Öfen gejebt, teils lebte eben die Einquartierung mit ihren Quartierleuten in deren heiz barem Raum, der häufig Wohnftube und Küche zugleich war. Das erinnerte an

Flandern. Sonft vertrug sich die Bevölterung, durch frühere Friedensmandver an

Einquartierung gewohnt, bald mit unferen braven, gutmütigen Schwabenföhnen.

Hatte sich in der Stellung Gelegenheit geboten, die Einzelausbildung durch

Übungen in der Nähe der Ruhequartiere zu fördern, jo wurde nunmehr rüffig an die

Ausbildung im Schiegen und an Übungen in Abteilungen und größeren Verbänden

— Komp., Battl., Regt. — gegangen. Es begann eine Zeit friedensmäßiger Tätigteit, die, für Körper und Geift gleich anregend, für alle guten Soldaten eine Freude war. Leider fette bald häßliches Herbitwetter mit Regen und Kälte, ja mit Schnee und Glatteis ein. Aber wir hatten auch schöne Herbittage.

Die Bataillone übten fleikig im Gelände, das III. hauptfächlic) bei den Heffener

Höhen, wo im Jahre 1914 gefämpft wurde und früher manche Friedensübung abgehalten worden war. Das I. Bataillon übte in der näheren Umgebung von Lörhingen, während das II. Bataillon in der Nähe feiner Quartierorte Geländeübungen abbielt.

Wenn auch bald regnerifches und kaltes Herbjtwetter einjehte, fanden diefe Gefechtsübungen doch Anklang bei der Truppe. Es war doch etwas anderes, als das ewige

Einerlei des Stellungstrieges.

Urlaub wurde in reichlihem Mahe gewährt, joweit es fich mit den dienftlichen

Intereffen irgendwie vereinbaren lieh; bei befonderen Anläjfen gab es auch kurzen

Urlaub von wenigen Tagen außer der Reihe. Urlaubsgefuche zu landwirtjchaftlichen

Arbeiten tonnten alle berüdjichtigt werden, Dies freute mich für meine Bauern im

Regiment.

Bejonderen Reiz hatten die Übungen im Schulschiehen auf den Sciehftänden bei Saarburg: Wieder einmal das Gewehr zur Hand nehmen und auf eine Scheibe zielen, Drudpunttnehmen, Schußanfagen, und dann Freude über einen Spiegel oder einen Zwölfer, Enttäufhung, wenn Fehler oder Scheibe gezeigt wurde! Dieje Heimats- und Friedensübungen ließen den bartgejottenen Feldfoldaten den Krieg vorübergehend vergeffen und verjchmerzen. Das empfand ich auch als Kommandeur, wenn id) zum Schie hplatz ritt und fingende Abteilungen an mir vorüberzogen.

Nah Saarburg zogen unfere Kompagnien aud zum Baden und Entlaufen.

Wenn dies aud) nicht ein Fest war, wie feinerzeit in Oresmieux bei Marquillies, jo tat es dem Soldaten doch wohl, wenn er wieder einmal fauber wurde. Saarburg hatte als Stadt für unfere Leute eine ziemliche Anziehungstraft, Sonntags pilgerten fie zahlreich dorthin.

Das Regiment wurde systematisch für den Bewegungstrieg eingeübt und geschult.

Da gab es längere Anmärjche auf das Gefechtsfeld, Gefedhtsübungen innerhalb der

Bataillone gegen markierten Feind und gegen Volltruppen, Iilometerweife wurden die Infanterie-Angriffe von meinen braven Landfturmmännern mit dem gepadten

Tornifter auf dem Rüden über Sturzäder durchgeführt, als gälte es demnädjt eine

große Offenfive. Durch schulmäßiges Gefechtsexerzieren wurden die Grundsätze für

Angriff und Verteidigung zum Gemeingut aller Führer und Soldaten. Bejondere

Kurse bei den M.-G.-Kompagnien und bei den Fernsprechern förderten die Ausbildung in diefen Dientzweigen. Taltische Übungsritte mit den berittenen Offizieren durch die Felder und Wälder und durd eine Furt über den Saarfluß fürderten die

Reitfertigleit der Kompagnieführer und der jonjtigen berittenen Offiziere und ihre

Freude am Reiten.

Am 29. November fand eine größere Gefechtsübung des ganzen Regiments mit

Gefehtsbagagen ftatt, an welder aud der Divijionstommandeur teilnahm. Der

Winter mit feinen rauhen Winden, turzen Tagen und langen Nächten, mit Regen, Schnee und Eis näherte sich. Auch das Ende diefer Ruheperiode nahte heran. Ge— s pannt verfolgten wir die Heeresberichte und was jonjt an allgemeinen Nachrichten ducchjiderte, um daraus zu entnehmen, wohin uns die nächfte Zeit verfchlagen würde.

Schon die nächsten Tage follten den Schleier des Geheimnifes lüften.

Das Kriegstagebud) des Regiments enthält über die Wochen in Lothringen u. a. fol= gende, von mir gejehriebenen Bemerkungen: „Dem geordneten, ruhigen Dienftbetrieb entsprach aud) das Gefamtverhalten der Mannschaften. Militärifche Verbrechen und Vergehen, die gerichtlich geahndet werden müssen, kamen fast feine vor, auch sonst mußten s ehr wenige Strafen verhängt werden. Die Haltung und das soldatische Selbftbewußtfein hat fi) gehoben. Dem Regiment fehlt, was einem alten, fejtgefügten Friedensteuppenteil feinen Halt bietet, eine lange, in Jahrhunderte zurüdreihende Geschichte.

Die Tradition bindet die Glieder des gemeinfamen Truppenteils und hält jie im

Regimentsgeift zufammen. Diefen Regimentsgeift auch im Regiment zu pflegen, it mein dauerndes Bejtreben, jeder 248er joll jtolz darauf jein, ein 248er jein zu dürfen.

Wie [hon im Februar/März 1916, wo das Regiment 8 Wochen in Belgien zurüdgezogen war, zeigte sich auch jet wieder, daß die Gefechtsübungen, die in den Kom— pagnien und Bataillonen und im Regiment jtattfanden, auf Körper, Geist und Gemüt aller Teile von großem und wohltuendem Einfluß waren. —

Die Verpflegung war gut und reichlich, wie ich mich vor allem auch dadurd) überzeugen tonnte, daß ich jeit Wochen ausfchließlih von der gelieferten Tagesportion — wie übrigens mein ganzer Stab — gelebt habe. —

Der Geift im Regiment ist gut; das Bestreben, feine Pflicht zu tun und alles recht zu machen, ift nicht zu vertennen. Und doc) litt das Regiment unter dem hemmen den Einfluß der großen Offiziersverlufte an der Somme und dem damit zufammenhängenden Wechjel der Führer. Die Verschiedenartigleit von Zivilberuf und Lebens»

Stellung, von Lebensalter und Borleben, von ftaatsbürgerliher und sozialer Lebensund Weltanschauung konnten bei den vielen neuen Ersatzmannschaften nur durch lange, forgfältige Gewöhnung aneinander ganz ausgeglihen werden; dazu fehlten die

Offiziere und fehlte die Zeit. Darin lag in Friedenszeiten der Wert der drei» und zweijährigen Dienjtzeit. — Eine ausgesprochene Stimmung kam nicht zum Ausdrud, die Leute fühlten sich wohl und taten ihre Pflicht. — Gefchrieben im Felde, 2. Dez. 1916."

Don Lothringen nach Donai.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinha ıd t.

Als wir genügend erholt und hinter der Front ausgebildet waren, wurde Ende

November die Verwendung unferer Divifion an der Front in Ausficht genommen.

Man munfelte von einer Abbeförderung an die Oftfront. Die Mehrzahl unferer 248er wäre gerne nad) dem Dflen gegangen, lieber als wieder an der Westfront eingefett zu werden. Die allgemeine Lage erforderte aber eine Bereitstellung von Kräften inter der Front der 6, Armee, da man dort eine größere Unternehmung der Franzojen befürchtete. Auch follten dort die hinteren Linien befjer ausgebaut werden. Unfere

Divijion wurde daher um die Monatswende November/Dezember in die Gegend

bo)

von Douai und vorwärts davon verlegt, teilweife zum Schanzen, teilweije zur BereitStellung. Wir 248er tamen in die Gegend von Sin-le-Noble und Waziers, Vorjtädte von Douai.

Bon Heming aus wurden die Bataillone, sowie der Regimentsftab mit den M.-©.Kompagnien nad) Douai befördert, von wo aus die Unterkunftsorte in kurzem Marsch erreicht wurden. In dem Bogejenvorland Hatte schon der Winter feinen Einzug gehalten, denn wir fuhren bei Schnee und Eis von Heming ab. Bei Douai hatten mh aber noch schöne herbftliche Tage, wenn auch teilweife mit Regenwetter ver

öt.

Wir waren überrascht, dab wir nicht sofort an der Front eingefeßt wurden und freuten uns über die guten Quartiere. Es gelang der fürforglichen Tätigkeit der Kommandeure, Sanitätsoffiziere und Kompagnieführer, für eine große Anzahl unferer

Leute Betten in den Quartieren zu verfchaffen, einen den richtigen Weftfrontlämpfern nahezu unbelannten Genuß. Die Bevölterung legte im allgemeinen ein anftändiges und williges Benehmen an den Tag, fo daß in furzer Zeit das Verhältnis zu unjeren

Soldaten ein erträglihes wurde. Es waren meijtens befjere Arbeiter, Handwerler und Angehörige des Mitteljtandes, die in Kleinen Borjtadthäufern wohnten.

Das zur Divifion gehörige Ref.-Regt. 122 war als Schanzregiment eingejett, jollte nad) 3 Wochen vom Ref.-Regt. 246 abgelöft werden, dann erjt jollte 248 dran

Iommen. So lange follten wir durch Übungen, insbefondere im Grabentrieg, unfere

Ausbildung vervolltommnen.

Der Exerzierplaß bei Donai bot Gelegenheit zum Kompagnie-Exerzieren, die

Schie zstande zum Schulfchieken, in der Nähe von Sin-le-Noble im Vorgelände der früheren Feftungswerfe konnten die von früheren Übungen ber noch vorhandenen

Grabenfgiteme ausgebaut und für Übungen im Grabentrieg hergerichtet werden.

Aber nicht nur für die militäriihen Übungen, fondern auch für Erholung und

Abwehjlung war die Nähe der Stadt Donai von Vorteil. Das geräumige ftädtifche

Schwimmbad wurde zur Verfügung gejtellt, der Besuch der Stadt mit ihren Läden, ihrem Leben und Treiben auf den Straßen war für den Feldfoldaten ein Genuß, Theater und Konzerte, nette Lolale dienten zur Befriedigung höherer Ansprüche.

So lebten wir uns rasch und gut in unjerer neuen Unterkunft ein.

Ich vechnete sicher damit, dak wir das Weihnachtsfest hier feiern würden und traf die erjten Vorbereitungen und PVerabredungen dafür mit den entjprechenden

Behörden wegen Bereititellung geeigneter Räume für die Bataillone. In einem von den Bewohnern verlajjenen Haufe wurde ein NRegimentshaus für die Offiziere eingerichtet, in einer Schule wurde ein Unterrichtsraum für verfchiedene Ausbildungsturse beschlagnahmt.

Der Oberbefehlshaber der 6. Armee, Generaloberst Frhr. von Fallenhausen, wollte die Truppen der 54. Ref.-Divifion in den verschiedenen Dienstzweigen befich« tigen, das Regt. 246 in einem Gefecht des Bewegungstkrieges, uns 248er im Stellungslampf und aus dem Gebiete des Grabenfrieges. „Belichtigung im Stellungslampf“, das mutete mich und uns alle zunächst etwas eigentümlic) an, denn der

Stellungstampf verlief in der Regel jehr schnell und bot wenig für Besichtigungs— zwecke Geeignetes. Aber wir wollten zeigen, daß wir auch das lünnen. Vom 9. Dez. ab wurde nun vom ganzen Regiment täglich geschanzt und geübt, daß es eine Freude war, als ob es gälte, am 15. einen wirflihen Stellungsfampf durchzufechten. Unfere höheren Vorgejegten wohnten in diefen Tagen mit Intereffe den vorbereitenden

Übungen an und freuten fich über den Eifer, mit dem die Befichtigung vorbereitet wurde. Und unsren braven Soldaten, von denen mancher, als Nachersatz, erst nach der Sommeschlacht beim Regiment eingetroffen, den Grabentrieg noch nicht jo recht beherrschte, machten die Übungen fichtlih Freude; fie waren anregend und nicht s ehr anjtrengend.

Wir fahen am 12. Dezember gerade beim Mittagefjen, als der Negimentsadjutant ans Telefon gerufen wurde. Der Brigadeadjutant diktierte ihm den Wort

laut des „Friedensangebots“ der Mittelmächte und den Befehl, daß dasjelbe jofort allen Truppen befannt zu geben jei. Wir fahen uns alle sprachlos an, denn auf alles andere, nur nicht darauf waren wir gefaßt. Sofort wurde das ganze Regiment, die

Mufit und die Spielleute mit Inftrumenten, im Ordonnanzanzug auf den Übungs» plaß in der Nähe von Sin le Noble auf 3 Uhr nachmittags bejtellt. Im offenen Viered nahm das Regiment Aufftellung. Ich war herausgeritten. Ich verlas das Friedensangebot und forderte im Anfehluß daran die Negimentsameraden auf, dab jeder, möge fommen was kommen mochte, als 248er bis zuletzt wie bisher, feine

Pflicht und Schuldigleit tue. Mit einem Hurra auf Kaifer, König und das deutjche

Baterland schioß det feierliche Akt. Mit Hingendem Spiel zogen die Bataillone wieder in ihre Quartiere, Auf dem Gemüt des Einzelnen lastete es wie eine Bellemmung, von Glüdsgefühl und Zweifel. Man tonnte es nicht faljen. „Friede“!? Gollte es möglid) fein? Sollten wir ein friedliches Weihnachten feiern fünnen? Es war zu s chwer im Herzen aufzunehmen, in das triegsgewohnte Soldatenherz, und doch

— — es Hang jo jhön, das Wort „Friede“.

Mit verdoppeltem Eifer wurden die Vorübungen für die Belihtigung fort gejegt. Am 15. fand fie in der befohlenen Weise ftatt.

Da gab es Wegnahme von Grabenftüden, Gegenftöße, Wegnahme eines Sappentopfes, aufrollenden Handgranatenangriff, wie eine Kinovorführung widelte ji das

Schaufpiel programmäßig und doc) friegsgemäß ab. Alle Vorgesetzten, der Brigadefommandeur, Generalmajor Frhr. v. Brand, der Divifionstonmandeur, General»

Teutnant v. Rnoerzer, der General d. Inf. v. Goßler, Kommandierender General des

VI. Ref.» Korps, dem wir zugeteilt waren, und der Oberbefehlshaber waren zugegen.

Das Regiment erntete uneingejchränttes Lob, was ich meinen braven 248ern gönnte.

Der Nahmittag war dientfrei.

Friedensausfichten, wohlgelungene Befihtigung, ein friedliches Weihnachtsfest, wenn auch in Feindesland, in nächster Nähe — jo war unsere Stimmung am Abend des 15. Dezember eine gute, fröhliche,

Wieder wurde der Regimentsadjutant ans Telephon gerufen. „Es tommt heute

Abend noch ein wichtiger Befehl!" Alles wartete gejpannt, da kam fpät am Abend der Turze, aber folgenihwere Fernfprud: „Das Regiment macht ji fofort marsch bereit. Abtransport! Erster Transport in wenigen Stunden.“ Diefe Nachricht wirtte wie ein Keulenjchlag auf unfer Gemüt. Aber es war nicht das erftemal, daß wir durd) einen plölichen Abtransport-Befehl überrafht wurden. Es war ja Krieg, und der Krieg bringt eben nun einmal unvorhergefehene Ereigniffe mit sich. Alles rüftete fich, es wurde gepadt, in wenigen Stunden war das Regiment marjchbereit.

Don Sinsle-Noble bis Derdun.

15. bis 19. Dezember 1916.

Bon Generalleutnant a. D, Ernft Reinhardt,

Es blieb nichts anderes übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen. In der

Naht vom 15. auf 16. Dezember wurden Die Abfahrtszeiten vom Bahnhof Douai befannt gegeben. Das schnelle Paden und die plößliche Marjchbereitichaft war uns etwas Gewohntes, es ging daher alles glatt. Die franzöfiihen Bewohner mögen sich ihr Teil gedacht haben: Eist am 12. Auszug mit klingendem Spiel, draußen auf dem

Übungspla Anfprade und Hurra! Dann am 15. Besichtigung durd) die höheren

Vorgefegten, und nun nächtlicherweife Abtransport! Der [were Schritt der ge

Ihloffenen Truppe und das Anarren der Wagen, jowie das Getrappel der Pferde hallte in den Straßen der Vorstadt wieder. Was mochte dies alles bedeuten? Warum das? Dunkle Gerüchte [hwirrten durd die Luft, Genaues erfuhren wir nicht.

Das Wetter war falt und unfreundlih. Der Zug war ungebeizt. In den für

Mannfchaften hergerichteten Güterwagen waren kleine Schüßengrabenöfen angebracht.

Bon der Lolomotive befamen wir Kohlen zum Heizen, eine längere Reife ftand uns bevor. Dften, Flandern, Berdun? An allem wurde berumgeraten. Wieder, wie vor einigen Wochen, führte uns der Weg über Brüfjel, Lüttih, Aachen — wir dachten s chon an die Oftfront — — da! biegt der Zug nad) Longwy ab und in Cons la Grand» ville wurden wir — der Regimentsftab mit den M.-6.-Rompagnien — ausgeladen.

Die Bataillone wurden aud in der dortigen Gegend ausgeladen. In mehr oder weniger langen und beschwerlichen Märfchen erreichten die Truppen ihre neuen

Quartiere. Regimentsftab: Herzerange bei Longwy, I. Bataillon Tillieres, II. Bataillon Saulnes, III. Bataillon, Stab, 9., 11. Pierrepont, 10,, 12. Bazailles, M.-G.Kompagnien Morfontaine. Was war gejhehen? Das Friedensangebot der Mittelmädhte hatten die Franzofen am 15. Dezember mit einem überrajhenden Angriff nad) dem neuen Angriffsverfahren des Generals Nivelles ohne lange Artillerievorbereitung beantwortet und uns bei Berdum, außer großem Verluft an Geschützen, Material und Gelände, 10 000 deutsche Soldaten gefangen genommen. Die Berlufte der Franzofen waren dabei gering gewejen, ihre Siegeszuverficht gewachsen. Die

Sriedensausfichten waren dadurch wejentlich verringert, die Enttäufchung bei uns war groß. Der Krieg ging weiter. Erst ganz allmählich erfuhren wir Einzelheiten und genauere Nachrichten,

Die 5. Infanterie-Divifion war bei Verdun gerade abgelöft worden und hatte um

Longwy und vorwärts bis Pierrepont Unterkunft bezogen, um in Ruhe Weihnachten zu feiern, als der französische Angriff erfolgte und die Truppen fo, wie fie zur Hand waren, in vorderer Linie wieder eingefeht wurden. Hinter der Front waren feine

Referven mehr. Da wurde unsere Divifion als Referve der Oberjten Heeresleitung der 5. Armee zur Verfügung geftellt und bei Longwy für alle Fälle zur Verfügung gehalten; denn die Franzofen tonnten ihre Angriffe fortfegen oder erneuern. Zumächit erfuhren wir nichts Beftimmtes. Die Bataillone rollten mit der Eifenbahn an und richteten sich in ihren Unterkunftsorten ein. Weihnachten nahte immer mehr heran, die Wahrscheinlichleit, in vorderer Linie eingefegt zu werden, nahm zu. Der Urlaub wat für die ganze Divifion gefperrt. Es war alt, auf der Hochfläche lag Schnee, im

Tal noch nicht. Die Straßen waren teilweife vereift.

Wieder jagen wir beim Mittagefjen, am 18. Dezember in Herzerange, als von der Brigade telephoniert wurde, um 3 Uhr nachmittags werde ein Auto mid) abholen, um mic mit Major Gutjcher, Kommandeur des Regiments 247, zum Generaltommando des XIV. Armeekorps zu bringen, wo wir uns beim Kommandierenden General melden follten. Alfo wurden wir doc) eingefekt, das war nunmehr fo gut wie sicher.

Der Kommandierende General orientierte uns über die Lage und wies uns die Stellung vom Chaumewald über das Vaux-Kreuz an, die wir zu befehen hatten. Auf jeine

Frage nad) der Zuverläffigkeit der Truppen antwortete ich mit fefter Zuverficht auf meine tapferen 248er: Euer Exzellenz idnnen sich in jeder Hinsicht auf das Regiment verlajjen. Das Regiment wird bis zum letzten Mann feine volle Schuldigfeit tun!" —

Spät abends lam ich ins Stabsquartier zurüd, Noch am Abend wurden die Befehle ausgegeben, am 19. jollte nad) vorne gerüct werden. — Mit der Ruhe war's zu Ende.

Es begann für das Regiment eine harte, entbehrungsreiche ,Zeit ununterbrodhenen Einsatzes an der Westfront bis zum 1. März 1918, wo wir für 14 Tage in-Brügge zurüdgezogen waren, um uns für die große Offenfive vorzubereiten.

Am 19. wurden der Regimentsftab, das II. Bataillon und die 1. und 2, M.-G.Kompagnie, sowie das I, Bataillon auf je 30 Laftautos inter die Front in fogenannte

Rubelager vorbefördert. Das II. Bataillon fuhr von Rehon, die 2. M.-6.-Rompagnie von Cutry ab, das I. Bataillon und die 1.M.-G.-Rompagnie von Pierrepont. Das

II. Bataillon und der Regimentsitab, sowie die beiden M.-G.-Rompagnien famen in das

Waldlager Mont Aube, das I. Bataillon in das Thilt-Lager. Diefe Waldlager waren für uns etwas völlig Neues. Jm Sommer umd in ruhigen Stellungen und "Zeiten mögen fie ganz schön gewefen fein. Jetzt im Dezember und durch den franzöfifchen

Angriff mit feinem 7 Kilometer-Geländegewinn näher hinter der Front waren fie

in einem troftlofen Zuftand. Planmäßige Unterbringung war ausgefchlojfen, jeit dem

15. war es ein fortgefeßtes Ein- und Abrüden von Truppen von vorn und nad) vorn, die Gefahr einer Beschießzung war wesentlich näher gerüdt. Das eingetretene Tau— wetter machte die Wege und Anmarjhftraßen außerhalb der Lattenroft-Fuhwege grundlos. Aber die andern hatten das alles ertragen und alle Schwierigteiten überwunden, dann Tonnten wir es erst recht. Das war meine und des Regiments Auffajfung. Das Regiment 247 war | hon am 18. vorbefördert worden und war [don da, als wir anfamen.

Reitpferde, Gefechtsbagagen und die Fahrzeuge der beiden M.-6.-Rompagnien erreichten die Lager mit-Fußmarjh und trafen abends ein. Der Gegensatz zwischen dem, was wir erhofft hatteri für die zweite Hälfte des Monats Dezember, und dem, was nun Wirklichfeit war und wurde, legte sich doch wie ein Drud auf unfer aller

Gemüt, Die erholten Nerven und die durch die zwei Monate ruhiger Zeit wesentlich gejteigerte Widerftandsfähigteit gegen die Einflüfje der Witterung und der Stellung bezw. der tattischen Lage liegen uns alle die Schwierigteiten überwinden, die in den nachsten Wochen uns bevorjtanden, und die wir nicht ahnten. Mit frifcher, ungebrochener

Zatkraft gingen wir an die neue Aufgabe heran. Sehr hohe Anforderungen wurden gestellt.

Das III. Bataillon folgte bald nad). Vorlommandos der beiden zunächst ein— zufegenden Bataillone wurden jofort vorgefchidt, am 20,/21. Dea. begann die Ablöfung.

Dor Derdun.

20. Dezember 1916 bis 26. Januar 1917.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Mag dem Weitfronttämpfer die „Somme-Schladht“ vom Jahre 1916 wohl als das größte Kriegserlebnis erfcheinen, mit „Verdun“ ift es nicht zu vergleichen. „Verdun“ erzeugte ein Gefühl des Grauens bei uns nad) allem, was wir bisher darüber gehört hatten. Mit Verdun verband sich der Gedanke an Schlamm, Dred und Zerftörung.

Und num erft die Stellung, die unferer harrte, — die eigentlich gar feine Stellung war, fondern die Stelle, wo der franzöfiiche Angriff am 15. Dezember fidh schlie ßlich totlief und endgültig aufgefangen wurde — in dieser Stellung eingesetzt zu werden, das empfanden wir alle als eine Härte und Graufamteit des Schidjals.

Es herrschte nahfaltes Winterwetter, Straßen und Wege waren grundlos, infolge des lehmigen Bodens tro der rajtlofen Arbeit der wegebauenden Armierungstruppen und Kriegsgefangenen teilweife bis zu den Wagenachsen verschlammt. Dabei gab es bis weit ins Hintergelände nur zerftörte Ortschaften, die Unterbringung der rüdwärtigen

Teile der Truppe — Ruhequartiere, Bagagen und Pferde war nur in Unterftänden in halbzerftörten Ortschafien oder in Waldlagern möglich. Das alles lannten wit noch nicht und mußten uns erst daran gewöhnen. Die von uns zu beziehende Stellung gehörte noch vor wenigen Tagen zum Hintergelände, fie lag damals nod) weit hinter der Front und war weder für den Kampf noch für die Verbindungen nad) rüdwärts irgendwie ausgebaut. Der franzöfifche Großangriff tonnte jederzeit fortgefeßt oder von neuem begonnen werden; damit mußten wir rechnen und darauf uns vorbereiten und einrichten.

Der Betrieb, Nachschub an Munition, Verpflegung und Stellungsmaterial, an

Bauftoffen und Bedürfnilfen aller Axt war durch die Verhältnisse sehr erschwert und erforderte jtarte Kommandos hinter der Front, wenn die Organifation funktionieren follte. Zum Vorschaffen der Verpflegung wurden dem Regiment 25 Tragtiere zur

Verfügung geftellt, da weder Feldküchen noch Trägertrupps genügend weit nad) vorn herangezogen werden konnten.

Um mic) über die Verhältniffe und die Stellung zu orientieren, begab id mic am 20. vormittags nad) dem Regimentsgefechtsitand im Herbebois-Wald (Herbebois

103

Süd). In der Naht vom 20. auf 21. löfte das II. Bataillon in vorderer Linie im Chaume-Wald in der Zofjes-Stellung-lints ab, das I. Bataillon bezog die

DOrnes-Stellung in zweiter Linie, während das II. Bataillon mit der Hälfte im

—— in Reservestellung kam, mit der andern Hälfte im Thilt · Lager blieb.

Unter erheblichen Schwierigfeiten ging die Ablöfung von jtatten.

Vom Thilt-Lager führte der Weg zunächit über Azannes, dessen zerftörter Friedhof mit feinen Holzkreuzen an die Schlacht erinnerte, auf der verschlammten umd zer fahrenen Straße hinauf nad) dem „Kap der guten Hoffnung“, wo die ehemaligen beiderfeitigen erjten Stellungen vom Jahre 1915 noch zu erfennen waren. Bon dort führte ein Weg hinunter nad) dem Brigadegefechtsitand, späteren Regimentsgefechtsitand am Nordende des HerbeboisWaldes, der an den jteilen Hang angelehnt war. Hier waren große

Lager von Verpflegung, Munition und Nahlampfmitteln, die bei der erften Ablöfung mit nad) vorn ge—nommen wurden. Denn wir wuhten nicht, ob und wann und wie der

Nachschub an dem allem in den nädjten Tagen vor fich gehen follte.

Am Dftrand des Waldes entlang, auf schlüpfrigem glattem Saum pfad führte der Weg über die Höhe nad) der Ornes-Schludt, wo der

Ornes-Bad in einem mächtigen

Quell entjpringt. Die ji nad) oben verflahende Schlucht endete an der

Ornes · Schlucht vor Verdun. (Die [hwarzen „Kegelbahn“, einem sentrecht zur

Fleden im Schnee find Granateinihläge.) Stellung an ihrem rechten Flügel entlang ziehenden breiten Höhenzug, der eine Überjicht nad) rechts verhinderte. Beim Überjchreiten der Höhe, ehe man in die Ornes Schlucht hinabitieg, überfah man die vordere Linie im Chaume-Wald, rechts im Hintergrund ragte der Hardoumont und Douaument hervor. Lints oben auf der Höhe lag linls vom Chaume-MWald das Baux-Kreuz, der linke Flügel unferer

Stellung. Zum linten Flügel führte den Hang der Höhe hinauf ein begehbarer Annäherungsweg, während nad) dem rechten Flügel in den Chaume-MWald fein Annäherungsweg führte, allerdings war man hier nicht eingefehen. Nach dem rechten

Flügel der vorderften Linie gelangte man zunächst durch den Herbebois-Wald, der das bewaldete Gelände zwischen Südrand des Herbebois und der Ornes-Schlucht bededte.

Fußwege führten durch den Wald, in dem nod) Refte der früheren franzöfiichen Be— feftigungsanlagen ftanden. Am jüdöftlihen Teil des Herbebois-Waldes entlang führte der. Weg nad) vorn über die Dredjchlucht, deren Name Schon genug jagt. Weiter vorn lag der „Steinbruch“, eine rüdwärtige, stützpunktartige Stellung für Mafchinengewehre. Auf einer quer verlaufenden Höhenwelle zwischen Herbebois- und ChaumeWald verlief die Ornes-Höhe, an deren Hinterhang die Ornes-Stellung lag.

Als wir in die Stellung einrüdten, war der vorderste Graben erjt angefangen, teilweife 30 bis 40 cm tief, im Chaume-Wald und an dessen Südrand verlaufend, teilweise erft traciert. Untertunftsmöglichleit war in vorderfter Linie überhaupt nicht vorhanden, in einigen halbzerfallenen ehemals franzöfilhen Unterftänden fanden die

Bereitschaften notdürftigen Unterschlupf. Die zweite Linie war überhaupt noch nicht begonnen. Die Ornes-Stellung enthielt 4 größere Stollen; die Gräben, nur ftücweife und ohne Zufammenhang ausgehoben, ftanden voll Wasser. Zur Abwehr nad) der rechten Flanke gegen einen etwa auf oder jenfeits der „Kegelbahn“ durchgebrochenen

104

Feind wurde am Westrand des Chaume-Waldes eine „Riegelftellung“ gebaut. Zu diefem Zwed wurde das III./417 dem Regiment unterftellt.

Es galt, fejte auf die Zähne zu beiken und fofort tüchtig an die Arbeit zu gehen.

Arbeit war das bejte und sicherste Mittel, aller Schwierigkeiten Herr zu werden.

In den nächsten Tagen wurden die letzten Teile der 5. Divifion abgelöft und unfer

Divifionsabjehnitt in Anbetracht der als jehr schwierig anerfannten Stellung neu eingeteilt. Das Regiment gab den linten Teil zwischen Chaume-MWald und VBaux-Kreuz an das Res.Inf.Regt. 247 ab.

Die eigentliche Gefechtstätigfeit war gering. Am 21. abends wurde gegen 7 Uhr durch Abfeuern roter Leuchtkugeln auf der ganzen Front Sperrfeuer auf beiden Seiten ausgelöft, das, ganz allmählich abflauend, gegen 8 Uhr aufhörte. Sonft hatten wir durch unregelmäßiges feindlihes Störungsfeuer zu leiden, das auch Berlufte verursachte. Schmerzlicher waren die Verlufte, die das Regiment durch eigenes Artilleriefeuer erlitt, gleich am ersten Tag 5 Tote und 9 Berwundete. Es war dies eine Folgeerfheinung der verlorenen Schlacht: die zahlreichen, rafch eingefegten Batterien, die die Verhältniffe bei Verdun noch nicht kannten, ausgefchoffene Rohre und nicht einwandfreie Munition mögen die Urfache gewejen fein; wir alle litten seelisch unter diefer bitteren Not.

In der Nacht zum 22. feste anhaltender Regen ein. Am Morgen löfte das III. Bataillon im Abjchnitt rechts das I. Bataillon Gren.-Regts. 12 ab. Der Bataillonstommandeur, Major Lägeler, kam in den Bereich einer in feiner Nähe plagenden Gasgranate und mußte fich mit Gasvergiftung krank melden. An feiner Stelle übernahm Hauptmann Schmid die Führung des III. Bataillons.

Es wurde nun rüjtig an den Ausbau der Stellung und an die Einrichtung des

Ihwierigen Nahfchubbetriebes gegangen. Aber vor allem mußte der Franzofe zu

Ipüren befommen, daß er eine tüchtige Truppe sich gegenüber hatte. Jede Nacht wurden Patrouillen ins Vorgelände vorgefhoben und der Feind mit lebhaften

Infanteries und M.G.-Feuer überfchüttet, wie wir dies von der Stellung vor Richebourg jo gewohnt waren. Mit Erfolg! Jedenfalls blieben wir Herr des Zwischen— geländes zwijhen den beiderfeitigen vordersten

Gräben. Läftig waren für uns drei Blodhäufer, die etwa 30 bis 40 Schritt vor unferem rechten Flügel lagen und von den Franzosen bejegt waren. Um jie war wohl von unfern Vor gängern gefämpft und getungen worden, leider ohne Erfolg. Nur ein

Blochaus in unmittelbarer

Nähe unseres vordersten

Grabens war in unserer

Hand. Bor den vordersten s

Graben wurden jede Nacht 1 2

Posten vorgefchoben, die Weihnachten 1916 vor Verdun beim Stabe des I. Bataillons. s ich eingraben und allmä (1. Leutnant d. Ref. Groß, Adjutant, F Herbit 1918. 2. Leut lic) einen Vorgraben her- nant d. Ref. Freiherr von Seydlit, Führer der 1. M.-G.-R.

Stellen follten, zu dem man dur eine größere Anzahl Sappen gelangen konnte. Wir wollten dem Franzmann auf den Leib rüden und die Höhenlinie gewinnen.

Das Armee-Oberlommando der 5. Armee vermutete erneuten Großangriff gegen unfere Stellung. Man befürchtete befonders an den Weihnachtstagen Überraschungen

feitens der Franzosen. Erhöhte Aufmerkfamteit und Gefechtsbereitihaft wurde daher angeordnet. Bejprehungen der Verteidigungs- und Abwehrmaßnahmen mit Führern

und Unterführern, Probe-Nlarmierungen fanden ftatt und dienten der Erhaltung der

Spanntraft und Gefechtsfähigteit der Truppe. So fam es uns gar nicht fo recht zum

Bewußtjein, daß es ein jo völlig anderes Weihnachten war, als wir gehofft hatten.

Ferne der Heimat, im Stollen, im Graben, auf Poften oder auf Patrouillen, oder binten im Waldlager, verbrachten wir am Feinde den heiligen Abend und die Feittage.

Kein Weihnachtsbaum, feine Lichter, feine Liebesgaben gab es diesmal! Auch dieje

Tage wurden überwunden; es hieß: „Arbeiten und nicht verzweifeln I"

Rastlos wurde von allen Teilen des Regiments diefer von mir jo oft betonte

Spruch befolgt. Bor der Stellung und im Zwifchengelände mußten zahlreiche weitverzweigte Hinderniszonen angelegt werden, der vorderjte Graben, teilweije in Fels geiprengt, mußte vertieft und nad) hinten entwässert und mit notdürftigen Unterschlupfen für die Besatzung verjehen werden. Zunächst halfen jich die erfinderijchen

Grabenjoldaten damit, daß fie Zeltbahnen über den Graben fpannten und darunter, Schuß gegen Kälte und Regen suchend, am offenen Feuer ji wärmten. Denn es war grimmig falt geworden. Sturm und Negen wechselten mit eifigem Frost und

Schnee. Erkältungstrantheiten nahmen bei Offizieren und Mannschaften erheblich zu, leider hatten wir auch eine größere Anzahl Leute, die sich die Füße erfroren.

Der zweite Graben, die Zwijhenftellung, Unnäherungswege von der OrnesStellung nad) vorn, der Stollenbau in diefer Stellung und der Ausbau der Kanıpfgräben, alle diefe Arbeiten jollten gleichzeitig in Angriff genommen und in kurzer Zeit fertiggeftellt werden, denn nur jo wurde die Widerftandsfähigfeit der Truppe täglich erhöht; bei der dauernden Bedrohung durch den Feind jehr notwendige Arbeiten.

Diefer gleihförmige, harte, die Kraft und die Nerven der Truppe langjam zermürbende Stellungstrieg und Arbeitsdienft nahm feinen gewohnten Lauf. Eine Unterbrechung erfuhr er durch eine Patrouillenunternehmung zur Wegnahme der 3 Blodbäufer, die dem Feind Einficht in unfer Hintergelände gewährten. Ich beantragte biezu die Rommandierung von 2 Stoßtrupps des Sturmbataillons, die auch jofort genehmigt wurden. Nach kurzer Erkundung wurde mit den beiden Führern der Stoßtrupps die Unternehmung bejprochen und der Kommandeur des II, Bataillons mit der Leitung beauftragt. Für genügende Artillerievorbereitung forgte die Divifion.

Am 29. Dezember, nahmittags 4.30 Uhr wurden die Stoßtrupps bereitgeftellt. Die

Brangofen haben zweifellos die Vorbereitungen beobachtet; denn anftatt auf überraschten, jtieen die Unfrigen auf vorbereiteten Feind, der Jofort zum Gegenstoß anfette und die eingedrungenen Deutschen wieder in unjere Gräben zurüddrängte. Die Blodhäufer blieben in Feindeshand, wir hatten 1 Toten, 25 Verwundete. Das war für das

Regiment sehr schmerzlich; waren doch unfere früheren Unternehmungen vor Richebourg immer glänzend gelungen.

Unfere Urtillerie, die täglich verftärkt wurde, hielt den Feind, befonders durch sehr lebhafte und ausgiebige Beschie hung bei Nacht, dauernd im Schach. Wir befamen immer mehr das Gefühl, daß die Franzofen nichts Ernitliches unternehmen konnten. Das erhöhte das Selbjtvertrauen der Truppe. Auch fehritten die Stellungsbauarbeiten planmäßig weiter fort, insbefondere der Stollenbau,. Die Ferniprechverbindungen wurden vermehrt, Blintverbindungen nad) vorn wurden gejhaffen, M.-G.-Nefter im

Zwiihengelände wurden angelegt, die möglichen taftifhen Lagen bei einem feindlichen

Angriff wurden an Ort und Stelle mit den Führern und mit der Truppe befprodhen und, wo möglich, auch geübt. So vergingen im regelmäßigen Wechsel der Bataillone die falten, unfreundlichen Wintertage.

Da in den erfter Tagen des neuen Jahres mit einem ftarken franzöfiichen Angriff gegen die Divifionsfront, befonders gegen -unfern Regimentsabjehnitt (Abjchnitt A) gerechnet wurde, wurde eine neue Gliederung des Regiments, bei Verringerung der

Srontbreite und größerer Tiefengliederung, befohlen. Die Rampftruppe (R.-T.:R. in der Ornesschlucht) lag mit 4 Kompagnien in vorderer Linie (Hauptlampfgraben,

106

2. Graben in der Zwischen s tellung, Riegelgraben) mit

2 Kompagnien in der

Ornesschlucht, die Bereit

Ihaftstruppe (B.-T.-R.im

Herbebois-Süd) mit Kom pagnien in der DrnesStellung, das RuhebatailTon lag in Romagne in zerschossenen Häufern und

Unterjtänden. Alle 8 Tage wurde abgelöft, jo daß die

Truppe nah 14 Tagen

Stellung wieder in Rube

Tam. Die Bagagen, GeIhäftszimmer und die rüd- Friedhof von Romagne sons les cötes

wärtigen Teile des Negi- (Winter vor Verdun 1916/17).

ments wurden im Wald lager „Deutsch Ed“, das an der Vollbahnitrede lag, untergebradht. — Zahlreiche

Baufommandos muhten ausgefchieden werden zum Bau einer neuen Negimentsgefechtsitelle, eines Ferniprechfabelgrabens, einer Blinfftation und von 2 MajchinenTanonen-Stellungen. 1 Bataillon Infanterie jtand nur zum Ausbau der Riegelitellung, 2 Kompagnien Infanterie zum Hindernisbau im rüdwärtigen Gelände und 1 PionierTompagnie zum Bau der Zwijchenftellung (2. Stellung) zur Verfügung. Troß emfiger

Arbeit litt der Stellungsbau sehr unter der Ungunjt der Witterung (Regen, Schnee, rofl) und des Bodens, der an manchen Stellen feljig, an andern völlig verschlammt war.

Durd) die zahlreichen Abgänge an Kranten und auch Berwundeten, die Durch überwiefenen Nachersatz nur teilweife erfett werden tonnten, jowie infolge der jehr zahlreichen notwendigen Kommandos war die Graben-Gefedhtsitärte nur jehr gering, ja fie s ant bis auf 25 Mann in vorderer Linie pro Kompagnie. Mehrfache, von mir angeordnete Fejtitellungen durch Nachzählen aller Negimentsangebörigen zu einem bejtimmten

Zeitpuntt, fogenannte „Bolkszählungen‘, verglichen mit dem täglichen genauen Stärferapport ergaben, daß nur etwa Y; bis %/, der Kompagnie als Kämpfer im Graben waren, alle übrigen verfchlang der große Betrieb des Stellungsfriegs, wenn diefer in Ordnung fein sollte. Es ift das eine sehr intereffante Erjcheinung, die mancher brave

Grabensoldat zunächst nicht einsah, aber dankbar empfand, wenn er dann merlte, dak ihm viele Sorgen um jein

Wohl dadurd; abgenommen wurden, wenn er feine warme Koft, feine Post, feine Baumaterialien befam, ja alle möglichen Bedürfniffe des Alltags befriedigt wurden.

Vom 11. Januar ab wurde ich zu einem Gasturs zur

Heeresgasschule nad) Berlin tommandiert. Über die Zeit diefes Kommandos führte Major Mügge (Ernft), Bataillonstommandeur im Ref.-Inf.-Regt. 247, das Regiment.

In diefe Zeit fällt die mehrmalige, ergebnislofe Be s chießung und endliche Zerftörung der 3 Blodhäufer durch unfere [were Artillerie (15 em-Haubigen) am

19. Januar. Bon 140 Schuß jahen 35 in den Blodhäufern

Der Verdum-Rämpfer und deren Umgebung, 2 Blodhäufer waren völlig zer

im Winter 1916/17. ftört, eines war eingedrüdt. Diefe drohende Gefahr, eine ie mangenehme Nachbarschaft, war damit befeitigt.

Trotz Winterkälte und ungünftiger VBerhältniffe aller Art hatten sich meine 248er doch allmählich ganz gut eingelebt und verwuchfen täglich mehr mit ihrer Stellung, deren Fortschritte doch nad) den ersten jhweren Wochen immer mehr in die Erscheinung traten. Gerade die harte, zähe Arbeit, diezum fihtbaren Erfolge führte, Hob das Selbitbewußtjein der Leute.

So ging auch ic) bei meiner Rucklehr vom Gaskurs wieder gerne an die Arbeit.

Doc) bald schlug unfere Abfchiedsitunde. Am 22, Januar abends war der Befehl ges tommen, daß unfere Divifion abgelöft werde durch) die 28. Divijion, unfer Regiment dur das Füfilier-Regt. 40.

Schon am 24. Januar trafen die erften 40er, das I,/40, in Romagne, am 25. die

Vorlommandos des I, und IIT./40, in der Stellung ein. In den nächsten Tagen erfolgte planmäßig die Ablöfung, die am 31. Janıar mit der Übergabe des Abschnitts an den

Kommandeur des Regiments, Oberjtleutnant Reinide, ihren Abschluß fand; das

II. Bataillon verließ am 30. Januar als le htes die Gegend vor Berdun.

In das Kriegstagebudy des Regiments schrieb ih am Tage des Abschieds von

Verdun folgende Bemerkungen:

„Am 15./16. Dezember 1916 hatten die Kämpfe bei Verdun Itattgefunden, in deren Folgen unfere deutihen Linien zurücdgenommen werden mußten. Die 5. Divifion, damals bei Longwy in Ruhe, wurde alarmiert und in vorderer Linie eingefegt.

Sie wurde durd) die 54. Ref.-Divijion abgelöft. Unfer Regiment lam alfo nod) in den

Nachwehen der beiden unglücklichen Schlahttage, der verlorenen Schlacht in Stellung.

Wenn aud) nicht, wie fonjt leicht nad) verlorenen Schlachten, Verwirrung oder Verzweiflung herrfchte, jo jtanden doc) alle Dienftitellen noch unter dem niederschmettern den Eindrud der Ereignisse. Diese jedem Kenner der Kriegsgeschichte als eine ganz natürliche Begleiterfheinung eines verlorenen Gefechtes befannte Tatjahe wirkte aufregend auf die Gemüter derer, die das Unglüd miterlebt hatten.

Dazu kam nod), daß das Wetter umfhlug: Regen, Dred und Schlamm in Berbindung mit den Weihnachts · und Neujahrstagen, jowie die febhr mangelhafte

Unterbringungsmöglichteit in der Stellung, die erfrorene Füße und Ertältungstrantheiten zur Folge hatte, drüdten j wer auf die Gemüter. Dazu schoß unfere eigene

Artillerie fast täglich in oder hinter die eigenen Gräben: 7 Tote und 14 VBerwundete durch eigene Artilleriegefchoffe redeten eine beredte Sprache darüber. Und bei all dem machtlos dazuftehen, nichts ändern und nicht helfen zu fönnen, das war hart und stellte hohe Anforderungen an die Nerventraft von uns Rommandeuren! Es waren sehr s chwere, harte Tage für Führer wie für die Truppe, und es lann nicht genug hervor gehoben werden, wie das Regiment in diefen schweren Wochen in treuer Kameradichaft zusammenhielt. Es wurde weidlich geschimpft, aber geflagt wurde nicht. Klagen war nicht 248er Art! Es wurde als Schiejal getragen und ertragen, aber das Regiment ließ sich durch die Verhältniffe nicht herunterkriegen.

Leider war es uns nicht vergönnt, im Kampfe [mit dem Feinde Ruhm und Ehre zu erwerben, aber in ftiller, treuer Pflichterfüllung liegt oft der Kern zu großen Taten verborgen. Möge in Zukunft ein günjtigerer Stern über unferem Schicksal walten!

Gefchrieben: Bor Verdun, am Tage vor der Ablöfung des legten Bataillons, 29. 1. 17.“

Bei der Bedeutung, welche die Verpflegungsfragen im Stellungstriege einnehmen, ijt es nicht uninterefjant, was das Kriegstagebuch des Regiments über die

Verpflegung vor Verdun, wo die Berhältnifje jehr schwierig waren, enthält.

„Die Verpflegung war reichlich und gut, täglich wurden Zulagen ausgegeben, wie

Butter und Wurft. Warme Koft wurde täglid) nad) der vorderen Linie vorgebradht, auch wurde genügend Hartjpiritus empfangen, jo daß auch noch in den Gräben durch die Leute gelocht werden tonnte,

Das Ejjen lam für das Bataillon in der Foffes-Stellung in den Feldlüchen bis nad) Ornes West, dort wurde es in Ehlannen abgefüllt und durch Tragtiere nach der

Ornes-Quelle gebracht, von wo es durch Trägertrupps nad) vorn getragen wurde,

Das Essen für die Mannjhaften in der Ornes-Stellung wurde in Feldlüchen bis

Herbebois-Nord vorgefahren, dortfelbjt in Eptannen abgefüllt und durch Trägertrupps nad) der Stellung gebracht.‘

„Es muß befonders anerfannt werden,“ schrieb ich damals in das Kriegstagebud, „daß alle für den Verpflegungsdienit tätigen Offiziere, Unteroffiziere und Manns

Ihaften in aufopfernder Weise sich diefem oft jehr anftrengenden Dienjte treu hin gegeben haben. Das muß hervorgehoben werden, weil diese felbstlose Arbeit sonst sehr häufig überfehen oder nicht beachtet wird.“

Mir Tag und liegt daran, da aud) vor der Nachwelt jede Arbeitsleiftung, die dem

Ganzen diente, die ihr gebührende Beachtung findet,

In der Champagne.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Bei llarem Himmel, winterlihem Sonnenjhein und geimmig taltem Frojtwetter, Berge und Wälder mit einer blendend weißen Schneedede gejhmüdt, verliefen wir unfere Stellung vor Verdun, um fie mit einer „rubigen“ Stellung in der Champagne zu vertaufhen. Wir bezogen die Stellung der 40er; wir famen daher nicht völlig unvorbereitet dorthin. „Eine gut ausgebaute, ruhige Stellung,“ jo hieß es, und meine

248er freuten fich darauf und darüber, nad) den entbehrungsreichen und arbeitsreihen Wochen vor Verdun. 2

Es war ein eigen Ding mit dem Stellungstrieg: Hatte man sich jo recht in eine

Stellung eingelebt in Arbeit, Ertragen und Erdulden, fo trennte man fich ungern davon, freute sich aber doch au) wiederum, etwas Neues zu jehen und zu erleben, neue Gegend und neue Berhältnijfe lennen zu lernen. Im ganzen empfanden wir wohl alle die

Ablöfung, das Wegtommen von Verdun, als eine Erlöfung.

Am 25. Januar war das III. Bataillon in der Ornes-Stellung abgelöjt worden, am 26. Januar verließ das I. Bataillon als letztes die Koffes-Stellung in vorderiter

Linie. Das II. Bataillon, das in Romagne in Ruhe gelegen hatte, war als erjtes abtransportiert worden. 3

Als erjtes bezog das II. Bataillon in der neuen Gtellung den Abschnitt

„Lints“ mit der Butte de Tahure. Hier lag man auf blutgetranltem, biftorifch gewordenem Boden. War dod) in der grohen „Herbstschlacht in der Champagne“ um diefen Schlüffelpuntt der Stellung hart und

blutig gerungen worden; mehrmals wechfelte die Höhe den Besiher, bis ie damals endgültig in deutschen Händen blieb.

Das III. Bataillon rüdte in den Abschnitt „Rechts“, im Anschluß an das Regt. 247, das rechts von uns eingelegt wurde, Links hatten wir Anfchluß an das Inf.Negt. 111.

Bot schon die kurze Reife über Sedan mit der Bahn den ungewohnten Anblid von Eijenbahnen, Bahnhöfen und ungerftörten Ortschaften, fo famen wir in unferem neuen Stellungsgebiet in ganz neue Verhältnisse. Auf Bahnhof Morel-Nord bei

Vouziers waren wir ausgeladen worden. Im Gegensatz zu „Verdun“ mit den be— waldeten Höhen und tiefen Schluhten famen wir nun in welliges Flachland. Der

Fußmarfch nad) der Stellung führte über Liry und von da auf der Straße über Aure und Manre, zwei zerjtörte Ortfchaften, an den verfchiedenen Ruhelagern vorbei, nad) dem Regimentsgefechtsitand an der Bahnlinie nad) Somme-Py. Charakteriftiich war das reiche Kleinbahnnetz, das bis in Höhe des Regimentsgefechtsitandes mit Lofomotivund weiter nad) vorn mit Ochfenbetrieb führte.

Hatte man auf dem Wege zur Stellung den Regimentsgefechtsitand — „N. O.“ gegenannt — hinter fich und die Eifenbahn überfehritten, fo begann das Stellungsgelände, ,mit zerjchoffenen Kiefernwaldungen beftandene Bergkuppen und -rüden, voneinander getrennt durch breite, tief eingefchnittene Mulden, „Schluchten“ genannt. In den rechten Abschniti gelangte man durch die Ballanschlucht, durch welche eine Förderbahn mit Ochfenbetrieb nad) vorn führte, in den linken Abschnitt durch die Brigadeschlucht.

Beide Schluchten endigten in eine breite Quermulde, deren feindwärts gelegener Rand

einen fteilen Hang bildete. Hier lagen die Bataillonsgefechtsitände, von hier aus führten auch die Annäherungswege zunächft zum Hauptriegel, der 2. Linie, und weiterhin in die Gräben der vorderen Linie,

Über der ganzen Stellung lag ein düfterer Ernst, dem Charatter diejes Teiles der

Champagne entsprechend. In den eriten Tagen berrfehte jehr große Kälte. Das

Kriegstagebuc) enthält in der Zeit vom 1. bis 14. Februar faft täglich die Bemerkung:

„Wetter jehr schön, äußerjt falt.“

Die Gräben machten tatsächlich einen gut umd forgfältig ausgebauten Eindrud, Sie waren teilweije betoniert, fehr schmal, bei dem hartgefrorenen Boden schienen fie außerordentlich feit. Im Gegenfaß zum Chaume-MWald, wo wir fajt gar feine

Gräben angetroffen hatten, fonnte man fi) zunädjft in dem Grabengewirr kaum zurechtfinden.

Im allgemeinen war es ruhig. Die beiden Gegner wechselten in den Vormittagsftunden ihre ehernen Grüße in Geftalt von Granaten und Minen der verichiedenjten

Größe, auch schossen bei Nacht einzelne Gewehrjhügen und Maschinengewehre, im

Vorgelände jpielten sich allnächtlihe Handgranatentämpfe ab, sonst aber trug das

Ganze den Charatter einer ruhigen Stellung.

Überall jtieß man auf die Spuren der hin- und herwogenden Kämpfe in den großen

Schlachten der Jahre 1914 und 1915, während im Jahre 1916 bier nur Stellungstrieg geherrscht zu haben schien. Alte, verlafene Lager im Walde, zerfallene Gräben und

Batteriejtellungen, einfame Friedhöfe und Einzelgräber erinnerten daran, daß hier gebaut, gejtritten und gelitten worden war.

Es galt nun, für längere Zeit sich hier einzurichten, den Betrieb des Stellungstrieges und Stellungsbaues in Die Wege zu leiten und das Regiment, dessen Gefechtslraft duch die Wochen vor Verdun doch erheblich gelitten hatte, wieder auf die alte

Höhe zu bringen.

Schon feit 12, Januar war die Urlaubsfperre aufgehoben, es lonnten die Urlaubsgesuche für die Bauern zu den Saatgejhäften berüdjichtigt und 2% der Gejamtjtärfe beurlaubt werden. Waren es aud) nur wenige, denen diefe Erholung, 14 Tage zu

Haufe zu fein, verfchafft werden fonnte, jo bot fich doc) Ausficht für jeden, wenn feine

Zeit gelommen war. Denn der Urlaub wurde im ganzen Regiment einheitlid) von mir geregelt, es lam jeder in Urlaub, jobald er an der Reihe war.

Die erften schönen Tage nutzten wir aus, um uns in der Stellung einzurichten, die Unterkunft in der vorderen Linie wurde vervollfommmet, neue Stollen in den rüdwärtigen Gräben wurden begonnen, Wegweijer und Stellungstafeln wurden angebracht und erneuert.

Die großen Abgänge von Offizieren und Mannschaften vor Verdun hatten in die Reihen des Regiments beträchtliche Lüden gerijfen. Dazu fam noch, daß zur Auf

Stellung von Neuformationen in der Heimat triegserprobte Unteroffiziere und Mann

Ihaften in beträchtlicher Zahl abgegeben werden mußten. An ihre Stelle befamen wir von allen möglichen Formationen tv.» und go.Leute als Erfah. Sie mußten eingegliedert und mit dem Betrieb im Regiment vertraut werden. Um einen ungefähren

Anhalt für die Leiltungsfähigteit und den Gejundheitszuftand des Regiments zu befommen, fand in diefen Tagen, wie jeinerzeit nach der Sommeschlacht, eine ärzt« liche Unterfuhung sämtlicher Regimentsangehörigen ftatt. Das Ergebnis war befriedigend; für die Erholung der Nerven war die „ruhige Stellung“ wohltuend,

Am 3. Februar wurde Major Winte, der im Herbst 1916 zum Regiment 246 verfegt worden war, ins Regiment zurüdverfegt und an feiner Stelle tam Hauptmann

Baumann in das Regiment 246. Hauptmann Schmid wurde mit dem IL, Bataillon als Kommandeur beliehen. Berjchiedene Abgänge an tranten Offizieren madten auch einen Wechsel bei den Kompagnieführern notwendig.

In der „ruhigen Stellung“ tonnte aud wieder ein geordneter Dienftbetrieb fowohl vorn in der Stellung, wie auch bei den rüdwärtigen Teilen, aufgenommen werden. Es mußte hinten an tv. Mannfchaften gefpart werden; wer triegsverwen

dungsfähig (fv.) war, follte in vorderer Linie Dienft tun; für den Dienft Hinter der

Front follten garnifondientfähige (gv.) Leute und folhe Verwendung finden, die wegen häuslicher Verhältnifje (einzige Söhne, Leute, welche mehrere Brüder verloren hatten, u. dgl.) gefhont werden follten, Dies machte eine genaue Dienfteinteilung des Regiments nötig. Die befohlene Maßregel wurde von mir, joweit irgend möglich), streng durchgeführt. Für Stellungsbauten, die außerhalb der Kompagnieabjehnitte notwendig waren, wurde ein Regiments-Pionier-Trupp unter Leutn. d. 2.

Harnischmacher gebildet, wie dies auch in den früheren Stellungen gefchehen war; ferner wurde die Bildung eines Berladetrupps und Nahjhublommandos nötig.

Auch die Ausbildung in den Sonderdienftzweigen konnte ernitlich in Angriff genommen werben: Kurse im Fernsprech- und Blinterdienft, im Arantenträgerdienit, am leichten Minenwerfer und am leichten Majchinengewehr wurden eingerichtet. Im rüdwärtigen Gelände bot jich Gelegenbeit, die Truppe im Schulfchiehen, ja auch im Gruppenschießen weiterzubilden. Unter Leutnant d. R. Stob wurde ein Regiments-Sturmtrupp zusammen geftellt, dem u. a. auch die Aufgabe zu fiel, größere nächtliche Patrouillen auszuführen und Patrouillenunternehs mungen systematisch vorzubereiten.

Gleichzeitig Jollten am Übungswert

Übungen im Handgranatentampfe ftattfinden. Die in der Stellung jehr zahlreichen Granatwerfer machten eine einheitliche, zufammenfajjende Aus» bildung innerhalb des Regiments wünjdenswert, die dem Leutnant Übung des Regiments-Sturmtrupps, Juli 1917. d. R. Kienzle übertragen wurde. Bei der Divifion wurde ein M.-G.-Rurs unter Leutnant d. 2. Stierle und ein Minenwerferfurs bei dent Pionierbataillon eingerichtet, ein Sonderkurs für Off.-Afpiranten forgte für Ausbildung des fünftigen Offigiersersatzes.

Das Ruhebataillon und die rüdwärtigen Teile des Regiments, die Geschäfts zimmer, die Bagagen und die Pferde waren teils in einzelnen Lagern, teils in Liry untergebracht. Aber nicht etwa, wie sonst, in einem gemeinfamen Lager, sondern in mehreren, weit zerjtreut voneinanderliegenden Lagern, die in Mulden, an Hängen oder im Walde, gegen Schuß und womöglich auch gegen Fliegersicht gededt, angelegt waren.

Der Regimentsgefehtsitand „N. OD.“ lag an der Bahnlinie nah Somme:Py, an den hohen Eifenbahndamm angelehnt, gegen feindlihe Feuerwirlung geschützt.

Die Bahn war nur bis zu dem in der Nähe gelegenen „Beyern-Lager“, und aud) dies nur bei Nacht für Materialtransporte, im Betrieb. Hier, beim „Beyern-Lager“, in dem Armierumgstruppen und Heinere Verladetommandos wohnten, war ein großer

Pionierpart für unfern Regimentsabschnitt und den linken Nebenabschnitt. Aller

Stellungsbedarf wurde von hier nad) vorn befördert. Vom „Beyern-Lager” ab wurde das Material auf Förderbahnen, anfangs mit 2ofomotivbetrieb, weiter vorn mit

Ochsen und Handbetrieb vorbefördert, nicht nur Stellungsmaterial, fondern alle

Bedürfniffe der Truppen, wie Lebensmittel, Postsachen, Verpflegung. Die Zugpferde mußten gejchont werden. Deshalb wurden auch in vorhandenen alten Unterftänden am Steilhang bei den Bataillonsgefechtsftänden große Keffel eingebaut und in ihnen das Eifen für die Stellungsbataillone zubereitet; dann brauchten die Feldfüchen nicht vorzufahten. Mehrmals am Tage verkehrte nad) genauem Fahrplan der Klein bahnzug auf der Strede nad) Liry mit Anschluß nad verfchiedenen Lagern. Dies war eine große Annehmlichleit und eine Erleihterung für den Dienftbetrieb.

Als das Regiment um die Monatswende Januar/Februar 1917 die Stellung bezog, kam das Rubebataillon mit Stab und einer Kompagnie nad) dem Lager

„Neu-Ejfen“, eine Kompagnie bezog Quartier im „Tunnel“, einem im Innern mit

MWohnunterftänden ausgebauten, von Neu-Ejjen 40 Minuten entfernten Tunnel der

Bahn, der feinerzeit infolge Explosion eines Handgranatendepots zerftört worden war. Zur Unterbringung war er jehr geeignet. Zwei Kompagnien wurden in dem etwa % Stunde entfernten „Darmftädter Lager“ untergebracht. Die drei M.-G.-Rompagnien bezogen mit ihren zurücgezogenen Teilen gemeinjam das über eine Stunde im rüdwärtigen Waldgelände gelegene „Ente-Lager“.

Während der erften Tage herrschte Ruhe im Abfchnitt. Eine Abwechslung und etwas lebhaftere Schiekerei brachte die Unternehmung „Eulenflug“ bei der linlen Nachbardivifion mitjih. Am 15. Februar fand diejer „Eulenflug“-Angriff auf die Champagne=

Ferme bei’Höhe 185 südlich Ripont mit vollem Erfolg ftatt: 21 Offiziere, 837 Mann gefangen, 20 M.-G. und ein Minenwerfer erbeutet! Unjere Divifion unterjtügte mit

Artilleriefeuer und infonderheit das Regiment durch Vortäufhen eines Angriffs.

Nach diefer Unternehmung wurde es etwas lebhafter; auf beiden Seiten vermutete man scheinbar mehrfach Vorbereitungen für Angriffe und traf feine Gegenmahregeln. Ein anderer, jehr unangenehmer Störenfried der „ruhigen Stellung“ feßte vom 16. Februar ab ein: es wurde warm und taute, seit 20. regnete es. Die

Folgen waren jehr unangenehm. In den Gräben schmolz der Schnee, die Wände rutschten und jtürzten teilweife ein, auf der Grabenjohle aber schmolz das Eis nicht und ließ das Schneewalfer nicht verfidern. So fand das Eiswasser teilweife bis zu 30 em tief in den Gräben. Die „gut ausgebaute“ Stellung ward zu einem System zerfallener, verfchlammter Gräben, in denen der Schlamm bis zu 55 cm tief war, wie ich perfönlic) bei einem Gang durch die vorderjten Gräben feititellte. Wieder hieß es fefte’ran an die Arbeit, auch diefer Shwierigteiten wollten wir Herr werden, Dawurde gejhöpft und geschaufelt und gegraben, was das Zeug hielt, vor allem der „Aachener

Weg“ war zeitweile fajtgrundlos; der „Hauptriegel“, die 2. Linie, hatte jehr ftark gelitten.

Aber au in der Gefechtstätigteit wollten wir nad) dent Grundjag handeln:

„raft’ ich, jo roft’ ich“. Jede Nacht wurden Patrouillen von den Kompagnien;in den

Bataillonen zufammengeftellte Sonderpatrouillen und Patrouillen des RegimentsStoßtrupps ausgeführt. Diefe anregende, dem echten Soldaten sympathische Abwechslung des eintönigen Grabendienftes trug schöne Früchte. Leider ließ sich fein

Franzofe fangen. Es gelang unferen Patrouillen mehrfach, in die feindlichen Gräben, in den 1., 2., ja in den 3. und 4. Graben vorzudringen; nur ein einziges Mal holten fie einen Franzosen herüber, es war die Patrouille am 25. Upril, von der Unteroffizier

Herrfchner und Musketier Bauer, beide wahrscheinlich tot, nicht zurückkamen. Die tüchtigen Patrouillenmänner fanden aber auch) ihre Anertennung jeitens des Herrn

Divifionstommandeurs, der das Eiferne Kreuz I. Alalfe dem Leutnant d. R. Stoß perjönlich überreichte und mit einem anerfennenden Divifionsbefehl eine größere

Zahl von Auszeichnungen verlieh. Wer durch schneidige Patrouillen zeigte, daß er s ich auszeichnen wolle, und feine Unerfchrodenheit und jeinen Mut dabei bewies, den winfte als Anerfennung das Eiferne Kreuz oder die Tapferfeitsmedaille. Und die von meinen braven 248er, die ihre Auszeichnungen dafür erhalten haben, werden mit befonderer Freude und mit berechtigtem Stolz fie auch jetzt noch betrachten und ihren

Nahlommen vererben.

In den legten Februartagen fteigerte der Feind feine Feuertätigkeit, befonders die feiner Artillerie. Um 26. Februar, von 5 Uhr abends ab, lag [hweres Feuer auf dem linten Teil der Stellung und auf den Nebenabjhnitten des linten Nahbarregiments.

Etwa 20 Franzofen ftießen bei unferem Nachbarn bis in den 2. Graben vor; ohne Erfolg mußten fie wieder abziehen. Aber wir hatten schmerzliche Verluste. Ein Volltreffer zertrümmerte den Kompagnieführerunterftand in F4 und tötete den Kompagnieführer, Leutnant d. R. Schweizer, und 6 tapfere 248er. Lettere Tonnten geborgen werden; Leutnant Schweizer blieb verfchüttet.

Als id) am 1. März zur Beerdigung diefer Braven in Liry weilte, hörten wir vorn in der Stellung heftiges Artilleriefeuer. Auf dem Heimweg war mir jofort Har, daß es sich um eine feindliche Unternehmung handelte. Tatfählih drangen etwa

20 Franzofen nad Zerftörungsfeuer auf die beiden vorderen Gräben des rechten

Flügelabjehnitts 3 1 in unfern Graben ein, zogen fich aber jofort wieder zurüd. Aber drei Vermißte wurden bei uns gemeldet! Sie hatten im vorderjten Graben auf Posten zu lange ausgehalten, den schützenden Unterftand aufgefuhht und waren wohl dann dort gefangen worden. Bei dem Bericht, den ich dem Oberbefehlshaber der 3. Armee, Generaloberjt v. Einem, perjönlich erjtatten mußte, meldete ich, daß wir 248er diese

Scharte wieder auswegen wollten und bat um die Genehmigung einer Patrouillenunternehmung. „Kinobesuch in Vouziers“ jollte fie heißen. Sie wurde mit viel

Schneid und Umficht, nach forgfältiger Vorbereitung, am 26. März ausgeführt. Aber der Franzofe hatte Unheil gewittert und war ausgewichen; feine vorderen Gräben waren größtenteils verdrahtet. Schade! Wir hatten bejjeren Erfolg erwartet und verdient; dies wurde von allen Vorgesetzten anerkannt.

Im Monat März fühlte man die Vorboten großer Ereignijfe auch in der Truppe.

Der Feind war rühriger, auch in feiner tattifchen Tätigkeit; mehrfach erwartete man feindlichen Angriff. Wir waren gewappnet. Es wurde aber aud) fleikig geübt hinter der Front, beim Nubebataillon und bei den Majchinengewehren, wie ic) mich häufig perfönlich überzeugt habe. Auch die höheren Vorgefegten wohnten häufiger den

Übungen an.

Bei der Höhe 185 fanden feit Wochen dauernd Kämpfe ftatt. Am 28. März fand bei der Champagne-Ferme eine größere Unternehmung der linten Nebendivifion, „Kiebitzfang“ genannt, jtatt. Der Feind wurde wiederum geworfen. Aber diesmal wurde mit einem hartnädigen Gegenangriff gerechnet. Diefem waren die Truppen, die durch die andauernden Kämpfe der legten Wochen an Gefechtstraft und -ftärte wejentli eingebüßt hatten, nicht mehr voll gewachsen. Da mußte die Infanterie der

54. Rej.-Divifion helfen. Am 26. abends fam die Mitteilung, daß wir unmittelbar nah „NKiebitfang“ das Nej.-Inf.-Regt. 236 bei der Champagne-Ferme abzulöjen haben, während das Res. Inf.Regt. 235 uns vor Tahure ablöfen jollte. Also: frisch auf zu Kampf und Gefecht! Aber wieder gab es für uns Ablöfung nad) dem Gefecht, Auffangen und Abwehr der feindlichen Gegenstöße, Ausbau der zerftörten Stellung:

„Genau, wie vor Verdun!“ dachte ich, und es follte auch jo tommen. Das Regiment hatte ji) von den schweren Strapazen der Wochen vor Verdun etwas erholt und hatte entjchieden an Kampfwert zugenommen. Als „Stellungsdivifion“ waren wir eben nun einmal dazu bejtimmt, ja ich möchte jagen „verurteilt“, nad) den entjcheidenden Gefechtshandlungen die Stellungen zu halten und auszubauen, um welde die fogenannten „Kampfdivijionen“ getämpft hatten. Für Soldatenherzen eine harte, entbehrungsreihe Aufgabe!

Kämpfe bei der Champagne-$erme, Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt, unter Mitwirfung von Leutnant d. 2. Baur,

„Das II, Bataillon,“ jehreibt Leutnant Baur, „Eonnte am 15. Februar bei

Gelegenheit der Unternehmung ‚Eulenflug‘ bei der Champagne-Ferme die ‚Dice

Berta‘, einen richtigen 42er, in der Nähe des Lagers ‚Neu-Ejfen‘ schießen jehen. Ein

überwältigender Unblid! Niemand dachte damals daran, daß unfere 54. Ref.-Divijion s chon fünf Wochen jpäter in diefes heiß umftrittene Gelände tommen würde." —

Am 27. März rüdten die erften 248er, jogenannte „Einlebefommandos“, des

I. Bataillons ab. Sie wurden von 236ern in Manre abgeholt und zunächst nad dem

Ruhelager „Nachtigall“ gebradht. Es war ein [höner Frühlingstag, als das Bataillon am 28. März folgte. Dies war der Tag des „Kiebitfanges“.

Am 29. März schlug das Wetter um, Regen wechselte mit Schneegeftöber. Am

Abend fpät famen die um 7 Uhr vom Ruhelager abgerüdten Kompagnien auf der

Höhe im „Ultrod-Tunnel“ an und wurden noch in der Nacht in der vorderen Linie, im Brennpunkt des Kampfes, bei Sappenpuntt 127, gegenüber der Champagne=

Terme, eingejeht.

Die Ablöfung, bei Regen durch die verfchlammten Gräben, mitten im Kampf, war außerordentlich schwierig und dauerte bis 8 Uhr morgens. Bewegungen und Ver s chiebungen von Truppen in den Gräben und durch die Gräben war ausjichtslos.

Viele Leute verloren im Schlamm Stiefel und Strümpfe, ein Zug der ablöjenden

Truppe mußte dureh die Infanterie-Pioniere der 236er herausgejchaufelt werden, denn die Leute Tonnten weder vor- nod) rüdwärts. Und dabei schoß die feindliche

Artillerie ununterbrodhen, von 7 Uhr morgens das Feuer auf die vorderen Gräben

überlentend und allmählich zum Trommelfeuer steigernd. Unfere 248er hielten wader aus. Nach 9 Uhr schien der feindliche Angriff im Gang. Unfer Sperrfeuer jegte ein.

Aber erjt gegen 10 Uhr griff der Franzose aus Richtung Champagne-Ferme mit s chwachen Schügen und einem M.G. den

Sappentopf bei Punkt 127 an. Die Sap penbejagung vertrieb die vorgehenden feindlichen Schügen, tatkräftig unterftüßt durch eines unferer M.-G. (MG. 1), das bei Puntt 79 eingefegt worden war. Ein feindliher Artillerie-Bolltreffer zerstörte diefes M.-G., dessen tapfere Bedienung fiel. Ein anderes M.-G. (M.-©. 2) schoß nad) 11 Uhr einen über unferem Graben s ehr nieder fliegenden feindlichen Flieger ab und beteiligte jih an dem Abwehr tampf. Nach 10 Uhr flaute das Artilleriefeuer allmählic) ab; es wurde noch um den

Besitz der Sappe in hin- und herwogendem

Textstigze Nr. 4. Kampfe, in den unfere M.-©. und Minen werfer tatkräftigft eingriffen, bis in bie

ersten Mittagsitunden heftig gerungen. Nad) 1 Uhr erft war der Gegner erledigt, unfer Posten bei 127 feit in unferer Hand. In den nächsten Tagen fanden allnächt liche Handgranatenfämpfe bier ftatt; bald gelang es den Unfrigen, in die franzöfijche

Sappe einzubringen, bald den feindlihen Patrouilfen, in unferer Sappe vorüber»

gehend Fuß zu fallen; aber jedesmal blieben Die Unfrigen Herr der Lage; der

Puntt 127 blieb dauernd in unferem Besitz. Rechts von uns hatten hartnädige

Kämpfe fattgefunden; auch fie liefen schließlich zu unferen Gunjten aus.

So war der mit [hwerem euer unterjtüßte franzöfifche Gegenangriff infolge der tapferen und zähen Abwehr des I. Bataillons, infonderheit der beiden Maschinen gewehre, zufammengebrohen. Wohl dauerte das feindliche Feuer, wenn aud in vermindertem Mahe, in den nächiten Tagen an, aber der Feind wiederholte den

Verfuch, die Gräben zurüczuerobern, nicht mehr, jolange wir ihm gegenüberlagen.

Am 31. März rüdte das III. Bataillon in dem neuen Regimentsabjehnitt ein und töfte am 1. April von 4.30 Uhr morgens an im Abjchnitt „I lints“ das 1./236 ab.

Diefer Abschnitt war nicht angegriffen worden; eslag wohlin diefen Tagen Ablenkungs feuer auf ihm, aber im allgemeinen blieb es ruhig. Das II. Bataillon tonnte daher auc bis 13. April unbedenklich hier in Stellung belafjen werden. Der Abjchnitt wurde, befonders bei Nacht, von dem üblichen Artillerie- und Minen-Störungsfeuer betroffen; die Verlufte waren gering. Die Ausbauarbeiten tonnten bier gut vorwärtsjchreiten.

Anders war es im rechten Abschnitt. Am 1. April abends verfuchten einige Franzofen nad) furzer Feuervorbereitung in die Sappe bei Punkt 127 einzubringen. Mit

Handgranaten wurden fie vertrieben. In den folgenden Tagen blieb es rubig.

114

mo. | ko.führer

Am 1. April, 8.20 Uhr morgens, übernahm id) den Befehl über den Abjchnitt.

€s gab jehr viel zu tun: dauernde Abwehrbereitichaft der Artillerie, Minenwerfer und

Mafcinengewehre, Wiederherftellung der stari zerschossenen Gräben, Neubau von

Verbindungs- und Kampfgräben, Anlage von Wohnftolten. Dazu kam die Beerdigung der vielen in der Stellung noch herumliegenden Leichen von Freund und Feind. Für das alles wurden Sonderfommtandos zufammengeftellt, ebenjo Trägertrupps für den

Nachschub, der über das Tal der Dormoise unter schwierigen Berhältniffen heran: gefhafft werden mußte.

Am 3. April traf als legtes das II. Bataillon im „Altrod-Tunnel“ ein. Der AltrodTunnel war ein mächtiger, zweitodiger, bergwerfartiger Bau im Innern des Bergmassivs, das befannt ift unter dem Sammelnamen

„Höhe 185“. Hinter der Höhe, dem Eingang zum

Atrod-Tunnel gegenüber, lag der „Pionierberg“, wo ein Teil der rüdwärtigen Staffel untergebracht war; links 30g sich die Höhe hin bis zum Kanonen« berg, der im linfen Nebendivifionsabjchnitt lag.

Ein großes Rundbogentor mit der Umschrift

„Altrod-Tunnel“ führte in die große, unterirdische

Kaferne, die gegen Gas durch eine doppelte Türe abgedichtet werden fonnte. Ein zweiter Eingang führte in der Nähe in den Berg hinein. Unmittels bar neben dem Haupteingang waren die Küchen eingebaut; daran schlossen sich die Gejhäftszimmer und Wohnräume für den Regimentsftab. Rollwagen auf Schienengleifen fuhren bis zum hinteren Ende.

Inmitten des Ganzen war ein freier Platz. Große

Korridore führten zu den einzelnen Unterbringungsräumen. Alle Räume waren eleltrisch beleuch tet. Eine eleltrische Kraftanlage war die Lichtquelle.

Am binterjten Ende war ein Wasserschacht, der das *

Wasser zum Kochen lieferte, das auf den Roll Eingang zum Alteod-Tunnel wagen in großen Gefäßen zu den Küchen be— bei Höhe 185. fördert wurde, Über eine Treppe ging es in das obere Stodwerf. In diefem waren auch Unterbringungsräume. Acht Ausgänge führten feindwärts mittels steiler Treppenjtufen in den zweiten Graben. Sie fonnten abgejchlofjen, die meiften mit Heinen Klammenwerfern verteidigt werden.

Ein großes Handgranaten-, Munitions-, insbefondere M.-G.-Munitionsläger und große Vorräte an BVerpflegungsgegenftänden ermöglichten ein längeres Ausharren der Besatzung.

Es war ein eigentümliches Gefühl für mich, mit über 600, ja einige Tage lang fogar mit über 800 Männern, nur wenige hundert Schritte vom Feinde entfernt, jederzeit eines feindlichen Angriffs gewärtig, hier unter der Erde drei Wochen zu haufen. Wir waren in fteter Bereitichaft; befonders bei Nacht Tagen Artilleriften, Minenwerfer- und M.-6.-Mannfhaften dauernd auf der Lauer in Marmbereiticaft; das Wagnis eines ernitlihen Angriffs wäre den Franzosen jicher teuer zu stehen getommen, Ruhequartiere gab es zunächjt nicht. Wir waren in dauernder Gefechtsbereitschaft; ich, wie alle andern Offiziere, lamen nicht aus den Kleidern.

Bor allem galt es, den Sappentopf bei Punkt 127, nur wenige Schritte dem feindlihen Sappentopf gegenüber, unbedingt in der Hand zu behalten, wie überhaupt, die dem Feinde entriffenen und jegt in unferem Befit befindlichen vorderflen

Gräben nicht wieder loszulafjen. Außerdem follten Gefangene gemacht werden. Das

I. Bataillon, das am 5. April im Abschnitt rechts in Stellung ging, gab sich alle Mühe, diefe Aufgaben zu löfen. Ganz befonders verdient dabei Leutnant d. 2. Baur, Adjutant des Bataillons, hervorgehoben zu werden, der perfönlich täglich erfundete und mehrere

mit Schneid und Tatkraft ausgeführte Patrouillen ansetzte und leitete.; In der Naht vom 7./8. April follte von einer Patrouille der 6. Rompagnie versucht werden, einen französifchen Sappenpoften auszuheben. Die Patrouille wurde entded, mußte im

M.-6.- Feuer wieder zurüd; dagegen lagen am Morgen des 8. im feindlichen SappenTopf drei tote Franzosen, die vermutlich in unferem M,-G.-Feuer gefallen waren.

Am 10. April abends verfuchte es eine andere Patrouille der 6. Kompagnie; auch vergebens. Die lints der 6. eingefegte 5. Kompagnie verfuchte es in derjelben Nacht an anderer Stelle. Troß der fait unüberwindlihen Schwierigfeiten, bei weichem, schlupfrigem, lehmigem Boden, angefichts der starlen feindlichen Drahthinderniffe, ließen es sich unfere tapferen Leute nicht nehmen, jede Nacht Patrouillen zu maden.

Am 11. April abends gelang es 1 Unteroffizier und 9 Mann der 6. Kompagnie, bis auf 3 m an den feindlichen Poften heranzutommen; das Anipfen der Drahtschere verriet; der Feind wurde aufmerffam; es fam zu Handgranatenfämpfen, die zweifellos bei den Franzofen mehr wirkten, als bei uns. Der Führer, Unteroffizier Schmid, wurde leicht verwundet, Am andern Morgen hatten die Franzosen ihre Sappentöpfe wesentlich mehr gejhügt. Am 12. April follten gleichzeitig von drei Seiten angejegte Streifen der 5., 6. umd 7. Kompagnie, je aht Mann ftart, den erjehnten Ge fangenen bringen. Troß der Unterftüung durch Artillerie» und Minenfeuer gelang es nicht. Die Franzosen waren zu aufmerffam. Am 14. April ftellte eine Patrouille der 8. Kompagnie beim Vorgehen einen feindlichen Sappenpoften fest, hinter dem mehrere Leute arbeiteten. Auch jie wurde bemerkt und mußte unverrichteter Dinge zurüdtehren.

Auch die Franzofen waren rührige Patrouillengänger. In der Frühe des 14. und

15. April verfuchten jtarte franzöfiihe Patrouillen unfere Sappenbejagung zu überrumpeln. Sie wurden mit deutfchen Handgranaten zum Rückzug gezwungen.

In diefen Tagen meldete der deutsche Heeresbericht mehrfach: „Năchtliche Hand granatenfämpfe bei der Champagne-Ferme." Das waren unfere 248er!

In den erften Tagen war mit ftärferem feindlihem Angriff gegen die Höhe 185 gerechnet worden. Die Wahrjcheinlichteit eines solchen lieh allmählich) nad, jo daß am 8. April die rüdwärtige NR 1-Stellung bei Fontaine von zwei Kompagnien des

Nubebataillons und drei Mafchinengewehren bejett werden konnte, während der Reit des Bataillons in Falatfe untergebraht wurde. Auf diefe Weise wurde die für die

Abwehrbereitjhaft erforderliche Tiefengliederung des Regiments hergeftellt und der

Altrod-Tunnel von der zu starien Belegung entlaftet.

Seit 4. April war das Wetter befjer geworden: „beit, jonnig, tar“, Heißt es meiftens im Kriegstagebud. Es war um Dftern. Der Frühling brach allmählich) durch; das tat wohl

Am 11. April wurde das III. Bataillon im linten Abschnitt durch das I. Bataillon abgelöft. Das III. Bataillon tommt in Ruhe und wird nicht mehr in diefer Stellung eingefeßt. Das Bataillon hat es wesenilich leichter gehabt als die beiden anderen

Bataillone. Auch ihnen winktte bald die Ablöfung: in der Nacht vom 15./16. April wurde das II. Bataillon in dem Abfchnitt rechts durch das I1./236 abgelöjt und kam zumächft in das Hubertusburger Lager, von da wieder in die alte Stellung vor Tahure.

Das 1. Bataillon wurde als ietzies im Abschnitt lints durch das IIT./236 in der

Naht vom 18./19. April abgelöft. Ich gab am 16. April den Befehl über den Abschnitt 3 ab und übernahm am felben Vormittag wieder den alten Abschnitt F vor

Tahure. y

Es waren harte Tage gewefen, droben bei der Champagne-Ferme, für alle, für

Führer und Truppe. Viel Arbeit! Biel Dienft, viel Ehr'! Die Wochen dort oben auf der Höhe waren taltisch für das Regiment wertvoll, weil die Lage die volle An

Ipannung aller moralifhen und geiftigen Kräfte erforderte. Das TI. und I, Bataillon haben sich an diefer Wetterede glänzend bewährt; das III. Bataillon hatte es wesentlich leichter. Das Leben im „Tunnel“ bot manches Intereffante für uns alle. Der gesamte

Arbeits- und Gefechtsorganismus war im Abschnitt I zufammengedrängt auf dem

engen Raum des Bergmajlives, das die vordere Linie und an den erften Tagen sogar die Gefechtsrejerven in fi aufnahm und nad) rüdwärts auch abschloß. Wir waren alle froh, als die Ablöfung winkte; daß es wieder in die alte Stellung zurüdging, brachte einige Enttäufhung. Wir hatten auf einen Wechsel zum Besseren gehofft; aber es wurde aud) vor Tahure Frühling!

Kämpfe während der Aisnes-Champagne-Schladht.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Als das Regiment in den alten Abschnitt vor Tahure zurüdtehrte, warf die große

Frühjahrsschlacht, die „Aisne-Champagne-Schlaht“, ihre Schatten voraus. Auch brachen sich neue taltische Grundsätze für Verteidigung und Abwehr im Stellungstriege allmählih Bahn.

Die bevorjtehenden Kämpfe ließen es als möglich erjcheinen, daß auch die ruhigen

Fronten in den Großfampf gezogen werden Tonnten.

Der Grundsatz möglichster Tiefengliederung bei schwacher Besetzung der vorderen Linie an ruhigen Fronten im Stellungstrieg machte sich geltend. Es follten dadurch Kräfte freigemacht werden zum Ausbau der rüdwärtigen Stellungen. Ein

Zurüdnehmen der Truppen an ungünjtigen Srontteilen in weiter rüdwärts gelegene

Stellungen, ein Ausweichen im größeren Stile, wurde in den Kreis der Betrahtungen gezogen. Aus all diefen Gründen wurde durch Divilionsbefehl der Abjchnitt F neu eingeteilt. Die Gliederung des Regiments wurde folgende:

1. In Stellung: 1 Bataillon (Rampfbataillon)

DO, Bereitschafts—

bataillon: 1 Kompagnie im Hauptriegel

* in der 2. Stellung jenseits der Bahnlinie

a im Lager Neu-Essen im Darmtädter Lager

* im Darmstädter Lager im Lager Neu-Helgoland

— im Lager Neu-Hochheim

1 * in Liry.

1 M.G.Kompagnie in Liry.

Dementsprechend wurde auch die Aufstellung der Maschinengewehre geändert.

So ward das Regiment auf die ganze Tiefe des Regimentsabjehnitts gleic)mäßig verteilt, für die tattifche Führung im Gefecht, vor allem aber für den inneren

Betrieb des Regiments bedeutete dies eine wejentlihe Erfhwerung. Bei der tatsächlichen Ruhe an der Front und dem jhönen Frühlingswetter machte sich diese

Neuerung aber nicht ftörend geltend.

Die Rube follte nicht lange währen: Schon am 28. April fam das Vorlommando des sachsischen Inf.-Regt. 103, das uns ablöfte. Unfer Regiment wurde aus der

Stellung berausgezogen, um weiter rechts, am Poehlberg, eingejett zu werden; zunächft als „Eingreiftruppen". Das II. Bataillon marjchierte am 29. April von Liry nad Leffincourt. Das I. Bataillon, ohne feine M.-G.-Rompagnie, wurde in der

Nacht vom 29./30. April durch 1./103 abgelöft. Aus je einem Bataillon 246, 247 und 248 wurde das „Detahement Zeller" gebildet. Bei Auberive wurde diefes zufaınmengezogen und bereitgeftellt.

In der Nacht von 2,/3. Mai verliehen die letzten Teile des Regiments die alte

Stellung; am 3. Mai erfolgte die Übergabe des Abfchnitts. Der Regimentsftab rüdte nad Waldftücden nordweitlic St. Etienne, wo das ganze Regiment verfammelt wurde.

Während diefer Tage war ic in der Heimat in Urlaub, Major Winte führte das Regiment.

IH. Rubebataillon:

Burman

117

Das Regiment, dem die

III. Abteilung des Ref.

Feldart.-Regt. 54 unterjtellt wurde, rüdte noch am

3. Mai nachmittags über

Merlan-Ferme über die

Suippe-Niederung und nächtigte bataillonsweife in

Walvftüden fürlih Suippes, Regimentsjtab in der

Nähe des I. Bataillons zwischen Pont-Faverger und Betheniville.

Am 4. Mai werden den

Bataillonen ihre Abjchnitte

Texistizze Nr. 5. befanntgegeben und die An

marfchwege dorthin erfun det: I. Bataillon nah dem Poehlberg, II. Bataillon öftlih von Moronvillers, II. Bataillon westlich davon bis zum Poehlberg.

Da in den nächften zwei Tagen der französische Großangriff erwartet wurde, wurde am 5. Mai das Regiment der 10, Erjag-Divifion als Eingreifregiment zugeteilt und von diefer in die R 2-Stellung vorgezogen, die in der Nacht vom 5./6. Mai eingenommen werden follte; zwei Bataillone wurden im

Abschnitt des Negiments 370, ein Bataillon im Abjchnitt des Regiments 369 eingesetzt. Alle Vorbereitungen für die

Schlacht wurden getroffen. Offizierspatrouillen zur genauen Einzelerfundung der

Anmarihwege in Richtung Poehl- und Keilberg wurden vorgeschickt. Die Leute s chaffen jih, wie jeinerzeit im Vauzr-Wald in der Sommeschlacht, mit dem Spaten

Einzeldedungen im Walde zum Schutze gegen das feindliche Artilleriefeuer.

Hauptmann d. 2. Kauffmann, Kommandeur des II. Bataillons, war als franf in ein Heimatlazarett abgegangen, an jeiner Stelle traf am 6. Mai Rittmeifter Freiherr v. Lindenfels beim Regiment ein. Hauptmann d. 2. Bedh führte an Stelle von

Major Winte das I. Bataillon. — Am 6. Mai fündet heftiges Artilleriefeuer im rechten Neben abjehnitt den Beginn der Schlacht, die am 7. Mai mit zunehmender Heftigleit des Artilleriefeuers ihren Fortgang nahm. Bejonders der Taltefjel zwischen Moronvillers und Neilberg lag unter s chwerstem Feuer. Vier feindliche Angriffe im Sattel zwijchen Keil- und Poehlberg wurden abgewiejen.

Das III. Bataillon wurde noch jpät abends auf

Befehl der 10. Erjag-Divifion in die südlichen Maldjtüde vorgezogen und für einen etwa notwendig werdenden Gegenftoß bereitgeitellt.

In den nachsten Tagen wechjelten die Bataillone je nad) der tattifchen Lage und der feindlichen Feuerwirkung ihre Stellung; zu einer taltischen Handlung fam es nicht. Die Verlufte durd das feindliche Artilleriefeuer, das in den schutzlosen Waldungen zeitweife eine große Heftigfeit erreichte, waren bedeutend, 3. B. am 9./10. Mai 15 Tote und

42 Verwundete! ohne jede Gefechtshandlung!

Am 12.Mai morgens übernahm ich, aus Urlaub zurüdgetehrt, den Befehl über das Regiment.) Wir Im RegimentssGefechtsftand am blieben nod einige Tage Eingreiftruppe, die x Pöhlberg.

Bataillone auf die einzelnen Abjchnitte verteilt, — Das Regiment 246 lagerte in den legten Tagen in den Waldungen bei der Merlan-Ferme als Referve. In der Nacht vom 13./14. Mai wurden wir durch das Regt. 246 als Eingreiftruppen abgelöft. Das

I. Bataillon, das am 9. Mai in den Abschnitt der 33. Inf.-Divifion nach rechts gezogen worden war, kam jhon am 12. Mai von dort zurüd. Das Regiment bezog in der Gegend der MerlansFerme die dortigen Baraden und Waldlager, Da nur wenige Baraden vorhanden waren, wurden die Zelte aufgefchlagen, um Schub gegen Regen und Kälte zu haben.

Zur Wiedereroberung der Höhen beim Poehl- und Fichtelberg wurde von der

1. Armee die 54. Res.Division bejtimmt. Die Divifion übertrug den Angriff dem

Regiment 246 und unferem III. Bataillon; Iegteres rüdte daher am 17. Mai zu

Übungen an dem dort angelegten Übungswerk in die Gegend von Juniville.

Trotz des teilweije schlechten Wetters waren die Tage der Ruhe im Waldlager bei der Merlan-Ferme für die Truppe eine Erholung.

Der Heeresbericht vom 18. Mai meldete Iebhaftere Artillerietätigfeit, „bejonders auf den Höhen des Chemin-des-Dames und bei Prosnes“, Erwartungsvoll lauschten wir in unjerem Waldidyll dem ununterbrodhenen Rollen des Schladhtendonners. Da

Tam aud) schon der Befehl: „I. und II. Bataillon Regiment 248 rüden in der Nacht vom 18,/19. Mai in die frühere Unterkunft in der R 1-Stellung vor; der Regimentsitab folgt am 19. Mai früh.“

Heftigites Feuer schwerster Kaliber liegt am 20. Mai nahmittags befonders auf Moronvillers und auf dem Sattel zwischen Poehl- und Keilberg, gegen welche s ich der feindliche Angriff wendet. Der Gegner gewinnt hier Gelände. Gefpannt verfolgen wir von unjerer Beobachtungsstelle in unmittelbarer Nähe des Regimentsgefechtsitandes das Gefecht. Man fieht Bewegung nad rechts. Einzelne

Gruppen der Unfrigen gehen in Richtung Poehlberg vor. 8.10 Uhr abends trifft über

11./369 der Befehl von der 43. Erfag-Divifion ein: „L./248 ijt jofort zum Gegenftoß auf den Sattel zwijchen Poehl- und Keilberg anzufegen.“ Unter Führung des Hauptmanns d. 2. Uebelen fett ji) das Bataillon in Bewegung, Ernst und beftimmt war die Stimmung der Truppe, die mit stolzem Selbstbewußtsein dem Feind entgegenrüdte. Gewandt arbeiteten jic) die Rompagnien durch die Zone des feindlichen Sperrfeuers hindurch, bis auf 20—30 Schritt an den Feind heran, die Offiziere voraus.

Im feindlihen M.-G.-Feuer kam der Gegenjtoß zum Stehen. Leutnant d. R.

Grieser (Josef) fiel als Führer der 3. Kompagnie an der Spiße feiner tapferen Leute.

Für das Regiment ein harter Verluft. Er war ein befonders tüchtiger Soldat umd beliebter Kamerad gewejen. Die gewonnene Linie wurde gehalten und fofort verstärlt. Erjt jpät in der Nacht hörte der Kampflärm auf.

Der folgende Tag, 21. Mai, brachte neue Kämpfe. Die abgelämpften 369er wurden durch unfer Regiment abgelöft, ich übernahm den Befehl über den Abschnitt b.

Der Artilleriefampf tobte mit großer Heftigfeit an der ganzen Front. Nachmittags begann der Großangriff der Franzofen. Tief gehende franzöfiiche Flieger erfundeten die Aufftellung unferer Referven und lenkten das Artilleriefeuer dorthin. Als jpät abends, 8.25 Uhr, unfer Sperrfeuer vom Poehlberg, jowie rechts und links desfelben angefordert wurde, fündete Tebhaftes Gewehr- und M.-G.-Feuer den feindlichen

Angriff an. Das Regiment 246 und unfer IH. Bataillon wurden aus ihren Ruhequartieren in die Neferveftellungen Jüdlich der Suippe vorgezogen. Der franzöfifche

Angriff gegen unsere Stellung im Sattel südwestlich des Keilberges war im Gang.

Im Feuer unferer deutjchen Grabenbejagung, an dem zwei Mafchinengewehre der

1. M.-6.-Rompagnie hervorragenden Anteil hatten, brach er zufammen. Der Gegner wurde wieder in feine Gräben zurüdgetrieben.

Am 22. Mai richteten wir uns zur Abwehrbereitichaft gegen weitere Angriffe ein.

Die Ausjtattung mit 1. M.-6. 08/15 wurde wefentlich vermehrt und dadurd die Gefechtstraft erhöht. In der Nacht vom 22./23. Mai wurde das I. Bataillon durch das III. in vorderer Linie am Poehlberg abgelöft; durch eine sehr schneidige Patrouille

119

gelang es dem Vizefeldwebel Mödinger, über eine breite Lüde in der vorderjten Linie die Verbindung mit dem Nebenregiment 371 aufzunehmen.

In den nachsten Tagen dauerte die Schlacht an. Je nad) der Lage fanden Berschiebungen der Bataillone und Kompagnien nad) vorn ftatt, zu ernfteren Gefechtshandlungen fam es im Bereihe des Regiments nicht.

Der Angriff des Regiments 246, „Maitäfer“ genannt, wurde auf den 27. Mai fejtgefegt. Die Sturmtruppen — IIL/Ref,-Jnf.-Regt. 246 unter Major d. L. Fetzer — rüden voll Zuverficht am Abend des 26. Mai an uns vorbei in die vordere Linie. Die

Grabenbefagung (I1./248) wird zurüdgezogen. TII./248, das jih am Sturm selbst nicht beteiligt, erhält den Befehl, mit drei Kompagnien unter Hauptmann Schmid nad) Abjehnitt b reits zu rüden und nad) gelungenem Angriff nad) rechts abzuriegeln.

Die andern Bataillone hatten die Stellungen Iints der Sturmtruppen im Abjchnitt « beseht. Ihr rechter Flügel beteiligte sich mit Erfolg am Sturme. Eine gewaltige Ar: tillerievorbereitung leitete noch im Duntel der Nacht in früher Morgenftunde die Unternehmung ein. Die Erde erbebte weithin. Die Luft war erfüllt von dem Donner der

Geschuhe. — Puntt 9 Uhr jet der planmäßige Angriff ein. Woltenlofer Himmel, strahiender Sonnenjhein! Schwungvoll wird von den tapferen 246ern, denen sich auf dem linten Flügel einzelne Gruppen unseres I. Bataillons anschliehen, der An— griff vorgetragen. Weit über die befohlene Linie hinaus! — Da jegen Gegenangriffe des erbitterten Feindes ein. Gegen deren drei wird die erreichte Linie gehalten. Die eigenen Reserven werden heranbefohlen. Das feindliche Artilleriefeuer, unterjtübt von flankierendem M.-G.-Feuer, ermöglicht es schliehlich feindlichen Sturmtruppen einer frisch eingefegten Divifion, unfere Angriffstruppe unter jhweren Verluften auf die Ausgangsitellung zurüdzudrängen. Diefe wird gegen alle feindlichen Anftürme dauernd gehalten. Die rüdwärtigen Staffeln werden näher herangezogen. Der Feind wiederholt jeine Gegenftöhe nicht. Die Verbände werden abends geordnet für Ab wehr weiterer Angriffe. Über 50 Gefangene und 2 fusils mitrailleurs waren der

2. Rompagnie, die jih mit Teilen dem Angriff des Regiments 246 angeschlossen hatte, in die Hände gefallen. Ganz. besonders hatte sich der dabei schwer ver wundete Sergeant Meh der 2. Kompagnie bei der Säuberung des fogenannten

„Branzofennejtes“ ausgezeichnet. Als Anerlennung ward ihm das wohlverdiente

Eiferne Kreuz I. Klasse verliehen. In den nächsten Tagen beschränlte sich die Gefechtstätigteit auf mehr oder weniger heftige Artilleriefämpfe; die Infanteriefämpfe flauten ab. Infolge von Umgruppierung der Bataillone übernahm ic am 29. Mai den

Befehl über den Abschnitt c. Aber schon am 30. Mai tamen die Vorlommandos des ablöfenden Rej.-Inf.-Regt. 66. Wir wurden teils durch diefes Regiment, teils durch die Bataillone des Regiments 246 abgelöft. Die Ablöfung war am 3. Juni durdgeführt. Das Regiment fam wieder in Die Waldlager bei der MerlanFerme, von wo wir am 6. Juni beim schönsten Wetter und in befter Stimmung mit Fußmarsch wieder in die alte Stellung zurüdfehrten.

Ruhmreiche, glänzende Waffentaten zu vollbringen, war dem Regiment während feines vierwöhhentlihen Einsatzes in der Schlacht nicht vergönnt gewefen. Mit dem

Bewußtfein treu erfüllter Soldatenpflicht bis zum Tode und bis an die Grenze des möglihen Könnens fehrte die brave Truppe, an moralijher Kraft ungebrochen, „abgetämpft“ in die alte Stellung vor Tahure zurüd. 963 Regimentsangebörige weilt die Verluftlifte auf: 74 Tote, 368 Verwundete, 521 Kranke, Waren es auch harte

Wochen gewejen, jo tonnte sich Doch auch das Herz erfreuen an den [hönen Wäldern und Wiejen, an den lieblihen Ufern der Suippes-Niederung, wie überhaupt an dem herrlichen Frühling. Das Landfchaftsbild zwischen unferer Stellung und dem Plateau von Moronvillers mit dem Poehl, Keil- und Hochberg, mit dem Fichtelberg im Hintergrumd und den weitgedehnten, von Taufenden weidender Pferde belebten welligen Hoch flähen der Champagne wird jedem, der es einmal erfchaut hat, in Erinnerung bleiben.

Mit bejonderer Dankbarkeit und Anerkennung muß ich derer gedenfen, die in auf opfernder Pflichttreue in diesen Wochen ihre Kraft und ihr Leben eingesetzt haben im

Dienfte für die Kameraden: der Sanitäter, des Nahfhubtrupps und der Fahrer der

Feldfühen und sonstigen Fahrzeuge. Bei Nacht, im feindlihen Artilleriefeuer, durch die feindliche Feuerzone hindurch brachten ie Verpflegung, Munition und Bedürfniffe nad) vorn, jorgten für Gefunde und Kranke und bargen die Verwundeten und

Toten. Es war fein leiter Dienft, der viel Selbftverleugnung und Opfermut erforderte und die verhältnismähig große Zahl der blutigen VBerlufte gaben beredtes Zeugnis davon, dak auch fie, die von den fo. Kämpfern oft Beneideten, ihr Leben aufs Spiel feßten, wenn es galt. Waren es doc) vielfach gerade folhe Kameraden, die als „gu.“

(garnijondienftverwendungsfähig), als „hf.“ (nur hinter der Front zu verwenden) und als ältefte Jahrgänge (über 40jährige) eine gewisse Rüdfichtnahme beanfpruchen durften.

Gerade in jenen Tagen am Poehlberg haben seibst die Hartgefottenften Grabenjoldaten ihnen ihre Hochachtung nicht verfagen fönnen. Es herrjchte daher auch ein einheitlich guter Geift im Regiment. Im Kriegstagebuch ift zu lesen: „Die allgemeine Stimmung war denn auch vortrefflih. Schwere Tage wurden anftandslos ausgehalten. Wenige

Ruhetage oder -Stunden genügten zur Wiederherjtellung der Widerjtandstraft. Jedoch haben immerhin die Tage im ununterbrochenen jchweren Artilleriefeuer die Kräfte der Truppe vollauf in Anspruch genommen und verbraudt.“

Wieder vor Tahure im Sommer 1917.

Von Generalleutnant a. D. Ernit Reinhardt.

Es war ein jhöner Marsch beim herrlichiten Wetter durch die Champagne. Fröh— liche Lieder fingend, zogen die Truppen durch das Land. In der Nähe der BemontFerme wurde gerajtet. Gegen Abend erreichten die Bataillone ihre Unterkünfte:

1. Bataillon Liry, II. Bataillon Armeelager St. Martin, II. Bataillon mit Stab ins Lager Bonin, die Kompagnien auf verschiedene Lager verteilt. Der Regimentsftab fam spät abends ins Lager Bonin.

Der 7. Juni war für das ganze Regiment ein Rasttag. Am folgenden Tage wurden die Stellungen bezogen.

Am 7. Juni war es feit dem 15. Dezember 1916 das erjte Mal, und bis 1. März 1918 das legte Mal, daß ich als Regimentstommandeur mit sämtlichen Offizieren zufammenfein tonnte. In Liry fand 5.30 Uhr abends eine Offiziersbeiprechung ftatt, an die sich ein gemütlicher Bierabend anschloß, bei dem die Regimentsmufif |pielte. Mit ganz bejonderer Freude gedenfe ich diefes Abends mit den Kameraden.

Am nãchsten Tage wurde die ernste Arbeit von allen Teilen wieder aufgenommen; ich übernahm in N. O. am 9. Juni früh den Befehl über den Abjchnitt.

Es begann nun für das Regiment eine Periode der Ruhe für einige Wochen. Die große Schlacht war zu Ende. Freund wie Feind bedurften am der Champagnefront der Erholung. Augenscheinlich galt aud) bei den Franzofen die Champagne als ruhige

Front für abgelämpfte Divi,ionen, denn die taltische Tätigfeit war jehr gering. Bei

Tage vereinzeltes Artillerie» und Minenfeuer, bei Nacht ab und zu Handgranaten, Gewehrjchüfe und vereinzelte M.-G.-Lagen. Allnächtlich wurden, wie es im Regiment von jeher Sitte war, Patrouillen ins Vorgelände entjandt. Sie drangen bis zum 2.,3., ja bis zum 4. feindlichen Graben durch, ohne auf den Gegner zu fohen. Die vorderiten feindlichen Gräben waren verdrahtet. Urbeitsgeräufche, lebhafter MWagenvertehr, Abladen von metallenen Gegenjtänden, Johlen und Schreien binter den vorderen feindlichen Gräben wurden falt allnächtlid gemeldet. Am 14. und 15. Juli wurden

Johlen, Schreien und Singen anfcheinend betrunfener Soldaten von unferen Pa— trouillen gemeldet. So feierten die Franzosen ihren Nationalfeiertag! Es sollte durch

Gefangene fejtgefteltt werden, welche Truppen wir uns gegenüber hatten. Unsere waderen Patrouillen gaben sich alle Mühe, Gefangene zu mahen. Einmal kam es im 4. feindlihen Graben zu einem erniten Handgemenge, in dem der Führer, Qeutnant d. R. Geihler, verwundet wurde und leider zwei brave Kameraden ihr junges

Leben lassen mußten, aber „der Gefangene“ wurde nicht eingebracht. Zeitweise fiel

tein Schuß am Tage. Unheimlihe-Ruhe! Und dann wieder ein Segen von Granaten und Minen auf einzelne Kompagnieabfehnitte, ohne daß irgend eine Unternehmung folgte. Auch von unferer Seite aus wurde wenig geschossen. Als aber schließlich die

Minen-Schiekerei überhand nahm, wurde es zu dumm und wir bereiteten ein großes

Vergeltungsschießen mit mehreren Hunderten von schweren und mittleren Minen, an dem sich auch die Artillerie beteiligen wollte, vor. Allnähtlih mußte ein Teil der

KRompagnien Minen für diefen Zwed nad) vorn tragen. Leider am es nicht zur Aus= führung, weil wir abgelöft wurden.

Es hatte feinen Sinn, einem solch" untätigen Feinde gegenüber unjere Kraft im

Graben-Wachtdienft nutzlos zu verbrauden. Um Kräfte in vorderfter Linie zu |paren, begannen wir au), unjere vorderjten Gräben mit Stacheldraht planmäßig zu verdrahten und die Anzahl der Pojten zu vermindern. Auf dem linfen Flügel wurde damit begonnen, bei unferer Ablöjung war dieje Arbeit noch unvollendet.

Der Ausbau der Stellung, insbefondere der Bau von Wohnftollen in den rüdwärtigen Stellungen im Hintergelände wurde tüchtig gefördert. Sie jollten zur Unterbringung von Verftärtungen und Eingreiftruppen in etwaigem Großfampf dienen und vor allem bei Beschießzung der Lager, mit der in der Schlacht gerechnet werden mußte, deren Be— fagungen aufnehmen. Dieje

Mohnitollen wurden auch jet schon in ruhigen Zeiten durch einen Teil des Ruhe und Bereitichaftsbataillons belegt. Großzügige Hinderniszonen, M.-G.Nejter im

Zwijchengelände zu ihrer

Beitreihung, Befehlitellen,

Flußbad bei NeuEssen mit einem Sargdedel als Boot. Blintftellen und ausgebaute

Gräben der rüdwärtigen

Stellungen entftanden im planmäßigen, systematischen Bau im Laufe der nächsten

Moden. Übungen in Gefechtsbereitihaft bei Nacht, Bejegung der hinteren Linien dur Bereitichafts- und Ruhebataillone dienten zur Erhaltung der Spanntraft bei dem eintönigen Leben der „ruhigen Front". In den Bataillonen wurden Übungen im]Gegenftoß unter Annahme von Verhältnissen der großen Schlaht abgehalten.

Die Minenwerfer-, Granatwerfer- und M.-G.-Ausbildung wurde durch Sonderkurfe erheblich gefördert. 2

Urlaub wurde in ausgedehnten Mahe gewährt. Der Gefundheitszuftand und die

Leistungsfähigleit hob fi von Woche zu Woche zufehends. Die Verpflegung, die im

Frühjahr vorübergehend fnapp gewejen war, genügte. Der Sommer nahte. Kleeund Graswiefen wurden von fleikigen Händen abgemäbt, zahlreiche Landwirte waren bei der Heuernte bejchäftigt und Jammelten das gewonnene Heu in offenen Schuppen unter fadjverjtändiger Leitumg von Bizefeldwebel d. L. Strodtbed, im Zivilberuf

Verwalter eines großen norddeutfchen Gutes. Die Frucht reifte ebenfalls heran; aud) ihre Ernte war teilweife, wie im Jahre 1916, Sahe von Kommandos aus der Truppe.

Prall brannte die Juli» und Auguftfonnesauf die schneeweißen Kreidegräben der

Champagne. Bot die Gegend im Winter und Frühfähr nım einen ernften, finjteren

Anblict, der eher zu trüben als zu fröhlichen Gedanten lodte, jo lebte im Sommer bei den von Alatfhmohnrotblühenden Fluren und bei dem Summen der Bienen und dem

Blühen der vielfeitigen Flora der Mensch auf. Wer nicht Dienft hatte, nahm Sonnen»

bäder und ftredte und dehnte die Glieder, froh darüber, einige Stunden aus dem

Dunfel der Stollen erlöft zu fein.

Der ftetige Wechsel in den Führerftellen machte sich naturgemäß aud) bei den

Mannschaften fühldar. Zwei Bataillonstommandeure und acht Kompagnieführer waren infolge der Moden am Poehlberg neu. Dazu fam ein großer Mangel an

Dffizieren und Offiziersftellvertretern überhaupt. Darunter litt die Ausbildung. Aber diefe Schwierigkeiten wurden überwunden.

Wir waren ein „Arbeits-Regiment“. In allen Stellungen bis weit hinein im

Hintergelände wurde raltlos am Ausbau der Stellung gearbeitet: in tattisch ruhigen

Zeiten war diese Arbeit für die Leute Leine Lat. Aber die Ausbildung litt darunter.

Waren doch) dem Regiment in diefen Wochen, wo die altiven Regimenter ihre älteren

Jahrgänge an uns, die Rejerve-Regimenter, abgaben, von allen möglichen Negimentern Leute als Nachersatz für unfere Abgänge überwiefen worden. Für fie alle wäre eine einheitliche Ausbildung in den verschiedenen Dienjtzweigen fehr wünjchenswert gewefen.

Die Truppe war im Auguft als erholt und Teiftungsfähig zu betrachten. Ich hätte für das Regiment gewünfcht, dab aud wir einmal an einer Offenfive im Often, in

Rumänien, Italien, gegen Riga oder Defel oder dergl. teilnehmen tönnten. Unfer

Schidfal war und blieb „Stellungsdivifion“ und „Abwehr“.

Für die Weiterbildung der höheren Führer und der Sonderdienftzweige geschah viel. Galt es doch, die Erfahrungen der Schlachten für die Gefamtheit nugbar zu machen. Ich war zu einem Kurs über die Abwehrschlacht vom 24. bis 31. Juli nad)

Sedan und zu einem Kurs über Nachrichtenwesen vom 20. bis 24. Auguft nad) Namur tommandiert. Andere Offiziere wurden zum Gasfurs nad) Berlin, zu Minenwerfer-,

- Mafchinengewehr-Ausbildungsturfen hinter der Front ablommandiert.

Bereit zu neuen Taten traf daher der Befehl zur Ablöfung am 16. Auguft das

Regiment wohl vorbereitet.

*

„Butte de Tahure“, eine jener Höhen der Westfront, die jeder Deutsche oft mit

Spannung im Heeresbericht las. Wie oft Jah ich von diejer kahlen Kuppe hinüber in des Feindes Gebiet, in das Grabengewirr mit den blendend weihen Kreidelinien, mit den zerjchoffenen Waldstücken auf tahler Höhe, ohne ein lebendes Wesen zu erfchauen.

Trichter an Trichter gemahnte an die schweren Kämpfe, manch schlichtes Kreuz an das

Blut, das hier geflofjen ift. Man hatte dort oben unwilltürlic, das Gefühl, an geweihter Stätte, auf geschichtlich gewordenem Boden zu ftehen und ein Teil Weltgeschichte an Ort und Stelle zu erleben. Ja, erleben! Nur wer als deutfcher Soldat, den Krieg erlebt hat, der kann uns diefe Gefühle nahempfinden, und in uns weden gerade solche Geländepunfte ganz wunderbare Erinnerungen. Butte de Tahure, Dredschlucht, Hauptriegel, all ihr großen und Heinen Gräben, ihr rüdwärtigen Stellungen und Lager, ihr Abschnitie von &1 bis $ 5 — euch alle lassen wie nod) einmal in der Erinnerung an uns vorüberziehen — — und dann Abmarfch nach rüdwärst, Durch wogende Felder, an lieblichen Stätten vorüber, durch Wiefengründe und über Bergesbhöhen, zurüd in die Gegend von Vouziers, wo Leben it in der ungerftörten Ortjchaft wie in der Heimat.

Dor Derdun (Maas-Weit).

Auguft bis Oftober 1917, Bon Generalleutnant a, D. Ernft Reinhardt.

Am 17. Auguft wurde das II. Bataillon, das in Ruhe lag, durch das I. Bataillon

Res.Inf.Regt. 239 abgelöft und marjchierte nach Terron, Es war ein heller, fonniger

und warmer Sommertag. In der fröhlichen Hoffnung auf eine längere Ruhezeit hinter der Front bezog das Bataillon in Terron Ortsunterkunft.

Die Ablöfung im Regimentsabschnitt nahm ihren normalen Fortgang. Der Negimentsadjutant des ablöfenden Regiments traf in der Gefechtsstelle N. D. ein, die

Vorlommandos famen an.

In der Nacht vom 17./18. Auguft wurde das I. Bataillon, in der folgenden Nacht das IH. Bataillon durch Bataillone des Rej.-Inf.-Regt. 239 abgelöft.

Der Regimentsftab bezog Ortsunterfunft in Vouziers, das I. Bataillon in Conde, das IH. in Vouziers. So war das Regiment in und um Vouziers verfammelt, bereit und fampfträftig, um an einer Schladtfront eingesetzt zu werden, aber hoffend, einige

Zeit in gemeinfamen größeren Übungen hinter der Front feine Ausbildung zu vervollfommnen. Auch höheren Orts hat man wohl nicht mit einer jofortigen Verwendung in einer anderen Stellung gerechnet; denn id wurde als Negimentstommandeur vom 20. bis 24. Auguft zu einem Ausbildungsturs an die Nachrichtenmittelschule nad)

Namur tommanbdiert.

Am 20. Auguft fand bei Terron bei schönstem Wetter vormittags eine Übung des IT. Bataillons im Angriffsverfahren ftatt — — da fam, um 11 Uhr, der Befehl:

„Regiment von 12 Uhr ab marjchbereit!" War das Regiment auch) schon daran gewöhnt in diefer Weife plöglich alarmiert zu werden — feit dem Alarm in Lieramont am

13. September 1916 war es das dritte Mal — jo traf doch diese Überrajchung alle als ein harter Schlag. Darüber war ja fein Zweifel: das Regiment wurde an einer

Kampffront eingejegt, zunächit bereitgeftellt als Eingreifdivifion; aber wo, an welder

Stelle, das ahnte niemand. Jedenfalls, das fühlte jeder, wahrjheinlich da, wo der

Feind mit Erfolg angegriffen hatte. Das war nun doc) schon unfer Los. Am 20. Auguft hatte der schon längere Zeit erwartete Angriff der Franzosen zu beiden Seiten der

Maas gegen die deutjche 5. Armee begonnen. Zur Abwehr wurde auch) unjere Divifion bereitgejtellt. Schon um 3 Uhr nahmittags fam der Befehl zum bejchleunigten Ab marsch nad) neu zugewiefenen Unterfunftsorten: Regimentsftab und die drei M.-G.Kompagnien nad) Verpel, I. Bataillon Ihenorgues, II. Bataillon Sivry, II. Bataillon Immecoutt. Um 2 Uhr nachts erreichten die letzten Teile des Regiments die

Marjchziele, das Gepäd wurde in Lajtkraftwagen nachgeführt.

Der 21. Auguft war Rubetag in Erwartung der weiteren Ereignijfe. 9.30 Uhr abends fam der Befehl zum Weitermarjch, d. h. zum Einfat an der Kampffront. Das

Regiment wird im Bereich der 29. Inf.-Divifion eingefet. Um 2 Uhr nachts werden die Borfommandos abgeholt zur 206. Inf.-Divijion, die schon zur Verjtärkung vorgezogen worden war. — Ihnen folgten die

Bataillone in der Frühe des 22. Auguft. In der

Morgenfrifche, um 5 Uhr früh, brad) das Regi— ment auf und erreichte bei schönstem heißem

Metter mit Stab, IT. und III. Bataillon die

Madeleine-Ferme, mit dem I. Bataillon Eunel, jederzeit bereit, in die vorderfte Kampffront vors gezogen zu werden,

Der ftellvertretende Regimentstommandeur, Major Müller, und der Regimentsadjutant waren im Kraftwagen nad) vorn geeilt, um fi) bei dem

Kommandeur der fämpfenden Truppen in der

Regimentsgefechtsitelle Tannenberg über die

Lage Aufllärung zu verschaffen.

In der Naht vom 22./23. Auguft wurden die Vorlommandos mit Rüdsicht auf die schwie rigen, noch ungeflärten Berhältniffe in der vor« derften Linie verstärlt. Die Franzofen hatten

— — ihren Angriff mit Erfolg geführt und die vorder

s ien deutjchen Linien zurüdgedrängt. Trümmer ee 2 a ar der Regimenter 259, 4, 142, 112 befanden sich

124

auf der Obotritenhöhe und dem Granatenberg. Die vorgejhobenen Sicherungen im Grund des Forge- und Erlenbaches hatten unter dem feindlichen Artilleriefeuer s ehr schwer zu leiden, von ihnen fehlten genaue Nachrichten. Der französische Infanterieangriff war zum Stehen gebracht, aber die beiderfeitigen Artillerien führten noch einen wütenden Kampf; aud auf den Jnfanterieftellungen. lag schweres

Artilleriefeuer, ein charatteriftiiches Merkmal solcher Ausläufer der Groß-Angriffsunternehmungen an der Meitfront.

Unter diesen erjhwerenden Umständen erfolgte die Ablöfung im Negimentsabschnitt „Straße“, und zwar in der Nacht vom 23./24. Auguft im „linfen Unterabjchnitt“ durch das II. Bataillon, in der Nacht vom 24./25. Auguft im „rechten Unterabjchnitt“ durch das III. Bataillon. Negimentsjtab und %; I. Bataillon verblieben im

„Magdalenen-Lager“ bei der Madelaine-Ferme, Stab und % I. Bataillon wurde als

Bereitichaft in die „Hagen:Nord-Stellung“ vorgezogen. Unter ihrem umfichtigen und unverzagten Kompagnieführer, Leutnant d. 2. II Hofmann, übernahm die 5. Kom— pagnie bei der Ablöfung im Abschnitt „Lints“ die Vorfeldfiherung zunächst am Feinde.

Keine leichte Aufgabe bei den noch ungellärten Verhältnijfen! Leutnant Hofmann zeichnete sich hiebei befonders aus. Es wurde ihm als Anerfennung vom DivijionsTommandeur das Eiferne Kreuz I. Klasse verliehen. Die 8. Kompagnie bejegte die

Gräben weitlich des Stützpunltes Karlsruhe, die 7. Kompagnie diefen Stühpuntt, die 6. Kompagnie den Stübpuntt Olberg. Die 6., 7. und 8. Kompagnie fanden zum größten Teil in Eleineren oder größeren Stollen Unterfommen, die 5. Kompagnie

Ichlüpfte mit einem Heinen Teil ihrer Leute unter fplitterfichere Wellblechunterjtände des Pionierparts „Scheune“ unter, der größte Teil der Kompagnie lag in Granatteichtern und in den zerschossenen Kellern in Malancourt und Haucourt. Bei Tage war ein Verkehr mit den vorderen Teilen der Kompagnie unmöglich, da man dort vom Feinde eingejehen war. Das Ichöne, trodene Wetter erleichterte das Einrichten und Zurechtfinden in der Stellung in den erften Tagen ganz wejentlic.

Die Ablöfung und Einrihtung im Unterabfehnitt „rechts“ war leichter, denn diefem Abjchnitt war die vom rechten Nebenregiment (Ref. Inf. Negt. 247) bejeßte

„Obotriten-Höhe" vorgelagert. War die Unterbringung aud) in diefem Abjchnitt nicht befonders gut, jo waren doch hier mehr Möglichteiten geboten, im schutzenden Stollen zu fein. Zwei Kompagnien lagen auf dem „Granatenberg“, zwei im Stützpunlt

„Medlenburg“. Der Bataillonsgefehtsitand des „K. T. K. rechts“ lag bei „Tarnenberg“, der des „KR. T. K. links“ im Stüßpuntt Karlsruhe, In der Nacht vom 24. auf

25. Auguft rüdte das % I. Bataillon als Brigadereferve nah Stützpunkt Kattowit vor, wo der Gefedhtsitand der Brigade lag. Bei diejer Ablöfung kamen Teile des

Bataillons in einen Feuerüberfall der franzöfifchen Artillerie ımd hatten schmerz— lihe Verluste; Leutnant d. R. Lieb fiel, Leutnant Cramer wurde verwundet.

Zunächst führte noch der Kom— mandeur der bisher eingesetzten Brigade das Kommando, bis alle Teile der abgelöften Divifion herausgezogen waren. Man befürdptete erneute Angriffe der Franzofen dur den Wald von Malancourt. Entiprehende Erfundungen für örtliche Gegenftöhe wurden angeordnet und von den Kom pagnieführern der Bereitihaftstompagnien ausgeführt. Beim Besetzen der

Stellung in einer solchen Lage, die dazu noch bei Nacht und im feindlichen ArtilTeriefeuer vorgenommen werden mußte, x “ fehlte es an Überficht. Hier tonnte nur Leutnant d. 2. Hofmann die feste Zuverficht und fittliche Größe am Pionierparf Scheune, Verdun.

des einzelnen Mannes, das richtige taltische Gefühl der unterften Führer und die raftlofe Arbeit aller Kommandeure für eine gemeinfame, einheitliche Tätigkeit einen feindlichen Angriff mit Erfolg abwehren. Gerade in solchen Lagen kann fi eine

Truppe bewähren und zeigen, was fie wert ijt. Wir richteten uns auf alle Möglichkeiten ein. Ein feindlicher Angriff erfolgte nicht.

Das herrliche jonnige Sommerwetter war am 25. August veränderliher Witterung gewichen; es setzte jtrichweije Regen ein.

Am 25. Auguft kam id) von Namur zurüd und übernahm am 26. früh das Kommando über den Negimentsabjehnitt „Straße“ in der Gefechtsitelle „Tannenberg“.

Nachdem die letzten Teile der abgelöften Divijionen abgerüdt waren, bezog am

26. Auguft unfer Brigadetommandeur, Oberjt Zeller, den Gefechtsitand „Bligberg“ auf der Kattowig-Höhe. Schon nad) wenigen Tagen, am 28. Auguft, wurde der

Brigadegefechtsitand nah Montfaucon, der Regimentsgefechtsitand nad) Blitzberg verlegt.

Tag um Tag fühlten wir uns sicherer in unferer Stellung. Das Net der M.-G.Nefter, Ferniprechitellen, Läuferketten, Artilleriebeobachter, Blink- und Funtverbindungen, Minenwerfer- und Granatwerferftellungen wurde täglich Harer, einheitlicher, dichter, die taftijche Lage für die Abwehr eines Angriffs günftiger. Nach wenigen

Tagen fette die harte Arbeit des „Stellungstrieges“ ein.

Während der ersten Tage ftand alles noch unter dem Eindrud des gelungenen feindlichen Großangriffs, der nur unter beträhtlihem Verlust an Gelände, Menschen und Material zum Halten gebracht worden war. Bon Gegenangriffen wurde Abjtand genommen. Nach den Grundjäßen der „Abwehrschlacht“ war den Franzofen Halt ges boten worden. Wohl zitterten die Nahwehen der Schlacht noch einige Zeit nad), Artillerielämpfe, Feuerüberfälle, häufige Beschießzung mit Gasgranaten, Fliegerbomben, ausgelöftes Sperr- und Bernichtungsfeuer zeugten von einer gewilfen

Nervofität des Feindes. Der Franzofe wollte uns nicht zur Ruhe kommen lassen.

Allmahlich flauten diefe Erscheinungen ab. Wir tonnten uns der uns aus früheren

Stellungen bekannten Aufgabe in jolher Lage widmen: dem „Ausbau der Stellung“.

Wir wurden aud) hier, was wir aud) an andern Stellen gewejen waren: „StellungsDivifion!“

Die Stellung war bis vor wenigen Tagen eine hintere Stellung gewefen. Einftens nad) taltischen Gefichtspuntten angelegt und jorgfältig ausgebaut, war fie nicht besetzt gewejen, die deutjche vordere Linie lag bis zum französischen Großangriff etwa 2 km weiter vorn. Wie ein Haus, das nicht bewohnt wird, in furzer Zeit die ersten Spuren des Verfalls trägt, jo auch eine Stellung, die nicht befeßt ift. Das war aud) hier der

Ball. Zweifellos waren einige Stollen, insbejondere die Gefechtsitände, schon feit einiger Zeit belegt — das jah man ihnen an —, aber die Mehrzahl derfelben, vor allem die Gräben, jowohl die Kampfgräben wie die Verbindungsgräben und die

Annäherungswege hatten ftart gelitten, teils durch Verfall, teils durch feindliches

Urtilleriefeuer. Das letztere hatte hauptfächlic da gewütet, wo deutsche Artillerie in der Schlacht geitanden hatte, fo auf dem Granatenberg und in der Artilleriemulde, und bei den Gefechtsftänden, 3. B. Tannenberg, wo wohl ein Gefechtsftand von den

Franzosen erfannt worden war.

So galt es denn, sofort tüchtig an die Arbeit zu gehen. Wie in früheren Stellungen wurde ein ftarfes Bau und Nachschublommando unter dem bewährten Leutnant d. L.

Harnischmacher, diesmal „Kommando Harnischmacher“ genannt, zufammengeftellt.

Die verfchiedenen Trupps erhielten ihre Sonderaufgaben und es begann fofort jener lebhafte Baubetrieb im Abjhnitt, der uns 248ern allmählich zur zweiten Natur geworden war. Das „Kommando Harnischmacher“, zu dem aud die Träger- und Nach« ihubtrupps gehörten, war in einem Lager dicht nördlich der Ortschaft Montfaucon untergebracht. Die Regimentswerfftätte trat in Tätigkeit. Der Betrieb war bald im Gange. Als Teil der „Stellungs-Divifion“ waren wir ein „Arbeits-Regiment,“ getreu dem Wahlspruch: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“

Ich wende mic) jet im besonderen an die Kameraden, die mit mir die Wochen vor Verdum von August bis Oftober 1917 durchlebt haben. Sie mögen mid) in Gedanken auf einem Gang über das Magdalenen-Lager in die Stellung und durch die

Stellung begleiten.

Im „Bois de Cunel“ zu beiden Seiten der Straße Cumel—Nantillois lag das

„Magdalenen-Lager“, das jeinen Namen nad) der Ferme de la Madelaine erhalten hatte. Als ein Waldlager weit hinter der Front gebaut, hatte es in der [hönen Jahreszeit mit feinen weit auseinanderliegenden Einzelbaraden zweifellos den Ruhe— bataillonen Erholung verjhafft. Als wir es bezogen, bot es den charalteristischen

Anblid eines Durchgangslagers für die aus der Kampffront zurücklehrenden und zu ihr vorrüdenden Truppen. Ohne Ordnung und Überjichtlichteit waren die einzelnen

Teile des Regiments in dem ausgedehnten Lager in den einzelnen Baraden unter: gebraht worden, wie fie antamen und Platz fanden. Im Laufe der Zeit gelang es, Syftem und Ordnung in die Unterbringungsverhältniffe diefer Ruhequartiere zu bringen, jo dah die Bataillone sich wohl darin befanden. Hier waren die sämtlichen

Gefchäftszimmer des Negiments, der Bataillone und Kompagnien, die Martetendereien, die Zahlmeifter mit ihren Belleidungsbeftänden, und ferner das jeweilige

Rubebataillon mit zwei Kompagnien untergebraht. Später, als die Verhältnijfe an der Front ruhiger wurden, fam das ganze Ruhebataillon ins Magdalenen-Lager.

War der Regimentsjtab zurüdgezogen in Ruhe — es war dies einmal für 12 Tage

(vom 27. September bis 9. Oftober) der Fall — dann lag aud) er im MagdalenenLager. Solange das Wetter schön war, war es in dem Waldlager, in den zerftreut liegenden Baraden im schönen Buchenwald, wirklic schön, es lebte sich angenehm.

Als aber jhon nad wenigen Tagen das Wetter wechjelte, als Wind und Regen, Feuchtigkeit und Kälte und mit ihnen der fagenhafte „Verdun-Dred“ Tamen, da ward das Magdalenen-Lager zu einer Brutftätte für Krantheitsleime. Das Regiment hatte im weiten Umkreis die meiften Kranten, meijtens Darm- und Ruhrerkrankungen lichteten die Reihen. Zweifellos hing dies mit den ungünftigen Verhältnijfen im

Lager zufammen,

Bom Lager führte die große Straße über Berg und Tal durch das zerschossene

Nantillois, hinauf nad) Montfaucon. Dicht nördlich diefer hochgelegenen Ortschaft windet sich die Straße in einem großen Bogen den Berg hinauf. Hier am Nordhang des Berges, gegen Erdbeobachtung und Beschießung gededt, hatte das „Kommando

Harnischmacher“ sich eingeniftet. In mehreren Baraden wohnten und arbeiteten die

Leute. Sie [Hufen sich in täglicher Arbeit außerdem gegen Fliegerbomben und s chwerste Kaliber größere Stollenanlagen. Hier waren auch die Küchen für die in

Stellung eingesetzten Truppen.

Montfaucon! — auf deutfch „Fallenberg“. Auf freier Höhe gelegen, einft eine blühende Ortschaft, jegt in Trümmer liegend, von wenigen zu Beobahtungspoften gehörigen Menschen bewohnt, da häufig von den Franzosen beschossen. Bon dort oben hatte man nad Norden und Süden eine prachtvolle Ausfiht ins Land hinein mit feinen Ortjchaften, Wäldern und Miefentälern; aber Montfaucon sah man aud) von weither auf feiner, die ganze Umgegend überragenden ftolzen Höhe. Wie fo oft weidete fi das Auge am Anblid des im Sonnenfchein glänzenden Bergmaffives mit feiner noch immer reizvollen Kirche. Ganz befonders anmutig und malerifch lag das

Dorf da im Morgen- und Abendjonnenihein. In der Ortschaft und auf der Südseite des Berges waren große Blenden aus Schilfwert an der Straße angebracht zum

Schuß gegen die feindliche Beobachtung des Verkehrs, wie wir das in ausgedehnten

Make auch im Herbit 1916 in der Vogefenftellung erlebt hatten. Montfaucon und feine Umgebung bis hinüber nad) Varennes und Vaucquois war uns Württembergern nicht unbefannt, hatten doc im September 1914 württembergij—he Truppen bier gefämpft und jpäter hier gejtanden. Unfere rechte Nachbardivifion war die württembergische 2. Landwehr-Divifion. Unmittelbar südlich von Montfaucon waren mehrere größere Anwesen mit Wald und Parkanlagen, eine zerjchoffene Ziegelei und ein Schloß.

Hier und weiter südlich in Mulden und hinter Heden verjtedt jtanden mehrere Batterien aller Kaliber. Sie waren naturgemäß das Ziel der feindlichen Artillerie. Für den

Verkehr von Montfaucon nad) unjerer Stellung vor war das oft jtörend. Auch war man beim Überjchreiten des Höhengeländes bei Harem Wetter vom Feinde eingejehen.

Der Hauptverfehr — Ablöfung, Vorbringen von Material, Verpflegung, Stellungsgerät ufw. — fonnte daher nur bei Nacht jtattfinden, bei Tage war nur Einzelvertehr möglich. Hatte man die lete Quermulde, in der wir rüdwärtige Unterkünfte für vorgezogene Referven in einer zerfallenen und zerfchoffenen Stellung schufen, hinter sich, To bot ji) dem Auge auf freier Höhe bei tarem Wetter ein herrlicher freier Ausblid auf die Stellung bis weit in das Feindesgebiet. Bald erreichte man die „Rattowit-Höhe“ mit dem „Stügpunft Kattowig" und dem Regimentsgefehtsitand „Blitzberg“. Links lag das „Autowäldchen“ und „Rejervewäldhen“ im Abjchnitt des linfen Nebenregiments mit dem Negimentsgefechtsitand, beide häufig das Ziel feindlider Granaten, nach rechts vorwärts war die Ausjicht verdedt durch den Wald von Montfaucon und weiter vorn den Wald von Malancourt und von Avocourt. Aber geradeaus Jah man über unfere Stellung hinweg nad) der Höhe 304 und nad) dem Termitenhügel mit ihrem öden. Trichterfeld, weiter im feindlichen Hintergelände sah man einzelne

Geböfte, ein franzöfiiches Fort mit einer großen Kaferne, halb lints Jah man hinunter nad Malancourt und Haucourt und darüber hinaus nad) der fahlen Höhe des „Toten

Mann“, man sah weiter lints dann hinab ins Forgebachtal und jenfeits desfelben die zerftörten Baumzaden des Rabenwaldes. Wie oft jtand ich bei Tag und bei Nacht, bei Sonnenfchein und bei klarem Herbitwetter auf unjerer Regimentsbeobachtung

„Bligberg“ und genoß in vollen Zügen bewundernd die Schönheit der Gegend. Und jeder, der von Montfaucon her ins Land hineinfehen konnte und rüdwärts schauend die stolze Bergfeste daliegen sah, wird mir recht geben, daß diefer Genuß mit manchen

Unannehmlichkeiten des Stellungstrieges ausjöhnte und vieles ausglich. Unvergeßlich find mir die fternhellen Nächte, wenn an der Front Sperrfeuer angefordert wurde und Leuchtfugeln aller Karben, weike, gelbe, rote, grüne, mit Sternen und Splittern, untermifcht von dem Feuerschein einfchlagender Gefchoffe, unter dem Donnern und

Rollen des Artilleriefampfes die Gegend durchzuckten oder wenn der Vollmond in ftiller Herbftnacht unter dem geftirnten Abendhimmel die Allmacht Gottes fühlen ließ.

Ic) glaube, jeder von uns hat gerade in der Stellung bei Montfaucon solche weihevollen Stunden erlebt.

Der „Stützpunkt Kattowit“ war ein Teil der „Zwifhen-Stellung-Nord* und enthielt mehrere Stollen, darunter als größten den Regimentsgefechtsitand „Blitz— berg“. Diejer fahte 100 Mann. Soviele waren wohl nie darin untergebracht, aber der

Regimentsjtab mit feinem ganzen Betrieb, sowie der Negiments-Stoßtrupp zählten viele Köpfe. Außer mir als Kommandeur waren an Offizieren untergebradt: der

Adjutant, der Ordonnangoffizier, der Majchinengewehroffizier beim Stabe, der Fernsprech□/ Minenwerfer-, Stoktrupp-, Spähoffizier, der Artillerieverbindungsoffizier, ein Offizier der Divifions-Minenwerfertompagnie und der Regimentsarzt. Jeder hatte feinen Burschen, der zugleich Ordonnanzdienjt tun mußte. Dazu kamen RegimentsIchreiberperfonal, die Meldegänger und Gefehtsordonnanzen, die Besatzung der

Regiments-Beobahtungsitelle, der Blinfftelle und Funfitelle, die Kernprechvermittlung, der Stoßtrupp und für den gefamten Stand das Küchenpersonal. Hier, im

„Bligberg“, 12 m unter dem Boden, in dem geräumigen Stollen mit feinen vier Ein» gängen, herrschte ein ununterbrohener Betrieb, ein fortwährendes Kommen und

Gehen zu allen Tages- und Nachtzeiten.

In unmittelbarer Nähe der Gefechtsitelle „Blitzberg“ waren in den erjten Wochen

Teile der Brigadereferve, jpäter die hintersten Teile der Bereitschaft untergebracht.

Hinter der Kattowig-Höhe wurde in einer der dortigen Mulden der Regiment!

Pionierparf mit einem gröheren Berladetrupp und Verladejtelle der Förderbahn eingerichtet. Diefe Förderbahn, an mehreren Stellen während der Schlacht erheblich bejchädigt, wurde durd) das „Kommando Harnischmacher“ gründlich inftand gesetzt und

erweitert, bald tonnte auf dem Schienenwege jeglicher Bedarf an Material, Gerät und Postsachen bis zum Pionierpart „Scheune“ und nod weiter nad) vorn befördert werden. Eine wejentliche Erleichterung für die Trägertrupps, die nunmehr bloß noch das Essen und die Pojt bei Nacht ftundenlang durch die engen Gräben, oft im feindlichen

Feuer, tragen mußten. Dies war in diefer Stellung bei den großen Entfernungen eine große Anftrengung, befonders da die Träger ausschließlich ältere und wegen Verwundung oder fonjtiger Leiden nur arbeitsverwendungsfähige Leute waren. Sie haben oft keuchend unter der jhweren Last gefeufzt; aber ihr Dienft wurde auch allgemein anerfannt.

Vom Stügpunft Kattowit gelangte man durch den Medlenburg- und Hufarengraben nad) dem Stüßpunft Ölberg, wo die binterjten Teile der Rejerve des linken

Unterabjhnitts lagen. Der Reit diefer Refervetompagnie mit ihrem Kompagnieführer war in der Zwifchen-Stellung-Süd untergebracht. Hier lagen aud die

Artillerie-Beobahtungsitellen des Regimentsabjehnitts. Nach lints, nad) Often, fiel das Gelände jteiler ab zur „Artilleriemulde“. Am

Südhang diefer Mulde waren in einem wäldHenartigen Gebüschstreifen die Stellungen und Bejagungsjtollen der Minenwerfer mittleren und leichten. In Höhe der Artillerie mulde zweigte vom Hufarengraben ein Annäherungsweg nad) linfs ab zum Stügpunft

Karlsruhe, einem geschlossenen, mit zahlreichen

Stollen verjehenen Grabensystem. Der Stübpuntt Karlsruhe beherbergte den Kampftrup pentommandeur KT. K. — mit feinem

Stabe und zwei Kompagnien des „Unter: abichnitts Links“. Den ganzen linten Unter: abschnitt durchzog vom Wald von Euify bis fait nach Haucourt hinunter ein Annäherungsund Verbindungsgraben, „Kronprinzgraben“ genannt. Vom Stützpunkt Karlsruhe aus führte diefer Graben in die Infanteriemulde, durch welde die Strake von Avocourt nad)

Malancourt binunterführte. Am südlichen

Hang der Infanteriemulde war jeinerzeit der Patronengurten in vorderer Linie vor

Pionierpart „Scheune“ hinter der Front er- Verdun (Maas-Meit). Herbit 1917. richtet worden, Hier waren ein ige alte Unterjtände, in denen der Kompagnieführer der Vorfeldbejagung mit feinem Bereit: s chaftszug sich eingeniftet hatte. Große Mengen an Material aller Art für den

Stellungsbau, braudbare und unbrauchbare Artillerie und Infanteriemunition, lagerten bier, eine Fundgrube für die Sammeltätigfeit, die bei uns jehr gepflegt wurde. Als nad) einiger Zeit die Förderbahn joweit wieder hergeftellt war, dak mit

Handbetrieb bis zum Pionierpart „Scheune“ vorgefahren werden tonnte, da berrichte

Nacht um Nacht ein reges Leben dort unten; es wurde aller Stellungsbedarf von bier gededt und das in der Stellung gefammelte Altmaterial von hier nad) rüdwärts befördert.

Weit vorgejchoben, bei Tage nicht zu erreichen, weil der Anmarsch vom Feinde eingefehen werden konnte, lagen vorn die Züge und Gruppen der Vorfeldficherung an den ersten Häufern von Malancourt und Haucourt; die Ortschaften selbst waren von Teilen des linten Nahbarregiments besetzt. Ein Unteroffizierspoften war an den

Rand des Erlenbadhtales vorgejhoben. Getreu dem, was bei uns 248ern von jeher

üblich war, waren allnächtlich unfere Patrouillen unten im Erlenbachtal unterwegs, erfundeten die Geländeverhältniffe und Itreiften hinüber bis zu den vorderjten Po

ftierungen der Franzofen. Es gelang wohl, diefe genau feftzuftellen, aber bei dem außerordentlich schmalen und tiefen Vorfeldftreifen war es nicht möglich, den erfehnten und erhofften und jo oft befohlenen „Gefangenen“ einzubringen; ja unfern tatendurjtigen Patrouillengängern bot sich auch Gelegenheit, in den andern Regiments» abschnitten, wo die Verhältniffe günftiger waren, dies zu verfuhen. Auch dort vergebens. Die Franzmänner waren gewitigt.

Der Unterabjhnitt „Rechts“ hatte fein Vorfeld. Seine Besetzung mit K. T. K. und zwei Kompagnien im Stübpunft Medlenburg und zwei Rompagnien auf dem

Granatenberg war zwischen Unterabjhnitt „Lints“ und dem Nebenregiment (247) gewiljermaßen eingejhoben. Dieje eigenartigen tattifhen Verhältnifje waren für

Führer und Besatzung intereffant; denn es galt, alle Möglichteiten eines feindlichen

Angriffs und ihrer Abwehr durchzudenten.

Nachdem sich die Aufregung der erften Tage nad) Einsatz der Divifion gelegt hatte und auch die in den erften Tagen sehr lebhafte Feuertätigleit nadhlieh, begann, jo etwa von Anfang September an, die planmäßige Arbeit der „Stellungsdivifion“, War uns auch die Tätigfeit im allgemeinen nichts neues, jo bot doch gerade diefe Stellung viele Anregung.

Wir mußten uns darauf einrichten, daß bei der sehr schmalen vorderiten Linie und dem tiefen Vorfeld der Feind unsern Regimentsabjchnitt nicht frontal angriff, fondern daß es unjere Aufgabe jein werde, sei es nad) linfs oder nad) rechts, den

Nachbarn zu Hilfe zu kommen, wenn der Franzofe in deren Stellungssystem ein gedrungen war, Hierauf baute ji) der Arbeitsplan im Regimentsabjchnitt auf.

Majchinengewehr-Neiter im Zwischengelande, geeignete Annäherungswege nad) allen

Teilen der Stellung, günftige Minenwerferftellungen, schußsichere Unterbringung in den günftig gelegenen Stübpuntten, Stollenbau für Verstärkungen und Referven in den rücdwärtigen Teilen der Stellung, um die erforderliche Tiefengliederung zu s chaffen, das waren die Hauptgefichtspuntte, nach denen ich als Regimentstommandeur die Arbeiten Ieitete. Dazu fam dann jpäter noch ein großzügig angelegtes Netz von

Hinderniszonen. Zu all diefen Arbeiten wurden Kräfte im Regiment zusammen gefakt in dem schon mehrfach erwähnten „Kommando Harnischmacher“. Die Injtandhaltung und Injtandfegung der Stellungsteile, die von den Bataillonen befegt waren, wurde diejen übertragen.

Biele Kräfte erforderten die Mahnahmen für die Sicherheit der Nachrichten abermitilung. War es doch den Franzofen schon mehrfach gelungen, unter Ausnutzung des Nebels, der Nacht und der Überrafhung tattijche Erfolge zu erringen. Das durfte ihnen bei uns nicht gelingen. Es wurden daher befondere Anordnungen für Die „Nebelbereitfchaft“, die viele Leute erforderte, getroffen; ja es fanden befondere Übungen in Marm- und Nebelbereitjchaft ftatt. —

Wie schon oben erzählt, wurde nad) einiger Zeit das ganze Rubebataillon in dem

Magdalenen-Lager untergebraht und an Stelle der beiden Kompagnien Brigadeteferve im Stügpumtt Kattowig nur noch eine Sicherheitsbefagung von einigen

Gruppen Infanterie und Pioniere dorthin verlegt.

Schöne Herbittage mit warmem Sonnenjhein wechfelten im September mit mebeligen, feuchtfalten und vereinzelten Regentagen. Letztere waren immer befonders unangenehm bei dem dredigen Iehmigen Boden der Verdunfront. Die Grabenjtärfen der Abjchnittsbefagungen wurden immer geringer. In eriter Linie waren es die zahlreihen Darm- und Ruhrertrantungen, die die Reihen, aud) bei den Offizieren, bedentlich lichteten und feider auch mehrere Opfer losteten. Die blutigen Berlufte waren, troß mehrfacher erheblicher Beschießung durch die feindliche Artillerie, gering. Das empfanden wir alle, befonders ich als Regimentstommandeur, dankbar und angenehm wohltuend. Lag es aud) in der Natur unferer joldatifchen Aufgaben, im Rampfe fein Leben aufs Spiel zu fegen und es bewußt zum Opfer zu bringen, fo tat es mir doc) jedesmal web, wenn meine braven 248er den von weither lommenden Gefchoffen in der Stellung zum Opfer fielen. Es war das unvermeidliche Schicksal des Kriegers und des Krieges.

Nicht nur das Nuhebataillon nutzte die Tage im Magdalenen-Lager zur taktifchen und joldatifchen MWeiter- und Ausbildung von Führern und Soldaten aus, jondern im Regiment wurde die Ausbildung aller Leute am leichten Mafchinengewehr, jowie der Fernsprecher, Maschinengewehrschützen, Minenwerfer und Kranfenträger einheitlich in die Weeg geleitet und in mehrwödigen Kursen durchgeführt.

Der Urlaub in die Heimat zur Erholung und zu Feldgejchäften an die Landwirte wurde im Rahmen der von der Oberjten Heeresleitung genehmigten Prozente der

Gejamtitärte im Negiment einheitlich geregelt, jeder am in Urlaub, wenn die Reihe an ihm war.

Altere Unteroffiziere und Leute wurden an die Erfaßformationen und Landwehr gegen jüngere ausgetaufcht, aus der Heimat und vom Feldretrutendepot trafen

Ergänzungsmannjhaften ein.

So ging's in den Herbft hinein. Nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre war im Spätherbft mit dem Einfegen einer längeren NRegenperiode zu rechnen. Der

Regen ward der größte Feind: die Gräben füllten sich mit Waffer, die Stollen wurden unbewohnbar, der Boden jehlüpfrig und jhlammig, mit einem Wort, die Verhältniffe s chier unerträglid. Das mußte verhindert werden. Ich wollte des Wafjers Herr werden und beriet mit den Sachverständigen. Zunächst drohte feine Gefahr und alle

Arbeiten in der Stellung schritien rüftig vorwärts. Das Regiment erntete auch die uneingefchränte Anerfennung und ein Lob des Divifionstommandeurs, was in einem

Divifionsbefehl zum Ausdrud fam. Ich freute mich darüber für meine arbeitsfreudigen 248er. Da — — fette in den erften Oftobertagen, doch nod) zu früh, der

Regen ein! Troß meiner Mahnungen und Warnungen waren in der trodenen Jahreszeit die Entwäjjerungsarbeiten, allerdings auch aus Mangel an Arbeitskräften, nicht fo gefördert und betrieben worden, wie ich gehofft hatte. Wichtigeres, die Wafferleitung und Förderbahn, mußten vorher fertig fein. Much mußten wir auf höheren

Befehl neue Stellungsteile ausbauen und im Nebenabschniti beim Ausbau der Stellung helfen. Die Gräben waren sehr lang und auf ihrer Sohle nicht abgeftimmt nad) dem

Gefäll. So fand das Wasser feinen Abfluß und blieb in den tiefer gelegenen Grabenteilen jtehen. Die Grabenwände wurden unterjpült und ftürzten ein. In mehreren

Stollen hatten wir den Quellhorizont im Geftein angejchnitten, bald jprudelte der muntere Quell aus der Erde — die Stollen erfoffen und mußten geräumt werden.

In andern Stollen, wo der Eingang tiefer als die Grabenfohle lag, lief das Waffer in den Stollen hinein und mußte ununterbrochen herausgepumpt werden. Im „Blitz— berg" drang das Wasser von einem erfoffenen Nebenftollen durch die Zwischenwand dur und jtand beinahe 10-15 cm hoch, obwohl Tag und Nacht ununterbrochen gepumpt wurde. Dieje Wajjersnot fam fo überrafhend und war jo

bedeutend, dak alle anderen Arbeiten fofort abgebrochen und Notitandsarbeiten für die Entwäfferung eingeleitet wurden. Wenn auch ab und zu wieder schöne Herbittage kamen, jo blieb doc) die Waffersgefahr beftehen. Mit Sorgen gingen wir dem Winter entgegen, zumal da vor allem auch im Magdalenen-Lager mit dem häßlichen Herbitwetter die Krankheiten zunahmen und auch dort umfangreiche Entwäljerungsarbeiten notwendig wurden.

In schweren Kämpfen tobte die jogenannte „Flandernschlacht“ in wilden Hin und Her. In Italien ftand der Beginn der großen Offenfive bevor. Wir hatten uns von den erjten schweren Wochen erholt, der Kanıpfwert des Regiments war gewachfen, die Front „Maas -West“ war eine „ruhige Front“ geworden. Die „Flandernschlacht“ erforderte frifche Kräfte. Wir wurden abgelöft.

Id hatte gerade im Magdalenen-Lager und in der Stellung vorn die Unter: bringungsverhältnilfe neu geregelt und organifiert, als der Befehl zur Mblöfung eintraf.

Es war fein Zweifel — es ging nach Flandern! Weg von Berdun! — Maren wir, wie in allen früheren Stellungen, schließlich auch mit der Verdunfront bei Montfaucon verwachsen und hatten ihr schöne Seiten abgewonnen, jo überwog dod) die

Freude in der Ausficht, nad) Flandern, das in vieler Herzen schöne Erinnerungen wedte, zu fommen.

Das Rej.-Inf.-Regt. 73 löste uns im Abschnitt „Straße“ ab.

Am 14. Oftober trafen die ersten Vorlommandos ein, am 15. kam der Ordonnanz: offizier des ablöfenden NRegimentsjtabs. Am 16. Oftober wurde das Rubebataillon

111./248 in Marjch gefegt nad) Sivry; am 18. Oftober wurde das 1./248 durch das

IL/R. 73 und am 19. Oftober das I1./248 durd) das III.R. 73 in der Stellung ab- . gelöft. Die Bataillone marfchierten in ihre Marjchquartiere, 1./248 am 18. nad Sivry, am 19. mit Stab, 1. und 2. Kompagnie nad Baux-en-Brieul, 3. und 4. Kompagnie nad) Château de Belval, TIL./248 am 18. nad) Sommauthe, 11. Kompagnie nad

Pierremont.

Der Regimentsitab marjchierte nad) der Ablöfung durch Rej.-Inf-Regt. 73 nad)

Sommauthe. Zum Abschied hatte sich das Wetter wieder aufgehellt. Das Kriegstagebuch vermeldet in diefen Tagen: Wetter: Har und fonnig, morgens nebelig.

Diesmal war feine Hoffnung auf eine Ruheperiode. Im Gegenteil! In die

Schlacht! In die Flandernschlacht Darüber herrschte bei feinem von uns ein Zweifel.

Die Wochen von Verdun hatten unter dem Zeichen der Ruhr geitanden. Die

Seuche hatte die Reihen gelichtet und die Kraft geschwächt. Es war kaum einer im

Regiment, der ohne Fieber, Darmertrantung oder Erkältung diese Zeit überjtanden hatte. Aber auch; diefer Feind wurde überwunden; als die Talte Jahreszeit anbrach, wurde die Gefahr geringer, der Gefundheitszuftand hob sich.

Bom stolzen Montfaucon herab noch einen Abschiedsblick hinüber nad) den blutgetränften Höhen des „Toten Mann“ und der Höhe 304 und dahinter, in lichter Ferne verjhwindend, auf die Höhen bei Esnes und das Fort mit feiner Kajerne. Dann hinunter ins Tal und über Nantillois zurüc ins Lager, von dort durch den berbitlihen Wald und durd) die freundlich im Sonnenglanz ftrahlende Gegend ins Marjchquartier!

Die Marfchquartiere in der Etappe des Generallommandos XVI. Armeetorps waren gut, die Verpflegung reichlich, die Ruhe wohltuend.

Wir tehrten der Verdunfront den Rüden. Im Kriege ist das Negiment nie wieder dorthin zurüdgetebrt.

In Slandern.

Ottober 1917 bis Ende Februar 1918.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

In Rejerve.

Die Marschquartiere bei einem Stellungswechsel an der Wejtfront hatten immer ihre befonderen Reize. Schon das Gefühl, der Kampffront mit ihren dauernden

Gefahren, dem Duntel der Stollen, dem Dred der Gräben und dem harten Dienft für einige Tage den Rüden zu lehren, war wohltuend. Dazu am noch, daß ein Marsch durch ungerftörte Landstriche, vorbei an Ortschaften, wo Menschen wohnten, durch

Wälder und Wiefentäler, über die herbftlihen Fluren im Glanz der nod wärmenden

Oftoberfonne ein Genuß war. Ich glaube, es ging jedem fo, wie mir, ich hatte meine helle Freude am Rückmarsch und am Marschquartier. Ja, es lam fogar dazwischen eine turze Strede Eifenbahnfahrt in wirklichen richtigen Eifenbahnwagen — eine

Seltenheit!

Wir genoffen daher auch in vollen Zügen die paar Tage Ruhe. Seit Dezember 1916 hatten wir feine gehabt.

Am 21. Oktober war's Sonntag. Schon in der Nacht vom 20./21. Oftober war das III. Bataillon in Harricourt verladen worden zu einer, wie es hieß, etwa 36ltündigen Eifenbahnfahrt. Hub! Das tonnte gut werden, und dazu in ungebeizten Eifenbahnwagen bei den schon recht empfindlich ialten Nächten. Wohin es ging, das wuhten wir nicht. Vorausfichtlich nach Flandern, in die Flandernschlacht. Ich hatte am 20. abends mit dem III. Bataillon einen Appell abgehalten vor der Abfahrt ins Schlacht:

gebiet. — Am Sonntag vormittag war Feldgottesdienit bei Vaux. Die Predigt hielt unfer Mafchinengewehr-Offizier, Leutnant d. 2. Stierle, der im Zivilberuf evangelischer Geistlicher war. Er sprach jehr gut, aus feinem Soldatenherzen fand er die rechten Worte in diefer erniten Stunde auf dem Wege zur männermordenden großen Schlacht.

Es war eine liebliche Gegend, durch die der Weg nad) Vaux und am 21. Ottober zum Bahnhof Harricourt hinab führte, von Höhenwellen und durchs Gelände fic) hinschlangelnden tiefen Mulden und Bachtälhen durchzogen. Gute Straken, den

Formen des Geländes sich anschmiegend, ziehen in zahlreichen Windungen von Ort zu Ort. Der tppifche Bau der Häufer aus unbehauenen Steinen mit flachen, rotbraunen Ziegeldähern, im Innern die echt franzöfiihen Wohnräume mit dem offenen

Kamin zur ebenen Erde, die allgemeine Unfauberfeit oder bejjer gejagt „malproprets“ gaben dem Ganzen das Gepräge. Die zurüdgebliebenen paar Einwohner waren höftich und machten einen friedlichen Eindrud. Zahlreihe Kühe, Schweine und Hühner zeugten davon, dab wir im rüdwärtigen Gebiet der Armee, in der Etappe waren.

Neidlos sahen wir, wie fürforglich für die Front gearbeitet wurde. Die Vorbereitungen für die Einquartierung der häufig hier durchmarjchierenden Truppen waren glänzend getroffen worden. Die Tage find mir in angenehmiter Erinnerung, auch was die

Unterbringung der Mannfchaften anbetrifft.

€s war feit 15. Dezember 1916, also feit 10 Monaten, das erste Mal, daß die

Bataillone jo geschlossen beifammen waren. Da merkte man erft, wieviele ältere Leite wir im Laufe des Jahres als Erfah betommen hatten. Da gab’s viele Männer mit grauen Bärten und ergrauenden Haaren. Und mit diefen jollten wir in die Schlacht?!

Und doch! Sie werden ihre Pflicht tun, als deutjche Männer und deutjche Soldaten, wie die jungen. Sie waren recht, meine 248er, und ich tonnte auf fie rechnen und mic) auf fie verlajfen.

Am 21. Dftober nahmittags wurde das II, Bataillon, am Abend desjelben Tages das 1. Bataillon in Harricourt verladen, mit unbelanntem Ziel. Am 22. Ottober folgte der Regimentsjtab mit den drei M.-G.-Rompagnien. Die Fahrt begann bei

Nebel und Regen.

Erft ging's durchs Maastal, das jich breit durchs Land bis Sedan—Charleville binzieht, dort in scharfem Bogen sich nach Givet zu verengt. Ein herrliches Tal, diejes

Maastal! Weiter von Givet maasabwärts durch) das wildzerflüftete, romantifche Tal hinab nad) Namur, von dort über Brüffel nad Gent. In Gent kam man schon nahe an die Grenze des Operationsgebietes. Stundenlanger Aufenthalt! Unser Zug

14% Stunden! Wir mußten auf eine neue Lofomotive warten. Die Regimentsmufit

Ipielte auf dem Bahnfteig, einzelme gingen in die Stadt, zweimal gab's warme Berpflegung. Aber es war trotzdem eine Erlöfung, als es weiterging. In Ihielt wurde beiNacht ausgeladen, nad) einem March von einigen Kilometern waren gegen Morgen die Unterfunftsräume erreicht. Der Negimentsitab und das I. Bataillon iamen nad)

Canegem, das II. und II. Bataillon nad Aersele. Die Gegend war uns nicht unbefannt, hatten wir doc) im Februar 1916 von Aeltre-Poucques aus manche Übung dort gemacht. Flandern! Wer es von jener Zeit her noch kannte, freute sich. Die vorzüglichen, gepflafterten, breiten belgischen Straken mit ihren dichten Baumreihen zu beiden Seiten, die jaftigen Wiefen mit dem weidenden Vieh, durch fait unendlich icheinende Drahtzäune abgegrenzt, die wie Gemüfebeete forgfältig bepflanzten Felder, die Einzelhöfe und nicht zulet die vlämifche Bevöllerung — all dies machte uns den

Wechsel angenehm. Aber lange jollte die Freude nicht dauern.

Unfere Divifion wurde schon am 24. Oltober der „Gruppe Staden“ (Generaltommeando des Garde-Refervelorps, 4. Armee) unterftellt. Der Generalftabsoffizier der Divifion mit einem Teil des Stabes war schon zur Übernahme der Gefchäfte vorn eingefeßt. Jeden Tag konnten auch wir in die vordere Linie vorgezogen werden. Wir rechneten ficher damit.

Nittmeifter Frhr. v. Lindenfels meldete jid) aus Urlaub zurüd und übernahm das

UI. Bataillon.‘ Major Baumann kam vom Gasturs zurüd und übernahm fein I. Bataillon. Das III. Bataillon führte der zum Regiment versetzte NRittmeifter d. R.

Rümelin, am 27. Oftober übernahm es Hauptmann d. 2. Bedb, der im Frühjahr längere Zeit das I. Bataillon geführt hatte; er wurde vom Res.Inf.Regt. 247 zum

Regiment verjegt. Auch in den Kompagnieführeritellen traten mehrere Anderungen ein. Wir rüfteten uns zur Schlacht. Eine befondere Einteilung des Regiments für den

Einfag in der Schlahtfront wurde befohlen. Dem Regiment unmittelbar unterftellt waren im ganzen 13 Offiziere und 180 Unteroffiziere und Mannschaften: Nachschub, Nachrichtenmittel, Minenwerfer, Stoß- und Spähtrupps, Mufit und Gasihug. Vom

Feldrefrutendepot famen 7 Unteroffiziere und 135 Mann Nacherfah.

Aarmübungen, Appells, Prüfung und Befihtigung der beladenen Fahrzeuge, Belihtigungen von Mann und Pferd, Beiprechungen und Heinere Übungen dienten der BVervollfommnung unferer Vorbereitungen.

Wir waren zunachst Reserve hinter der Front. Übungen im Alarm für plögliden

Abtransport mit bereitftehenden „Bereitjchaftszügen“ innerhalb fürzejter Zeit erböhten die Spannung. Zum Ausbau eines Gruppenpionierparfs in Aersele wurden vom 26. Oftober ab größere Kommandos von mehreren hundert Mann befohlen.

Mir richteten uns daher schon wieder für mehrere Tage „Ruhe“ ein.

Am 26. Abends lam sedoch der Befehl von der Brigade, daß der Regimentsitab, IT. und II. Bataillon um 2.45 Uhr morgens auf dem Bahnhof Aerjele, das

1. Bataillon am 27. früh 6 Uhr in Thielt verladen und nach der Front befördert werden.

Nun wurde es wahr. In dunffer Nacht ging's hinüber zum Bahnhof Aerjele, wo sich die Abfahrt bis in die jpäten Vormittagsftunden hinauszögerte.

Eingreifregiment bei Diemuiden.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Der Gefundheitszuftand der Truppe war durchweg gut. Die wenigen Tage der

Ruhe und Erholung hatten Wunder getan; die Leute machten einen frifhen und leiftungsfähigen Eindrud. Die Stimmung entsprach dem auch, fie war zwar ernft, aber zuverjichtlich.

Zug um Zug rollte nad) der Front. Durch feindliche Fliegerbomben war auf der zu befahrenden Strede der Bahnlörper befchädigt worden, daher hatten die Züge große Verfpätung. Bei Torhout wurde das Regiment ausgeladen.

Es war schon jpät am Nachmittag geworden. Wir hatten noch einen

Fußmarsch von 12 km nad) vorm, über. Wyndale nad) Bovelerle.

Dort lagen Teile der 8. bayr.

Ref.-Divifion und der 20. Land» wehr-Divifion. Unter den Befehl der legteren traten wir zumächlt.

Gegen 7 Uhr abends, in dunk ler Nacht, lam das Regiment bei

Bovelerle an. Der Ort war voll

Teatitizge 6. gepfropft mit Truppen. Teile

des Regiments mußten auf der

Straße, wo fie eben waren, die Nacht zubringen. Am nächlten Morgen, 28. Oktober, Härten sich die Verhältnijfe. Die 8. bayr. Res. Division rüdte ab. Wir gehörten zur

Gruppe Dirmuiden (Generallommando des X. Rejervelorps). Unfere Divifion löfte die

20. Landw.-Divifion in den nächften Tagen in der Stellung bei Dizmuiden ab. Wir folften zunächst im rechten Abschnitt „Stadt“ ablöfen, wurden dann aber Eingreif

tegiment, d. 5. Reserve der Divijion, Rej.-Inf.-Regt. 247 wurde anftatt unferes

Regiments im Abjchnitt „Stadt“ eingefeßt, das Nef.-Inf.-Regt. 246 im linten Abschnitt „Schloß“.

Noch war die gewaltige Flandernschlacht im Gange. Drüben am HouthoulfterWald und bei Pajchendale jah man die bunten Leuchtkugeln durch die Nacht [hwirren und die Granaten und Minen plagen, wenn wieder ein Angriff im Gang war. Cs hörte sich an wie fernes Donnergrollen und wie ein ununterbrochenes unterirdifches

Erpbeben, die Erde erdröhnte von dem schweren Artillerielampf, die Fenfter klirrten, die Häufer wadelten. Es war schaurig [hön. Jh mußte immer an die braven deutschen

Männer vorn denken, die als Soldaten ihre Pflicht taten und dem Tode furchtlos und treu gegenübertraten. Meine innere Achtung gehörte ihnen und fie haben fie noch heute.

Als Eingreifregiment der Divifion hatte das Regiment die Aufgabe, einen etwa durchgebrochenen Feind jofort im Gegenftoh wieder zurüdzuwerfen. Dem „Stoßtegiment“ war eine Batterie Feldartillerie als „Stopbatterie“ und eine PionierTompagnie zugeteilt.

Man befürchtete am 31. Oktober einen großen feindlichen Angriff, vielleicht erst am 1. November. In den erften Tagen wurden die Bataillone jede Naht alarmiert und bereitgeftellt, da man täglich in den frühen Morgenftunden mit feindlichen Teilangriffen rechnete. Gegen Mittag tamen dann die Truppen wieder in die Quartiere zurüd. So ging’s mehrere Tage hintereinander. Unterdefjen hatten sich die Bataillone, nad) dem Abmarsch der abgelöften Divifionen, in Boveterte und dem Ortsteil Moscon, fowie im Vladsloohof eingerichtet. Die Unterbringung geftaltete sich allmählich ganz ordentlich. Das Wetter war wechjelnd, bald Sturm und Regen, bald Sonnenschein und Wärme. Die dauernde Alarmbereitschaft in ununterbrohener Spannung wirkte ermüdend. Jeden Abend erwarteten wir am andern Morgen den Angriff. Es nahte der 31. Oftober, es tam der 1. November; aber der Angriff kam nicht. Die Alarmbereitschaft wurde erleichtert, schließlich ganz eingeftellt. Die große Schlacht flaute ab.

Das Regimentsftabsquartier wurde in einem Gehöft an der Straße Bovelerle

Kotelare neu eingerichtet. Bisher hatte Tein Eingreifregiment beftanden. Durch die

Verhältniffe der großen Schlaht war eine engere Abjchnittseinteilung notwendig geworden. Bovelerle war ein größeres Dorf. Die Kirche hatte vor wenigen Tagen einen Volltreffer in den Turm erhalten, in der Nähe des Dorfes waren einmal einige

Granaten eingejchlagen. Sonst war die Ortihaft und ihre nähere Umgebung unverjehrt. Die Einwohner waren, als wir am 27. Oltober anlamen, noch vorhanden, aber im Abzug begriffen. An der Kampffront wurden feine Einwohner belaffen.

Boveferfe wurde in das Gebiet der Front einbezogen, die Einwohner abgeftoßen. Den

Bewohnern der umliegenden Orte und Gehöfte ging es ebenfo. Es war ein trauriger

Anblid, diefe mit den notwendigften, auf Wagen verladenen Habjeligleiten abwandernde Zivilbevölferung. Sie muhten Haus und Hof verlaffen, vielleicht, um es nie wieder zu jehen. Nührend war es anzufehen, wie die deutschen Soldaten, wo und wie fie immer tonnten, diefen abzujhiebenden Familien behilflich waren, da jah man fie

Kinder tragen oder an der Hand führen, Karren fchieben, Alte jtügen. Wohl sah der

Soldat die Notwendigkeit des Krieges ein, aber er hatte ein fühlendes Herz für die, die unter dieser Härte befonders schwer zu leiden hatten.

Wenige Kilometer weiter nach vorn änderte jich das Bild. Es fam zunächst die

Zone der Gefechtsitellen der vorn eingefekten Stäbe und auch schon Batterieftellungen der schweren Artillerie. Hieher reichten die weittragenden Gejchüge des Feindes, hier

Jah man aud) die Spuren des Artillerietampfes. Zweifellos hatte der Feind an diefem

Teil der Weitfront einen Angriff beabfichtigt oder die Abficht wenigstens vorgetäufcht.

Jedenfalls war die Wirkung einer Artillerietätigkeit ins rüdwärtige Gelände auf Ortschaften und Gefechtsjtände und Batterieftellungen eine verheerende gewefen, 3. 8.

Vladsloo, eine Ortihaft im Regimentsabjchnitt rechts, vor wenigen Tagen noch bewohnt, war vollftändig zerftört. In Vladsloo jtand eine Batterie 21-cm-Mörfer.

Sie find wohl das Ziel gewefen. Auch in den erften Tagen nad unjerem Eintreffen

wurde Vladsloo noch von schweren Kalibern bejchofjen; päter hörte dies auf, bezw. wurde sehr jelten.

Bom Bergland vor Verdun über das

Hügelland bei Werjele—Lanegem in die

Niederungsebene bei Dirmuiden. Das war interefjant. Es war alles jo ganz anders: die

Gegend, der Anbau, die Wohnstätten der

Menfchen und die Menjchen selbst. Die

DVlamen waren uns deutjchen Soldaten gegenüber zutraulic und freundlich gefinnt, im Gegenfaß zu den kaltschnäuzigen Frans zojen. Jedenfalls hatte diefe Gegend, wo jedes Aderland den Charakter eines Gemüfebeetes trug, ihre ganz bejonderen Neize, An

Regimentsitabsquartier Boveferfe der breiten, gepflafterten Landjtraße mit

- (Regimentstommandeur). ihrem weichen Sommerweg zum Fahren und

1. Nov. 1917 bis 1. März 1918. Reiten lag, wie schon oben erwähnt, das

Regimentsitabsquartier, etwa 500 m nördlich von Bovekerle, bei Nieuwmart. Cs wird noch jedem, der damals beim Regi— ment war, in Erinnerung fein. Anfangs waren die Bewohner des Haufes, eines

„Eitaminets", wie die Schantwirtiaften in der dortigen Gegend heißen, noch da, fpäter zogen fie fort zu Verwandten im Etappengebiet. Wie in allen bisherigen Stellungen wurde im Regimentsitabsquartier der Betrieb jofort eröffnet, bier wdr es ein fortgejeßtes Kommen und Gehen von Urlaubern, Nachersatz, Versetzten und

KRommandierten, hier fand täglich) Befehlsausgabe mit den Feldwebeln und Schreibern itatt, Hier nahm ich täglich Meldungen von Offizieren, Unteroffizieren und Mann—

Ichaften entgegen.

Das I. und IH. Bataillon waren in Bovelerke und einigen größeren Geböften weitlic) davon, das II. Bataillon in Moscou und Umgebung untergebracht. Bei den

Bataillonen hatten nicht alle Pferde Platz. Vor Verdun hatten die Pferde infolge ungenügender Unterbringung in windigen Stallbaraden und infolge mangelhafter

Streumittel — Sägemehl — und unzureichender Verpflegung — wenig Hafer und s ehr wenig Heu — jehr gelitten. Der Zuftand der Pferde, die dazu nod) vor Verdun jehr viel hatten leisten müffen, war schlecht. Bei der nunmehrigen Unterbringung für den Winier wurde auf Schonung der Pferde besondere Rücksicht genommen. Im

Bereich der Bataillone waren nur jo viele Pferde untergebracht, wie die Bataillone für ihren Betrieb brauchten. Die M.-6.-Rompagnien und fämtliche übrigen Pferde des Regiments, letztere unter Auffícht des Führers der Großen Bagage, des Leutn. d. N.

Stoll, wurden in guten Stallungen im weiter rüdwärts gelegenen Gelände bei

Zeveiote und Boutitel untergebracht. Dort waren aud) die Kaffenverwaltungen und

Berpflegungsoffiziere.

An den leßten Tagen, während deren das Regiment Eingreifregiment war, wurden von den Kompagnien und Bataillonen, nahdem der vermutete feindliche An griff bis 3: November nicht erfolgt war, täglich Übungen im Gegenstoß abgehalten, um die Truppe darin zu üben. Mehrfach nahmen auch Teile der Artillerie daran teil.

Das Gelände in Flandern erforderte eben befondere Formen fürs Gefecht, für Bormarsch und Kampf. Außerdem hatten sich die allgemeinen Grundfäße für die Kampf führung bei der Abwehr während der großen Schlachten des Jahres 1917 geändert.

Sp wuchs das Regiment täglih mehr in die Aufgaben des Eingreifregiments hinein.‘ Führer wie Truppe fühlten sich den ihnen hiebei zufallenden Aufgaben gewachen. Es kam nicht jo weit. Wir löften die 247er in dem rechten Abschnitt, „Ab fhnitt Stadt“ genannt, ab. Dieser Abschnitt hatte seinen Namen davon, daß zu diefem

Abschnitt die Stadt Dirmuiden gehörte.

In Diemuiden.

Von Leutnant d. R. a. D. Reyjer.

Dirmuiden! Wie eine Mär aus altem Heldenliede klingt der Name. Erinnerungen jteigen auf an blutige Stürme von jungen Regimentern gegen franzöjifche Marineund Kolonialtruppen, gegen die Reste des belgifchen Heeres, damals an heißen Herbittagen von 1914 beim Wettlauf zum Meere. Stürme, deren Erfolg begrenzt ward, als der Belgier,die Elemente zu Hilfe rief und lieber dem Meere feinen Heimatboden

überließ als den deutjchen Eroberern. Seit diefen Tagen trennten die träg binschleichenden, graugelben Wajjer des Iserlanals zwei Welten und die vielen, vielen

Gräber und Friedhöfe, auf deren Kreuzen man immer wieder den Namen „Frei— williger, Wehrmann, Ersatzreservist“ lesen tonnte, riefen den neuen Wächtern am erfanal zu: „Haltet, was wir mit unferem Blute errungen!" — Vom Süden her tönt dumpf der Schall der Flandernschlacht, von Meffines hinauf bis hin zum Houthulfter-Wald jtürmen Englands Truppen mit ihren Hilfsvölfern. Jeden Augenblick tönnen von Dirmuiden aus die feit drei Jahren ausgeruhten, frifchen belgijchen

Truppen zum Angriff vorbreden und den Flandernfämpfern in die Flante fallen.

Unferer Divijion war die Aufgabe gefett, diefer Gefahr zu begegnen, den vermuteten feindlihen Angriff aufzuhalten.

Am 10. November rücdt das Regiment 248 in die Stellung. Nach Dirmuiden hinein schlägt jchweres, feindliches Feuer aller Kaliber. Die blühende Stadt ist ein

öder Trümmerhaufen; Grundmauern und Reste von Häufern jtehen noch, Straßen und Pläge kann man kaum noch unterfcheiden, denn fie find dicht überfät von Trümmern und Geftein, faum daß man sich in den ersten Tagen durch fie hindurchwinden tonnte.

Die Regimenter, die hier in langer, ruhiger Zeit gelegen, hatten die Stellungen in umd an der Stadt gut ausgebaut. Freilich, zerschlagen waren im Artilleriefeuer der legten Wochen Die wegen des hohen Grundwaljerftandes auf dem gewachfenen Boden aufgebauten Bruftwehren, zerfegt die Drahthinderniffe; auch die in Kellern und in

Anlehnung an alte Häuferrefte gebauten Betonunterjtände tonnten bei der jetzt

üblichen Verwendung von schwerer und schwerster Artillerie nicht mehr als schußsicher angejehen werden. Allerdings boten fie wenigitens einen gegen leichte und mittlere

Geschosse dedenden Unterfchlupf.

Fünf Kompagnien wurden dem K.T. K. in Dixmuiden unterjtellt. Am Oftufer des Iserkanals lagen in der Schünemann, Fabrit- und Küdtellung zwei Kompagnien, getrennt durch den am Fort Schünemann in den Jlerfanal mündenden HandzaemeTanal. Anschluß an die Nahbarregimenter waren in der vorderen Linie nicht vor— handen. Auf beiden Flanken war die Niederung weithin über— * F s chwemmt. Nur selten bei ge— ringem Wasserstande oder Frost gelang es, durch die Kastensappe

Anschluß mit dem nördlich an— s chließenden Regiment aufzunehmen, Eine auf Kähnen liegende leichte M.-6.-Gruppe fiherte am

Haus Wannjee vor gegnerifchen

Überrafhungen. Stärteren Rüdhalt hatte fie an einem in Kaizer hoet liegenden jchweren M.-G.Zug. Ebenfalls nah Norden schaute die mit Teilen der Schünemann

Kompagnie belegte Gneisenau- 4

Stellung. Eine dritte Kompagnie Eine Straße von Dixmuiden, links die Trümmer hatte die in dritter Linie liegende der Kathedrale.

Klofter-Stellung inne. Die Stellungen der zweiten Linie waren völlig zerschossen, lagen im Sumpfgelände und boten feine Berteidigungsmöglichteiten. Die 4. Kompagnie gruppierte sich im Stadtinnern mit ihrer tleineren Hälfte um den Marttplag. Der größere Teil war in Heine Gruppen aufgeteilt, die im Häufertampfe um leichte und ihwere M.-G. triltallifiert, einem eingebrodhenen Gegner Widerstand leiten follten.

Am Oftrand der Stadt lag am Bahnhof eine fünfte Kompagnie als Reserve- und

Gegenftohtruppe des K.T.K. Die jhweren M.-G. der Kampf-M.-G.-Rompagnie waren in der Stadt jelbit eingefeßt und gaben dem Stellungsiyftem den nötigen

Rüdhalt. Die Häuferrefte wurden zum Einjat zahlreicher Flügel, schwerer, mittlerer und leichter Minenwerfer ausgenügt. Ein ummfangreihes Nahrichtenmittelneg mit

Fernfpreher-, Blinter-, Funter- und Eteljtationen, sowie Läufer- und Lichtfignalpojten, die bei Nebel beionders verjtärkt wurden, dehnte sich über die ganze Stadt aus. Infanteriebeobahtungsitellen aus der vorderen Linie und aus der Stadt von

Turm= und Häuferreften gaben Gelegenheit, nicht nur die vordere feindliche Linie, fondern auch das ganze Hintergelände bis zum Meere hin einzufehen.

Im legten Drittel des November ließ die gegnerifche Artillerietätigleit bedeutend nach. Berjtärtter Minenwerfereinfaß juchte uns über den Abtransport der Artillerie zu täufhen. Auch die Minenwerfertätigteit, die von unjeren zahlreichen Werfern lebhaft erwidert wurde, ließ bald nach. Die Kampftätigleit ging immer mebr in das gewohnte

Einerlei des Grabentriegs über, das jedoch bei der interefjanten, abwechslungsreichen

Stellung nicht ermüdend wirkte. MWiederholt wurde zwar ein feindlicher Angriff als bevorftehend gemeldet; eine Nachricht, die man von „zuverläffigen Agenten“ haben wollte. Er fam nie, und die Truppe hatte bald nur noch ein Lächeln, wenn sich der

„zuverläffige Agent“ mal wieder hören lieh. Auflebende Artillerietätigkeit hing meistens mit eigenen oder feindlichen Unternehmungen in den Nachbarabjchnitten zufammen.

Die Infanterietätigfeit beschränkte sich auf gegenfeitige Beläftigung mit Infanterie und indireftem Mafhinengewehr-, Gewehrgranat- und Granatwerferfeuer. Die eigenen Minenwerfer hielten die belgijhen nieder und vergalten die nächtlichen

Artillerieüberfälle mit Minenfeuer auf Unterftände und Vertehrsgräben. So fonnte denn vom 5. Dezember ab die Bejakung der Stadt auf vier Kompagnien verringert werden. Das Regiment konnte dadurch dem Bereitfchafts- und Refervebataillon mehr

Ruhe und Gelegenheit zur Ausbildung geben. Am 29. Januar wurde aus Dismuiden heraus gegen Morgen ein Gasminenüberfall durch Abschietzen von 1000 Gasminen durch das Pionierbataillon 36 gemacht. Ausjagen später eingebrachter Gefangener ergaben, daß die Berlufte der Belgier dabei ziemlich beträchtlich gewefen waren. Dod) auch der alte Angriffsgeilt des Regiments juchte hier, wo doch jo gar feine Gelegenheit geboten schien, nad) Betätigung. Eine Aufforderung des Negimentstommandeurs zur

Meldung von Freiwilligen für ein Unternehmen erbrachte die dreifache Zahl der benötigten Leute. Bei dem starken Fronthindernis der Jfer mußte sich das Unternehmen jchwierig geftalten. Bis ins Lleinjte gehende Ausarbeitung des Planes, Beiprehung mit den in Betracht fommenden Hilfswaffen, Pionieren, M.-G., Artillerie und Minenwerfern, jowie genaueste Einübung unter Beachtung aller nur möglichen Neibungen an einem der Einbruchsitelle ähnlichen Gelände suchte der

Schwierigfeiten Herr zu werden. Am 27. Februar, 3.55 Uhr vormittags, lagen sechs

Boote mit den Stoßtrupps unter Führung von Leutnant Stoß in der Einmündung des Handzaemelanals in den Jferfanal bereit. 3.57 Uhr setzt das zufammengefahte

Wirkungsfeuer einer Ranonenbatterie, leichter und mittlerer Minenwerfer und Granatwerfer, jowie überhöhendes M.-G.- Feuer gegen die der Mündung des HandzaemeTanals gegenüberliegende Einbruchsitelle ein. Südlich und nördlich anfchliehend, jowie im Hintergelände lag Abrieglungsfeuer. Kurz danach fließen die Sturmprähme ab und brachen nad) 4 Uhr, etwa 1% Minuten, nachden das eigene Feuer schwieg, in den beigifchen Graben ein. Ohne Kampf gelang es dem Stohtrupp „Süd“ unter, Leutnant Weiz, einen belgifhen Jäger, jowie ein Schnelladegewehr einzubringen.

Stoktrupp „Nord“ unter Leutnant Keyfer war auf Widerftand geftoßen, den er mit

Handgranaten gebrochen hatte. Zwei Pioniere, die das Sturmboot vorgeführt hatten, wurden dabei leicht verwundet. Durch das Rüdzugjignal vom Führer veranlaßt, tonnte er feinen Erfolg nicht weiter ausnügen. Ohne weitere Verluste lehrten die Stoß— trupps in ihre Ausgangsitellungen zurüd. x

Das Unternehmen, „Alt-Württemberg“ genannt, das troß der denkbar jhwierigiten

Berhältniffe durch die umfichtige Führung, das tadellofe Zujammenarbeiten aller beteiligten Waffen und nicht zulett durch den Schneid und die Difziplin aller Teilnehmer falt ohne Verlufte zu dem gewünfchten Erfolge geführt hatte, bedeutete den

Abfchlu der Stellungsperiode des Regiments in und um Diemuiden.

Der Abschnitt „Stadt“.

Bon Generalleutnant a, D. Ernft Reinhardt.

Beim Einjag des Regiments in vorderer Linie am 10. November tamen wir wie in eine andere Welt. Wohl hatte mancher Regimentsangebörige den Handzaemes tanal gesehen umd überfhritten, auch waren einzelne bis Wladsloo oder auf der

Beerster Straße vorgegangen, aber über Eessen hinaus waren bis jet nur wenige gelangt. i

Bei den verjchiedenen Marmierungen zu Beginn unferes Einfages als Eingreifregiment hatten die Bataillone in dem Gelände südlich des Kanals bei Eejjen, Hooglandelen und Hoggefeld Bereititellungen vorübergehend bejett, aber die vordere

Stellung war nie erreicht worden.

Rechts von uns war die 26. Rej.-Divifion eingejeht, während lints das Regt. 246 im Abschnitt „Schloß“ lag. Unfer Regimentsabjehnitt wurde vom Handzaemelanal in weftöftliher Richtung durchschnitten. Diefer Kanal mündete bei Dixmuiden in die tanalifierte Iser und jtand in Friedenszeiten auf diefe Weise wohl mit dem Meere in

Verbindung. Seine Breite und Tiefe geltattete den Verkehr von Motorbooten und

Kähnen. Zu unferer Zeit wurde er von Eindftijt aus, einem Gehöft an der HerzogAlbrecht-Brüde, bis nach Diemuiden befahren von zwei Motorbooten und einer größeren Anzahl Schlepplähne, die Mannfehaften und Material führten. Die Herzog:

Albrecht-Brüce war eine hölzerne Kriegsbrüde, die eine Verbindung zwijchen Hooglandeten und Boveterte bezw. Vladsloo herftellte, und in einer Länge von etwa einem

Kilometer über die ganze Ranalniederung führte. Unmittelbar mit ihr hing eine große

Sperre zufammen, welche das Gelände nördlich) der zerjtörten Bahnlinie Dixmuiden—

Zarren zu einem breiten Hindernisitreifen machte. Außer der Herzog-Albredht-Brüde führte bei Eeffen eine Friedensbrüde über den Kanal, auf der man von Bladsloo in die Stellung gelangte. Weiter talwärts war bei „Drei-Mufhen-Wirtshaus“ ein Fuhlteg

über den Kanal.

Der Handzaemefanal von Einpftijl bis Dixmuiden war die Hauptverfehrsader des Abjehnitts. Täglich um 7 Uhr morgens ging der erfte Transport ab; wer in die

Stellung vor mußte, benüßte das Motorboot: Arbeitstrupps, Ablöfungen, Materialtransporte. Etwa um 9.30 Uhr vormittags wurde meiftens die Rüdfahrt angetreten, denn jo von 10 Uhr ab wurde es hell und da der Kanal ftredenweije vom Feinde eingejehen war, war man bei der Fahrt gefährdet. Ein genauer Fahrplan ermöglichte auch Fahrten um Mittag und vor allem abends bei den Ablöfungen.

Als das Regiment in Stellung lam, bezog der Regimentsjtab den Gefechtsstand bei Kloster Vladsloo, einen im freien Gelände jtehenden [huhlicheren Betonunterftand.

Es gab nur oberirdifhe Bauten bei dem hohen Grundwasserstand des flandrifchen

Landes. Im nahen Kloftergebäude niftete sich der Unterftab ein und baute jid) dort betonierte Unterftände unter sachverständiger Leitung; denn bei der Nähe der fchweren Artillerie mußte immer mit einer Beschießzung durch schwere Kaliber gerechnet werden. Die Splitter der einjchlagenden jhweren und schwersten Granaten s chwirrten uns täglich um den Kopf.

Die Infanterie- Pioniere unter Leutnant Harnifhmacher waren als „RegimentsWerfjtätte‘ und „Regiments-Arbeitstrupp‘‘, jpäter aud) als „,Regiments-Pionierabteilung‘ bei Eindftijt untergebracht. Sie richteten sich dort in einem Gehöft häuslich ein.

Die Organijation der Arbeit entjprach der erprobten Dienfteinteilung im Regiment in der Weise, daß von den Regiments-Pionieren in der Stellung, befonders in den rüdwärtigen Teilen, dann aber auch im rüdwärtigen Gelände alle die Arbeiten übernonmen wurden, welche einer jachverjtändigen und systematischen Leitung und Auffícht bedurften und bei denen ununterbrochen diefelben Fachleute tätig fein jollten, 3. B.

Betonbauten, Bau von Annäherungsgräben, Ausbauarbeiten bei den Förderbahnen in der 2. und 3. Stellung. Auch Ausbau der Ruhequartiere, Bau eines Tantmodells und ähnliche Aufträge gehörten zum Arbeitsgebiet des Kommandos Harnischmacher.

Hatten wir bisher mehr in Stollen und Hinderniffen gearbeitet, fo galt es jetzt, wie feinerzeit vor Ypern und in franzöfifch Flandern, mit Zement, Kies und Förderbahnen den Betonbau zu betreiben. Vorzügliche, geihulte und fleikige Kräfte fanden hiefür zur Verfügung.

In Wladstoohof an der Strafe nad) Beerft waren die Quartiere der Minenwerfer und ,des Negiments-Stoßtrupps, anfangs aud) des Ruhebataillons. Die Minenwerfer, unter der bewährten Führung des Leutnants d. R. Kırher, dem als tüchtige

Zugführer und Gehilfen die Leutnants d. 2. Schmalzried und Gemmrig, fowie Leutnant d. R. Holzapfel zur Seite ftanden, waren unfere jüngfte Waffe. Sie hatten sich in den legten Stellungen bewährt und erhielten num eine feste Organifation als

„Negiments-Minenwerferabteilung“. Ein großer Teil unferer leichten Minenwerfer war in Stellung vorn eingefeßt und taltisch dem Führer der Minenwerfer-Romp. 254 unterjtellt. Im Ruhequartier der Minenwerfer wurde emjig an der Vervolllommnung der Ausbildung gearbeitet.

Der Regiments-Stoßtrupp, eine Neufhöpfung aus den Monaten in der Cham— pagne, unter Leutnant d. R. Stoß und dessen Stellvertreter Leutnant d. R. Geihler, war aus Freiwilligen des ganzen Regiments

zufammengejeht. Seine Aufgaben wurden ihm vom NRegimentstommmandeur geftellt, er war auch als eine Schule für

Stoptruppführer der Kompagnien gedacht. Leutnant Stoß verftand es vorzüglich, feine Leute für die Sache zu begeijtern, fie hingen an ihm und waren zu allem bereit und zu haben. Leutnant Stoß übte viel bei Eindstijt auf dem Waffer mit Kähnen und

Prahmen. Das machte den Leuten Spaß. Glänzenden Erfolg erzielte er mit feinen

Leuten als Endziel feiner Übungen bei der Unternehmung am 27. Februar, wo das unmöglich Scheinende möglich gemacht wurde, nämlich einen Gefangenen über die

Iser aus der belgischen Stellung herüberzuholen. Eine glänzende Leistung und ein beredtes Zeugnis für die tadellofe Ausbildung und Vorbereitung. Unser bewährter

Patrouillenführer, Unteroffizier Gommel, wurde von mir bei diefem Anlak als „Aus— zeihnung vor dem Feinde“ zum Vizefeldwebel befördert.

An der Straße jüdlih Vladsloo lag ein großer Soldatenfriedhof aus dem Jahre

1914. Unwillkürlich 309 es einen hinein. Da las man fast ausfhliehlich „Rriegsfreiwilliger“ auf den jehlichten Kreuzen. Junge deutsche Soldaten hatten hier den Heldentod gefunden. Es waren jene jugendlichen Helden gewefen, die damals, das DeutichlandLied fingend, der todbringenden Schlacht entgegenzogen. Der Anblid der vielen

Hunderte von Grabftätten stimmte ernst und nachdentüch. Werden es unfere alten

Samilienväter, wenn der befürchtete feindliche Grokangriff wirklich tommt, jenen jungen begeifterten Helden gleihtun? Werden fie in der Abwehr mit derfelben Selbitverjtändlichteit ihr Leben einfegen, wie jene?

Und wenn man dann weiter ging, nad) Eessen hinein, und die völlig zerjtörte

Ortschaft durchschritt, begegnete man unferen Soldaten, und wenn man ihnen ins ernite, selbstbewußte und jelbftjichere verwitterte Antlitz schaute, da lag dieselbe Selbitverjtändlichteit drin wie in jenen jungen begeiltert leuchtenden und bligenden Augen vom Jahre 1914. „Hier, wo wir ftehen, tommen fie nicht durch“, das lag unaus-gesprochen im ganzen Wesen unferer Leute, in ihrer Haltung und in ihrem Auftreten.

Und wenn man einem unferer ganz jungen Ofifziers-Wipiranten oder Offiziere, deren es eine große Anzahl im Regiment gab, begegnete, da leuchtete diefelbe Vaterlandsliebe und dasjelbe jugendliche Feuer aus ihren hellen Augen, wie aus denen der

„Kinderregimenter“ vom Jahre 1914.

Bei der Brüde zwischen Vladsloo und Eejjen war eine Halte- und Landungsitelle für den Motorbootsverfehr auf dem Kanal. Hier jtieg man ein und aus, wenn man von Bladsloo und Wladsloohof nad vorn wollte. Von bier aus fuhren Ablöfungs« tommandos, Ejjenträger, die Offiziere

des Regimentsjtabs in die Stellung. Von der weiter jtromabwärts bei „Drei-Mufhen-Wirtshaus“ in der Nähe des dortigen Fuß— fteges gelegenen Landungsftelle führte ein Fuhpfad zwijchen den Gärten und zerstörten Landhäusern der öftlihen Vorstadt hinein nad) Dixmuiden, Bei trodener

Jahreszeit führte eine Straße von „Drei-Mufchen-Wirtshaus“ über die Kanalniederung hinüber nad) der 3. Stellung. Jetzt im Winter war fie unter Wasser. Bon den

Pionieren wurde neben der Straße ein feindwärts durch Blenden gegen Sicht gededter

Fußsteg gebaut, damit ein Verkehr möglich war.

Bom „Dreis:Mujchen-Wirtshaus“ aus führte der Kanal in einem doppelten scharfen

Bogen nad der Enpdftation in’ Diemuiden.

Hier herrfchte bei Ankunft der Boote ein reges

Leben und Treiben, wie in einem Hafen bei

Ankunft eines Dampfers. Entladetommandos

Itanden bereit, um rasch die Ladung zu löschen, denn die Station war vom Feinde aus ein» zufehen und lag bei lebhaften Vertehr häufig unter feindlihem Feuer. In Friedenszeiten mag bier auch ein lebhafter Bootsverfehr geberrfcht haben, aber außer beladenen Käh— nen mögen Luftgondeln und Vergnügungsboote vorgeherrscht haben.

In Eejjen lagen anfangs der Stab und eine Kompagnie des Bereitichaftsbataillons.

Außerdem hatten sich einige Batterien in den *

Gärten und hinter Häuserruinen eingenistet. Partie am Kanal in Dixmuiden.

Der Bataillonsitab lag in zwei Betonklötzen, welche als schußsicher angesprochen werden tonnten. Eine j were Granate, geschätzt auf 38 cm Kaliber, traf den einen Unterftand an der Frontjeite, fie fuhr unter das

Bauwerk in die Erde, hob den ganzen Klotz bei ihrem Plagen in die Höhe. Der

Betontloß barst in zwei Teile, tonnte jofort wieder belegt werden und wurde in den nächsten Tagen durch den „Betontrupp“ der Infanteriepioniere repariert. Die

Befagung war beim Einschlag „ausgezogen“, wie der Fachausdruck des Grabenfoldaten hieß, hiebei wurde ein Mann durch einen Splitter leicht verwundet. Im

übrigen blieb der Innenraum unbefchädigt. Nicht alle Betontlöge waren jo fest. Die

Kompagnien waren weiter rüdwärts in Häuferruinen untergebracht.

Eeif:n muß vor dem Kriege eine hübsche Ortschaft gewelen fein. Die Kirche machte noch als Ruine, wie die von Vladsloo, einen imponierenden Eindrud und trug noch

Spuren der flandrifchen Bautunst. Da und dort in Betonunterjtänden in dem feindwärts gelegenen Ortsteil waren anfangs Teile des Bereitjchaftsbataillons untergebracht.

Später, als die taltischen Verhältniffe rubigere wurden, wurden zwei Kompagnien des Bereitfchaftsbataillons nad) Wadsloohof und das ganze Ruhebataillon nad)

Moscou zurüdgenommen. Hatte man Eeffen durchfchritten, dann ftieg die Straße, auf der eine Förderbahn lief, an bis zu einem Strakentreuz, von dem aus nad) halbrechts die Strahe nad) Dirmuiden hinein, geradeaus der Weg in die Stellung des linken

141

Nachbarregiments und nad) lints über einen Höhenrüden die Straße nad Klerten führte. An diefer Stelle überquerte die 2., jogenannte Eeffener-Stellung die Straße nad Dirmuiden. Die Eefjener Stellung enthielt gute Betonunterjtände rechts und lints der Straße und war von Teilen der Bereitihaftstompagnien belegt. Sie war im allgemeinen gut im Stand und galt als „ruhige Stellung“.

Bon der Eejjener Stellung zog sich die Straße etwa 600 m eben am Nordhang der Höhe hin bis zum Kapelhoet-Niegel. Hier lagen anfangs zwei, später nur eine

Kompagnie des Bereiticaftsbataillons in leidlich ausgebauten Gräben. Rechts reichte die Stellung noch über die Bahnlinie, die von Dizmuiden nach Zarren und Handzaeme führte, aber nicht im Betrieb war. Jenfeits der Bahn befand sich ein von Wajfer umjpülter belegter Bauernhof.

Vom Kapelhoet-Riegel aus fiel das Gelände nah) Dixmuiden hinein ab; von hier an war man vom Feinde eingejehen; Tagesvertehr daher bei Harem Wetter nicht möglich. Bei Tage widelte sich daher der ganze Verkehr nad) vorn nur auf dem Kanal oder von dem Kapelhoef-Riegel aus der Bahn entlang ab. Bei trübem Wetter, im

Morgennebel und in der Abenddämmerung tonnte man es wohl wagen, auf der Straße nad Dirmuiden hinein zu marschieren. An der Couronner Brauerei vorbei tam man zum Bahnhof. Das Bahnhofsgebäude stand noch leidlich erhalten, ebenfo einige andere

Gebäude in der Umgebung des Bahnhofs, aber bewohnt waren fie alle nicht, es wäre auch zu gewagt gewejen bei der doch häufigen Beschießung des Bahnhofsviertels.

Zwijchen der Stadt und der Eejjener Stellung, in Betontlögen und gut verftedten

Nejtern waren schwere Mafchinengewehre aufgeltellt, die bei einem feindlichen Groß— angriff etwa durchgebrochene feindliche Abteilungen unter flantierendes Kreuzfeuer nehmen fonnten. Durch diefe schachbrettartige Verteilung der Majchinengewehre wurde die für den modernen Infanterie-Abwehrlampf erforderliche Tiefengliederung eines Stellungssystems hergeftellt.

Mit dem Bahnhofsviertel betrat man das Gebiet der Kampftruppen. Schon die Bahnhofstompagnie war dem K.T..R. (Rampftruppentommandeur) als feine

Referve unterjtellt. Auch fie war nad) der Tiefe gegliedert, in betonierten Unterftänden, die in Häuferruinen eingebaut waren, untergebracht, ein Teil lag im jogen. „Depot“, das zum Güterbahnhof gehörte, Zur Verftärtung der Infanteriebefagung dienten die bier eingejegten Majchinengewehre.

Die Straße überjchritt, die Refte einer Windmühle auf einer Anhöhe, jcheinbar von alten Festungsgräben umfpült, linfs lassend, die Eijenbahn. Dann betrat man das

Innere der Ruinenjtadt, einjtens ein Schmudjtüd des flandrifchen Lanpftriches.

Leutnant Keyfer hat jchon im vorigen Abjchnitt „In Dixmuiden“ die Stadt belchrieben, das dem K.-T.-R. unteritellte Gebiet des Kampfbataillons.

Der Kampftruppentommandeur war mit feinem Stabe in der Nähe der „Mainzer

Brüde“ in einem „Pensionat de jeunes filles“ (Penfionat für junge Mädchen) in einem Raum des Kellergejchoffes untergebracht, gegenüber über der Strake in einem früheren „Hotel“, ebenfalls in den unteren Räumen, war der Truppenverbandplaß.

Die Stadt war in Abschnitte eingeteilt, da eine abjchnittsweife Verteidigung vorgejehen war. Ein Kampf um das Stadtinnere wäre dem Feinde zweifellos jehr teuer zu ftehen gelommen, denn bei einigermahen tatlräftiger Gegenwehr konnten die Befagungen der einzelnen Nefter und Unterjtände bei dem jehr unüberfichtlihen Gewirr und Durcheinander der Trümmerhaufen und Häuferruimen fich gegenfeitig unterftügen. Für eine zuverläffige und nervenftarfe Bejagungstruppe, wie es unjere ftellungstrieggewohnten Männer in der überwiegenden Mehrzahl waren, boten diefe

Verhältniffe manchen Reiz. Bon Tag zu Tag lebte man sich mehr und mehr in das

Gewirr ein und fand fi) schließlich darin zurecht, wie in der forgfältigft ausgebauten

Stellung. Jeder war sich darüber far, daß eine bis aufs äuherfte zähe Verteidigung eines Stellungsteils die fihere Ausfiht auf Hilfe bot und tapferes Ausharren den

Sieg verbürgte. Auch hier, wie schon und noch so manches Mal, bot sich uns 248ern

leider nicht Gelegenheit, durch die Tat zu beweifen, wovon jeder von uns fejt überzeugt war: „Hier tommt fein Feind dur!“

Als das Regiment vom 10. bis 12. November die 247er ablöfte, war noch nicht zu überfehen, wie der Winter fich für das Regiment geftalten würde. Zunächst muhte die Verteidigung bei einem feindlichen Angriff organifiert, in einem „Verteidigungsplan“ feftgelegt und nad) diejem vorbereitet werden. Ortlihe Ertundungen des Schußfeldes wurden vorgenommen, Ausbau und Berftärtung von Grabenteilen und An— näherungswegen, von Majchinengewehr- und Minenwerferftellungen, die beiten Wege dorthin, gefiherte Unterbringung der Ablöfungen, Bereitihaften und Kompagnien, Stäbe und Referven mußten überlegt und gejhaffen werden, Läufer und Signalpoften, Sanitäter, Fernsprecher und Hundeführer erhielten ihre bejonderen Aufgaben und mußten lernen, sich zurechtzufinden und im gegebenen Augenblid taktisch richtig zu handeln. Die Führer aller Grade arbeiteten daran, daß bei feindlichem Angriff jeder auf feinem Bolten war und sachgemäß handelte, die KRommandeure jorgten dafür, daß die eingefehten Teile im Gefecht nad) einheitlihen Weifungen zwedmähig und der

Lage entsprechend zufammeitarbeiteten, es fam darauf an, Munition und Verpflegung in allen Teilen der Stellung gefichert niederzulegen und für den Fall, daß der Vertehr nad rüdwärts vorübergehend unterbrohen war, eine Rejerve davon zu schaffen.

Dazu am die Verforgung der Truppe mit Licht und Holzwolle für die Unterjtände, die Sicherung der Besetzung durch laufende Ergänzung und Erhaltung der Drabthindernisse. Zum raschen Zurechtfinden in der Stellung mußten Wegweifer und

Stellungstafeln ergänzt und neugejhaffen werden.

So herrschte denn in der erften Zeit nach Übernahme der Stellung ein jehr veger

Betrieb, zumal zunächst immer noch mit einem feindlihen Angriff bei Dirmuiden gerechnet werden mußte.

Tag um Tag wurden die Verhältnijfe llarer, die feindliche Gefechtstätigteit geringer, die Zuverfiht und Sicherheit und damit aud das Wohlbehagen wuchs, Toweit davon beim Stellungstrieg überhaupt, bejonders in der Stellung, die Rede fein tonnte. Ich glaube, die meilten Kameraden söhnte die Schönheit diefer waljerreichen

Herbtlandfchaft, wie wir fie an mandem Morgen und Abend in jeltenem Mae genießen Tonnten, mit den mancherlei Unbequemlichleiten aus. Ein Sonnenaufgang oder «untergang bei Eefien, die großen Schwärme der Schneegänfe und Wildenten, das wird feiner vergeffen. Ich erinnere nur an jenen Tag, wo bei Diemuiden ein

Damm gebrochen war und die Wassermassen die ganze Gegend weithin überschwemmten, daß man nad) Süden bis zur Bahn und weithin nad Norden nur eine große

Wasserfläche sah und in vorderfter Linie einen Teil der Stellung vorübergehend räumen mußte, oder an jene falten Tage, wo „Frostbereitschaft“ befohlen wurde, weil damit gerechnet werden mußte, dab der Feind über die fejtgefrorene Eisfläche vorgeben tönnte, wie damals in Eis und Schnee die Landschaft in ihrem MWinterfleide lich in ganz befonderer Pracht und Schönheit dem Auge darbot. So gab es dod) aud) in dem eintönigen Leben des Stellungstrieges vieles, was man in der Erinnerung nicht missen möchte.

In zehntägigem Wechsel Löften sich die Bataillone innerhalb des Abschnitts gegenfeitig ab. Das Kampfbataillon kam zurüd in Ruhe bezw. in der erften Zeit mit zwei

Kompagnien in Bereitfchaft, das VBereitfchaftsbataillon wurde Kampfbataillon, das

Rubebataillon kam in Bereitfchaft. Die Ablöfung mußte fo erfolgen, daß jie weder von

Fliegern noch von der feindlihen Stellung aus beobachtet werden Tonnte, aljo bei

Duntelheit, meiftens abends. Die Ablöfung der Maschinengewehre, Nahrichtenmittel und Minenwerfer wurde durch befonderen Regimentsbefehl geregelt und erfolgte aus

Sicherheitsgründen nicht gleichzeitig mit der übrigen Truppe.

Während in der Stellung vorn die Sicherungsmaßnahmen gegen den Feind und der Ausbau der Stellung, fowie der Grabendienjt und der Betrieb alle Kräfte vollauf in Anfpruch nahm, nubten das Rubebataillon und späterhin auch die zurüdgezogenen

Teile des Bereitjchaftsbataillons die Tage der Ruhe zur weiteren Ausbildung aus.

„Rubebataillon“ bezw. „in Ruhe“ bedeutete nicht etwa „Ausruhen“, fondern Ruhe vor dem feindlihen Feuer und vor der dauernden Spannung und Gefahr. Es galt, die Truppe in ihrer exerziermäßigen Ausbildung zu fejtigen, ihre Schiehfertigteit zu fördern umd fie in der Gefechtsausbildung für die große Schlacht weiterzubilden.

Die Gefechtsfähigteit und Kampftraft des Regiments nahm zu. Bei den Rubebataillonen fanden regelmäßig Gefechtsübungen mit den infanteriftiihen Hilfswaffen unter Heranziehung von Artillerie unter Anwefenheit der höheren Borgefegten siatt.

Ferner mußte die Ausbildung in den Sonderdienitzweigen — Maschinengewehre, Minenwerfer, Nachrichtenmittel, Sanitätsdienft — ununterbrochen weitergehen, um die vielen Ausfälle an Verwundeten, Kranken und Beurlaubten zu deden und für den Bedarfsfall der Schlacht über eine genügende Zahl ausgebildeter Leute zu verfügen. In der Armee, in der Divifion und im Regiment wurden Ausbildungsturje eingerichtet. Urlaub wurde in ausgedehnten Mabe gewährt in den Grenzen der von der Oberjten Heeresleitung hierüber erlaffenen Beltimmungen. Allmäbli wurde auch die Stellung bei Dirmuiden eine ruhige Stellung. So verging Woche um Woche.

Vom 21. auf 22. November und vom 30. November auf 1. Dezember, jowie vom

10. auf 41. Dezember erfolgten die planmäßigen Wblöfungen.

An Frieden dachte niemand. Es iamen die ersten Gerüchte von größeren Operationen im Frühjahr, von Vorbereitung großer Dffenfiven, von Heranführen von

Divifionen vom Offen nach der Weftfront. Die große Flandernschlacht ging zu Ende, der Spätherbjt mit feinem Regen zwang dazu. Es begann eine Art Winterruhe an der Westfront. Und man raumte sich insgeheim den Plan einer großen letzten Früh: jabrsoffenfive zu. Waren wir auch dazu auserfehen? Oder follten wir den Krieg als

„Stellungs-Divifion“ und „Stellungs-Regiment“ beschließen?!

Da kam der Befehl, daß jedes Regiment zur Ausbildung drei Wochen „in Ruhe“ zurüdgezogen werden follte. Das Regiment 246 begann damit. Es wurde in die

Gegend von Kofelare verlegt und durch das Regiment 247 abgelöft. An die Stelle der drei Wochen „Eingreifregiment“ mit feinen Sonderaufgaben trat nunmehr eine dreiwöcige planmäßige Ausbildungsperiode,

Id führte vom 22. November bis 16. Dezember für den beurlaubten Brigadetommandeur, Oberft Zeller, die Brigade und erhielt vom 18. Dezember bis 14. Januar

Heimaturlaub, Während diefer ganzen Zeit. führte Major Mügge (Ernjt) vom

Regiment 247 das Regiment.

In Ruhe.

Von Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Die Ausbildung der Truppe für die große Entjheidung gewann immer mehr

Bedeutung, wenn auch nähere Nachrichten über die Abfichten der deutschen Oberften

Heeresleitung nicht bis zu den Regimentern durchdrangen. Aber die großen Erfolge in Jtalien, in Rußland und Rumänien ließen erhoffen, daß es nur noch einer großen

Kraftanftrengung bedurfte, um den Endfieg zu erringen.

Seitdem entjchieden war, daß nicht die ganze Divifion gemeinfam zur Ausbildung surüdgezogen wurde, jondern die Regimenter nacheinander je drei Wochen in „Ruhe“ tommen follten, wurden, wie schon oben geschildert, Ausbildungsturfe aller Art durch die Divifion, die Brigade und das Regiment eingerichtet. Dazu kam noch, daß eine neue „Wusbildungsvorferift für die Fußtruppen“ (U. V. 5.) eingeführt worden war und eine einheitliche Ausbildung nad) derjelben innerhalb der Brigade angejtrebt wurde, Kurse für Kompagnie-, Zug- und Gruppenführer, ferner Kurfe am leichten

M.-G. 03/15 fanden bei der Divifion, Minenwerfer-, Kranfenträger-Rurs und am

1. M.-6. 08/15 auch im Regiment ftatt. Es war ein eifriges Ausbilden gegen Ende des Jahres im Gange. Übungen der Rubebataillone, auch eine größere Übung in der

Brigade, an der 4—5 Bataillone teilnahmen, dienten der Schulung der Bataillone für die Schladt.

Nachdem das Regiment 246 feine dreiwöhentliche Ausbildung „in Ruhe“ beendigt hatte, famı das Regiment 248 an die Reihe. In den Tagen vom 16. bis 18. De: zember wurde das Regiment durch das Regiment 246 im Abjchnitt „Stadt“ abgelöft, das Regiment kam mit dem Stabe in das Stabsquartier bei Bovelerle, I. Bataillon nach Kofelare, II. Bataillon nad Moscou, III. Bataillon nad Boveterte.

‚Rube“- und „Ausbildungszeit“ und dazu fiel Weihnachten in diefe Periode!

Am 23. Dezember hielt S. M. der Kaifer eine Truppenfchau über Abordnungen aller in der Flandernschlacht eingejeßt gewejenen Truppen der 4. und 6. Armee bei

Deynze ab, beider der Kaifer eine Anjprache hielt und eine größere Anzahl von Aus» zeichnungen den Beliehenen perjönlich aushändigte. Das

Regiment war dur 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 12

Mann vertreten. Dem Musfetier Bischoff (5. Komp.) wurde biebei von Geiner

Majeität das Eiferne Kreuz

I. Klasse verliehen. Am 28, und 31. Dezember, jowie am

2. und 4. Januar fanden größere Übungen im Negi- Seine Majeität der Kaiser verteilt Auszeihnungen an die ment in Gegenwart des stell Kämpfer der Flandernschlacht (23. Dez. 1917). vertretenden Divifionstom mandeurs, Oberst Zeller, jtatt. Im übrigen wurde eifrig in den Kompagnien geübt und auf den behelfsmähig gebauten Schießbahnen gejchoffen.

Die Verhältniffe an der Front waren über die Weihnachtszeit ruhig geblieben.

Anfangs Nebel, jpäter jtarker Frost mit Schnee und Eis und sichtiges Metter berrjchte während der Ruheperiode des Regiments.

In den lehten Tagen des Jahres wurden Teile des Pionier-Regiments Nr. 36

«(Gasregiment) in Dirmitiden eingejegt, um Gasminen für einen größeren Gasminenüberfall gegen die Belgier einzubauen,

Am 6. Januar 1918 ging die Zeit der Ruhe zu Ende; das Regiment bezog in den nachsten Tagen wieder die Stellung „Stadt“. Das Regiment 247 fam in Rube.

Die grökeren Übungen in der Brigade und im Regiment waren meistens den

BVerhältniffen der großen Schlacht angepakt, die Teilnahme der Artillerie, Mafchinengewehre, Minenwerfer und Nachrichtenmittel in ausgedehnteftem Mae geitaltete jie jehr lehrreich und intereffant für Führer wie Truppe. Durchbruch), Gegenstoß, Angriff und Abwehr waren jchlielic in ihrem Wesen und in den Grundfägen für das Verhalten der Truppe und des Einzelnen jedem geläufig. Das flandrijce Gelände mit feinen Gräben, Heden und Zäunen, feinen Geböften und Waldstücken jtellte hohe Anforderungen an die Gewandtheit und Findigteit der Truppe.

Aber nicht nur eine Ausbildungs», jondern auch eine Ruheperiode jollten die drei Wochen fein. Ein in Bovelerle von der Divifion errichtetes Kino diente zur UnterHaltung. Leider fonnte Heimaturlaub nur in verhältnismähig eng gezogenen Grenzen gewährt werden, weil bei der starlen Belajtung der Eijenbahnen durd die Vor— bereitungen zur Riefenjchlacht und den Transport von vielen Divifionen von der Ost nad der Weitfront nur eine von der Oberften Heeresleitung genau vorgefchriebene

Anzahl von Urlaubern täglich die Eifenbahn benugen durften; auf das Regiment tamen täglich 12 Urlauber! Wie bisher, wurde der Urlaub im Regiment einheitlich) geregelt.

Ref. InfRegt. 248. 10 145

Wieder in Stellung.

Bon Generalleutnant aD. Ernft Reinhardt.

Am 6. und 7. Januar 1918 bezog das Regiment wieder die gewohnten Stellungen im Abjchnitt „Stadt“, I. Bataillon Kampfbataillon, III. Bataillon Bereitichaftsbataillon, II. Bataillon in Rejerve, am 8. Januar löste der Regimentsjtab den Stab des Regiments 246 in der Gefechtsitelle beim Klofter Vladsloo ab. *

Das UÜberschwemmungsgebiet bei Dirmuiden bot bei dem talten Froftwetter eine einzige große Eisfläche, über die feindliche Unternehmungen, ja jelbft ein Angriff eines unternehmumgsluftigen Feindes nicht unmöglich jhien. Es wurden daher die erforderlihen Vorsichtsmaßregeln, vermehrter Wachtdienst und erhöhte Abwehrbereitjchaft, getroffen. Als am 9. Januar Tauwetter eintrat, war die Gefahr behoben, da das Überihwernmungsgebiet nicht mehr betreten werden Tonnte.

Die tattisch ruhige Lage an der Front geftattete eine Erleichterung des Dienites, indem vom 13. Januar ab die beiden Kompagnien des Bereitichaftsbataillons bei

Vladsloohof „Abjhnittsreferne" wurden, das Rubebataillon als „Divijionsreferve“ mit allen Kompagnien in Moscou untergebracht wurde. So fonnte das Nubebataillon die

Zeit für die Ausbildung besser ausnuhen und aud) die zwei Kompagnien des BereitIhaftsbataillons fonnten zur Ausbildung herangezogen werden. Gerade. auf dieje

Ausbildungsmöglichkeit wurde ein bejonders großer Wert gelegt.

Als weitere Maknahme für die Förderung der Ausbildung wurde befohlen, daß vom 14. Januar ab nur ein Regimentstommandeur mit feinem Stabe im ganzen

Divifionsabfehnitt als „Negimentstommandeur vom Dienft“ in vorderer Linie eingejeßt, die beiden andern in die Stabsquartiere zurüdgezogen wurden, mit zehntägigem Wechjel. Jeder Regimentsgefechtsitand blieb ftets mit einem Offizier und einer Fernfprechvermittlungsitelle bejett.

Bom 15. Januar ab war der sachsische Major Dietrich, Kommandeur des Feldrefrutendepots der 54. Ref.-Divilion, auf 14 Tage zum Regiment - Tommanbdiert, anschließend daran dessen Nachfolger, der württembergijche Major Hoelagen, beide um den Frontdienft im Stellungstrieg zu erlernen. Sie übernahmen vorübergehend die Führung des I. Bataillons, deffen Kommandeur, Major Baumann, über dieje

Zeit zur Führung des Feldrefrutendepots ablommandiert wurde.

Der Dienft in der Stellung nahm feinen Altagscharatter an. Die täglichen Beschadigungen in Dixmuiden mußten ausgebefjert, die Stellung in Drdnung gehalten, Verbindungsgräben erweitert und neu angelegt, die Hindernijfe ergänzt, die rüdwärtigen Stellungen gebraudsfähig wiederhergeftellt und ausgebaut werden. An

Neuanlagen waren ein VBerbindungsgraben von der Ruinenjtadt Dixmuiden nad) der vorderen Linie an der Iser und bei Vladsloohof der Bau einer neuen betonierten

Regimentsgefechtsftelle in Angriff genommen worden. Es wurde tüchtig gearbeitet.

Ein Dammbrud am Handzaemefanal bei Diemuiden verurjachte am 18. Januar eine erhebliche Überjchwenmung einiger Stellungsteile, die jedod) in wenigen Tagen durch) die Pioniere der Divifion behoben war. Fort Schünemann und Nordftellung mußten vorübergehend geräumt werden.

Um die Mitte Januar setzte verftärktes Störungsfeuer der feindlichen Artillerie auf Stadt Dirmuiden und ins Hintergelände ein, ohne daß jedod) irgend eine Unternehmung folgte.

Kaijers Geburtstag wurde am 27. Januar in der üblichen Weise feftlich gefeiert durch Fejtgottesdienft in Bovelerle und Verleihung von Auszeihmungen. Leutn. d. Q.

Harnischmacher und Unteroffizier Eifenhardt der 3. M.-6.-Rompagnie wurden mit dem Eifernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Zur Berftärtung und Vermehrung der Fliegerverbände und infolge der zahl reichen Verlufte an Fliegeroffizieren im Luftlampfe wurde die Ergänzung des Flieger: lorps durch Offiziere aus der Truppe, die sich freiwillig meldeten, wieder von neuem von der Obersten Heeresleitung begünftigt. Troß der damit verbundenen Gefahren

meldeten sich immer wieder schneidige und wagemutige Leutnants unseres Regiments.

So wurden Ende Januar 1918 die Leutnants Bommas, Gminder und Mittag in die

Heimat entlajjen zur Ausbildung als Flieger bei Flieger-Erjagabteilungen.

Das Regiment hat aud) fonft eine größere Anzahl von Fliegeroffizieren aus den

Reihen feiner Leutnants gejtellt, es waren dies die Leutnants Szpotansti, Arnold, Ensholt, Konzelmann, Schweigardt, Schwirzte, Barth, Balluff, Pleiß, Kunzi, Maufer, Bauer, Frhr. v. Seydlitz, Abbrecht, Groß. Ein jhönes Zeugnis für den Geist, der in den jungen Kameraden jtedte, ich habe als Regimentstommandeur das Streben diejer

Offiziere in jeder Hinficht unterftüßt.

Der beabjichtigte Gasminenüberfall follte und tonnte nur Stattfinden, wenn gün ftige Windverhältnijfe herrschten, jo daß das Gas zu den Belgiern hinübergetrieben wurde. Mit Spannung beobachteten die Gaspioniere täglich das Wetter. Da endlich am 29. Januar, 3.55 Uhr morgens, wurden die taufend eingebauten Gasminen eleltrisch entzündet und schleuderien ihre Geschosse über den Iserfluß hinüber. Sofort einfegendes Glodengeläute und Sirenengeheul fündeten den Gasalarm in der belgischen Stellung an, bald eröffnetes feindliches Artillerie- und M.-G.- Feuer Tonnte als Vergeltungsschießen gedeutet werden. Über den Erfolg des Schiehens wurde nichts befannt; aber nad) den Erfahrungen, die das Regiment [päter im Sommer 1918 an der Ancre bei derartigen englischen Gasminenfchießen am Leben feiner eigenen

Angehörigen machte, fönnen folhe Gasminen verheerend, vor allem moralisch furchtbar wirfen, Das giftige Rampfgas ift überhaupt die furchtbarste und neben den MinenIprengungen die unheimlichite Waffe des Weltkriegs gewefen, unheimlich heimtückisch und äußerft gefährlich in feiner Wirkung.

Um die Monatswende Januar/Februar herrschte nebliges, naßlaltes Wetter.

Dies machte mebrfad eine befondere „Nebelbereitjchaft“ notwendig, die in erhöhter

Gefechtsbereitichaft, Verstarlung der Bolten, insbefondere der Läufer- und Leuchtlignalpoften, vor allem in erhöhter Aufmertfamfeit beftand. Wenn auch feinerlei besondere Anzeichen für feindliche

Unternehmungen irgendwelcher Art vorlagen, jo war doch Vorsicht am Plage. Wir kannten dies von den früheren Stellungen ber.

Die vorbereitenden Mapnahmen für die bevortehenden großen Schlachten machten lich geltend. Altere Unteroffiziere, welche schon jahrelang im Regiment und den An forderungen des Frontdienftes nicht mehr völlig gewachlen waren, wurden zum Erjaßbataillon verjeßt, als Ersatz dafür trafen am 28. Januar 21 Unteroffiziere des Erjahbataillons beim Regiment ein; am 30. Januar famen 4 Unteroffiziere und 146 Mann

Nachersatz vom Feldrefrutendepot.

Um die Ausbildung der Truppe und die jonftigen Vorbereitungen für die tommenden Schlachten sachgemäß leiten zu lönnen, wurden die höheren Offiziere zu einem zehntägigen Ausbildungslehrgang für Iruppenführer nad Valenciennes abtommandiert, vom Regiment außer mir noch der Kommandeur des IT. Bataillons, Nittmeijter Frhr. v. Lindenfels.

Zur Klärung der Verhältniffe beim Feinde und um den Feind über die eigenen

Maknahmen im unklaren zu lajfen, wurden im Februar an allen Teilen der Weitfront

Angriffsvorbereitungen getroffen, Ertundungen, teilweife auch Erdarbeiten, ausgeführt und Patrouillen-Unternehmungen angeordnet. Es jollte unter allen Um— s tanden mindeftens im Regimentsabschmtt ein Gefangener gemacht werden, um den gegenüberliegenden Truppenteil und damit an der ganzen Heeresfront die Verteilung der feindlichen Kräfte feitzuftellen. Auch das Regiment erhielt den Auftrag, eine

Patrouillen-Unternehmung auszuführen. Nur der Tanalifierte Jferfluß trennte die beiderfeitigen Stellungen bei Dirmuiden, auf beiden Ufern waren von den früheren

Stellungen der vorderiten Linie in der Hauptsache nur eine Anzahl Betonklöße, durch bebelfsmäßige schmale Gräben miteinander verbunden, vorhanden. Wie war da ein gefangener Belgier einzubringen? Man muhte über den Fluß, der immerhin 30 bis

40 m breit fein mochte, drüben in die feindliche Steilung eindringen und dann mit dem herausgeholten Gefangenen wieder über den Fluß zurüd. Das war ein KAunftitüd.

Die Belgier waren aufmerkjam und bei der Hand. Aber es mußte verjucht werden und, nad) unfern bisherigen Erfahrungen, durften wir auf Erfolg hoffen. Die notwendigen Erfundungen und Feititellungen wurden durch den Führer des RegimentsStoßtrupps, Leutnant d. R. Stoß, ausgeführt. Bor allem galt es, die Mannschaft in der Überwindung eines Fluffes und Handhabung des Überjegmaterials planmäßig zu üben. Schon seit einigen Wochen wurden solche Übungen im Handzaemetanal bei Eindftyf vorgenommen, unjeren Stohtruppleuten machten diefelben viel Freude, galt es doc), das schnelle Ein- und Ausiteigen, das Rudern der Überjegboote, das Eindringen in die Feindftellung, das rafche Sanımeln der Leute und das Ichnelle Wiederbefegen der Boote planmäßig zu drillen. Leider verunglüdte bei einer diefer Übungen ein Mann des Stohtrupps, indem er mit der Handgranate beim Fallen hängen blieb.

Auch bei den Kompagnien wurden aufs eifrigite Übungen in Handgranatenlampfen an den Übungswerten abgehalten. Bei einer solchen Übung blieb der brave, tapfere Leutnant Pfeiffer, Kompagnieführer der 4. Kompagnie, im Graben mit einer

Handgranate hängen, die Handgranate entzündete sich und plaßte. Leutnant Pfeiffer und zwei Mann wurden jchwer, zwei Mann leicht verleßt. Leutnant Pfeiffer erlag nach harten, schweren Leidenstagen jeiner fhweren Verwundung im Lazarett zu

Wondale als ein Opfer treuer Pflichterfüllung, betrauert von allen im Regiment, die ihn tannten, bejonders von feiner 4. Kompagnie und feinem Bruder, der auc im

Regiment stand. Solche Unglüdsfälle tonnten nicht ganz vermieden werden, jollten die Übungen dem wirklichen Ernstgefecht mit jeinen Gefahren angepaht werden. Sie gehörten zum Kriege. Auch waren diese Opfer nicht umjonit. Sie schärften die

Aufmerlsamleit und Pünktlichkeit in Ausführung der Handgriffe und trugen jo nicht wenig zur Erhöhung der Kriegstüchtigfeit bei.

Auf höheren Befehl wurden Flugblätter in franzöfifcher Sprache mittels Meldeminen und Signal» und Granatwerfer zu den Belgiern hinübergejchleudert. Als Antwort erhielten wir in diefen Tagen ohne erflärlihen Grund einen Riejenjegen von feindlichen Gewehrgranaten auf unfere Stellung. Wir erfuhren später, daß auf belgischer Seite befohlen war, für je ein Flugblatt 10 Gewehrgranaten zu uns herüberzuschießen. Die tatjählihe Wirtung war gering, aber es itörte den Betrieb umd beläjtigte die Besatzung.

Seit Mitte Februar war das Wetter in der Hauptfache schön, wir hatten nur ganz wenig Regen, einzelne Tage war der Himmel bewöltt, aber an den meilten Tagen meldet das Kriegstagebuch: „Wetter tar“, mehrfach; sogar „Jonnig“. Die erften Vorwehen des fommenden Frühlings! Schneegänfe und Mildenten tummelten sich zu

Hunderten auf den ausgedehnten Wafferflächen und in den Lüften; wenn man durchs

Land nad) vorn pilgerte, hörte man vielfach Schüffe fnallen, ja es fam jogar vor, daß

Verlufte durch das wilde Jagen auf Wildenten eintraten. Die Versuchung war groß; unfere Weidmänner famen auf ihre Rechnung, mand)’ fetter Entenbraten schmorte auf dem Feuer. Auch jonft regte sich die Natur allerwärts, die erjten Frühlingsblumen s proßten am Wege, die Singvögel ließen ihre Lieder erjchallen, da und dort jonnte s ich ein zu früh ausgefchlüpfter Schmetterlingsfalter. In den Ruhequartieren begann s chon die in Flandern jo beliebte Gartenarbeit.

An 15. Februar fan ich mit dem Negimentsftab für 20 Tage zurüd nad) Boveterte. Es begann eine Reihe arbeitsreiher Tage. Die befohlene Patrouillen-Unternehmung mußte vorbereitet werden. Abgejehen von den dazu erforderlichen Wasser

übungen war die Mitwirkung der schweren und Feld-Artillerie, der Minenwerfer, der Granatwerfer, der [hweren umd leichten Majchinengewehre zu überlegen, mit den betreffenden Führern zu besprechen, vorzuüben und bis in alle Einzelheiten genauejtens zu befehlen. Daß die Unternehmung in jeder Beziehung von Erfolg gekrönt war, ijt weiter oben jchon geschildert worden.

Unter der Oberauflicht des Mafchinengewehr-Offiziers beim Regimentsstab, Leutnant d. 2. Stierle, war eine M.-G.-Schule unter Leutnant d. R. Kenfer eingerichtet worden, in der M.-G.- Führer herangebildet wurden, die Nachrihtentruppe

und die Minenwerfer wurden in fefte organifche Verbände (Abteilungen) zusammen geitellt.

So etwa jeit Mitte Februar fiderten die erften, zumächit noch unbeftinmten und unfontrollierbaren Gerüchte durch, daß das Regiment abgelöft und für einige Zeit zur

Ausbildung für die große Schlacht zurüdgezogen werden jollte. Die Nachricht kam

überrafhend. Sollten wir, die wir jeit Jahren nur „Stellungsdivifion“ gewejen waren, tatfächlic an der großen Angriffsichtacht, deren Grumdfäße wir Rommandeure in Balenciennes tennen gelernt hatten, teilnehmen? Mein Herz und die Soldatenherzen meiner 248er schlugen höher bei diefem Gedanten, Wir tonnten es erjt nicht recht glauben, aber es war jo. Also auch wir follten an der großen, hoffentlich lehten

Dffenfive, deren baldiger Beginn zu erwarten war, teilnehmen. Ich jpürte schon einen Hauch des belebenden Geistes, als ich aus dem ganzen Regimem Freiwillige für das Patrouillen-Unternehmen, „Alt-Württemberg I1* über den Iserfluß, aufbot und s ich dreimal jo viele zu dem immerhin nicht einfachen Unternehmen meldeten, als mit machen fonnten. Das war mir eine große Freude! Am 27. Februar zu nächtlicher

Morgenftunde wurde es, wie von Leutnant Keyser geschildert, erfolgreich durch geführt. Am 25. Februar hatten wir (I1./248) Königs Geburtstag mit Feifgottesdient, Mufittonzert am Nahmittag im Kinofaal in Boveterfe gefeiert.

Am 26. Februar wurde das Ruhebataillon in Moscou dur; das II. Bataillon bayr. Rej.-Inf.-Regt. 2 abgelöft. In Moscou hatte ich ein Ortstommando und eine

Ortswache eingerichtet, die Ruhequartiere wurden mit möglichjt gemütlichen Ausftattungsjtüden eingerichtet. Gefchäftszimmer, Regiments-Schneider- und Schuster werfftätte, Lesezimmer, Schreib- und Unterhaltungszimmer mit Bücherei, Marte— tendereien, Offizierstajino waren nad) und nad entftanden, jo daß die Truppe jich heimisch fühlen tonnte. Nun wurden wir abgelöft und mußten uns von dem selbst geschaffenen Heim trennen. Es fiel uns aber nicht schwer, denn das Regiment tamı nad) Brügge, das vielen alten 248ern noch wohlbefannt war aus dem Sommer 1915, wo das Regiment vom 24. Auguft bis 13. September als Reserve des Marinelorps in Brügge lag.

Am Nachmittag des 27. Februar traf das I. Bataillon bayr. Re.-Inf.-Regt. 2 in Moscou ein; abends wurde unfer III. Bataillon als Bereitichaftsbatailton durch das II. Bataillon bayr. Res.-Inf. Regt. 2 abgelöft.

Am 28. Februar rüdten das IT. und III. Bataillon mit Fußmarsch nach Brügge.

Nachdem in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März das I. Bataillon durch das

II. Bataillon bayr. Ref.-Inf.-Regt. 2 in vorderer Linie abgelöft war und ich als Regi mentslommandeur am 1. März, 8 Uhr morgens, den Abschnitt an den schon tags zuvor mit feinem Stabe eingetroffenen Kommandeur des bayr. Ref.-Inf.-Regt. 2 übergeben hatte, rückten als die legten unfer Regimentsftab und das 1. Bataillon mit Fußmarsch nad Brügge ab. x

Vier Monate hatte das Regiment bei Dixmuiden gelegen. In die legten Zudungen der Flandernschlacht in den nassen Herbittagen Ende Oftober hineingeworfen, hatten wir einen tattij) ruhigen Winter Hinter uns. Man Tann jagen, wir haben uns im allgemeinen wohl gefühlt, jedenfalls wohler als vor Verdun und in der Champagne; wenigitens empfand ic) es jo und empfinde es noch heute fo in der Erinnerung. Die Ruinentadt Dirmuiden, der Handzaemelanal mit jeiner Flottille, Boveterfe-Moscou und Kofelare, das herrliche Gemüse und das friedliche Hintergelände, dies alles hatte feine Reize und uns 248ern manche genußreiche Stunde verschafft.

Noch ein fröhlicher Abschiedsgruß hinüber nad den Kirchen von Bovelerle, Vladsloo und Eessen, nach der Klofter-, Nathaus- und Kirchenruine in Dirmuiden, nad den Beobahtungs-Luginslanden Petrus, Karl und Adler, und dann zurüd nah Brügge.

In Brügge.

März 1918.

Von Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Bei schönstem Sonnenjchein, unter den Klängen der Regimentsmufit, marjchierte das 1. Bataillon am 1. März um die Mittagszeit in Brügge ein und machte durch einen s trammen Borbeimarjc vor mir einen dorzüglichen Eindrud auf Zivilbevölferung und militärifche Bejagung.

Das ganze Regiment war in Brügge untergebracht, und zwar in einem Kloster und in einer Kaserne. Die Unterkunft war gut und 3wedmäßig eingerichtet, jo daß lich alles freute. Unfer Regimentsftabsquartier war zunächst in einem leeren Haufe errichtet, das erst mit den notdürftigiten Austattungsftüden eingerichtet werden mußte. Die Offiziersquartiere ließen teilweife zu wünschen übrig, doch wurden alle Beschwerden durch die Ortstommandantur in bester Weife behoben.

Als ih mich als Regimentstommandeur beim Kommandierenden Admiral des Marinelorps, dem wir unterftellt waren, St. Exzellenz v. Schröder meldete, jagte er mir, daß er das Regiment 248 vom Jahre 1915 her wegen feiner vorzüglichen Haltung und Straffheit auf der Strafe noch in befter Erinnerung habe, wo das Negiment damals einige Zeit in Brügge lag. Dieje Anerkennung gab ich jofort durch Regimentstagesbefehl befannt und das Regiment erwies sich in den Tagen des nun— mebrigen Aufenthalts diefer Anerlennung würdig. Ich hatte die Freude, bei meiner Abmeldung das uneingefhräntte Lob der höheren Vorgejeten in Brügge, u. a. auch des Kommandeurs der 3. Marine-Divifion, Generalmajors v. Moltke, für das Verhalten und Auftreten meiner 248er zu ernten, Es ift mir eine befondere Freude, dies bier in der Negimentsgefchichte zur Ehre meiner braven 248er zu erwähnen.

Brügge, die alte, [höne Kunft- und Handelsitadt, mit feinem herrlichen Rathaus und feinem [ehönen großen Marktplat, jeinen Kirchen und jeinen öffentlihen Kunst fammlungen, mit jeinen reizvollen

Kanälen und Wafferpartien, mit feinen Hafenanlagen und feinen alten, wintligen Straßen und Gajjen prangte im Sonnenglanz der märzlihen Früblingsjonne.

Der 2. März war allgemeiner Ruhetag für das Regiment. Die Unterkunft, der Anzug, die Waffen wurden inftandgejegt, aber es blieb auch noch Zeit, sich in der schönen Stadt zu ergehen.

In einer Besprechung beim Divifionstommandeur wurden den Kommandeuren die Richtlinien für die Tätigkeit in den nächsten Wochen befanntgegeben; galt es doch für uns, dieje Zeit zu nügen für die Vorbereitungen zur großen Schlacht. Darüber war ich mir far und machte meinen Offizieren, ja meinem ganzen Regiment kein Hehl daraus, in diefer lommenden Riesenschlacht ging's ums Leben, ums Leben des ganzen deutschen Volles, wie ums Leben des einzelnen deutschen Mannes an der Front. Zu jedem Opfer bereit, galt es bewußt und jtolz fein Leben in die Schanze zu schlagen. für „Sieg oder Tod“. Dahfbaren Herzens erfenne ich auch heute nod an, dak mir alle 248er treu auf der blutigen Todesbahn in die große Schlacht folgten.

Den Offizieren hielt ich Vorträge über das für jie Wiffenswerte von der großen Schlacht, fie wiederum setzten bei den Übungen, die täglich jtattfanden, das Gehörte in die Tat um.

Einer Mobilmahung gleich wurde an der Ergänzung der Waffen, Pferde und Fahrzeuge, Ausrüftung und Bekleidung rajtlos gearbeitet. Was uns fehlte und was wir zur Schlacht brauchten, wurde herbeigeichafft.. Es lam darauf an, vollzählig und vollwertig marjchbereit für die große Schlacht zu fein.

Am Vormittag des 3. März — es war ein falter, trüber Sonntagmorgen — versammelte ich die tapferen Patrouillengänger von dem Unternehmen „Alt-Württemberg II* auf dem Kafernenhof. Der Herr Divijionstommandeur, Generalleutnant v. Wencher, wollte persönlich ven braven Männern feine Anertennung aussprechen

und die verliehenen Auszeihnungen den einzelnen aushändigen. Leutnant d. R.

Weig und Unteroffizier Rapp erhielten das Eijerne Kreuz I. Klasse, 28 Teilnehmer erhielten das Eiferne Kreuz II. Klaffe, 19 die Silberne Militärverdienftmedaille,

An 4. März verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß der Friede mit Ruß— land abgefchlojfen jei. Es war wahr! Der erite Friede im Weltkrieg! Um 5 Uhr nachmittags 30g alles auf den Marktplab, wo eine große Feier Stattfand. Um %6 Uhr begann ein Mujitforps den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ vom Turm berab zu jpielen, alle Gloden der Stadt Brügge läuteten den Frieden ein, zwei Militärmufifen mit Spielleuten und je einer Kompagnie durdzogen die Stadt mit tlingendem Spiel und iamen um 6.15 Uhr abends wieder zurüd auf den Marftplatz. Ein Vorbeimarsch vor dem Höchstlommandierenden schloß den offiziellen Teil der Feier. Der Kommandierende Herr Admiral hielt eine Ansprache, die in ein donnerndes Hurra austlang, in das alle anwejenden Soldaten träftig einftimmten.

Anschließend jpielten die beiden Mufiten noch) einige Stüde auf dem Markiplatz, auf dem eine große Menschenmenge noch lange hin- und herwogte, bis es anfing zu regnen.

Dom 4. März ab wurden täglich Übungen in den Kompagnien und Bataillonen auf dem geräumigen Exerzierplaß oder in dem Übungsgelände bei Sysseele, etwa

5 kın öftlic) von Brügge, abgehalten. Mit Hingendem Spiel zogen die Truppen frübmorgens hinaus aufs Exerzierfeld, mit Hingendem Spiel kehrten fie gegen Mittag wieder heim. Das Wetter war schönes, Hares Früblingswetter, teilweife schon recht warm.

Alnächtlic wurden wir durch feindliche Fieger, die mit Bomben die U-Boote im Hafen bedrohten — aber ohne jeden Erfolg — und durch unfere Flack-Abwehr in unferer Nachtruhe geftört. Wir gewöhnten uns daran,

Am 9. März fand eine Übung im Regiment unter meiner Leitung jtatt; es focht dabei das IIT. gegen das II, Bataillon. Der Herr Divifionstommandeur wohnte der

Übung bei und sprach sich befriedigt über die Leiftungen der Truppe aus.

Der Tag der Abbeförderung in das Schlachtgebiet nahte heran. Waren wir fertig für die Schlaht? Drei Wochen follten wir Zeit haben, hatte es geheißen, und nun wurden es 14 Tage! Rastlos wurde gearbeitet an unjerer Marjchbereitihaft. Ein großes Depot wurde angelegt, in dem alle Regimentsangehörigen alles für die Schlacht

Entbehrliche, auch ihr Privateigentum, zur Aufbewahrung übergeben tonnten, denn au der „großen Offenfive“ nahm jeder mur das Allernotwendigite mit, was er eben brauchte.

Aber neben der Arbeit jollten wir uns in Brügge auch erholen und die Schönbeiten der Stadt genießen. Eine Dampferfahrt nad) Oftende, Belihtigung des U-Boothafens und der wundervollen Kirchen und herrlichen Gemäldefammlungen, Befteigung des hohen Turmes „Belfried“, als des Wahrzeihens der Stadt, am Marktplatz gelegen, abends nad) dem Dienjte eine Tasse Kaffee in einem Cafe oder ein Glas Bier in einem Reftaurant, zu dem allem gab es immer noch Zeit und Muße und das follte auch fein. Denn frisch, ausgeruht und erholt foll der Infanterift, wenn irgend möglich, der Schlacht entgegengehen!

Die Bevölterung von Brügge und die andern in der Stadt untergebradten

Truppen des Marinelorps jollten einen bleibenden Eindrud von einem deutjchen

Infanterie-Regiment befommen, das Regiment follte eine bleibende Erinnerung an den Aufenthalt in Brügge und an die Vorbereitungen für die Entscheidungsschlacht des Krieges haben. Als ich dem Herrn Divifionstommandeur meinen Wunsch vortrug, auf dem „Großen Pla“, dem Marktplat der Stadt, einen feierlihen Regimentsappell abhalten zu dürfen, willigte er gerne ein, eine Ansprache an das Regiment zu halten.

Der Kommandierende Herr Admiral, den id) um die Erlaubnis bat, erteilte dieselbe fofort seht gerne und erklärte ji) bereit, dem feierlichen Appell anzuwohnen.

Es war am Montag, den 11. März. Bon 10.30 Uhr vormittags ab war der ganze

„Große Platz“ für das Regiment abgejperrt und vorher durch ein Einwohneraufgebot gereinigt und hergerichtet worden. Die Adjutanten meldeten fich bei mir und nahmen

die Befehle für die Aufftellung des Regiments in Empfang. Bald darauf ertönte

Trommeltlang und Mufit. Die Bataillone rückten an. In tadellofer Ordnung marschierten fie auf den ihnen angewiejenen Plägen zum offenen Viered auf. Das Wetter war herrlich jhön. Es herrschte Todesitille. Alle Fenster der umliegenden Häufer waren bejegt. Puntt 11 Uhr trat Se. Exzellenz Generalleutnant v. Wencher mit

St. Exzellenz Admiral v. Schröder aus dem Generallommandogebäude (Neues Rathaus) heraus und erfchien auf der Freitreppe. — Ich fommandierte: „Stillgeftanden!

Augen rechts!" und meldete Sr. Exzellenz. Dann hielt ih die folgende Ansprache:

„Regimentslameraden! 248er!

Ich habe heute das Regiment in dieser feierlichen Weise versammelt, um als

Kommandeur mit dem ganzen Regiment unferem Herrn Divifionstommandeur die Berfiherung zu geben, daß wir ftets, wie bisher, jo auch in den Tünftigen Tagen unfere ganze Kraft, unfere ganze Perfönlichkeit, wenn es fein muß, unfer. Leben einjegen wollen für den deutschen Sieg. Uns 248er, von mir als ältejten

Offizier bis zum jüngften Soldaten bejeelt nur ein Gefühl: Wir m üffen liegen! Ja! Wir wollen fiegen und — wir werden fiegen! — Auf

Gott vertrauend, im ftolzen Bewuhtjein der ehrenvollen Bergangenheit des

Regiments werden wir jeden Feind niederringen, der sich uns entgegenftellt.

Das ijt unfere Hoffnung, das ift unfer Glaube. In alter Schwabenart, jtets furdtlos und treu, erneuern wir heute das Gelöbnis unerschütterlicher Treue zu unferem

König und unbedingten, freudigen Gehorsams gegen unferen Kaifer nad) alter

Soldatenart mit einem dreifahen: Hurra! — Hurra! — Hurra! —

Der Alt war jehr feierlich. — Dann hielt Seine Exzellenz, Herr Generalleutnant v. Wencher, eine längere, feurige Ansprache an das Regiment, endigend mit einem

Hurra! auf Kaifer, König und Vaterland, dem die Nationalhymne „Heil dir im

Siegerfranz“ folgte.

Ein Vorbeimarsch des ganzen Regiments vor dem Kommandierenden ,Herrn

Admiral beendigte die Feier, die allgemeine Begeifterung für das Regiment und im Regiment hervorgerufen hatte. Es Happte aber auch alles tadellos und machte auf dem jchönen, großen freien Platze einen gewaltigen, ja ergreifenden Eindrud.

Diele Offiziere des Marinelorps, die die Feier sich angefehen hatten, sprachen s ich anerfennend über das Regiment, über die tadellofe Haltung, den Anmarsch, die

Aufftellung, den Borbeimarfch und Abmarsch aus. Es war nur eine Stimme des

Lobes für meine 248er. Das freute mid) und freut wohl heute noch jeden, der dabei war.

Ih hatte unbedingtes Vertrauen zu meinem Regiment und hatte das fichere

Gefühl: „Wir schaffen's!“ Die Stimmung im Regiment war ausgezeichnet, jo daß wir getrost der Zulunft entgegengehen konnten. Es gibt im Soldatenleben schwere, forgenvolle, niederdrüdende, aber auch herrliche, erhebende und schöne Zeiten und

Tage. Der 11. März 1918 war für uns 248er ein Tag der legteren Art. —

Eine eingehende Befihtigung der feldmäßig ausgerüdten Bataillone mit allen ihren Waffen, Pferden und Fahrzeugen, letere feldmähig beladen, die ich am 12. März auf dem Exerzierplat abhielt, gab den 14 Tagen in Brügge einen würdigen Abschluß.

Wir waren fertig und bereit für die „große Schlacht“.

Das 1. Bataillon fuhr am 13. März als erjter Transport vom Bahnhof Brügge ab

„mit unbefanntem Ziel“, die beiden andern Bataillone und der Regimentsftab mit den M.-6.-Rompagnien folgten am 14. März. — Es ging der „großen Schlacht“ entgegen! — Wo werden wir ausgeladen werden? — Wo und als was werden wir eingesetzt? — Diefe Fragen bewegten uns alle jehr und lagen auf allen Gelichtern.

Ehe der Tag zu Ende ging, waren wir am Ziel!

Die große Schlacht in Sranfreid.

Der Aufmarjd.

Bon Generalleutnant a. D. Ernit Reinhardt.

In zwölfitündiger Fahrt dur das Hintergelände der künftigen Riejenjchlacht erreichte der Regimentsitab mit den M.-G.-Rompagnien nahmittags 4 Uhr die Gegend von Cambrai. Das Rätjel war gelöft. Wir

lamen zur 2, Armee, Wenn man auch schon eine Ahnung davon gehabt hatte, jo war es doch noch feine Gewißheit gewejen. Jet war es jiher. Wir wurden in Jwuy, nördlich Cambrai, ausgeladen und erreichten

Cambrai bei jinfender Nacht. Die Bataillone trafen später ein, das II. und III. Bataillon in der Frühe des 15. März. Der Divifions- und der Brigadeftab lagen auch in

Cambrai. Die Unterbringung war, wie es der Natur der Lage entsprach, sehr eng.

Ging es doch in die Schladt!

Die 54. Res.“Division war der Gruppe Caudry — Generallommando XIII (Kal.

MWürtt.) Armeekorps — unterjtellt. Wir famen also unter unfer Württembergijches

Generaltommando. Zur Gruppe Caudry gehörte auch die 27. Inf.-Divifion, also zogen wir mit schwäbischen Landsleuten zur großen Entscheidungsschlacht. Auch das freute die Schwabenherzen ; denn der Schwabe hat jtets einen bejonders ausgeprägten

Sinn für Landsmannjchaft gehabt.

Die Geheimhaltung des genauen Angriffstages war von befonderer Wichtigteit.

Er wurde daher nicht befannt gegeben, auch die Tageszeit blieb bis zuletzt geheim.

Die Spannung wuds.

In Cambrai herrschte ein veges militärifches Leben. Immer mehr Truppen, bejonders auch Artillerie und Kolonnen, durchzogen die Stadt feindwärts, insbejondere bei Naht. Da die Engländer die Kajernen, in denen die Bataillone untergebradt werden follten, mit schweren Granaten bejchoffen und in der Nähe des Bahnhofs wegen Fliegergefahr eine Majfenunterbringung nicht zwedmähig war, war die Unterbringung der Mannichaften jehr mäßig. Aber das mächtige Gefühl der bevorftehenden

Riefenjchlacht, die wie ein großes Erlebnis vor unferer Seele stand, ließ Unmut und

Unluft auf die Dauer nit auflommen.

Die nächsten Tage waren den letten Vorbereitungen für die Schlacht gewidmet.

Für die Kameraden, die die Herbittämpfe 1914 und die Frübjahrstämpfe 1915 des

Regiments nicht miterlebt hatten — und es war wohl die Mehrzahl —, war eine große Angriffsihlacht etwas völlig Neues. Das Soldatenherz schlug höher bei dem

Gedanten an die lommende eigene Offenfive. Bisher gab es für uns nur Abwehr.

Allmählih, von Tag zu Tag mehr, lichtete sich der Schleier des Geheimnifjes.

Die notwendigen Erfundungen in der Stellung, die wir bejegen jollten, für die An— marjchwege, für die Befehlsitellen und Unterjtände, wurden in den nächsten Tagen dur die Kommandeure mit ihren Wdjutanten und durch die Kompagnieführer vorgenommen. R

Die Einteilung des Regiments für die Schlacht, das Ausfcheiden einer Nejerve an Führern und Unterführern (Offiziere und Unteroffiziere), die Bildung von Nach— richtenzügen, Späbtrupps, Nahihubtrupps nahm die nächsten Tage in Anspruch.

Beförderungen und Ernenmungen, soweit die Etatsjtellen im Regiment nicht voll waren, wurden von mir ausgejproden, jo daß das Regiment in allen feinen Dienftgraden vollzählig war. Der Gefechtstroß wurde in 2 Staffeln eingeteilt: 1. Staffel

Patronen- und Sanitätswagen, 2. Staffel Schanzzeugwagen, Feldfüchen. Mit der

2. Staffel marschierten die Führerreferve, die Nahfhubtrupps und die Negimentsmufif. Führer der 2. Staffel war Leutnant d. 2. II Strodtbed. Der große Troß mit all dem, was man zunächst nicht benötigte, blieb in Cambrai zurüd, u. a. aud) das

x ganze Offiziersgepäd. In Cambrai waren Depots errichtet. Zu ihrer Bewachung und für den inneren Dienjtbetrieb und den Bertehr nad) rüdwärts und nad) der Heimat

blieben der Regimentsichreiber, die Feldwebel mit Schreibern und ein geringes Bewahungstommando zurüd.

Am 19. März, morgens kurz vor 6 Uhr, weden einige mädtige Schläge uns aus dem Schlafe. Will der Engländer uns mit dem Angriff zuvorfommen, oder was joll das? In die Marwit-Kaferne, in der Teile des Inf.-Regt. 120, jowie das 1./248 und die Pferde des Regimentsjtabes untergebracht waren, hatten einige [were Granaten eingefchlagen, beim Regiment 120 gab es einen Toten und mehrere VBerwundete, bei unjerem Regiment feine Verlufte. Die Kaferne wurde geräumt.

Unfere Divifion war in der großen Schlachtfront eine Divijion der 2. Linie; jie marschierte hinter den Divifionen der 1. Linie, den jog. Stoßdivifionen, auf. Zur

Gruppe Caudry gehörten noch die 107., 27. und 183. Inf.-Divifion, jowie die 79. Re.

Divijion. Die 27. und 183. Inf.-Divifion und die 79. Ref.-Divifion follten als Stoßdivifionen gegen die Tortille-Niederung durchstoßen, die 107. Inf.-Divifion zunächst die rechte Flanke fichern, die 54. Ref.-Divifion in 2. Linie folgen. Wie gerne wäre ic) und wären wohl viele meiner tapferen 248er aud einmal Stoßregiment 1. Linie gewejen! Es war uns nicht befchieden. Bon unferer Divifion wurde ein Bataillon des Ref.-Inf.-Regt. 246 der 27. Divifion zugeteilt.

Das Wetter war in diefen Tagen regnerijch. Unsere deutjche Artillerie follte viele

Gasgranaten verschießen. Diefe Tamen jedoch nur bei günftiger Witterung zur rechten

Wirkung, insbefondere fpielte der Wind eine große Rolle. Deshalb zögerte die Oberste

Heeresleitung bis zulegt, den Tag für den Beginn der großen Schlacht zu bejtimmen.

Aber es war zu schwierig und zu unficher, den Zeitpuntt zu verschieben, nachdem alle

Vorbereitungen getroffen und beendigt waren. So blieb es bei dem in Ausficht genommenen 21. März. Am 18. März war die Oberjte Heeresleitung im Schlachtgebiet, in Avesnes, eingetroffen, bald darauf übernahm Se. Majeität der Kaijer den Oberbefehl. Als wir diese Nachrichten erhielten, da ward’s uns tar, dak wir an einer Entscheidungsschlacht des Weltkrieges teilnehmen durften. Die Gefühle, die das Soldatenherz in solchen Lagen bewegen, lann nur nahempfinden, wer solche Tage erlebt hat, und ic) glaube, alle meine 248er vom 21. März möchten diejes Erlebnis nicht entbebren.

In dunller Nacht, bei sacht herabriejeindem Regen, rücden am 20. März schweigsam dunfle Kolonnen aus Cambrai hinaus. Zwischen 2 und 2.30 Uhr morgens marschiert das Regiment nad) Seranvillers und bezieht dort Ortsbiwat. Alles ift aufs forgfältigite vorbereitet, jo daß die Unterbringung ic) jehr glatt abwicelt und bei Tages anbruch niemand vermuten würde, daß ein ganzes friegsitartes Regiment in der Heinen OrtIchaft jtectt. Überhaupt waren die Vorbereitungen für diefe Schlacht in hervorragender

Weife getroffen, man mußte nur immer jtaunen ob der mit echt deutscher Gewissen haftigleit und Pünktlichteit getroffenen Maßnahmen. Der 20. März war ein Ruhetag für das Regiment. Quartiermacher wurden nad Lesdain vorausgejchidt, wo das

Regiment in der nächsten Nacht einquartiert werden follte.

Ein fternenflarer Himmel wölbte sich über uns, als das Regiment am 21. März, 2.30 Uhr morgens, von Seranvillers aufbrad) nad) Lesdains, wo Ortsbiwaf bezogen wurde. Stumm war die Naht. Die Luft war frisch. Es fröftelte einen bein MarIhieren. Die Gedanten jchweiften weit fort, fern in die Heimat zu den Lieben zu

Haufe. Erwartungsvoll sah man den nächiten Stunden entgegen. Man fand feine

Ruhe. Gejpannt horchte man auf jedes Gerausch. Es fällt in der Haren Frühlingsnacht fein Schuß! Es wird 4 Uhr, es wird %5 Uhr. Ein leichter Nebelhauch legt fich auf die im allerersten Morgengrauen noch ruhende Natur. — 4 Uhr 40 Minuten !! —

Wie auf Kommando fett schlagartig auf der 70 km langen Schlachtfront unfere gesamte deutjche Angriffsartillerie mit ihrem Feuer ein. Die Erde dröhnt, ein fort gejeßtes dumpfes Rollen, wie von einem mächtigen Erdbeben, macht die Wände erzittern. Die Fenfter flirren. Wir treten auf die Ortsitrafie. Der Nebel wird dichter, man jieht nichts. — Der Morgen graut. — Ein warmer Kaffee und ein mitgenommenes

Butterbrot ftärten Leib und Seele für die tommende Schlacht. Bon 7.30 Uhr morgens ab find die Bataillone zum Vormarsch in die genau ertundete S 1-Stellung, füdöftlich

Bantouzelle, wo das Inf.Regt. 120 lag, bereit. Das gewaltige Artilleriefeuer hält an. Der Feind antwortet nur ganz schwach, ins rüdwärtige Gelände gar nicht. Die

Überrafhung scheint gelungen zu fein, die Wirkung unserer Artillerie und Minen: werfer ift überwältigend. Wird der Angriff gelingen? Wird der Feind ftandhalten?

Die Spannung wählt. Der Augenblid des Sturmes naht. — 9 Uhr 40 Minuten! —

Nach fünfstündigem noch nie erreichtem Artilleriefeuer brechen auf der ganzen Front die Sturmtrupps vor. Die Minuten werden uns zu Ewigteiten. Endlich 10 Uhr

15 Minuten tommt der Divifionsbefehl für das Regiment zum Vorrücken in die befohlene Stellung. Ich reite mit dem NRegimentsadjutanten, Leutnant d. R. Pfähler, und meinem Burschen voraus zur Division. Dichter Nebel lagert über der Natur. Ein leichter Weftwind bläst uns ausgesprochenen Gasgeruch entgegen. Unjer eigenes Gas ist's, was uns aus der feindlichen Stellung entgegentommt, vermijcht mit feindlihem

Gas, das der Gegner mit jeiner Artillerie ins Scheldetal und übers Tal herübergeschossen hat. Nur für kurze Zeit und auf turzen Streden müssen die Gasmasten aufgejegt werden. Um 1.30 Uhr nadhmittags ift das Regiment vorn auf der Höhe süd—

ostlich Bantouzelle in den dortigen Gräben verfammelt, bereit und gewärtig, den vorwärtsftürmenden Divifionen zu folgen, I. und IT. Bataillon in 1. Linie, III. Bataillon im Baucelettes-Riegel in 2. Linie. Die erften Gerüchte vom gelungenen Sturm

Tamen von dem in der Nähe untergebrachten Stab der 27. Inf.-Divifion. Sichere Nachrichten famen nicht. Der Gefechtslärm entfernte fich, das Artilleriefener flaute ab, Maschinengewehre ließen jich um fo träftiger vernehmen, bejonders aus der Richtung von Epéhy ber.

Um 3 Uhr nachmittags kam der Befehl zum Vorrücken über die Scheldeniederung bei Honnecourt. Die Divijion hatte befohlen:

„Ab 2.25 Uhr nachmittags: 107. Inf.Brigade jtellt sich mit Rej.-Inf.-NRegt. 247 und Rej.-Inf.-Regt. 248 in den alten englijchen Stellungen weftlih Honnecourt zum weiteren Vorgehen bereit, rechter Flügel nördliche Divilionsgrenze der

27. Inf.-Divifion, linfer Flügel am Wege Honnecourt—Epehy. 1./Ref.-Pion. 13 s tellt fich bei Rej.-Inf.-Regt. 248, 2,/Rej.-Pion. 13 bei Ref. Inf.-Regt. 247 bereit.

Die Divijion bleibt zunädhjt zur Verfügung des Generallommandos.“

Die Brigade gab diejen Befehl jofort an die Negimenter weiter und bejtimmte als Trennungslinie die Mulde, welche vom Nordausgang von Honnecourt nad) Südweiten verläuft, rechts Ref.-Inf.-Regt. 248, lints Res. Inf.Regt. 247.

Sofort, um 3.10 Uhr nachmittags, jegten sich die ersten Teile des Regiments in

Bewegung. Wie verzaubert entjtiegen Die Krieger, wo jie waren, den Gräben, schlossen s ich auf dem nad) Honmecourt ins Scheldetal hinabführenden Wege in die Marschformen zufammen. Beim Überjchreiten der Höhe bot sich uns ein unvergleichlicher, unvergeßlicher Anblid: Das vorwärts dringende Heer! So weit das Auge schaute, jah man jenfeits der Scheldeniederung Infanterietrupps, Artillerie, Rolonnen und Gefechtstroß mehrerer Divijionen bei Honnecourt und südlich davon, jowie mit Teilen vom diesfeitigen Rande der Scheldeniederung über eine Kriegsbrüde nördlich von Honnecourt vorgehend, dem Feinde nahdrängen. An der Brücke jtaute jich die Masse. Aber der bobe, sittliche Ernst der Lage lag auf allen Gefichtern, fein unvernünftiges Drängen und Fluchen und Stoßen, jondern ein allmähliches Entwirren der nur äußerlich schein— baren Unordnung. Auf Honnecourt lag schwaches feindliches Feuer, jtärferes auf dem

Wald von Honnecourt. Das Regiment blieb auf dem Vormarsch völlig unbebelligt.

An der Brüde entitand ein längerer Aufenthalt, jo daß das ganze Regiment erst um

6.30 Uhr abends in der befohlenen Stellung verjammelt war. Der Gefehtstroß verblieb diesjeits der Scheldeniederung auf dem nad Honnecourt hinabführenden Wege.

Die Feldfühen wurden vorgezogen, warme Verpflegung wurde ausgegeben. Links und rechts des Weges Honnecourt—Billers-Öuislain nifteten sich die Bataillone, jo gut es eben ging, größtenteils in den offenen Gräben, teilweife in Unterftänden und tleinen Stollen, in der alten englijchen Stellung ein. Die Nacht brach herein. Die

155

feindliche Artillerie beschoß immer noch Honnecourt. Bon vorn kamen teine sicheren

Nachrichten. Die Natur forderte ihr Recht, die Aufregung und die Masse der großen Eindrüce des Tages machte müde. Bald trat abjolute Ruhe ein. Nur das eigene Artilleriefeuer hörte nie ganz auf. Die ganze Nacht über war Betrieb von hinten, Nachschub an Artillerie, Munition und Material mußte nad vorn gejchafft werden. Blutige

Opfer hatte diefer erjte Tag der großen Schlacht das Regiment nicht gefoftet. Rittmeilter Sehr. v. Lindenfels mußte sich wegen Gasvergiftung trant melden, an feiner

Stelle übernahm Hauptmann Suttner die Führung des II. Bataillons. —

Die Nacht war nahfalt, der Morgen des 22. März neblig. Um 7 Uhr fam der

Befehl der Brigade: „Das Regiment ift 8.30 Uhr bereit zum Vorrüden.“ Das Re: giment ift zu der befohlenen Zeit bereit.

Es gab eine längere Wartezeit, immer etwas Langweiliges. Der Gefechtstroß der Bataillone wurde näher herangezogen,

Um 9.30 Uhr vormittags tamı ein Befehl der Divifion, der nähere Mitteilungen

über die bisherigen Erfolge brachte, für das Regiment ein weiteres Warten: „Bon

10 Uhr ab ijt mit weiterem Vorrüden zu rechnen.“

„Die 107. Inf.-Divifion hat die Strafe Revelon—Gouzeaucourt mit ihrem linken

Flügel erreiht. Die 27. Inf.-Divifion jteht hart öjtlic Nevelon-Ferme. 183. Inf.Divifion ijt nördlich an Epshy vorbei zum Angriff nach Weiten angefet, 9. Inf.Divifion greift von Süden her Epehy an, gleichzeitig siößt 107. Inf.-Divifion nad)

Nordweiten vor. 54. Rej.-Divijion bleibt zur Verfügung des Generaltommandos.“

Mündlich war noch befohlen, daß das Regiment 248 wahrjceinlih dem Re— giment 246 folgen werde.

Es folgen wieder Stunden des Wartens. Wenigitens klärte sich das Wetter auf.

Endlich, um 1.25 Uhr nachmittags, tommt ein neuer Befehl der Divifion: „Die

107. Inf.-Divifion greift mit dem Regiment 227 aus dem Gauche-Wald in Richtung

Strafe Gouzeaucourt— Fins an. Das Regiment 248 wird in Gegend Billers-Guislain vorgeschoben und bleibt dort zur Verfügung der Brigade."

Die Bataillone jegen sich in Marsch in eine Stellung westlich und südlich VillersGuislain, möglichst gegen Flieger gededt. In den eriten Nahmittagsitunden treffen fie in der neuen Stellung ein: 1. Bataillon am Wejtrand von PVillers-Guislain, H. Bataillon südlich dieser Ortschaft mit Front nach Süden, anfchliehend das III. Bataillon mit Front nad) Weiten. Regimentsitab in einem Stollen im Hohlweg südlich

Villers-Guislain. Hier stieß man schon auf die Spuren der Schlacht. Als abends bei

Dunlelheit die Pferde herangeführt wurden, trat ein Pferd auf eine herumliegende iharfe Handgranate, diese plagte und verwundete einige Leute und Pferde. Die

Feldlüchen wurden vorgezogen, warme Verpflegung ausgegeben. Die Ortichaft

Villers-Guislain war vollftändig zerjtört, die Häujerruinen hoben sich geipenfterhaft vom nächtlichen Himmel ab. Hier war die vorderite deutjche Stellung gewefen, bier lag noch am 21. morgens die Ausgangsitellung des Gren.-Regt. 123 und des Inf.»

Regt. 124. Als wir eintrafen, trafen wir den Brigadejtab der 53. Inf.-Brigade noch an.

Hier erfuhr id) abends meine Beförderung zum Oberft, Hauptmann Malzaher die jeinige zum Hauptmann.

Wir rüfteten uns zum Berbleib in diefer Stellung für die lommende Nacht. Es lam anders.

Um 8 Uhr abends fam der Divifionsbefehl: „Die 107. Inf.-Divifion hat Gouzeaucourt eingenommen umd ift im Vorgehen gegen englijche Stellung weftlich des Ortes, 27. Inf.-Divifion hat Revelon und Bahnhof Heudicourt genommen.

Das Regiment 248 wird bis zum Südoftrand von Gouzeaueourt vorgefchoben. Verbindung mit der 107. Rej.-Inf.-Brigade ist ficherzuftellen.

Als Begleitbatterie wird die 2,/Ref.-Feldart.-Negt. 54 zum Regiment in Marsch gesetzt.“ Sofort gehen die Befehle an die Bataillone, sich marschbereit zu machen. 8.20 Uhr geht der Divifionsbefehl mit Zufägen an die Bataillone: II. Bataillon rüdt an den Oftrand von Gouzeaucourt in den Raum bis zur Bahnlinie, I. Bataillon

mit feinen vorderiten Teilen bis 7% an die Bahn, ,nördlich der Straße Villers-Guislain—Gous zeaucourt, III. Bataillon mit den vorderiten Teilen bis an die Bahn südlich diefer Straße. Regimentsftab rüct nad) dem Oftausgang von Gouzeaucourt.

Nach 9 Uhr wird der nächt lie Vormarsch angetreten. Es ging durch das zerjtörte VillersGuislain hindurch, das noch die Spuren des Artilleriefeuers aufwies. Wir famen num in das Kampfgebiet vom Tag vorher.

In den englijchen Gräben Bei Villers-Guislain (engl. Stellung). fanden sich da und dort noch zurüdgelafjene Belleidungs- und Ausrüftungsitüde, die unfere Leute gegen ihre alten rasch umtauschten. Kriegsbraud) !

Zwischen Billers-Guislain und Gouzeaucourt war ein großer Sprengtrichter auf der Straße zu überjchreiten, der. aus der Zeit des Alberih-Rüdzugs vom Frühjahr 1917 s tammte. Jet ging’s nicht zurüd, jondern vorwärts! Dies Gefühl bejeelte uns an diefer Stelle. In Gouzeaucourt wurde die Verbindung mit der 107. Inf.Division und deren 213. Inf.-Brigade aufgenommen.

Sp war aud der zweite Schlahttag der „rohen Offenfive* für das Regiment ohne Kampfhandlung, allerdings auch ohne namhafte Verlufte, zur Neige gegangen, während die Stohdivifionen, wenn auch in verluftreihem Kampfe, dem Engländer dicht auf der Ferje folgten.

Mit äuberfter Spannung erwarteten wir die neueften Meldungen über die Gejamtlage.

Auf die Nachricht, dak die 107. Inf.Division in weitlicher Richtung weiter vorstoßen werde, erhielt das II. Bataillon den Befehl, zur Sicherung der rechten Flanke nad) dem Westrand von Gouzeaucourt zu rüden und Sicherungen in nördlicher und nordweftlicher Richtung bis zur englifhen Hauptitellung weftlih Gouzeaucourt zu entjenden. Beobachtung bejonders auch gegen den Wald von Gouzeaucount.

Der um 7.05 morgens eingehende Divijionsbefehl brachte die erfehnte AufHärung über die allgemeine Lage:

„Der Feind war auf feine 3. Stellung bei

XI. Armeelorps war mit Teilen der 2 durchgestoßen.

Das XXXIX. Reservetorps steht mit dem linken Flügel bei Villers-Plouich und hat Anschluß an die 107. Inf.-Divifion.

Die Armee wird am 23. März die 3. Stellung angreifen. 7.30 Uhr morgens überfchreiten die Divifionen des XIII, Armeeforps die Linie Metz- en Couture— DeffartWald— Sorel le Grand—Lieramont.

Die 107. Inf.-Divifion wird sich in den Belit der Höhen nordöstlich Equancourt s etzen, dann öftlich vom Kanal ftehen bleiben und an der Straße von Fins nad) Metz-en Couture die rechte Flante des Armeelorps sichern.

Die 54. Ref. Divifion dedt die rechte Flante des Armeetorps nah Norden im Anschluß an die 107. Inf.-Divifion.“

Oberst Reinhardt erhielt von der Divifion den Befehl, mit dem Rej.-Inf.-Negt. 248 und einem Bataillon Rej.-Inf.-Regt. 247, jowie den Begleitbatterien beider Regimenter die Sicherung der rechten Flante des Korps in Linie Gouzeaucourt— Höhe nordöftlich Defjart-Wald zu übernehmen.

uancourt zurüdgegangen. Das Inf.-Divifion (Gren.-Regt. 123) bis Sins

157

Daraufhin wurde das Regiment an der Strahe Gouzeaucourt— Fins jo bereits geitellt, daß es einerjeits die 107. Inf.-Divifion bei der Wegnahme von Met-en Couture, wenn nötig, unterjtüßen, andererjeits in Richtung Fins zur 27. Inf.-Divifion abmarjchieren konnte. Die Bataillone marschierten auf ihre Bereitjtellungspläße, I. und TI. hinter einander, auf und an der großen Straße, füdwestlich Gouzeaucourt, I. am Weftrand von Gouzeaucourt, rechts gejtaffelt.

Diese Bereitjtellung wurde zwifchen 10 und 11 Uhr vormittags eingenommen, Die Begleitbatterie wurde auf der großen Straße vorgezogen.

Bon der eiwa 500 m westlich Gouzenucourt gelegenen-Höhe tonnte man das Gelände bis nad) Met-en Couture, dejjen Kirchhof weithin sichtbar war, und bis zum Defjart-Wald vorzüglich überfehen. Hier errichtete ih meinen Gefechtsstand, der Regimentsitab mit Fernjprehern und die Minenwerfer wurden bieher vorgezogen.

Die Minenwerfer hatten sich mit großer Anftrengung und Aufbietung der legten

Kraft in der Naht nach Gouzeaucourt und num durch Gouzeaucourt vorgearbeitet und waren zur Stelle. Alle Hochachtung!

Beim Durchfchreiten von Gouzeaucourt jtie die 3. M.G.Kompagnie in einer

Seitenftraße auf eine englische Tretmine und hatte Verluste: drei Tote und einige

Verwundete.

Weitere Verlufte traten beim Regiment auf jeinem Vormarsch nicht ein.

Das L./Ref.-Fnf.-Regt. 247 mt einem Zug Pioniere und der Begleitbatterie rüdte nad) der Wegegabel Gouzeaucourt — Zins und Gouzeaucourt—Heudicourt.

Sp war die Lage beim Regiment um die Mittagsitunde.

Metz en Couture jollte no in Feindeshand fein. Nach Mitteilung des Komman deurs der 213. Brigade follte diefe Ortschaft durch das Inf.-Regt. 52 (107. Inf.-Divifion) von Süden, durd Truppen der 21. Ref.-Divifion von Norden und Often angegriffen werden.

Um 12.55 Uhr nadmittags trifft beim Regiment der Divifionsbefehl ein, daß das Regiment 248 mit Begleitbatterie dem Vorgehen des rechten Flügels der 107. Inf. Division nach Westen unmittelbar folgen follte.

Gleichzeitig lam ein gleichlautender Befehl von der 107. Inf.Division über die 213. Inf.-Brigade an mic.

Die erforderlichen Befehle an die Bataillone wurden jofort erteilt und das ganze Regiment in Gefechtsgliederung in Marsch gesetzt, 1. Bataillon Richtung auf das weithin jichtbare Gehöft an der Straße nad) Met-en Couture, 500 m nordöftlich Deffart-Wald, den andern Bataillonen wurden ihre Wege vorgefchrieben.

Wie auf dem Übungspla geordnet und gegliedert, jederzeit bereit, nad) Norden in Richtung auf Meb-en-Couture ins Gefecht zu treten, marfchierten die Bataillone

übers Gelände. Es war ein jhönes militäriihes Schaufpiel!

Der Regimentsitab mit Minenwerfer-Kompagnie und Begleitbatterie rüdte auf der Strahe bis zum Wegefreuz Gouzeaucourt— Fins und Hendicourt—Meh vor, von wo man einen vorzüglichen Ülberblid über das Gelände hatte, jo dah das Vorrüden des Regiments beobachtet werden Tonnte.

Zu einer Gefechtstätigteit lam es nicht. Der Feind hatte sich einem Gefecht entzogen und auf der ganzen Linie den Nüdzug über Die Tortille-Niederung angetreten.

Etwa um 3 Uhr waren die Verhältnifje soweit geflärt, daß die Befehle für die Verfolgung über diese Niederung hinaus gegeben werden fonnten. Danach follte die 54. Ref.-Divijion dicht hinter der 107. Inf.-Divifion folgen, die über Bus auf Barraitre angesetzt wurde. Dies wurde mir vom Kommandeur der 213. Inf.-Brigade mitgeteilt. Zunähft wurden daraufhin die Bataillone bei dem oben erwähnten Gehöft an der Straße nad) Met-en Couture zufammengezogen. Hier wurde gerajtet. Ehe die Verfolgung in 2. Linie angetreten wurde, jollten die Verbände geordnet werden; man wußte nicht, was noch bevorjtand. Bis 5 Uhr follte geraftet werden.

Um 3.50 Uhr nachmittags traf der um 3 Uhr ausgegebene [hriftlihe Berfolgungsbefehl der 54. Rej.-Divifion beim Regiment ein. Nach diefem follte

die 54. Rej.-Divijion hinter der 107. Inf.Division dicht aufgeschlossen über Lechelles auf Bus folgen, das Regiment 248 unmittelbar hinter dem rechten Flügel der

107. Jnf.-Divijion.

Das Regiment war nod) im Sammeln begriffen.

Kurz darauf kam der Ordonnanzoffizier der Brigade mit dem mündlihen

Befehl, daß das Regiment jofort nad) Fins abmarschieren folle, da die 54. Rej.-Divifion die 27. Inf.-Divifion in vorderer Linie ablöfen follte.

Ic erteilte die Befehle für den Abmarsch und ritt nach Fins voraus. Bei Fins war ein großes englijches Lager gewejen, das auch jetzt noch Vorräte aller Art enthielt.

Die Bataillone marjchierten einzeln für sich nah Fins, wo fie zwischen 5 und

6 Uhr eintrafen. Es wurde gerajtet, die Feldfüchen heranbefohlen, warme Ver— pflegung, joweit zur Stelle, ausgegeben. Hier trafen wir mit dem Gren.-Regt. 123 zufammen.

Um 6 Uhr wurde von der Divifion mündlich die weitere Verfolgung befohlen:

„Die 54. Rej.-Divijion geht dur die 27. Inf.-Divifion durd und gewinnt heute abend nod) Bus und die Höhen weftlich und nordweftlic Bus. Diese Höhen find zu halten.

K. d. U. zieht die Artillerie vor hinter die Höhe südlich Bus.

107. Rej.-Inf.-Brigade übernimmt den Schuß der Artillerie." ....

Für das Negiment 248 wurde befohlen: „Rej.-Inf.-Regt. 248 erreicht Bus, bezieht dort Ortsbiwat und fihert die Straße nach Bertincourt und weftlih. AufHärung gegen Bertincourt—Baraftre—Rocquigny— Le Mesnil.“

> Das Regiment 247 marjchierte vor uns ab und biwatierte bei dem Gehört Lesquatrevents-Ferme.

Um 6.45 Uhr, es begann schon zu dunteln, jeßte fich das I. Bataillon als vorderftes des Regiments in Marjc über Equancourt—Etricourt auf Lechelles zur nächtlichen

Verfolgung des im vollen Rüdzug befindlichen Gegners. Wenn er noch gefaht werden follte, jo mußte flott vorwärts marfehiert werden. Die andern Bataillone folgten.

Bon Etricourt wurde mit Marschsicherung marfchiert, denn wir hatten num teine eigenen Truppen mehr vor uns. Inzwischen war es duntel geworden. Etricourt wurde bei Naht durchschritten. Jenseits von Etricourt lag rechts an der Straße ein großer verlafjener VBerbandplag in einem größeren Anwesen; dorthin wurden unfere und der Engländer zahlreihe VBerwundete des nächsten Tages verbracht.

Mit dem Regiment 247 wurde Verbindung aufgenommen.

Wohl furrten einzelne verlorene Infanteriegejhoffe durch die Luft und fiel da und dort ein feindlichen Artilleriefehuh, aber im allgemeinen schien die Gefechtstätigteit zu Ende zu fein.

Das I. Bataillon näherte sich etwa 9.30 Uhr abends — Reihenfolge 1., 2., 3., 4. Kompagnie, 1. M.-6.-Rompagnie, voran der Bataillonstommandeur mit Stab — der Ortschaft Lechelles. Am Ortseingang brannte ein Feuer. Hier befand sich ein

Stollen. Aus diefem Stollen flog beim Betreten des Dorfes eine Handgranate heraus, die jo unglücklich platte, daß der Nachrichtenoffizier des Bataillonsitabes, Leutnant d. R.

Schnedenburger, tödlich getroffen wurde. Ein jhmerzlicher Verlust, der erste gefallene

Dffizier des Regiments in diefer Riesenschlacht. Mitten im Ort ftieß man auf einen von Engländern befegten Bauernhof, der troß hartnädigen Widerjtandes im Sturn genommen wurde, 1 Hauptmann und 15 Mann wurden gefangen genommen;

2 eigene Leute wurden schwer verwundet.

Inzwifchen war das Regiment auf der Straße aufgerüdt und hielt diesfeits

Lechelles. Regimentsgefehtsftand an der Straße öftlich Lechelles, wo einige alte deutsche Stollen, noch aus der Zeit vor der Sommeschlacht, vorhanden waren.

Beim Verhör der Gefangenen ftellte es sich heraus, daß ihre Divifion bei Dres und Neuville, aljo in der rechten Flanke lag. Es war daher wünschenswert, jo schnell wie möglich Bus zu erreichen, um ein Entweichen des Gegners in weitlicher Richtung zu verhindern.

Die 2. Kompagnie wurde zur Sicherung der rechten Flante gegen Mres bei

Lechelles zurüdgelafjen. Um 10 Uhr abends fielen ihr fünf Gefangene, darunter ein

Radfahrer mit Schriftftüden, in die Hände.

Auf dem Weitermarsch nah Bus wurden aus Schlupflöhern und Unterftänden au beiden Seiten der Straße einige Engländer herausgebolt.

Als die Spite des I. Bataillons die Ortsmitte von Bus erreichte, famen zwei englische Radfahrer, vermutlich aus der Richtung von Barajtre oder Nocquigny, des

Weges, von denen der eine gefangen genommen wurde, während der andere fein

Rad zur Seite fehleuderte und im nächtlihen Duntel entlam. Am Nordausgang von

Bus jtieh die Spite auf Engländer und erhielt lebhaftes Infanterie- und M.-G.-Feuer.

Die Engländer hatten Feuer an die Häufer gelegt, die Ortichaft brannte, im fladernden

Feuerfchein des brennenden Dorfes wurde ein lebhaftes nächtliches Feuergefecht geführt, das mit wechjelnder Heftigteit während der ganzen Nacht andanerte.

Schaurig [hön und unheimlich wurde das Dunkel und die Ruhe der Nacht immer wieder stoßweise unterbrochen, wenn in dem großen in Brand geschossenen englifchen

Munitionslager bei Rres Artillerie- und Infanterie-, jowie M.-6.-Gefchojje mit

Krahen und Prafjeln explodierten, oder große Lager von Leuchtpatronen in allen

Farben in die Luft gingen und für einige Sekunden die Gegend märchenhaft erleuchteten. Zunädjt hielten wir diefes Knallen und Krahen und Praffeln für ein mit

Heftigteit entbranntes Nachtgefecht.

Der MWiderjtand der Engländer in Bus wurde gebrochen. Wer nicht im Schuße der nächtlichen Duntelheit entlommt, wird gefangen genommen. Auch einige Pferde und Bagagewagen werden erbeutet. Insgejamt wurden in Bus 6 Offiziere und

150 Mann zu Gefangenen gemacht. Sie gehörten verfchiedenen englischen Divifionen an, die im Rückmarsch aus der Stellung bei Marcoing nach Weiten begriffen waren.

Außerdem wurden in Bus 3 engliihe Gefchüße erbeutet. — Das Bataillon bejette

Bus und zwar mit der 1. Kompagnie den Nordrand, mit der 3. Kompagnie den Weit rand, mit der 4. Kompagnie den Nordoftrand. Die 2, Kompagnie war zunächjit bei

Lechelles geblieben. Das Schiehen hörte während der ganzen Nacht nicht auf.

Um 11 Uhr abends wurde auf Befehl der Brigade das III. Bataillon nach Lechelles vorgezogen, mit dem Auftrag, gegen Ytres, Bertincourt und Barajtre die Sicherung zu übernehmen. Gegen Mitternacht jtöht die 11. Kompagnie, nordweitlich der Strafe

Lcchelles—Ptres vorgehend, auf einen bejegten feindlihen Graben, geht mit Hurra drauf los und macht dabei 1 Korporal und 36 Mann zu Gefangenen. Hiebei wurde ein Lewis-Majchinengewehr nad) tapferer Gegenwehr erobert.

Das 1. Bataillon war rechts und links ohne Anschluß, dauernd im Gefecht in vorderjter Linie. Außerdem wurde die Strahe Lechelles— Bus während der ganzen

Naht von Trupps zurüdgehender Engländer überquert, die den Verkehr auf dieser

Straße wesentlich behinderten und unsere Leute beschossen. Der Kommandeur des

1, Bataillons, Major Baumann, bat daher um zwei weitere Kompagnien zur BerNtärkung. Born in Bus beim I, Bataillon begann allmählich bei der ununterbrohenen

Gefechtstätigfeit der Munitionsverbraud, bejonders an M.-6.Munition, fühlbar zu werden.

Das II. Bataillon war VBrigaderejerve. Der Brigadelommandenr genehmigte die Entjendung von zwei Kompagnien des II. Bataillons zur Sicherung der Straße

Lechelles— Bus, als Berftärkung des I. Bataillons. 3 Uhr morgens rüdten die Kompagnien ab.

Die 6. Kompagnie unter Leutnant Banz erhielt ven Befehl, für das I. Bataillon

Munition, nad Bus vorzubringen. Halbwegs auf der Straße Ledhelles— Bus wurde die Kompagnie um 4 Uhr früh plößlich überfallartig von einer jtärteren Abteilung

Engländer, die rechts der Strake in Schübenlinie lag, heftig beschossen. Die Munitionstäjten und Aisten wurden rasch weggelegt und von der Kompagnie der Feuerfampf aufgenommen, Nad) einem etwa 10 Minuten währenden Feuergefecht, bei dem die

Engländer einen [hwerverwundeten Offizier und 8 Tote verloren, ging’s mit träf

tigem Hurra auf diejelben los. 2 Offiziere, 46 Mann an Gefangenen, 5 erbeutete s chwere Maschinengewehre war der Erfolg! Eine schneidige Tat unter dem anerkannt tapferen Leutnant Banz! — x

Im Laufe der Naht wurde die 2. Rompagnie nad) Bus vorgezogen und bei der

3. und 4. Kompagnie in vorderer Linie eingejett.

Um 4 Uhr morgens rüdten die Regimenter 52 und 227 der 107. Inf.-Divifion, Dinter der wir urfprünglic) zur Verfolgung angefeßt waren, auf der Straße von

Etricourt über Lechelles auf Bus, um über Baraftre—Rocquigny vorzugehen.

Ein Bataillon des Regiments 52 versuchte nach Tagesanbruch über Bus auf

Bertincourt vorzuftoßen, fand jedoch die Höhen nordweitlic Bus vom Feinde noch bejeßt, ein anderes Bataillon dieses Regiments wollte in Richtung Rocquigny. vor□ gehen, wurde aber durch Infanteriefeuer aufgehalten.

Am Morgen des 24. März herrschte dichter Nebel. In den lehten Stunden der

Nacht und in den erften Morgenftunden war Ruhe an der Front. Nur ab und zu ein

Schub. Keine bejonderen

Nachrichten von vorn: Ein feierliher, ruhiger Palm□

Tonntagmorgen. Nach Yires entjandte Patrouillen mel- " deten die Ortschaft freivom |

Feinde, viele Berwundete und Tote in der Nähe des großen, in die Luft gegangenen Munitionslagers.

Die 2. Staffel der Gefechtsbagage war bis zum

Nordausgang von Etricourt nachgerüdt, bei ihr die Feldlüchen. Der Verbandplatz nördlich Etricourt war in

Betrieb genommen.

Während des frühen

Vormittags war aus Rich□ tung Vres—Neuville leb□ haftes Artilleriefeuer hörbar.

Gegen 9.20 Uhr drang die Sonne dur. Der Nebel wid. Das Landidaftsbild wurde übersichtlich. Man überfah num die zahlreichen Wellblehbaraden, die darauf hindeuteten, da wir hier „hinter der Kront" der Engländer uns befanden.

Wir waren auf dem äußerjten rechten Flügel. der 2. Armee. Der Anschluß an die 17. Armee rechts von uns war nod) nicht gewonnen. Bertincourt, in der Lude zwischen den beiden Armeen, war noch vom Feinde besetzt. Hier tonnte er nad) Weiten entjlüpfen. Die Lüce mußte gefchloffen werden. Der Brigadebefehl von 9.15 Uhr morgens ordnet daher an, daß die Besatzung von Bus zu verjtärten ift, um zu verhindern, daß der. Feind in südlicher oder weftlicher Richtung entfchlüpft. Die 17. Armee hatte Bertincourt von Norden her anzugreifen.

Das II. Bataillon, bisher Brigaderejerve, wurde dem Reaiment zur Verfügung geftellt. Die Artillerieabteilung Bartsch follte einen Sperr-Riegel zwifchen Bertincourt und Barajtre legen.

Sofort wurde der entsprechende Regimentsbefehl ausgegeben. Das II. Bataillon mit einem Zug der 2. M-G.:Nompagnie und einem Zug leichter Minenwerfer wird dem Major Baumann unterjtellt und nah Bus in Marsch gejekt.

Das I. Bataillon befegt eine Stellung nördlich Bus zu beiden Seiten der Straße nad) Bertincourt. Das II. Bataillon besetzt mit 2 Rompagnien und der M.-G.-Rom:pagnie die Höhe nordöftlich Lechelles, 2 Kompagnien und die 2. M.-6.-Rompagnie

Ref InferNegt. a 11 161

Engl. Lager bei Lechelles 23. März 1918.

ohne 1 Zug bleiben als Regimentsrejerve in Lechelles. Die 2, M.-G.-Rompagnie war ohne Fahrzeuge; diese waren am Abend des 23, März bei Zins vom Regiment abgetommen.

Um 10 Uhr erschienen auf der Höhe nordöftlic Bus und nördlich Ntres englifche

Schügenlinien, die in nordwestlicher Richtung vorgingen. Sofort wurden. die vorderften Linien von den nördlich Bus eingejehten Kompagnien und Maschinengewehren unter Feuer genommen, Daraufhin gingen alle folgenden Linien im wilden Lauf in weftliher Richtung nad) vorwärts durch. Sie wollten zweifellos durch die Liide zwischen Bertincourt und Bus durchbrechen.

In den immer wieder nachfolgenden Mafjen wütete das mit dem Bifier 800 abgegebene Flantenfeuer unferer Kompagnien und Maschinengewehre derart, daß der größte Teil tot oder verwundet liegen blieb. Schlieklic warfen fie ihre Gewehre weg und lamen zu Hunderten mit erhobenen Armen auf das Bataillon zugeftrömt.

Mehrere Hundert Tote tonnte man auf dem Schlachtfeld zählen. — Nun trat Ruhe auf dem Gefechtsfeld ein. —

An Gefangenen wurden etwa 400, darunter etwa 100 Verwundete eingebracht.

7 leichte Mafchinengewehre, viele Gewehre und 3 neue Feldgeschütze mit Proßen wurden erbeutet. —

Um 11 Uhr bejegte die 3. Kompagnie die Höhe nordweitlih Bus.

Unterdessen war das IT, Bataillon bei Bus eingetroffen und schicktte Patrouillen gegen Bertincourt, Barajtre und Rocquigny. Bertincourt wurde frei vom Feinde, Baraftre und Nocquigny mit schwachen Kräften befeht gemeldet.

Von vorn nad) rüdwärts zum Regimentsgefechtsitand war auf Befehl des Regi ments Blinkverbindung eingerichtet worden.

Um 11,30 Uhr beobachtete die 3. Kompagnie 7 aus nordwestlicher Richtung auf

3 km Entfernung auf Bus vorgehende Tants, gleichzeitig wurde Bus und die Höhe nordweitlic, Bus von englischer Artillerie beschossen.

Mit Blintfprud wurde die Meldung jofort zum Regiment zurüdgegeben. Eine in der Nähe befindliche Batterie wurde von mir in befchleunigter Gangart nad) Bus vorbefohlen. Sie traf gerade noch rechtzeitig ein, Nach perfönlicher Anweifung des

KRommandeurs des I. Bataillons wurden 2 Gefchüge am Nordrand von Bus in Stellung gebracht, eines am Yusgang nah Bertincourt, das andere etwa 250 m

öftlih davon. Auch der Zug leichter Minenwerfer nahm Richtung gegen die

Tanls auf.

Inzwifchen war die 3.Rompagnie an den Nordweitrand von Bus zurüdgenommen worden. So erwartete man mit Spannung die Tants.

Um 12.15 Uhr erschienen gleichzeitig zwei Tanks auf der Höhe. Der eine

Tant wurde von dem leichten Minenwerfer unter Feuer genommen, war mit dem

4. Schuß fampfunfähig und hielt, Die Befagung sprang heraus. Der andere Tan, der auf einen Grabenteil jhoß, in dem der Führer der 3. Kompagnie mit einigen

Leuten lag, wurde durch das eine Geschütz im direkten Feuer mit dem 1. Schuß in

Brand geschossen. Die Besatzung verbrannte. Die übrigen Tanks, von denen die

Minenwerfer des Regiments 247 einen Teil erledigte, machten kehrt und verschwanden mit ihrer Infanteriebededung in Richtung Hapelincourt.

Weitere Vorstöße unternahmen. die Engländer nicht.

Etwa 1.30 Uhr nachmittags traf der Divifionstommandeur mit Stab bei Lechelles ein und nahm den Bericht über den erfolgreichen Gefechtstag entgegen.

Weit über 500 Gefangene, darunter viele Offiziere, mehrere Majchinengewehre, 3 Geschütze und eine große Beute an Waffen und Ausrüftung aller Art waren dem

Regiment in die Hände gefallen. Die Gefangenen konnten nicht genau gezählt werden, weil fie in Trupps und einzeln dahergebraht und fofort zum Abtransport der vielen

Verwundeten, Deutschen wie Engländer, verwendet wurden. So gelang es, vor dem

Abmarsch alle Verwundeten nad dem Hauptverbandplak in Sicherheit und Pflege zu bringen,

Das Regiment hatte bei den Gefechten am 23. und 4. März den Berluft von

11 Toten, darunter Leutnant Schnedenburger, und 59 VBerwundeten zu beflagen, Leutnant d. 2. Baur, Adjutant des II. Bataillons, und Leutnant Scherlinsty mußten s ich krank melden.

Die Stimmung war gehoben, die Freude über den Sieg und die Erfolge des

Regiments war allgemein, fie erinnerte mic) an die Stimmung bei unferen erften fiegreichen Kämpfen im Auguft 1914.

Wie damals bei uns Verwundeten auf dem Schlachtfeld das Siegesgefühl und

«bewußtjein alle törperlihen Schmerzen und Leiden zurüdtreten ließ, jo fonnte ic) es aud) bei den vielen VBerwundeten meines Regiments an diefem Tage beobachten, da der Regimentsverbandpla in unmittelbarer Nähe meines Gefehtsitandes war und ich Gelegenheit hatte, mit vielen Berwundeten zu sprechen.

Die Erfolge unferer 2. Armee machten eine neue Gliederung der Divifionen nötig.

Gegen 2 Uhr nachmittags wurde daher folgender Divifionsbefehl ausgegeben:

„Die 54. Ref.-Divifion foll vorausjihtlih am 25. März früh, durch die 183. Inf.»

Divifion durchgehend, zu weitreichender Verfolgung bis zur Straße Bapaume— Albert in Richtung Pozieres eingefegt werden.“

Zunädjit follte das Regiment bei Sailly-Saillifel Biwat beziehen und hinter der

107. Inf,-Divifion dorthin abmarschieren. Dazu wurde befohlen:

1. Das Regiment marschiert mit etwa 3 km Abftand hinter der 107. Inf.-Divifion

über Le Mesnil auf Saillifel ab.

2. Reihenfolge: II, Regimentsitab, IL, I, Gefechtsbagage Hinter den

Bataillonen. Abftände von Bataillon zu Bataillon etwa 1 km.

3. Begleitbatterie mit 1 Zug hinter Regimentsftab, mit 1 Zug binter III. Bataillon. IH. und II. Bataillon ftellen jedem Zug der Begleitbatterie je einen Zug

Infanterie zur Verfügung (zur Unterjtügung bei Geländejhwierigfeiten).

4. Ich reite mit Leutnant Stierle am Anfang des Regiments.

gez. Reinhardt (Ernit).

Die Bataillone festen sich in der befohlenen Weise in Marsch. Wir tamen in das

Schlachtgebiet der Sommeschlacht vom Jahre 19161 Straßen, Wege, Ortfchaften waren nicht mehr zu ertennen, die ganze Gegend war ein einziges großes Trichterfeld von Granattrichtern. Der Weg, den die Truppen marfchieren mußten, war notdürftig durch Pioniere ausgebefjert worden, aber der Boden schwanlte unter den Küken, wo alte Trichter nur behelfsmäßig rasch ausgefüllt worden waren. Ein Ausweihen oder

Aneinandervorbeimarfchieren war nahezu unmöglich. Und dabei kreuzten sich mitten in dem gerschossenen Sailtifel infolge der veränderten Gliederung Truppen und

Gefechtsfahrzeuge aller Waffen. Es trat eine Stodung ein. Wieder ein Bild der großen

Riesenschlachi. Alles drängte nad) vorwärts, durch ein paar ftedengebliebene schwere

Feldhaubigen wurden 5 Divifionen aufgehalten! Allmählich gelang es, den Knäuel zu entwirren. Die Bataillone hielten jhlieklih, wo fie ftanden, und biwatierten.

Das I. Bataillon war über Rocquigny auf die große Straße Bapaume—Sailly marjchiert und biwatierte öftlich diefer Straße.

Wir befanden uns ganz in der Nähe des St. Pierre-Vaaft-Waldes und von Rancourt, auf für das Regiment gefchichtlich gewordenem Boden vom September 1916!

Ununterbrochen, die ganze Nacht hindurch, währte der Durchzug von Truppen aller Art auf dem einen — faum paflierbaren — Meg dur) Sailly-Saillifel nach der großen Strabe. Wie mag es erst drüben bei den Engländern ausgejehen haben beim

Rüdzug, wenn es bei uns auf dem fiegreichen Vormarjc zur Verfolgung solche Bilder des Durdeinanders des Riefenheeres gab!

Die Naht war talt. Für mic, gab’s feine Ruhe, wenn ich das Regiment und meine Begleitbatterie am andern Morgen beifammen haben wollte, Und das war nötig, denn in aller Frühe wurde die Verfolgung fortgejett.

Um 2 Uhr war Befehlsausgabe bei der Brigade.

Bon der Brigade wurde 2.40 Uhr früh befohlen, daß die Regimenter sich fofort zum weiteren Vormarsch nach Weiten, Reihenfolge 247, 246, 248, Regimenter dichtaufgefhloffen, Bataillone innerhalb der Regimenter nebeneinander, aufzubauen haben.

Weitere Befehle an die Regimentstommandeure follten auf der großen Straße an der

Einmündung der Dorfitraße von Sailly-Saillifel ausgegeben werden, wohin fi der

Brigadelommandeur begab. Bei der Unüberfichtlichteit und Unwegjamteit des Geländes und dem Durcheinander der Truppen dauerte es Stunden, bis der Befehl ausgeführt war. Erst um 3.45 Uhr morgens wurde er an die Bataillone ausgegeben; die Bataillone follten fi) in der befohlenen Weise in Marjchlolonne aufjtellen. —

Es gelang, die Bataillone vollzählig mit ihren Majchinengewehren, die MinenwerferKompagnie und die Begleitbatterie, rechtzeitig durch das Defild von Sailly durdzubringen. Eine beadtenswerte Leijtung der Truppe bei Naht und bei diesem

Gelände!

Der Divifionstommandeur traf in früher Morgenftunde ebenfalls auf der großen

Straße ein. 6.30 Uhr morgens wurde der Vormarsch angetreten. Voraus das

Regiment 47, Mit 1 km Abjtand das Regiment 248, wieder mit 1 km Abjtand das

Regiment 246. Es ging übers Trichter- und Kampfgelände der erjten Kämpfe der

2) Sommeschlacht mit ihren uus allen wohlbelfannten Namen jener Großlfampftage vom

Sommer 19161

Mit zwei Bataillonen, U. reits, I. lints, in erjter

Linie, dahinter ‘mit 300 m

Abjtand das III. Bataillon in zweiter Linie, zum Schluß die

Gefechtsbagagen, wurde das

Regiment für den Vormarsch gegliedert. Der Gefechts

Itreifen der Divifion war im

Norden begrenzt dur die

Linie Nordrand Lesboeufs—

Vormarschgelande in der Fruhjahrsoffensive 1918, Südrand Flers—Martinpuich

—Nordrand Pozieres—Anthuille, im Süden durch die Linie Nordrand Delleville-MWadm—Nordrand Baffentinle-Petit— Südrand Ovillers—la Boifelle—Aveluy. Auper den zerschossenen Baum zaden des Delleville-Waldes war nichts zu erfennen, Das ganze Gelände war ein

Gewirr von zerschossenen Grabenjyitemen, teilweije mit zerschossenen Hindernissen, voll von Granattrichtern aller Größen, bejät mit einer Unmenge kleiner weißer

Holzkreuze, wie fie die Engländer für die Gefallenen errichtet hatten. Wo die Orthaften geftanden hatten, waren einige Mauerrefte und Schutthügel das einzige, was daran erinnerte, vielleicht da und dort ein Straub, ein Baum, ein verwilderter

Garten oder gar ein ehemaliger Part. Alles in allem das troftloje Bild einer zerftörten, verödeten Landschaft, ernst, trüb und jhwermütig ftimmend.

In der für dieses Gelände einzig möglihen Form der Reihenkolonne zu Einem, die Kompagnieführer voraus, ein Offizier am Ende, schlängelten sich die Bataillone und Kompagnien mühsam dur das Trichtergelände. An und für fih war für das

Regiment diefe Marschform nicht neu, denn wir hatten fie bei ven Übungen bei Dixmuiden jtets angewendet. Sie hat jid) aud) jehr bewährt; der Marsch ging ohne

Aufenthalt glatt und frifch von ftatten. Befonders anzuerfennen ist, daß die Reitpferde der Stäbe mitlamen und daß die schweren Mafchinengewehre und die leichten Minenwerfer mit ihrer schweren Munition reftlos mitgefommen find, dant der Energie ihrer

Führer und der unbeugfamen Ausdauer ihrer Träger. Ich dachte Iebhaft daran, daß die Heere Friedrihs des Großen und Napoleons I., ja jelbjt die preußifchen Korps

am 18. Auguft 1870 auch querfeldein marschiert find, allerdings in geschlossener

Formation, aber nicht über ein modernes Schlahten-Trichtergelände.

Ic war ftolz auf mein Regiment, das id) jo gegen den Feind führen fonnte und durfte, Auf den Straßen marschierten die Fahrzeuge und die Artillerie, und zwar auf den einzelnen Straßen die von mehreren Divijionen hintereinander,

Gegen 9 Uhr wird der Höhenrüden östlich des Fourreaux-Waldes erreicht. Hier fteht das Inf.-Negt. 184 der 183. Inf.-Divifion im Gefecht. Das Regiment 247 schiebt fich befehlsgemäß durch das Regiment 184 hindurch und treibt den sich nur schwach wehrenden Feind bis in die Gegend von Contalmaifon zurüd. Das Regiment 248, obwohl in 2. Linie haltend, hat hier die erften Verluste durch Infanteriegefhoffe. Nach längerem Aufenthalt, der zum Raften ausgenugt wurde, ging's weiter vor bis in die ungefähre Linie Chauffee nördlich Pozieres— Gegend nördlich) von Contalmaifon — Welt rand von Balfentin le Petit, wo das Regiment 247 durch M.-G.-Nefter aufgehalten wurde. Diese waren ohne Artillerie nicht zu nehmen. Die Artillerie war noch nicht zur Stelle. Außerdem war es Nachmittag geworden, die Truppe durch den 18 km langen Marsch übers Trichtergelände ermüdet.

Es wurde daher befohlen, daß die gewonnene Linie nicht überfehritten und in Ges fechtsformation genädhtigt werden follte, wo die Truppen sich gerade befinden. Das

Regiment hatte um diese Zeit die Mulde am Hohlweg 100m öjtlic) ver Straße Martin □ puih—Bafjentin-le-Petit erreicht und raftete dort. Sehr unangenehm war die ftarte feindliche Sliegertätigfeit. Ein Geschwader von etwa 15 Flugzeugen beläftigte uns mit Bomben und Majhinengewehren, denen gegenüber auch das einfehende lebhafte

Mafhinengewehrfeuer machtlos war. Außerdem lamen einzelne Schrapnells einer

Feldbatterie, sowie Granaten einer mitleren Haubige auf den Regimentsabjehnitt, Von einem Sprengftüd einer folhen wurde id) am Anie jo schwer verwundet, daß ic) das Kommando über das Regiment am nächsten Morgen abgeben und ins Lazarett verbraht werden mußte. Major Baumann übernahm die Führung des Regiments.

Gegen Abend wurde es fühl, in der Nacht kam Froft. Warme Verpflegung tonnte nicht herangebracht werden, die Fahrzeuge famen nicht durch. In alten verlajfenen

Schüßengräben, die notdürftigen Schub gegen Mind und Wetter gewährten, in Mäntel und Deden gehüllt, wurde die Naht in Gefehtsformation verbracht, wie und wo die Truppe lag. Verbindung nad) vorn und hinten, sowie nad) rechts und lints wurde in der Naht aufgenommen.

In der Nachi zum 26. März war der Feind weiter zurüdgegangen. Am 26. wurde der Vormarsch nad) der Ancre fortgefeßt. Regiment 247 in erfter Linie, Regiment 248 in zweiter Linie. Rechts von der 54. Ref.-Divifion ging die 107. Inf.-Divifion, lints die 3. Marine-Divifion vor. Das Regiment trat um 11 Uhr vormittags an. Die vorderften Teile des Regiments 47 erreichen schon in den ersten VBormittagsitunden den

Anere-Abfchnitt. Der Ancre-Grund wird nicht überfehritten. Die weltlichen Hänge jenfeits des Ancre-Grundes scheinen nur schwach besetzt. Pozieres brennt, auch in

Albert [einen Brände ausgebrochen zu fein.

Den ganzen Tag über herrschi sehr rege feindliche Fliegertätigteit mit Bomben und Mafchinengewehren. Der Regimentsgefeätsitand wird in einem Keller des voll» ftändig zerschoffenen Ovillers la Boifelle eingerichtet.

Am Abend ergehen von der Brigade die Befehle zum Überfchreiten des Ancres

Grundes, nahdem die Artillerie herangetommen war. Das Regiment 248 follte sich mit einem Bataillon, Aveluy durchschreitend, in den Befit des westlichen Ancre-Ufers fegen und mit starlen Patrouillen gegen den Wald von Aveluy und Bouzincourt vor fühlen, während das Regiment 247 rechts davon die Ancre überjchreiten follte.

Man rechnete fo sicher mit einer nur schwachen Besetzung des jenfeitigen Ufers, daß noch am fpäten Abend die weitere Fortfegung der Verfolgung bis Hedanpille und Senlis von der Brigade befohlen wurde. Die Artillerie jollte durch eine Be— s chießung des Ortes und des Waldes von Aveluy von 10.45 bis 10.58 Uhr abends die Wegnahme vorbereiten.

Die nächtlihe Wegnahme von Aveluy gelang nicht, auch rechts und Links

des Regiments jegten ji die Engländer mit Majchinengewehren heftig zur Wehr.

’ Das I. Bataillon trat als vorderjtes zum Sturm auf Aveluy um 11 Uhr abends

an, Die Artillerievorbereitung erwies sich als ungenügend, außerdem hatte der

Gegner den Dftrand von Aveluy, bejonders den Schlokparf und die Kirche, stark bejegt. Es gelingt dem II. Bataillon nicht, in das Dorf einzudringen.

Rechts davon war es dem IIL./247 anfänglid) gelungen, in den Wald von Aveluy einzubringen, das Bataillon mußte fi) aber bald vor überlegenen feindlichen Kräften wieder auf das Oftufer der Ancre surüdziehen. Der Mald von Aveluy war von feindlichen Majchinengewehren in gut versteckten Neftern ftart befet.

Während der Nacht gelang es wohl, durch Heranfühlen von Patrouillen mehrere

M.-6.Neiter fejtzuftellen, aber ein Eindringen in die Ortschaft erwies sich als zu s chwierig.

Schon war beabsichtigt, das Regiment 248 auf den am 27. März morgens vom

Regiment 247 gewonnenen AncresÜbergang anzufegen, da gelang es dem II. Bataillon um die Mittagsjtunde, in den Oftrand von Aveluy einzudringen und durd) die

Ortschaft durchzustoßen. Um 1.10 Uhr nahmittags ift das Bataillon im Besih von

Aveluy. Das II. Bataillon bejeßt den Wejtrand, III. Bataillon mit der Stoßbatterie

¶ / Res. Feldart. Regt. 54) wird in den öftlichen Teil nachgezogen, das I. Bataillon ist Referve bei Opillers la Boifelle. Der Gegner hält noch die Höhe westlich Aveluy mit Mafchinengewehren umd beftreiht den weitlihen Dorfrand. und die Straße.

In den jpäten Rachmittagsstunden gelingt es dem II. Bataillon, das auf Befehl des Regimentsführers nad) der Höhe weitlich Aveluy vorzuftogen Hatte, diefe Höhe zu nehmen und fich bei der Wegejpinne zwischen Aveluy und Bouzincourt feitzufegen.

Das III, Bataillon jett feine Kompagnien gegen den Weftrand des Waldes von

Aveluy an, dringt in den Wald ein und stößt im Walde auf verfchiedene M.-G.-Neiter, die sich zunächst hartnädig wehren. Bald jedoch geben die Engländer bier den Widerftand auf und ziehen sich fluchtartig zurüd, 70 Gefangene und 5 Maschinengewehre werden am Abend eingebracht.

Dem Regiment 247 gelang es nicht, im Walde auf gleiche Höhe vorzudringen; bier war der Widerjtand des Feindes zu stark.

Beim Sturm im Walde waren vom II, Bataillon die Leutnants Lohrmann, KRompagnieführer der 11. Kompagnie, und Gailing von der 12. Kompagnie, jowie die

Dffizierftellvertreter Schweizer (10.) umd Geiger (12.) und eine Anzahl von Unteroffizieren und Mannjchaften gefallen, mehrere verwundet worden.

Da der Regimentsführer den Eindrud hatte, daß es fi) nur um schwächere Nach huten des im Rückzuge befindlichen Feindes handle, wurde um 10 Uhr abends vom

Regiment befohlen, da die 6. und 7. Kompagnie, 6. Kompagnie voran, die 7. Rompagnie mit 400 m Äbstand folgend, in forciertem Anlauf Bouzincourt nehmen follten.

Die Kompagnien follten bis zum Westrand des Dorfes durchstoßen und die Nord- und

Weftausgänge befegen. Da die 6, und 7. Kompagnie durch die vorhergehenden Kämpfe für einen soichen Nachtangriff zu seht geihwächt waren, wurden turz vor Mitternacht die 1. und 3. Rompagnie durch die 6. und 7. Kompagnie hindurch zum Sturm auf

Bouzincourt angefegt. Der Sturm gelang nicht. Bon jtartem M.-G.-Feuer aus dem

Dftrand von Bouzincourt empfangen, mußten die Rompagnien wieder umlehren umd nahmen ihre alte Stellung wieder ein.

Leutnant Wurfter und Leutnant Geiler sowie mehrere Unteroffiziere und Manns

Ihaften wurden verwundet,

Inzwifhen war um Mitternacht beim Regiment der Brigadebefehl für die Fortsetzung der Offenfive durch einen gemeinfamen Angriff der 2. Armee am nächsten Tage

(28. März) eingegangen. Der feindliche Widerftand weitlich der Ancre follte gebrochen werden. Das eigentliche Sturmvorbereitungsfeuer follte 20 Minuten dauern, die genaue Zeit des Infanteriefturms noch befohlen werden. Das Regiment 247 wurde auf den Wald von Aveluy und den Ort Martinfart, das Regiment 248 auf die Höhen

nördlich Bouzincourt und den Ort Bouzincourt angesetzt, zwei Bataillone in vorderer

Linie; ein Bataillon 248 wurde in Aveluy bereitgejtellt zur Verfügung des Regiments.

Nach Mitternacht trat allmählich Ruhe ein.

Um 4.35 Uhr morgens Brigadebefehl: „Sturmantritt 8.30 Uhr vormittags, Beginn des Xrtilleriefeuers 8.10 Uhr vormittags.“

6.35 Uhr morgens Regimentsbefehl: „II. Bataillon nimmt den Ort Bouzincourt, 1. Bataillon die Höhe nördlich Bouzincourt, II. Bataillon Neferve zur Verfügung des Regiments."

Die Bewegung der Bataillone war im Fluß, als um 8.35 Uhr vormittags beim

Regiment der um 7.10 Uhr vormittags ausgegebene Befehl der Brigade eintraf, daß der Angriff nicht vor 12 Uhr mittags ftattfinde. Durch eine der unvermeidbaren

Reibungen im Kriege war diefer Befehl nicht rechtzeitig zum Regiment gefommen.

Die Bataillone fonnten nicht mehr angehalten werden.

Die Bewegungen der Bataillone wurden vom Feinde erfannt.

Schweres Artillerie- und flankierendes M.-G.-Feuer, hauptjählic aus Richtung

Martinfart, schlug den Bataillonen entgegen, die schwere Verlufte erlitten. Auch die

Ortschaft Aveluy lag unter schwerem Artilleriefeuer.

Anjheinend traf das Vorgehen der Bataillone mit der. Vorbereitung eines englischen Gegenftoßes, der aber nicht zur Ausführung fam, zufammen.

Später, 10.40 Uhr vormittags, wurde der Angriff auf 11.30 Uhr vormittags von der Brigade fejtgejeht.

Die Bataillone Hatten bei dem erjten Vorgehen um 8.30 Uhr vormittags, das ohne jede Artillerievorbereitung erfolgt war, derart gelitten, daß Jich der zweite Sturmangriff um 11.30 Uhr vormittags als undurhführbar erwies. Die Vorbereitungszeit war zu Furz. Auch lagen die Bataillone immer noch in schwerem feindlichen Feuer.

Der Angriff unterblieb ganz. Beim rechten Nebenregiment (247) hatte der Feind im

Wald von Aveluy einen Gegenftoß gegen den rechten Flügel geführt. -Aucd) dort fam der befohlene Angriff nicht vorwärts,

Um 7.45 Uhr abends kam der Divijionsbefehl: „Die Divifion hält die erreichte

Linie und gräbt fi) in ihr ein.“

Auch die Nachbardivisionen waren jenfeits des Ancre-Grumdes auf heftigen Wider s tand geftoßen und nicht weiter vorgelommen,

Damit war die Offenfive für das Regiment zum Stehen gelommen. Die Gefechtslraft hatte ftark gelitten, ganz bejonders aud) am 28. März. Die Gefamtverlufte an diefem Tage waren:

Dffiziere:

tot: Leutnant Traub, gefallen

Häufßler, gefallen

» Kaim (ftarb an jehwerer Verwundung)

verwundet: Leutnant Banz (Rompagnieführer der 6. Kompagnie)

” Heim

Er Votteler

Unteroffiziere und Mannschaften; tot: I. Batl. 21, II. Batl. 3, III. Batl, 6 = im ganzen 30 verwundet: J. 6,0. „ 231,IL. „17 =, '„.. 105

Seit dem Abmarsch von Cambrai in der Frühe des 20. März war das Regiment ununterbrochen in der mit der großen Riesenschlacht zufammenhängenden seelischen

Anfpannung und Aufregung gewejen und hatte an Gefechtstraft eingebüht. Die

Berlufte feit Einfat bei der Gruppe Caudıy bis einfchlieglic 28. März betrugen:

6 Offiziere tot, 11 verwundet, 1 gaskrant, 74 Unteroffiziere und, Mannschaften tot, 320 verwundet, 22 vermißt, 6 gastrant.

Noch am 28. März abends wurden die Befehle für den Übergang zum Stellungstrieg, Feftlegen der vorderften Linie, Eingraben, Trennungslinien für die einzelnen

Abschnitte, Gefechtsftände, Regelung des Artillerie- und Minenwerfer-Sperrfeuers, Leuchtzeichen, Munitions-Ergänzung, Verpflegungsmaßnahmen und Berwundetenabschub ausgegeben. a

„Eine schneidige Patrouille!“

Erzählt von Leutnant d..R. a. D. Reu ftle.

„Patrouille des Leutnant d. R. Reuftle am 27. März 1918 mit der Aufgabe, feitzuftellen, ob die Höhe 110 westlich Avely vom Gegner bejeßt ijt.“

Etwa um 3 Uhr nadmittags erhielt ich obigen Auftrag. 3 Leute, die fi) freiwillig gemeldet hatten, nahm ich mit. Ich selbst hatte mir die Taschen mit Infanteriemunition gefüllt und ein

Gewehr mitgenommen.

Wir gingen zuerjt bis zum IL, Bataillon, das in vorderfter Linie etwa 50 Meter westlich der Bahn Albert —Aveluy lag.” Bon dem dortigen Kompagnieführer wurde mein Vorhaben als unmöglich bezeichnet. Jeder Mann, der sich gezeigt habe oder den er zurüchschicken wollte, sei ihm weggefhoffen worden. Einen Zweifel, da die Höhe bejeht fei, fönne er gar nicht haben.

Mein Entjhluß ftand jedoch fest, möglichft bis zur Höhe vorzudringen. Wie ich mich eben weiter auf den Meg machte, ftieß Leutnant Rothweiler mit nod weiteren 5 Mann zu mir.

Zufammen madten wir uns im Straßengraben (Aveluy—Bouzincourt) vor, bis wir plößlich von Südweiten, anscheinend aus nächsier Nähe, vereinzeltes Feuer befamen. Es befand sich bier am füblichen Straßenrand ein engliiches Baradenlager. Ich vermutete, daß sich dort einzelne

Engländer aufhielten. Ich durchsuchte deshalb mit meinen 3 Leuten das Lager, fand es jedoch vom Gegner frei.

Leutnant Rothweiler ging mit seinen Leuten auf der Straße bis auf etwa 200 Meter.gegen das Wegekreuz Avelup—Bouzincourt und Albert— Martinjart vor. Hier blieb er als Dedung für mid) umd meine Leute liegen, während wir turzerhand im Lauffchritt bis auf das Wegefreuz vorrüdten. Dort jah id) mich piohlich 30 Engländern gegenüber, die jih in einer Entfernung von etwa 40 Meter in einem Laufgraben befanden, der entlang der Straße Aveluy —

Bougincourt lief. „Meine Aufgabe wäre num eigentlich erledigt gewefen, aber da ich schon mal da oben war, wollte ich auch da bleiben. Der Tommn saß mir allerdings zu nah auf dem Leib, Einer mußte weiden, natürlich mußte das der Khallbraune fein. Ic eröffnete deshalb mit meinen 3 Mann jofort ein heftiges Feuer auf den Engländer, wobei ich meinen Leuten zurief, was irgend möglich müfje aus dem Lauf heraus, treffen fei nicht die Hauptfache, wenn es nur dem Tommy recht um die Ohren pfeife. Und das faum Glaubliche geschah, der Engländer lieh fi) verblüffen und nahm fehleunigft Reihaus!

Als ich darauf mich orientieren wollte, entdedte ich, daß etwa halbrechts in meinem Rüden auf etwa 120 Meter Entfernung sich schatzungsweise 80—100 Engländer in einem Schütengraben befanden. Als id) mit meinen Leuten bier den gleidhen Zauber wie kurz vorher in Szene feßte, fuchten auch diese jämmerlichen Keris schleunigst das Weite und rannten wie besessen

Martinfart zu davon, Einige Zeit darauf ftießen num auch die 5 Leute von Feutnant R, mit

1 leiten Maschinengewehr zu mir, die ich fofort Feuer auf den fliehenden Gegner eröffnen lieh. Wie uns das Spab machte, daß wir hatten jo kurg und schmerzios dem Engländer die Höhe entreißen fönnen!

Bon der Südweftede des Waldes von Avelun bis zu der Mulde, die fid) von Aveluy nad)

Martinfart hinzieht, sah ich nun die Engländer Mann an Mann schanzen. Wie die num die beiden

Abteilungen am MWegekreuz davonrennen fehen, ahmten fie jofort deren Tätigkeit nad), warfen

Waffen und Schanzzeug weg umd flohen in Richtung Martinfart. Sogar aus dem Malde von

Aveluy gingen kurz darauf Engländer in Stärke von etwa 2 KRompagnien fluhtartig auf Martinfart zurüd. Wir mußten dann unter Laden noch mit anfehen, wie aus Martinfart englische Laftautos herausfuhren, ihre Tommys aufluden und dann schleunigst das Weite suchten.

Und das alles wegen 4 deutjchen Beldgrauen! Am hellihten Tage!

Die obengenannte feindliche Abteilung in Stärke von etwa 80-100 Mann sah ih nad ungefähr 1/,—%, Stunden, jedenfalls, als fie endlich bemerkt hatten, daß niemand ihnen folgte, wieder aus Martinfart heraustommen und etwa bei der Zahl 80 füdöftlih Martinfart Stellung nehmen. —

Da id) vom Wegetreuz aus nad) Weften und Südweiten nur ganz befränktes Gefichtsfeld hatte, schidte ich in dem feindlichen Laufgraben eine Sicherung von 4 Mann vor. Ihnen ftellte fi) ein englisches Mafchinengewehr, bedient von 2 Mann, entgegen, die aber jhleunigft das

Weite suchten und uns ihr Gewehr überließen, als fie unter euer genommen wurden.

Ales fieberte in uns, noch weiter vorzugehen, dod da wir 9 Mann feinen Durchbruch machen tonnten, mußten wir uns mit dem Erreihten begnügen. Mit Einbrud) der Duntelheit rüdten die Kompagnien der vorderiten Linie unjeres Regiments auf die Höhe vor, die wir bis dahin allein gehalten hatten.

Stellungsfrieg.

An der Ancre

Von Generalleutnant a. D. Ern# Reinhardt.

29. März bis 3, April 1918.

In der Naht vom 28./29. März wurden das II. und I. Bataillon durch das

I, Bataillon in vorderer Linie abgelöft. Die Gliederung des Regiments war folgende: fü

III. Bataillon an der Wegefpinne westlich Aveluy, I: e MWeltausgang von Aveluy, I. * im Ostteil von Aveluy.

Als Begleitbatterien wurden die 1. und 2. Batterie des Ref.-Feldart.-Regt. 54 dem Regiment unterftellt; fie gingen zugweie in dem Gelände zwijchen Aveluy und

La Boifelle in Stellung.

Das Wetter war die letzten Tage schön, bei Tage jonnig und warm gewefen

Am 29. März bezog sich der Himmel mit Wolfen, am 30. jegte Regenwetter ein.

Der 29. März wurde dazu benubt, das Schlachtfeld aufzuräumen, Tote zu beftatten, Waffen und Munition, sowie Austüftungsjtüde, die herumlagen, zu sammeln und zu schanzen.

Am Abend des 29. März machte das an das Regiment in vorderfter Linie Links anfchließende I. Bataillon des 3. Marine-Inf.-Regt, einen Vorstoß, um feine vordere

Linie etwas vorzufchieben. Auf Befehl des Kommandeurs des IH. Bataillons schloß fich die 9. Kompagnie diefem Vorstoß an. Der Vorstoß gelang, aber leider fiel dabei der Kompagnieführer, Leutnant d. R. Anapp. :

Schon in der Nacht vom 29./30. März wurde befohlen, daß die Fortsetzung des

Angriffs jo vorzubereiten fei, daß er am 31. Mätz erfolgen Tönne. Also: Fortfegung der Offenfive, feinen Stellungstrieg! Damit war wohl alles einverftanden.

Sofort wurden Erkundungen aller Art, Feititellungen beim Feinde, dann Ertundung von Aufftellung von Mafchinengewehren und Minenwerfern, Befehlsitellen, Nachrichtenmittel, Aufftellungspläge für Sturmtruppen und Referven, Änmarsch wege uw. vorgenommen. Skizzen über all dies wurden angefertigt und eingereicht, eine fieberhafte Tätigkeit aller Dienftitellen feste ein. —

Am 30. abends mit Einbruch der Dämmerung wurde das IIT. durch das I. Ba— taillon in vorderer Linie abgelöft.

Der Ungriffsbefehl der Divifion für den 31. wurde am 30. Nahmittags ausgegeben und traf abends beim Regiment ein. Danach follte der Angriff gemeinjam von der 107. Inf.Division und der 54. Ref.-Divifion ausgeführt werden. Die 107. Inf.Divifion follte rechts der 54. Ref.-Divifion durch den Wald von Aveluy nad) Norden gegen Mesnil vorjtogen, die 54. Divijion mit dem Regiment 246 rechts durch den

Wald von Aveluy auf Martinjart von Often, mit dem Regiment 248 gegen Martinfart von Süden und gegen die Höhe nordöftlih Bouzincourt vorgehen. Ein einftündiges zufammengefaßtes Feuer der gefamten Artillerie follte den Angriff vorbereiten.

Alle erforderlichen Anordnungen wurden fofort in die Wege geleitet. Da wurde am Abend der Angriff um 24 Stunden, am nächsten Tage bis auf weiteres verschoben.

Die Stellung war nunmehr zur Abwehr jtarfer feindlicher Angriffe, unter gleich— zeitiger Fortsetzung der Vorbereitung des weiteren Angriffes, einzurichten. Alle Vers s uche, die Höhen westlich der Ancre und damit eine beffere Beobachtungsmöglichteit

in Nihtung auf Amiens zu gewinnen, waren an der hartnädigen Gegenwehr der

Engländer gejcheitert. Hier wollte der Engländer dem deutschen Anfturm Halt gebieten, ja man rechnete nunmehr mit größeren englischen Gegenangriffen.

Also doch Stellungstrieg! In der Nacht vom 31. März zum 1. April war äuf

Befehl der Brigade ein durchlaufender vorderjter Schügengraben Herzuftellen, mit dem Bau von VBerteidigungsanlagen, M.-G.Neftern, Fernfprehverbindungen war zu beginnen, die Artillerie hatte ihre Vorbereitungen für Sperrfeuer, sowie für vorbereitetes Sperr- und Bernichtungsfeuer zu treffen.

In der Nacht vom 30./31. März war die feindliche Artillerie auffallend Tebhaft gewejen. Man machte sich in vorderer Linie auf einen englijhen Gegenstoß gefaßt und traf die erforderlihen Abwehrmaknahmen,

Ein folder erfolgte auh am 31. morgens früh. Zwischen 5.30 und 5.45 Uhr morgens erjhien auf etwa 80 m Entfernung vor der Front und etwa 20 m vor dem teten Flügel der 4. Kompagnie, die an der Straße nad) Bouzincourt in vorderfter Linie lag, eine dichte engliihe Schützenlinie mit Gewehren und Spaten, aljo anscheinend zum Schanzen bereit.

Die Kompagnie lieh die Schügenlinie auf Befehl der Zugführer bis auf etwa

50 Schritt herantommen und eröffnete dann das Feuer. Die Wirkung war furchtbar; der Gegner erlitt jehr [were Verluste. Diejenigen Engländer, die nicht fielen, trochen hinter die vorliegende dedende Geländewelle zurüd.

In der rechten Flanke der Kompagnie jtanden einige Baraden zu beiden Seiten der Straße. Aus diefen Baraden waren die Engländer in hellen — vorgegangen und erlitten daher hier besonders schwere Verlufte. Die gute Feuerzucht der Kom pagnie-unter ihrem tüchtigen Führer, Leutnant d. R. Anöller, hatte jhöne Früchte getragen.

Nach etwa 10 Minuten wurden aus der Richtung etwa 1 km südlich Bouzincourt drei vorfahrende Tanks gemeldet. Sie fuhren gerade auf die 4. Kompagnie zu. Die links anfehlieenden Teile der 3. Marine-Divifion wichen aus und gingen etwas zurück.

Die Tants, von denen einer ein neues Modell zu fein schien, fuhren in rafchem Tempo auf etwa 50 m heran, bogen ab und fuhren dann ver der Front der 4. Kom— pagnie entlang. Sie wurden nun mit einem rasenden Schnellfeuer aus Gewehren und Majchinengewehren überjchüttet. Auch setzte bald das Feuer der Tanlabwehrgeschütze und der leichten Minenwerfer ein. Ein Tank wurde durch M.-G.-Feuer zum

Halten gebracht. Die Besatzung entfloh. Die beiden anderen Tanks drehten ab und entlamen.

Feldwebelleutnant Haas (4.) machte mit einigen Leuten der 4. Kompagnie eine

Patrouille zur näheren Feststellung und meldete einwandfrei, daß etwa 60—70 englische Leichen 80 m vor der Front liegen; außerdem brachte er zwei englifche Lewisgewehre mit, von denen das eine jofort in Benügung genommen wurde, da Munition genug erbeutet worden war. —

Das feindliche Wrtilleriefeuer nahm am 31. an Heftigkeit zu. Am Abend hielt man einen feindlichen Vorstoß für wahrscheinlich. Unfere Artillerie gab einige Vernichtungsfeuerwellen auf die vermuteten feindlichen Bereitftellungsräume ab. Der

Angriff erfolgte nicht.

Am 1. April vormittags wurde von der Divifion befohlen, daß die befohlene Fortfegung des Angriffs nicht vor dem 4. April ftattfinde. Die nächiten Tage follten zu peinlihen Vorbereitungen für den Angriff ausgenüßt werden, vor allem handelte es s ich darum, ein möglichit klares Bild von den Verhältniffen beim Feinde zu erhalten, evtl, follten Heinere Unternehmungen zur Berbefferung der eigenen Linie ausgeführt werden.

Am 1. April lamen die erften Nachrichten über eine bevorftehende Ablöfung der Divifion durch die 27. Inf.-Divifion. Es galt num, den tapferen Landsleuten eine anftändige Stellung zu übergeben; alle Teile des Regiments arbeiteten zufammen, dah die Übergabe glatt von ftatten gehen lonnte und die Mbernehmenden zufrieden

fein tonnten. Das feindliche Feuer flaute im Laufe des Tages ab, der befürchtete feindliche Angriff erfolgte nicht.

In der tommenden Nacht wurde das I. Bataillon durch das II, in vorderer Linie abgelöft.

Am Morgen des 2. April famen die erjten Borboten der Ablöfung: „Verbindungsoffiziere des Inf.-NRegt. 124 zur Erkundung der Stellung“. Der Feind ftörte die Arbeiten nur mit geringem Störungsfeuer. Der Tag verlief rubig. Es jah faft jo aus, als ob die drüben bei den Engländern auch ablöfen würden.

In der Nacht vom 2,/3. April lebte das feindliche Feuer wieder etwas mehr auf, bejonders in das Gelände öftlich Aveluy, aber ohne bejondere Folgen und ohne Erfolg.

Zwei am 3. April befanntgegebene Brigadebefehle fanden in den Herzen der tapferen 248er lebhaften Widerhall:

1) 107. Res.Inf.Brigade. Den 3. April 1918.

Brigadebefehl!

Laut Zeitungsnahrichten hat Se. Majeftät der Kaiser an Se. Majejtät den

König folgendes Telegramm gerichtet:

„Aus den Meldungen der 2. Armee jind mir die unvergleichlichen Taten

Deiner 27. Jnf.-Divifion und der 54. Rej.-Divifion befannt geworden.

Dein Land wird stolz fein auf feine Helden. Die Namen Vaucelette-Ferme, Fins und Baraftre bedeuten neuen, unfterblihen Ruhm für die Geschichte der württembergijchen Armee. gez. Wilhelm I. R.

2) 107. Rej.-Inf.-Brigade. Den 3. April 1918.

Brigadebefehl!

Seiner Majestat dem König hat der Führer des Korps am 26. März gemeldet:

„Eurer Majeftät melde ich alleruntertänigft, dab die am 2. Schlachttage eingejeßte

54. Ref.-Divifion nad) unaufhaltfamer Verfolgung in forschem Zupaden dem aus dem Cambrais-Bogen weichenden Gegner schwersie Verlufte beigebracht und nach zähem Durcharbeiten durch das verwültete Gebiet der Sommeschlacht heute nach mittag als erste Division des Korps die Ancre überschritten hat.“

Auf diefe Anerlennung des Oberjten Kriegsheren und des Kommandierenden

Generals fann die Brigade stolz fein. gez. Zeller.

" In der Naht vom 2/3. April wurde ein verwundeter englijcher Unteroffizier gefangen genommen, der zu einer Divifion, die erst vor zwei Tagen von Ypern lam, gehörte. Also tatjächlich auch drüben Ablöfung!

Leutnant d. R. Red (Führer der 3. M.-G.-Rompagnie) und Leutnant Blezinger wurden am 3. April schwer verwundet. 3

Hauptmann Malzaher, Leutnant Rothweiler und zwei Unteroffiziere (Unteroffizier Schwarz, 8. Kompagnie, und Sergeant Pfizer, 9. Rompagnie) wurden mit dem Eifernen Kreuz I. Klajfe ausgezeichnet.

Der 3. April gehörte den planmäßigen Vorbereitungen für eine pünktliche und forgfältige Übergabe der Stellung, die in der Nacht vom 3./4. April an das ablöfende

Inf. Regt. 124 erfolgte.

In den letzten Tagen war durch die rege Auflärumgstätigfeit der Patrouillen und Beobachter der Verlauf der Hauptverteidigungsftellung des Feindes auf der Höhe zwischen Bouzincourt und Martinfart, mit einzelnen vorgefchobenen Poftierungen und M-G.-Neftern, erlundet und feitgeftellt worden. Genaue Skizzen wurden bei der Ablöfung übergeben, denn auf 5. April wurde der Angriff des XII. Armeeforps, alfo auch der 27. Inf.-Divifion, angefett.

Die 54. Ref.-Divifion schied aus dem Verband der Gruppe Caudry, General tommando XII, (Königl. Württ.) Armeetorps aus, in dem fie an der „großen Schlacht in Frantreich“, an der großen Frübjahrsoffenfive März 1918, ruhmvollen. Anteil genommen hatte.

171

Die Gejamtverlufte jeit Einfah bei der „Gruppe Caudry“ betrugen: an Offizieren: 7 tot, 15 verwundet, 8 Iazarettfranf, anUnteroffiz. und Mannjd.: 106 „ 450 u 241 *

„Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter...“ — es regnete am 4. April den ganzen Tag! —

„In Ruhe“, — „Zurüdgezogen“, Von Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Id war zwar nicht dabei, aber ich ann mir denken, daß die Nachricht: „Das

Regiment wird abgelöft und tommt in Ruhe“ zunächst überall das Gefühl aufrichtiger

Befriedigung ausgelöft hat, zumal da es am Tage nad) der Ablöfung den ganzen Tag regnete. Man wird wohl auf ein Unterfommen unter einem schützenden Dad ger rechnet haben, und wäre es auch nur ein Stollen oder Unterjtand gewejen. Das

Kriegstagebud) enthält zwar feine An gaben darüber, aber, wie ic) meine

248er kenne, werden die Gesichter lang und fauer dreingeschaut haben, als es hieß: „In Abänderung des Divijionsbefehls bezieht das Regiment 248 am

4. April nicht Untertunft bei

Ginchy, sondern in der Mulde zwifchen

Longueval und Bazentin, nördlid der

Straße Longueval—Bazentin-le-Betit."

Der neu ernannte Regimentstomsmandeur,. Major Melsheimer vom

Württ. Kriegsminifterium, trifft fam

4. April ein und übernimmt das Kom mando über das Regiment, Major

Baumann übernimmt wieder fein

I, Bataillon.

Vom Retrutendepot lommen 190 Un teroffiziere und Mannschaften Nacherjaß; außerdem erhält das Regiment

18 Pferde. — Zunädjft follen die Ver bände geordnet und neu eingeteilt, Waffen, Anzug und Ausrüftung inftandMajor Melsheimer (jet Oberftleutnant a. D.). gejeßt und ergänzt werden. Damit

wird fofort begonnen.

Am 5. April hörte es auf zu regnen. Das Regiment war auf den Biwalspläßen alarmbereit. Die 54. Rej.-Divifion ftand zur Verfügung der 2, Armee. Der geplante

Angriff des XIII. Armeelorps fand, wie befohlen, am 5. April ftatt. Die 54. Ref.Divifion hatte alfo der friiheren Stoßdivision Plat gemacht. Aber auch diefe Tamgegen den bei Bouzincourt und Martinjart fejt verschanzten und sich aus feinen

M.G.Nestern hartnädig wehrenden Engländer troß zweiftündiger Artillerievorbereitung nicht vorwärts. Die Angriffskraft reichte nicht aus, um den feindlichen Widerjtand zu breden. Die große Offenfive fand hier endgültig ein Ende.

Der neue Regimentstommandeur suchte die Bataillone auf ihren Biwalsplätzen auf und Tonnte sich davon überzeugen, dab, troß des scheußlichen Wetters und der törperlihen und jeelifhen Anftrengungen der letzten Kämpfe, bei der mangelhaften

Unterbringung und Verpflegung, die Stimmung im Regiment gut war. „Wir 248er lajfen uns nicht runterfriegen,“ war doch immer unfer Wahljpruch gewejen. — Der

Gefundheitszuftand war gut. Bekleidung umd Ausrüftung, bejonders das Schuhzeug, waren jehr jehlecht; einige Tage Paufe waren nötig.

Am 6. April wurden 50 Eiferne Kreuze II. Klafje dem Regiment überwiefen, die an tapfere Kämpfer der großen Offensive verliehen worden waren. Ein Lihtbliet in dem nahfalten Dafein! „Nachts Regen, tagsüber aufheiternd,“ heißt es im

Kriegstagebuch.

Am 7. April fam ein großer Ersatztransport unter Major Schmetzer zum Re— giment: 6 Offiziere, 253 Unteroffiziere und Mannfchaften eines jogenannten „Marjchbataillons“. Major Shmeger wurde dem I. Bataillon zugeteilt, das er einige Zeit führte. Er blieb, da er leidend war, nicht lange beim Regiment.

Solche Ergänzungen deuteten nach den bisherigen Erfahrungen auf nahe bevorftehenden Einjat an der Kampffront hin. Der jollte auch bald fommen.

Zunädjt wurde die Divijion dem XXIII. Refervetorps unterftellt und erhielt einen neuen Unterbringungsbezirt zugewiefen. Das Regiment tam in die Gegend von Montauban, nördlich der Strafe Montauban—Guillemont. Quartiermadertommandos wurden fofort dorthin vorausgeschickt. Die Divifion marschierte im Laufe des 8. April in den neuen Unterkunftsbezirt. Für das Regiment kam u. a. ein Baradenlager zwischen Montauban und Guillemont in Frage, in dem jedod) nur die Stäbe und je mit 24ftündigem Wechsel %/, der Truppe Untertommen finden tonnte;

1/, muhten biwatieren. Es war ja das zerjtörte und verwültete Gebiet’ der Sommer s chlacht, in dem die Divifion mitten drin lag.

„Neblig, bededt, trüb,“ fo heiken die Wetterberichte der nächsten Tage.

— Jh wäre da gerne aus meinem Lazarettbett in Aachen ’mal g'schwind zu meinen 248ern geeilt, an die ich eigentlich ununterbroden dachte. —

Troß des unfreundlichen Wetters und der ungenügenden Unterkunft bob sich die

Stimmung zufehends. Ein paar Tage Verschnaufen, dann wieder nad vorn, am tiebften Forisehung der großen Offenfive. Vorwärts marschieren, siegreich dem geschlagenen Feinde folgen: das war 'ne Sache, das hatten alle verjpürt. Das wünsch ten fich die 248er. Wir wollten dod im Sommer Seebäder in Abbeville nehmen!

Arm 10. April fand ein Feldgottesdienft im Biwat jtatt. — Späb- und Nachschulb · offiziere follten zur Orientierung in den Abschnitt der 13. Inf.-Divifion, wo das

Regiment das Inf.-Regt. 55 ablöfen follte, entjandt werden. Das waren ja alte

Belannte, die wir feinerzeit bei La Bassée ablöften und mit denen wir bei

Bouchavesnes-Alaines gelämpft hatten. — Es wurde aber nahmittags abgeändert.

Das Regiment hatte die Abschnitte des Nef.-Inf.-Regt. 261 und des Rel.-Inf.Regt. 263 der 79. Res.Division zu übernehmen.

Am 11. April vormittags erfunden die Späh- und Nachschuboffiziere diese Ute

Ihnitte; am Nachmittag gehen die Vorlommandos dorthin ab.

Major Schmeger tritt zum IT. Bataillon.

In Mameb werden die Ortstrantenftube und die Gefechtsbagagen untergebradht.

Sieben Eiferne Kreuze I. Alaffe wurden überwiefen, die an folgende Regimentes angehörige verliehen worden waren:

Leutnant Rommetsch, (Rompagnieführer 2, Kompagnie), “ Meit (4. Kompagnie), er Keyfer (10. Rompagnie),

DOffizierftellvertreter Vogt (4. Kompagnie),

Sefreiter Rieber (5. Kompagnie),

Unteroffizier Weib (10. Kompagnie),

Gefreiter Graf (9. Rompagnie). .

Am 12. April abends marschieren die Bataillone zur Ablöfung in die neue Stellung: zwei Bataillone in vorderer Linie als Kampfbataillon, ein Bataillon in Reserve.

Leider feine frifch-Fröhliche Offenfive, tein flottes gegen den Feind und hinter dem Feind her Marfchieren, jondern: „Stellungstrieg‘, Mit der Dffenfive war's

nun virtlich endgültig aus. Wie schon in jo mander Stellung galt’s wieder, mit

Energie und Tatkraft alle inneren jeelifhen Miderftände gegen den Stellungstrieg zu überwinden und zu „arbeiten und nicht verzweifeln“.

Bei Albert.

13. April bis 28. Mai 1918.

Nach einer Bearbeitung von Leutnant d. R. a. D.Ke Yfer, ergänzt von Generalleutnant a. D.

Ernjt Reinhardt,

Nach den kurzen Ruhetagen in Gegend Montauban wurde das Regiment in der

Nacht vom 12./13. April mit allen feinen Teilen im Abjchnitt b 1 a vorwärts des Südweltrandes von Albert eingejeht. Albert, noch vor wenigen Wochen ein Hauptort weit hinter der englifchen Front mit allem, was hiezu gehörte, war eine der Zer s törung preisgegebene Stadt. Das Zerftören beforgten die Engländer gründlichit.

Ein fait 2kın breiter Streifen von der Strafe Aldert—Millencourt bis etwa 1 km füdlic) der Strafe Albert—Amiens mußte besetzt werden. Gliederung des Regiments:

II. und II. Bataillon in vorderer Linie, III. rechts, II. lints; I. Bataillon in NReferve;

Die Kirche von Albert (April 1918).

Gefechtsbagage Mametz, große Bagage Maricourt. Rechte Nachbardivision: 107. Inf.-

Division, linke Nachbardivifion: 18. Inf.Division. Mamet war nur noch ein Schutt- und Trümmerhaufen, in dejfen Ruinen und Bezirk ein Baradenlager fund, Unter ftände behelfsmäßig errichtet waren. Bon Maricourt waren nod) einige Spuren vorhanden, die an Häufer und Ortschaft erinnerten, jonft Baraden und Gräben. Überall

Reste alter Stellungen aus der Zeit vor der Sommeschlacht, viele Heine Kreuze, mit einem Wort das typifche „Sommeschlacht-Gebiet“.

Das I. Bataillon lam als Regimentsreferve mit drei Kompagnien an den Südoftausgang von Albert nad) Dernancourt, mit einer Kompagnie in die Bellevue-Ferme.

Der Regimentsftab bezog zunächjit vorläufige Untertunft in einem Keller bei der

Kirche von Albert, dort Gefechtsitand.

Die beiden Kampftruppentommandeure (R. TR.) hatten je drei Kompagnien in vorderer Linie eingefeßt, eine Kompagnie als Bereitfchaft zu ihrer Verfügung am Bahndamm.

Gleich in der ersten Nacht machte die 5. Kompagnie einen Gefangenen. Das war fo 248er Art! Der Gefangene gehörte zu einer Divifion, die bei St. Quentin gelämpft Hatte und, nunmehr aufgelöft, bataillonsweije einer auftralifchen Divifion beigegeben war. Alfo lagen Auftralier dem Regiment gegenüber.

Am 14. April wurde ein genauer Ablöfungsplan für den Regimentsabschnitt aus- 2 gegeben, nad) dem die Bataillone in jedem Unterabfehnitt je 8 Tage, dann 4 Tage in Reserve eingejeßt waren. Es foltte ablöfen:

Tage Unterabjhnitt rehts Unterabschnitt links Reserve

16./17. April II. 1. u.

0/1. „ u. 1. m.

4/D. , 1. TIL, %

28/29. „ T. IM. u.

9./3. Mai F u. U.

VA ER I. I. I:

10/11. „ IH, n 3:

Die Kompagnien follten jeweils vor Mitternacht, Maschinengewehre, Minenwerfer und Nachrichtenmittel in den frühen Morgenftunden abgelöft werden.

Leutnant Kat, Führer der 10 Kompagnie, wurde gleich in der ersten Nacht verwundet — Hauptmann d. R. Reiff übernahm am 14. die Führung des II. Bataillons.

Die Stellung war sehr ungüntig. Der Brüdentopf tonnte bei feiner geringen

Tiefe vom Gegner, der die beherrschenden Höhen westlich der Ancre fest in feiner Hand behalten hatte, überall eingejehen werden. Der breite, fumpfige Ancre-Grund lag als schwer zu überfchreitendes Hindernis zwiihen den Kampf- und Refervetruppen, Ahnlich unvolllommen, wie die Lage, war auch der Ausbau der Stellung, wenn man

überhaupt von einer Stellung reden fonnte, Was vorhanden war, waren Schützen löcher, die ich die Angriffstruppen in den Stürmen der vorhergehenden Moden geschaffen hatten.

In altbewährter Weife fehte hier die Arbeit des Regiments mit größtem Nach— drud ein. Mit allen Mitteln wurde der Ausbau der Stellung betrieben. Dem von allen Vorgefeten anerkannten unermüdlichen Fleiße der Mannjchaften, den dauernden

Mahnungen aller Führer, angejpornt durch den rajtlojen Eifer des neuen Regimentstommandeurs, Major Melsheimer, gelang es denn auch bald, in vorderer Linie Heine

Ichmale Gräben und jplitterfichere Unterftände zu schaffen. Am Bahndamm wurde lofort mit dem Bau von Stollen begonnen, die in großer Menge vorhandenen Hölzer

— bejonders Eifenbahnfchwellen — wurden von den zu diesem Zwed herangezogenen

Handwerlern der Iufanterie-Pioniere zu Stollenhölzern zurechtgefchnitten.

In und am Bahndamm, fowie in der südlich der Straße Albert—Amiens nad

Welten ziehenden Mulde, war neben den beiden K. T. K. und ihren Reserven der größte Teil der weitlich der Ancre eingesetzten schweren Majchinengewehre, der Minenwerfer des Regiments und der Nahrichtenmittel, jowie ein Tantabwehrgefhüh und einige mittlere Minenwerfer der Divifion in Stellung gebradt.

Der Gegner, dem das alles nicht verborgen bleiben konnte, legte daher aud) bald fein Hauptfeuer hieher, während die in vorderer Linie liegenden Teile, deren Stellung zum Teil noch nicht erfannt war, nur unter Störungsfeuer zu leiden hatten,

Die Engländer schienen immer noch mit einer Fortsetzung der deutschen Angriffe zu rechnen, denn ihr Artilleriefeuer fteigerte fi) von Tag zu Tag. Auf der Bahnlinie, auf dem Ancre-Grund und auf der Stadt Albert lag falt andauernd feindliches

Störungsfeuer, das häufig, bejonders bei Nacht, zu heftigen Feuerüberfällen zu— s ammengefaßt wurde.

Der Regimentsgefechtsitand war zunächst in der Schule bei der Kirche von Albert eingerichtet worden. Infolge der läjtigen Beschießung wurde er am 15. April in einen Keller an der Strahe nad) Boiselle, später in den Hohlweg nördlich Becordel—

Becourt verlegt.

Am 21. April konnte das bisher am Südoftausgang von Albert liegende Rejerves bataillon (IIL./248) in behelfsmäßig eingerichtete Ruhelager in der Gegend von

Mamet zurüdgezogen werden.

Die Artillerie-Schußftellung — Sicherheitsitellung genannt — auf dem öftlihen

Ancre-Ufer wurde von zwei Kompagnien des Regiments 247 und einigen schweren

Mafchinengewehren der Regimenter 247 und 248, die unter den Befehl des Rommans deurs vom Regiment 248 traten, bezogen. .

Am 22. April, 9 Uhr abends, fette plötzlich schlagartig ftartes feindliches Artilleries feuer, hauptsächlich gegen den Äbschnitt der rechten Nahbardivifion ein. Vom Regi mentsabschnitt 248 lagen der Bahneinschnitt beim K.T. RK. und die Stadt Albert unter Feuer, Im rechten

Nebenabjehnitt rote undgrüne

Leuchtlugeln! Sperrfeuer!

Beindlicher Angriff! Unfere

Divifionsartillerie beteiligt s ich lebhaft am Abwehrfeuer.

Gegen 10 Uhr flautdas Feuer ab. Aus Bouzincourt heraus, längs der Straße nad) Aveluy, hatten die Engländer einen

Vorjtoß gemacht und waren in den vorderjten Graben des rechten Nachbarn einge— drungen.

Am 27. April trat die

54. Rej.-Divifion unter den

Befehl des Generallommandos XIII. Armeetorps. Mit diefem Wechfel war auch eine

Anderung der Abjchnittseinteilung verbunden. Im Zu fammenhang damit wurden auch im Regimentsabjchnitt die Grenzen geändert:

Nordgrenze des Negimentsabfehnitts wird die Strafe Albert—Amiens, Südgrenze bleibt wie bisher. Eine wejentlihe Erleihterung trat dadurch ein, daß der bisher vom „R.T. K.-Nord“ gehaltene Äbschnitt zwischen den beiden Strafen von Albert nad) Millencourt bezw. nad) Amiens von der rechten Nahbardivifion übernommen wurde. Das Regiment gliederte jih nunmehr folgendermaßen: 4 Kompagnien mit 2 schweren Mafchinengewehren hielten die Linie vorwärts des Bahndamms, 2 Kompagnien ftanden als Naht» und Bereitichaftstompagnien mit 8 in vier

Neftern untergebrachten schweren Majchinengewehren und 6 leiten Minenwerfern am Bahndamm. Sämtliche, westlich der Ancre eingefekten Teile des Regiments unterftanden nur noch einem K.T.R., der bisherige zweite K. T.K. fiel weg.

Als Sicherheitsbefagungen, in der Bellevue-Ferme, am Südoftausgang von

Albert und in der Kiesgrube waren 2 Kompagnien mit 10 schweren Mafchinengewehren eingeteilt. Sie unterjtanden dem Bereitihaftstommandeur (8. T. K.), der feinen Gefechtsitand in der Kiesgrube hatte. Das Rubebataillon befand lic, wie bisber, nordöftlih Mametz, im dortigen Baradenlager,

Am 28. April traf Leutnant d. L. Löffelhardt, der früher schon als Kompagnie führer im Regiment gestanden hatte, beim Regiment ein und übernahm die Führung der 10. Kompagnie, Leutnant d. R. Kolb, der vom Landw.-Inf.-Regt. 119 zum

Regiment verfeßt wurde, die Führung der 3. M.G.Kompagnie.

Gegen Ende des Monats April war das Wetter besser geworden, der Regen hatte aufgehört, ja es gab jogar fonnige Frühlingstage.

Seit Ende April unternahm der Engländer bei Albert an der Ancre kleinere

Angriffspandlungen. Er fahte zwar den Brüdentopf nicht in der Front, alfo im

Abschnitt des Regiments 248, an, jondern drückte in den Klanten, vom Wald von

Aveluy und von südlich Dernancourt her, leider nicht. immer ohne Erfolg.

Diefe Kämpfe machten fid) aud) für das Regiment 248 fühlbar, häufige Warmbereitichaft, Vorziehen des Ruhebataillons, Verschiebungen innerhalb der Kampf» truppe, woburd der jo notwendige Kortjehritt der Erdarbeiten gehemmt wurde, waren die Folge.

Rn er

Regiments-Gefedhtsitand bei Becordel-Becourt.

Auch die feindliche Patrouillentätigfeit lebte auf. Häufiger als bisher ftieken die eigenen, bei Nacht ins VBorgelände vorgefandten Patrouillen auf feindliche Streifen.

Befonders lebhaft fühlte der Gegner gegen den linten Flügel des Regiments vor. Ein bier erfolgender Vorjtoß der Engländer in der Nacht vom 11./12. Mat wurde durch die 8. Kompagnie unter Leutnant Kirschner abgewiejen. Im Nachstoß gelang es, zwei Engländer gefangen zu nehmen.

Die 8. Kompagnie berichtete darüber folgendermaßen:

In der Naht vom 11./12. Mai 1918 waren Musketier Steinhilber und Ersatzreservist Früh, auf vorgefhobenem Nachtposten vor dem linken Flügelzug der Kompagnie. Etwa 2.45 Uhr morgens fahen fie 4—5 Engländer gegen das Drahthindernis sich heranarbeiten. Beide gingen befehlsgemäß (da immer mit feindlihen Patrouillen in Stärfe von 10—20 Mann zu rechnen ift) in den Borfeldgraben zurüd, um die Besatzung zu alarmieren. Unteroffizier Fischer (Unter offizier vom Zugsdienft) schoß jofort in der Richtung, wo die Engländer bemerkt worden waren,

“eine Leuchtlugel ab. Im Schein der Leuchtkugel waren etwa 5 Engländer in der Nähe des

Drahthindernisses und ungefähr 50 m dahinter etwa 12 Engländer zu fehen. Daraufhin wurde fofort von Infanteriften und 2 leichten Mafchinengewehren auf die Engländer geihoffen, einige

Handgranaten wurden auch gegen die Engländer geworfen. Bei dem Plaben der erften Hand» granate jprang ich sofort nad) vorn, begleitet von Unteroffizier Reichert, Musketier Bolay

(DOrdonnanz) und Mustetier Klaus (Ordonnanz). Als id beim Schein der Leuchtkugel über die

Sachlage und über die Stelle, wo die Engländer lagen, orientiert war, ließ ic) durd) das Ma—

I&hinengewehr lints die Engländer ftark unter Feuer halten, um ihr Weglaufen zu verhindern.

Während diefes M.-G,- Feuers ging ich mit.den Unteroffizieren Fischer, Shwarz, Engelhardt und

Reichert, jowie mit den Mustetieren Bolay, Klaus und Steinhilber gegen die Engländer in der

Nähe des Drahtverhaus vor. Das Maschinengewehr links ftoppte in dem Augenblid ab, wo wir unter Hurrarufen und Handgranatenwerfen auf die vorderen Engländer eindrangen (fiehe

Skizze a). Einer davon blieb verwundet in unferer Hand, den andern vier gelang es, zurüdaujpringen. Die weiter rüdwärts liegenden Engländer sprangen beim erften Hurra davon. - Die

Unteroffiziere Fiiher, Engelhardt und Schwarz und der Musketier Bolay ftießen auf meinen

Befehl den vier zurüdipringenden Engländern nad. Ich jelbft gab einigen Leuten der Kom— pagnie, die inzwischen nad) vorn zu uns gefommen waren, den Befehl, fofort den verwundeten

Engländer in meinen Unterftand zu schaffen und zufammen mit Unteroffizier Reichert, Mustetier

Klaus und Steinhilber vor allem die rechte Flanke der den Engländern nadhftopenden Abteilung zu fihern. Als ich darauf der unter Unteroffizier Fischer vorgeftoßenen Abteilung nadeilte, tam diejelbe mir schon mit einem gefangenen verwundeten Engländer entgegen. Die vier aurüdjpringenden Engländer hatten jich, nachdem fie 150m zurüdgelaufen waren, gejtellt und gegen die Abteilung Fischer Handgranaten geworfen. Abteilung Fischer warf ebenfalls Handgranaten und es gelang ihr, einen Engländer zu fassen. Der zuerft gefangene, verwundete Engländer jtarb an meinem Unterftand.

Eine Stunde [päter suchte Unteroffizier Fischer noch einmal das Rampfgelände nad) verwundeten oder fi) noch herumtreibenden Engländern ab, es zeigte fi) aber feine Patrouille mehr, auch fand er feinen VBerwundeten mehr.

gez. Kirschner, Leutnant und Kompagnieführer.

In einem Regimentsbefehl vom 13. Mai sprach der Regimentstommandeur allen

Beteiligten, insbefondere dem Kompagnieführer, für die schnell entfchloffene, umsichtige und tatträftige Handlungsweife feine ganz befondere Anerkennung aus.

Einem wenige Tage darauf — am 19. Mai — gegen die gleiche Stelle angesetzten feindlihen Vorftoß einer ftarten englifchen Patrouille gelang es, durch eine Lüde zwischen dem Regiment 248 und dem Nachbarregiment 246 hindurd), bei der 3. Kompagnie, vorübergehend in unfere Linie einzudringen und unfern linken Flügel von binten anzugreifen. Verschiedene Tote und Verwundete, 3 Mann vermiht, wahricheinlich gefangen.

Auch die Artillerietätigkeit des Feindes wurde im Monat Mai erheblich jtärfer.

Befonders lebhaftes Feuer lag nachts während der Zeit des Lebensmittelempfangs auf den Anmarschstrahen umd im Ancre-Grunde. Im Verhältnis zu dem schweren

Feuer waren die eigenen Verlufte, dant des unermüdlich betriebenen Stellungsbaus

zwar nicht bedeutend, wurden aber doc, wie immer im reinen Stellungskrieg, jehr

Ihmerzlid) empfunden. Vom 13. April bis 28. Mai verlor das Regiment 52 Tote, 207 Verwundete und 2 Gastrante.

Sehr läftig wurden die immer zahlreicher und frecher bei Tag und aud) bei Nacht

über der Stellung freifenden feindlihen Flieger empfunden, die häufig Bomben abwarfen, bei Nacht mit hell leuchtenden Fallschirmen die Strafen ableuchteten und mit Bomben und Mafchinengewehren bejchoffen. Das machte auf die Dauer nervös, weil man fi) fo wenig dagegen wehren fonnte.

Der Mai war im allgemeinen jonnig und warm, ganz wenig Regen- oder trübe

Tage. So recht ein „Wonnemonat“, Aber man fonnte es auch brauchen. Mit dem

Aufblühen der Natur hob sich aud) die Stimmung im Regiment und damit innig zufammenhängend ward Körper und Geijt gejund.

Am 15. Mai hatte die Ablöfung der reiten Nachbardivifion, der 183. Inf.

Divifion durch die württembergijhe 243. Inf.-Divifion begonnen. Als rechten Nachbarn befam das Regiment im Abjchnitt von Albert das Regiment 479 (Kommandeur

DOberftleutnant Niethammer). Nicht nur, wie allgemein befannt, freuten sich die nichtwürttembergijchen Regimenter, wenn fie in der Stellung Württemberger zu Nahbarn befamen, jondern unfere 248er freuten sich ganz bejonders, als rechts von ihnen Landsleute einrüdten, zumal wenn man fie schon als gute umd getreue Nachbarn erprobt hatte, wie wir die 479er im Herbft 1917 vor Verdun bei Montfaucon—Malancourt.

Am 18. Mai hatten die Engländer sich nad) heftiger Artillerievorbereitung in den

Besitz von Ville-fur-Ancre gefeht. Dadurch ftanden fie in der Flanke unferer Divifion.

Die links anfchliegende 107. Inf.-Divifion Hatte diefe Ortschaft verloren, die Wiedereroberung war nicht gelungen. Die jeit dem 18. Mai sich täglich fteigernde feindliche

Artillerietätigkeit ließ auf feindliche Angriffsabjihten jhliegen. Es wurde daher erhöhte Gefechtsbereitihaft angeordnet. Am 20. Mai fteigerte fi) das Feuer zu bedeutender Stärke, hauptsächlich gegen die Stellungsteile um Albert. Man vermutete einen größeren englischen Angriff von drei auftralijhen Divifionen zur Wegnahme von Albert. Alle Abwehrmaßnahmen und -vorbereitungen waren planmäßig getroffen, der Angriff fonnte tommen. — Er fam nicht. Zerftörungen und einige blutige

Verlufte waren das einzige Ergebnis der heftigen Beuerüberfälle. Verlufte: 7 Tote, verschiedene Verschüttete.

Am 21. Mai wurde die erhöhte Gefechtsbereitschaft im Abschnitt der 54. Nef.Divifion aufgehoben und die vor dem 18. Mai beitandene Gliederung der Divifion wieder ,eingenommen.

Eine Heine Grenzverfhiebung auf dem linfen Flügel des Regiments legte die dort bisher nicht ganz geflärten Berhältnijfe feft, die bisher vorhandene Lüde war in der Nacht vom 20,/21. Mai gefchlojfen worden. Auch auf dem rechten Flügel des

Regiments wurde die Siherung der Grenznaht mit dem Nebenregiment vereinbart und ein leichtes Mafchinengewehr mit Bedienung an die Straße Albert—Amiens vorgeschoben.

Am 23. Mai abends wird das II. Bataillon (Ruhebataillon) im Regimentsabschnitt 247 in vorderer Linie eingejeht, weil das Regiment 247 als lintes Flügelvegiment der Divifion bei dem Gefecht bei Ville-fur-Ancre jtark gelitten hat und deshalb zurüdgezogen werden foll. Das Regiment war alfo ohne Ruhebataillon.

Freudig wurde es begrüßt und dankbar empfunden, als die Nachricht Fam, daß die Divifion aus der Kampffront herausgezogen und in Ruhe tommen follte. Am

25. Mai trafen die Vorboten der Ablöfung, Offiziere des Ref.-Inf.-Regt. 230 beim

Regiment ein, um sich betr. Ablöfung und Stellung-Übernahme zu erfundigen.

Diefes Regiment gehörte zur 50. Ref.-Divifion, welche den Abjchnitt der 54. Ref.Divifion übernahm.

Die Wblöfung ging in den Nähten vom 26,/27. und 27./28. Mai reibungslos von ftatten. Auch der Feind verhielt fi auffallend ruhig. Es wurde auch bei ihm

Ablöjung vermutet.

Das Wetter war tar und sonnig. Der Negimentsitab marschierte über Bouch— avesnes nad) Fins. Wie wunderbar klingen diefe Namen im Ohr eines 248ers und mit welchen Gefühlen mögen die alten Sommelämpfer durch Bouchavesnes marschiert fein! IIL./248 tam nad) Moislain, I. und II. biwatierten bei Montauban.

Diesmal ging's wirklich in Rube, in bewohnte Gegenden mit Ortschaften, Eijenbahnen und friedlihen Menschen.

Wie gerne hätte id von meinem Lazarettbett im Karl-Olga-Krantenhaus in

Stuttgart aus gejhwind nad meinen 248ern gejehen und jie nad) den harten, ent— behrungsreihen Wochen begrüßt!

Nod ein Wort von denen, deren Blut gefloffen war und deren Gefundheit

Schaden gelitten hatte in diefen schweren fampferfüllten Wochen. Nichts redet eine jo deutliche Sprache, wie folgende Zahlen:

Vom 21. März | 22 Offiz., 786 Unteroffiz. und Manni. tot umd verwundet

bis 28. Mai } 493.5, 312 ” 0 fi Tazarettfranf

Gesamt: 41 Offiz., 1098 Unteroffiz. und Mannsch. Abgänge.

In Ruhe.

29. Mai bis 25. Juni.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt,

Das Regiment erreichte den neuen Unterkunftsbezirt mit Fußmarsch, bei dem

Ihönen, jonnigen Wetter zweifellos ein großer Genuß, zumal der Viarsch groenteils

über biftorijch gewordene Stätten ging und bei vielen Erinnerungen an große Erleb» niffe wachrief.

Der Regimentsjtab marjdierte am 29. Mai von Fins nad) Bouffisres, das I. und

I. Bataillon nad) Moislain, das III. Bataillon nad) Vaucelles, am 30. Mai I. und

U. nad) Vaucelles. Das II. Bataillon erreichte feinen Untertunftsort Benillers am 30., die Nachrichten und Minenwerferabteilung und das I. Bataillon famen am 31. nad) Bouffieres, das II. Bataillon nach Bevillers. Da das I. Bataillon in

Bouffieres nur ganz ungenügend in einer Fabrik in Maffenquartieren untergebracht werden konnte, wurde es am 2. Juni auf Befehl der Divijion nad) Avesnes verlegt.

So lam das Regiment endgültig am 2. Juni wirklich zur Ruhe. Es war aber aud) nötig: nad) den entbehrungsreichen und anftrengenden Moden des Frübjahrs eine längere Erholungszeit. Der Kuiturmensch braucht das: wieder einmal Menschen, ungerftörte Ortschaften mit freundlichen Häufern und Gärten, wieder einmal Menschen bei der friedlichen Arbeit zu fehen und zu erleben. Das verleiht neue Kraft zu neuen

Taten. So empfand id) es im Kriege und jo werden es wohl die meiften empfunden haben. Und wir Deutjche waren Kulturmenschen und wollten es bleiben. Deshalb war eine solche Ruheperiode eine weile Einrichtung der Heeresleitung, nicht nur für die militärifhe Ausbildung der Truppe, fondern aud) für die Menfchen.

Das Wetter war während der ganzen Ruheperiode schön. Das Kriegstagebud) verzeichnet nur einen Regentag, meiftens „jonnig und Har“.

Am 2. Juni fanden Feldgottesdienfte in Bouffieres und Bevillers statt. Feldund Kriegsgottesdienfte find eine Einrichtung, die manchem überflüflig erfcheinen mag, die Beteiligurg war daher im Kriege aud ganz verschieden. Gtets freiwillig!

Hätten wir fie nicht abgehalten, dann hätten die Soldaten fie verlangt, jie find ein

Beltandteil des Krieger-Lebens geweien umd waren es zu allen Zeiten und werden es bleiben.

Die Ruheperiode war hauptsächlich der Förderung der Ausbildung von Führern und Truppe und zwar befonders der Gefechtsausbildung, unter Berücjichtigung der

Erfahrungen der groben Frübjahrs-Offenfive, gewidmet. Das Zufammenwirken von

Infanterie und Artillerie, richtige Verwendung der Nahrichtenmittel, zwedmähiger

Einsatz der leichten Minenwerfer und vor allem unbedingt sichere Handhabung und

179

moglichste Trefffiherheit bei Handhabung der Majchinengewehre. Es wurden daher aud zwei Majhinengewehr-Lehrkurje unter Leutnant Filher und unter Leutnant

Keyser eingerichtet.

Am 3., 8. und 17. Juni fanden in Bevillers Offiziersbefprehungen im Regiment mit anfchliegendem gemeinfamen Abendessen statt. Es ift das wohl der Erwähnung wert, denn für die Offiziere eines Regiments, zumal wenn es feine Geschichte und

Tradition hat, wie unjer Regiment 248, war es von hohem Werte, dab ab und zu einmal alle Offiziere beifammen waren und sich als Angehörige eines gemeinfamen

Ganzen, gewiljermaßen einer Familie, fühlten. Bei dem getrennten Einfah der

Bataillone an der Front war es nicht möglich, während des Kampfeinfages die

Kameradihaft im Regiment zu pflegen. Ganz wejentlid trugen folhe Zufammenfünfte der Offiziere dazu bei, daß sie sich als 248er schlechthin fühlten und fich gegenfeitig fennen lernten. Leider bot sich bei der getrennten Unterkunft nur felten die

Gelegenheit dazu.

Übungen in den Kompagnien und Bataillonen, zum Teil mit Minenwerfern und

Artillerie, fanden faft täglich ftatt. Auch die Höheren Vorgefegten wohnten ihnen an, um ji) von dem Stand der Ausbildung und dem Kampfwert der Truppe zu überzeugen. So bejichtigte 3. B. der Oberbefehlshaber am 5. Juni die 8./247 und am

19. Juni das Regiment 247, zu beiden Befichtigungen waren auch Offiziere des

Regiments 248 befohlen. Der Divifions- und Brigadefommandeur Jahen sich mehrfach die Kompagnien und Bataillorre des Regiments bei Abungen an, der Regimentstommandeur fait täglid. Am 12. Juni fand eine größere Übung unter Leitung des

Regimentstommandeurs statt in Anwesenheit des Brigade- und Divifionstommandeurs.

Mehrmals wurden Gefechtsihiehen, befonders auch mit Minenwerfern und

Mafchinengewehren, abgehalten. Dies trug wesentlich dazu bei, die Schiekfertigteit und.Schiekfreudigfeit der Truppe zu fördern und zu erproben, dann aber aud) Schieß plaßerfahrungen für ihre Verwertung im Ernitgefecht zu Sammeln.

Sportfejte der Bataillone und der Nahrichten- und Minenwerferabteilungen dienten der Freude am Sport und an Leibesübungen und der Fröhlichkeit und

KRameradichaft, jowie der Förderung körperlicher Übungen, um die im Grabentrieg s teif gewordenen Glieder gelenkig und gejchmeidig zu machen.

Urlaub an Offiziere und Mannschaften wurde in weitgehendftem Maße in den

Grenzen der von der Oberften Heeresleitung genehmigten Prozentzahlen gewährt.

Die Stimmung konnte als gut bezeichnet werden; nod drangen die in der

Heimat langfam und teimartig sich entwidelnden Gedanken an Umjturz, die Unzufriedenheit und die lähmende Kriegsmübdigfeit kaum, oder doch wenigjtens nicht in gefahrdrohender Weise, an die Front.

Am 6. Juni wurden mit dem Eifernen Kreuz I. Klasse beliehen:

Oberarzt d. R. Dr Kaifer

Leutnant d. R. Hermann (Führer der 1. M.-6.-R.)

Vizefeldwebel Aupperle (1. Komp.)

Unteroffizier Berger (6. Komp.).

Außerdem wurden 170 Eiferne Kreuze II. Klasse an Regimentsangehörige verliehen.

Als Auszeichnungen aus Anlaß der Abwehr der engliihen Patrouille durch die

8. Kompagnie am 12. Mai wurde u. a. an die Unteroffiziere Schwarz (8.) und

Früh (8.) die Württ. Goldene Militär-Verdienft-Medaille verliehen.

An Veränderungen im Offizierlorps find zu erwähnen: Hauptmann, Malzacher wird zum Regimentsjtab tommandiert (20. Juni). Folgende Bizefeldwebel (Offiziersalpiranten) wurden zu Offizieren befördert (Aflerhöchfte Ordre vom 10. Juni 1918):

Vöhringer (1. Komp.) Baßler (8. Komp.)

Häberle (1. M.-6.-R.) Batter (10. Komp.)

Meingand (5. Komp.) Liegenmayer (3. M.-6.-R.).

Über den Gefundheitszuftand enthält das Ariegstagebud) keine Aufzeihnungen, Soviel id) in den Wochen nad) der Ruhezeit mich überzeugen konnte, war er während der Ruheperiode als gut zu bezeichnen; ich führte für den beurlaubten Brigadetommandeur, Oberjt Zeller, vom 25. Juni bis 31. Juli jtellvertretend die 107. Res.Inf.Brig.

In diese Zeit siel auch der Wechsel in der Person des Divisionslommandeurs.

Unfer hochverehrter, allgemein bei der ganzen Division, bei hoch und niedrig, alt und jung, außerordentlich beliebter Herr Divifionstommandeur, Se. Exzellenz Generals leutnant v. Wencher, trat von der Stellung als Divifionstommandeur zurüd; an feinet Stelle war von St. Majeftät dem König der Württembergische Generalmajor

Köhler, bisher Artilleriefommandeur bei einer preußischen Divifion, zum Divifionstommandeur ernannt worden.

Ausgeruht und erholt nad vier Wochen „in Ruhe“ wurde die Divijion wieder an der Front eingefeßt, und zwar in der alten Stellung. Das war [hmerzlid, denn fie war nicht fehön und angenehm und viel Ruhm war nicht in ihr zu holen. Um fo mehr Arbeit gab es und jenes jtill erduldende Heldentum, von dem nod) lange erzählt werden wird, wenn wir Heutigen nicht mehr find und wenn die Erinnerung sich ver

Härt und ihre manderlei Schattenseiten abgestreift haben wird.

Wieder „bei Albert“ eingejeht.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Nach einer Bearbeitung von Leutnant d. R. a. D. Keyjer.

Für die Ablöfungstage wurde das Wetter ungünftig: „regnerisch, windig, trübe, tühl!“ — Am 23. Juni wurden die Vorlommandos zur Übernahme der alten Stellung vorausgefchidt. Am 24. wird das I. Bataillon, am 25. Regimentsftab mit Nachrichten und Minenwerferabteilung und die beiden andern Bataillone in Caudıy in Bereit: s chaftszüge verladen und in Montauban ausgeladen. Eine kurze Fahrt in die Naht hinein über das Sommegebiet! Der große Troß erreichte die neue Unterlunft mit

Fußmarsch.

Nach kaum vierwochiger Ruhe bezog das Regiment wieder die alte Stellung.

&s war ihm nicht vergönnt gewefen, feinem Wunsche entiprechend, an einer der

Angriffsfronten der großen Offenfiven eingejegt zu werden.

Nah Ankunft in Montauban be» zieht der Regimentsitab und das III.

Bataillon Unterkunft in verlajjenen

Lagern südlich und weftlih Montauban, 7. und 8. Kompagnie fommen in das

„Kichheimer Lager“, Stab II. und

5. und 6. Kompagnie werden jofort nad Ankunft in das Waldlager nord»

öftlich Fricourt vorgezogen. Fricourt beftand nur noch aus einem Strahenneß und Schutthaufen mit einigen Kel lern und faum über die Erde reichen» den Gebäubdereften.

Das I. Bataillon war fofort in vorderer Kan a fe ent de —* Montauban Oft, Juli 1918, engl. Blechbaracken. gefeßt worden. Schon die erjten Tage zeigten, daß der Gegner feine Artillerie an Zahl und Kaliber bedeutend verftärtt batte. Das IH. Bataillon rüdte am 26. Juni, nod) in der Dämmerung, wie von früher fo gewohnt, zur Ablöfung des Kampfbataillons des Rej.-Inf.-Regt. 230 vor.

In der Duntelheit geriet das Bataillon in schweres, feindliches Störungsfeuer, wobei

es zwei Kompagnieführer verlor: Leutnant Steinhilber, Führer der 12. Rompagnie, fiel im Granatfeuer. Seine Leihe wurde erft nad) einigen Tagen im hohen Gras gefunden. Leutnant Rieger, Führer der 9, Kompagnie, wurde verwundet. Die

Führung der 9, Kompagnie übernahm Leutnant Sturm, die der 12. Kompagnie

Leutnant Reuftle,

Am 27. Juni morgens übernahm der Regimentstommandeur das Kommando

über den Abjchnitt, der nun vom Regiment in folgender Gliederung besetzt war:

Kampftruppe: IH. Batailloit, 3 Kompagnien des I, Bataillons, 1. und

3. M.-6.-Rompagnie.

InBereitfhaft: Stabund 1 Kompagnie des I, Bataillons mit 4 schweren

Majchinengewehren der 2, M.-6.-Rompagnie.

Rubhebataillon: II, Bataillon.

In den erften Tagen wurden die Übergänge über die Uncre, jowie der Regimentsgefechtsstand und der Gefehtsitand des B.T.R. mit [hweren Kalibern unter Bliegerbeobachtung planmäßig behoffen. Da ein ungeftörter

Betrieb beim Regimentsgefechtsstand in dem Hohlweg bei Becordel—Becourt bei diefer unausgejeßten Beschießung nicht mehr möglich war, wurde er am 28, Juni aufgegeben und nach Fricourt in einen Gtollen und in

Häuferruimen verlegt. Auch bieher reiten ab und zu die englischen Geschütze, aber nicht in dem Maße, wie bei dem bisherigen Gefechtsstande.

Auch gegen die vorderen

Gräben richtete sich lebhaftes

Gefechtsstand des B.T.K. vor Albert, Sommer 1918, Minen und Artilleriefeuer.

Faft die ganze Nacht hindurch lag allnächtlich jtartes, bisweilen zum Trommelfeuer fich jteigerndes Feuer auf jämtlihen Anmarschwegen, insbefondere auf dem Ancre-Grund und den Ancre-Übergängen. Es mußte jtets mit feindlichen größeren Unternehmungen oder Teilangriffen gegen einzelne Frontabschnitte gerechnet werden. Das Verhalten und die Tätigkeit der Kampftruppe wurde auf die Abwehr folder Angriffe eingeftellt, die Rollen aller Teile des Regiments mußten verteilt und entjprechende Anweifungen bezw.

Befehle ausgearbeitet und vorbereitet werden. Ein genauer „Berteidigungsplan“ für den Abschnitt regelte alle Einzelheiten.

Mit angefpanntefter Tätigkeit wurde der in der vorangegangenen Stellungsperiode begonnene Ausbau der Stellung fortgefeßt. Allmählich bildete fich, troß der feindlihen Feuerwirkung, ein umfangreiches, mit tiefen Stollen, befonders in dem biefür günjtigen Bahneinjchnitt und Bahndamm, verjehenes, durch Drahthindernisse geschütztes Grabensystem aus. Der mit nur Iplitterficheren Unterfchlupfen aus— geltattete, aber durch tiefes Drahthindernis geschützte Vorfeldgraben diente zur Aufnahme der Vorpoftenzüge der vier Rampffompagnien.

An feinen Flügeln war er durch die Stühpuntte Kirschner!“ und „Bed“ gefichert.

Weiteren Rüdhalt boten zwei im Vorfeld befindliche MG. Nefter. Die M.-G.-Nefter hatten jtets ihre befonderen Bezeichnungen; nicht etwa einheitlich an der ganzen West front, sondern je nad) Geschmad oder Idee der mahgebenden Perfönlichkeiten. Hier, in diefer Stellung, am man darauf, daß das „Nest“ eigentlich den Namen eines Vogels

tragen müffe; es wurden daher alle Nefter umbenannt, jo 3. B. wurde aus „Wenders

Neft“ ein „EntenNeft“, aus „Flügel-Nejt‘ ein „Hühner-Neft“ ufw.

In der dahinter liegenden „Hauptwiderftandslinie* — „SW.L.“ genannt —, einer Hinterhangsftellung, lagen die Stoßzüge der vier vorderen Kompagnien, und eine

Kompagnie als Sicherheitsbejauung, ferner ein Mafchinengewehr-Neft, „Albatros-Neft“ genannt, sowie zwei Gruppen leichte Minenwerfer zu je zwei MWerfern, die ihrer Aufgabe, Belämpfung fi) bietender Yugenblidsziele, hervorragend gerecht wurden.

Die am Bahndamm und weftlich desjelben eingebauten M.-6.Nefter waren zum Teil mit Tankgewehren ausgeftattet. Im Bahndamm jelbjt waren in guten

Stollen untergebracht: der K.-T.K., die Stoß. und die rechte vordere Nahtlompagnie, weld) leßtere die nördliche Flanke zu sichern hatte, ferner 6 leichte Minenwerfer. Auch diefe hatten alle ihre Namen und zwar wurden fie nach Städten genannt, bier 3. B.

Um, Stuttgart, Ludwigsburg bildeten eine, Pforzheim, Karlsruhe, Mannheim die andere Gruppe. Wenn man alles nur mit Zahlen und Buchitaben bezeichnet hätte, dann wäre eine Unterscheidung im mündlichen Verkehr außerordentlich schwierig und dauernde Verwechslungen wären. die Folge gewesen. So war so eine Stellung eine ganz luftige Sammlung aller möglichen Bezeihnungen. Und da jede eingesetzte

Truppe irgend eine ihr eigentümliche Bezeichnung in ihrer Stellung anbrachte, tonnte man häufig verfolgen, welde Truppen einmal da gewefen waren, fo 3.8. „SchwabenNeft“, „Weitfalen-Weg“, „Zeller-Oraben“ ujw. —

Dem Bereitihaftstruppentommandeur (B.-T.R) unterftanden die am Südost ausgang von Albert untergebrachte hintere Nahtompagnie und die über das Gelände

öftlich der Ancre verteilten Mafchinengewehr-Neiter.

Die Abwehr war genau ausgearbeitet und vorbereitet. Die schweren Maschinen gewehre und die leichten Minenwerfer hatten ihre Sperr- und BernichtungsfeuerRäume errechnet und erhoffen. Durch ein umfangreiches Nachrichtenmittelnetz mit

Fernsprechvermittlungen und -Itationen, Funk und Erdtelegraphenftationen, Störungstrupps, Läufer», Lihtfignal- und Nebelpoften, Meldehunden und. Brieftauben, waren die einzelnen Befehlsitellen-des Regimentsabfhnitts untereinander, jowie mit den Nahbarn und den Anjchluptruppenteilen verbunden. Die Verbindungen von binten nad) vorn waren gefichert. Freilich Tonnten auch die beftorganifierten Abwehrvorbereitungen nicht den schweren Mängeln abhelfen, die dem allzuwenig tiefen

Brüdentopf mit dem ftarten Hindernis des Ancre-Grundes hinter sich anhafteten.

Tagsüber lag die ganze Stellung unter dem zermürbenden euer feindlichen

Wirkungsihießens, das häufig mit Einbruch der Duntelheit zum Trommelfeuer anschwoil und dann erft gegen Morgen nad) einer legten Steigerung schwieg.

Die blutigen Verlufte mehrten sich merllich, besonders der Verlust der braven

Kameraden, die den zahlreichen nächtlichen Beschießungen mit Gasminen zum Opfer fielen, wurde sehr schmerzlich empfunden.

Täglich erschienen geschwaderweise tief fliegende feindliche Flieger, die Bomben abwarfen und die Bejahung mit Mafchinengewehren beschossen. Zu ihrer Abwehr ftanden nur die zur Fliegerabwehr beftinmten Mafchinengewehre des Regiments zur

Verfügung. Abwehrkanonen waren später wohl im rücwärtigen Gelände zwischen

Fricourt und Bray eingefeht, aber in der vorderen Stellung an der Ancre fehlten fie voltjtändig, auch ließen fich sehr selten Rampfflieger an unferer Regimentsfront sehen.

Das wurde [hmerzlich empfunden, da man fi) der Wirkung der Flieger in hohem

Mae ausgefegt und ihnen gegenüber machtlos fühlte.

Zahlreiche Opfer, befonders Abgänge an Kranken, forderte auch in den Reihen des Regiments die um diefe Zeit an der ganzen Meitfront bei Freund und Feind wütende Grippe, auch „Ipanifhe Grippe“ genannt. Sie lähmte die Spanntraft und

Nerventraft von Führer und Truppe und verminderte in bedentlichem Maße die

Widerstandsfahigleit der Soldaten gegen alle Einflüsse des Stellungstrieges und feiner Begleiterfheinungen. Das ganze Heer litt unter diefer Seuche! Am 18. Juli waren 9 Offiziere und gegen 100 Mann an Grippe erfrantt.

183

Eine eigentliche Ruhe gab es falt gar nicht mehr. Kamen die von: Patrouillengängen, Poltenftehen, Arbeitsdienft, Material- und BVerpflegungstransporten ermüdeten Leute aus der Stellung zurüd „in Ruhe“, jo würden fie bald dur) BVorziehen in Alarmbereitschaftsstellungen oder durch Abgaben zum Einjat der Truppe in Nach barabjhnitten aus ihrer Ruhe aufgefheucht. Auch boten die im freien Gelände daliegenden ausgedehnten Baradenlager weder genügenden Schub gegen die Mitterung, noch gegen die feindlichen Flieger. &

Es war wohl die harteste Zeit für das Regiment während des ganzen Krieges, diefe Sommermonate 1918 bei Albert. Bei den naffen Wintermonaten vor Ypern, bei La Bafjee—Richebourg, vor Berdun-Oft und -Meit, in der Champagne und bei

Dixmuiden, überall gab’s weı igftens erträglihe Ruhequartiere, fei es in Ortschaften oder Baraden oder Waldlagern — bier, mitten im Sommeschlacht Gebiet, war alles eine große Ode, eine verwültete Gegend. Nur eins jöhnte aus, das war das Metter.

Das war troden und warm. Und die wogenden Fruchtfelder und die üppigen Wiefen, die jtimmungsvollen franzdsischen und englischen Maffenfriedhöfe mit ihrer wumderbaren Pracht voll roter Mohnblüten; das war Ihön. Sonft ftimmte die Landschaft ernft und schwermütig.

In den letzten Juninächten war das englijhe Artilleriefeuer befonders lebhaft.

Das hatte etwas zu bedeuten. Im Regiment war man auf alles gefaßt. Da feßte am

30. Juni, 11.20 Uhr abends, plötlic) bei der rechten Nahbardivifion ftärkjtes Artilleriefeuer ein, das ich mit jeinen Ausläufern bis zur vorderen Nahttompagnie des Regiments ausdehnte. Für diefe wurde daher erhöhte Gefechtsbereitichaft angeordnet.

Bei der 243. Inf.-Divifion drangen die Englärder im Abschnitt des Füf.-Regt. 122 auf einer etwa 1100 m langen Strede in den vorderften Graben ein und jetten sich troß mehrfacher verzweifelter Gegenftöhe fest. Derartige Vorlommnisse schufen an der Front eine gefpannte Lage: erft bei der linten Nachbardivifion, num bei der rechten

Nahbardivifion, das mußte sich gegen den Bı üidentopf bei Albert als Endziel wenden und in dem waren die 248er mitten drin eingejegt. Eine schwierige Lage.

Bei der andauernd gefpannten Lage wurde am 4. Juli das Nubebataillon mit zwei Kompagnien, M.-Ö,-Rompagnie und Minerwerfer-Rompagnie in die Mulde s üdlich Fricourt vorgezogen, nahdem am 3. Juli abends die 1. und 4. Kompagnie der 243. Inf. Division zur Verfügung geftellt worden waren.

Am 7. Juli tonnten diefe Kompagnien wieder aurüdgezogen werden, da Ruhe eingetreten war.

Um die Mitte des Monats Juli veränderte sich das Verhalten der Engländer nach einigen verhältnismäßig ruhigen Tagen. Das Gelände weftlich und öftlich der Ancre wurde im Gegenjaß zu bisher aud) vormittags mit heftigen, Turzen Feuerüberfällen belegt. Auch jonftige Anzeichen deuten darauf bin, daß die Engländer abgelöft haben oder etwas vorbereiten. Keine feindliche Patrouillentätigteit, jehr wenig Minen!

Für einen größeren feindlichen Angriff liegen Teinerlei Anzeichen vor, Dagegen werden von allen Stellen Teinere Unternehmurgen für jehr wohl möglid) gehalten.

Klarheit lonnte am beiten durch eine eigene Unternehmung zur Wegnahme von

Gefangenen gejhaffen werden. Das Regiment 246 und 248 follten daher je eine

Patrouillen-Unternehmung vorbereiten. Am 13. Juli wurde mit den Vorbereitungen und Vorübungen beim Regiment planmäßig begonnen. Alle Teilnehmer, die fich ausnahmslos freiwillig gemeldet hatten, 4 Offiziere, 1 Offiziera]pirant, 7 Unter: offiztere, 62 Mannschaflen (einfchl. 12 Pioniere) wurden unter Führung von Leutn. d. L.

Loffelhardt, der die ganze Patrouille leitete, zu diefem Zwed gemeinfam aurüdgezogen.

Am 16. Juli nahmittags fand eine Vorübung des Unternehmens am Modell in Gegenwart der höheren Vorgefehlen ftatt. Jedermann war überzeugt, daß fie gelingen werde. Am 18. Juli follte lie abends jtattfinden. Morgens wurde fie auf höheren Befehl auf unbeftimmte Zeit verschoben „aus höheren strategischen Rüdlichten“. Leider! denn fie wäre ficher gelungen. Der Patrouillentrupp des Leutnants

Löffelhardt wurde aufgelöft.

Am Abend des 19. Juli trat eine neue Gliederung im Regimentsabschnilt ein.

Kampftruppen: II. Bataillon und 2 Kompagnien des I. Bataillons.

10. 9. 12. 11.

4. —— 2. (vordere Nahtlompagnie).

Bereitihaftstruppen: Stab und 2 Kompagnien des I, Bataillons, 1. (hintere Nahtlompagnie)

3. (Waldlager bei Fricourt).

Ruhebataillon: II. Bataillon,

In der Nacht vom 21./22. Juli, 12.45 Uhr morgens, als die mit Ejfenträgern und

Material beladenen Leute eines Trägertrupps im Gänsemarsch nad der vorderen

Linie begriffen waren, [hof der Feind einige Lagen aus einer Gasminenbatterie ab.

Diefer Gasminenüberfall traf unglüdliherweije gerade auch diefen Trägertrupp. Der

Abschuß der Gasminen, der sonst meiftens zu jehen und zu hören war, wurde verschleieri durch einige Lagen Brisanzgeschosse. Die in der Vorfeldlinie eingesetzten

Truppen tonnten ihre Gasmasten rechtzeitig aufjegen; den Trägern, die überrafcht wurden und ihre Lasten erft abjegen mußten, gelang es zum Teil gar nicht mehr, zum Teil zu fpät: 7 jtarben, 14 erfrantten mehr oder weniger schwer an Gasvergiftung.

Unter den Toten befand sich auch der Sergeant Haller (9.), der, seit Aufftellung des

Regiments in der Front, lange Zeit bei den Infanterie-Pionieren verwendet worden war und num als Sergeant Dienft bei der Kompagnie tat. Ein braver Mann, Familienvater!

Der alte gute Geift des Regiments bewährte ji, als der Gegner am 25. Juli in einem größeren Unternehmen gegen den linken Flügel des Regiments und gegen den rechten Flügel des Iinfen Nebenabfchnitis, den das II. Bataillon des Regiments besetzt hatte, vorftieh.

Schon am 4. Juli nachmittags in der Zeit von 2 bis 3.15 Uhr und von 4 bis

6.15 Uhr hatte die englifhe Artillerie in einem planmäßigen Wirtungsichießen mit

Fliegerbeobachtung etwa 450 schwere Granaten auf die Abschnitte D I c bezw. DId und auf den linten Nachbarabschnitt verschossen. Verluste waren nicht eingetreten, da die Besatzung rechts und linls ausgewichen war. Aber der Graben und die Hinderniffe hatten ftarf gelitten. Es mußte mit einer

Unternehmung gerechnet werden, daher wurde abends erhöhte Gas- und Gefechtsbereitichaft angeordnet. In der Nacht herrschte beiderfeits Tebhafte Artillerietätigleit. Eine feindliche Unternehmung erfolgte jedoch nicht.

In der Frühe des 25. Juli schoß der Engländer scheinbar ohne befonderen Grund einzelne Nebel- und Gasgranaten in den Ancre-Grund umd hinter die Stellung. Tatsächlich wollte er für die Vernebelung und Bergafung die Windrichtung feltitellen. Es war etwas Befonderes los: Da! 10.50 Uhr vormittags, mit einem Schlag, auf der ganzen Front einfegendes Artilleriefeuer auf Vorfeld und Hauptwiderftandslinie, das ji) bald zu planmähigem Vernihtungsfeuer gegen DIe umd d, jowie DII a und b mit Schrapnells, Brifanz-, Nebel- und Gasgranaten fteigert. Diesmal folgte eine

Unternehmung. Nah Meldung des Artilleriebeobachters follen etwa 300 Mann argegriffen haben. Vorübergehend drang der Feind etwa in Bataillonsjtärte an der

Naht zwischen den Abjchnitten des Regiments 248 (D I c und d) und des Regiments 246

(D IL a und b) in die Stellung ein. Im Abfchnitt D I ce und d gelang esden Engländern, in dem vorderen Graben vorübergehend Fuß zu fallen. Im fchneidigen, planmäßig angefegten Gegenftoß unter Führung von Leutnant Löffelhardt (Rompagnieführer der 10. Kompagnie) und von Leutnant Sturm (Rompagnieführer der 9. Kompagnie) wurden fie wieder hinausgeworfen. Etwa 150 m über das Hindernis hinaus verfolgten die Stoßtrupps und machten vier Gefangene.

Diefe Gefangenen gehörten dem 8. London-Regiment-Poft-Office-Rifles, alfo einem Schüßenregiment an, das sich aus Londoner Poftbeamten zufammenfette.

Die 10. Kompagnie hat fi) beim Gegenftoß befonders bewährt, und dabei hatte fie bei dem Gasminenüberfall am 22. Juli befonders ftarte BVerlufte — 21 Mann () — gehabt.

Im Nebenabjchnitt D II war am 24. Juli das IT. Bataillon 248 eingejeßt worden.

Mit den Einzelheiten und Eigenheiten diejes Abjchnitts nicht genügend vertraut, war das Bataillon in einer bejonders jehwierigen Lage, als der Gegner angriff. Die Engländer drangen ziemlich tief in die vordere Linie ein und setzten sich dort fejt, wurden dann aber durch Gegenftoß in Verbindung mit Artilleriefeuer wieder vertrieben.

Wenige Minuten vor 12 Uhr ließ das Feuer nad) und hörte dann allmählich auf. Der

Feind zog ab. Seine Verlufte waren sehr groß. In und vor dem Drahthindernis lagen zahlreiche Tote und Verwundete. Aber aud) das Regiment hatte jchmerzliche

Berlufte.

Das Kriegstagebuch meldet:

bei den Kampftruppen: 2 Unteroffiziere tot

1 Offiz. Eeutn. Sturm), 3 Unteroffiz., 13 Mann verwundet; beim II. Bataillon: 12 Unteroffiziere und Mannfchaften tot

22 5 A * verwundet

21 = # ® vermißt,

Die Abwehr im Abjchnitt DI war tadellos durchgeführt worden.

Kleine Stoßtrupps unter den Leutnants Löffelhardt, Sturm, Mund und Schumann warfen fi dem eingedrungenen Feinde entgegen, warfen ihn zurüd und verfolgten ihn noch weit über das Hindernis hinaus. N

Das Sperrfeuer der leihten Minenwerfer und der Maschinengewehre (indirekt) wirkte jehr gut. Das.8 m tiefe Hindernis erwies sich als jehr zwedmäßig, weil fein

Durchschreiten dem Gegner erheblihe Schwierigteiten bereitete. An einer Stelle, wo die Engländer versucht hatten, das Hindernis zu durchschneiden, war ihnen dies nur zur Hälfte gelungen. Ein schweres Majchinengewehr hatte fie gefaßt. 8 tote

Engländer lagen hinter der gejchnittenen Gafje.

Im Abschnitt D II war es für den Feind leichter gewejen. Ein hohes Getreidefeld vor der Front ermöglichte ein unbemerktes Heranschleichen, das Hindernis — eine einfahe Reihe von Schnelldrahthinderniffen — war leicht zu überwinden. Auch die grobe Entfernung des Vorfeldgrabens von der Hauptwiderftandslinie wirkte ungünjtig auf die Führung der Abwehr ein.

Die automalisch einfehende Abwehr, das Zufammenwirken der Waffen, der gute

Ausbau der Stellung, befonders des Drahthinderniffes, hatten die erfolgreiche Ab wehr in DI ermöglicht.

Aus Anlaß diejes Unternehmens und der mit viel Schneid ausgeführten Gegenftöße verlieh der Divifionstonmandeur im Namen St. Majeftät des Kaijers das

Eiferne Kreuz I. Klasse an folgende Teilnehmer:

Leutnant d. R. Sturm, Leutnant d. R. Mund,

Leutnant d. R. Schumann (Johannes) und 4 Unteroffiziere.

Die nächsten Tage ließ das Artilleriefeuer nad).

Die Schwierigkeiten der Stellung wuchjen. Die Verlufte, befonders durch Gas bei Naht, wurden immer empfindlicher im ganzen Divifionsabfhnitt. Auf dem linten

Flügel des Divisionsabschnitis lag das Regiment 247 in einer Stellung, die auf die

Dauer unhaltbar wurde, weil fie von dem bier immer [härfer drüdenden Engländer flantiert wurde, bei der rechten Nachbardivision machte der Feind immer wieder den

Versuch, feine vordere Linie durch Wegnahme von Grabenftüden zu verbejjern. Als

Brüdentopf bei einem Großlampf-Angriff der Engländer war die Stellung nicht zu halten. Die Möglichteit, ja jogar die Wahrscheinlichteit eines solchen Angriffs mußte in Rechnung gejtellt werden. Die Durchführung der Abwehrmahnahmen für einen

Großangriff war zu unsicher. Die Divifion beantragte daher im Verein und zugleich mit der 243. JInf.-Divifion die Zurücverlegung der Stellung auf das öftliche Ancres

Ufer und das Aufgeben des Brüdentopfes. Die Berlufte und die Gefahren waren zu groß. Der urjprünglihe Grundgedante für die Beibehaltung des Brüdentopfes, die

Ausnügung desfelben zur Fortjegung der großen Offenfive, fam in Wegfall, da eine folche Offenfive nicht mehr in Betracht kam.

Die Räumung des Brüdentopfes wurde genehmigt. Die erforderlihen Erkun— dungen zur Feitlegung der neuen Gräben und Stellungsteile, von M.G.Nestern, Minenwerfer- und Gefechtsitänden wurden in den nächsten Tagen vorgenommen.

Die Räumung des Brüdenfopfes und die Einnahme einer neuen, tiefgegliederten

Abwehrftellung öftlich der Ancre wurde für den 2, August befohlen.

Die Grabenjtärken der Kompagnien waren infolge der verluftreihen Kämpfe der legten Zeit und der zahlreihen Grippe-Erfrantungen jehr verjhieden geworden.

Wenn jet die neue Stellung bezogen wurde, war es für den ganzen Dienjtbetrieb, der vor allem viel Arbeitsdient erforderte, eine wejentliche Erleihterung und Ver— einfahung, wenn die großen Unterschiede ausgeglihen wurden. Am 1. Auguft erfolgten daher zahlreiche Versetzungen innerhalb der Bataillone zum Ausgleich der

Stärken, wodurd eine gleichmäßige Grabenjtärfe von etwa 1 Offizier (Zugführer), 8 Unteroffizieren und 40 Mann erreicht wurde. An Nachersatz war vorläufig nicht zu denfen. Ein eingehender Arbeitsplan regelte die Art und Reihenfolge der Arbeiten beim Ausbau der Stellung und die Verteilung der Arbeiten auf die zur Verfügung ftehenden Arbeitsträfte: Kampfbataillone, Ruhebataillon, Infanterie-Pioniere, Regimentsmufit, 1./Rej.-Pion. 13. Ulles wurde herangezogen; es war feine Zeit zu verlieren, die große Entscheidung lag gewijjermaßen in der Luft, man fühlte das Herannahen großer Ereignisse und wollte nichts verfäumen, um ihnen gewachsen zu fein.

Auf dem weltlichen Ancre-Ufer blieben am 1. Auguft vom Regiment nur noch

Stab U. Bataillon, 7. und 8. Kompagnie, jowie Teile der 2. und 3. M.-G..Kompagnie zurück. Alles Material wurde zurückgeschafft.

Unter dem Schuß diejer Nahhut wurde die neue Stellung planmäßig befeßt.

Die Gliederung des Regiments war nunmehr folgende:

II. Bataillon Stab, 7., 8.: Nachhut.

I. Bataillon: Kampfbataillon.

II, Bataillon: Bereitichaftsbataillon.

5., 6. Kompagnie: In Ruhe.

Eine in Unteroffizierpoften und Widerjtandsneiter aufgeteilte Kompagnie sicherte, unterftügt von leichten Minenwerfern und Granatwerfern, die Ancre-Übergänge nord» wejtlich und wejtlih Maulte.

Der Reit des Kampfbataillons mit leichten Minenwerfern in Gruppen und mit

S.M.G.Nestern lag in der Hauptwiderftandszone um Meaulte und nördlich Meaulte.

Das zur Verfügung des Regiments ftehende Bereitichaftsbataillon lag nord= und füdöftlih von Becordel—Becourt; das Gelände zwijchen Meaulte und Becordel—

Becourt wurde durch S-M.-G.Neiter gefichert.

Die Tiefe der neuen Abwehrftellung des Regiments betrug etwa 4 km.

Genaue Ausführungsbefehle der Divifion und Brigade, mit Zufägen des Regi— ments, regelten alle Einzelheiten für die Räumung des weltlichen Ancre-Ufers aufs pünktlichite. Galt es doch, den Feind über die Räumung zu täujchen.

Die Mahnahmen für Abwehr im Gefecht, Verteidigungspläne, Sperr- und Vernichtungsfeuer der Artillerie, Minenwerfer und [hweren Mafchinengewehre waren genau ausgearbeitet.

Genau nad) der Uhr, wie in den Befehlen vorgejehen, widelte ji) die Räumung des Brüdentopfes und damit des weltlichen Ancre-Ufers ab, nahdem das gefamte eingebaute bewegliche Stellungsmaterial zurüdgeführt worden war. Berlufte traten nicht ein. Der Feind verhielt fich überhaupt auffallend ruhig; er hatte die Räumung zunächst nicht erfannt.

Vorsichtig fühlte der Gegner um 6 Uhr abends mit schwächeren Patrouillen auf der Höhe nördlich Dernancourt bis zum bisherigen Vorfeldgraben vor. Eigene Pa

trouillen ftreiften über die Ancre gegen den Feind; leichte Mafhinengewehre waren ihnen beigegeben.

Noch am Abend des 2. Auguft lag auf dem verlafjenen, unbejegten Bahndamm englifches Artilleriefeuer.

Am 4. Auguft ergaben die Beobahtungen folgendes Bild: Die Engländer haben mit schwachen Kräften unfere Vorfeldlinie befegt, schwache BVoftierungen in die Haupt» widerftandslinie, einen Poften bis zur Bahnlinie vorgefhoben. Englifche Patrouillen fühlten bis zur Ancre und zur BViviers-Mühle vor. Eine Patrouille innerhalb der

Voftentette, geführt von Leutnant Diem, hatte einen schweren Handgranatentampf mit einer englijchen Patrouille an der Ancre, bei dem die Engländer unter Verluft mehrerer Verwundeter flüchten mußten.

Das Wetter Hatte am 2. Auguft umgeschlagen: dem warmen, jonnigen Juli folgte ein trüber, nahlalter Auguft.

Bom 5. Auguft meldet das Tagebud), daß der Gegner sich bis an unfere Poften bereits in den Nahmittagsftunden im Schuß von Nebel und Regen herangepirfcht hat, aber überall abgewiefen wurde. Bei einem solchen Vorftoß um 1 Uhr nachmittags gelang es dem Sergeant Hofmann (3) und Gefr. Brunner (3.), die dem Feind nach ftießen, einen unverwundeten engliihen Sergeanten vom 24. Bataillon LondonKönigin-Regiment als Gefangenen einzubringen,

Bom 7. Auguft ab Hellte sich das Wetter wieder auf. Am 7, verhielt fich der Gegner auffallend ruhig. Die engliihe Artillerie taftete das Gelände ab.

An diefem Tage hielt der Divifionstommandeur, Generalmajor Köhler, einen

Appell über das III. Bataillon ab, um dem Bataillon für jein tapferes Verhalten bei

Abwehr der feindlichen Unternehmung am 25. Juli Dank und Anerkennung auszus s prechen.

Bei dieser Gelegenheit wurde dem Sergeanten Hofmann (3.) für feine schneidige

Patrouillentätigteit bei den Vorfelolämpfen der legten Tage das Eijerne Kreuz

I. Klasse verliehen.

Anschlie hend fand im Kafino des III. Bataillons gemeinfames Ejfen der Offiziere ftatt. Das legte Mal! Wer ahnte dies?!

Am folgenden Tage — 8. Auguft — begann der englische Großangriff; tags darauf — 9. Auguft — war das III. Bataillon nahezu aufgerieben. Schidjalswende!

Die Kampftage vom 9. bis 22. Augujt 1918.

Bearbeitung von Leutnant d. R. a. D. Keyser. Einzelne Ergänzungen durch General leutnant a,-D. Ernft Reinhardt.

Kurz nad) der Räumung des Ancre-Brüdentopfes bei Albert ftellten Jämtliche

Beobadhtungsitellen des Regiments dauernd lebhaften Kolonnenverfehr des Feindes hinter der Front entlang in nordsüdlicher Richtung feit. Der Gegner verschob anscheinend feine gegen den Brüdentopf eingejett gewefenen Kräfte zu einem großen

Vernihtungsihlag nad) Süden.

Der 8. Auguft brach an, der „dies ater‘‘ (der „chwarze, duntle Tag“) des deutschen

Heeres.

In den Morgenftunden herrschte starler Nebel. Puntt 5.20 Uhr morgens setzte auf der ganzen weiten Armeefront beftigftes Trommelfeuer ein. Auf der vorderjten

Poftenlinie des Regiments lag bis 5.45 Uhr startes Artilleriefeuer von Nebel-, Gas-, Phosphor und Brifanzgranaten. Bon 5.45 Uhr ab lie das Feuer etwas nad), doch lag nod) dauernd schweres Feuer auf den Batterieftellungen und dem Hintergelände, insbefondere auf den Anmarjchwegen im Bereich des Regimentsabjchnittes.

Gegen unfern Regimentsabschnitt erfolgte fein Angriff. Dagegen wurde das in

Ruhe befindliche III. Bataillon zur Verfügung des Generallommandos 54. Armee» torps nad) der Bronfay-Ferme vorgezogen. Diefes Bataillon wurde abends um

5 Uhr im Abschnitt des Gren.-Negt. 123, der 27. Inf.-Divifion, linls von unjerer

Divifion eingefegt, wo es den Gegner unmittelbar sudlich Morlancourt im flotten

Gegenjtoß zurüdwarf. In der Regimentsgefhichte der Königs-Grenadiere Nr. 123 ift es befonders hervorgehoben, daß die „248er in mufterhafter Ordnung vorlamen".

Eine folde Anerkennung von Kameradenfeite freut ganz bejonders.

Das Bereitschaftsbataillon (I. Bataillon) wurde zum Gefechtsstand des Res.Inf.

Regt. 247 vorgezogen, da der Gegner im Abschnitt des Ref. Inf.-Regt. 247 eingebrochen war, und wurde dem Major Gutjcher, Kommandeur des Res.Inf.Regt. 247, unterftellt.

Um wenigitens eine Reserve zur Hand zu haben, 309 der Regimentstommandeur die Infanterie-Pioniere von ihrem Ruhelager in Fricourt in den Raum des Bereitlhaftsbataillons vor, wo fie in den Stollen beim B.-T.-R. untergebraht wurden.

Anfangs tamen übertriebene Meldungen und Tartarennachrichten über die

Erfolge der Engländer bei der linten Nahbardiviion. Dort hatte in den erften Augufttagen die 27. Inf.-Divifion die 107. Inf.-Divifion bei Bray abgelöft. An der Nachbar s chaft der 107. Inf.-Divifion hatte die 54. Ref.-Divifion feine reine Freude gehabt.

Seit Mai 1918 immer wieder dort eingefeßt, Hatte diese unglüdliche Divifion Stüd am Stüd an den Feind verloren. Sie war verbraudt und war nie rechtzeitig heraus gezogen und abgelöft worden. Unferer 54. Rej.-Divijion drohte dasjelbe Schidfal, wenn nicht der englijche Großangriff am 8. Auguft fowiefo die Wendung gebracht hätte. Die Kraft ließ nad. Verluste durch Gas, durch Artillerie, durch Grippe, die

Hihe, die überaus schiechte Unterbringung, die ungünftige allgemeine Kriegslage, die

Miperfolge fett Ende Juli, die einfegende, Traftvollere Dreiftigteit des Yeindes — dies alles wirkte zermürbend auf Gemüt und Mivderftandsfähigteit des Soldaten. So s chmergzlich fie auch waren, man durfte der 107. Inf.-Divifion ihre Mißerfolge nicht verübeln. Um fo mehr tonnte man sich freuen, daß die 54. Ref.-Divifion ihrem guten

Rufe alle Ehre machte.

Tatfählic) war der Feind über die 1. Stellung der 27. Inf.-Divifion hinaus vor gedrungen. Auf die Meldungen hierüber waren die obigen Befehle an das III. und

I. Bataillon erteilt worden.

Die große Bagage wurde alarmiert und marfchbereit gemacht. Man muhte an einen planmäßigen Rüdzug denten.

Auch der 9. Auguft verlief im Abschnitt des Regiments 248 verhältnismäßig rubig. Die feindliche Artillerie beschoß frühmorgens den rechten Kompagnieabichnitt der vorderen Linie mit einem halbftündigen Artilferiefeuer, font gab fie vormittags das übliche Störungsfeuer ab, auf Hintergelände und Batterieftellungen ziemlich tebhaft. Kurz nad Mittag sehte ein planmähiges Wirtungsihießen gegen unfere

Batterien ein.

Nad) dem Brigadebefehl der 107. Ref.-Inf.-Brigade vom 9. Auguft wurde bei

Morlancourt ein neuer Regimentsabschnitt gebildet, rechter Flügel Bahnjchleife nördlich

Morlancourt, linler Flügel südlich Morlancourt bis zur Straße Bray—Eorbie (auf dem Sachsenberg). Rach diesem Befehl sollte das IH. Bataillon nordlich des TaillesMaldes als Brigadereferve gefammelt werden. Das auf dem linfen Flügel einzufegende IIL/Re].-Inf.-Negt. 247 mit Teilen des 1./248 war eben im Begriff, die bart bedrängten und erjhöpften Königsgrenadiere südlich Morlancourt gegen Abend abzulöfen, als das Trommelfeuer der Engländer einen erneuten Angriff einleitete.

Diefer am gegen 6 Uhr mit voller Wucht, unterftüßt durch Tanks. Es gelang dem

Feinde gegen Abend beiderfeits Morlancourt bis auf die Höhe des Tailles-Waldes vorzudringen. In diefen Kämpfen wurde das beim Stokregiment Gutjcher hart füduch Morlancourt eingejegte TIL. Bataillon faft gänzlich aufgerieben.

Der Kommandeur diefes Bataillons, Hauptmann d. 2. a. D. Bed, fand hiebei den Heldentod. Todlich verwundet fiel er in englische Gefangenfchaft, die er nicht mehr erdulden mußte, denn er hauchte bald fein Leben aus. Hauptmann Bedh, Profelfor am Seminar in Urach, war der ältefte 248er, ein Mann in den 50ern. Bon dem Drang befeelt, an der Front seinen Mann zu ftellen, war er feinerzeit zu den Fahnen geeilt

und hatte es jid, troß feines Alters und obgleich die Heimatbehörde ihn wiederholt an feine verwailte Schulftelle in Urach anforderte, nicht nehmen lajjen, in diejen s chweren Tagen bei feinem Bataillon zu bleiben, das er feit Monaten mit Auszeihnung führte. In diefen Augufttagen hatte er dem Drängen schließlich nahgeben und nad) den Schulferien feine verwailte Heimatitellung wieder aufnehmen wollen. Da traf ihn am Abend des 9. August das feindlihe Geschoß. Er ftarb als ein Held in des Wortes

Ihönfter Bedeutung an der Spitze jeiner Truppe, die an ihm Ding, wie an einem

Vater, und ihn betrauert als einen ihrer Beten. Er blieb bei feinen Soldaten vorn und harrte bei ihnen aus in der Eritifchen Stunde äußerfter Gefahr, das vergessen fie ihm nie, feine Getreuen vom III. Bataillon!

Am 10. Auguft wurden die Verlufte des III. Bataillons fejtgeftellt: 8 Tote, 51 Verwundete, 187 Vermißte, darunter 11 Offiziere, hatte das Bataillon am 8. und

9. Auguft verloren.

An Offizieren wurden vermißt: Hauptmann Bedh, Bataillonstommandeur, Leutnant Thumm, Bataillonsadjutant, Ajfiitenzarzt Dr Walther, Bataillonsarzt, die

Leutnants Sturm (9), Schumann (10.), Beh (11), Heufel (9.), Weingand (11.), Griefinger (3. M.-©.-8.), Häberle (3. M.-G.-R.) Offizierjtellvertreter Krapf (11.).

Im Regimentsabschnitt 248 beschränkte fi am 9. Auguft das Urtilleriefeuer auf einen Turzen Feuerschlag zu Beginn des feindlichen Vorbereitungsfchiehens.

Die 7. Kompagnie, westlich Bscordel—Becourt als hintere Nahtlompagnie eingefegt, wurde als Arlillerieschutz an die Straße Meaulte—Etinehem vor« gezogen, die 5. und 8. Kompagnie, sowie eine dem K.-T.-R. zur Verfügung geitellte Kompagnie des Inf.-Regt. 450 riegelten an der Abschnittsgrenze nad) Süden ab. R.-T.R.-Rejerve bleibt eine Rompagnie des Inf.-Regt. 450.

Die 1. und 4. Rompagnie waren im Laufe des Tages in ihre Bereitschaftsstellung zurückgezogen worden. Sie wurden mit einem Zug Maschinengewehre zu 4 Gewehren mit reichlicher Munition am Abend zum Regimentsgefechtsitand 247 in Marsch gefetzt.

Die Infanterie-Pioniere wurden auf die Höhe südiich Becordel vorgezogen.

Die Teile des I. Bataillons, 2. and 3. Rompagnie, welche am 8. und 9. Auguft beim Regiment 247 und Stoßregiment Gutjcher eingefeßt worden waren, hatten beträchtliche Verluste erlitten. Leutnant Rommetjch (Kompagnieführer der 2, Kom.), Leutnant Weyler (1.) und Leutnant Lerd) (2.) waren bei diefen Kämpfen gefallen.

Aus den Reiten des III. Bataillons wurde eine 9. Kompagnie in Stärke von

4 Offizieren und 65 Mann unter Leutnant d. R. Kolb zufammengeftellt.

Zu all dem Unglüd, das unfer braves Regiment 248 am 8. und 9. Auguft be- troffen hatte, lam noch hinzu, daß der Regimentstommandeur, Major Melsheimer, am 9. Auguft fi) infolge Gasvergiftung trant melden mußte. Der bewährte Komman- deur des I. Bataillons, Major Baumann, der feinerzeit in der Frühjahrsoffenjive nach meiner Verwundung am 25. März das Kommando in ernfter Stunde übernommen hatte, übernahm diesmal in einem wesentlich kritischeren Augenblid die Führung des

Regiments. Es war ein Kommandeur, den das Regiment und der das Regiment lannte.

Am 10. Auguft wurden am Bahndamm ftärkere feindliche Anfammlungen ges meldet. Das Kampfbataillon (II.) nahm daraufhin eine tiefer gestaffelte Abwehr: gliederung vor, indem die 5. Kompagnie als hintere Nahtlompagnie und

R-T.R.-Referve beftimmt wurde.

Von den Beobachtungswarten liefen Nachrichten ein, daß ftarte feindliche Kräfte im Anmarjd) jeien und der Feind fich in den Schluchten bei Morlancourt zum Angriff bereitjtelle. Abwehrmaßnahmen wurden jo gut wie möglich getroffen. Wiederum nad) einem furzen Feuerschlag kam gegen Abend der feindliche Angriff gegen den

Abfchnitt D III (247) und den linten Flügel von DI, Unfere Artillerie hatte schon die Bereitftellung der feindlichen Angriffstolonnen unter Feuer genommen. Die feindlihen Tanks werden im direkten Feuer von der Artillerie beschossen. Vorüber- gehend wurde das Vorfeld im Regimentsabschnitt planmäßig geräumt, dann nad)

Abschluß des Infanterielampfes in den Nebenabfehnitten abends wieder bejeßt.

Leutnant Kuban hatte auf Befehl des Regiments die Reste des III. Bataillons gefammelt und unter Führung der wenigen übrig gebliebenen Offiziere dem B.-T.R. unterftellt.

Auch der 11. Auguft verlief im Abjchnitt des Regiments rubig. Feindliche Patrouillen fühlten wohl in der Duntelheit an der Ancre bis zur Vivier-Mühle vor; fie wurden von den unfrigen nach Kampf zurüdgewiefen. Am Morgen des Tages hatten die Engländer überraschend angegriffen und Teile der 27. Divifion bis auf die Höhe weitlih Bray zurüdgedrängt. Am Abend wurden fie von der 27. Divifion wieder a eig das Straßentreuz westlich Bray wieder von der 27. Inf.-Divfion bejeßt.

Der linfe Flügel der 54. Rej.-Divifion, Abjehnitt 247, wurde durch III./449 abgelöft. Die 1./248 blieb als Nachtommando zurüd, während das übrige I. Bataillon am Südhang der Höhe beim Bahnhof Loop an der Strafe Bray—Fricourt in Stellung ging, um einen bei der 27. Jnf.-Divifion etwa durchgestoßenen Gegner am Bordringen nad) Norden zu verhindern. Das 1,/248, im Abschnitt 247 eingefeht, wurde diefem Regiment unterftellt.

Das I. Bataillon (Rampfbataillon) hatte am 11. Auguft noch eine Gefechtsftärte von 14 Offizieren, 59 Unteroffizieren, 281 Mann, während das III. Bataillon als

9. Kompagnie noch 4 Offiziere, 10 Unteroffiziere und 55 Mann zählte.

Mit dem 11. Auguft waren die englischen Angriffe zu einem vorläufigen Abschluß gelommen. „Vor dem Abjchnitt der 54. Rej.-Divifion schanzt und verdrahtet Gegner in ungefährer Linie Dernancourt—alte englifche Gräben—Tailles- Wald“ Tautet der

Eintrag im Kriegstagebud am 12. Auguft.

Die Linie Höhen öftlich Etinehem (43 Ref.-Divifion— Höhe weitlih Bray

(27. Inf.-Divifion)—gegenüber Tailles-Wald—gegen Meaulte (54. Res.-Division) bildete die vorderfte deutjche Verteidigungslinie.

Im allgemeinen herrfehte am 12. Auguft Ruhe an der Front. Feindliches Störungsfeuer lag auf den Straßen. Sehr ftarte Luftitreitträfte, bis zu 50 Flugzeuge, Itreiften über die Stellung und warfen Bomben ab.

Auch der 13. Auguft war ein ruhiger Tag ohne bejondere Ereignijje. In der Frühe ließ staries feindliches Artilleriefeuer auf DII und DIT einen englischen Angriff vermuten. Diefer erfolgte nicht.

Für das Regiment wurde am 13. Auguft eine Neugliederung der Kräfte befohlen und am 14. Auguft die neue Stellung bezogen.

Das Regiment fam in den Abjchnitt DIT. Die Übernahme des Abschnitts durch den Regimentstommandeur vom Regiment 247 erfolgte am 14. August.

Im bisherigen Abschnitt übernahmen Kompagnien des Inf.-Regt. 450 (233. Inf.»

Divifion) die Vorpoftentompagnie (5.) und die Nahtlompagnie (6.). Diefe beiden

Kompagnien rückten mit dem R.-T.-R. und der 2. M.-6.-Rompagnie in den Siegfriedtiegel. In der Vorfeldlinie und in der Hauptwiderftandslinie des neuen Abjchnitts liegt 1./448 (233. Inf.-Divifion), im Siegfriedriegel noch die Reste des III. Bataillons, während das I. Bataillon am Südhang der Höhe 107, etwa 1100 in südwestlich Bahn▯ bof Loop, als Brigaderejerve Aufitellung nimmt,

Die 7. und 8. Kompagnie löften im Abjchnitt D I Teile des 1./246 ab und wurden dem Regiment 246 unterftellt.

Mit diefer Neugliederung wurde eine Neuordnung der Verbände, Zeftftellung der Gefechtsitärfen und der Verlufte verbunden.

Die Gefechtstätigteit war gering. Feindlihes Störungsfeuer lag, zeitweile sich fteigernd, befonders bei Nacht, in der: Hauptfahe auf dem Hintergelände und den

Batterieftellungen. Infanterie verbielt sich rubig.

Das Metter war in diefen Tagen heiter, jonnig und warm.

Ann 15. Auguft, 7.30 Uhr vormittags, bezog der Regimentsitab den Gefechtsitand im Abschnitt D IT, den früheren Gefechtssiand des Regiments 246. Kurz vorher wurde

Major Baumann durd) Granatiplitter am rechten Oberjchentel verwundet und mußte

ins Lazarett. Major Jobjt, Kommandeur des II./247, übernahm die Führung des

Regiments.

In der Naht vom 15./16. Auguft wurde das I./448 in vorderer Linie durch das

II. Bataillon (Hauptmann Reiff) abgelöft. Das Bataillon Reiff besetzt mit drei Kom pagnien, 5., 6.und 9. (Rompagnie Kolb, Reste des III. Bataillons) VBorfeld- und Hauptwiderjtandslinie, eine tombinierte Kompagnie 1./448 (aus zwei Kompagnien gebildet) wird K.T.K.Reserve.

Das I. Bataillon — Hauptmann Sauter (246) — bildet drei Kompagnien und bejeßt mit diefen und einer zweiten fombinierten Kompagnie 1,/448 (aus zwei Kompagnien gebildet) den Siegfriedriegel.

Die jämtlihen schweren Mafchinengewehre des Regiments werden in zwei

Kompagnien formiert. Die dem Regiment 246 unterftellten beiden Kompagnien

(7. und 8.) bilden mit 1./246 die Brigaderejerve.

Die Zufammenftellung der Gefechtsstärlen ergab;

I. Bataillon (Rampfbataillon): 11 Offiziere, 50 Unteroffiziere, 259 Mann, I. Bataillon (Bereitihaftsbataillon): 10 Offiziere, 39 Unteroffiziere, 225 Mann.

Außerdem wurden vier Züge der 3. Kompagnie der württ. ScharfjhüßenAbteilung 77 im NRegimentsabjhnitt in der Gegend des GSiegfriedriegels eingefetzt.

Das I. Bataillon hatte in den Kämpfen unter dem Kommando des Regiments 247 nördlich Bray empfindliche Verlufte, namentlich an alten, bewährten Offizieren, erlitten.

Seit dem Beginn der Kampfhandlungen (8. Auguft) hatte das Regiment folgende

Verlufte: tot verwundet vermißt gastrant lazarettfrant Gejamtverluft

J. Batl.: Offiz. 3 # 0 2 1 7

Uffz. u. Mannsch. 9 33 4 8 34 88

I. Batl.: Offiz. 0 0 0 {) 1 1

Uffz. u. Mannsch. 3 8 8 4 15 33

IH. Batl.: Offiz. 0 0 11 0 5“ 12

Uffz. u. Mannsch. 7 56 166 0 — 246

Zufammen 22 98 184 14 69 387

Für den Geift, der in der Divifion und im Regiment trogalledem noch herrfchte, ift bezeichnend, daß eine Patrouillen-Unternehmung zur Einbringung eines Gefangenen befohlen und vorbereitet wurde. Die erforderlihe Anzahl Freiwilliger fand sich leicht zufammen.

Am 16. Auguft tamen die 7. und 8. Kompagnie, die bei 246 in DI eingefeßt waren, zum Regiment zurüd. Nachdem das II./246, das im Abjchnitt der 27. Inf.Divifion eingefegt worden war, ebenfalls zu feinem Regiment zurüdgekehrt war, wurden diefe Rompagnien frei.

Die beiden Kompagnien löften die kombinierten Kompagnien des I./448 in vorderer Linie ab. Diefes Balaillon wurde nad) Fricourt in Marsch gejett.

Alle Vorbereitungen, das Abriegelungsihieken der Artillerie und Minenwerfer, das Niederhalten der feindlichen Batterien und was fonjt drum und dran hängt, waren für das Patrouillen-Unternehmen getroffen. Da gelingt es am 18. August morgens einer Aufllärungspatrouille des Leutnants Gelder, des Schützen Raisch (1. M.-6.-R.) und des Mustetiers David (3.), einen verwundeten Engländer im Zwifchengelände gefangen zu nehmen. Der Zwed der Patrouillen-Unternehmung war erreicht; fie fand nicht mehr Statt.

Die durch die Erfhöpfung der engliihen Angriffstruppen bedingte Ruhepaufe hatte dem Regiment Zeit gegeben, die Abwehr in der neuen Stellung zu organifieren.

Ein Vorfeld war geihaffen worden, die schweren Maschinengewehre waren, tief gegliedert, auf die ganze Abwehrzone verteilt, die leichten Minenwerfer aus der alten

Stellung zurüdgezogen und mit ihren neuen Aufgaben vertraut gemacht, die Nach— richtenmittel, soweit no vorhanden, planmäßig eingefeßt worden.

Die Beobahtungen ergaben dauernd jtarfen Verkehr im feindlichen Hintergelände, der sich in den leßten Tagen wejentlich fteigerte.

Am 20. Auguft wurde innerhalb des Regiments abgelöft, das I. Bataillon wurde

Kampfbataillon, II. Bataillon bejegte mit drei Kompagnien den Siegfriedriegel, die 8. Kompagnie bejeßt als Brigaderejerve die Gräben in der Nähe des B-T.-R.

Die 8. Kompagnie erlitt bei einem feindlichen Keuerüberfall empfindliche Verluste.

Die äußerst lebhafte englische Fliegertätigfeit, die sich bejonders in zahlreichen

Angriffen auf unfere Ballons äuherte, der verjtärtte Verkehr hinter der Front des

Feindes, jowie das Einschießen der Engländer mit Nebelgranaten wiesen auf einen bevorjtehenden engliihen Grokangriff hin. Die Divifion teilte dem Regiment kurz nad Mittag am 21. Augujt mit, da das W.-D.-R. (Armee-Oberlommando) mit feindlihem Angriff gegen Abend oder am Morgen des 22. August rechne. Auf Befehl der

Divifion follte ein tiefes Vorfeld gejchaffen werden. Das I. Bataillon wurde in die

Hauptwiderjtandslinie zurüdgezogen, 5. und 6. Kompagnie wurden dort belajjen, 7.Rompaonie in die Gräben beim B.-T.-R. zurüdgezogen. Nur vier schwere M.-G.Nefter blieben im Vorfeld, ebenfalls zwei leichte Minenwerfer. Die übrigen Jollten binter der Hauptwiderftandslinie eingejeßt werden. 7 Uhr abends wurde erhöhte

Gefechtsbereitihhaft befohlen. Genaue Regelung der Einzelheiten jollte am 22. Auguft früh durch den M.-6.-Dffizier erfolgen.

Die eigene Artillerie beschoß während der ganzen Nacht mit ftartem Munitionsaufwand die vermutlichen feindlichen Bereititellungspläge und Anmarschstraßen, ohne daß die englifche Artillerie darauf antwortete. Das war unheimlich und bedentlich.

Am 22. Auguft herrschte in der Morgenfrühe leichter Bodennebel. Voll Spannung erwartete man den herauftommenden Sommertag.

5.45 Uhr morgens jeßte plößlich jtärkites jeindliches Feuer auf Vorfeld, Batterien und Anmarjchwege ein.

Nah halbstündigem, beftigitem Feuerwirbel stießen jtarte feindliche Mafjen unter dem Schuße einer langjam vorrollenden Feuerwalze gegen die ganze Front von Albert bis zur Somme vor.

Vor der Front des Regiments brach der Angriff zusammen, jogar Gefangene wurden gemacht. Dagegen gelang dem Feinde jehr früh der Durchbruch nördlich Bray.

Kurz nad) 7 Uhr wurden die Gefechtsitände des K. T.K. und des B.-T.-R. von durch— gebrochenen Engländern lints und rechts angegriffen; auch schon von rüdwärts, aus füdöftliher Richtung, kamen fie heran.

Die im Vorfeld eingesetzten Rompagnien des I. Bataillons wurden nad) tapferer

Gegenwehr umfaht und aufgerollt. Gegen 7.30 Uhr rüdte neuer Feind auch von

Meaulte her vor, wo ihm beim Regiment 450 der Übergang über die Ancre und der

Durchbruch gelungen war. Gegen 8 Uhr fluteten von allen Seiten die Engländer gegen die unter der perfönlichen Führung ihrer Kommandeure fic zäh verteidigenden

Kampf und Bereitidaftsbataillone an. Um den Gefechtsitand des Bereitichaftstruppentommandeurs und auf der Höhe 107 tobte ein heftiger Kampf. Hier fahten die beiden Kommandeure, die Hauptleute Sauter und Malzaher, alle verfügbaren

Kräfte zum zäheften Widerjtand zufammen. Auch in der Vorfeldzone, schon im Rüden der vordringenden Engländer, wurde nod) immer gelämpft. Durch Nebel und Rauch

Hang das Knattern der todesmutig auf verlorenem Bolten jich verzweiflungsvoll wehrenden Mafchinengewehre. Der Angriff der Engländer war zum Stehen gefommen, die Feuerwalze war ihrer Sturmtruppe davongelaufen. Bon Offizieren und Mannjchaften wurde in wetteifernder Tapferkeit das höchste geleijtet. Da tauchten gegen 8.30 Uhr vormittags von Süden her aus der Mulde von Bray englische Ka— valleriemassen auf. Die tapfere Heldenichar lieh fie nahe herantommen. Dann wurden lie mit einem Hagel von Geschossen aus allen Feuerwaffen überjchüttet. Die Wirkung war überwältigend. Nur einige wenige entlamen in Richtung auf den Tailles:Wald.

Ref Int.-Regt. 218. 13 193

Auch die englische Infanterie begann jegt allmählich in ihrer Angriffskraft nachzu lassen; freilich für einen Gegenstoß fehlte es den wenigen Verteidigern an Kräften.

Reserven waren teine da. Es begann jehr an Munition zu fehlen, der Durst bei der

Gluthite und bei dem aufregenden heißen Kampfe übte feine lähmende Wirkung aus.

Waller gab es weit und breit nicht. Die Sorge um die offene linke Flante ließ ein offenjives Vorgehen zum Gegenstoß nicht zwedmähig eriheinen.

Auf die Mitteilung der Brigade, daß fie ihren Gefechtsitand nah Maricourt verlege, war der Regimentsitab ebenfalls zurüdgegangen bis in Höhe Des Minenwäldchens, um durch Sammeln aller noch verfügbaren Kräfte den feindlichen Durhbrud zum

Stehen zu bringen. Im Laufe des Vormittags klärte sich die Lage umd trafen Meldungen von vorn ein, daß die Höhe 107 noch in unjerer Hand und Anschluß an 246 nad) rechts vorhanden fei. Inzwischen rüdten von hinten in den ersten Nadhmittagsftunden die hessischen Regimenter, Inf.-Regt. 115 und Inf.-Regt. 116 der 25. Divifion, heran und gingen zum Gegenftoß vor. Sie füllten die dünnen Linien der Verteidiger vorn auf. Der Gegenstoß brad) jich an dem Widerftand der englijchen Massen, Hatte aber zur Folge, daß die Linie gehalten wurde. Gegen Abend wurden Posten bis an die Straße Bray— Albert vorgefchoben und dadurch ein tiefes Vorfeld geihaffen. Der

Regimentsitab rüdte in den Gefechtsstand vor, der vom Ordonnangoffizier besetzt geblieben war. Nach Einbruch der Dunfelheit, als der Feind feine Angriffe nicht fortjeßte bezw. nicht erneuerte, wurden auf Befehl der Brigade die abgetämpften Rejte des Regiments aus der Stellung herausgezogen. Das II. Bataillon übergab jeinen

Abschnut an das 1,/116, das I. Bataillon an das IIT./115.

Der 2. Auguft, des jtolzen Regiments 248 lehzter Kampftag, war zu einem erfolgreihen Ehrentag geworden.

Wo anderwärts Untreue und Verrat ihr schändlich Spiel in den Reihen des deutschen Heeres trieben, da hatte das Württembergische Nejerve-Infanterier

Regiment 248 feine Pflicht getan, getreu feinem dem Kaifer und dem König geleifteten Fahneneide.

Teuer war freilich der Erfolg erlauft. Allein 23 Offiziere hatte das Regiment vom 8. bis 22. Auguft verloren!

Der Tagesberiht der Oberften Heeresleitung über den 22. August wuhte vom

„todesnmutigen Ausharren tampferprobter württembergifcher Regimenter“ zu erzählen.

Auszug aus dem Bericht des Kommandeurs des 1. Bataillons, Hauptm. Sauter, über den 22. Auguft 1918.

... Im Rauch tauchten auch zwei Tants auf. Eine gut sitzende leichte Mine

- es war die letzte — zwang fie zur Umtehr.

Etwa %9 Uhr lam einige hundert Reiter starle Kavallerie von Süden her.

Alle vorhandenen Maschinengewehre schossen auf fie; in fürzefter Zeit war fie erledigt.

Diefer Anblick wirkte begeilternd, die Leute riefen Hurra!, worauf zahreiche

Engländer zurüdgingen.

Mit der Iehten — 6. — Brieftauben-Meldung meldete Hauptmann Sauter, daf die Höhe 107 gehalten werde, aber die linfe Flante der Divijion gefährdet und der geeignete Zeitpuntt zum Gegenftoß gelommen sei.

Um 9 Uhr vormittags wurde die Gliederung im Abjchnitt geregelt, die geringen

Kräfte reichten nicht aus zum Nachstoßen, da weitere Verluste den Belit der Höhe hätten gefährden können.“

Hauptmann Sauter meldet zum Schluß wörtlich:

Wenn ein verhältnismäßig großer Teil der an Zahl zwar schwachen Bejahung des KRampfabjhnitts der Ge jangenjhaftnidtzuentgeben vermodte, jo ift dies ledig: lih dem Umftande zuzufhreiben, daß der Engländer in den linten Nebenabjhnitten rafh vorwärts fommen und

die Leute, diein mufterhafter Weije Widerftand zu leijten verftanden, von rüdwärtsabjhneiden konnte, daß das ganze

Gelände in Rauch und Staub gehüllt war und die Sicht selbst auf lurze Entfernung behinderte, dah endlich die Melder und Verbindungsleute nicht mehr zurüdtehren tonnten oder die Orientierung verloren.

Das Berhalten der Leute war mufterhaft. Durch die Kämpfe bis einjchlieplich 10. Auguft ohnehin schon außerordentlich angeftrengt und geschwächt und, obwohl die Kompagnien an den folgenden Tagen dauernd im Feuer liegend alles hergeben mußten, um die Stellung einigermaßen für die Verteidigung herzu richten, schlugen fie sich am 22. August gegen die Übermaht des Gegners in einer

Weife, die ganz bejonders hervorgehoben zu werden verdient.“ —

So berichtete Hauptmann Sauter am 25. Auguft 1918, der selbst eigentlich tein 248er war, fondern bis vor ganz turzem 246er gewejen war, über unfere tapferen

Kameraden des I. und IT. Bataillons — ein tleines Häuflein der tapferen 248er!

Das II. Bataillon am 8. und 9. Auguft 1918.

(Na) dem Kriegstagebud) des Bataillons.)

Bon Generalleutnant a. D. Ernit Reinhardt.

Am 8. Auguft wurde das III. Bataillon um 10 Uhr vormittags auf Befehl des

Generaltommandos alarmiert. Kurz darauf traf der Befehl zum Abmarsch nach der

Bronfay-Ferme ein, von wo das Bataillon zum Gegenjtoß gegen den im südlichen

Divifionsabjhnitt eingedrungenen Feind angefegt wide.

Kaum war das Bataillon am Hang nordwestlich Bray angelommen, als vom

Regiment 124 der Befehl lam, sofort zum Gegenftoß anzutreten. Artillerievorbereitung oder aud) nur ein artilleriftiicher Feuerschutz dieses Gegenftohes war nicht vorhanden, Das Bataillon trat sofort an. Der Vormarsch wurde durch M.-G.- Feuer tief fliegender feindlicher Kampfflieger wesentlich geftört. Verluste traten ein.

As Marschrichtung wurde die nördliche Ede des Tailles-Waldes befohlen. Die erjte Welle wurde durch die 10, und 11., die zweite Welle durch die 9. und 12. Kompagnie und 1 Zug der 3. M.-G.-Rompagnie gebildet.

Das sich jteigernde feindliche Granatfeuer verhinderte das genaue Einhalten der

Marschrichtung, die Kompagnien litten außerordentlich darunter, fie wurden teilweije verjprengt, sammelten sich aber wieder im Tailles-Mald. Der Anschluß ging verloren. Um 5 Uhr wurde das Bataillon im Abschnitt des Gren.-Regt. 123 eingefeht, wo es, wie schon im letzten Abschnitt geichildert, einen erfolgreichen Gegenftoß un mittelbar südlich Morlancourt gegen den dortigen Gegner machte. Erft um 6.15 Uhr abends erreichten die Kompagnien endlich die befohlene Linie an der Strahe Morlanıcourt Chipilly.

Die Nacht vom 8./9. August verlief verhaltnismäßig ruhig. Schon in der Duntelbeit und in der Morgendämmerung hatte fi) der Gegner in der Stärke von etwa einem Bataillon bis an die Stellung herangearbeitet. Um 6.30 Uhr morgens begann eine Bewegung im Vorgelände. Durch) das wirlsame, gut gezielte Majchinengewehrund Infanteriefeuer der 248er wurde der Feind vertrieben, es lam nicht zur Durch führung des geplanten Angriffs.

Etwa jechs feindliche Kampfflieger hielten durch ihr Feuer die Bejagung während der Vormittagsitunden und über Mittag in ihrer Stellung nieder.

Um 3.15 Uhr nachmittags fuhr ein engiischer Tant durch Morlancourt auf die

Höhe nodöftlich der Ortschaft, schwentte dann ab und fuhr wieder zurüd.

Bis 5 Uhr nadhmittags blieb alles ruhig. Dann begann der Gegner mit jeiner

Aufftellung, die in allen Einzelheiten erfannt wurde,

In etwa 100 m Abftand voneinander hielten acht Tants auf der Höhe vor dem

Bataillonsabschnitt. Am Hang entwidelten lic) drei lichte Wellen Infanterie, dahinter

weitere Infanterie in Reihen und Kolonnen, eine beipannte Stobatterie hinter dem halben Hang. Ein Tant diente als Beobachtungsstelle.

Das Bataillon verschoß die ganze vorhandene Leuchtmunition, um Sperr- und

Bernichtungsfeuer anzufordern. Ohne Erfolg! Die eigene Artillerie schwieg. Sehr ichmerzlic) wurde dies empfunden. Die andern optischen Nachrichtenmittel verjagten wegen Rauch und Pulverdampf.

Um 6 Uhr abends setzte sich die feindliche Masse in Bewegung. Mitteljhweres

Artilleriefeuer lag auf der Stellung des III. Bataillons. Sehr unangenehm wurde flantierendes M.-G.-Feuer von der Höhe nordostlich Morlancourt empfunden, das s chon den ganzen Tag über gegen den Aübschnitt gerichtet wurde und erhebliche Verlufte verurfacht hatte. Die Besatzung hielt ftraffe Feuerzucht, die Leute schossen mit Ruhe.

Geballte Ladungen zur Tantbetämpfung wurden bergeftellt. Zweimal fluteten die feindlihen Mafjen, vom Feuer der Besatzung überjhüttet, zurüd.

Um 7 Uhr abends gelang es einer feindlichen Abteilung, ins der 10. Kompagnie einzudringen; die Kompagnie, von der schon ®%/, außer Gefecht gejegt waren, nahm fofort die neue Front auf und riegelte ab.

Die Besatzung litt außerordentlich umter Durst; die Leute waren am 8. Auguft bei dem Warm mit leeren Feldflaschen abgerüdt und Hatten feither nichts Flüssiges

über die Lippen gebracht; dazu die Hige, der Staub und der Raud) !

Neue Tanks und Infanterie kamen durch das Dorf in die rechte Flante, gleichzeitig fonnte der Feind in der Front, unter Ausnüßung des vorliegenden toten Winkels, ganz nahe herankommen.

Es gelang ihm 7.15 Uhr abends, troß verzweifelter Gegenwehr, frontal in die

Stellung einzubrechen; von der 9., 10. und 11. Kompagnie famen mir wenige Leute zurüd. Die 12. Kompagnie bejete mit 10 Mann und etwa ebenfoviel Leuten der

3.M.-6.-Rompagnie unter Leutnant Kolb den Stügpimtt „Rönigsberg“.' Die feind liche Artillerie konnte mit ihrer Feuerwalze das Vorgehen leicht planmäßig mitmachen, weil die jeweilige vordere Linie dur) die Tants jehr deutlich ertennbar war.

Die 12. Kompagnie verlor im Gefecht mit der nachfolgenden vorderjten feindlichen

Schügenlinie den Neft ihrer Leute, fie lonnte als aufgerieben angejeben werden, wenn aud) sich einzelne jpäter wieder einfanden.

Die legten Patronen wurden an der MWegegabel etwa 500 m westlich TaillesWald verschossen. Munitionsmangel, Hitze, Ermüdung wirkten zufammen mit der gewaltigen Übermacht, um die Miderftandstraft zu brechen.

Der Bataillonstommandeur, Hauptmann Bedh, wurde beim Eindringen des

Gegners bei der 10. Kompagnie durch zwei Gewehrschusse jhwer verwundet und geriet in englijche Gefangenschaft, mit ihm fein Wojutant und Bataillonsarzt.

Die Linie des Tailles-Waldes, von Nord nad) Süd verlaufend, wurde von den

Reiten des IIL./248, 246, 247, 123/124 fejtgehalten. Der Feind drang nicht weiter vor. Die Naht vom 9. auf 10. August war rubig.

Das Kriegstagebud; des III. Bataillons meldet: 6 Tote, 12 Unterofffiziere, 49 Mann verwundet, 5 Offiziere, 1 Offizieritellvertreter, 30 Unteroffiziere, 135 Mann vermißt. Diese Zahlen reden für sich!

Das Bataillon hatte geleiftet, was es tonnte; es ging über feine Kraft. Der. und

9. Auguft 1918 bleiben, wenn aud eine wehmütige Erinnerung, jo doch ehrenvolle

Kampftage des bewährten Bataillons, an der Spihe feines friegserprobten, tapferen

Kommandeurs. 5

Die leiten Tage des Regiments.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhart dt.

In der Nacht vom 22,/23. Auguft wurden die Reste der Regimenter 247 und 248 bei ihren Regimentsgefechtsjtänden gefammelt und bis 6 Uhr vormittags bei der

Bronfay-Ferme an der Strahe Maricourt—Bray bereitgeftellt. Hier stehen fie unter

1%

den Befehl des Kommandeurs 247 der 54. Rej.-Divijion zur Verfügung. Der Regi mentsjtab wird um 9 Uhr vormittags zur Großen Bagage nah Combles zurüdgezogen. Als Führer der Nefte des Regiments war Hauptmann Malzacher beitimmt worden. Das Regiment bejtand noch aus 13 Offizieren, 38 Unteroffizieren, 143 Mann

Kampftruppen in vorderer Linie.

Am 24. Auguft marschiert das Regiment bei jonnigem Wetter in die Gegend von Moislains und bezieht Biwat an der Strafe Moislains—Nurlu.

Das Stopregiment Gutscher wird aufgelöft. Major Baumann, aus dem Lazarett zurüdgefehrt, übernimmt wieder den Befehl über das Regiment, Hauptmann

Malzacher fein Bataillon. Auch in den Adjutantenftellen treten Veränderungen ein:

Leutnant d. R. Keller wird Adjutant des I., Leutnant d. R. Keyser Adjutant des

II, Bataillons.

Anders hatten wir 248er uns den Abjchluß der Kämpfe unferes Regiments gedacht. Wieder lag ich in diefen Tagen im Lazarett im Karl-Olga-Krankenhaus in

Stuttgart, und als mir wenige Tage nachher Leutnant Pfähler von diefen legten

Augujttagen berichtete, ward’s mir weh’ ums Herz, ich hatte Heimweh nad) meinen 248ern! —

Es war ein heller und fonniger Sonntag, der 25. Auguft. Biwal bei Moislains.

Hier erlitt am Nachmittag im friedlihen Biwat das Regiment die legten blutigen

Berlufte durch englische Fliegerbomben: mitten in die raltende Bagage fiel die tödliche Bombe! Leutnant d. 2. Strodtbed, Leutnant d. R. Haas und 6 Mann sind fofort tot, 38 Mann werden verwundet, fast jämtliche schwer verwundet; 11 Pferde jind tot, 7 verwundet. Ein harter Schlag!

In der Naht zum 26. Auguft ging zum Abjchied ein Gewitterregen vom Himmel.

Vormittags marjchierte das Regiment über die erinnerungsreihen Stätten der

Sommejchlacht, nach Roifel, wo es verladen und mit der Bahn nad) Clary befördert wurde. Ein furzer Fußmarsch brachte das Regiment in die Ortsuntertunft Bertry

(Regimentsitab und IT. Bataillon) und Reumont bei Le Cateau (I. und IH. Bataillon).

Am 27. Auguft kam Major Melsheimer aus dem Lazarett zurüd und übernahm die Führung des Regiments, Major Baumann wieder jein I. Bataillon.

Nun ging's an das Ordnen. Das Regiment wurde neu eingeteilt. An Erjaß aus der Heimat war zunächst nicht zu denfen, weder an Offizieren noch an Unteroffizieren und Mannjchaften. Aus jedem Bataillon wurden zwei Gefedhtstompagnien gebildet.

Die nur garnifondienftfähigen (g. dv.) und arbeitsdienftfähigen (a. v.) Leute wurden in eine dritte Rompagnie zufammengefaht. Neubejhaffung, Ergänzung und Austaufc der

Belleidung, Ausrüftung und Bewaffnung wurde in Angriff genommen, um möglichit bald wieder eine gefechts- und operationsfähige verwendungsbereite Truppe zu haben.

Mitten in diefe Vorbereitungen, die emfig betrieben wurden, traf der Befehl der Oberjten Heeresleitung über die Auflöfung der Divifion und damit auch des

Regiments. Ich weinte Tränen in meinem Bett im Lazarett, als id) es erfuhr.

Die drei Regimenter der Divifion wurden auf drei württembergijche Divifionen, auf die 27., 204. und 243. Inf.-Divifion, verteilt, und zwar tamen das Regiment 246 zur 204., das Regiment 247 zur 27. und das Regiment 248 zur 243. Inf.-Divijion.

Aber nicht als geichloffene Truppe kamen die Regimenter zu diejen Divifionen, wie es wohl allen am liebiten gewejen wäre, jondern jie wurden aufgelöft und in ihren

Teilen der Infanterie der betreffenden Divijion eingegliedert.

Der Regimentsitab wurde aufgelöft. Der Kommandeur wurde zu den Offizieren von der Armee verjeßt, die übrigen Offiziere fanden ein Unterfommen bei den Stäben und Truppen der 243. Inf.-Divifion. Das 1. Bataillon ging im Regiment 479, das

II. Bataillon im Füfilier-Regiment 122, das III. Bataillon im Regiment 478 auf.

Nachrichtenabteilung, Minenwerfer und Infanterie- Pioniere wurden verteilt.

„Sämtliche Regimentsangebörigen bis zum legten Mann jind über diese bevoritehende Auflöfung tieftraurig. Das Regiment hat in jeinem beinahe vierjährigen

Beitehen jederzeit feinen Pla ausgefüllt und des öfteren von höchster Stelle die

Anertennung feiner Leiftungen gefunden. Im Regiment war jederzeit bei Offizier und Mann ein jhöner Korpsgeit. Diese vierjährige Waffengemeinihaft, getragen von echter Kameradschaft und Freundjchaft, fol nun auseinandergerijjen werden, Die [hweren Kämpfe an der Ancre am 8./9. und 22. Auguft waren das Schwanenlied des Regiments!" —

Mit diefen Worten jchlieht das Kriegstagebud des Regiments.

„Schwer war der Abjchied; von Achjelftüden und Achselllappen verihwand die Nummer 248, aber auch unter den neuen Regimentsnummern blieb der Geift der alte. Die schweren Oftoberfämpfe um die Hermann-II-Stellung zwischen Solesnes und Le Cateau haben es gezeigt“ jchreibt Leutnant d. R. Keyser, der jelbit in diefen

Kämpfen jehr jhwer verwundet wurde. I

Die Regimentsgejhichten 122, 478 und 479 wiljen zu berichten von großen und wahrhaft jhönen Heldentaten und einem hehren Heldengeiit in den harten und verluftreichen Kämpfen im Herbit 1918 und von dem guten, echt soldatischen Geift der Truppe bis zulegt. An diefem Ruhm können die ehemaligen 248er ihr redlich Teil in An— s pruch nehmen.

Es liegt in der Natur der Sache, joll aber nicht verjchwiegen werden: Die 248er blieben im Herzen bis zuleßt 248er in ihren neuen Truppenteilen, sie wurden wohl herzlich und Tameradfchaftli von Vorgesetzten, Gleichgeftellten und Untergebenen aufgenommen und durchaus anerkannt, aber jie blieben Fremde; zum Verwachsen mit dem neuen Truppenteil, zum Hineinwachsen in ihn, zum vollen Darinaufgehen war die Zeit zu furz und zu jchwer.

Wenn fi heute ehemalige 248er im schlichten Bürgergewande treffen, dann gedenfen fie der jchweren, an schönen Erinnerungen reihen Tage vor Ypern, vor

Nichebourg— La Bassée, an der Somme, in den Vogefen, in der Champagne, vor

Verdun, vor Dizmuiden und vor Albert, fie denten an die große Zeit der Offenfive im März 1918 und an die jchönen Tage in Ruhe in Brügge, Aeltre, Lördingen, Sommer 1918.

Nie werden wir vergefjen, derer zu gedenten, die sich nicht mehr mit uns an diefe Zeiten erinnern können, unferer teuren Toten, die aus einer besseren Welt berabjhauen auf uns Erdentinder.

Zweiter Teil.

Kriegsweihnadten.

Bon Generalleutnant a. D. Ernit Reinhardt.

— 1914. — Ih lag am erjten Kriegsweihnachten 1914 im Lazarett, habe aljo dieje Zeit beim Regiment nicht miterlebt. An diefem Weihnachten mangelte es an Siebesgaben aus der Heimat in feiner Weife. Das Weihnachtsfeit wurde jo feierlich), wie die Verhältniffe es irgend zulichen, begangen. Jeder, der es miterlebte, wird sich mit Freuden daran erinnern. Herr General Frhr. v. Hügel hat in dem von ihm bearbeiteten Abjchnitt über den „Winter 1914/15 vor Mern“ der Weihnachtsfeiern und der Liebesgaben gedacht.

— 1915. — Id war am 12. Dezember 1915 beim Regiment eingetroffen. Da tonnte ich das zweite Kriegsweihnachten mit meinen Soldaten an der Front feiern. Das sachsische Jägerbataillon war über Weihnachten in unferem Regimentsabschnitt in vorderiter Linie eingefeßt; es tonnten daher zwei Bataillone des Regiments diejes deutsche Familienfejt „in Ruhe“ feiern. Auch der Regimentsjtab war in den Fefttagen zurüdgezogen.

Das Metter war trüb, nahfalt und regnerisch. Am beiligen Abend löfte das II. Bataillon in vorderer Linie ab und feierte Weihnachten erjt jpäter. Das abzu— töfende II. Bataillon verlegte die Feier auf den 25. Dezember.

Born, ganz nah’ am Feinde, hatten in der Christnacht unfere sinnigen Schwaben ihre Heinen Christbaumchen auf der Bruftwehr aufgepflanzt und ihnen mit eleltrischen

Lampen und jonftigen Lichtern den heimatlich anmutenden Schmud verliehen. Die

Engländer verbielten sich ruhig und anftändig, es fiel fein Schuß: In die Nacht hinaus

Hang es: „Stille Naht! heilige Nacht!" Die Engländer lauschten dem deutschen

Mannergesang, wie einem Liede aus höheren Sphären, aus einer anderen Welt.

Ih ging am Ehriftfeftmorgen hinaus in den vorderften Graben, um meine

248er. Kameraden aufzujuchen am deutjchen Weihnadhtsfeite. Der Trichterbesatzung brachte ich ein eines Chrijtbäumle hinaus, das ich als Liebesgabe aus der Heimat befommen hatte. Die Stimmung unferer Leute war vorzüglih. Weihnachten, das deutiche Feft, ist auch das Fest der Freundschaft und Kameradschaft; da diefe gepflegt wurden, da herrfchte bei unjern Leuten die echte fröhliche Weihnahtsftimmung, wenn auch bei den meiften die Gedanten heimwärts gerichtet waren.

Bei den Infanterie-Pionieren im Polygonwald, beim Regimentsitab und beim

Ruhebataillon wurden die Feiern am 24. am heiligen Abend, abgehalten.

Die Kompagnien des Ruhebataillons (1.) hatten ihre Feiern in ihren gemütlichen

Baraden, mit Gefang und Gabenverlofung, beim lihtergejhmüdten Tannenbaum.

An diefem Abend fühlte fid) die Kompagnie jo recht als eine Familie. Es waren ichöne, würdige Feiern im trauten Kreife der Kameraden, mit dem Kompagnievater und der Kompagniemutter an der Spitze.

Auf der Straße in Waterdamboek leitete unfere vorzügliche Mufit den heiligen

Abend durch das Spielen des Chorals „Stille Nacht! heilige Nacht!“ ein. Das machte einen ganz wunderjamen Eindrud.

Auch diesmal, wie am ersten Kriegsweihnachten 1914, waren die Liebesgabenpafete und »pädchen aus der Heimat in großer Zahl gelommen, von „z’ Haus“, von

Berwandten, Bekannten und Landsleuten. Darin zeigte jich die treue Sorge um uns, das landsmännijche Mitfühlen und das feeliihe gemeinfame Abgeftimmtjein unferer Lieben in der Heimat mit uns an der Front. Weihnachten 1915 ift mir, und wird wohl allen 248ern, die draußen vor dem Feinde tanden, eine zwar ernfte, aber s chöne und liebe Erinnerung fein.

— 1916. — Anders war es an Weihnachten 1916. Wir lagen Mitte Dezember in Sin le Noble und Vaziers bei Douai hinter der Front und gedachten, dort Weihnachten zu feiern — da schlug es wie eine Bombe ein, als es nad) der „VBerdüun"-Front ging. Und schon leitete ih am 17./18. Dezember in den Quartieren bei Longwy die eriten Maknahmen für würdige Weihnachtsfeiern ein — da wurden wir an die Kampffront an der windigiten Ede hineingeworfen. Hub! es läuft einem Talt den Rüden hinunter, wenn man daran denkt. Eine harte Zeit folgte.

Weihnachten! Das haben wir, die wir in vorderer Linie eingejegt waren, 1916 ohne Baum und ohne Lichter, ohne Liebesgaben und ohne Gejang gefeiert. Wir lagen Franzosen unmittelbar gegenüber, Dieje hatten feinen Sinn und fein Gefühl für eine itimmungsvolle Weihnachtsfeier im vorderiten Graben oder für unjere jinnigen Weihnadtslieder. „Erhöhte Gefechtsbereitschaft" war befohlen, denn die Franzosen be— liebten alle Schwähemomente ihrer Gegner taktisch auszumügen, und zu diefen Schwähemomenten rechnete man auch die deutsche Weihnachtsitimmung. „Ehre fei Gott in der Höhe und Friede auf Erden . .“ Das lag dem Deutjhen am „Weihnachtsabend“, da lieh er sich leicht etwas gehen in der gewohnten jtraffen Aufmertjamfeit auf den Feind. Auch an diefem Weihnachtsabend gab der Franzmann feine Ruhe. Wir in unferem Unterftandsitollen hatten ein winziges Bäumchen an—gezündet, aber alle paar Minuten kam eine franzöfifche Granate oben auf den UnterItand, der Luftdrud löschte Weihnachtslicht und Karbidlampe aus. So ging es eine ganze Weile lang. Dazu draußen in der trüben Winternaht Dred und Schlamm und rauhe Kälte. n

Die Liebesgaben waren nicht eingetroffen. Das war bejonders schmerzlich, denn mit ihnen war der Begriff des Kriegsweihnachten aufs innigite verfnüpft. Der französische Großangriff vom 15. Dezember, bei dem die Franzofen gerade in unferer nunmebrigen Stellung siegreich durchgestoßen waren, hatte sich hier auch auf den rüdwärtigen Verbindungen ungünftig ausgewirtt. Die Eifenbahn und Bolt hatten es nicht Teiften fönnen, die Liebesgaben rechtzeitig an Ort und Stelle zu schaffen. So war diejes Weihnachtsfest 1916 wie Das Wetter und die Gegend und das ganze Übrige vor Verdun: düster, ernit, trüb und dredig.

— 1917. — Wie ganz anders war es wieder ein Jahr jpäter, 1917! Das Regiment lag bei Dirmuiden. Am 16., 17. und 18. Dezember waren die Bataillone zur Aus» bildung zurüdgezogen worden. Das Regiment war sonach in „Ruhe“, nicht in Stellung. Es war alfo Zeit und Gelegenheit, die Weihnachtsfeiern vorzubereiten.

Nach mehreren falten Frofttagen brady am 24. Dezember das Wetter. Es begann zu tauen, Negen, Schnee und Graupeln, nahtalte Witterung! Eigentlich fein Weih— nachtswetter. Das vierte Kriegsweihnadten! Die Liebesgaben tamen wohl, aber fie wurden jpärlicher, die Heimat war um ein Jahr ärmer geworden. Das jpürte man auch an der Front. Gerade das Jahr 1917 war ein bejonders hartes, entbehrungsreiches gewejen. Die langen, großen und blutigen Schlachten wirkten nad. So war die Stimmung an der Front und in der Heimat zwar ernjt, aber doch wieder zuver— s ichtlich. Die erften VBorboten der Entjheidungsihlachten im Jahre 1918 machten fich fühlbar. Ich glaube, jeder beging diejes Weihnachtsfeit in dem sicheren Glauben, daß es das letzte Kriegsweihnadhten war.

Und es war jo. Aber um weldhen Preis?! Viele von denen, die damals zuverfichtlich glaubten, daß es das letzte Kriegsweihnachten gewesen fei, würden heute gerne noch ein Ariegsweihnachten auf ji) genommen haben, wenn fie geahnt hätten, welche

Früchte die Friedenssehnsucht des deutjchen Volkes getragen hat. Vielleicht erleben wir in unferem Leben noch einmal ein Kriegsweihnachten nad unferem 248er Geihmad! Wer weih es? —

— 1918. — Wenn aud) fein eigentlihes „Rriegsweihnacten“ mehr, wenn auch nicht als 248er, fo erlebten wir doch noch ein Weihnachten als Soldaten, wenigitens diejenigen unferer Regimentstameraden, die zur 243. Inf.-Divifion gelommen waren.

Ja, die vielen Braven, die noch im Herbit 1918 nad) verzweifelter Gegenwehr dem

Feinde in die Hände gefallen waren, muhten noch zweimal Weihnachten — 1918 und 1919 — in Feindesland erleben.

Die 243. Inf.»-Divifion lag im Hessischen. Unfere schwäbischen Landsleute feierten, wenn auch nicht ein „Ihwäbijches“, jo doch) ein „deutjches Weihnachtsfest“, bei Deutichen und mit Deutjchen, Wenn auch nicht in der Heimat mit Frau und Kindern, mit Eltern und Gejchwiltern, jo doch im trauten Kreife der „deutschen Familie“. Eine reine, ungemijchte Freude war aber dies Weihnahten 1918 für feinen rechten 248er, denn es mischte sich dazwiichen die Wehmut und der Schmerz über all das, was wir in den sechs Wochen vorher hatten erleben müssen.

Aus den Erinnerungen an die Weihnachtsfeier der 10./248 am 2. Januar 1916.

„Wir halten durch!“

1. Eine ernfte, heilige Weihnachtsnacht 3. Liebe Kameraden, die ihr alle hier jteht,

War unferer Kompagnie befhieden: Mandem it wohl das Auge heut’ feucht.

In vorderer Linie, auf treuer Wacht, Kopf hoch! und nad) dem Herrn Leutnant jeht,

Wo wir arbeiten für baldigen Frieden. Auch ihm wird heute dies Fest nicht leicht;

Troß aller Strapazen, Jammer und Leiden, Fern von Familie und Heimatitatt,

Strammen Dienjtes und Schwierigkeiten, Steht er zu uns mit Rat und mit Tat.

Halten wir durd. Drum halten wir durch.

2. Wir haben fein Stübchen, keinen Salon, Und wär’ es nod) jo bescheiden und klein.

Hier Sohn ohne Vater, da Bater ohne Sohn:

Sp einfam und doch nicht allein.

Wir Haben doch Kameraden und Vorgefehte, Ihnen gehorchend fämpfen wir bis aufs legte:

4. Zu unjerem Vorsatz, treu zu fein, Erbitten wir heut’ Gottes Segen,

Uns zu führen in ein befferes Jahr hinein, It in feiner Macht wohl gelegen.

Wir wollen in feitem Gottvertrauen

Nun weiter an unferer Stellung bauen.

Wir halten durch. Wir halten duch!

Gedichtet von einem Angehörigen der 10./248.)

Unjere Majcinengewehre.

Von Generalleutnant a. D. Ernit Reinhardt.

Zum deutjchen Mafchinengewehr, ganz bejonders zum schweren Mafchinengewehr 08 hat wohl jeder deutjche Weltfriegsinfanterift, ja man Tann jagen jeder deutsche MWelttriegsfoldat, eine ausgesprochene Zuneigung. Unfer deutsches Mafchinengewehr ift aber auch eine ganz vorzüglihe Waffe an fi, und es wurde zur ent iheidenden Waffe in der Hand eines tüchtigen, gut ausgebildeten, tampferprobten deutjchen Majchinengewehrihügen, und unfere Mafchinengewehre wurden es unter der Führung ausgefuhter Gewehrführer und anerfannt füchtiger Zug- und Rome pagnieführer. Gewiß, die „Majchinengewehrler“ jind teine Waffengattung für sich, lie jind ein Bejtandteil der Infanterie, aber lie waren im Kriege und find noch heute ein Kleinod der Infanterie im Gefecht und im Kampfe. Das wird mir jeder 248er” zugeben.

Bei der Aufftellung des Regiments waren Majhinengewehrzüge unter dem Leutnant Braun zufammengeftellt worden, die im Januar 1916 zu einer Mafchinene gewehr-Kompagnie vereinigt wurden. In den Anfangstämpfen Oftober/November 1914 hatten die Majchinengewehrzüge ihre Feuertaufe erhalten und sich als vorzüge liche Waffe bewährt. Bei den Mai und Junilämpfen 1915 ftellten fie ihren Mann. Im Stellungstrieg vor Ypern und bei Woumen tamen fie nicht befonders zur Geltung. Hier wurden fie mehr als Abwehrwaffe verwendet.

Als Zugführer ftanden dem Hauptmann Braun die Leutnants Ziter, Hermann und Frhr. v. Seydlitz zur Seite, drei befonders tüchtige und tampferprobte Mafchinengewehr-Offiziere.

201

Die große Bedeutung der Mafchinengewehrwaffe war bejondersin den Schlachten des Jahres 1915 in vollem Maße erfannt worden. In der Heimat wurde daher mit erhöhtem Eifer die Ausbildung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannjchaften am f. M.-6. 08 ((hweren Maschinengewehr 08) gefördert und die Herjtellung von Majchinengewehren in verftärttem Mahe betrieben. Im März 1916, während der Ruhezeit in Belgien, trafen die Leutnants d. 2. Stierle und Banzhaf mit einem größeren Ergänzungstranpsort an Unteroffizieren und Mannschaften, jowie an

- Pferden, Fahrzeugen und Waffen beim Regiment ein. Es wurde eine 2. Majchinengewehr-Rompagnie aufgeitellt. Leutnant Stierle wurde mit der Kompagnieführerjtelfe belieben, als Zugführer wurden Leutnant d. R. Hermann und Leutnant Cramer, jowie Bizefeldwebel (Offizierafpirant) Keller bejtimmt. Den außerdem dem Regiment

überwiefenen jelbftändigen Mafchinengewehr-Ergänzungszug führte Leutnant d. L.

Banzhaf, ihm beigegeben wurde Offizierafpirant Bizefeldwebel Kempf. Hauptmann

Braun mußte wegen eines inneren Leidens (Magen) ins Lazarett und kam dadurd) für das Regiment in Abgang; ich bedauerte dies. um jo mehr, als id) als RegimentsTommandeur jeinen Nat und feine Erfahrung als Majchinengewehr-Offizier hoch

Ihäßte. An feiner Stelle wurde Leutnant d-R. Zitzer mit der Kompagnieführeritelle der 1. Mafchinengewehr-Rompagnie beliehen, die aus der bisherigen einzigen MaIchinengewehr-Rompagnie gebildet worden war. Als Zugführer wurden die Leutnants d. R. Zeller, Stehle und Frhr. v. Seydlitz bejtimmt, außerdem wurde in die

Kompagnie der Offizierajpirant Bizefeldwebel Spahr eingeteilt.

Die Majchinengewehr-Kompagnien und der -Ergänzungszug blieben dem Regiment unmittelbar unterftellt und fonnten je nad Bedarf für das Gefecht einem

Bataillon zugeteilt werden.

In diefer Organifation, in etatsmäßiger Stärke, alle Stellen voll besetzt, drängten die neu geihaffenen Mafchinengewehr-VBerbände zu nugbringender Betätigung, bei der ihr berechtigter soldatischer Ehrgeiz befriedigt werden fonnte. Die Gelegenheit bot sich bald: in der Stellung bei Richebourg. Wie für das ganze Regiment, jo ganz beionders für die Mafchinengewehre war diefe Stellung eine Fundgrube von Gelegenheiten zur Auszeihnung als Führer, wie als M.-G.-Schüge. Die neum im vorderften Graben eingebauten Majchinengewehre, deren Bedienungen nicht nur hinter dem jchügenden Betonblod hervorschießen, jondern mit Gewehr, Karabiner, Pistole und Handgranaten den dreift sich beranjchleichenden Engländer befämpfen mußten, waren jo recht dazu angetan, Herz und Geist zu erhärten und festzumachen für alle Fälle. Sie haben es mit ihrem Blute erwiejen, was und daß fie gelernt haben vor Richebourg, dieje tapferen Verteidiger der Stellung! Nur ein einziges Maschinen-gewehr fiel dem Feinde bei einer nächtlichen Unternehmung der Engländer in die

Hände, nachdem die Bedienung tot und verwundet auf der Strede lag. Als Schußmaßnahme wurden alle Maschinengewehre mit Ketten an die Betonklötze festgemacht.

Sie haben sich gerät, die Majhinengewehrmänner! Am 30. Juni 1916 haben fie

Ruhm und Ehre geerntet, id erinnere nur an den Unteroffizier Allmendinger bei

M.-6. 7. — Us es zur Sommeschlacht ging, nahmen unfere Majchinengewebrler sechs leichte englische Lewis-Gewehre mit, die wir vor Nichebourg erbeutet hatten. Sie waren an denjelben ausgebildet worden. Andere Beutegewehre aller Art waren in diefer Stellung als bodenftändig; es bot fi dadurch Gelegenheit, auch die Maschinengewehre der Feinde kennen zu lernen.

Aber nicht nur im vorderften Graben wurde gearbeitet, nein, im Zwijdengelände hinter den vorderen Gräben nijteten sich unfere Mafchinengewehre in Häuferruinen und auf erhöhten Puntten ein oder betonierten sich Gewehrjtände zurecht, um von dort aus von überhöhenden Stellungen aus ins englijche Hintergelände, bejonders bei Nacht, zu wirken. Bon den Engländern hatten wir gelernt, wie unangenehm und verluftbringend ein solches wohlvorbereitetes, genau berechnetes und eingerichtetes nächtliches Mafchinengewehrfeuer fein tann. Nun gaben wir es ihnen in verftärttem Mahe heim, Nacht um Nacht spritzten deutihe M.-G.-Gefchoffe

die englifchen Förderbahnen, Vormarschwege und Annäherungsgräben ab. Zweifellos mit Erfolg, denn der Arger der Engländer machte sich dann immer im ziellofer Wut und in Geftalt von einem Munition verschwendenden Feuerfegen Luft.

Zunädft wurden die M.-6.-Schüßen, auch die Dienftgrade, ausschließlich aus den heimatlichen Erjag-Majchinengewehr-Rompagnien ergänzt; eine Ausbildung am

Maichinengewehr im Regiment war daher weder geplant noch notwendig.

Das änderte fi) nach der Sommeschlacht. In der Sommeschlacht haben die

Majchinengewehre, befonders die mit dem II. Bataillon eingejeßten, Hervorragendes geleitet, aber aud) fehr große Verlufte erlitten Ihre Bedeutung für das Gefecht, ganz befonders bei dem allmählich eintretenden Mangel an gut ausgebildeten Infanterijten, nahm zu. Jhr Ruhm war in der Sommeschlacht von neuem befejtigt. Die Namen

Stierle, Ziger, Hermann, Cramer, Mödinger, Faß, Frey und viele andere haben aus jenen Septembertagen 1916 einen guten Klang. Leutnant Stehle fiel am

13 September in vorderer Linie,

Die Erfahrungen der Sommeschlacht und der fonftigen Kämpfe des Jahres

1916 an allen Fronten ließen die hohe Bedeutung der Mafchinengewehre im hellften

Lichte und eine Vermehrung der Majchinengewehrformationen als notwendig erIcheinen, Es mangelte hiezu wohl an völlig durchgebildetem Perfonal Das schadete nichts, wir fonnten auch im Regiment-ausbilden, außerdem wurden bei der Divifion, den Gruppen und Armeen Majchinengewehr-Lehrkurje eingerichtet. Wichtiger war die Neu- und Umorganifation der Majchinengewehrverbände. Am 1. Oktober 1916 wurde die Stelle eines Majchinengewehr-Offiziers (M-6.-D.) beim Regimentsftab mit einem fleinen Unterftab geschaffen, an Stelle der bisherigen zwei wurden drei

Mafchinengewehr-Rompagnien gebildet, welche nunmehr den Bataillonen als Beltandteile eingegliedert wurden. Zum M.-6.-O. wurde, da fein älterer Offizier, Hauptmann oder Oberleutnant zur Verfügung stand, Leutnant d. 2. Stierle von mir bejtimmt. Die Rompagnieführer waren die Ceutnants: 1. M.-6.-Rompagnie:

Leutnant d. R. Ziger, 2. M.-G.-Rompagnie: Leutnant d. 2. II Banzbaf, 3. M.-G.KRompagnie: Leutnant d. R. Hermann.

Eifrigft wurde nunmehr daran gearbeitet, in zahlreichen Kurfen die M.+G.-Rompagnlen auf eine möglichjt hohe Stufe der Ausbildung zu bringen umd aud) in den

Reihen der anderen Kompagnien Leute am |. M.-G. auszubilden, die in der Lage und geeignet waren, eine Art Referve der M.-G.-Rompagnien zu bilden. Dieje Ein: richtung hat sich jehr bewährt, denn immer hatten wir im Regiment ausgebildete

M-6.-Schügen für das |. M.-6. Kommandos nad) Berlin und zu den Heeres- und

Armee-M.-6.-Schulen dienten der Aus und Weiterbildung von Offizieren und Unteroffizieren, fowie von Mannschaften, die sich als Lehrperfonal eigneten.

Vor Verdun, Winter 1916/17, und in der Champagne im Jahr 1917 war gewissermaßen die Lehrzeit diefer Neuformationen, die dann in der Asne-ChampagneSchlacht und wieder vor Verdun, Maas-West, und bei Diremuiden lid) bewähren tonnten. Aber der Gipfelpuntt der Leiftungen waren die Kämpfe bei und nad) der

Frübjahrsoffenfive und die Augufttämpfe 1918. Bis zuletzt waren unjere Majchinengewehre das Kleinod der Truppe, nicht nur der Majchinengewebhrler, jondern von allen anertannt. Das deutsche schwere Maschinengewehr 08 hat sich als eine ganz ber: vorragende jharfe Kriegswaffe im Weltkriege erwiefen. Das jteht unumjtöhlic) feit.

Als unfere braven Patrouillenmänner vor Nichebourg im Sommer 1916 die enge lichen „Lewis-Gewehre“ erbeutet hatten, wurden dieje leichten Mafchinengewehre allgemein bewundert. „So etwas jollten wir eben auch haben!“ war die allgemeine

Auffaffung und Stimmung. Wir freuten uns daber alle, als im Spätherbjt 1916 die ersten Nachrichten von der bevorftehenden Einführung eines leihten Mafchinengewehrs zum Regiment tamen. Im Frühjahr 1917 wurden die eriten M.-6. 08/15 zu Ausbildungszweden überwiejen. &s begann eine fieberhafte Ausbildungsepodhe in den Ruhelagern, ja jelbft in der Stellung vorn, als wir in der Champagne bei

Tahure eingejegt waren. Diefe Ausbildung erwies sich als jehr zwedmähig und erfolg

reich; denn kurz vor dem Einfat des Regiments in der Aisne-Champagne-Schlaht am

Pohlberg wurden die neuen leichten Majchinengewehre überwiesen und taten uns bei den heftigen Abwehrtämpfen vortrefflihe Dienfte. Immer eingehender lebten sich

Führer wie Truppe in das Gefühl und Bewußtsein ein, außer den schweren auch leichte Mafchinengewehre, und zwar in den eigenen Reihen, zu besitzen. In der Hand des ungeübten Neulings ift das leichte Maschinengewehr häufig Hemmungen und

Handhabungsichwierigteiten ausgejeht, in der Hand des fampferprobten, durd)gebildeten Schügen ilt es eine ausgezeichnete Waffe im Angriff, wie in der Ver teidigung, im Stellungs-, wie im Bewegungskrieg. Jedenfalls möchte sie sicher fein

Kompagnieführer mehr entbehren. Mit Einführung des leichten Majchinengewehrs

änderten jich naturgemäß aud) die Kampfformen und die Grumdjäge für die Kampf führung. Es galt aljo aud) die damit verbundenen Neuerungen, die durch Vorschriften und Kurje zur Einführung gelangten, zum Gemeingut der Truppe zu machen. Das geihah in den Ruheperioden, bei den Ruhebataillonen und bei den Kurjen. Es dürfte wohl wenige alte 248er geben, die nicht mit Stolz und Dantbarteit an ihre schweren und leihten Mafchinengewehre zurüddenten.

Im Graben von Rihebourg-’Avoue als M.-6.:Zugführer im rechten

Regimentsabjchnitt.

Bon Leutnant a. D. D. Cramer.

Großzügigkeit und unbeschränkte Bewegungs» fähigkeit für die richtige Ausnützung der M.-6.Waffe vor. Dies tam uns M.-6.-Soldaten sehr zuitatten. Man war als Führer nit an eine beitimmte Stelle gebunden, jondern hatte außer den feiten M.-G.-Unterftänden, welde teilweife auch schon durd Betonierung verftärtt waren, noch alle möglichen Hilfs- und Wechfelitände. Und fo wanderte der M.-6.-Zugführer bei Nacht in den Gräben nicht bloß einer, jondern mehrerer

Kompagnieabschnitte hin und her und beschoß von beliebigen Punkten aus den Gegner, um ihn in feiner Arbeit zu jtören.

Das Regiment befah auch 2 Grabengefhüge, mit deren Verwendung der Regimentstommansdeur mich beauftragt hatte. Es glüdte uns — und bier war der Kanonier Rothfuß bejonders in der Aufftellung und Handhabung der Kanonen ausgezeichnet — zu mehreren Malen die völlige Zertrümmerung von englijhen rüdwärtigen M.-6.-Neitern. Freilich fürchtete die

Grabenbejagung, jobald wir uns zeigten, das englische Bergeltungsfeuer; man sah daher unferen

Erfolgen immer nur steptisch entgegen.

Den Kompagnieführern inA1,R2 und 3 bot sich oft Gelegenheit, fi) mit den Maschinen gewehren in ihrem Abjchnitt vertraut zu machen. Sie betrachteten die Majhinengewehre ihres

Abjehnitts im Falle eines feindlichen Angriffs als Reserve, Hort und Zuflucht, wenn der eins gedrungene Gegner im eigenen Graben lampfte. Nie hat eine folhe tapfere M.-G.- Bedienung verjagt, es waren immer beherzte junge Leute, welde oft ihren Heldenmut und ihren Unter nehmungsgeiit mit dem Tode befiegelten. Am M.-6.2 fiel im Mai der tapfere Unteroffizier

Grabentanone in der Stellung vor Richebourg.

Rothschild, von einem Schrapnell mitten durd das Herz getroffen; viele Unteroffiziere und

Mannschaften wurden verwundet.

Unfer M.-6.-Handwerk verlangte großen Schneid von Führer und Mann. Ich möchte bier einige Beijpiele, die mir hiefür bemerkenswert erscheinen, nicht in Vergefjenheit geraten lassen. Als der Engländer damit begann, feine Patrouillenunternehmungen mit den jedem 248er befannten nachtlichen Artillerie und Minenüberfällen auf A 2-5 vorzubereiten, da war es immer ein M.-6.:Stand, den er mit befonderer Heftigfeit mit feinen Flahbahngejhügen bezw. s chweren Minen unter Feuer nahm, das die Bejagung nahezu zur Verzweiflung brachte. Kein

Schutzschild, Sandfad, Munitionstaften blieb unbefchädigt auf dem Betonpla. Alles fegten die Schrapnells oder der Luftdrud der Minen von der Platte herunter. Und doch versuchte der tapfere M.-G.- Führer, feiner vollen Verantwortung für den betr. Kompagnieabschnitt wohl bewußt, durch außerste Hintanfegung feiner Perfon immer aufs neue durch Beobachtung von der Bruftwehr aus feitzujtellen, ob das Hindernis noch unverjehrt, duch Abjhiehen von Leuchtlugeln, ob fi der Gegner nit vor das M.-G. herangejchlichen, und ob das M.-G. mit eins geihobenem Gurt schußfertig auf die Bruftwehr geworfen werden tonnte, wenn der Augenblid getommen war, wo das heftige feindliche Feuer nachließ, um die Patrouillen gegen unfern

KRampfgraben vorgehen zu lassen. Ich erlebte dies perjönlich an verjhiedenen M.-©.’s unjeres

Abjhnitts mit und weih, daß dies jehr schwere Augenblide für meine Leute waren. Der Engländer hatte sich auf jeden Verbindungsweg fo genau ftrich eingeschossen, dab aud ein Hinund Hergehen von Meldegängern eine äußerit heifle Sache war. Der treuen und jtets unermüdlihen Gefehtsordonnanzen des Zugführers, der Schützen Eifele, Binder, Schilling und Renz fei hier anerfennend Erwähnung getan. Es ift an diejer Stelle leider nicht möglich, einer jeden einzelnen Heldentat zu gedenten, es waren deren Gott jei Dank zu viele. Eine Reihe von Aus« zeihnungen, welche in der Zeit des Grabentrieges vor Richebourgl'Avoue den Angehörigen

,der 2. M.G.-Rompagnie zuteil wurden, find das bejte Zeugnis für die Vollwertigkeit unferer damaligen Kompagnie. Ein jeder der damals dabei war und bier aud nicht feinen Namen vorfindet, wird sich gleich an einzelne hervorragende Epijoden erinnert fühlen und sich bejonders darüber freuen, dab die 248er den Engländern dort haben mores [ehren dürfen mit dem Bewußt   fein, dab das tapfere Schwabenregiment dem Feinde dort starlen Abbrud) getan hat.

Einzelheiten aus den Kämpfen der 1. M.=6..K. an der Ehampagne=Serme.

28. bis 30. März 1917.

Von Leutnant a. D. D. Cramer.

NE RER Wera DB Am Eingang des Altrodtunnels. trafen ji alle Kompagnien wieder und fanden bald die notwendige Dedung. Die unterirdiihen Gänge waren dort derart von

Menschen angefüllt, daß die 1. M.-G..Kompagnie viertelitundenweije überhaupt nit vorwärts tam, Auch litt ein jeder unter der ftarf verbrauchten Luft im Innern des Berges. Als id) die

KRompagnie mit ihren [hweren M.-G. und Munitionsfaiten glüdlih nad) den Ausgängen zur

Stellung hindurdgewunden hatte, schidte ih vom Laufgraben aus eine Bedienung nad der andern mit näherer Anweilung und Führern von der abzulöfenden M.-G.-Rompagnie nad vorn. Als Zugführer waren eingeteilt, an Stelle des gerade abfommandierten Leutnant d. R.

Kolb, der Unteroffizier Dengler, mit den tüchtigen Gewehrführern Unteroffizier Abele und

Höfle, fowie dem Gefreiten Bud. Dengler führte feinen Zug zu Blaupuntt 127, der gefährdetiten

Ede diefer Stellung. Den 2. und 3. Zug führten die Vizefeldwebel Wiesenmayer und

Möpdinger.

Fiel dem 3. M.G.-Zug (Unteroffizier Dengler) bei Punkt 127 die schwere Aufgabe der uns mittelbaren Sicherung der Flante des Bataillons zu, jo mußten im Falle eines Angrifis die

übrigen M.-G..Züge die Gewehre am Punkt 127 durch flankierendes Feuer fräftig unterjtüßen, Born im Graben jah es schredlich aus. Die Schüben- und Laufgräben, fait gänzlich zertrommelt, wiejen überall die Spuren eines heftigen Rampfes auf. Die Mehrzahl der Sturmtruppen hatte im Schlamm die Stiefel verloren. Die Poiten in vorderiter Linie jtanden teilweife bis unter die Achseln im zähiten Schlamm und konnten einen Angriff taum mit dem Gewehr abwehren, Dazwischen schiugen dauernd Granaten um Granaten auf die Verbindungswege nieder und unterbanden den Verkehr von vorn nad) hinten.

Der Kompagnieführer der M.-G.-Rompagnie forgte für Herbeilhaffung der nötigen

Munitionsreferven. Alles war in Erwartung eines feindlichen Angriffs. Die Gefreiten Jäger und Binder, die Schühen Große und Schilling unterrichteten den Führer ftets muftergültig

über die Vorgänge bei den Gewehren in der-vorderiten Linie.

Gegen Morgen jteigerte jich das jeindlihe Störungsfeuer zum regelrechten Trommeljeuer.

Ich befand mich gerade bei den M.-G. des Vizefeldwebels Wiefenmeyer und konnte von dort aus feititellen, daß sich beim Gegner etwas vorbereitete. Die bejonders ausgejegten M.-6. Lu. II bei Punkt 127 hatten schwere Stunden. Plöplic) verlegte der Gegner fein ganzes Artilleriefeuer nad) vorn. Die vorderfte Linie wurde frei, während jich fein ganzes Artilleriefeuer auf unsere hinteren Gräben und Verbindungswege fonzentrierte. Der Franzoje griff aus der Richtung der Champagne-Ferme unter Anführung vieler verwegener Offiziere und bei Punkt 127 an.

M.-6. I befhoh die herausipringenden Franzosen mit gutem Erfolg. Unteroffizier Adele fiel durd) Kopfschuß. Gefreiter Weih übernahm fofort das Kommando. Unteroffizier Höfle fprang mit der

Bedienung des M. G. II den bedrängten Kameraden zu Hilfe und drängte den Gegner, der schon in der deutschen Sappe Fuh gefaht hatte, mit Handgranaten wieder in die Annäherungswege zurüd,. Nach heißem Ringen gelang es den Tapferen, unterftüßt von den'im Graben liegenden Kompagnien, die Franzojen unter schwersten Berhuften in ihre Stellungen zurüdzuwerfen. Die M.-G, leisteten dabei ganze Arbeit. Wiejenmeyer hatte den Befehl gegeben, fofort Richtung auf die Champagne-Ferme das Feuer zu eröffnen.

Einige Stunden [päter kreiste ein franzöfifher Flieger in unerhörter Tiefe über der vorderiten

Linie und schoß mit jeinem M.-G. dauernd in unjern Graben. Alsbald schoß M.-G. II, unter

Führung des am jelben Tage gefallenen Gefreiten Weiß, nad) dem Flugzeug und zwang es zur

Notlandung unmittelbar vor der franzöfiihen Hauptitellung. . . .. .

Die 1. M.6.-Rompagnie hatte am 30. März 8 Tote und 6 Verwundete. Noch am Nach— mittag erhielt M.-G. III, das dem Unteroffizier Dengler unterftellt worden war, einen Bolltreffer, durch den Gewehr und Bedienung völlig vernichtet wurden. ..... .

Neben andern Würdigen des Regiments erhielt der Unteroffizier Höfle der 1. M.-G.Kompagnie für feine am 30. März bewiejene bewundernswerte Tapferfeit das Eiserne Kreuz

I. Rlajfe.

Unjere Minenwerfer.

Bon Leutnant d. R. a. D. Dr Ruder, mit Einleitungworten von Generalleutnant a. D.

Ernft Reinhardt.

Unfere Minenwerfer und Leutnant Kucher gehören in der Negimentsgejchichte ungertrennlich zujammen,

Bor Ypern hatte das Regiment weder Minenwerfer noch Granatwerfer, erstere waren ein Sondergut der Divijion, Die preußische Minenwerfer-Rompagnie 254 hat uns vor Ppern und bei Richebourg vorzüglihe, von lameradschaftlichem Geiste getragene Dienfte geleiftet, aber es war eben fein Teil des Regiments. Bor Richebourg befam das Regiment Granatwerfer als Minenwerfer-Waffe, die wohl an umd für sich eine nicht zu unterfchäßende Hilfe darftellten, aber eben feine vollwertigen Minenwerfer waren, Auch der neue Lanz-Minenwerfer in A 3 konnte nicht als solcher angefehen werden. In der Sommeschlacht, bei Hulluch und in der Berdum-Stellung hatten wir zu fühlen, welchen Vorteil dem Feinde feine Minenwerfer boten. Aud) als wir in die Champagne in die Stellung vor Tahure tamen und dort eine sehr große

Anzahl der inzwischen nur noch bodenftändig eingesetzten Granatwerfer vorfanden, war wohl die Freude darüber groß, aber fie ift nicht zu vergleichen mit der Freude

über die hier eintreffende Nachricht, daß wir eigene Minenwerfer erhalten sollten.

Mit den Minenwerfern hat es eine eigene Bewandtnis. In der Hand eines gut durch gebildeten Führers und gut ausgebildeter, ftraff difziplinierter und tüchtiger Werferführer und -Mannfchaften war der Minenwerjer eine vorzügliche Waffe im Angriff, wie in der Verteidigung. Maren die Minenwerfer zur Stelle, wann und wo man Jie brauchte, waren fie dann straff difzipliniert und in fürzefter Zeit in Stellung und feuerbereit, und trafen fie dann auch noch im lebhaften Feuer, dann waren fie allen hochwilllommen und beliebt. Waren fie nicht da, Tamen fie überall zu spät und trafen fie dann womöglich auch noch nichts, dann wurde weidlich auf und über die Minenwerfer gejchimpft.

Wir im Regiment 248 hatten: Glüd. Leutnant d. R. Kucher war ein vorzüglic) durchgebildeter Minenwerfer-Offizier und ein ausgezeichneter Führer und Lehrer.

As im Frühjahr 1917 die Minenwerfer-Abteilung aufgeftellt wurde, war er es, der

in fürzejter Zeit feine Abteilung mit Hilfe der tüchtigen Leutnants Holzapfel und

Schmalzried auf eine hohe Stufe der Ausbildung brachte. Aus Heinen Anfängen als

„Regiments-Minenwerfertrupp“ cm 18. April 1917 entitanden, wurde, nahdem im

Juni die systematische Ausbildung an 12 Minenwerfern durchgeführt worden war, im Juli mit Regimentsbefehl von 10. Juli 1917 die Aufitellung einer „MinenwerferAbteilung“ zu drei Zügen befohlen. So erhielt jedes Bataillon jeine Minenwerfer.

Später famen nod) die Leutnants Holzer und Runst zur Minenwerfer-Abteilung.

Die Organifation bewährte ji) und wurde mit geringen Anderungen beibehalten.

Später befamen die Minenwerfer Fahrzeuge und Tragtiere. —

Leutnant Kucher Schreibt über „Unjere Minenwerfer“ Folgendes:

„Im Vergleich zur taktifchen ‚Verwendung und regen Feuertätigteit der feindlihen Minenwerfer stand unjere Infanterie in den Stellungstämpfen vor Ypern, vor Rihebourg I!’ Avous und Hullud) feine an Zahl und Ausrüftung gleihwertige

Schweiterwaffe zur Seite. Wer jene Stellungstämpfe miterlebt hat, fann sich lebhaft der „Zuderhüte“ und „Stielbomben“ erinnern, die der Gegner in ausgiebiger Weise auf unfere mühlam aufgebaute Stellung niederfaufen lieh, jo dah die Sandfäde und die „schußsicheren“ Wellblehunterftände auseinanderftoben wie die Spreu im Winde.

Sollte dem Tommy und dem Franzofen für diefen Segen von oben nicht aud) einmal gründlich eingeheizt und heimgeleuchtet werden?

Infolge der tehniihen Schwierigkeiten exit jpät, im April 1917, konnte die

WU.“ (Minenwerfer-Abteilung) des Regiments als „Regiments-Minenwerfertrupp“ das Licht der Welt erbliden. Aus Heinen Anfängen sich ftetig entwidelnd, nahm die M.-M.- A. in fteigendem Mahe Anteil an der Beschießung der feindlichen Stellung, Betämpfung von M.-G. und Unterjtügung bei Patrouillen.

Es jeien hiefür nur einige Kampfepifoden herausgegriffen: die Mitwirkung der

Minenwerfer am Pöhlberg beim Sturm des Regiments 246 an Pfingjten 1917; vor

Diemuiden in Flandern beim Patrouillen-Unternehmen „Novemberjturm“ und

„Alt▯Württemberg II“.

Dod nun zum Bewegungstrieg:

1. März 1918. — „Vorwärts!“ hieß jegt die Parole. — Mit Sturmgepäd und umgehängtem Karabiner, die nagelneuen Flachbahnlafetten-Werfer jhiebend und ziehend, rüdten die Minenwerfer-Mannfjchaften mit ihren Bataillonen von den Ufern der Schelde weitwärts über Billers-Guislain und Fins. (Ganz befonders anzuerfennen war hiebei das Verhalten des Leutnants Schmalzried und feiner Leute beim nächtlihen Marsch von PVillers-Guislain nad) Gouzeaucourt, wo fie unter Aufbietung aller

Kräfte ihre pferdebejpannten Werfer durch und über den quer über die Strafe ziehenden vordersten englijhen Schügengraben durchbrachten. Ih war perjönlich dabei. — Rdt.)

Spät in der Nacht am Abend des 23. März langte der 2. Zug der M.-M.-U. im

Lager bei Lechelles an. Die Werfer wurden feuerbereit gemacht, Vorpoften ausgeftellt und einige fleinere Gepläntel im Verein mit der 6. Kompagnie mit verjprengten, weichenden Engländertrupps ausgefohten. Andern Tags, am 24. März, gegen Mittag, erfuhr Leutnant Schmalzried gerade, als er die Anordnung für den befohlenen Abmarsch treffen wollte, beim Zurüdgehen aus der Feuerjtellung am Nordrand von

Bus den Fernjprud: „Bon Haplincourt her Tanks im Anmarsch, dahinter Schügenlinien“. Leutnant Schmalzried gab diejen Fernspruch jofort den Werferführern weiter, Im „Mari! Marjch !* rüdten die Mannjchaften mit den Werfern in die Feuerftellung zurüd und mit einer Begeifterung und Fixigteit, wie faum zuvor, wurden die Werfer jchußbereit gemacht und Munition herbeigejhleppt. Siehe da, es tauchte bereits balblints auf der Anhöhe südlich der Strahe Bus—Baraftre ein greuliches Ungetüm auf. „Auf Tank Feuer eröffnen!“ Bald war der Tant von plagenden Minen eins gerahmt, während er jelbjt mit jeiner Schnellfeuerfanone feine Granaten dicht vor die Werfer feuerte, Ein Treffer Jah im Getriebe, der Tant blieb ftehen, einige Insassen flohen, worauf die Werferführer Farian und Schlieker das Feuer einjtellten. Doch

plötzlich machte der Tant kurz tehrt und dedte sich Hinter der Anhöhe, verfolgt von unferem Feuer. Des angewandten Trids follte er sich nicht lange freuen, da inzwilchen ein Zug Artillerie auffuhr und ihm und feinen zwei weiter entfernten Kollegen einige

Schuß zwiihen die Rippen schoß.

2. Am Nachmittag wurde die Verfolgung des englijhen Heeres fortgejegt und jpät abends in den Granattrichtern von Sailly-Saillifel Nachtquartier bezogen, Zur großen Freude erhielt jede Minenwerfer-Abteilung einige Panje-Pferdchen zugeteilt, um der Transportjchwierigteiten für Werfer und Munitionswagen in der num zu durhquerenden Somme Wüste Herr zu werden. Der rasch über Granattrichter und

überwachsene Schüßengräben binwegjchreitenden Infanterie tonnten die Minenwerfer nicht folgen; für fie bieß es: „Ge— trennt marjchieren, vereint s chlagen!“

Es blieb den Abteilungsfühtern überlaffen, den Weg zu fine den, den Anschluß nicht zu verpajjen und sich jederzeit, wenn es galt, jich zur Verfügung zu jtellen. (Und es gelang! Sie waren am 25. nachmittags zur

Stelle, als wir in der Mulde bei

Martinpuich-Balfentin, wo ich verwundet wurde, nicht mehr

Feuerftellung der Minenwerfer am Bahndamm weiter lamen — dt.)

Albert—Amiens Mai 1918. Um nädjten Tag, den

26. März, kam das Ancre-Tal mit Aveluy in Sicht. Rasch wurden zwei Züge der Minenwerfer-Abteilung unter den Leutnants Runft und Müller über den Fluß übergefeßt. Noch saß der Tommy am Siüdrand des Maldes von Nveluy, die rechte Flanke unferer

Infanterie bedrohend. Auf Befehl von Herrn Major Baumann wurden rasch einige Werfer eingebaut, Munition für einen Yeuerüberfall vorbereitet. In rajher Folge wurden die am Waldrand eingenilteten feindlihen Schüßen und

Majhinengewehre wirlsam von den beiden Zügen unter Feuer genommen umd damit den inzwifchen zum Sturm angefegten Kompagnien des III. Bataillons das

Vorgehen erleichtert. Die rechte Flante war dadurd gefichert und Aveluy in den fiheren Befit des Regiments gebracht.

3. Unerwartet fand bereits westlich Aveluy der Vormarsch fein Ende. Der

Stellungstampf mit feinen Schanzarbeiten, Anlegen von Feuerjtellungen und Mu— nitionsftänden geftaltete jich von Tag zu Tag abwechslungsreicher. Die Feuertätigteit des Gegners fteigerte sich, nächtliche feindliche Ertundungen wurden häufiger; es galt auf der Hut zu fein. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel setzte gegen die Mittagsstunde des 25. Juli ein furzes, aber jehr heftiges englijches Artillerie- und Minenfeuer auf vordere und Hauptwideritandslinie des Regimentsabjchnitts ein.

Eine Große-Patrouille von einigen hundert Tommys griff an und drang teilweife in unfere vorderen Gräben ein.

Dody hatte der langbeinige Engländer die Rechnung ohne unsere wachsamen

Infanteriften und Minenwerfer gemacht. Sofort erfannten die Leutnants Schmalzried und Holzer die Lage. „An die Werfer! Sperrfeuer!" Schon funtten die 10 Werfer der Gruppe „Bayern“ und „Baden“ am Bahndamm, was zum Robr rausging. Die beiden Tantwerfer „Bonn“ und „Köln“ hinter der 1. Linie wurden durch die einschlagenden Phosphorgranaten in der Sperrfeuerabgabe sehr behindert und jchliehlich zugededt. Die eigene Artillerie fam bei der Kürze des feindlichen Vorstoßes nicht zum

Schuß. (Tatsachlich bat der Regimentstommandeur, dab die Artillerie nicht Ichiehe, um den Gegenjtoß der rüdwärtigen Züge der vorderen Kompagnien nicht zu gefährden. Not.)

So hatte die „Leine Artillerie“ ganz wefentlich zur Abwehr beigetragen und den

Gegenftoß unterjtüßt.

4. Wenige Wochen jpäter, nah dem befohlenen Rüdzug auf die Höhen öftlich der Ancre, bot sich für die Minenwerfer-Abteilung nochmals Gelegenheit, ihre Gefechtstätigfeit, Ausdauer und das Zufammenwirken mit den Kompagnien zu zeigen.

In dem Zeitraum von wenigen Tagen hatte die Abteilung nad) der Tantihlaht am

8. Auguft neue Werferftellungen auf der Hochfläche nordöstlich Meaulte angelegt.

Da die Anmarschwege in den Nachtstunden jtändig unter Feuer Tagen, ftellte das

Vorbringen der MWerfer und Munition Hohe Anforderungen an die Bedienungsmannschaften.

Am 19. August sollte ein größeres Patrouillen-Unternehmen „Urlaub“ unter

Mitwirkung der Minenwerfer zur Ausführung gelangen, wurde aber infolge der feindlichen Angriffsmeldungen verjchoben.

Schachbrettartig waren die Tankwerfer teils im Vorfeld, teils rüdwärts bis zur

Hauptverteidigungslinie eingebaut.

Ein schlagartig gegen 6 Uhr morgens einjehendes Trommelfeuer leitete am

22. Auguft den engliihen Großangriff ein. Mehrere Tantgejhwader, dahinter Infanterietolonnen, rüdten — in ein Meer von Lünftlichem Nebel und Pulverdampf eingehüllt, vorwärts. Die Tantwerfer der Gruppe „Schwaben“, ihrer anfichtig, eröffneten jofort das Feuer auf die Tanks und die Sturmtolonnen und setzten sofort eines der Ungetüme außer Gefecht; die andern schwentten ab. Die Mehrzahl der

Bedienungsmannfchaften wurde von. feindlichen Majchinengewehren verwundet; einige bis in die Nähe der Hauptwiderftandslinie vorgefahrene Tanks wurden durch das Feuer der rüdwärtigen Werfergruppe „Preußen“ keilweise zur Umtehr und zum

Abschwenlen gezwungen; befonders tapfer hielten sich bei der Zantbetämpfung die

Werferführer Bullinger und Winter.

7 Unteroffiziere und 14 Mann, ein gutes Drittel der beiden Minenwerfer-Züge, blieben tot oder verwundet auf dem Kampffeld. Es war der leßte, ruhmvolle Einjat der Minenwerfer-Abteilung vor Auflöfung des Regiments.“

Unfere Minenwerferleute haben jich im Regiment eine jehr angejebene Stellung erworben und bis zuletzt erhalten, dant der jelbitlojen Hingabe an ihre Waffe und der kameradschaftlichen Hilfsbereitihaft unter Einjag des eigenen Lebens, wenn es galt, die bedrohten Gewehrschützen durch ihr Feuer zu unterftüen. Dank und Anerfennung gebührt ihnen in hohem Maße.

Unjere Infanteriepioniere.

Bon Generalleutnant a, D. Ernft Reinhardt und Hauptmann Willich.

Die Infanterie-Pioniere eines Regiments, das an der Meitfront fünfzehnmal die Stellung gewechjelt Hat als Teil einer verbrieften „Stellungsdivifion“, haben einen gewiljen Anspruch darauf, daß ihnen in der Negimentsgejchichte ein befonderer Abschnitt gewidmet wird. Gehörten fie doc) zu den Männern, die in raftlofer und felbjtloser Arbeit denen, die am nächsten am Feind im vorderjten Graben jtanden, das

Net bereiteten und alle Bedürfniffe lieferten, die in das Gebiet der Technik fielen.

So habe ich es wenigitens in meinem Regiment organifiert und, wenn meine 248er jet auf die Kriegsjahre zurüdichauen, werden jie mir recht geben, daß sich dieje

Organijation bewährt hat.

Die Infanterie-Pioniere waren Soldaten wie alle andern im Regiment, ihre

Arbeit im feindlichen Feuer stand an Gefährlichteit dem Grabendienjt nicht nach, und wenn es zur groben Schlacht ging, wurden die Infanterie-Pioniere zu ihren Kom—

pagnien zurüdgejchidt, da gab es ja feine Stellungsbauten. Aber es gab einen jehr wichtigen, harten arbeits- und aud) verluftreihen Dienit Hinter der Front, den Nach ihub- und Trägerdienit. Zu diefem Dienjte wurden dann die Infanterie-Pioniere häufig von den Kompagnieführern beftimmt, weil man zu beiden Dienften am beiten

ältere Leute nahm, die wohl eine gewisse Berüdjichtigung — gewiß nicht etwa eine befondere Schonung! — beanspruchen fonnten.

Hauptmann Willich, mit turzen Unterbredungen bis zur Sommeschlacht an der

Spige der Infanterie-Pioniere, war ihnen ein ftrenger, aber sehr rechtlich und gerecht dentender umd handelnder Vorgejegter, der viel Verständnis für das Wesen der

Pionierfache, aber auch jehr viel Sinn für die Infanterie-Pioniere, ihre Wünsche und

Bedürfnijfe umd, wenn auch vielleicht nad) außen nicht jo jehr in die Erfcheinung tretend, ein warmes fürjorglihes und kameradschaftliches Herz für feine Leute hatte.

Ih Hatte und habe heute noch den Eindrud, daß die Infanterie-Pioniere an ihrem

Hauptmann Willich hingen und von ihm jagten und fagen, „er war ein rechter Mann“, — Er war daher aud) der gegebene Verfaljer der nachfolgenden Geschichte der Infanterie-Pioniere bis zur Sommeschlacht.

Die Jnfanteriepioniere 1914— 1916 (bis zur Sommeschlachth.

Bon Hauptmann Willich, Kompagniedef im 13. (Mürtt.) Infanterie-Regiment.

Die alten 248er werden den jlandrifchen Lehm und die wassergefüllten Gräben vor Ppern nie vergejfen; die waren oft schlimmere Feinde als die Engländer. Auch war man im Frieden im Kampf gegen fie nicht ausgebildet worden. Die Stellungen in den ersten Kämpfen entjtanden, wie das Gefecht fie ergab; der Novemberregen 1914 füllte die Gräben tnietief mit Waffer, das feinen Abfluß hatte und nicht verfiderte; fie wurden grundlos, die Grabenwände ftürzten ein. Bor sich den lauernden Feind, unter sich Wasser und Schlamm, von oben endlofer Regen und dazu nod immer wieder die feindlichen Granaten: es war oft zum Verzweifeln!

Im erjten Kriegswinter wurde vom Regiment ein Heines Entwäjferungstommando unter Bizefeldwebel Haas zufammengeftellt, das eingriff, wo die Not am gröhten war. Indes, die paar Leute tonnten nicht viel ausrichten, die Rompagnien mußten sich jelber helfen.

Der Sommer 1915 ließ die Walfersnöte wieder vergejfen. Die Maiangriffe im

Vpernbogen ergaben neue Stellungen.

Solange das Regiment zur Ausbildung in Roulers und Brügge lag und bei

Woumen in Stellung war, bauten.die Sachsen der 53. Rej.-Divifion Die neuerfämpften

Stellungen vor St. Julien, Frezenberg und Edjterneft wunderjchön aus. Da waren, bejonders im „Deden"- und „Leuthold-Weg“, die Grabenwände jauber mit Brettern verkleidet, die Grabenfohlen mit Laufroften belegt, aus Schöpflöchern wurde das

Wasser aus dem Graben gejhöpft. Gleic beim Einrüden in die Stellung, Mitte

September, erhielt Leutnant Harnischmacher mit einem einen Infanterie

Pionier-Kommando den Auftrag, die schönen Laufgräben in gutem Zuftand und troden zu erhalten. Damit begann für die Infanterie-Pioniere ihre undantbare, nie aufhörende Arbeit an den Laufgräben, bejonders am „Deden-MWeg“, in dem immer wieder Waller ftand und immer wieder ein Stüd Grabenwand einjtürzte.

Der englifche Angriff am 25. September wurde zwar glänzend abgewiejen, aber in allen Gräben hatte er fürchterliche Verwültungen angerichtet: die feindlichen

Granaten und Minen hatten Gräben und Unterjtände zertört und eingeebnet, unzählige Tote lagen unbeerdigt herum, das Wajfer hatte feinen Abfluß, jtand in Gräben, Granatlöhern; Bretter, Pfoften und Drabtitüde der Verschalung verfperrten die

Gräben, am Eierwäldchen oben war die ganze Stellung verfhwunden, an ihrer Stelle ein Riesenloch, der Sprengtrichter der englifhen Sprengung; iurz, es jah ganz fürdhterlid) aus! Das Regiment mußte in den nächiten Tagen alle Kräfte einfehen, um

Ordnung zu schaffen; zudem nahte der flandrijche Winter heran, vor dem jeder

248er Respelt hatte; es war höchste Zeit, daß gegen das Waller etwas Rechtes geschah.

An 5. Ottober 1915 wurde daher aus geeigneten, älteren Mannjchaften aller

Kompagnien eine etwa 200 Mann ftarte In fanterie-Pionier-Kompagnie unter Hauptmann Willi) zufammengeitellt. Sie hauste im Polygonwald, beim fogen. Polygonhaus, in Baraden, die forgfältig gegen Fliegersicht abgededt waren; eine Küche und ein Heines Dienftzimmer war im Polygonhaus eingerichtet, daneben einige MWertjtätten. Sergeant Berner jorgte als Feldwebeldienittuer ftill und treu für das Wohl der Leute; täglich holte das „Ejelswägele“ Pot und Verpflegung aus Waterdamboet herbei. Bald wurde eine Kantine bei den Infanterie-Bionieren eingerichtet unter der gejchäftstundigen Verwaltung des Offizierftellvertreters Kenner, ebenso ein feines Kasino für die Offiziere und Portepee-Unteroffiziere. Englische

Granaten und Flieger haben das Leben der Infanterie-Pioniere nie geftört, fie fanden nad) ihrer schweren Tagesarbeit dort oben Ruhe, Gemütlichkeit und Erholung. Sie hatten nicht, wie die andern Rompagnien des Regiments, immer wieder ihre Rubetage in Waterdamboet. In den ersten Wochen der dringenden Arbeiten und der Wassersnot gab es überhaupt feinen Ruhetag, jpäter wurde einmal wöchentlich, meift am Sonntag, ein Ruhetag eingejchoben, um den die Infanterie-Pioniere, wohl mit Unrecht, viel beneidet wurden. War ihr Dienft auch nicht ganz jo gefährlich, wie im vorderiten

Kampfgraben, jo tonnten fie doc) ihre beschwerliche Arbeit Tag für Tag nur leiften, wenn jie ihre vegelmäßige Nachtruhe hatten; den weiten An- und Ruckmarsch nahmen fie dafür gerne in Kauf.

Zunädjit setzte im Oltober 1915 der Zug des DOffizierjtellvertreters Kenner den

„Deden-Meg“ wieder inftand; auf den vorderiten, völlig zerftörten Teil des „LeutholdWeges“ wurde der Zug des Leutnants Harnischmacher angefeßt, der dann den schwie tigen Auftrag erhielt, hinter dem großen Sprengtrihter einen neuen Kampfgraben und VBerbindungswege zu bauen. Da rechts der Bahn Zonnebede— pern die beiden einzigen Annäherumgs-Laufgräben, der „Herrmann“ und der Schwarztopf-Weg“ allmählich immer mebr verfielen und verschlammten, wurde der „Schwarztopf-

Weg“ vom Zug des Offizierjtellvertreters Haas nad) den neueften Erfahrungen mit schrägen, gut verjhalten Wänden und mit geregeltem Wafjerablauf in einer Rinne unter der

Grabenfohle jo neu gebaut, daß er Regen umd Schnee während des ganzen Winters troßte und jederzeit bequem gangbar blieb,

Im Laufe des Ottober zeigte es sich jedoch, daß die bisherigen Entwäfllerungsanlagen — Schöpflöher und an wenigen tief gelegenen Stellen Sammellhächte, aus denen das Wajjer durch elektrische und Handpumpen herausgepumpt und nad) rüdwärts oder vorwärts abgeleitet werden follte — bei starlem Regen nicht genügten, fondern daß eine fichere Entwäflerung nur durch eine einheitliche Anlage mit glattem Abfluß ins Hintergelände gewährleiftet war. Eine solche Entwäfferungsanlage wurde fofort mit Sadverftändigen beraten, der Plan ausgearbeitet und mit der Ausführung begonnen. Die in Betracht tommenden Gräben und Geländeteile wurden unter der Leitung von Bizefeldwebel Langenberger vermessen. Rechts der

Bahn waren die Verhältniffe denfbar ungünftig. Der vorderjte Teil der Stellung lag in einer Sente, aus welcher der Abfluß nach vorn durch den Kampfgraben, nach rüdwärts durch eine flache Geländewelle verfperrt war. Bei der Höhenlage der Kampf grabenfohle war es ausgeschlossen, mit einem Durchstich dur die Bruftwehr dem

Waffer einen Abfluß nad) vorn zu schaffen. Es blieb daher nur übrig, die Geländewelle nad) rüdwärts zu durchschneiden und alles Wasser in den Hanebeet, der hinter der Stellung entlang floh, abzuleiten.

Während der Zug Haas gleichzeitig mit dem Bau des „Schwarztopf-Weges“ die nötigften tleinen Zuzugsgräben beritellte, tonnte endlich am 1. November der Bau des großen Waffergrabens unten am Hanebeele beginnen; am erften

Tage wurden gleich 25 m fertig geftellt. Aber schon in der Nacht vom 1./2. November geschah das große Unglüd: anhaltender ftarter Regen fette die ganze Kampfstellung

rechts der Bahn unter Waller, das, von allen Seiten zufammenfliegend, höher und höher bis zu 1 m ftieg. Handpumpen halfen nichts mehr, fie verfanten teilweife in den waljergefüllten Gräben; der vorderjte Graben mußte auf eine Strede von 120 m geräumt werden, die Befagung mußte aus den Unterftänden heraus und saß obdachlos bei Regen von oben und Wafjer von unten in den Gräben; man ift machtlos gegen die Wafjermafjen; dur einen Durchstich durch die Bruftwehr nad) vorn wird wohl ein weiteres Steigen der unbeimlichen

Sintflut verhindert, aber da gab's teine andere Hilfe als schleunigste Herjtellung eines großzügigen Abzugsgrabens mit allen

Kräften und mit allen Mitteln.

Schichtweise wird von früh morgens bis jpät abends gearbeitet; nach drei Tagen find 150 m fertig. Um den Wblauf des

Wassers von der vorderjten Kampflinie zu erzielen, muß der Graben mit ganz geringem Gefälle, mit 0,3 %, bergejtellt werden, deshalb muß jehr jorgfältig gearbeitet werden. Je mehr die Arbeit fortichreitet, um fo tiefer muß der Graben eingefchnitten werden, um jo größer und schwieriger wird die Erdarbeit; auch die Grabenbejagung wird zur Arbeit herangezogen.

Grohzer Wafjergraben — „Panamatanal“. Dazu Tommi, dak der Engländer die Ar beiten entdedt hat und durch fein Feuer einige Leute verwundet; die Grabarbeit muß deshalb auf die Nacht und die ruhigen

Morgenftunden verlegt werden. Die Nässe erjchwert die Arbeit in dem flebrigen

Lehm ungeheuer, friiher Negen zertört oft morgens wieder, was tags zuvor fertig geworden war. Die Arbeit muß daher immer noch mehr gefteigert werden; immer noch mehr Arbeitsdienft muß von der Grabenbejagung gefordert werden. Bon

Mitte November ab wird die ganzen 24 Stunden des Tages mit Schihtwechjel durchgearbeitet, täglich find 300 bis 400 Mann am großen Wassergraben bejchäftigt, Infanterie-Pioniere als Borarbeiter und Handwerker, der Arbeitsdienft der Stellungsbejagung als Erdarbeiter.

Es war eine schwierige Aufgabe, diese große Zahl verfchiedenartiger Arbeiter. zu gedeihlicher Zufammenarbeit in Einklang zu bringen: das Herbeischaffen der Bretter vom Pionierpart In de Ster, die Anfertigung der Ninnenftüde in der Werkjtatt, das

Heranjhaffen der fertigen Ninnenftüde bei Dämmerung und Dumfelbeit, das Bermefjen und Ausheben des Grabens und das Verlegen der Rinnen. So entitand ein

2—3 m tief eingejchnittener, oben etwa 6 ım breiter Graben, zu deifen beiden Seiten die ausgehobene Erde sich meterhod auftürmt, schon mehr ein Kanal als ein

Graben. Infolge Störungen aller Art jcehreitet die Arbeit immer weniger fort und gerät jchliehlic ins Stoden. Der Graben ist nad rüdwärts bis über den Abwehrgraben fertig; die Hauptarbeit jteht noch bevor: der etwa 4 m tiefe Durchstich durch die Geländewelle, bis zum vorderjten Rampfgraben. Diejer Plan erweilt sich als unausführbar.

In diefer verzweifelten Lage wird der Entschluß gefaßt, den Graben unterirdisch weiterzuführen; die Infanterie-Pioniere lernen minieren; am 23. November werden die erjten Rahmen gesetzt; die hauptsächlich aus Maurern gebildeten Mineurgruppen arbeiten sich schnell ein; unter der Leitung des unermüdlihen Wehrmanns Raff werden alle 25 m Schächte angelegt, je an zwei Stollen gleichzeitig wird gearbeitet; täglich wächlt der Graben um etwa 10 m. So entiteht ein etwa 200 m langer unters irdifher Kanal von 1,20 m Höhe und 0,80 m Breite mit 8 nad) oben führenden

Schächten.

Am 9. Januar 1916 wurde der ganze Wassergraben fertig. Es galt nun, ihn dauernd injtandzuhalten und die Heineren Waljergräben, die das Waller von allen

Seiten zuführen follten, durchzunivellieren, abzuftimmen und anzulegen.

Jetzt erst lonnte der Neubau der erfoffenen Kampfgräben in Angriff genommen werden. Es wurde fofort an die Arbeit gegangen.

Leider Tonnte das Regiment die angenehme Wirkung des großen „Panama—

Tanals“ nicht mehr lange genießen, den es mit jo großen Schwierigkeiten und fo viel

Mühe und Arbeit gebaut hatte. Ende Januar wurde das Regiment in der Stellung abgelöft.

Am 5. Januar wurde Lentnant Harnijchmacher die Führung der Infanterie

Pioniere übertragen, Hauptmann Willi wurde Führer der 8. Kompagnie. Am

27. Januar wurde die Infanterie-Pionier-Rompagnie aufgelöft, die Zugführer und die Gruppen traten zu ihren Bataillonen und Kompagnien zurüd.

In den nächsten Wochen, in denen das Regiment in Weltre, Pouques und Lootenhulle und fpäter bei Zonhoven lag, traten die Infanterie-Pioniere nur von Fall zu

Fall zu Ausbildungszweden und bei den größeren Übungen in Tätigteit.

In den legten Märztagen 1916 kam das Regiment wieder in Stellung vor Richebourg unweit La Baljee, in der die Infanterie-Pioniere ein reiches Feld der Tätigteit janden. Im Vergleich zu den einfachen, ja man kann jagen ärmlichen Verhältniffen vor Üpern, wo man um jedes Brett betteln mußte und die meijten Pläne auf dem

Papier blieben, übernahm das Regiment jett vom Inf.-Regt. 55 grokzügige Anlagen, die mit reichlihen technischen Mitteln angelegt und ausgebaut waren. Zu deren Betrieb, Inftandhaltung und Ausbau waren jehr viele Leute nötig. Es wurde daher am 29. März vom Regimentstommandeur die Aufitellung der „Tehniiben

Abteilung“ unter Leitung von Hauptmann Willich befohlen. Der Betrieb aller technischen Einrihtungen und alle pioniertechnijchen Arbeiten im Regimentsabfchnitt mit Ausnahme der laufenden Bauarbeiten in den Kampfabschnitten der Bataillone wurden ihr übertragen; fie war in „Irupps“ unter Führung von Offizieren oder

Portepee-Unteroffizieren gegliedert und trat zunächst in Stärke von rumd 350 Mann zusammen, mußte aber schon im Laufe des April auf nahezu 500 Mann verstärkt werden, jehr zum Kummer der Bataillonstommandeure, deren Kompagnien dadurch ein Teil ihrer Kampftruppe entzogen wurde.

Zunächst war der innere Dienft bei der Technischen Abteilung zu regeln. Zur

Hälfte wurden die Infanterie-Pioniere in der großen Zuderfabrit Oresmieux bei

Marquillies bei dem dortigen Sägewerk des Regiments untergebracht und verpflegt, die andere größere Hälfte lag in Halpegarbe mit einzelnen abgezweigten Kommandos am Bahnhof Jllies und beim Biezhof. Bei diefem Teil war die Unterfunft in Halpegarbe zunächst recht dürftig; erst allmählich gelang es den Infanterie-Pionieren, fich an Stelle der alten feuchten Unterjtände und Betonlöcher wohnlihe schußsichere

Betonunterftände zu bauen, Als „Kommandant von Halpegarbe“ war Leutnant

Harnischmacher bemüht, das Dafein feiner Leute nett und gemütlich zu geftalten.

Küche und Kantine, Dienft- und Ferniprechzimmer wurden eingerichtet. Später entstand in Halpegarbe eine vom ganzen Regiment jehr gut befuchte Frifeurftube. Gemüje- und Blumengärtchen wurde angepflanzt. Unter Feldwebelleutnant Ramminger arbeiteten im Sägewert fast nur ältere,

Ihonungsbedürftige g.v.-Leute, Familienväter und bejonders gejchite Handwerter. Unterbringung teils in den Gebäuden der Zuderfabrit, teils in Baraden, Ein grober Garten lieferte reichlich Gemüfe für die beiden

Küchen der Infanterie-Pioniere.

Mit Luft und Intereffe gingen die alten Infanterie-Pioniere an die neue Arbeit; s ah man doc ganz andere Mittel und Möglichteiten vor fich als vor Ypern. Die wichtigjten und schwierigsten Arbeiten galten auch bier der Entwälferung; daneben waren die Verfehrsanlagen von gröherer Bedeutung, und als im Sommer, im Zufammenbang mit der Sommeschlacht, das feindliche Artilleriefeuer und die Minenüberfälle häufiger und heftiger wurden, trat der Betonbau immer mebr in den Vordergrund.

213

Zur Entwäjlerung des ganzen Geländes bei La Bassée hatte das

VII. Armeetorps große Pumpwerte angelegt, die das Wajjer nad) rüdwärts in den

Kanal bei Don pumpten.

Im Abschnitt des Regiments waren fünf von vorn nad) rüdwärts führende Wafjergräben vorhanden, in drei floß das Wafjer, wern aud) mit ganz geringem Gefälle nad) rüdwärts ab, in den beiden andern muhte das Wasser etwa 500 m hinter dem vorderjten Rampfgraben durch Pumpen um etwa 1 m gehoben werden, um das nötige

, Gefälle für den Abfluß zu befommen. Hinter der ganzen Stellung entlang war ein

Abzugsgraben angelegt, der das Wasser aus den fünf Gräben fammelte und zu einem

Pumpwert beim Biezbof leitete; durch jtärfere Pumpen wurde es hier um 1,60 m gehoben, um nad dem „See von Lorgies“, dem Sammelbeden für das Divifionspumpwerf, fließen zu fönnen, von wo es in vier diden Rohrleitungen nad) rüdwärts

über die Wasserscheide gedrüdt wurde. Um überhaupt Gefäll zu erhalten, mußten s ämtliche Gräben genau vermessen und teilweife bis zu 4 m tief eingejchnitten werden.

Alle diese Gräben waren überwachjen und verschlammt, da und dort durch feindliche

Volltreffer zerftört, die Verfchalung der Wände eingedrüct und zerbrochen.

Der Entwäljerungstrupp, 60 Mann ftart, unter Feldwebelleutnant

Haas, hatte die Aufgabe, alle Wafjergräben bis zum Pumpwert Biezhof im einer

Gejamtlänge von 5 km wiederherzuftellen, auszubauen und inftandzuhalten. Die

Waffermänner waren Tag für Tag an diefer Arbeit, für die Kameraden unfichtbar mitten im freien Gelände. Der Entwäfjerungstrupp hatte deshalb aud) häufig VerLufte durch das allnächtliche M.-G.-Streufeuer der Engländer. Planmähig wurde ein

Graben nach dem andern ausgejchlammt und in Ordnung gebracht, der Hauptabzugsgraben schließlich mit Hilfe der Kolberg'schen 9. Grenadiere. .

Eine schwierige, aber interejfante, für die Infanterie-Pioniere neue Aufgabe war die Inftandhaltung und Bedienung, jowie der Ausbau der mechanifchen Bump und Kraftanlagen. Dafür wurde der Pum pentrupp zujammengejtellt, anfangs unter Bizefeldwebel (Offizierafpirant) Weller, an dessen Stelle bald

Offizierjtellvertreter Kenner trat. Diefer Trupp hatte auch die zahlreichen, in der ganzen Stellung zerjtreuten Handpumpen zu verwalten und inftandzufegen. Die dafür bejtimmte Gruppe, zumeist Schloffer, jah die Pumpen in der Stellung nad, brachte die [hadhaften — und fie waren fait immer Ihadhaft, befonders an den

Schläuden — zurüd, befjerte jie in der großen Schlofjerwerfitatt in Halpegarbe aus und hielt jtets eine Anzahl gebrauchsfähiger im Biezhof-Lager bereit,

Die übrigen Leute des Punpentrupps waren Eleltrotechniter und Monteure; fie jtellten die Bedienungsmannfchaften für die beiden Kraftitationen in der Zuderfabrit beim Lipper Kreuz und bei Halpegarbe, die beiden vorgefchobenen eleltrischen

Pumpen im Waffergraben 3 und 5 und für das Pumpwert beim Biezbof; fie hatten außerdem die anfangs nur befehlsmähig und schlecht gebauten eleftrijchen Kabelleitungen umzulegen, fait täglich Störungen aufzufuchen und zu befeitigen, die Durch feindliches Feuer, Wafjer und unvorfichtige oder unverftändige Leute immer wieder verursacht wurden; endlich hatten jie noch die Einrihtung und Unterhaltung der eleftriihen Beleuchtung in den Unterftänden zu bejorgen. Die elettrijhen Pump

Nationen und Kraftanlagen waren fait immer bejeßt. Sie alle jollten aud) für Benzol betrieb eingerichtet werden, bis zur Ablöfung des Regiments anfangs September war dies nur beim Pumpwert am Biezhof erreicht. Alle Einrichtungen erhielten ihre eleftrijche Kraft vom Elektrizitätswert in Lille. Häufig traten Störungen ein. Dann traten die beiden Heinen Kraftitationen des Regiments in Tätigteit. Halpegarbe verforgte die Unterfunftsräume und das Pumpwert Biezhof, Lipper Kreuz die Pumpen und die Beleuchtung in der Stellung.

Es bedurfte der ganzen Energie, Pflichttreue und Rüuhrigleit des Offizierjtellvertreters Kenner, um beim Pumpentrupp die Ordnung aufrechtzuerhalten, deffen

Tätigkeit eine jo vielfeitige und ausgedehnte war.

Beim Beziehen der Stellung übernahm das Regiment von den Borgängern

50 eingearbeitete Mineure; fie wurden durch geeignete Mannschaften aus dem Regiment verftärkt und als Mineurtruppe dem Leutnant Widmaier unterftellt.

Bei den geologiihen Berhältnijjen der Stellung war der Minenktrieg wohl s chwierig, aber nicht ausfichtslos; es wurden deshalb zur Abwehr feindlicher Minenangriffe Versuche zu eigenen Minenanlagen unternommen. Alle derartigen Versuche des früheren Stellungsregiments waren

mißlungen, alle Versuchsschächte waren in einer wenige Meter unter dem gewachlenen Boden liegenden Fließsandschicht erfoffen.

Leutnant Widmaier unternahm auf Befehl des Regimentstommandeurs einen mit

Sachtenntnis vorbereiteten umd durchgeführten nochmaligen Versuch, in einem aus eigens dazu hergeftellten Betonfteinen erbauten Senlschacht mittels eines eifernen

Schuhs durd) die wasserführende Fließsandschicht in die darunter liegende Tonschicht zu lommen. Der Berjuc konnte nicht zu Ende geführt werden, weil der Mineurtrupp aufgelöft wurde umd gejchlojfen in die neuzubildende Württembergische Mineurtompagnie Nr. 314 verjegt wurde. Der Schacht diente jpäter als sehr guter Brunnen.

Unter dem Dednamen „Fritz“ lief er im Dienjtvertehr des Regiments.

Bei Übernahme der Stellung durch das Regiment war der Betonbau nod in den Anfängen; für die Pumpen- und Kraftwerfe waren kleine Betonräume vorhanden; wenige Betonunterjtände für die Bataillonsitäbe, die Führer der BereitIchaftstompagnien und für den Verbandplag waren im Bau oder fertig, in der ganzen

Stellung fünf, davon feiner in vorderjter Linie.

Der Betontrupp unter Offizierjtellvertreter Fingerle wurde zunächst in der Stärke von 40 Mann aufgejtellt. Als mit Hilfe der Förderbahn die schweren Bau— itoffe an Ort und Stelle gebracht werden konnten und die Betonierer eingearbeitet waren, wurde der Betonbau, insbejondere auf Betreiben des Regimentstommandeurs, mit allen Mitteln gefördert und wurden auch in vorderiter Linie auf der ganzen

Regimentsfront VBetonunterftände gebaut. Der Betontrupp wurde bald auf 60, auf 80, jchliehlich auf 100 Mann verftärtt. Was an Arbeitsdienjt von den Bereitichaftsfompagnien oder jonjt zu befommen war, mußte Nacht für Nacht Sarıd, Kies, Zement und Eifenjtangen vorjchaffen. Abgejehen von einigen größeren Betonbauten wurden im Laufe des Sommers über: 40 Betonunterjtände im Negimentsabjchnitt fertig, davon 18 in vorderiter Linie. Sie waren in gestampftem Eijenbeton nad fachtundiger

Anleitung aufgeführt, hatten 1 m ftarte

Deden und zwei Räume; jpäter befamen fie außerdem nod einen gededten Gang vor den Eingängen, um bei Feuerüberfällen mehr Leute aufnehmen zu fönnen und das

Heraustommen zu erleichtern, da die Eingänge häufig verjchüttet worden waren.

Dieje neuen Betonunterjtände haben fich jehr gut bewährt und in der Zeit der heftigen

Minenüberfälle manchem 248er das Leben gerettet und ihn vor Verwundung geschützt. —

Aber der Betontrupp, der ohne Dedung Beton-Unterjtand 21, fertig.

im feindlihen M.-G.-Streufeuer bei Nacht

arbeiten mußte, hatte auch die meilten und schwersten Verluste. Gleich in der ersten

Woche wurden zwei sehr tühhtige Leute, Ende Mai Offizierftellvertreter Fingerle durch

Lungenschuß schwer verwundet. In Anerkennung ihrer harten und furchtlofen Arbeit im feindlichen Feuer erhielten diefe braven Leute wohlverdiente Auszeihnungen, Offizier itellvertreter Fingerle 3. B. die goldene Militär-Verdienftmedaille für Tapferkeit im

Kriege. Sein Nachfolger wurde Bizefeldwebel Becher, im Zivilberuf Maurermeilter, welcher den Betonbau, wie fein Vorgänger, mit Energie und Sadfenntnis leitete.

215

Bon größeren Betonbauten wurden im Laufe des Sommers vor Halpegarbe der große Sanitätsunterftand, eine Kaffeeküche und die Limonadefabrit gebaut. Der Sanitätsunterjtand, nad) den Angaben des Regimentsarztes, Oberjtabsarzt Dr. Stoll, von Sanitätsmannfcaften unter fachverftändiger Anleitung gebaut, enthielt einen schönen, großen Verbandraum, einen Warteraum und mehrere

Krantenräume.

Die Kaffeetüche wurde als Ersatz für die durch eine Granate zerjtörte Heinere

Küche von den Mannfchaften der Bereitihaftstompagnien in wenigen Wochen allmäblich erbaut.

Der Bau der Limonadefabrit, viele Wochen das Sorgentind der technifchen Abteilung, ftieß anfangs auf Schwierigteiten aller Art. Unfere Vorgänger hatten für teures Geld Apparate beschafft und zunächit weit hinten in Sainghin betrieben. Mit der zunehmenden Hige und je öfter es Heringe zum Essen gab, wuchs der Durst in der

Stellung vorn, um jo mehr mußte dem Soldaten ein gutes, erfriichendes Getränt zugeführt werden; nur jo war es zu vermeiden, daß das in den Gräben jtehende

Grundwafjer getrunfen wurde. Um den täglichen Transport der vielen Hunderte von

Flaschen von Sainghin in die Stellung und zurüd zu vermeiden und um die teuren

Apparate und die ebenjo teuren Flaschen vor englijhen Granaten zu schützen, wurde mit großer Schnelligteit ein Betonbau, „die Limonadefobrit“, mit zwei großen

Räumen und einem Heineren Vorraum erftellt und sofort in Betrieb genommen. Das erforderliche Wasser wurde täglich in zwei großen Fäjfern aus dem guten Brunnen der Zuderfabrit, beigeführt, jpäter wurde ein 30 m tiefer Brunnen neben der Fabrif gebohrt, der gutes Wasser lieferte. Die Anlage genügte den Anforderungen und be= friedigte alle Bedürfnijje; es wurden in der zweiten Julihälfte täglich durchschnittlich

1350 Flaschen, in der erften Augufthälfte fogar täglich 2850 Flaschen, davon %, in die Stellung geliefert, wo beim Biezhof und in den Gräben Verlaufftände errichtet waren, an denen für 1 Pfennig eine Flasche Sodawajjer, für 5 Pfennig eine Flafche

Limonade zu haben war.

Alte drei Betonbauten waren für Großlampf als wertvolle Schußräume vorgezogener Rejerven in Ausficht genommen.

Wenige Wochen, nachdem das Regiment die Stellung bezogen hatte, erwies sich die Aufftellung eines befonderen Trupps für den Grabenbau als notwendig, der bejonders wichtige Laufgräben planmäßig

ausbauen oder der Bejagung zu belfen hatte, wenn Stellungsteile durch feindlihes Feuer starl beihädigt wurden. Diefer

Infanterie-Pioniertrupp unter Feldwebelleutnant Haas baute zunächit den „Rupprechts-" und „Lipper-Weg“ aus. Später wurde der Trupp aud) in vorderjter

Linie, befonders an der gefährlichen Ede bei R5 eingesetzt. Jede Nacht mußte der

Trupp im feindlichen Mafchinengewehr- und Schrapnellfeuer, häufig ohne Dedung, arbeiten und hatte schwere Verlufte: einer der tüchtigsten Gruppenführer, Unteroffizier Mayer, fiel, als er im Juli den neuen Niegelgraben hinter R5 ausbaute,

In jedem Annäherungsweg war zur Inftandhaltung der langen Laufgräben und als Sicyerheitsbefagung eine Grabenwade eingerichtet, von der Besatzung geitellt, aber unter Aufficht der technischen Abteilung. Sie führten meift ein friedliches Dafein, reinigten täglich) ihre Gräben und bejeitigten die durch feindliches Feuer, Waffer oder Verkehr entitandenen Schäden.

Um die Bauftoffe für die Arbeiten diefer Trupps und der Grabenbefagungen berzuftellen, herbeizufchaffen und zu lagern, waren in und binter der Stellung ausgedehnte Anlagen vorhanden. Diejem Zwed dienten die Wert ftätten bei der großen Zuderfabrit von Marquillies und in Halpegarbe, die Materiallager in Halpegarbe und beim Biezhof, vor allem die Eifenbahn, Feld- und Förderbahn in und hinter der Stellung.

Der Sägwerttrupp, rımd 130 Mann ftart, umfahte die Mannschaften, welde in den dortigen MWerkitätten und Anlagen bejchäftigt waren. In dem Säge wert wurden [höne, große Stämme zerschnitten für die zahlreichen Bretter, Latten,

Rahmenjchentel, Bohlen und Bahnschwellen und dann gleich die ganzen Lattenrojte, Grabenrinnen und dergleichen zufammengefeßt; außerdem wurde das Holz für die andern Merkjtätten zugeschnitten. Daneben in der Schreinerwerkitatt wurden die feineren Holzarbeiten ausgeführt, die Verschalungen für die Betonbauten, die Innenverfleidung, Türen und Fußböden für die fertigen Betonunterjtände, alles genau nad)

Maß auf Beitellung, Sandtäften, Abortrinnen, Wegetafeln für Lauf und Kampf» gräben und Kolonnenwege, Grabkreuze und vieles, was sonst noch beftellt wurde.

Dft mußten die Schreiner in die Stellung vor, um Maß zu nehmen und ihre Arbeit an Ort und Stelle einzupafjen. In einem Heinen Häushen an der Bahn war die

Möbeljchreinerei, wo aus dem beiten Holz Tische, Bänke, Stühle, Seffel und dergleichen für Unterjtände, Mannjcaftsbaraden und Offiziersguartiere angefertigt wurden.

In der großen Zuderfabrit hatten die Maler ihre Werkitatt, deren Hauptarbeit das

Bemalen der zahlreihen Wegetafeln und Grabtreuze war.

Im Sommer wurde hier noch eine Uhrmacherwerkstatt eingerichtet, wo die kranken Uhren des ganzen Regiments und der benachbarten Abschnitte kuriert wurden.

Am Eingang zum Sägewerk waren die Schmiede, die Flafchnerei und eine

Schlojjerwerfitatt, wo Förderbahnen instandgesetzt, die Eijenftangen für den Betonbau zugerichtet, Ofen für die Unterftände hergeftellt, die Eifengerüfte für die Drabthindernijje vorbereitet, auch einige Zintjärge angefertigt wurden. Alle diefe Mertjtätten waren natürlich behelfsmäßig eingerichtet, genügten aber für die Zwede des

Regiments.

In der Nähe des Sägewerts, etwas abjeits am Walde, war eine Holzwollefabrit eingerichtet, welche täglich zwölf Ballen Holzwolle lieferte, eine wertvolle Einrichtung, befonders für die Unterftände und Nuhequartiere zum Umtaufch der verlauften umd verbrauchten Holzwolle.

Am jenfeitigen Ende von Marquillies, etwas außerhalb des Ortes, war eine

Köhlerei, wo dauernd 2 bis 3 Köhlermeiler brannten; dort wurden die rauchlos brennenden Holztohlen für die Unterjtände in der Stellung hergeftellt und ein Wintervorrat angefammelt, der Ende Auguft einen Beitand von 3000 Sandjäden aufwies.

Unter der verftändigen und doc ftrengen Aufjicht des Feldwebelleutnants

Ramminger leifteten dieje Betriebe und Werlstätten gute Arbeit für die Bautrupps in der Stellung und für alle Bedürfnijfe des Regiments.

Zur Verbindung zwilhen Sägewert, Stellung und Bautrupps in Halpegarbe diente die Förderbahn des Regiments; für Betrieb, Injtandhaltung und Ausbau derfelben wurde der 70 Mann jtarfe Förderbahntrupp unter Leutnant

Harnifchmacher aufgeftellt, welcher mit großem Verjtändnis und Eifer diefe den

Infanterie-Pionieren bisher gänzlich fremden Arbeiten leitete. Zunächst wurde die

Bahn vom Sägewerk bis Halpegarbe mit zwei Benzollotomotiven betrieben, welche im Bahnbofsgebäude von lies ftanden; allabendlich nach Einbrucd; der Dämmerung fuhren die vollbeladenen Züge vom Sägewert ab. Die 5 km lange Strede bis Halpegarbe war anfangs derart ausgefahren und vernachlässigt, daß die schweren Loko— motiven und einzelne jtarkbeladene Wagen jede Nacht entgleiften und die Züge

Itundenlang fteden blieben. Aber bald fanden jich Infanterie-Pioniere, die auch dieje

Arbeit verjtanden; eine Stredenbaugruppe arbeitete täglich die schadhaften

Stellen nah. Nach wenigen Wochen liefen die Züge glatt durch, ja in lebhaften Bauzeiten fonnten jogar beide Lofomotiven die ganze Nacht drei» bis viermal hin und zurüdfahren. Anfangs mußte die ganze Ladung in Halpegarbe auf die Heinen Förderbahnwagen für Handbetrieb umgeladen und mit Menjchentraft nod etwa 1% km bis zur Stellung gefhoben werden. Dies erforderte viel Zeit und Arbeitsträfte. Die

Strede bis Biezhof wurde daher zum Lofomotivbetrieb verjtärtt und umgebaut; fie fonnte von Mai ab in Betrieb genommen werden. Much die Fortiegung bis

Lipper Kreuz wurde für Lotomotivbetrieb eingerichtet und von Juli ab in Betrieb genommen.

Hauptumladeplag war am Biezhof. Am Lipper Kreuz wurde ein Kieslagerplatz eingerichtet. Schließlich war bei der Förderbahn Handbetrieb nur noch in der Stellung jelbjt nötig. Hier waren bei Übernahme der Stellung die Förderbahnanlagen in ganz

üblem Zuftande: von den drei am Biezweg, Mindenerweg und Betonweg nad) vorn führenden Schienenfträngen war nur der mittlere bis auf halbem Weg befahrbar, aber auch offen und ohne Schuß gegen das nächtliche M.-G.-Feuer; alle anderen Gleije waren verfchüttet und erfoffen, da und dort lagen halbverfchüttete Handwagen oder

Teile von folhen herum. Der Förderbahntrupp ging planmäßig vor: ein Strang nach dem andern wurde wieder ausgegraben, entwäfjert, neu gebaut, die Dedungen wurden erhöht, die Wagen gefammelt. Dann wurden alle drei Streden weiter vor» gebaut, jo daß schließlich fait hinter der ganzen vorderjten Linie des Regimentsabjchnitts die Förderbahn entlang fahren tonnte; nach fait jeder Stelle des Abschnitis onnten num mit der Förderbahn Bauitoffe, Lebensmittel, Schiehbedarf, Nahtampfmittel, Poftfahen uw. befördert und auf dem Rüdweg Sammelgut aller Art, wie ausgegrabene Kupferfabel, alte Waffen und unbrauchbare Munition, Kijten, Biechbüchsen, ja aud) manchmal die Tornifter abgelöfter Mannjchaften und auf den eigens dazu eingerichteten Sanitätsförderbahnwagen auch mancher Schwerverwundete und Tote mitgenommen werden. Als nad dem Angriff der Engländer anı 30. Juni etwa 200 tote

Deutfche und Engländer in der Stellung lagen, gelang es mit Hilfe der Förderbahn, innerhalb zwei Tagen alle Gefallenen aus der Stellung heraus und nad) dem Regimentsfriedhof bei Jllies zu schaffen.

Diefer Regimentsfriedhof, nah den Plänen des Bizefeldwebels

Zanzenberger ganz einfach, aber jehr Schön und würdig angelegt, wuchs in der Zeit der Patrouillenfämpfe und Minenüberfälle leider immer mehr. Drei Friedbofgärtner waren vollauf befchäftigt, die gefallenen Kameraden zu bejtatten, die

Gräber zu bepflanzen und zu pflegen. Mie der Regimentsfriedhof am Polygonwald vor pern, defjen ernites großes Holztreuz auf jeden Vorübergehenden jo ergreifend wirkte, jo ftand auch der Friedhof bei Illies unter der Obhut der Infanterie

Pioniere.

Um den jtarten Güterverkehr auf der Förderbahn glatt zu bewältigen, mußten an verschiedenen Stellen, jo beim Sägewert, am Bahnhof Illies, wo der Kies aus den

Vollbahnwagen umgeladen wurde, in Halpegarbe, am Biezhof und am Lipper Kreuz teils ftändige, teils in täglihem Wechsei tommandierte Berlade gruppen des

Arbeitstrupps bereitgeftellt werden. Man Tann lid laum einen Begriff machen, was alles auf der Förderbahn Nacht für Nacht hin- und herfuhr: Sarıd, Kies, ,Zement und Eifenftangen für den Betonbau, Rinnen, Pumpen, Kabel und Benzolmotore für die Entwällerungsarbeiten, Lattenrojte, Munitionstäften, Schießscharten, Faschinen, Balten, Bohlen und Pfoften für den Graben- und Unterjtandsbau, Drabthindernisse aller Art, Eifenbahnfchienen und -[hwellen, Weichen, unbrauchbare Wagen, Handgranaten, Patronen, Leuchtmunition, Minen- und Granatwerfer mit Munition, Mafhinengewehre, Artilleriemunition, ferner die täglihen Lebensmittel, Kaffee, Marfetenderwaren, Sodawasserflaschen in Körben und Kisten, die ganzen Postsachen, Briefe, Pädchen und Palete, Tornifter und noch vieles allerlei anderes.

Unter der umfichtigen Auffícht des Offizierftellvertreters Schnedenburger war beim Biezhof ein großes Lager (Depot) mit Borräten aller Art eingerichtet, außerdem ein großer Wagenpark von inftandgejegten Förderbahnwagen.

Hier herrschte jede Nacht ein reges Leben und großer Betrieb von Einbruch der Duntelbeit bis zum hellen Morgen: Arbeitstommandos, Förderbahnzüge, Feldfüchen, Handwagentransporte, Pferdefahrzeuge, Lajtkraftwagen, einzene Leute mit allen mög lichen Anforderungen, ablöfende und abgelöfte Kompagnien, Pioniere, Artilleriften ufw. All dies bot ein bunt bewegtes Bild, es war ein Glüd, daß der Feind felten nad) diefer Stelle feuerte.

Alle diefe Trupps, Betriebe und Anlagen der „Tehnifchen Abteilung“ in und hinter der Stellung,unter fi) und mit der Kampfbejagung und der Truppe zur

Zufammenarbeit zu bringen und nad) den Weifungen und im Sinn des Negimentstommandeurs zu leiten, war die Aufgabe des „Tehnijhen Büros“, das in

Klein-Moisnil ganz nahe beim Regimentsftabsquartier eingerichtet war. Durch Fernsprecher liefen hier um 10 Uhr vormittags alle Anforderungen und Wünfche an Bau

Itoffen, Arbeitsdienft, Schiekbedarf, Nahtampfmitteln, Werkzeugen und fonjtigem

Bedarf zufammen; um 5 Uhr abends wurden die Lieferungen und Transporte angemeldet. Zugleich wurden von bier aus durch den fleikigen und umfichtigen Vizefeldwebel Kurz für die Angehörigen der „Tehnifchen Abteilung“ die Gejhäfte des

Kompagniefeldwebels betr. Löhnung, Urlaub, Bekleidung, Verpflegung ufw. erledigt.

Außerdem waren einige Zeichner damit beschäftigt, für das ganze Regiment die erforderlichen Stellungsitiszen und Karten, die Entwürfe und Pläne für alle Bauarbeiten, jowie erforderliche Skizzen für Meldungen und Befehle des Regiments und feiner Organe (M.-6.-Romp., Fernsprecher, Ortstommandantur ufw.) herzuftellen und zu vervielfältigen.

Es war ein reiches, reges und vieljeitiges technijches Leben und Treiben, welches im Sommer 1916 im Regimentsabschnitt herrschte. Mit Stolz und Befriedigung tonnte das Regiment in den ersten Septembertagen jeinen Abjchnitt an das ablöjende s ächsische Inf.-Regt. 134 übergeben. Mit der Ablöfung des Regiments wurde auch die „Technische Abteilung“ wieder aufgelöft. Die Infanterie-Pioniere traten wieder zu ihren Kompagnien zurüd, um in ihren Reihen in die gerade in diefen Tagen be— s onders heftig tobende Sommeschlacht zu ziehen, in der auch von ihnen jo mancher

Leben und Gefundheit fürs schwer bedrängte Vaterland hingab.

* *

*

Der Sommer 1916 war für die Infanterie-Pioniere, wie für das ganze Regiment, eine Zeit großer Leiftungen, aber auch schöner Erfolge. In innigem Zufammenarbeiten aller Dienjtgrade, aller Dienftitellen und aller 248er Männer taten alle ihre

Pflicht nach bejtem Können. Wenn ich heute nach Jahren einen 248er von damals frage, weldes die schönste Zeit gewejen ift, jo jagt jeder: „Die Zeit in Marquillies bei La Bajjee vor Richebourg!“ — In Erinnerung an jene Zeit der Infanterie

Pioniere muß ich immer an die Stelle aus Schillers Glode denten:

„Meijter rührt jich und Geselle

In der Freiheit heil'gem Schuß, Jeder freut ſi feiner Stelle, Bietet dem Verähter Truß!

War's nit jo? — €. Reinhardt.

Die Jnfanteriepioniere 1916 — 1918.

Von Generalleutnant a, D. Ernit Reinhardt.

Hauptmann Willi wurde in der Sommeschlacht bei Rancourt als Bataillonslommandeur schwer verwundet. Er Tehrte nicht mehr zum Regiment zurüd. Die

Leitung des pioniertechnifchen Dienftes und die Führung der Infanterie-Pioniere

übertrug ich dem mehrjährigen, erfahrenen Infanterie-Pionierführer, Leutnant d. 2.

Harnifhmadher. Mit jeinem Namen und feiner Perjönlichteit ijt die Gefchichte der

Infanterie- Pioniere aufs innigfte verfnüpft; er führte ſie bis zu feiner Verjegung im Frühjahr 1918. Ich bat ihn, die Geschichte zu schreiben, aber er hatte nicht Zeit und Muße dazu, außerdem lebt er in Mainz, in dem von den Franzosen bejegten

Gebiet. Leutnant Harnischmacher verband mit der Erfahrung im Fach eine vorzügliche Urt, mit feinen Männern umzugehen und erwarb sich ihr unumfchränttes Bertrauen. Die Leitungen der Infanterie-Pioniere umter feinem Kommando waren s tets vorzüglih und wurden allfeitig anerkannt.

Die Monate vor Nichebourg gaben dem ganzen Infanterie-Pionierdienft, auch in den künftigen Stellungen, das Gepräge. Da aber jede Stellung wieder ihre Eigen

art hatte, wurde aud) jedesmal eine andere Organifation geschaffen und, jobald wir in einer Stellung abgelöft wurden, wurden die Infanterie-Pioniere zu ihren Kom— pagnien entlajjen. Jedesmal wurden jie dann beim Beziehen einer neuen Stellung von, neuem — den Bedürfniffen der betreffenden Stellung entjprechend — zusammen gejtellt. Zu Beginn einer Stellungsperiode wurden nur jo viele Infanterie-Pioniere aus den Kompagnien herausgezogen, wie unbedingt nötig waren; erst allmählich wurden ſie nad Bedarf verftärtt.

Der Stab des Leutnant Harnifchmacher blieb als Stamm bejtehen, denn Personal, Akten, Materialien und fonjtige Bedürfnijfe mußten zur Hand fein, wenn rasch eine

Organisation geschaffen werden jollte. Leutnant Harnifhmacher wurde „Bau- und

Nachschuboffizier des Regiments“,

Nur eine Einrichtung blieb dauernd bejtehen: die „Negiments-Werkt tätten“. Sie bejtand schon bei Nichebourg, wie wir gefehen haben, in jehr ausgedehntem Mahe. So ausgedehnten Betrieb brauchte das Regiment nie mehr. Es blieb nur ein Stamm älterer Männer, die ihr Teil an der Kampffront Hinter sich hatten und nun als Handwerler von Beruf für das Regiment arbeiteten: Schlofjer, Schreiner, Tifchler, Glafer, Maler, Klempner, Wagner und dergleichen. Sie blieben geschlossen beieinander umd rechneten als ein Teil des Regimentsstabs. Ihr Handwerfszeug wurde in wenigen großen Kijten forgfältig verpadt und war rafch wieder ausgepadt. Sie wurden jtets gemeinfam untergebracht und eröffneten möglichit bald ihren Betrieb, jobald eine neue Stellung bezogen war. Für das Regiment eine jegensreiche Einrichtung, deren Erzeugniffe jeder gerne binnahm, ohne nachzudenlen, woher fie lamen. Der brave Sergeant Haller, der im Sommer 1918 einem Gasminenüberfall bei Albert zum Opfer fiel, war lange Zeit der vortrefflihe Auffichtsführer

über die Regiments-Werfitätte.

Inder Stellung bei Hulluh — September/Ottober 1916 — wurden zunädjt nur einige Trupps — Betontrupp in Bönifontaine, Förderbahn{rupp— gebildet. Ehe diefe zu einer feften, größeren Organijation fi) auswachsen tonnten, wurde das Regiment abgelöft. In diefer Stellung hatte ich die Negisments-Wertftätte in Meurchin geschaffen. ,

Am 14. Oftober 1916 wurde durd) Regimentsbefehl die Bildung des Negiments-Pioniertrupps befohlen: Führer: Leutnant Harnissch— mader, Erjegender: Feldwebelleutnant Ramminger. Die Bogejenftellung bei Halloville-Nonhigny-Montre ux, die wir bezogen hatten, war eine ausgesprochen „ruhige“ Stellung, gut und forgfältig ausgebaut. Ein Beton: trupp von 30 Mann umd ein Förderbahntrupp von 4 Mann genügten zunächst für die Regimentsarbeiten. Alle Kommandierten follten nad) zwei Monaten durch andere geeignete Leute abgelöft werden.

Außerdem gehörten zum Regiments-Pioniertrupp die Ge Ihäfts- und

Bermeffungsftelle für die erforderlichen Vermeffungs- und Zeichnenarbeiten und die Sammel-Lager (Depots) für Pioniergerät und Gerät für den

Stellungsbau.

Anders wurden die Verhältnijfe, als das Regiment im Dezember vor

Berdum eingesetzt wurde. Keine ausgebaute Stellung, vielmehr Gefechtsftellung!

Da durfte man den Bataillonen zunächst nicht viele Kräfte entziehen. Die Berforgung mit Material, vor allem mit Verpflegung und Munition, trat in den Vordergrund.

Leutnant Harnischmacher wurde Nachichuboffizier umd regelte in ganz hervorragender, von allen Seiten anerfannter Weise die außerordentlich schwierigen Nachschub angelegenheiten.

Am 31. Dezember erging der Regimentsbefehl zur Errichtung der Regi— ments-Wertjtätten in Romagne unter dem bewährten Vizefeldwebel Kurz.

Es wurden aud) später in der Stellung vor Berdun Teine befonderen Pioniertrupps gebildet, da die geringen Grabenftärten eine weitere Schwächung der Kom pagnien an Rämpfern nicht zuließen. Die Kampf- und Bereitfchaftstruppen mußten

die Arbeiten in der Stellung jelbjt ausführen, für größere Arbeiten — Stellungsbau der 2. Linie, Bau einer Hinderniszone — wurden bejondere Hilfskräfte aus andern

Truppenteilen — Pioniere und Infanterie — dem Regiment zugeteilt.

Von der VBerdunftellung ging's Ende Januar in die Champagne, in die

Stellung bei Tahure. Schon am 2. Februar wurde die Errichtung der

Regiments-Wertitätten in Neu-E | fen, diesmal unter dem Offizterjtellvertreter Kenner, befohlen. Ihr Betrieb wurde jofort eröffnet und blühte während der ganzen fommenden Monate.

Hier lagen die Verhältniffe wieder ganz anders. Die Stellung gehörte zu einer

„ruhigen Front“. Die Kampftätigteit war gering, die Stellung sehr ausgedehnt, aber, wie jtets, wenn es dem Frühjahr zuging und Frost und Schnee dem milderen Tau— wetter des Februars und März wichen, war jie jehr verbejjerungsbedürftig. Hier mußten und tonnten die Arbeiten fest organifiert und starle Kräfte für fortlaufende größere und jchwierigere Arbeiten im Regiment zujammengezogen werden.

Unter Leutnant Harnifhmacher wurde verRegiments-Pioniertrupp gebildet, der sich in Unterftab, Regiments-Wertjtätten, Stollenbautrupp, Betontrupp, Hilfspionier- und Arbeitstrupp gliederte. Die Arbeiten diefer Trupps entiprahen den Beltimmungen des „Divifions-Arbeitsplans“; es waren zunächst der Ausbau von

Hinderniffen am Aachener Weg, Bau von betonierten Beobachtungsständen und dann vor allem der Bau von größeren Wohnstollen für je einen Zug Infanterie in Ausficht genommen.

Feldwebeldienjttuer war wieder der bewährte Vizefeldwebel Kurz.

Im Laufe der Zeit mußten die einzelnen Trupps verjtärkt werden, als die une günftige Witterung und die taltische Lage an der ganzen Front eine Bejchleunigung und Erweiterung der Arbeiten erforderte.

Die Nachschubverhaältnisse bei Tahure tonnten den Bataillonen überlafjen werden, eine einheitliche Regelung im Regiment war nicht erforderlich.

Während der vier Wochen bei der Champagne Ferme (Höhe 185) wurden feine bejonderen Pioniertrupps ausgeschieden, denn dort herrschte Kampf. Ebenfo war es in den Wochen während des Einfages des Regiments in der Aisne-Champagne-Schladt am Pöhlberg im Mai/Juni 1917. Aber die

schwierigen Nachschubverhältnisse machten in der lehteren Stellung die Bildung ftarter Rachschub- und Trägertrupps notwendig, die unter Leutnant Harnischmacher als „Kommando Harnischmacher“ einheitlich ge— leitet wurden. Auch hier bewährte jih Leutnant Harnischmacher und feine Trupps ausf beste. Alle Arbeiten in den Pöhlbergitellungen wurden von den Kompagnien unter Leitung der Bataillone ausgeführt. Nah Rüdtehr in die Stellung vor Tahure wurde der Regiments-Pioniertrupp wieder ins Leben gerufen. Die pioniertechnifche

Bauleitung sämtlicher Bauarbeiten lag in der Hand von Leutnant Harnischmacher.

In der Hauptjahe wurden die Trupps wieder zum Stollenbau und in verjtärttem

Mahe zum Hindernisbau herangezogen. Der Betontrupp begann unter Leitung und

Aufficht des Vizefeldwebels Breymeier mit dem Bau eines neuen Negimentsgefechtsjtandes im Bahneinfchnitt oberhalb des bisherigen.

Als im Auguft das Regiment vor Tahure abgelöjt wurde, hofften wohl alle auf einige Wochen „in Ruhe". Nichts davon! Nach wenigen Tagen wurde die Divifion an einer Kampffront eingesetzt, wo die Franzofen mit Erfolg einen ihrer Angriffe mit beschränttem Ziel durchgeführt hatten, nämlid auf dem Weftufer der

Maas bei MontfauconMalancourt—Höhe 304. Auch bier wurden zunächit nur die Wertjtätten sofort eingerichtet. Wieder war der Nachschub s chwieriger und wichtiger als der planmäßige Stellungsbau, jedenfalls, folange man noch mit einer Fortfegung der Schlacht rechnen mußte. So wurde ein Kommando

Harnifhdmader, zunächst für Rachschub, gebildet, aber jhon nad) wenigen Tagen erweitert. Die Aufgaben diejes Kommandos Harnischmacher beschränkten sich nicht mehr auf pioniertechnifche Arbeiten, sondern erjtredten sich aud auf Trägertrupps, Arbeitstrupp, Sammelunteroffiziere, Munitions- und Pionierpart-Verwaltung. Je

ausgedehnter die Stellung war und je schwieriger sich der ganze Betrieb im Regiments» abjchnitt vom vordersten Graben bis zum Ruhequartier geftaltete, um jo mehr war es nötig, um Kräfte zu sparen, daß dieje Arbeiten einheitlich von einer Stelle im Regiment geleitet wurden.

Das Kommando Harnischmacher setzte sich dementsprechend zufammen aus: dem

Stab; Stellvertreter Feldwebelleutnant Haas; Feldwebeldienittuer; Feldwebel Kunz; dann Regiments-Stollenbautrupp, Regiments-Arbeitstrupp, Trägertrupps, Regiments-Wertjtätten, Sammelunteroffiziere, Munitionsverwalter und Pionierpart

Scheune. Bei Montfaucon war das Lager des Kommandos, wo die nicht zur Arbeit eingejeßten Teile desjelben zum Stollenbau für Neferven herangezogen wurden. Der

Dienft der Trägertrupps, die zum Teil von den Kampfbataillonen gejtellt wurden, war ein jehr harter und anftrengender; galt es doch, jede Nacht bei jeden Metter durch die mehrere Kilometer langen Laufgräben Material und Verpflegung nad) vorn zu schaffen. Aber es Happte! Der Grabenfoldat befam alles, dessen er bedurfte, und er wird es ihmen heute noch danten.

Später wurden noch ein Förderbahntrupp gejchaffen und eine großzügige Entwäljerung des ganzen Grabenfyitems eingeleitet, als der Herbst mit ftarfen Regengüffen einfegte und die Mehrzahl der Stollen unter Wajjer jtanden. Doch mitten in diese Arbeiten kam am 18, Oftober die Ablöfung!

Es ging nad) Flandern! Zunädjit in Referve, dann als Eingreifregiment bei der

Gruppe Diemuiden und dann in Stellun g bei Diemuiden vom 11.November ab.

Dieje Stellung, in ihrer Art ganz anders als die bisherigen, erforderte wieder eine etwas andere Organifation der Infanterie-Pioniere. Es wurde eine JnfanteriePionier-Abteilung(I-B.-A.) unter Leutnant Harnischmacher gebildet. Sie wurde gefchloffen in einigen Baraden bei Einpftijt untergebracht. Stollenbau gab's hier nicht. Dagegen wurde betoniert. Der Nachschubdienst regelte sich leicht und einfach und wurde den Bataillonen übertragen. Dagegen erforderte der Betrieb in der

Stellung einen erheblichen Arbeitsdienft, jo daß außer den üblihen Einrichtungen, wie Unterjtab, Werfjtätten, Sammelunteroffiziere und Munitions- bezw. PionierpartVerwalter ein verhältnismähig ftarfer Beton- und Arbeitstrupp erforderlich wurde.

Die ganze Pionier-Abteilung war bei ihrer Aufftellung: 1 Offizier, 10 Unteroffiziere, 9 Mann jtart. Es tam hier, in der allmählich sich zu einer „ruhigen Front“ entwidelnden Stellung vor allem darauf an, der Ausbildung, die in dem Winter 1917/18 befonders eingehend betrieben werden follte, möglichft wenig Kräfte dauernd zu ent= ziehen. Außer einigen Betonbauten und Ipäterhin einem Annäherungsgraben von

Dirmuiden bis zur Per wurden auch feine größeren Arbeiten ausgeführt; Hindernisbau und Stollenbau tamen nicht in Frage.

Als es dann Ende Februar nad) Brügge zur Vorbereitung für die große Schlacht ging, wurde die Infanterie-Pionier-Abteilung wieder aufgelöft und erjtand erjt wieder in der Stellung vor Albert. Diefe war eigentlich) während der ganzen Monate des

Frühjahrs und Sommers als eine Kampffront zu betrachten. Zu einer „ruhigen

Front“ fam es nicht mehr, aljo auch nicht mehr zu einer großzügigen Organifation bezw. zu Großbetrieb der Infanterie-Pioniere.

Leutnant Harnischmacher schied im Frühjahr 1918 aus dem Regiment; er fand

Verwendung als Dolmetjcher in Berlin. Seine großen Berdienfte um die Infanterie»

Pioniere des Regiments hatten eine Anerfennung gefunden durch Verleihung des

Eifernen Kreuzes I. Klaffe und des Württ, Sriedrihsordens. Mit unbegrenztem Ver trauen wandte man sich jahrelang, wenn man etwas wollte, an Leutnant Harnisch macher oder feine Leute; jo haben fie 3. B. im Februar 1918 ein grokartiges Tantmodell in den richtigen Abmefjungen in der Regiments-Wertftätte gebaut, an dem unfere Kompagnien viel und gerne geübt haben. —

Ohne schematische Einteilung und Gliederung, jeweils den örtlichen Verhältnijfen der Stellungen angepaßt, haben unfere Infanterie-Pioniere an allen Fronten von

der reinen Wajjerjtellung bei Dirmuiden bis zur Wald- und Höhenftellung in den

Bogejen jtets ihren Mann gejtellt und sich jederzeit als tüchtige Arbeiter, brave Ka— meraden und guite Soldaten erwiejen. Ihnen gebührt ihr Anteil an der ruhmreichen

Geschichte des Regiments!

Unjere Sernjprecher und jonjtigen Nachrichtenmänner.

Bon Generalleutnant a. D. Ernit Neinhardt.

Menn ich einem 248er, der im Regiment bei den Ferniprechern war, den Namen

„Schumann“ nenne, dann geht ein freudiger Zug durd fein Geficht. Es tauchen

Erinnerungen in ihm auf an die Kriegszeiten, wo der Leutnant Schumann an der

Spite der Fernsprecher, jpäter der Regimenis-Nachrichten-Abteilung, stand. Sehr bald schon wurde ihm die Leitung, Aufficht und Ausbildung des Ferniprechdienites im

Regiment übertragen und er behielt fie, mit geringen Unterbrehungen dur Krank— beit, bis zulegt. Mit Verftändnis für das Wesen der Nahrichtenmittel, als eines bejonders wichtigen Hilfsorgans der Führung, verband er genügende technifche Kennt» niffe, um den Dienft der Ferniprecher sachgemäß leiten und vor allem mit der fortlhreitenden Entwidlung der Technit und Organifation.derjelben mitgehen zu fönnen.

Ein guier, ftrammer Soldat, ein energiicher Vorgefegter, der durchsetzte, was er wollte, aber stets nur das wollte, was fein mußte, dann es aber auch meist erreichte, ein vor— züglicher Kamerad, vor allem aud) feinen Fernsprechern, zäh im Aushalten und wader im Durdhalten — jo jteht fein Bild mir vor der Seele. 2% Jahre habe ich ihn in meinem Stabe gehabt. Die Geschichte der Ferniprecher des Regiments kann ich mir ohne Leutnant Schumann nicht denken.

Eine fejte Organifation ijt mir aus dem erften Kriegsjahr nicht befannt. Als ich im Dezember 1915 Regimentstommandeur wurde, fand ic) ein ausgedehntes Net von

Fernfprechftellen im Ruhequartier, wie in der Stellung vor. Regiments-Fernipredhoffizier war Leutnant Schumann. In zwei größeren Vermittlungen, die eine in

Waterdamboet beim Regimentsitabsquartier, die andere beim Haus Hanebeete in der Stellung, liefen die Fäden des Regiments-Fernfprechneges zufammen, teils in

Freileitungen, teils in unterirdifchen Kabelleitungen. Zahlreihe Ferniprechitellen in der Stellung dienten dem raschen Verkehr für Befehle und Meldungen, jowie für die

Berbindung mit der Artillerie und den Nachbarn. Nah Neujahr 1916 wurde im

Regimentsabjchnitt der „Iille Wilhelm“, eine Abhörftation des Generallommandos, eingejeßt.

Da die Nachrichtenleute außerordentlich wichtige Gebilfen des Führers und

Organe der Führung jind, hatte ich als Führer für fie ein befonderes Intereffe, Manche

Nacht jo etwa um 1 Uhr Ichlich ich vor Ypern hinüber zur Vermittlung und machte eine Leitungsprüfung durch alle Stellen durch oder ich setzte mich zu einem meiner

Fernsprecher umd unterhielt mich mit ihm. Die Leute hatten wichtige Vertrauensftellungen inne, Verschwiegenheit, unbedingte Zuverläjligteit und Gewandtheit in

Wort und Schrift waren Eigenfchaften, die einem guten Fernfprecher zur Zierde gereichten. Und wir hatten deren eine ganze Anzahl im Regiment, ich nenne nur die

Namen-Zeifang, Haßler, Wolf, Jäger und viele andere.

Eine befonders schwierige Aufgabe war die Sorge für guten Erfaß bei Ausfällen und für gute Leute bei Ergänzung und Erweiterung des Betriebs. Erfah aus der

Heimat kam nicht, das Regiment mußte selbst für Erfaß sorgen.

Als das Regiment im Februar/März in Belgien „in Ruhe“ war, wurden die

Fernfprecher zu den größeren Übungen herangezogen, Jie lernten dabei den Dienit im Gefecht des Bewegungskrieges Tennen und ernteten bei den Übungen Lob und

Anerfennung, aud) jeitens der höheren Vorgesetzten. Jch denke immer mit befonderer

Freude und Genugtuung an die Übungen bei Weltre und an die Regimentsbefichtigung und jonjtigen Regimentsübungen auf der Hasselter Heide.

Wie für vieles andere im Regiment, waren die Monate vor Rihebourg — April

223

bis September 1916 — aud) für die Fernsprecher eine Glanzperiode. Drüben im

Schlögchen bei Gravelin und Umgebung haufte „Schumann“ mit jeinen Leuten. Ein hervorragend organifiertes Bernjprechneß ermöglichte eine dienjtlihe Unterhaltung vom vorderjten Graben bis weit ins Hintergelände; ich erinnere nur daran, daß am

30. Mai der Kommandierende General in Seclin in wenigen Minuten die Nachricht vom erjten englifchen Gefangenen dirett vom englijhen Graben aus erhielt. Die feindliche Ab- und Mithörgefahr war noch nicht in ihrer ganzen Bedeutung erfannt und befannt. Noch hatte jeder Kompagnieführer der vorderiten Linie feinen Fernsprech apparat. Aber man unterhielt ji) doch immerhin Ihon mit Dednamen.

In der vorderten Linie wurde der Fernsprechverlehr gejperrt, die Apparate blieben eingebaut. Wenn auch nod) feine geihlüffelten Meldungen durchgegeben wurden, jo waren doc) bejtimmte

Mlarmzeichen für befondere Fälle — Angriff ujw. — vorgejehen, diefe Fernsprecher erhielten daher die Bezeihnung „Alarmfernsprecher“.

Gefpräde im Klartext waren verboten. Im Sommer 1916 wurden beim Regiment die ersten Berfuche im Blinken gemacht. Im Kompagnieabschintt A 1 wurde ein 2 m langer Blinkschacht in einen Betonflog eingebaut, dur den man von vorn nad) hinten blinten fonnte, ohne dal der Feind irgend etwas davon merlte, die GegenStation antwortete dann mit Fernsprecher die vereinbarten Zeichen als „verftanden“ oder „Anruf“. Die Erfolge jprachen für das Blinfen. Die Fernsprecher ernten morjen. Dednamen waren das einzige, was dem Feind ein Geheimnis blieb beim

Mithören. Ein lustiges Vortommnis ift erwähnenswert:

Dednamen für Minen war Bier, und zwar „bayerifch Bier“ für mittlere, „Pilsner

Bier“ für leichte. Wir waren erft lurze Zeit eingefeßt in der Stellung. Ich wollte als Regimentstommandeur prüfen, ob die Dednamen dem Bataillonsadjutanten befannt jeien, und fragte durch Fernfprecher an, ob das Bataillon lieber „Pilfner“ oder „bayerijch“ Bier wolle, es jei beides da. Hocherfreut — ich merkte es der Stimme an — lautete die Antwort: „lieber bayerisches !“ — Nachher erfuhr ich, daß der betr.

Offizier an wirkliches Bier gedacht hat, weil er die Dednamen noch nicht Fannte.

In der Sommeschlacht bewährten sich die Fernsprecher glänzend. Jeder Gefahr trogend, waren dauernd die Störungstrupps unterwegs. Es gelang ihnen auch, immer wieder und wieder die zerschossenen, abgeriffenen Leitungen wiederherzuftellen und jo den Sprechverlehr wenigitens zeitweife aufrechtzuerhalten. Ja, an dem einen

Gefechtstag, 13. September, wurden 50 km Draht vom Regiment gebaut ; allerdings gelang es aud, vom Regimentsgefechtsitand, etwa 200-300 m binter der vorderiten

Linie, mit dem Generallommando ein Ferngespräch zu führen. In diefen Tagen war es ganz befonders der Gefteite Zeifang (jpätere Leutnant d. R.), der sich als Fernsprecher auszeichnete und das Eiferne Kreuz I. Klasse verliehen erhielt.

Als wir im Herbjt 1916 Franzojen gegenüber hatten, nahm die Abhörgefahr zu.

Als Ergänzung der Fernsprecher wurden Blintapparate angejtrebt; wir befamen fie aber erit in der Champagne ins Regiment. Noch ein anderes Nachrichtenmittel Hatte feit der Sommefchlacht an Bedeutung gewonnen: der Meldeläufer und der Meldereiter. Auch Brieftauben wurden eingejeßt; allerdings war dies feine Einrichtung des Regiments, sondern der Divifion.

Während der Ruheperiode in Lothringen begannen planmähige Ausbildungsfurje der Fernsprecher unter Leutnant Schumann, dem als Feldwebeldienjttuer der tüchtige Vizefeldwebel Fischer zur Seite Itand.

Erst als wir in der Champagne vor Tahure in eine „ruhige Stellung“ tamen, tonnte ernstlich an die Ausbildung herangegangen werden. Fernsprecher, Blinter

Meldeläufer, Brieftauben, jpäter noch Etel (Erdtelegraph) und Funker ftanden zur

Verfügung. Während des Einsatzes an derChampagne=Ferme und am Pöhlberg waren die Leiftungen unferer Nachrichtenleute wieder ausgezeichnete, es gelang ftets, die Ver bindungen in irgend einer

Weije aufrechtzuerhalten. Auch tonnten — dant der plan mäßig betriebenen Ausbildung — alle Ausfälle infolge Tod, VBerwundung, Krankheit und Urlaub jofort durch eingelernte tüchtige Erfagleute gededt werden. Dem rübrigen,

224

rajtlofen und unbeirrbaren Streben des Leutnants Schumann gelang es, Perjonal wie Material jtets auf der Höhe der Anforderungen zu halten in allen, noch jo jehwierigen Lagen und Stellungen.

Der Bedeutung der Nachrichtentruppe entiprehend wurde die Ausrüjtung mit s olchen auch beim Regiment immer ausgedehnter: Fernsprecher, Blinter, MeldeTäufer, Signal- und Nebelpoften, Signalwerfer, Meldeminen, Leuchtzeichen, Meldehunde, Brieftauben, Meldereiter, Etel- und Funterleute!

Dies machte eine fejtere selbständigere Organifation nötig. Es wurde daher durch Regimentsbefehl am 24. November 1917 eine Nahrihten- Abteilung des Regiments gebildet. Als Führer wurde Leutnant Schumann beftimmt; fein

Feldwebeldienfttuer wurde Bizefeldwebel Fischer. Stärke:

I, Stab: 1 Offizier, 1 Vizefw. (Fiihen), 2 Uffz, 9 Mann

11. 1. Zug: (Fernfprecher) a BE.

111. 2. Zug: Glinker und Etel-Leute) 1 „.. Botteler), 6: „-. 78.0,

IV. 3. Zug: (Meldegänger, Leucht- 1 fignalpoften, Meldehundeführer) met;

Gejamtitärte: 1 Offizier, 4 Vizefw., 17 uffz., 220 Mann

Für die Ausbildung war diefe Organifation am zwedmähigiten. Im Gefecht, bezw. für die Schlaht, wurden den Bataillonen je nad) Bedarf Trupps zugeteilt, jo 3. B. für die Frühjahrsoffenjive. Im März 1918 wurde dann die Organijation der Nahrichtenzüge, je einen Nachrichtenzug beim Regiment und jedem Bataillon, von der Obersten Heeresleitung befohlen und für die große Schlacht in Frankreich am 17. März befohlen. Sie blieb dann bis zum Ende des Krieges beftehen und hat sich bewährt. Leutnant Schumann blieb Führer der Nachrichten-Wbteilung des Negiments und leitete nad) wie vor den gefamten Dienft der Nachrichtenzüge; ihre taktifche Ver— wendung ward nun Sade der Bataillone.

Es ist unmöglid, auf Einzelheiten einzugehen. Soviel ift jiher: Wenn es dem

Regiment jahrelang gelungen ift, im Stellungstrieg den nahe gegenüberliegenden

Feind in Shah zu halten, fein Feuer rasch und zweckmäßig zu erwidern, bei einem

Patrouillen-Unternehmen schöne Erfolge zu erzielen, feindlihe erkannte Angriffe durch das eigene Feuer im Keime zu erjtiden, andererjeits Meldungen und Befehle mit Fernspruch glatt und richtig zu erledigen, einen regen Telegrammwechjel mit der

Heimat aufrechtzuerhalten und dann noch alle Wünsche und Anforderungen richtig und schnell an die betreffende Dienjtitelle zu bringen — jo war das alles ein

Mitverdienft unferer Fernsprecher und Nachrichtenleute, deren oft harter Dienft gute Nerven und einen Haren Kopf erforderten zu einer Zeit, wo der Grabenfoldat fest jehlief oder hinten „in Ruhe“ sich jonnte. Die Arbeit trat nit nah außen in die Erfheinung; wer sie Tannte, der ehrte die, die diese Arbeit leisteten. Mar alles in Ordnung, dann hielt das der Nichtfachmann oder der Nichtfachverjtändige für jelbjtverjtändlich, gab es Reibungen — und die gehörten zur Natur der Sache —, jo wurde geschimpft, angeschnauzt und schlecht gemacht. ’s schadet nichts mehr, ’s ist vergeffen und verjchmerzt; der rechte Nachrichtenjoldat trägt nicht nad, er lächelt mitleidig über die, jo nichts davon verjtehen.

* (Mail) Bei

Unjere Sanitäter.

Bon Stabsarzt a. D. Dr Jojef Sturm, Negimentsarzt des Feldregiments.

In der Regimentsgefchichte jollen auch unjere braven Sanitätsmannfchaften und

Kranfenträger nicht unerwähnt bleiben. Was das Sanitätsperfonal bei der lämpfenden

Truppe geleiftet hat, kann nur der voll würdigen, der felbft in der lämpfenden Truppe geftanden hat — noch mehr derjenige, der verwundet wurde umd der Aufopferung jeiner Kameraden vom Sanitätsdienft die erste Hilfe, den Transport zum Verband»

platz, damit aber auch oft fein Leben verdantt hat. Das Truppenjanitätsperfonal war allen Gefahren des Krieges ebenfo ausgejeßt, wie die Truppe jelbft; es begleitete feine

Formation bei allen Kampfhandlungen, und diejenigen Krantenträger, die bei einer bejonderen Kampfhandlung fich nicht bei ihrer Kompagnie, fondern auf dem Verbandplaß befanden, waren auch nicht bejjer daran als die Truppe. Das-Xrtilleriefeuer belegte die dicht Hinter der Stellung gelegenen Verbandpläße ebenso wie die Stellung; und während die Truppe beim Artilleriefeuer meift in ihren Unterftänden sitzen tonnte, mußte der Krantenträger im Feuer die Verwundeten auffuhen und zurüdtransportieren, eine Aufgabe, die an die persönliche Tapferteit des Einzelnen oft die [hwerften

Anforderungen ftellte.

Aber unfere 248er Sanitätsmannjhaften wurden diefer Aufgabe gerecht. Ich will hier feine ausführlihe Geschichte über den Sanitätsdienft schreiben; fie ift ja mit der Gefchichte des Regiments aufs engfte verfnüpft. Nur einzelne bejonders erwähnenswerte Bilder will ic) hervorheben. Die Erinnerung an die erften Kampfhandlungen läßt sich am beiten in folgenden drei Begriffen ausdrüden: völlig ungeordnete Verhältniffe, ganz unzureichende Unterkünfte, schwere Kämpfe mit noch s chwereren Verluften. Auch das Sanitätsperfonal hatte darunter viel zu leiden. Ab gesehen von großen eigenen Verlusten wurden an seine Arbeitskraft und feinen perjönlichen Mut oft fast unerfüllbare Anfprüche geftellt. Der Abtransport der Berwundeten war, bis die einzelnen Sanitätsformationen (Truppenperfonal und Sanitätstompagnie) aufeinander eingeftellt waren, äuferjt jhwierig. Die für die Berwundetenverforgung jo wichtigen Iruppenverbandpläße waren gänzlich unzureichend; ich erinnere mich noch der schweren Stunden in der Kirche in Vecelaere, die, jtändig unter Artillerie und selbst Infanteriefeuer liegend, in den erjten Kampftagen mehr als Hundert Verwundete barg und uns schliehlich, während wir darin verbanden, über dem Kopfe zufammengefhoffen wurde; ferner des ersten Verbandplages in der

Polygonftellung, dessen „Ihuhlicheres“ Dach zuerjt aus einer Zeltbahn, jpäter aus einem Wellblech beftand. Auch der Verbandpla in Elsternest und jpäter am Jägergraben war nicht einmal schrapnellsicher. Dafür ftand er meiftens einige Handbreit unter Wasser. Erft nad) unferem zweiten Einfaß im Herbit 1915 tamen bessere Zeiten.

Der 25. September brachte auch dem Sanitätsperjonal schwere Verluste und schwere

Arbeit. Im Winter 1915/16 wurde der erfte Betonverbandplat gebaut, der Rüdtransport zum Regimentsverbandplaß vollzog jich auf Räüderbahren unter Benügung der Eifenbahnlinie Roulers—Ypern. Der Regimentsverbandplab war in den Kellerräumen des einftmaligen Alofters Zonnebeete, das ziemlich zufammengefchoffen über dem Keller Tag und dadurd) eine [huhfichere Unterkunft für die Verwundeten gewährte.

Unsere braven Sanitäter hatten die Kellerräume mit Rupfen und dergleichen behaglich ausgeftattet, die bei der mangelhaften Kerzenbeleuchtung ein ganz abenteuerliches

Bild darboten. In der dahintergelegenen Ortsumterfunft Zonnebeefe war eine Heine

Krantenftube für Leichtkrante eingerichtet, die Schwerlranten Famen in die Divifionstrantenftube der Sanitäts-Rompagnie.

Die nächsten Monate ftanden im Zeichen der Ausbildungsperiode: Aeltre, Hafjelt. Wie unfer unermüdlicher Regimentstommandeur Oberjtleutnant Reinhardt fein Regiment, jo hielt auch unfer rühriger Negimentsarzt, der leider gefallene Oberftabsarzt Dr Stoll, feine Sanitätsoffiziere und fein Sanitätsperfonal immer in Atem und in Bewegung. Die hygienifchen Bedürfniffe in der Ortsunterfunft wurden mujterhaft geregelt. Im Klofter Weltre wurde eine Ortstrantenftube eingerichtet, die sich jedem tleineren Lazarett an die Seite ftellen fonnte. Sanitätsunterriht zur Neu ausbildung für den Sanitätsdienft wurde abgehalten. Bei den Regimentsübungen wurde der Sanitätsdienft geübt und dargeffellt.

Auch beim Sommer 1916 möchte ich kurz verweilen. Der Aufenthalt in der

Stellung Richebourg ·La Bafjse birgt wohl für jeden 248er mit die angenehmite

Kriegserinnerung; zwar fehlten auch ernfte Kampfhandlungen und mancher traurige

Verluft eines lieben Kameraden nicht. Dazwischen waren ruhige Tage voll gleich

bleibend jtrahlender Sommerjonne; die Unterfünfte sowohl in den Stellungen als in

Marquillies und Petit-Moisnil wurden immer mehr ausgebaut und verbejjert. Das

Sanitätsperfonal wurde vor neue Aufgaben gejtellt; die Sanitäter mußten umlernen und wurden Pioniere und Bauhandwerfer. Unter der Anleitung eines Infanteries

Pioniers und mit Unterftügung einiger Mannschaften der Sanitätstompagnie wurde in Halpegarbe nur vom Sanitätsperjonal ein riefengroßer, völlig schußsicherer Beton— unterftand gebaut, der in einer Länge von etwa 30—35 m aus jieben ineinandergehenden Betonräumen, darunter ein Verbandraum in der Größe von ungefähr

4x7 m, bejtand. In der Ortsunterkunft Marquillies wurde ein großes Haus als

Regimentstrantenftube eingerichtet, das etwa 60—70 Kranten in Einzelzimmern, mittelgroßen Räumen, und in zwei trodenen zementierten Baraden eine durchaus gute Unterkunft bot.

Aber wie immer im Kriege, fo ging es au) hier. Nachdem wir gerade mit allem

Einrichten fertig geworden waren, fam das Regiment fort. An die Somme! Welchem alten 248er [chlägt nicht das Herz, wenn er an diefe Zeit denkt. Zuerft in dunkler Nacht unter schwerem Feuer das Suchen nad) dem zerschossenen Haus in Bouchavesnes, in dem wir von unjerem Vorgänger den Regimentsverbandplag übernehmen jollten.

Dann die Stellung im Marieres:Wäldchen. Am Hang unterhalb des Bataillonsjtabsstollens ein elender, mit Erde bededter Unterjtand: der Truppen-Verbandplab. Zehnmal am Tag wurde er durch Granaten bejhädigt; immer wieder richteten ihn unjere tapferen Sanitätsmannihaften ein und ftügten ihn notdürftig, fo daß er während der ganzen Tage in Benügung bleiben konnte. Wirklich furchtbar war der Rüdtransport der Verwundeten durch die Schlucht und über die weiten Wiefen, die Tag und Nacht ununterbrochen unter schwerstem Granatfeuer lagen. Die damaligen Leiftungen der

Sanitätsmannjchaften gehören zu ihren ftolzejten Erinnerungen; als nad) einigen

Tagen die Ablöfung erfolgte, waren jämtlihe VBerwundete des Regiments zurüdtransportiert. Am folgenden Tage — 11. September — wurde der Marieres-Wald und Bouchavesnes von unseren Nachfolgern an die Franzosen verloren. Das Regiment erhielt am 13. September den Befehl, die Stellung wieder zu nehmen. Mit dem

III. Bataillon ging fein gejamtes Sanitätsperfonal unter Führung des Bataillonsarztes in breiter Welle mit der ftürmenden Truppe vor, die Kranfenträger der Kom— pagnie mit ihrer Trage, die Sanitätsunteroffiziere lints von ihr, wie es in ruhigeren

Zeiten fo oft geübt war. Troß des schweren Infanteriefeuers blieb das Sanitätsperfonal in der vorderiten Linie; und als die Höhe oberhalb Bouchavesnes erreicht war, wurde mitten in der Linie ein alter Stollen als Verbandplatz eingerichtet, die ganze Nacht hindurh wurden die Verwundeten verjorgt und abtransportiert. Als gegen Morgen das Bataillon abgelöft wurde, hatten wir die stolze Genugtuung, daß nicht nur alle unfere zahlreihen Verwundeten, jondern auch eine große Zahl Verwundeter anderer Truppenteile von uns verforgt und zum NRegiments-Verbandplaß zurückgebracht worden waren. Auch in den nächsten Tagen wurde in der Kanalftellung von Allaines fieberhaft gearbeitet. Leider verloren wir dort auf dem Verbandplatz unferen tapferen, verehrten Regimentsarzt, Oberjtabsarzt Dr Stoll, der durch einen

Splitter einer Granate vor der Tür des Verbandplages getötet wurde. Nah zwei

Tagen Ruhe ging es in den St.-Pierre-Vaaft-Wald und nad) Rancourt. Die Tage int

Keller der Gouvernements-Ferme, in dem mindejtens sechs Truppen-Berbandpläße und ein Regimentsitab durcheinander hauften, werden jedem, der fie erlebt hat, uns vergehlich bleiben. Die Ferme lag ftändig unter jchweritem Feuer. Eine jchredliche

Erinnerung ift mir, wie ein Krankenwagen der Sanitäts-Rompagnie bis obenauf voll

Berwundeter vor der Türe des Verbandplaßes von einem Granatvolltreffer zer—

Ichmettert wurde. Aber jchliehlich gingen auch diese Tage vorbei. Das Sanitätspersonal hatte sich mufterhaft gehalten; feine Leiftungen wurden voll anerfannt, jo war unter den ganzen Sanitätsmannjchaften des III. Bataillons fein einziger, der nicht feine wohlverdiente Muszeihnung erhielt. Leider waren auch die Verlufte sehr groß. Das Regiment verlor über Y/, jeiner braven Sanitäter. Jch möchte an diejer

Stelle auch der Referve-Sanitäts-Rompagnie 54, die uns in mufterhafter Weije unterjtüt hat, ihre wohlverdiente Anerfennung nicht vorenthalten.

Es würde zu weit führen, wenn ic) über alle folgenden Kampfhandlungen jo aus» führlich berichten würde. Ich will nur das Erwähnenswertefte kurz bringen. Nach unferem ernten feindlichen Gasangriff vor Hulluch, nad den wohlverdienten Zeiten der Ruhe in Lothringen, famen die schweren Tage vor Verdun. Sie ftanden neben dem gewohnten Artilleriefeuer im Zeichen unergründlichen Schlammes, in dem unferen

Krantenträgern der Verwundetentransport oft faft unmöglich war. Die ruhigen Zeiten vor Tahure wurden zum Bau zweier [höner geräumiger Verbandplätze und einer großen Ortskrantenftube verwandt, für welche uns ein fleines, schön gelegenes Lager in einem MWäldchen zur Verfügung Itand. Es folgten die jchweren Kämpfe an der

Champagne-Ferme und am Pöhlberg und Keilberg, wo befonders der Abtransport s ehr Schwierig war. Troßdem wurde bei unferem Angriff auf den Pöhlberg der Ab

’ transport der Verwundeten fast der ganzen

Divifion auf unferem Regiments-Berbandplatz restlos durchgeführt. Die nächstfol genden Monate vor Verdun und Dixmuiden verliefen im üblichen Rahmen. In der Ruheperiode in Brügge (März 1918) wurde fleißig an der Weiterausbildung des

Sanitätsperfonals gearbeitet.

Auch bei der [hönen Frühjahrsoffenfive im März 1918 tat das Sanitätsperjonal in allen Lagen vollfommen feine Pflicht.

Wohl jedem 248er ijt der KellerverbandDer Regimentsarzt, Oberarzt Dr med. Sturm platz in Albert in Erinnerung, in dem der

(jet Stabsarzt a. D.). tapfere Bataillonsarzt des IT. Bataillons, Oberarzt Dr Kaifer, mit jeinen braven

Sanitätsmannfcaften die vielen, von allen Truppenteilen zujammenftrömenden Verwundeten wochenlang verforgte. Bejonders schwere Aufgaben brachten die Kämpfe im Juli und Auguft. Auch hier verdienen die Leiftungen unferer

Sanitäter das höchste Lob. Bei dem schweren Kampf, bei dem fait das ganze

III. Bataillon aufgerieben wurde, hielten unfere Sanitätsmannjhaften tapfer bei ihrer

Truppe aus und leijteten ihren verwundeten Kameraden bis zum leßten Augenblid treue Hilfe. Der wadere Bataillonsarzt des LIT. Bataillons, Affijtenzarzt Di: Walther, harrte an der Seite feines [hwerverwundeten Bataillonstommandeurs auf freiem

Felde aus, als ein feindlicher Tant fie unter fein M.-6.-Feuer nahm. Er und feine

übriggebliebenen Sanitätsmannfchaften gerieten mit dem aufammengefchmolzenen

Reit des III. Bataillons in Gefangenjchaft.

Ich tönnte noch viele Bilder fehildern, die für das stille Heldentum und die bis zum

Tode getreue Kameradschaft unferer Sanitäter zeugen. Wie der 248er mit der Waffe in der Hand, jo hat aud) der Sanitäter unferes ftolgen Regiments feine Pflicht treu bis zum letzten Blutstropfen erfüllt. Und fo wollte ic) in diefen kurzen Zeilen meinen

Kriegstameraden, meinen Sanitätsoffizieren, Sanitätsunteroffizieren und Krantenträgern ein Denkmal fegen, zum ehrenvollen Angedenten für die Gefallenen, zur s tolzen Erinnerung in der jetzt jo trüben Zeit für die Überlebenden. —

* *

*

Der Bericht wäre umvollftändig, wenn nicht des treuen Gehilfen des Regiments arzts, des Sanitätsunteroffiziers Ningler, als „Sanitätsrat“ im Regiment bekannt, gedaht würde.

IH lann den Ausführungen des Herrn Stabsarztes Dr Sturm in jeder Hinficht vollauf beipflichten. Unser 248er Sanitätsperfonal war vom eriten bis zum Ießten

Angehörigen in feiner Pflichttreue, Kameradicaftlichteit und in feinem Verhalten vor

dem Feinde vorbildlich gewejen. Es ift mir eine große Freude, dies als Regiments» tommandeur hier in der Regimentsgejhichte öffentlich zum Ausdrud zu bringen, zum ehrenden Gedächtnis derer, die als Sanitäts-Offiziere, -Unteroffiziere und Mann— ichaften dem Regiment angehört haben.

Generalleutnant a. D. €. Reinhardt.

Der Gasschutz.

Von Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Wohl die widerlichste und heimtückischste Angriffswaffe im Weltkrieg war das

Kampfgas, Mag dahingeitellt jein, wer es zuerjt planmäßig zur Anwendung brachte, feine Abwehr erforderte eine gründliche und außerordentlich peinliche Ausbildung und

Vorgfältigjte Beobachtung ganz beftimmter Regeln und Vorschriften. Eine gründliche

Gasihußausbildung fette eigentlich erft im Winter 1915/16 ein. Als ich Regimentslommandeur wurde (Dezember 1915), war fie noch in den Anfängen. Da jedod in unferer Gegend vor Ypern schon mehrfach Gasangriffe jtattgefunden hatten, wurde die Gasabwehr in unferem Regiment ernftlich betrieben. Der Unterricht über die Gasabwehrmittel und über den Gasschutz lag zunächst in der Hand der SanitätsOffiziere, welche eine Sonderausbildung in der Heimat bei einem Kurfus in Leverkußen erhalten hatten.

Bald wurde die Einrichtung des

Gasihug-Offiziers getroffen. Der erste

Gasihuß-Offizier war Leutnant d. 2.

Balluff, von Beruf Chemifer. Er be— trieb und förderte die Ausbildung im

Gasihuß und der Gasabwehr mit der in der Natur der Sache liegenden

Beinlichleit. Es war eine undantbare

Aufgabe, weil es im Regiment nur allzuviel Männer aller Dienjtgrade gab, die diefe Peinlichleit als eine unangenehme und läftige Sache ansahen und fie nicht fo ganz ernst nahmen. Ich war aber sehr jtreng in Durchführung der erforderlihen Mahnahmen. Mit zunehmender Gasgefahr nahm aud das Interesse zu, jo ganz befonders in der Stellung bei Nihebourg—!'Avoue, wo immer bei den Engländern eingebaute Gasflajhen vermutet wurden. An der Somme kam es kaum in

Frage, weil die Gasgeschosse noch nicht in dem Maße Verwendung fanden, wie jpäter.

Dann lam aber in der Nacht vont 5./6. Oltober der Gasangriff der Engländer bei

Hulluch, bei dem fi) mancher 248er den Tod oder langes Siehtum holte. Die Mehrzahl der Gasvergifteten fonnten ihre Gasmaste nicht schnell genug auffegen. Nach diesem tiefbedauterlihen Ereignis wuchs das Interesse am Gasschutz bei allen. Leutnant

Balluff, dem die großen Gasverlufte jehr nahe gegangen waren, bat um jeine Ab— löfung. An jeiner Stelle wurde Leutnant d. N. Kirschner Gasschutz-Offizier, später wurde Leutnant d. 2. Sprenger, Leutnant d. L. Schumm und zuletzt Feldwebelleutnant Gloning mit diefer Tätigfeit betraut. Im Laufe der Zeit wurde die Gaswaffe nad) Art des Gases (Gelbfreuz, Grünfreuz), wie nad) Art ihrer Verwendung in ganz raffinierter Weise (Gasgeschoffe, «minen, «granaten, -flajchen) vervolltommnet.

Damit gleichzeitig wurde auch der Gasschutz zu einer immer wichtigeren und schwie tigeren Abwehrwaffe (Masten, Selbitretter, Tücher, Türen ujw.). Dem RegimentsGasihut-Offizier, dessen alleinige Verantwortung für das ganze Negiment eine zu große geworden wäre, wurden bei den Bataillonen Gasihub-Unteroffiziere, die eine

Sonderausbildung erbielten, beigegeben, aud) erhielt er für feine Tätigkeit ausgebildete

Vor dem „Stint-Raum“.

Gebilfen. Möglichit viele Offiziere wurden auf der Heeres-Gasjchule in Berlin in

Kurjen im Gasfhub und Kenntnis der Gase und ihrer Abwehr ausgebildet und unterrichtet. Trotzdem gelang es nicht, die Abwehr jo auszubilden, daß jie ganz ficher wirkte.

Die schmerzlichen Verluste bei Albert infolge der zahlreichen nächtlichen Gasminenüberfälle der Engländer lafteten schwer auf dem Regiment. Bejonders hart wurde es empfunden, daß am 9. August 1918 der Regimentstommandeur, Major Melsheimer, wegen Gasvergiftung sich trank melden mußte.

Jeder 248er wird mit einer gewifjen freudigen Erinnerung an die Stinträume mit ihren Krofodilstränen, an das Schulschießen und die Übungen mit aufgefeßter

Gasmaste in den Zeiten der Ruhe, mit einer gewiljen Bellemmung an die gefahrdrohenden Nächte in den verfchiedenen Stellungen zurüddenten. Ich habe tatsächlich wochenlang die Gasmaste Tag und Naht umgehängt getragen und nur abgelegt, während ich meinen Körper beim morgendlichen Aufftehen wusch. Es war unbequem, aber es ging. Wer das tat, der war mit grober Wahrscheinlichteit gegen jede Gasgefahr gefeit.

Der Derpflegungsdienit.

Bon Leutant d. R. a. D. Kuban.

Vorbemerkung: Leutnant Kuban ist der einzige Offizier des Regiments gewejen, der vom erjten bis zum letzten Tag des Beftehens des Regiments im Regiment ununterbrochen Dienjt getan hat und zwar zu Beginn als Offizierftellvertreter, bald als Offizier, und zwar als Verpflegungs-Offizier des II. Bataillons. Er verband mit

Geschicklichleit und Taktgefühl im Verkehr mit Behörden und Beamten, jowie mit

Geschaftsleuten, eine jtreng forrette Auffassung feines schwierigen, verantwortungsund verfudungsteihen Sonderdienites als Verpflegungs-Offizier. Er war jtets darauf bedacht, daß die

Truppe zu ihrem Recht am und forgte im Rahmen der Bejtimmungen und Vorschriften vorzüglid) für fie. Ich übertrug ihm daher auch, als in den jpäteren

Kriegsjahren die Verpflegungsfragen schwieriger wurden, die einheitliche Regelung, Vertretung und Leitung der Verpflegungsangelegenbeiten im Regiment, umd wir

248er fönnen alle zugeben, wir waren bei Leutnant Kuban stets gut aufgehoben.

I bat Herrn Leutnant Kuban, den Abschnitt über „Berpflegung“ für die Regimentsgejchichte zu schreiben; er hat meine Bitte gerne erfüllt.

Zunãchst noch ein paar Worte über die Verpflegung der Offiziere, worüber fo viel gejhrieben und gefhimpft worden ift. Solange das Regiment anfangs in Belgien lag, wo tatsächlich an nichts Mangel war, lonnte niemand etwas dabei finden, wenn die

Offiziere im Stellungstriege eine beffere Verpflegung hatten als die Unteroffiziere und Mannjchaften; das war in ruhigen Kriegszeiten immer jo und wird auch immer fo fein. Und im Kampf, in der Schlacht, da bat’s feiner befjer als der andere gehabt, da hatten häufig alle Mangel oder nichts.

Wesentlich anders wurden die Verhältnisse, als in den jpäteren Kriegsjahren eine genaue Rationierung der täglichen Verpflegungsportion eintreten mußte, als die

Verpflegung tnapper und aud) in ihrer Art einförmiger und [chlichter wurde. Da war ein Unterfchied nicht mehr berechtigt. IH habe als Regimentstommandeur mit allen mir zu Gebote ftehenden Mitteln der Belehrung, Befehle und Kontrolle darauf hingearbeitet, daß jeder Angehörige des Regiments die täglid) für ihn vorgefehenen und von den höheren Dienftjtellen feitgefeßten Säte (Gewicht) an Verpflegungsmitteln erhielt, Täglid wurde mir ein Zettel mit diesen Säßen vorgelegt, und jo fonnte ich mich überall überzeugen, ob jeder zu feinem Rechte lam. Ich geftattete, daß für die

Offiziere gefondert gelocht wurde, weil aud) die dienjtliche Tätigteit des Offiziers eine andere war als die des Mannes, der Offizier mußte jederzeit frisch, entiehlußfräftig, überlegt handeln fönnen und hiefür war eine feinem Magen gewohnte Nahrungszuführung eine wefentliche Vorbedingung. Aber über die vorgefchriebenen Ver

pflegungsfäße hinaus eine wejentlich „bessere“ Verpflegung der Offiziere. war von mir verboten und lag keineswegs in meinem Sinne.

Wer noch etwas anders wollte, fonnte es sich faufen. Dem diente eine eigens für die Offiziere eingerichtete „Offiziers-Martetenderei“, in welcher aber jpäter auch die für die „Bataillons-Martetendereien" feftgefegten Kopfjäge der nicht im freien

Handel zu habenden Waren gültig waren. Waren, die im Handel freigegeben waren, Tonnte jid) jedermann im Regiment in den Marketendereien laufen. Wie mir ftets daran gelegen war, dab, wieder im Rahmen der gegebenen Vorschriften und Befehle, moglichst gemütliche „Kantinen“ in den Ruhequartieren und wenn irgend mögliche

„Verkaufsitellen“ auch in der Stellung vorn errichtet wurden, förderte ich auch, wenigjtens in den jpäteren Stellungen, jeweils die baldigjte Errichtung eines gemeinsamen Offiziers-Kafinos, dejlen Betrieb ic Leutnant Kuban übertrug.

Leutnant Kuban schildert in den folgenden Seiten den Verpflegungsdienst; ich babe feinen Ausführungen nichts hinzuzufügen.

- €. Reinhardt, Generalleutnant a. D.

* *

*

Der gedrängte Raum geftattet mir nur, in furzen Worten das MWejentliche über

Verpflegung in den einzelnen Kampfabschnitten zu erwähnen. Ich nehme daher Abstand von ausführlihen Schilderungen jelbjterlebter Ereignifie.

Als das Regiment im Oktober 1914 in Flandern einmarschierte, waren Scheunen und Vorratsräume gefüllt bis unters Dad), und das reiche Land der Vlamen über s chüttete mit all' feinen töftlichen Gaben die tapferen Schwaben, die hier in der Gegend von Becelaere ihre Feuertaufe empfingen. Wir ftaunten damals über den Reichtum an Klein und Großvieh, sowie Geflügel aller Art, und über die mit feinen französischen

Meinen jo wohlgefüllten Keller der flüchtig gegangenen Bewohner der Schlößchen

Polderhoel und Gheluvelt. Nirgends war Mangel an Speife und Trant, selbst dann nicht, wenn es den Feldfüchen nicht gelang, in der Nacht zu ihren Truppenteilen zu ftoßen. Bald wurde die Verpflegung eine geregelte, In den frühen Morgenftunden fuhr der Verpflegungs-Offizier täglich mit den Lebens- und Futtermittelwagen der

Kompagnien zum Divifions-Proviantamt und zur Korps-Schlächterei, woselbst die

Ausgabe (das jogen. „Falfen") aller Lebens- und Futtermittel an die Truppen der

Divifion ftattfand. Die Verteilung und Zubereitung der warmen Koft geschah am

Standort der Feldfüchen, wenige Kilometer hinter der vorderjten Linie. Hier hatte auch der VBerpflegungs-Offizier feine Unterkunft, um den Kochbetrieb überwachen und den Nachschub bis zur Truppe leiten zu können. Mit beginnender Dämmerung fuhren die jo bewährten Gulaschlanonen, dampfend, mit träftigen Fleifhfuppen und gutem

Bohnenlaffee oder Tee, zur Truppe. Dabei geschah es oft, daß die schweren Wagen beim Verlaffen der gepflajterten Steinwege bis zu den Achsen in dem sprichwörtlich gewordenen „flandrijhen Dred" verfanten, und nur durch äuberjte Kraftleiftung der

Pferde und die Künfte der Fahrer vor dem Stedenbleiben oder Umschlagen bewahrt blieben. Trotz des vielen Regens während der Wintermonate, der nafjen Wiefen und der bis zum Rande mit Waller gefüllten zahlreichen Gräben, gab es nur wenige gute

Brunnen; fo ließ ich damals in Waterdamhoel mit vieler Mühe, infolge der in geringer

Tiefe auftretenden „fließenden Sandschicht“, für die Küchen einen Brunnen graben.

‚Zeitweilig befam die Truppe durch Nequifition oder durch die Proviant-Magazine auch lebendes Vieh. Die Selbit-Schlahtungen hatten den Vorteil, dab die Kompagniemeßger einen Teil des Fleisches zu guter Wurft verarbeiten tonnten, und der Berpflegungs-Offizier an diefen Tagen für jeden Mann eine liebe Erinnerung an die

Heimat in Form eines auf echt schwäbische Art Hergeftellten Schwartenmagens ausgeben konnte. Auch der Ofterhafe hatte feine lieben Schwaben mit hübsch braun

(mit Raffeefat) gefärbten Eiern überrafcht und dazu Ende März 1915 aufdem DivifionsProviantamt 54 000 Eier zur Verteilung bereit geftellt. Die in diefer Zeit täglid) zur Ausgabe gelangten Lebensmittel beliefen fich, bei einer Verpflegungsitärte von

"| etwa 700 Köpfen im Bataillon, auf ca. 350 Laib Brot, à 1500 Gramm ihwer, 260 Kilo frischen Bleifches, sowie entjprehenden Mengen an

Reis, Grieß, Graupen, Dörrgemüfe oder Hülfenfrüchten. Dazu als falte

Kost: Sped, Käfe oder Dauerwurft, nebit 2 Zigarren und 4 Zigaretten oder Nauchtabat, jowie häufig

14 Liter Mein pro Kopf.

1916 waren die Lebensmittel

* = schon etwas fnapper geworden, und

Lebensmittelempfang beim Divifions-Proviantamt die Portionen Lleiner, namentlich in Menin. folange das Regiment auf der

Hasselter Heide zurüdgezogen war.

„Biel Heringe gab's und wenig Brot.“ Im Stellungstampf bei La Bassee wurde von

Rubequartier Marquillies aus vorzüglid) für das leibliche Wohl der Truppe geforgt.

Selbjtbeitellte Gemüfe- und Kartoffelfelder, jowie eigene Ferkelzucht der Bataillone halfen die tägliche Koft verbejfern. Eine eigene Regimentsbäderei ermöglichte es, foweit Weißmehl zu befchaffen war, den aus der Stellung zurüdtehrenden Mannhaften Weißbrot und Laugenbrezeln zu verabfolgen.

Die Sommeschlacht jtellte befondere Aufgaben an die Berpflegungsorgane;

äußerft schwierig gejtaltete sich die Verjorgung der Kampftruppe. Lebensmittel und

Getränfe konnten nur durch Träger, in Kannen und Blechtornistern, in Stellung gebracht werden. Die verfeuchten Lager, die Sommefranfheit, eine Art Ruhr, die unbejchreibliche Fliegenplage erforderten ein scharfes Augenmert auf die Küchen und entiprechend hygienische Maknahmen.

Berdun 1916! Bei scharfem Froft bezogen wir um die Weihnachtszeit die neue

Stellung, eintretendes Tauwetter überrafchte uns mit furchtbarem Schmutz und bodenlofen Straßen. Durch Tragtier-Rolonnen wurde die Verpflegung in die Kampf zone gejchafft, da es unmöglich war, mit Wagen durch das bergige durch Granaten aufgewühlte und durch wocenlangen Regen aufgeweichte Gelände zu kommen.

Sehr willfommen bei der Truppe war der reichlich gelieferte Hartjpiritus, der es den

Mannjchaften ermöglichte, das troß bejonders Tonftruierter Speifeträger erfaltete Eijen

„warm“ zu genießen.

In der Champagne (Frübhjahr/Sommer 1917) gejtaltete jich die Verforgung der

Truppe mit warmer Koft jehr günftig; die Kreide gejtattete es, unweit hinter der

Kampfitellung Küchenftollen in den Berg zu treiben. Doc) hatte die Küchenmann s chaft, befonders südlich Ripont im großen Altrot-Tunnel, unter Raub, Dampf und ungenügender Lufterneuerung jehr zu leiden. Die Berpftegung an sich war fnapp, der allgemeine Kartoffelmangel machte sich jehr fühlbar. Rüben und

Bodentohlraben waren auf dem täglichen Speifezettel als Gemüfe, Marmelade und Kaffee-Erjat reichlich ver treten. Durch Anlauf von großen

Mengen frifhen Gemüfes in Belgien wurde die Koft verbeffert. Am Pöhlberg biwatierten jowohl die ProviantMagazine der Divifion als aud) fämtliche rüdwärtigen Teile des Regiments;

in den frischgrimen, jungen Birken, Feldtuchenhof des IIT. Bataillons in Waterwaldungen öftlic La Neuville, da war damboet.

ein gefchäftiges Treiben. Größere Sendungen Liebesgaben vom Noten Kreuz erfreuten dort unfere Braven.

Die große Herbitihlaht in Flandern 1917 brachte auch das Regiment wieder dorthin. Die drei Jahre Krieg hatten feit unferem erften Aufenthalt mit den Lebensund Genußmitteln in Flandern ordentlich aufgeräumt, doc war es hier in dieser

Beziehung immerhin besser als in Frankreich. Eine vortrefflihe Einrihtung fanden wir in der Stellung bei Diemuiden. Bon Eindftijt zur Annalände (Dixmuiden-Stadt) fuhren täglich fahrplanmäßig Schleppfähne auf dem Handzaemefanal, durch das

Uberschwemmungsgebiet und brachten Verpflegung und Material zur Front. Ver— pflegungsdepots in der Stellung selbst sicherten für einige Tage die Verpflegung im

Falle eines Großangriffs des Gegners oder Unterbrehung der Schiffsverbindung.

Die Vorbereitung für die große Schlacht in Frantreich erfolgte mit Inftandsetzen der Fahrzeuge in Brügge; die vorgeschriebene Beladung mit einer 2—:

Portion und Ration, jowie den Eifernen Portionen gefhah in Cambrai. Der beginnende |

Bewegungstrieg jtellte den BVerpflegungsorganen neue Aufgaben. Lange Wegitreden mit Wajfermangel infolge zerftörter Brunnen, verjperrte Straßen im alten unwegjamen

Sommejchlaht-Gelände,. waren die großen

Hindernifje, welche zu überwinden, von Menhen und Tieren äußerte Kraftentfaltung forderten. Eine willlommene Ergänzung der Berpflegung bildeten die erbeuteten englifchen

Lebensmittelvorräte,

Bei Wiedereinfegen des Stellungstrieges war die dauernde Beunruhigung der Gefechtsftaffeln durch feindliche Flieger fehr läftig und verluftreih. Die Lebensmittelempfänge * lonnten nur in den frühesten Morgenstunden Verteilung von Liebesgaben im Wald erfolgen. Auf den täglihen Fahrten zur lager von Neuille (Frühjahr 1917).

Truppe waren bejonders in Albert die x Leutnant d. R. Kuban.

Pferdeverlufte jehr groß. Die Verpflegungs

Staffel hatte auf den mit Gras bewachsenen Trümmern von Mametz Biwat bezogen, und sich nad) Möglichkeit in alten Gräben und Granatlöchern eingerichtet. Durch das alte Sommejchladht-Gelände, auf etwa 50 km vom bewohnten

Gebiet völlig abgejchnitten, war es kaum möglich, durch Anlauf von Gemüfen und

Zutaten die Koft zu verbejfern. Im Beftreben, dennoch der Truppe nad) Möglichteit einen bejonderen Genuß zu verfchaffen, gelang es meinem Bäder damals, für das

Bataillon, mit erbeutetem Fett und Mehl, auf freiem Felde etwa 1000 Stüd Berliner

Pfannkuchen fertigzuftellen. In Ruhe südöstlich Cambrai (von Mai/Zuni 1918) war es möglich, mehr Abwechslung in die Koft zu bringen. Hadbraten mit Kartoffeljalat und jelbftmarinierte Rollmöpse mit „Pelltartoffeln“, lehteres als Abendeffen, waren beliebte Gerichte. Bei den von den Bataillonen in diefer Zeit veranftalteten Wettund Beluftigungsipielen verdient noch das Marmelade-Wetteifen erwähnt zu werden.

Zwei Mann jahen sich dabei mit verbundenen Augen gegenüber, jeder bewaffnet mit einem großen Löffel und einem Eimer Marmelade. Mit Beginn der Wette reichten fie sich gegenfeitig die Marmelade unter größtem Hallo der Zufchauer, denn es war nicht immer leicht, des andern Mund zu finden. Wer zuerft feinen Eimer leergegeffen hatte, war Sieger. Im Anschluß an diefe Ruhezeit bezog das Regiment die alte

Stellung an der Ancre bei Albert bis zur Auflöfung des Regiments im Auguft 1918.

—

Kuban, Leutnant und Verpfleg.Offizier

II. Bataillon Res.-Inf.Regt. 248.

Die große Bagage. Unjere Pferde und Sahrzeuge.

Bon Generalleutnant a. D. Ernjt Rein bardt.

Mir liegt daran, daß möglichft jeder, der im Regiment 248 jtand, aud) von feinem

Dienft und feinem Leben im Kriege etwas in der Regimentsgefchichte liejt. Das sucht er, das jchlägt er auf, das liest er und freut fi, Gewiß ift es wohl für jeden 248er an sich schon eine Freude, im Regiment gewejen zu fein, aber es gibt manden, der von all den Schlachten wenig gejehen und doch zu ihrem Gelingen an feiner Stelle fein Scherflein beigetragen hat. Zu diefen gehören unfere Fahrer und unjere Pferde pfleger mit ihren Pferden und Fahrzeugen.

Das Regiment wurde nicht, wie die alten Rejerve-Regimenter, nad einem genauen Friedensplan mobilgemacht, ihm ftanden auch nicht Kriegserfahrungen zur

Verfügung, jondern die Aufjtellung im September 1914 war eine unvorbereitete, mit allen Mängeln einer joldhen Maßnahme. Dies machte sich befonders bei den

Pferden und Fahrzeugen der Bagage bemerkbar; man mußte fie nehmen, wie fie eben waren. Ich jah fie das erjte Mal im Dezember 1915. Es waren großenteils nicht mebr die urjprünglihen Pferde und Fahrzeuge, aber es waren meijt noch die alten

Fahrer und Pferdepfleger. Es waren ältere Leute, die von ihrem Beruf her fahren und mit Pferden umgehen fonnten. Die Reitpferde waren, wie die Reiter, verschieden su bewerten. Die Pflege der Pferde war gut und wurde itets von den mahgebenden

Vorgesetzten anerlannt. Gefundheitszuftand und Hufbejchlag war den jeweiligen

Verhältnifjen entiprehend; die Fürforge des Auffichtsperjonals und der Beschlag s chmiede muß anerlannt werden.

Fahrer, Pferde und Fahrzeuge wurden mehr in Anspruch genommen, als der

Grabensoldat vorn ahnte. Die täglichen Fahrten nad) dem Proviantamt zur Beifuhr der Verpflegung, Materialfuhren aller Art nad) vorn, das tägliche Fahren der Feldtüchen ftrengte an. Und mancher Fahrer fuhr Naht um Nacht durchs Granatfeuer oder durch aufgeweichten Dred, ich erinnere nur an die Stellung vor Ypern, die

Sommeschlacht und Berdun.

Was für den Soldaten vorn das Gewehr, das war für den Fahrer und Pferdepfleger fein Pferd. Mollte er eine Leiftung von ibm haben, jo mußte er, wie jener feine Waffe, fein Rob puben, fchonen und lieben. Jede Vernadhläffigung rächte fi) bitter.

Führer der Großen Bagage war bis Dezember 1914 Leutnant d. 2. Schliz, später Oberleutnant a. D. Hammer, zum Schluß Leutnant d. R. Stoll. Wenn der

Zuftand der Pferde und Wagent jtets als ein guter anzuerkennen war, jo war das mit in erster Linie das Verdienit diefer Offiziere, ich möchte aber nicht das Verdienft ihres

Hilfsperfonals, der beiden Wachtmeiiter Haisch und Kahle, die zur Auffficht über die

Pferde zum Regiment versetzt worden waren, unerwähnt lassen.

Bei den großen Übungen im Regiment auf der Haffelter Heide rüdten die jämtlichen Regimentspferde und -fahrzeuge mit aus, sei es mit den Feldküchen oder als großer Troß. Ebenfo hatten fie alle Reifemärjche, die das Regiment, auch im Brigade: verband, ausführte, mitgemacht. Für die Fahrer und Wagenbegleiter waren dieje

Übungen eine Abwechslung und brachten ihnen zum Bewußtfein, daß auch fie Soldaten und nicht nur „Bauern“ waren. Ihr Anfehen im Regiment wurde dadurd) ebenfo, wie ihr Selbjtbewuhtfein, gehoben. So, im Stellungstrieg oder in Ruhe, wo die große Bagage des Regiments weit hinten für ji) geschlossen untergebracht war und gewiffermahen ein Sonderdajein führte, merfte man vorn wenig von ihrer Tätigfeit.

Anders war’s und wurde es fofort an einer schweren Kampffront. Wie der Ver— wundete jehnfüchtig nad) den Krantenträgern ausfhaut und dankbar ift, wenn fie da find, fo sehnt fich der Hungrige Soldat nad) der Beldfüche, der frierende nad) Holz zum Feueranmachen, der Poften in vorderjter Linie nad Hindernismaterial, der

Stollenmensch nah Baumaterial. All dies führte der Fahrer der großen Bagage nad) vorn und freudig wurde er begrüßt, wern er nächtliherweile vorn ankam, um jo freudiger, je jehwieriger und gefahrvoller die Anfahrt war. Ich dente dabei zum

Beispiel an die Tage am Pöhlberg im Mai 1917.

Daß Pferde und Wagen jo tadellos funktionierten, ijt auch mit das Verdienst der Beihlag- und Wagenjchmiede, der Wagenbauer und jonjtigen Handwerker der großen Bagage und des Train-Auflichtsperfonals, der berittenen Train-Unteroffiziere.

Die braven, pflicttreiten Fahrer, meist gediente frühere aktive Soldaten, waren in ihrem Fach tüchtige Leute, in der Hauptsache ältere Männer gereiften

Alters, denen man gönnte, daß jie nicht die Mühjale und Strapazen des Grabenvdienites auf jich nehmen mußten. Es waren auch viele von ihnen nur garnifondienftfähig.

Da sie aber feit Beginn fast ohne Ausnahme im Regiment waren, sollten fie dafür eine bejondere Anerlennung befommen; diejen alten, treuen 248ern wurde das Eiferne

Kreuz II. Klafje verliehen als Auszeichnung für ihre vor dem Feinde, wenn auch nicht in vorderjter Linie, geleilteten Dienfte.

Dur) die vielen Abgänge an verwundeten und kranken Offiziere rüdten von

Jahr zu Jahr in erhöhten Maße junge Offiziere, die in ihrem Leben noch nie geritten hatten, zu Rompagnieführern und Adjutanten auf. Was war natürlicher, als daß diefen Herren Anleitung zum Reiten gegeben wurde. Ich übertrug diefe Aufgabe dem Wachtmeijter Haisch, der mir als tüchtiger Reitlehrer befannt war; das war auch für die Reitpferde eine vorzüglihe Schule. Im Herbit 1916 machte ich mit allen berittenen Offizieren und fonjtigen Reitern des Regiments zwei Nitte, das eine Mal durch die Saar bei einer Furt, das andere Mal durch einen größeren Wald. Bei

Douai wurde täglich durch Wachtmeister Haisch Reitunterricht erteilt, an dem ich mich als Tetenreiter beteiligte. Auf diefe Weife tamen auch die Reitpferde als solche etwas in die Arbeit.

Für alle Pferde bedeutete der Mangel an brauchbarem Hartfutter eine sehr empfindliche Verminderung ihrer Leiftungsfähigkeit. Die Ausfälle mehrten sich und

Tonnten nicht mehr erfet werden. Die Möglichkeit, die Pferde weiden zu lafjen, im

Sommer Heu und Grünfutter zu gewinnen, wurde in jeder Hinficht ausgenüßt. Aber das viele Biwatieren, die mangelhafte Ernährung und Unterbringung tonnten dur gute Pflege nicht ausgeglihen werden. Es war schmerzlich, zu erleben, daß die Pferde im Sommer 1918 immer mehr herunterfamen und ihre Leijtungsfähigteit abnahm.

Der „Regimentsjturmtrupp“ und unjere Patrouillengänger.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Das ewige Einerlei des Grabendienjtes im Stellungstriege jtumpft ab. Die triegerifchen Triebe der Persönlichleit des Soldaten treten zurüd hinter dem harten, gleihmäßigen Dienft, zu dessen Ausführung ein großes Maß jelbjtverleugnenden

Gehorfams und jelbjtverjtändlicher Pflichterfüllung gehört. Aber der richtige Soldat will mehr: er will heraus aus diesem ewigen Einerlei „des Dienjtes gleichgestellter

Uhr“, ihn drängt es, sich mit dvem Gegner zu messen, ihm zu zeigen, was er wert ist, von Angejicht zu Angesicht. Daher die rege Patrouillentätigteit im Regiment, die ich vorfand, als ich Regimentstommandeur wurde, und die id) mit ollen Mitteln pflegte und förderte. Viele fehneidige, schöne Patrouillen wurden ausgeführt, ausschließlich von Freiwilligen, ich erinnere außerdem an die Unternehmungen: „Wusflug nad) Lille“ (30. Mai 1916), „Ausflug nach London“ (27. Juli 1916), „Theater: besuch in Bouzier“ (Februar 1917), „Alt-Württemberg II“ (27. Bebruar 1918). Das

Regiment enthielt eine große Zahl schneidiger, fühner und wagemutiger, tatendurftiger und ehrgeiziger Soldaten. Der Stellungstrieg nahm immer feftere Formen an, auch für die Patrouillentätigteit bildeten fich durch die Erfahrung bei den allnächtlichen

Patrouillen gewisse Fertigleiten aus.

So erschien es mir, als das Regiment Ende Januar 1917 nad den jchweren

Wochen vor Verdun in die Champagne fam, zwedmähig, eine Art Schule für die

Patrouillentätigteit einzurichten, in der Freiwillige in den ertigfeiten, die der

Patrouillengänger braucht, planmäßig ausgebildet werden jollten. Meine jchneidigen

248er waren mir zu schade dafür, daß fie, jeder für fich, ihre Erfahrungen am eigenen

Leibe machen follten. Dazu kam, daß wir ein hiefür von den Vorgängern geschaffenes, geeignetes Übungswert und eine geeignete Unterkunft beim Beziehen der Stellung im „Harburger Lager“ vorfanden.

Nachdem die Bataillone und Kompagnien sich in der Stellung etwas eingelebt hatten und den Patrouillengängern die Stellung in ihren Einzelheiten befannt war, wurde die Bildung des Negiments-Sturmtrupps, wie er auf Wunsch feines Führers und Leiters, Leutnant Stoß, getauft wurde, durch Regimentsbefehl vom 22. April 1917 befohlen. Jede Kompagnie jtellte zunächjt zwei Mann, Die Ausbildung dauerte

14 Tage, je eine Woche hinten, je eine Woche vorn im Graben. Es jollten nur gute

Batrouillengänger und freiwillig fich meldende Leute zum Sturmtrupp fommandiert werden. Sie erhielten eine, später dreiwöchige, Ausbildung im Patrouillen- und

Späherdienft, Handgranatenfenntnis und »werfen, dann Befehls und Nachrichtenübermittlung, Erfundungen aller Art für Gefechtstätigfeit und von Geländeteilen, erite Hilfe bei Unglüdsfällen und Verwundungen. Die Einriditung bewährte sich.

Nebenher aber wurde in den Kompagnien der Patrouillendienft dauernd betrieben, alle Meldungen wurden schriftlich von den betr. Patrouillenführern abgefaht und mir vorgelegt. Schneidige Patrouillen fanden häufig jofort die verdiente Anerfennung in Gejtalt von Auszeihnungen mit dem Eijernen Kreuz und der Württ.

Berdienft-Medaille, befonders jchneidige Patrouillenführer tonnten sich eine Befürderung außer der Neihe „für Auszeihnung vor dem Feinde“ erwerben.

Dem Leutnant Stoß wurde in Anerkennung feiner hervorragenden Verdienite als Patrouillenführer vom Divifionstommandeur am 18. März 1917 das Eiferne

Kreuz I. Klasse, einer großen Anzahl feiner Leute das Eiferne Kreuz IT. Klaffe und die Silberne Militär-Verdienftmedaille verliehen.

Diefer rege Patrouillendienft hielt im Regiment vor durch alle Stellungen und

über alle Zeiten weg, und wenn fie noch jo schwer waren.

Es würde viel zu weit führen, ins Einzelne zu gehen, die einzelnen Patrouillen vder die einzelnen Namen aufzuführen. Mir machte es große Freude, aud) in für uns taktisch ganz ruhigen Zeiten, während die Soldaten anderer Divifionen an allen

Fronten Ruhm, Ehre und Auszeichnungen sich erwerben fonnten, für meine jungen, ehrgeizigen 248er eine Gelegenheit geschafft zu haben, wo aud) sie sich hervortum fönnen. Einige Namen aber dürfen nicht der Vergessenheit anheimfallen:

an Offizieren: Leutnant d. R. Schwirzte (jpäter Flieger), Leutnant d. R.

Lang (an der Somme 1916 gefallen), Leutnant d. R. Koeber (fpäter wegen Krankheit in die Heimat), Leutnant d. R. Mittag (päter Flieger), Leutnant d. N. Geiler, Leutnant d. R. Räuchle, Leutnant d. R. Keyser (fpäter schwer verwundet), Leutn. d. R.

Hörmann (an der Somme 1916 gefallen), Leutnant Bifinger, Leutnant d. R. Pfeil, Leutnant d. R. Red (mehrfach schwer verwundet), Leutnant d. R. Weit, Leutn. d. N.

Riesch (an der Somme 1916 gefallen), Leutnant d. R. Müh (an der Somme 1916 verwundet f), Leutnant d. R. Mint (am 27. Juli 1916 verwundet 7);

an Unteroffizieren und Mannschaften: Sergeant Maier (am

19. Dezember 1915 auf Patrouille vor Ypern gefallen), Gefreiter (spater Vizefeldwebel) Bud (7.), Gefreiter Herrschner (3.), (in der Champagne auf Patrouille gefallen), Gefreiter (später Bizefeldwebel) Gommel, Gefreiter Schnitzer (3.), Gefreiter

Hech (2.), und viele, viele andere, deren Namen mir nicht zur Hand find.

„Batrouillendienft“ und „248“ gehören zu einem Begriff zufammen; wenn es auch nicht gelang, in dem gewünschten Umfang Engländer, Franzosen oder Belgier zu fangen, jo waren unfere Patrouillen doc) in allen Stellungen schließlich die Herren des Zwijchengeländes, des „Niemandlandes“, ja in der Champagne vor Tahure

gelang es unfern Patrouillen, bis zum 4. französiichen Graben vorzudringen, ja es gelang jogar einigen schneidigen Leuten, im unbejegten 2. französischen Graben mehrere

Granatwerfer einzubauen und in einer der kommenden Nächte mit denfelben einen

Feuerüberfall auf die hinteren feindlichen Gräben abzugeben. Jedenfalls bilden die zahlreichen Patrouillen für die, die fie ausgeführt haben, eine schöne Erinnerung.

Bei den Stäben und Gejchäftszimmern.

Bon Generalleutnant a. D. Ernjt Reinhardt.

„Stimmt alles, dann nimmt man es als jelbftverftändlich” hin, stimmt irgendwo etwas nicht, jo ijt gleid) der Teufel los!“ — So fühlte der „Soldat“ — wobei ich die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften als „Soldaten“ anjehe — der hinten für die vorne forgte. „Die Etappe fängt hinter dem K. T. K. an,“ war eine

Redensart des Front-Grabenjoldaten Uber ich hätte das Getue und Gejchimpfe jehen mögen, wenn’s mal nicht gellappt hätte, 3. B. mit der Pot, mit dem Geld, mit dem Urlaub, mit den Gebührnifjen an Verpflegung. Für das alles wurde hinten geforgt, denn man fann ganz unmöglich im feindlichen Feuer Lijten führen, Befehle ausarbeiten, vervielfältigen, Berechnungen aufftellen und den ganzen Betrieb in

Ordnung halten. Und andererfeits, wo alles dies tadellos Happte, da fühlte sich der

Frontjoldat aufgehoben und verforgt, und wenn er dann erfuhr — meiftens von

Kameraden anderer Truppenteile — daß bei feinem Truppenteil alles befonders gut tlappe in diefer Hinficht, dann war er mordsftolz darauf.

Sehen wir uns einmal den Betrieb hinten etwas genauer an.

Ic kann nur aus meiner Regimentstommandeurszeit berichten.

Da war zunächst das Regiment. Zu ihm wurde jeder verfeht und wurde dadurch

248er. Wenn ich als Regimentstommandeur im Regimentsjtabsquartier hinten und nicht im Gefechtsftand war, muhte fich jeder ins Regiment verfegte Negimentsangehörige perjönlich bei mir melden, denn es lag mir daran, daß jeder 248er feinen

Regimentstommandeur von Angesicht zu Angesicht kannte

Dann wurden die Neu-Versetzten auf die Rompagnien verteilt und von den

Feldwebeln mit ihren Schreibern in Empfang genommen. Wünfche, zu irgend einer

Kompagnie zu tommen, wurden nad) Möglichkeit berüdfichtigt.

Diefe Verteilung der Erjatleute, die meift vom Feldrefrutendepot, vom Frübjahr 1918 ab auch aus der Heimat unmittelbar zum Regiment famen, erfolgte dur den Adjutanten oder, wenn die Offiziere im Gefechtsitand waren, durch den 1. Regi— mentsjchreiber.

An Offizieren gehörten zum Negimentsftab: der Negimentsadjutant, der

Ordonnanz-Offizier, der Majhinengewehr-Offizier beim NRegimentsitab, der FernIpreh-Offizier, der Gasihuß-Offizier, der Minenwerfer-Offizier, der Regimentsarzt, der Gerihts-Offizier, ferner waren häufig noch zugeteilt: eim Späh-Offizier, ein

Artillerieverbindungs-Offizier, manchmal ein befonderer Artillerieverbindungs-Dffizier der [hweren Artillerie; dann gehörte noch dazu der Führer der großen Bagage und der Regiments-Bau: und Nahihub-Offizier. .

Alle diefe Offiziere erhielten ihre Befehle und Anweifungen vom Regimentstommandeur und erftatteten über ihre Sonderangelegenbeiten Vortrag und Bericht an den Kommandeur.

Zu den Offizieren gehörten ihre perjönlihen Ordonnanzen und Pferdepfleger.

Die Pferde waren meilt gemeinfam unter Auffícht eines älteren Unteroffiziers untergebracht.

Ferner waren jtets beim Regimentsitab einige Fernsprecher eingeteilt, die in regelmäßiger Ablöfung die Fernjprechitelle bedienten, alle Fernjprüche vom und zum

Regiment aufnahmen bezw. beförderten, die Früh- und Abendmeldungen aufnahmen bezw. weitergaben und zur Verfügung des engeren Stabes ftanden. Sie waren ununterbrochen in wichtiger Vertrauensitellung im Dienst und hatten es nicht leicht.

Ein wejentlicher Bejtandteil des Regimentsjtabes war das Regiments-Gejchäftszimmer mit feinem Perjonal. Die Leitung und Oberaufsicht hatte, wenn Offiziere und Gejchäftszimmer beifammen waren, der Regimentsadjutant, wenn die Offiziere im Gefechtsstand waren, der 1. Negimentsfchreiber.

1. Regimentsjchreiber war mit ganz geringer Unterbrechung der Feldwebel Zorn, fein Stellvertreter der Sergeant Better. Beide Schreiber waren unermüdliche, gewandte, in jeder Hinficht vertrauenswürdige, zuverläjfige und ftreng rechtliche

Männer, in ihrem inmerjten Wefen und in ihrem äußeren Verhalten undBenehmen gegen Vorgejette, Gleichgeftellte und Untergebene gleich gute Soldaten. Sie waren itets peinlich pünktlich und gewiffenhaft in ihren fchriftlichen Arbeiten und erleichterten dadurch den sich immer mehr jteigenden Betrieb im Regiment ganz wejentlih. Das wird jeder empfunden haben, der mit dem „Regiment“ zu tun gehabt hat. Ihnen zur

Seite ftanden einige Hilfsfchreiber, von denen ich mur die Namen Kühn und Blaicher erwähnen möchte. Blaicher war der Mann, der die täglihen Rapporte zufammenftellte, die Urlaubsliften nach meiner Weifung führte und aud) sonst der Sachverständige für Rapport= und Lijtenwejen war.

Für das leibliche Wohl des Regimentsitabs jorgten zwei Köche. Hier jei nur der

Name Letsch erwähnt. Der eine Koch kochte für die Offiziere, der andere für die

Unteroffiziere und Mannichaften. Der Unterfchied beftand nur in der Zubereitung der Speifen aus den empfangenen Lebensmitteln. Ich habe schon in dem Abjchnitt

„Verpflegung“ darauf bingewiefen.

Für den Meldegänger- und Ordonnanzdienjt waren jtändig einige Leute als

Gefehhtsordonnangen fommandiert: ich nenne nur Pilger, der am 22. März 1918 s chwer verwundet wurde, und Widmann, der in der Frübjahrs-Offenfive 1918 fiel.

Es würde zu weit führen, alle einzeln aufzuführen.

Einen möchte ich aber nicht vergeifen, meine perjönliche Ordonnanz (Burfchen), den Gefreiten Gauß. Er war feinerzeit mit mir in meinem Bataillon (II./121) ins

Feld gezogen, hatte sich im ersten Gefecht ausgezeichnet und war später verwundet worden. Bom 24. Auguft 1915, wo er zu mir fommandiert wurde, bis zum 23. De— zember 1918, wo er entlajjen wurde, war er jtets umd überall um mich und mit mir, da ich wegen meiner schweren Verwundung feine Hilfe täglich dauernd brauchte. Er war im Regiment befannt und ein beliebter Kamerad, verdient daher wohl Erwähnung in der Regimentsgeschichte.

Während der Zeiten, wo die Offiziere des Stabes im Gefehtsitand waren, waren die Unteroffiziere und Mannjcaften getrennt in „Unterftab“ im Gefechtsitand und „Geichäftszimmer“ hinten. Da brauchte man dann einen Führer für den Unteritab; diejer war später jtets der Vizefeldwebel Breimeyer.

Wenn die Verhältnifje es irgendwie ermöglichten, fand täglic beim „Regiment“

Befehlsausgabe tatt, bei welcher die Wdjutanten, Schreiber und Feldwebel zugegen waren. Es jollte dadurd der Schreibverfehr innerhalb des Regiments und der

Bataillone möglichjt verringert werden.

Nur bei innigem Ineinandergreifen aller Teile des weitverzweigten Negimentsbetriebes war eine reibungsloje Tätigfeit desjelben gewährleiftet. Wo in harten, schweren Kriegszeiten viele Menjchen häufig dicht gedrängt, unter erschwerten Ver— bältniffen und Umftänden zufammenarbeiten mußten, blieben Reibungen nicht aus; fie find eine ganz natürliche Erscheinung. Sie wurden aber überwunden und aus— geglichen durd) die Hingabe aller an den Dienft und durch die Kameradschaft, die alle im Regiment vereinigte.

Der Dienjt bei den Bataillonsjtäben war ähnlich, wie beim Regiment. Doc) lam bier hinzu, daß der ftete Wechfel zwischen Rampf-, Bereitihafts- und Nuhebataillon zwar eine wohltuende Abwechslung in das Einerlei des Stellungstrieges brachte, aber doc den Betrieb nicht unwefentlich erjhweite, wen die Nähe des Feindes beim

Kampfbataillon binzulam. Die Bataillonsgefhäftszimmer waren, wenn irgend möglich, in der Nähe des Regimentsgejhäftszimmers. Dies lag im Interefje einer

Bereinfahung des Geschäftsverlehrs, denn es gab täglid) gegenjeitige Fragen aller

Art zu erörtern. Beim Bataillonsjtab kam noch die Fürforge für die Verpflegung hinzu, die in Händen des Verpflegungs-Offiziers lag; diefer erhielt feine Weifungen vom Bataillonstommandeur. (Vergl. auch den Abschnitt „Verpflegungsdienit“.)

Zu den Bataillonsjtäben im weiteren Sinne gehörten auch die Zahlmeijter mit ihren Kaffenverwaltungen. Ihnen fiel die Fürforge für die Geld- und die Betleidungswirtschaft zu. Besonders die legtere war bei dem dauernden Berjchleik der Uniformen und dem unausgejegten Verbrauh an Schubzeug und Leibwäjche außerordentlich) wichtig. Die Zahlmeijter mit ihrem Unterperfonal tonnten allen Anforderungen gerecht werden und waren daher bei der Truppe angejehen.

Bei „Geihäftszimmern“ dachte man vor dem Kriege nur an Regiment und

Bataillon. Die Kompagnien hatten ihre Dienftzimmer, ursprünglich eigentlid als

Dienftraum für Rompagniechef und Feldwebel gedacht. Im Kriege tonnte man aud) bei den Kompagnien von „Gejchäftszimmer“ jprechen, wenn aud „Zimmer“ häufig besser dur „Raum“ erfeht worden wäre. Hier im „Geschäftszimmer“ herrjchte der

„Herr Feldwebel“ und feine Gehilfen, die „Schreiber“. Der Kompagniefeldwebel hatte, wie dies auch der Feldmarschall v. Hindenburg in einem Erlak betonte, von jeher den Ehrennamen der „Kompagniemutter“. Er jorgte wie eine Mutter für alle

Kompagnieangehörigen und war dafür verantwortlich, daß fie zu ihrem Recht kamen, und das aud wirklich erhielten, was ihnen zujtand an Geld, Verpflegung, Post, Bekleidung und Ausrüftung, Urlaub ujw., wenn ihm aud die jogen. Funftionsunteroffiziere, der Fourier-, Schieh- und Kammerunteroffizier redlih zur Seite

Itanden und Zahlmeifter mit VBerpflegungs-Dffizieren an ihrem Teil mitarbeiteten. Wir hatten im Regiment viele gute Feldwebel, an die ihre Kompagnieangebörigen jtets dankbar und gerne ji) erinnern werden. Wenn man bedentt, daß das Geschäft bei den Kompagnien in ununterbrodhenem Kommen und Gehen, Geben und Empfangen, Rechnen und Schreiben bejtand und daß der Feldwebel als richtige „Rompagnie= mutter“ auch sich perjönlich um feine „Kinder“ tümmern und mit dem Kompagnieführer als dem — wenn auch oft recht jugendlichen — „Alten“ alles besprechen follte, dann wird man zugeben, daß er notwendig tüchtige, eingearbeitete Gehilfen auf feinem Gejchäftszimmer haben mußte. Die „KRompagniejchreiber“ waren dieje

Gebhilfen. Wo fie, wie wohl meiltens, als Kameraden mit Taktgefühl ihres Amtes walteten, waren aud) fie bei alt und jung, bei hoch und niedrig in der Kompagnie angejehen und beliebt. Ihre Arbeit war nicht leicht, wenn fie jorgfältig und gewilfenbaft erledigt wurde. In der Regel waren es ältere Leute, die sich als tapfere Soldaten an der Front bewährt hatten, oder es waren in ihrem Schreiberfad jo bejonders begabte Leute, da sie an dieser Stelle dem großen Ganzen und damit ihren Kameraden und dem Baterlande mehr nüßten, als vorn im vorderften Graben. Das war gerade das Großartige am Kriege, daß es für jeden Mann eine feiner Perjönlichkeit entIprechende Beihäftigung gab. Daß nicht alle Bejchäftigungsarten gleich hoch bewertet wurden, ijt jelbitverjtändlich, aber auch die, die hinter der Front ihre Pflicht taten zum allgemeinen Beiten, verdienen Anerkennung.

Unjere Regimentsmufif.

Von Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

In der „Stärte-Nahweifung“ unjeres Regiments war feine Mufit vorgejehen, wir hatten also aud) feine etatsmähigen Mufiter, wie die attiven Negimenter. Das

Bedürfnis nach einem gejchloffenen Musikkorps machte sich aber, wie bei allen andern

Truppen, auch beim Regiment bald geltend. Es gelang denn auch, in dem Mufitleiter, Offizierftellvertreter Lange, dem langjährigen altiven Mufiter der Regiments» mufit des Grenadier-Regiments „Rönigin Olga“, einen befonders tüchtigen und durch— gebildeten Leiter der Negimentsmufit ins Regiment zu befommen. Die Mufit bejtand

239

aus Unteroffizieren und Mannfchaften, die sich als Soldaten im Gefecht bewährt und sich freiwillig für die Negimentsmufit gemeldet hatten, weil jie ein Injtrument ipielten. Der Wert einer Mufit für den Geift und die Stimmung einer Truppe im

Kriege jteht jo außer allem Zweifel, daß in einer künftigen „Stärte-Nachweifung“ die Musit ficher nicht fehlen wird; ja zurzeit hat in der Reichswehr sogar jedes Bataillon feine eigene Mufit.

Die Mufit jpielte täglich im Ruhequartier; während wir in Ruhe zurüdgezogen waren, wurden die Mufiter im Sanitätsdienft ausgebildet und rüdten zu den Übungen des Regiments mit aus, auch wurde gelegentlich Paradeaufitellung und Vorbeimarsch geübt, ja wir verfuchten es im März 1916 fogar einmal mit einem richtig gehenden

Parademarjch in Kompagniefront; er war nicht jchlecht.

Bei den zahlreihen Beerdigungen von gefallenen Kameraden fpielte die Mufit an ihrem offenen Grabe, vor Richebourg ftets morgens früh um 6 Uhr, und begleitete nah alter Weise mit flotter Marschmusik die trauernden Kameraden wieder in ihre Quartiere zurüd.

Wann und wo es mög« lih war, begleitete die

Musit die Kompagnien, wenn fie — meift abends

— in die Stellung rüdten, und holte jie ab, wenn fie aus der Stel»

Tung abgelöjt wurden.

Regimentsmufit in Lördingen am 27. November 1916. Mir 248er alle liebten unfere Mufit! Unfere

Mufiter lohnten es uns durch ihre vorzüglihen, allgemein anerfannten Leijtungen.

Bei fröhlichen Feten, Sportsfejten, Kaijers- und Königsgeburtstagsfeiern, bei Frie dens- und Siegesfeiern war die Mufit ftets da, um die Stimmung zu erhöhen und zu erhalten. Wo sich Gelegenheit bot, jpielte unfere Mufit auch bei den höheren

Stäben und erntete Lob und Anerkennung für ihr militärisch straffes Auftreten und

Verhalten, wie für ihre künstlerischen Leiftungen.

Im Gefecht und an Kampffronten wurden die Instrumente zur Seite gelegt und die Tragbahren ergriffen, um den VBerwundeten zu helfen oder die Toten zu bergen, oder die Mufiter griffen zum Schanzzeug, um Unterftände bezw. Stollen zu bauen.

Sie waren Soldaten, wie alle andern, und wollten es fein. Die Berlufte wurden in

Kauf genommen, Tod und Wunden ertragen; Die verdienten Auszeichnungen blieben nicht aus. So wurde der Stellvertreter des Mufikleiters, der Vizefeldwebel Kuch, als

„Auszeichnung vor dem Feinde“ zum Vizefeldwebel befördert, vielen wurden Das

Eiferne Kreuz und die Silberne Militär-Berdienftmedaille verliehen. P

Eines Tages im Stabsquartier zu Groß-Moisnil im Sommer 1916 lieh sich der

Offizierftellvertreter Lange im Dienftanzug bei mir melden. Ich ahnte nicht, was er wollte. Er überreichte mir als Zeichen feiner Dankbarkeit einen in Noten gejeßten, von ihm verfahten Marsch. Ich war hod) erfreut und sagte: „Den nennen wir nad) dem nächsten ehrenvollen Gefechtstag des Regiments.“ Er trägt heute den Ehrennamen „Bouchavesnes-Marih“ nah dem in feiner Ausführung ruhmreichen, leider nicht erfolgreihen Sturm auf Boucdavesnes am 19. September 1916. Er wird ftets gejpielt, wo 248er feiern, und ift als Regimentsmarsch allen 248ern befannt.

Unjere Toten.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

„Am Ruheplatz der Toten

Da pflegt es jtıll zu jein....

Dieje Worte unferes schwäbischen Dichters Uhland gingen mir jedesmal durch den Kopf, jo oft ich einfam und allein an Soldatengräbern weilte, und ich tue es gerne und häufig. Da fühle ic) in meinem Innern fich etwas regen, was: mich mit denen, die da unter der Erde und in der Erde ruhen, aufs innigjte verbindet; es it in Worten s chwer auszudrüden; ic) fühle jo recht tief und wahr: es waren deutsche Krieger, deutjche Soldaten, es waren deutfche Männer, es waren meine Kameraden; fie jtarben als Soldaten, Kameraden, als Deutsche für ihr deutsches Vaterland.

„Dulce et decorum est, pro patria mori!‘“‘, auf deutfch: „es ift süß und ehrenvoll, fürs Vaterland zu jterben!“, jo Heißt ein altrömifcher Spruch. Der Gedante, fürs Vaterland als Krieger und Soldat zu jterben, hat etwas Wunderbares, Schönes, Großes, Erhebendes an ji, und jeder rechte deutiche Mann war und ift bereit, für das deutjche Vaterland jedes Opfer zu bringen, ja, wenn es fein muß, fein Leben dahinzugeben. Aber ein Opfer bleibt es für den, der fich jelbit opfert, wie für die, die in diesen sich opfernden Kriegern ihr Eigenes, ihre Männer, Söhne, Eltern, Brüder und Freunde dahingegeben haben, mit derjelben Opferwilligkeit und Selbstverftändlich teit, wie jene jelbjt. Dant und Verehrung gebührt jedem, der dies Opfer gebracht hat.

Nun hat der Zufall und das Schidjal häufig auch solche getroffen und dahin— gerafft, die an ihrem Leben hingen und nicht gerne und freudig dies Opfer brachten.

Gebührt aud) ihnen Dant und Verehrung? Sie haben trogdem aus Pflicht- und

Ehrgefühl ihren Mann im Kampfe geitellt, fie Haben wider ihr eigenes Lebensgefühl an der Stelle, wo fie der Befehl oder die eigene Pflicht Hinftellte, ausgeharrt, unverdroffen, unbeirrt; ernst und bewuht haben fie alle Folgen auf fi) genommen umd find dem Allbezwinger Tod zum Opfer gefallen. Auch ihnen gebührt unfer Dank und unfere Hochachtung, da wir das Leben als ein hohes, irdisches Gut betrachten.

So lann ich jedem deutfchen toten Krieger des Meltkrieges Ehrfurcht und Dant zollen.

Nicht vergejjen follen die fein, die nicht in der Feldschlacht oder am Feinde den

Heldentod ftarben, jondern an den Folgen von Verwundung oder Krankheit nad) langem Siechtum und Leiden im Lazarett oder in der Heimat als tille Dulder und

Helden jchliehlich dem Tod erlegen find. Ihrer jind es viele. Ihrer gedenten wir in

Treue und Ehrung in ftiller Wehmut.

Unfer im Frühjahr 1918 gefallener Regimentstamerad, Leutnant d. R. Ludwig Knapp, bat in einem Gedicht „Requiem“ feinen Gedanken Ausdrud verliehen über unfere toten

Kameraden. Er empfand tief den Schmerz und die Wehmut der Trenmung von den Kampfs genofjen, wenn er jchreibt:

Requiem,

1. Den Brüdern, die fürs Vaterland verblutet,

. Die fern verjtreut in schlichten Gräbern ruh'n, Vom Kampfgewog’ noch her und hin umflutet, Was fünnen wir den Toten Liebes tun?

2. Ad, daß fie unerbittli für den vollen

Schwungfreis des Lebens fremd und ganz eritarrt

Und jtumm und blind auf ewig bleiben follen, Das dünft uns aljo unbegreiflic hart.

3. Daß wir nod) oft glei Träumenden vergefjen

Die ganze Kluft, die unfern Bund zerjchnitt, Und daß wir wähnen, unfer unermeffen

Leid fühlten auch die toten Brüder mit.

Res.Inf. Regt. 246. 16 24

4. Wohl ftrahlt für immer in des Ruhmes Glanze, Wer kämpfend für die Heimaterde jant, Wohl jtammelt vor verblih'nem Ehrentranze

Die jernite Nachwelt tränenfhweren Dant;

5. Wohl find fie Helden: Aber uns Genofjen, Die jeden Zug in ihrem Angesicht

Neidvoll als anvertrautes Gut umschlossen, Uns tröftet solche Heldenehre nicht.

6. Zu schattenhaft ift diefer Ruhm verdüftert, Der uns die brüderlihen Freunde raubt, Uns, denen immer die Erinnerung flüftert:

So trugen fie die Loden, jo das Haupt,

7. So Hang ihr Wort, jo regten fie die Glieder —

Und nun feh'n wir die Augen, die Geftalt

In alle Ewigteiten niemals wieder!

Ad) jene Heldenehre scheint jo falt,

8. Der Ruhm der Helden, die dahingefhwunden

So marmorfalt und greifenhaft und arm, Allein das Blut, das ihren Todeswunden

Entitrömte, war jo jugendlid und warm!

9. Wie kann es Jein, da diefes Blut verfühlte?

Und, ob ihr Herz auf ödem Schneefeld brad)

Und bredend nichts als Eis und Dunlel fühlte, Noch pulft es heiß in uns'rer Sehnsucht nad.

10. Und diefen Schmerz um fie, den unverglühten

Reit ihres Lebens laht als legten Troft,

Als Heiligtum uns hegen und behüten, So wild uns selbst der Kriegsiturm noch umtoft.

11. Laßt uns den Schmerz, dem Trauer nicht und Klagen, Kein Mal, kein Lied den rechten Namen leibt, In feiner übermäht'gen Schwere tragen, Dann find wir würdige Söhne unf'rer Zeit.

12. Dann sollt ihr toten Brüder nicht verblaffen, Es wird das Leben, das im frifhen Grün

Der Jugend allzufrühe ihr gelajfen,

In unfrem Schmerz nie welfend weiterblüh'n.

In den erjten Kriegsmonaten bei den wechjelvollen Kämpfen und dem beftändigen

Stellungswechlel wurden die gefallenen Kameraden in oder unweit der Stellung beerdigt. Die jeweilige Grabitelle wurde genau in die Karte eingetragen und Gräberlisten angelegt.

Als nad) dem 25. September 1915 der eigentliche Stellungstrieg einfeßte, wurde vom Regiment beim Polygonwald ein eigener Friedhof fünftleriich angelegt und bepflanzt. Die toten Helden jener jhweren Gefechtstage, an ihrer Spiße der tapfere

Major v. Flatow, fanden dort ihre legte Ruhestätte. Im Laufe des Winters 1915/16 und aud) in den | päteren Kriegsjahren wurden die in Einzelgräbern verftreut flüchtig beerdigten Kameraden großenteils umgebettet und auf dem Regimentsfriedhof beftattet. Die Fürforge hiefür lag dem Leutnant d. N. Renner des Regiments ob, der als Gräberoffizier zur Etappeninfpeltion der 4. Armee iommandiert war.

Nach einer Mitteilung vom September 1921 wird der Friedhof von der Gemeinde

Roulers inftandgehalten, die fehlenden Grabzeichen follen von der belgischen Regierung ersetzt werden. (Schreiben des Voltsbundes für Kriegsgräberfürforge v. 13. Sept. 1921.)

Wenige Tage, nahdem das Regiment vor Riche bourg ·LAvous eingefeht war, mußten wir dort unfere ersten Toten beftatten, Unter ihnen war einer der erjten der

Landjturmmann Schumader aus Kornweitheim, der fünf unverforgte Kinder und eine trauernde Witwe hinterließ. Da man mit weiteren Berluften rechnen mußte,

wurde nad) einem Entwurf des Vizefeldwebels — —

Langenberger ein eigener Regimentsfriedhof bei

Illies angelegt, wo in den fünf Monaten unserer

Stellungsperiode über 400 Offiziere, Unteroffiziere und Mannjchaften, von Freumd und Feind, ihre letzte Ruhestätte fanden. Die technijche Abteilung hielt den Friedhof durch ein befonderes

Kommando dauernd in gutem Zuftande, hübjche

Grabfreuze und Inschrift Ihmüdten jedes eine zelne Grab, ein großes Naturtreuz an geeigneter

Stelle gab dem Ganzen ein feierliches Gepräge.

Die Stadt Stuttgart hatte von der städtischen

Garteninfpeltion zwei Eijenbahnwagen voll

Bäume und Sträucher und Rofenftöde zum

Schmud der Gräber geitiftet. In Belgien hatte ich für mehrere hundert Mart (damals eine beträchtliche Summe!) RhododendronPflanzen anfaufen lassen — jo war unser Friedhof im schönsten Aufblühen begriffen, als wir in den erften Septembertagen die liebgewordene Stätte verließen. Ich hatte

Gelegenheit, nad) den Tagen bei Hullud, anfangs Oktober 1916, nod einmal unfern Friedhof, an dem mein Herz bing, zu besuchen und ein paar Rofen von

KRameradengräbern als Andenten mitzunehmen. Schliht und würdig war das Ausjehen diefes Ruheplatzes unferer Toten. Wir hatten auch später noch jahrelang ein

Friedhoflommando von wenigen Leuten dort, in Marquillies, unter Führung des

Landjturmmannes Stoll, eines gelernten Gärtners.

Nach einem Brief vom 16. März 1921 werden die Friedhöfe bei Illies von der

Militärbehörde injtandgehalten, allerdings jollen die meiften Infchriften ganz oder teilweife verwijcht jein. Aber es ift wahrscheinlich, daß die Baumpflanzungen, die s chon im Jahre 1917 und 1918 gepflegt wurden, und schön gewachsen waren, erhalten geblieben jind, jo daß das, was ich anjtrebte, hoffentlich sich herausgebildet hat, ein ftiller Heldenhain, in dem die vergänglichen Kreuze verblafjen, aber die deutjchen

Bäume wachen als Sinnbild deuticher Kraft und als ein Erinnerungsmal deutfchen

Heldentums.

Mehrere Regimentstameraden ftarben im Sommer 1916 im Feldlazarett. Wenn es irgend möglich war, wurden deren Leichen auf den Regimentsfriedhof bei Jllies

überführt, mancher ruht aber aud) auf den Friedhöfen der Lazarette, jo 3. B. der

Vizefeldwebel Schweizer auf dem Friedhof von Amnoeullin.

Während der Sommeschlacht war es nicht möglich, die Leichen alle zu bergen und auf den Friedhöfen zu beftatten. Es gelang wohl, die Leichen des Oberjtabsarztes

Dr. Stoll, des Oberleutnants Mögling, der Leutnants Knapp, Gehweiler und

Hörmann und des Offizierftellvertreters Langenberger am 13. September zu bergen und nad) Lieramont zu überführen, wo jie feierlich unter Teilnahme der Regiments musit und aller ortsanwejenden 248er beigejeßt wurden, aber all’ die vielen andern

Kameraden, die Leutnants

Stehle und Riesch, sowie der

Oberleutnant Voders, auch der Leutnant Lang, fie fanden zunächst da ihre letzte

Rubeftätte, wo fie den

Heldentod jtarben. Für den

Soldaten ein schöner Gedanke, für feine Angehörigen ichmerzlich, denn fie fannten die Grabitätten ihrer

Friedhof Jllies (Sommer 1916). Lieben nit.

Regimentsfriedhof Polygonwald

(1915).

Die Toten aus der Stellung bei Hullud) wurden auf dem allgemeinen Soldaten= friedhof bei Meurchin beigefeßt, ihre Überführung nad) dem Regimentsfriedhof bei

Illies war nicht möglich, da wir abgelöft wurden.

Bor Berdun (Winter 1916/17) bejtatteten wir unfere gefallenen Helden auf dem Friedhof von Romagne. Nach einem Schreiben vom 6. Juni 1921 werden die dortigen Kriegergräber gepflegt.

Die wenigen Toten aus der Stellung bei Tahure wurden auf dem Friedhof von

Liry beitattet. Der in feinem Kompagnieführer-Unterftand verschüttete Leutnant d. R.

Schweizer ruht an der Stelle, wo ihn der Tod ereilte, nad) Kriegerart; ein schlichtes

Holztreuz schmuckte die Stätte, an der wir fo manchmal fpäter vorübergingen. Der

Friedhof von Liry ijt nad) Orfeuil verlegt worden; dort jorgt die Militärbehörde für die Gräber.

Am Pöhlberg und bei der Champagne-Ferme wurden die Toten auf den in der

Nähe der Stellungen angelegten Soldatenfriedhöfen mit den vielen andern gefallenen

Kameraden beitattet.

ber die Gräber bei der Madelaine-Ferme, wo u. a. auch der Leutnant d. R. Lieb bejtattet wurde, ijt nichts genaues befannt. Alle Gräber follen nad) dem großen

Friedhof von Brieulles verlegt worden jein.

Unfere Toten, die wir in der Stellung bei Dirmuiden verloren, darunter den

Leutnant d. R. Pfeiffer, wurden auf dem schönen Soldatenfriedhof beim Schloß

Wynendaele beigejegt. Über ihn ift nichts befannt.

Schwere Verlufte an Toten erlitt das Regiment in den legten Märztagen in den

Kämpfen bei Aeluy. Im Wald von Aveluy ruhen die Helden, auf der Waljtatt der blutigen Kämpfe, von treuen Kameradenhänden zur Erde bejtattet. Über die dortigen

Gräber habe ich nichts genaueres erfahren können.

Im Sommer 1918, in der Stellung bei Albert, wurde ein Teil vorn hinter der vorderen Linie beftattet, jpäter aber wurden die Toten zurüdbefördert und hinten, auf dem großen Friedhof bei Carnoy feierlich beigefegt. Auch über diefen Friedhof habe ich nichts Näheres erfahren.

Wer in den Augustschlachten 1918 fiel, wurde, wie im Gefecht ftets, an Ort und

Stelle beigefegt und, da wir Deutsche dauernd im Rüdzug waren, wird es schwierig jein, den einzelnen Grabjtätten nachzugehen. Sie fielen als Helden auf dem Felde der Ehre und ruhen mit vielen Taujenden ihrer Kameraden in fremder Erde in jernem

Das 248er Dentmal in Kirchheim u. T.

Lande. „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor !! — („Möge dereinit aus unfern

Gebeinen ein Räder erftehen !“)

Ein schlichtes Denkmal an geweihter Stelle in Kirchheim u. T. — der 248er am

Grabe des gefallenen Kameraden jtehend gedacht — von Bildhauer Kiemlen aus

Stuttgart in Erz gefhaffen, wurde am 3. September 1922 in feierliche Weife unter zahlreicher Beteiligung der Negimentstameraden, der Behörden und der Bevölkerung eingeweiht. „Ihren gefcllenen Kameraden. 1914. — R.J.R. 248. — So ehrt das Regiment feine Toten. Nie werden wir fie vergellen, ihr Leben haben jie gelaffen, geopfert fürs deutsche Vaterland umd für deutjche Soldatenehre. Ihr

Vermächtnis werden wir bewahren und, jo Gott will, auf unfere Nachkommen vererben, — Möge ihnen und uns allen Deutschen dereinjt der Rächer erftehen! —

Nicht unerwähnt möchte ich zum Schluffe lassen, daß umfere beiden Feldgeiftlichen, Herr Pfarrer Gruner und Herr Pfarrer Fichter in treuer Rameradfchaft, wann und wo es möglich war, bei der Beerdigung unferer 248er Kameraden zugegen waren.

Zufammenjtellung der Derlujte des Regiments

(auf Grund amtlihen Materials).

A. Keldregiment:

Gefallen: 1 Major

2 Hauptleute

5 Oberleutnants

52 Leutnants .

Sanitäts-Offizier

61 Offiziere

Offizierftellvertreter

Feldwebel

7 Bizefeldwebel

Sergeanten

5 Unteroffiziere

Gefreite und Gemeine (darumter 1 Kahnenjunter)

1821 Unteroffiziere und Mannschaften.

Infolge Verwundung geftorben:

1 Major

8 Leutnants

1 Sanitäts-Offizier

1 Feldwebelleutnant

11 Offiziere

1 Offizierjtellvertreter

5 Vizefeldwebel

9 Sergeanten

40 Unteroffiziere

564 Gefreite und Gemeine

619 Unteroffiziere und Mannschaften

Infolge Krankheit geftorben:

1 Leutnant

1 Vizefeldwebel

3 Unteroffiziere

69 Gefreite und Gemeine

73 Unteroffiziere und Mannjcaften.

19

PS

&

Vermiht (jet noch vermißt, Tod niht genau feitgeftelld):

1 Hauptmann

4 Leutnants

5 Offiziere

1 Offizierjtellvertreter

1 BVizefeldwebel

5 Sergeanten

11 Unteroffiziere

157 Gefreite und Gemeine

173 Unteroffiziere und Mannschaften.

©

In Gefangenschaft geftorben:

18 Mann.

Gejamtverluft des Feldregiments an Toten:

B. Erjagbataillon:

78 Offiziere

2686 Unteroffiziere und Mannjchaften.

Infolge Verwundung geitorben: 1 Mann

Infolge Krantheit geitorben: 35

Tödlid verunglüdt: 2

Selbjitmorde:

Gejamtverluft an Toten: 44 Mann.

6

Somit find im Weltkriege 248er im ganzen geitorben: 78 Offiziere, 2730 Unteroffiziere und Mannschaften.

Bemerftung:

In diefen Zahlen find nur diejenigen enthalten, die als

Regimentsangehörige geitorben sind, alfo nur die toten 248er vom 5. September 1914

bis 31. Auguft 1918.

Einleitung.

Bon Generalleutnant a. D. Ernjt Reinhardt.

Wir 248er Feld- und Frontfoldaten wären feine rechten Schwaben und Deutjche gewejen, wenn wir nicht mit jeder Faser unferes Herzens an der geliebten, teuren

Heimat gehangen hätten. Das wußte ich aus der Zeit, wo ic) in der Heimat war, aus meinen Leidenswochen im Lazarett und aus der Zeit meiner Verwendung im Heimatdient bei der Stellvertretenden 52. Infanterie-Brigade in Ludwigsburg. Zum Bezirt diefer Brigade gehörte auch das Erfagbataillon des Rej.-Inf.-Regt. 248. Ich hatte daher Gelegenheit, das Ersatzbataillon meines Feldregiments dienjtlich zu tennen, als ic) Regimentstommandeur wurde. Der Geift im Ersatzbataillon war ein vorzüglicher, dementjprechend war die Haltung und das Auftreten der Truppe, wie des Einzelnen ein anerfannt gutes; das hob der Brigadetommandeur, Generalleutnant 3. D. v. Bossert mir gegenüber mehrfach hervor, lang ehe ich Regimentstommandeur wurde. Die

Kompagnieführer waren großenteils ältere Herren, die im Dftober 1914 mit dem

Regiment ins Feld gerüdt waren, die [hweren Kämpfe miterlebt und mitgetämpft, vor dem Feinde fich ausgezeichnet hatten und wegen jchwerer Verwundung feire Verwendung an der Front mehr übernehmen konnten. Autorität, Dienftanjehen und s oldatische Hochachtung bei hoch und niedrig war ihnen sicher. Das bewährte sich und war ein großer Vorzug. Das Erjakbataillon 248 galt als ein befonders gutes, insbejondere das Offizierlorps und das Unteroffizierforps.

Die Herren Hauptmann Löffler und Oberst Göz haben für die Negimentsgeschichte die nachstehenden Schilderungen vom Erjagbataillon gejehrieben; der be= s chränite Raum läht eine eingehendere Schilderung des Lebens und Treibens bei diefem Bataillon nicht zu.

Das Erjaßbataillon.

Von Hauptmann d. 2. a, D. Dr. Löffler.

Als das Regiment in der Heimat schon Längft einen wohlbefannten Namen hatte

— gleich die Kunde von der schweren Feuertaufe bei Dpern hatte das Schwabenland aufborchen lajfen —, war es im engeren Sinn noch heimatlos; es hatte als neu— gebildeter Truppenteil noch feine eigene Stelle, welche die vom Felde Zurüdtommenden aufnehmen und die Lüden draußen wieder ausfüllen follte. Das Erjagbataillon des

Ref.-Inf.-Regt. 121 hatte einjtweilen auch für 248 einzutreten.

Erft im Frühjahr 1915 wurde am 22. April ein eigenes Ersatzbataillon aufgejtellt undnah Kornwestheim gelegt. Der mächtig aufjtrebende Ort, im Herzen des

Landes gelegen, nod) vor wenigen Jahrzehnten ein reines Bauerndorf mit behäbiger

Landwirtichaft, neuerdings erweitert Durch großzügige Induftrie, bot mancherlei Vorteile. Für die Ausbildung war die Nähe des Ludwigsburger Exerzierplaßes, der in inapp 10 Minuten zu erreichen war, befonders günjtig, für die Verpflegung die reiche

Gegend, fo recht die Kornfammer Württembergs; für den Verkehr die günftige Lage in der Mitte des Landes. Die Unterbringung war wohl mehr nad) dem Gejchmad der Mannfchaften als dem der Führung: das Bataillon und teilweife auch die Kom— pagnien mußten auseinandergenommen werden. Ein Teil der Mannschaften am in

VBürgerquartiere, der größere in große Säle; der Schwanen, Löwen, Bären und die Garbe wurden Heine Heerlager. In der Turnhalle des neuen, [hön gelegenen

Schulhaufes, am Rand des Ortes, nahm das Bataillon feine Mahlzeiten ein; im

Schulhof war die Küche erbaut worden. Ins latholische Schulhaus in der Mitte des

Orts 30g der Bataillonsarzt mit feinen Kranken. Der Bataillonsjtab selbst schlug fein

Quartier im Neubau der Krankenlasse in der Nähe des Bahnhofs auf. Die Offiziere

fanden ein Heim im gemütlichen Löwen, wo die trefjlihe Löwenwirtin mit Speife und Tran? — wie billig trant man damals noch den ausgezeichneten 1915er! — tüchtig für Leib und Seele jorgte.

Bald entwidelte sich reges Soldatenleben im Ort. In der Schwanengegend herrschten die Rekruten; draußen bei der Garbe und in der Bahnhofitrake war das

Reich der Marjchbereiten, die auch in der unteren Weimarstraße sich bereit jtellten, während in den oberen Teilen diefer Straße die geprüften Feldgrauen ihr Wesen trieben. Bon morgens früh bis jpät in den Abend zogen fingende Abteilungen stramm in Schritt und Tritt durch die Straßen; vom Herbit ab marjchierte an ihrer Spitze die neugebildete Bataillonsmufit. Die Appelle und auch) das Heine Exerzieren fpielten s ich in aller Offentlichteit ab. An den Grundmauern des angefangenen Rathausneubaus — ob er je vollends ausgebaut werden wird? — bereiteten die Refruten sich zum Sturm auf franzöfiiche und russische Festungen vor. Schügengräben baute man im neuen Bahnbofgelände und eine ganze „Stellung“ entjtand draußen auf dem

Exerzierplat.

Wie weit die Militarifierung sich aud) auf die Zivilbevölterung ausdehnte, darüber ichweigt des Sängers Höflichteit. Jedenfalls wurden bald eine Reihe von Perjönlichfeiten des Bataillons durchaus volfstümlid) bis in die Reihen der jüngsten Kornweitbeimer. Der alte Haudegentopf des Führers des Bataillons mit feinem martialifchen

Schnurrbart — der erfte Kommandeur, der das Bataillon aufgejtellt hatte, war bald wieder ins Feld geeilt — und fein viel geplagter, gewandter Adjutant; der alle Welt um Haupteslänge überragende Refrutenmeilter; der jtramme Direktor des „Zirkus K.“; der durch feine Zunge bald befannte H., der Jonft in Sphären der Mufif und Dichtlunst jchwebte, dejjen Wit; es aber auch) trefflich mit feinen Rekruten verjtand; der Vegetarianer und Temperenzler aus Norddeutichland, den die Dorfjugend bald als „Wasser— tarle“ auf der Straße begrüßte: fie alle und viele andere waren bald männiglich befannt im Ort.

Am Anfang war faft die einzige Aufgabe des Erfagbataillons, der Front neue

Kräfte zuzuführen; erjt päter nahm die andere größeren Umfang an, die Wunden des Feldregiments zu heilen, Blau herrschte no) vor, Grau — nur die vom Feld

Zurüdtommenden und die zum Ausmarjch Eingefleiveten trugen Feldgrau — trat noch zurüd, Das Bataillon bejtand zunächst nur aus Ersatzlompagnien, in denen die

Masse des noch nicht ausgebildeten wehrfähigen Volkes sich ftaute. Sie waren auszu— bilden und mit ihnen wurde in der Heimat der große und der Heine Krieg geübt. Und wenn, wie in den Jahren 1915 und 1916, noch größere Übungen gemischter Waffen abgehalten wurden, ward das Leben im Erjaßbataillon zum reinen Manöverleben.

Damals war aud) nod) die Zeit, wo man unter den Eindrüden des Kriegserlebens vieles von der alten Ausbildung, das mehr auf Paradedrill hinauszulaufen schien, fallen ließ und nad) bloßer Feldmäßigteit jtrebte. Später fam wieder ein gewiljer

Umfhwung in der Richtung, dak man der Difziplin halber wieder mehr auf die alte

Strammbeit und Straffheit des Einzelnen hielt.

Mit der Zeit wuchs die Zahl derer an, die verwundet oder franf vom Feld zurüdgelommen waren oder die nur zur Verwendung im Heimatdienit sich eigneten. Für fie wurde im Sommer 1915 die Garnifontompagnie eingerichtet. Da war ein ewiges

Gehen und Kommen, ein unaufhörliches Hin- und Herwogen. Die Kompagnie jtieg gelegentlich bis zur Stärle von 1100 Mann, wenigftens der Kompagnielifte nad), fait fo viel, wie in Friedenszeiten zwei Bataillone zählten, und die ganze Verwaltungsarbeit, die in der Friedenstompagnie einmal im Jahr, bei der Entlafjung der alten

Mannschaft und der Einftellung der Retruten anfiel, lief hier das ganze Jahr hindurch gleihmähig weiter. Es war eine Riefenarbeit, die das Dienitzimmer, an der Spitze der unermübdliche und aufopfernde Feldwebel K., zu leiften hatte. Der Achtstundentag betrug damals noch lange nicht die Hälfte der beträchtlich notwendigen Arbeitszeit, und ein Glüd war es, dah Gas- und Elektrizitätsfperre die Arbeit, die oft über Mitternacht hinaus währte, nicht vorzeitig unterbrechen mußte. Ruhe gab es auf dem Dienft

zimmer eigentlich nie, und man mußte froh fein, wenn die Störung nicht von einem

Epileptiter oder Hyiterifer, wie der Krieg jo manche erwedte, oder sonst von einem

Kriegsbejhädigten ausging. Später wurden aus der einen Kompagnie zwei, die

Garnijontompagnie und die Genejenentompagnie, und für beide war immer noch reichlich Arbeit und Betätigung vorhanden.

Wie jo das Bataillon immer mehr anwuchs, wurde nad) und nad) der Rahmen in Kornweltheim zu eng. Auch hatte man jchon lange davon gemunfelt, daß andere s ich in das warme Net legen wollten. Schon im Jahr 1915 waren Gerüchte von einer

Berlegung des Bataillons umgegangen. Immer wieder war nichts Daraus geworden, und immer wieder hatte man jich darüber gefreut, daß man im liebgewordenen Stand» ort bleiben durfte. Uber schließlich kam es doh anders. Kirdhheim u. T., das in der napoleoniichen Zeit jhon einmal furz Garnison gewejen war, hatte wieder fein foldatenfreundliches Herz entdedt und ji darum bemüht, einen Truppenteil zu befommen. Bon nachbarlichem Ehrgeiz gepadt,.hatte auch Nürtingen sich eine Kom— pagnie für feine Mauern gesichert. Oftern 1916 fand der Umzug ftatt. Nach einem s chönen Vorfrühling war ein Rüdfall in laltes Winterwetter erfolgt, Schnee lag auf den Blüten und dem entjprad) auch die Stimmung beim Abjchied von Kornweitheim.

Aber troß des abjheulihen Wetters war feftliher Empfang in Kirchheim, und mit gejpannter Neugierde zog man in die geschmückten Kasernen. Die neue Garnijon hatte es sich etwas foften lajfen. Die Gebäude des alten Wollmartts, wo 100 Jahre früher s chon ein Reiter-Regiment gehauft hatte, waren hergerichtet worden. Der alte Edelsitz des Freihofs, in der Mitte der Gebäudeanlage, nahm den Stab und die zugehörigen

Abteilungen auf — kurz vorher war noch eine Kleintinderjchule darin gewesen; sollte dies nicht aud) das Beite für den Geist im Bataillon erhoffen lassen? — Um den Stab herum richteten fich die Erfa- und Refrutentompagnien ein. Die Garnijontompagnie bezog die jtillftehende Güntherjche Fabrit. Der große Garten, der fie umgab, wurde der Küchenverwaltung überlajjen, wodurd der tüchtige Landwirt aus dem Unterland, der jeither schon die Verpflegung des Bataillons jo trefflich beforgt hatte, noch ein weiteres geeignetes Feld für feine jachverjtändige Tätigkeit fand. Bald gaderte dort auch das Volk der Bataillonshühner, und ein Schweinchen alle 14 Tage aus der Kirchheimer Schweinemajt ward ebenfalls gefichert; wie follte es da noch fehlen? Für die

Kranten eroberte der neue Bataillonsarzt, der die Geijter der Heimat am beiten zu meijtern wußte, das feither schon verschlossene Heiligtum des alten Schlofjes. Ein

Heiner, aber idyllischer Exerzierplag war draußen, nicht weit von der Stadt, auf der

„Hahnweide“, wunderbar gelegen unter den Augen all der erniten Albberge, die sich um die Ted scharen. Gleich dabei, im benachbarten Wald, war eine schöne Schiehbahn eingerichtet. Freilich war noch nicht alles ganz fertig, als das Bataillon einzog. Aber vom erjten Tag an fakte das Bataıllon feiten Fuß im Städtchen und bald — es war zwar nicht jchön und nicht jehr dankbar! — war Kornwestheim vergejjen.

Frisch hallten nun durch die Kirchheimer Straßen die Soldatenlieder — nicht ohne daß dann und wann empfindjamere Ohren durch die derben Klänge sich beleidigt fühlten —; auf der „Hahnweide“ rann bald der Schweiß, — im Herbst tonnte manch prächtiges Apfelein, das glüdlicherweife auch Dort wuchs, nebenbei dafür entjchädigen — an einer groß angelegten Stellung mit einem tunftoollen System von Gräben, deren vorjchrifisgemäh angebrachte Bezeihnungen die Namen der Strategen des Ersatzbataillons noch für jpätere Zeiten fejthalten follten, wurde der Schühengrabentrieg geübt, und zum Scharffhieken ging's nad) dem großartigen Schießplab beim nahen

Bilfingen, der in einem wildschönen Taltefjel eingerichtet war. Es wurde emfig geübt und eifrig gearbeitet und dabei auch) gut für des Leibes Notdurft und Nahrung geforgt

Als schon vielfah Schmalhans Küchenmeifter war, hat die Küche des Erjaßbataillons immer nod) einen jehr guten Ruf gehabt, und auch für „außerdienftliche“ Verpflegung war die Garnijonftadt und ihre Umgebung über die Oberamtsgrenze hinaus befannt.

So dauerte es wohl länger als anderwärts, bis die zuverjichtlihe Stimmung und der alte gute Geift aud) im Erfagbataillon zu jhwinden begann. Freilich war es

249

auch Längft nicht mehr wie einftens. Die Erjagtransporte wurden immer mehr Sorgen» finder. Dann tam rasch die Zeit, wo alles zufammenjant. Der Form nad) blieb es dem Erfagbataillon 248 erjpart, den Zufammenbrud) zu erleben: die Divijion, der das Feldregiment angehört .hatte, war — eine Folge des unglüdlihen Sommer- und

Herbitfeldzugs 1918 — aufgelöft worden, und mit ihr aud) das Regiment. Damit war wenigitens dem Namen nad) auch das Bejtehen des Erjagbataillons hinfällig. Zunächst blieb es zwar noch weiter bejtehen, hatte jpäterhin auch noch für einen andern Truppen» teil die Auflöfungsarbeiten zu erledigen und mußte fo auch den 9. November — übrigens in Kirchheim erjt einige Tage jpäter — erleben. Gegen Ende des Winters verschwand es dann vollends ganz. Mit dem Verschwinden dieses legten Restes von „Militarismus“ aus Kirchheim begrub die Stadt eine Hoffnung, die fie an ihr Ersatzbataillon gefnüpft hatte: Kirchheim hatte gehofft, dauernd Garnijon zu bleiben. Aber wie viel größere Hoffnungen mußte damals unfer ganzes deutsches Volt begraben !

Einzelheiten vom Erjagbataillen in Kirhheim u. T.

Von Oberft a. D. Gd z.

Das Erjagbataillon des Regiments, vom jegigen Oberst a. D. Frhr. v. Lützow in Rornwejtheim einjtens aufgeftellt, erhielt im Anfang des Jahres 1916 überraschend den Befehl, ji zum Wandern zu rüften, als neue Garnijon jei ihm Kirchheim u. Ted bejtimmt, der Wechjel habe schon am 16. April jtattzufinden.

Die umfangreichen Umzugsvorbereitungen wurden alsbald in Angriff genommen und, da die Ausbildung der Mannjchaften in feiner Weise notleiden durfte, fehlte es jetzt nicht an Arbeit. In diefer Zeit tauchte das Gerücht-auf, daß ein Teil des Bataillons nad Nürtingen fomme, und rihtig: nad zwei Tagen kam der Befehl, dab zwei Kompagnien in Nürtingen unterzubringen jeien. Auch die Umzugsvorbereitungen nad) Nürtingen erledigten sich rasch und glatt. Bei den Abjchiedsfeiern in Kornwestbeim fehlte es nicht an Gefprädhsftoff, denn: „Wie Jieht’s in den neuen Garnifonen aus und wie wird’s dort gehen?“ Tag jedermann auf der Zunge und man merkte Diebei und fühlte heraus, daß das angenehme Kornweitheim mit feiner Nähe von Stuttgart allen ans Herz gewachsen war.

„zum Abjchiednehmen juft das rechte Wetter“ herrihte am 16. April, als der

Militärzug mit dem Bataillon von Kornweitheim in Richtung Kirchheim und Nürtingen abfuhr und gegen 4 Uhr nachmittags in Kirchheim anlam; Regen, Schneegeftöber und Sonnenfchein wechlelten miteinander ab, als das Bataillon unter großem

Menjhenandrang vom Bahnhof durch die feftlih gefhmüdte Stadt nad) dem Roß— marft marjchierte; dort stellte sich das Bataillon im offenen Viered auf und wurde alsdann durch den jtellvermu a tretenden Stadtvorstand

J Kanzleirat Schönleber

Herr Stadtschultheiß Marx s tand als Hauptmann im

Felde — im Namen der

Stadt Kirchheim mit war« men Worten begrüßt und willtommen geheißen. Nach dem der Kommandeur, Oberjtleutnant Göz, für den festlichen Empfang und herzlihen Willlomm gedantt hatte, marjchierten die Kom

. pagnien in ihre neuen Quar

Einzug des Ersahbatailllons in Kirchheim u. T. tiere ab, und zwar die Feld

(16. April 1916). tompagnien und Rekruten

depots in die jogenannte „Kaferne“ (früher Freihof, 1811/12 Kaferne von zwei

Schwadronen Württ. Reiter-Regiment Kronprinz), während die Garnijontompagnien in der früheren Günther’ihen Fabrik in der Ötlinger Straße Quartier bezogen.

Als Notquartier bei starlem Naherjah waren die „Wilhelmshöhe", der Saal im

„Deutjchen Haus“ und die Turnhalle vorgefehen; die Revierkrantenftube befand sich in der „Alten Lautermühle“ oberhalb vom Pojtgebäude, jpäter im Schloß; die

Gejchäftszimmer waren in der Kaserne im jogenannten „Schlöhle“ im erjten Stod, während im Erdgeschoß, in der früheren „Alhimijtentüche", die Truppenküche eingerichtet war. In jeder Kaserne befand fich eine Kantine, das Offizierstafino im

„Hotel Poit“.

Natürlich war jetzt in der neuen Garnifon noch) vieles zu ordnen und für militärijche

Zwede herzurichten, jo 3. B. unter anderem auch eine Standortjchlächterei mit

Schweine und Hühnerzucht, welche es ermöglichte, den Mannschaften ftets eine reichlihe und gute Koft zu verabreichen.

Als Ererzierpläße für die Eleineren Übungen diente der Kajernenhof, der Roß— markt und der Ziegelwafen, der Gelände- und Gefehtsübungsplat war auf der

„Hahnenweide“, wo allmählich auch ein gutes und brauchbares Kampffeld und eine

Hindernisbahn entjtand. Im Talwald wurde ein Schießstand für die nahen Entfernungen und an den Bürgerseen ein folder für scharfe Handgranaten gebaut, während für die weiteren Entfernungen und das Gefechtsichießen bei Bijfingen am

Nordabhang der Alb ein jehr schöner Gefechtsschießplatz hergerichtet wurde.

Dant dem Entgegentommen von Stadt und Land und Leuten ging die Erstellung aller diefer militärijhen Einrichtungen glatt vonftatten, alle Wünjche des Bataillons wurden erfüllt, jo dah Kirchheim allmählich eine richtige Garnifonjtadt wurde, in der

Soldatenlieder und die frifchen Weisen der Bataillonsmufif täglich erflangen; denn es wurde bei Tag und bei Nacht viel geübt, und auch — — viel bejichtigt (!), jo daß

Kirchheim oft hohen Besuch von höheren Vorgesetzten erhielt.

Zu den größeren Schiekübungen und Kompagniebefichtigungen rüdte das

Bataillon auf den Truppenübungsplag Münfingen. Für Hin- und Rüdweg wurde die Bahnitrede Kirhheim —Oberlenningen benützt, der übrige Teil des Weges wurde mit Fußmarsch zurüdgelegt, und zwar meijtens in das Lager Felditetten eingerüdt.

An all diefen Übungen nabmen natürlich auch) die Kompagnien von Nürtingen teil, welche im Anfang des Jahres 1918 aufgelöft wurden, da sich die Detachierung nicht bewährt und der immer geringer werdende Nachersatz eine Bereinigung des ganzen

Bataillons in Kirchheim möglich machte.

Als im Herbjt 1918 das Rej.-Inf.-Regt. 248 im Feld aufgelöft wurde und feine

Offiziere und Mannschaften auf andere Feldtruppenteile verteilt wurden, wurde das

Erfaßbataillon des Regiments 248 für das Landwehr-Regiment 122 umbestimmt als

„Erjagbataillon Landwehr-Infanterie-Regiment 122".

Hiedurch blieb es dem Erjagbataillon 248 erjpart, als solches die Revolution im

November 1918 zu erleben, welche übrigens in Kirchheim unblutig und verhältnis» mäßig geräufchlos verlief und sich derart abjpielte, daß eine jozialdemofratijche Abordnung sich in der Kaserne einfand, ihr Führer eine Rede an das Bataillon hielt, die rote Fahne auf dem „Schlößle“ und bei der Garnifontompagnie gehißt und Soldatenräte von den Mannjchaften gewählt wurden.

Im März 1919 wurde aud das Erjagbataillon des Landwehr-Regiments 122 aufgelöft. Damit war die jhöne „Garnisonstadt Kirchheim“ nad) fast dreijährigen

Beltehen w'eder von der Bildfläche verschwunden.

Im Herzen der alten 248er nah und fern aber lebte der alte, gute Geift und die .

Anbänglichteit an die frühere Heimatgarnijon weiter, deren Einwohnerjchaft in der

Ichweren Kriegszeit Freud und Leid mit ihnen geteilt und ein gutes Einvernehmen zwijchen Militär und Bürgerschaft fi zum Grundfag gemacht hatte.

Als daher im Laufe der nächsten Jahre bei vielen alten 248ern der Wunjch wach wurde, ihren gefallenen Kameraden ein Dentmal zu errichten, war es jedem klar,

251

daß dasfelbe in der geliebten und gejchägten Heimatgarnifon des Erjaßbataillons, in Kirchheim, feinen Plaß finden müsse.

Der schöne Gedanke wurde zur Tat! In den Anlagen, gegenüber dem „Hotel

Poft“, da, wo die Bataillonsmufit jeinerzeit tonzertierte und das bunte Volt sich tummelte, fteht nun das fchlichte, künstlerisch schöne, in Erz gegossene Dentmal, geschaffen durd die Künstlerhand des Bildhauers Kiemlen aus Stuttgart, eingeweiht am 3. September 1922 durch unzählige, aus allen Gauen unjeres Vaterlandes zur

Ehre ihrer gefallenen Kameraden zufanmmengeftrömte alte 248er.

Schlupwort.

Bon Generalleutnant a. D. Ernft Reinhardt.

Viel hätte ich noch schreiben fönnen; ich hätte gerne nody manches erzählt und gerne noch viele Einzelheiten und einzelne Kameraden erwähnt. Es war nicht möglich.

Aber ich hoffe, es ift uns gelungen, ein Bild der Begebenheiten und des Lebens und

Treibens im Regiment zu geben; jo, wie es wirtlich bei uns zuging.

Wir 248er, das wird wohl jeder Lejer herausgefühlt haben, haben im Kriege treu zufammengeftanden umd wir halten ebenjo auch heute noch, nad) Jahren, treu und feft zufammen. Diefe treue Kriegstameradihaft ift ein Gut, das uns niemand rauben Tann, jie ift unser Troft in der harten,

freudlofen Gegenwart, fie möge dermaleint Früchte tragen bei denen, die nad) uns fommen, bei den heutigen und künftigen Soldaten und Vaterlandsverteidigern, die uns alte 248er zum Vater, Freund, Dienftherrn und Berater haben. Das ift das Vermächtnis des „Großen

Krieges“. Das ift das unvergängliche Gut, das uns bleiben wird in allen Zeiten,

Anhang.

Die Seiten 254—264 handeln von den Offizieren und den im Offiziersrang stehenden

Beamten.

Das Offizierforps eines Regiments ijt feine Führerihaft. Ohne Führer fann feine Truppe etwas leilten. \

Daß das Regiment 248 etwas geleijtet hat, dürfte jeder Lejer aus der Geschichte des Negiments erjehen haben.

Der rechte Kriegsmann hängt mit feinem Herzen an feinen Führern, fie gehörten im Felde vor dem Feinde zu einer groken Lebens- und Notgemeinfhaft und hielten im Kriege feit und treu zufammen.

Id) weil; mid eins mit meinen Vorgängern und mit meinem Nachfolger als Regiments»

Tommandeuren, wenn ic dem Offizierforps und den Beamten an diejer Stelle Dant und

Anerkennung zolle für das, was fie gewejen find und was jie geleiftet haben.

Durddrungen von deutihem Ehr- und Pflihtgefühl stand jeder auf jeinem Poften als

Soldat, als Mann, als Deutscher, als Führer!

Ganz befonderer Dant gebührt denjenigen Kameraden, die zu den Vertrauten der Komman— deure gehörten: den Adjutanten und Ordonnanzoffizieren. Sie hatten, von den übrigen Rameraden wohl oft beneidet, zu den vielerlei Arbeiten noch die oft schwierige Aufgabe, ein Binde glied zwischen Kommandeur und Offiziertorps und Truppe zu fein. Sie haben diefe Aufgabe glänzend gelöft.

Im Offizierlorps des Regiments, das Erfahbataillon miteingefchloffen, herrschte der Geist wahrer Kameradschaft, deren Treue die Zeiten überdauert und auch heute noch in hohem Make beiteht.

Mir ift fein Fall betannt, daß ein 248er Offizier jich einer unehrenhaften Handlung jhuldig gemacht hätte, wenn aud) wir Offiziere Menfchen waren und jind mit menschlichen Mängeln und Fehlern.

Ernft Reinhardt, Generalleutnant a. D.,

vom 6. Dezember 1915 bis 28. März 1918 NRegimentstommandeur.

e Anlage 1.

Derzeichnis der „Stifter“ für die Bilder in die Regimentsgeschichte.

Borbemerkung: Die Heritellung der Klijhees für die Bilder/hat sich in anbetradht der teueren Zeiten derart teuer gejtaltet, da die mir als wünjhenswert erscheinende Mindeitzahl außerordentlich hohe Koften verurjacht hat. Damit der spätere Bezugspreis der Regimentsgeihichte hiedurch nicht allzuhoch wurde, haben sich auf meinen Vorschlag und meine Bitte eine größere Anzahl Kameraden gefunden, die in hodherziger Kameradschaft namhafte Beiträge zu den Koften des Bilderjhmuds geitiftet haben. Ihnen sage ic hiemit wärmiten Danf.

Mein ursprunglicher Gedante, dah die „Stifter“ einzelne Bilder ftiften, lieh sich leider nicht verwirflihen, da eine Berechnung der Koften für die einzelnen, verschieden großen und dadurch auch verjhieden teueren Bilder nicht möglid) war. Die betr. Kameraden find in der Reihenfolge aufgeführt, wie ihre geftifteten Beträge bei mir eingegangen find. Bon einer Belanntgabe der Beträge jehe ic) ab und glaube damit im Sinne der Stifter zu handeln. Einige Kameraden

haben gebeten, daß ihre Namen nicht genannt werden,

1. Kamerad Fint (aus Konitanz)

2. Leutnant d. R. Haag

3. Leutnant d. R. Kürz

4. Major dv. Abel

5. Leutnant d. NR. Zitzer

6. Hauptmann Willich

7. Leutnant d. 2. Wegenait

8. Major d. R. Nagel

9. Leutnant d. R. Blezinger

10. Leutnant d. 2. Haas

11. Leutnant d. R. Pleiß

12. Afiitenzarzt d. R. Dr Röd

13. Leutnant d. 2. Löffelhardt

14. Leutnant d. R. Kienzle

15. Leutnant d. R. Amann

16. Stabsarzt d. R. Dr Deder

17. Leutnant d. R. Belz

18. Leutnant d. 2. Dietrich

19. Oberftleutnant a. D. Nuber

20. Leutnant d. 2. Schaudt

21. Leutnant d. R. Gehring

22. Stabsarzt a. D. Dr Sturm

23. Oberjtleutnant a. D. Specht

24. Leutnant d. R. Raäuchle

25. Generalleutnant a. D. E. Reinhardt

26. Leutnant d. 2. Schumm

27. Oberleutnant d. R. Stollwert

28, Unterzahlmeijter v. Menoth

29. Leutnant d. 2. Häder

30. Major d. R. Dr Münzenmaier

31. Oberleutnant a. D. Bilfinger

32. Hauptmann d. R. Schwarztopf

33. Oberleutnant d. R. v. Kirch

34. Major a. D. Schmid

35. Leutnant d. N. Kolb

36. Leutnant d. R. Rieger

37. Leutnant d. 2. Gemmrig

38. Leutnant d. R. Weit

39. Leutnant d. R. Griefinger

40. Leutnant d. R. Kobler

41. Leutnant d. R. Dr med. Kucher

42. Leutnant d. R. Sturm

43. Leutnant d. 2. Harnischmacher

44. Leutnant d.R. Dr Pfähler

Ernft Reinhardt, Generalleutnant a. D.

45. Leutnant d. R. Fischer (Emil)

46. Leutnant d. 2. Schmalzried

. Leutnant d. R. Runft

. Zahlmeiiter Frid

. Leutnant d. R. Prinz

Leutnant d. R. Lehle

Leutnant d. R. Krauter

Stabsarzt d. R. Dr. Günzler

Leutnant d. 2. Weber

Generalmajor a. D. Herrmann

Leutnant d. R. Freudenreich

Kamerad Bähler (6./248)

Kamerad Noll (1./248)

. Hauptmann Baumann

KRamerad Hübner (4./248)

60. Offizierftellvertreter Rau (1. M.-6.-R.)

61. Kamerad Held (Fernipr.-Tr.)

. Ramerad Gläh (8./248)

53. Feldwebelleutnant Gloning (6./248)

Vizefeldwebel, Start (2./248)

Oberleutnant a. D. Cramer

. Unteroffizier Meiner (6./248)

7. Leutnant d. R. U. Betzler

. Leutnant d. 2. Mieg

59. Ramerad Röd (R.J.-R.

. Ramerad Kugler (R.-J.R.

. Ramerad Hebel (10./2:

Kamerad Geiger (Ers.

. Stabsarzt Dr Zahn

74. Ramerad Groß (Erj./248)

. Leutnant d. R. Hahn

76. Hauptmann d. 2. Schniger

77. Major a. D. Schmid

78. Leutnant d. R. Karl Schwarz

79. Leutnant d. R. Frhr. v. Seydlitz

80, BVizefeldwebel (Regimentsschrb.) Vetter

81. Leutnant d. R. Kull

82. Unteroffizier Haug

83. Hilfszahlmeifter a. D. v. Menoth

84. Leutnant d. R. Wurster

85. Kam. Ramminger (3. 3. b. d. Polizeiwehr)

86. Oberleutnant d. R. Schempp.

87. Major d. R. Freyß

7)

247)

Anlage 2.

*

Ehrentafel

der Offiziere und Sanitätsoffiziere des Württ. Rej.-Inf.-Regts. Nr. 248, welde im Weltfriege 1914/18 den Heldentod vor dem Feinde oder infolge Verwundung oder Krankheit im Kriege oder nad) demfelben gejtorben find. — Abge ichloffen am 20. Februar 1924.

VBorbemertung: Ich hatte ursprünglich nicht die Abficht, diese Ehrentafel der Regimentsgejhichte anzufügen, da der Heldentod fürs Vaterland fein

Vorrecht der Offiziere war und da es andererfeits unmöglich ift, die Namen aller geftorbenen 248er aufzuführen.

Ich wurde jedoch aufgefordert, diese Ehrentafel trogdem aufzuftellen, und ic) habe es um fo lieber getan, als id) von vielen der genannten Offiziere weiß, daß fie wirfliche Helden waren und ihren Untergebenen ein Vorbild treuefter Pflichterfüllung bis zum Tode, von Tapferkeit und Unerjchrodenheit, echter DVaterlandsliebe und s oldatischer Ehrenhaftigteit gegeben haben, und weil ich weih, daß die braven 248er ihre toten Offiziere ehren und beim Lefen ihrer Namen sich ihrer gerne erinnern werden,

Ich habe mich bemüht, die Lifte vollftändig und unbedingt zuverläffig aufzuftellen, tann jedoch feine Gewähr dafür bieten.

Unficher ist, ob folgende Offiziere noch am Leben find:

Major Burgund (foll nad dem Kriege gejtorben fein) — aktiver Major.

Leutnant d. R. Entholt (foll im Kriege als Flieger gefallen fein) — Leutnant d. R. 9. 11. 1914.

Möbus (gefallen?) — Leutnant d. 2. II 3. 9. 1914.

* Julius Morgmer (foll geftorben fein) — Leutnant d. R. 1918

(wohnhaft in Göppingen, Marttitrake).

» Goll (foll geftorben fein) — Leutnant d. R. 14. 8. 1914.

Da ich über das Schidjal einer größeren Anzahl von Offizieren und SanitätsOffizieren Teinerlei Nachricht betommen Tonnte, ift es möglich, daß der Tod des einen oder des anderen Kameraden mir nicht bekannt geworden ift. Ich bitte für diefen

Fall um Entschuldigung.

Ernst Reinhardt, Generalleutnant a. D.

a) Im Felde beim Regiment gefallen und gejtorben:

1. Hpt.d.R.a. D. Hermann Autenrieth gefallen 21. 10. 1914

2. Oberleutnant Belize Beißwenger y' 21. 10. 1914

3. Leutnant d. R. Helmut Dopfel ei 21. 10. 1914

4. er Karl Ganzenmüller 5 21. 10. 1914

5. — Frißz Hummel * 21. 10. 1914

6. Hauptm. d. R. Gustav Rau ” 24. 10. 1914

7. Oberleutn.d.R. Dr Karl Eihelmann * 29. 10. 1914

8. Major 3. D. Mar Jordan PR 29. 10. 1914

9. Oberltn.d.2.II Max Seeger 5 31. 10. 1914

10. Leutnant d. R. Reinhold Wagner zZ 31. 10. 1914

11. x Wilhelm Köpf x 2. 11. 1914

12. 7 Wilhelm Frey “ 12. 11. 1914

13. — Karl Gajjer Y 12. 11. 1914

14. n Franz Neu * 7. 12. 1914

. Leutnant

- Leutnant N

. Leutn. d.2. II

. Leutnant d. R.

. Leutnant d.2.I

. Leutnant d. NR.

. Leutnant d. 2.1

. Oberleutn. d. R.

. Leutnant d. NR.

. Major

30. Leutnant d. R.

. Leutnant D.

+ Leutn. d. 2. II

. Leutnant d. R.

. Leutnant d. 2.1

. Leutnant d. R.

„

"

. Leutnant d. L. J

Leutnant d. R.

Leutnant d. 2.1

. Leutnant d. R.

Leutnant

Leutnant d. R.

Feldwebelleutn.

. Leutnant d. R.

„

Leutnant d. L.J

Oberltn. d. L. I

. Leutnant d. R.

. Leutnant d. 2.1

5. Leutnant d. R.

„

Georg Start

Warih Kopf

Alfred Leopold

Ernst Ked

Julius Schweizer

Karl Josef Müller

GroßSelbed

Albrecht Pfähler

Theodor Bantlin

Karl Hoffmann

Paul Maier

Wilhelm Seeger

Hermann Maurer

Chriftian Hege

Hans v. Flatow

Emit Harr

Iofef Kraft

Max Shmid

Wolf Albrecht

Wilhelm Gußmann

Dtto Nagel

Karl Pfleiderer

Paul Staiger

Robert Grünenwald

Ludwig Kohendörfer

Eduard Kugel

Heinrih Klein

Robert Weller

gefallen

vermi Be feit gefallen

Bert). Mint (verwund. 27. 7. 1916) geftorben

€. Kohlhammer (verw. 8. 9. 1916) gejtorben

Walter Baumann

Franz Gehweiler

Anton Hörmann

Em Knapp

Uri Mögling

Philipp Stehle (vermißt) er) del d. R. a. D. Dr Hermann Stoll

R. Paul Joders

Paul Risesch

Eberhard Lang

gefallen

Ernst Müh (verwundet 20. 9. 1916) gest.

Alois Shweizer

Iofef Grießer

Friedrich Breuninger

gefallen 26.

Franz Kolb an Kranth. (Rubr) im Url. geftorb.

Gustav Lieb

gefallen

Karl Pfeiffer, am den Folgen einer

Handgranatenverlegung geitorben

Hermann Shnedenburger

Karl Gailing

Felix Lohrmann

Walter Traub

Hans Häußler

Ludwig Knapp

gefallen

13. 12. 1914

15. 12. 1914

7. 2. 1915

8. 5. 1915

9. 5. 1915

10. 5. 1915

13. 5. 1915

2%. 5. 1915

31. 5. 1915

1. 6. 1915

6. 6. 1915|

16. 6. 1915

1. 7. 1915

19. 7. 1915

25. 9. 1915

25. 9. 1915

25. 9. 1915

25. 9. 1915

23. 10. 1915

10. 11. 1915

26. 11. 1915

26. 11. 1915

26. 11. 1915

30. 6. 1916

20. 6. 1916

30. 6. 1916

2%. 7. 1916

1. 8. 1916

9. 8. 1916

10. 9. 1916

13. 9. 1916

13.9. 1916

13. 9. 1916

13. 9. 1916

. 1916

. 1916

9. 1916

. 1916

. 1916

9. 1916

. 1916

. 1917

. 1917

1917

25. 5. 1917

24. 8. 1917

16. 3. 1918

23. 3. 1918

27 3. 1918

97. 3. 1918

28. 3 1918

3. 3. 1918

29. 3. 1918

255

68. Leutnant d. N. Eberhard Kaim gefallen 29. 3. 1918

69. A Hermann Steinbilber = 26. 6. 1918

70. Christian Weyler ” 8. 8. 1918

71. Hpt. d. "2. Ua.D. Theodor Bedh n 9. 8. 1918

72.» Leutnant d. R. Karl Weingand » 9. 8. 1918

73. N NRihard Lerch * 10. 8. 1918

74. Leutnant d. L. Leonhard Rommetsch 10. 8. 1918

75. Leutnant d. R Paul Baßler # 22 8 1918

76 Leutn d. 2. II Friedrih Strodtbed „ 25 8. 1918

77. Leutnant d. R. Haas ’ 25. 8. 1918 b) Bei andern Truppenteilen gefallen:

78. Leutnant Szpotansti (als Flieger tödlich verunglüdt; feine näheren Angaben)

79. Leutnant d. R. Ludwig in Jtalien gefallen i. — 1917

80. J Vaihinger (. R.J.R. 121 PR 30. 1918

81. 5 Rentschüer (b. I.R. 476) M Ye “ 1918

82. J Bader (b. Fül.-R. 122) „18. 10. 1918

83. .; €. Mofer (b. Füf-R. 122) „18. 10. 1918

84. Karl Müller (b. Füf.-R. 122) * 23. 10. 1918

85. Leutnant d. 2. Diem (b. J.R. 478) N 6. 11. 1918

86. Leutn. d. 2. II Möbus (feine näheren Angaben)

87. Leutnant d. R. Gminder (als Flieger tödlich verunglüdt; feine näh. Ang.)

88, 5 Groß (als Flieger tödlich verunglüct im Herbjt 1918)

c) Sonjt gejtorben:

89. Leutnant d. R. Zeller als stud. med. am 16. 2. 1919 in Tübingen

90. * Starte am 12.7. 1919 an den Folgen einer Gasvergiftung in Cannjtatt

9. 7 Eijenbarth im November 1919 feiner jchweren Kriegs:

verwundung (1916) erlegen im Krantenhaus Ellwangen

92, Leutnant d.L.I Schaal am 13. 9 1921 an schw. Magenleiden in Ravensburg

93. Leutnant d. R. Fri Majer am 16.9. 1921 an Scharlach in Aalen

94, Leutn. d. 2. I Robert Shumm am 11.1.1924 an Lungenschwindsucht in

Heilbronn.

95. Generalmajor a. D. Frhr.v. Hügel am 9.2.1924 am Herzichlag in Stuttgart.

Anlage 3.

Ranglijte des Res.Inf.Regt. 248 bei jeiner Gründung am 5. September 1914.

Regimentstommandeur Oberit 3. D. Frhr. v. Hügel.

Bataillonstommandeur (I) Major 3. D. Frhr. v. Lügow.

" AL) a D. Burgund (geftorben?)

J II.) — 3. D. Jordan verw. 29. 10. 14. r 31. 10. 14.

KRompagnieführer (1.) Hauptmann y N. Rau T 24 10. 14.

” (2.) ” i. GR Mügge verw. 27. 10. 14.

” (8.) d. R. a. .D. Autenrieth 122. 10, 14.

2 (4.) ne d. R. Freyß.

* (5.) ” 1. 9R.122 Beißwenger t.21. 10. 14.

” (6.) Leutnant a. D. Baumberger verw. 21. 10. 14.

256

Kompagnieführer N) Oberleutnant d. 2. II Seeger + 31. 10. 14.

8.)

* d. L.1 Kern verw. 21. 10. 14.

E ON „ d. R. a. D. Eidelmann T 29. 10. 14.

” (10.) ” aD. Ernit verw. 24. 10. 14.

* (11.) —* NR. MeyerNicolan

fr (12.) A v2. Ha. D.Löffler verw. 3. 12. 14. d. M.-6.-Züge Leutnant i. JR. 16 Braun.

Regimentsadjutant Oberleutnant i. J R. 120 v. Borde.

Bataillonsadjutant (I.) Leutnant i. JR. 121 Kopf + 15. 12. 14.

R. 122 Start T 13. 12. 14.

. 126 Szpotansti verw. 31. 10. 14

(als Flieger verunglüdt).

” HH) — i

* (ILL) i.

Leutnant d. R. Ked (Berpfl.-Dff., I. Batl.) 2. Komp. verw. 23. 10. 14. t

& dv NR. Shempp 1 > verw. 24. 10, 14.

» d. L. Betler Da verw, 29. 10. 14. n d. R. Goll —— d. R. Ganzenmüller 8 t 21. 10. 14.

* a. D. Hammer (BVerpfl.Off. II.Batl.) 8. d. R. Maier 8 verw. 21. 10. 14. f.

* d. R. Köpf Bw T 21114

* d. R. Krauß 6. — verw. 13. 11. 14.

» d. R. Wagner LE" rt 31. 10. 14.

„DR Dopffel — + 21. 10. 14.

* d. R. Hummel 8. * + 21. 10. 14.

” d. L. U Lint —— d. R. Leopold (V'pfl.O. I.B.) 12 „

* d. 2. Münzenmaier J verw. 21. 10. 14.

” d. L. U Schott W. rt

»„ DEI Pfähler 1 %

” v.2.I Möbus —— *. d. L. Hoffmann — %

Offizierftellvertreter Vizefeldwebel Siegel 4. Komp, ” 5 Wingbardt re verw. 21. 10. 14. f.

» * Fahrner — T 21. 10. 14.

” ” Klett gm r

„ n Kotschote — m „ Gourmez : (SE

” ” Kuban

” ” Ungerer .

Bi Steinbrenner 10. Romp. tr 24. 10. 14.

„ „ Dauder Le verw. 21. 10. 14.

" R Gerwig — —

* * Haizmann —

* * Ehntholht I.» t.

" " Stodert 2.» r

P} * Lottner DENN t

Zeller —

* Wegenast ran verw. 31. 10. 14.

Rimmele 12. f.

Führer der Großen Bagage: Oberleutnant d. L.Kav. S hlis.

Regimentsarzt Stabsarzt d. 2. a. D. Dr Lörder.

Bataillonsarzt (IL) Oberarzt d. 2. I De Zahn.

„ (EIT.) n »%T De Weinbrenner.

Assistenzarzt (1) Unterarzt Dr Dent, ” (IL) Feldunterarzt Kirder + 24. 10. 14.

7 II.) * Ganßle verw. 23. 10. 14, Feldzahlmeifter (L.) Unterzahlmeijter Blaefe.

» (I) Weldzahlmeiiter Lehmann.

* GII.) Unterzahlmeister Frid.

Ref.-Inf.-Reat. 248. 17 257

Anlage A.

Derzeicnis der nod lebenden ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten des Württ. Rej.-Inf..Regts. Nr. 248.

Don Generalleutnant a, O. Ernst Reinhardt.

Dorbemertung: Da ih annehme, dab ih mit dem nachfolgenden Verzeichnis einem Wunfe vieler

Regimentstameraden entfprege, habe ih es als Anhang der Regimentsgefgichte beigegeben. Nicht nur bie Offiziere, Sanitätsoffigiere und Beamten, fondern auch mancher Ramerab der Unteroffigiere und Mannfchaften wird mit Ontereffe feine alten Offiziere darin finden und vielleicht Gelegenheit nehmen, fie zu befuchen bezw. ihnen zu schteiben.

Von etwa in biefes Verzeichnis nit aufgenommenen Rameraden fehlen mir jeglihe Nachrichten.

A, Feldregiment.

1. Offiziere, 2 IP En BIT FESTE a en en DVor- und Zuname | — — ei Beruf | Wohnort und Anfeheift j |

1.| Geiedein A6Breht |geutn: d. R. 25. 2. 19|2eutn.d.R.aD. |Hauptiehrer Imaienfeis, OA. Weinsberg, | Poft Neuhütten

2.| Kurt von Abel Hauptmann 27. 1. 15 [major a. ©. * Stuttgart, Auguftenfte. 61

3.| Hermann Balluff 'Leufn. d. 9. 22. 3. 18/2eutn.d.R.a.D. Apotheter Braubad a.RH.,Markusdrog. o4.| Walter Banz |geutn. d. &. 18. 12. 15]eutn.d.R.a.D, |Raufmann \Meufelbah I. Thüringen

5.| Eheiftion Banzhaf |Leutn. d. 2. 1128. 11, 14 Ceutn. d.2..9. |Raufmann |Heibenheim)

$.| Otto Barner geutn. d:R. 4. 5. 17 |Leutn.d.%.a.9. |Regierungsbaumfte. |Saarbrüden, Leffingft.40,2 %)

7.) Karl Barth Zeutnant 6 Leutn.d.R.a.d. Mafhineningenieue Vöhringen a. Aller.

8.| Richard Bafedow |Oberlin. d. N. 'optm.d.%.0.9. Obergollinfpettor |Hamburg, Yammerweg 14.

9.| Guftan Bauer Hauptm. d. 2. Major d. 2.a.D. Direktor d. Land- Worms, Goetheftt. 8. wirtsch. Amts, Dorft., d. fandıv. Schule |

10.| Eugen Bauer Leutn. d, Ref. 11. 2. 16] Leutn. d.R.a.9. |Raufmann \gubwigsburg, Ede Lazarett| | fteaßie und Rönigsalte o11.| Alfons Baumann Major 28. 12. 16 Oberftleutn.a.®. 2 eandbaus Scharnhaufen

| auf den Fildern. eig Baumann Hauptmann 5. 9. 14 [Major a. ©. |Poliseipauptmann |Stuttgart (Schubpollgel)

Hermann Baumbergei

Heinrih Baur

Mihael Bay

Wilhelm Bet

Rudolf Bentel

Ernft Bel

Anton Behler

Karl Betzler

.| Honoratus Bifinger

.| Brig Bleginger

Theodor Böhner

Hermann Bommas

Rurt von Borte

Robert Braun

Karl Bro

Gustav Bud

Otto Gramer

Rudolf Dauher

x Oberltn. a. D. 6. 10. 14,Hauptmann a. d

Leutn. d. 2. IT 29. 12. 14,Ob’Itn.d.2.a.9.

Leutn. d. 21 15|2eutn.d.R.a.P.

Leutn. d. R. 28. 11. 14

Zeutn, d. Leutn. d. R. a. O.

Leutn. d. io Leutn . d· R. c. O.

Leutn. d. 2. 17. 8. 142eutn.d.2.a.D.

Leutn. d. R. 28. 6. 1 Odltn. d. N.a. O.

Leutnant 15. 3. 16 |Oberleutn. a. O.

Leutnant. 9. 2. 17 Leutnant a. D.

Leutn. d. R, . 15 |2eutn.d.R.a.D.

Leutn. d. R. 3. 5. 15 |Leutn.d.R.a.D.

Oberttn, 27. 1. 15 ?

Hauptmann 18. 12. 15|Major a. ©.

(Oberleutnant)

Leutn. d. N. 3. 5. 15 [Op’ltn. d.R.a.D, Leutn. d. R. 28. 6. 15 |Leutn.d.R.a.D.

Leutnant 27. 9. 15

Leutn. d. R. 19. 7. 13]

Oberteutn. a. ©.

Leutn.d.R.a.D.

Nebatteur b. d. Oeut ·

{hen Allg. Zeitung

Verlin-Wilmersdorf, bacerftraße 31, II

Lau ·

gaufmonn Tübingen, Marttplab 9.

Hauptleprer Reutlingen?)

Seometer 2 (feüher Ludwigsburg) })

Volizeioderfeutnant Ulm a. ©. (Schubpoligei)

Hauptlehrer \Oberrot, OA. Gaildorf

,Oberpoftfetretär ,Stuttgart, Altenberge. I

,Landmeifer Biberach a Niß, verlängerte

Ehingerftraße 20

Limburgerhof, Poft Mutterftabt II (Rheinpfalz)

Süddeutfhe Yaumwolt-Ondufteie, Poft Singen a. Fils

Landwirt

Dr. ing.

,Bantdeamter Stuttgart, Möheingerft.127,11

Fabtitant Gmünd, Nofenfte. 7a

q 23

_ Stuttgart, Aleranderfte, 27

Eifentahninfpettor |Magdeburg-Subenberg,

Helmpofgfte. 1.d, IT

(Stubienrat ,Horb a. Nedar

Polhze loberleutnant Ludwigsburg, Vogelfangit-S

Raufmann Müngen, Fürftenfelderftr. 4

(Mitinpaber der

Fa. Röppe u.Eie.)

1) Reine nähere Nachticht. — 9) 3. Zt. Abtellungs-Betriebsleiter in der Yurbayer Hütte bei Saarbrüden, —

3) Wurde vom Offiz.-Derein 120 ausgefeloffen.

Dienftgrad beim | Perzeitiger

SP Bor und Zuname — ee | Def | Wopnort und Anfgeift

1 |

Hermann Pletrih |Leutn. d. 2.125. 2, 18/Leutn.d.2.0.9. |Hauptieheer Lonfingen OA. Urach

Richard obiter 2eutn, d. R. 9. 11. 17 Leutn.d.R.a.D. Runftmaler 3. Zt. in Otafien auf Studienteise (feit 1920)

Reinhold Eifele Leutn. d. R. 3. 5. 15 |Leutn.d.R.0.9. Raufmann \Gmünd, Lorcherstrahe 16

Adolf Ernst |Hauptm. a. ©. 2. 12. 14,Yauptmanna.D. Raiferliher Hofrat Hannover, Mariendeim (2)

Hans Ernft Zeutn. d. Z. 10, 11. 16,Leutn.d.R.a.D. |Leprer Sieboldehausen a: Harz

Paul Fahdend geutn. d. R. 28. 11. 14,2eutn. d.R.a.P. Diplomlandwirt |Stuttgart, Geidenftr. 63, TIT

Adolf Fifhe: Leutn. d. 2.1130. 12. 15 Leutn.d.2.a.D, |Landrichter ,Halt, Herrengaffe 15

Emil Fifcher geutn. d. R. 26. 3. 15 |Leutn.d.R.a.9. |Oberfteuerfetretät |Tuttlingen

. Eugen Fifher Leutn. d. R. 10. 11. 16,2eutn.d.R.a.D. Diplom-Ingenieur |Ropenhagen, Pilcalle 19.

(Spemiter) Au-&to.)

40. Pant grech eutn. d. 8. 28. 11. 14) ? * R

41.) Karl Frevß . 14, Major D.R.a.P. Baurat ,Rarlsrube, Zirtel 6

42. Paulus Feommderz |Leutn. d. R. 26. 3. 15 Leutn.d.R.a.9. |Hauptlehrer \Engen (Baden)

Ernft Gehring |geutn. d. R. 19. 11. 19,Leutn.d.R.a.9. |Bantbeamter Künzelsau

. Wilhelm Geihler Leutn. d. R. 17. 8. 17,Leutn.d.R.aD. Raufmann ,Heilbronn, Schäuffelenft. 19

| Karl Gelder Zeutn. d..R. 9. 11. 17]2eutn.d.R.a.D. |2ehrer ,Feldingen bei Beuron!)

. Adolf Gemmrig Leutn. d. 2. 128. 6. 17]2eutn.d.2.0.9. Diplomlandwirt |Gundelsheim a. Nedar, | Schloßplah 183

Geis Gerwig \geutn. d. R. 16. 11. 14,8eutn.d.R.a.0. |Raufmann Amfterdam, Singel 346

.| Granz Gehler Seutn. d. R. 28. 6. 17]2eutn.d.t.a.D. |Buchhändler ,Friedrichshafen. a. Bodenfee

.| Heinrich Gloning Zeidw.-Lin. 15. 1. 15/Feldwi-2tn.a.D. Poltzeiod'wachtmfte. Stuttgart, Auguftenftr, 88

. Hermann Soll |geutn, d. . 14. 8. 14 2 ? ®| 2

Ausust Göb Zeutn. d. 2. II 18. 7. 18 Leutn. d. L.a. D. Hauptlehter SGrotingen, OA. Nürtingen

. £ucian Gourmez ,2eutn. d. 2.128. 11. 14) ? ,Oberingenieur Reihshofen 1. Elfaß!)

. Karl Gräßle Seutn. d. 2. 130. 12. 15,2eutn.d.2,a.D. |Möbel- u. Tapezier- Eplingen, Reffelwafen 16

Geschaft

534. Hans Gricher Seutn. d. R. 19. 7. 15|2eutn.d.R.a.D, |Revifor b. landw. Ravensburg, Seefte. 71

Genoff'fh.-Berbbd.

655.) Witpelm Griefinger |Leutn. d. R. 17. 8. 17]Leutn.d.R.a.2. |Notariatsprattitant |Stuttgart, Scheffelftr. 28.

58. Auguft Groffelfinger |Seutn. d. R. 28. 11. 14|Leutn.d.R.0,9, |Leiter e. chem. Fabr. Bregenz, Nömerftrafie 7

57.) Wilhelm Großturtb |Leutn. d. 2. 128. 11. 14) ? Verfih.-Beamt. (2) Stutigart (9))

38. Walter Grügner Oberlin. d. 8. 5. 3. 18 ? ,Stadtamtmann (9) Dresden (9)

39. Hermann Haag Leutn. d. R. 25. 2. 18]Leutn.d.R.a.P. |Bantdevollmähtigt. ,Oberndorf a. R., Mauferft.12

060. Karl Haas \2eutn. d. 2. IL 19. 4. i8 Leutn. d.2.0.9.| Wertleiter |Obermündsborf bei Landau

| \(eldıw.-Lin. 10. 15) a. d. Dfar, Niederbayern.

61.) Günther Häberle 2eutn, d. R. 7.8.16 |Leutn.d.R.a.D. [Buchhändler Stuttgart, Weißenburgft. 12

62. Otto Häberle |2eutn. d. R. 10, 6. 18|2eutn.d.R.0.9, |Raufmann ,Stuttgart, Mittelftraße 4

©. Karl Häder Zeutn. d. 2. IL 29. 19 is Ob/ lin. d.2.09.|Fabritant Ludwigsburg, Solttubeft-41p.

64. Bruno Hämmerle Feldw.-2tn. 17. 10. 14 ? 2 e os. Robert Hahn Leutn. d. R. 17. 8.-17|Leutn.d.R.a.D. |Oderpoftfetretie Baanang

66.) Karl Haisch Zeutn. d. 2. II 28. 6. 17 Leutn. d.2. a.9.|Biegeleidefiger Rottweil-Altftadt, Steigft.26

67.) Auguft Halzmann |Leutn. d. R. 9. 11. 142tn.d.R.a.D. (MBantdeamter Tübingen, Dildelmstrahe

©8.| Marcel Hammer |Hptm. d.R. a.9. 15.6.17|H9ptm. d.R a.D.|Fabeitbefiser (9) |Randern i. Baden (9

69.) Griedrih Hammes |2eutn. d. 2. 1 4. 2. 15|Ob'ltn. d.2.0.9.

79. Paul Harnifhmacer Leutn. d. 2. 128. 6. I8 Leutn. d.2. 0.9.

71. Rudolf Hartmann Seutn. d. R. 27. 1. 18) ?

Walter Haug Obeettn. d. R. 12. 1. 15|9ptm. d.R.a.P.

Karl Haufer ,Feldw,-Ltn. 30. 12. 15/Feldw.

Otto Heim Zeutn. d. R. 17. 8. 17/2eutn.b.

.a.D.

| Karl Eugen Hermann Leutn. d. R. 9. 8. 18|Od’1m.d.R.a.D.

| Georg Herelinger |Leutn. d. N. 28. 4. 17 ?

« Karl Herrmann |Oberftitn. 19. 8. 14 Genetalm. a. O.

Karl Heufel |2eutn. d. R. 25. 2: 18 Leutm.d.R.a.D.

Seis Hidenbrand |Leutn, d. R. 18, 8. 18 Leutn.d.R.a.D.

|

.| Theodor Hofmann Seutn. d. 2. II 27. 1. 15. Ob'ltn. 8.2.0.9.

Dr. phil. Redakteur, Mannheim-2. 2. 4

Raufmänn, Direktor Mainz, Rheinallee 3 "/yo

? | ®y)

Regierungsrat beim)Berlin SW, Gneifenauft.40

Reichs-Patentamt

4. O. Poltzeileutnant in |Stuttgart-Wangen, Näpterft.

Ehlingen |

Mobdelleur u. Runft- Stuttgart-Runftgewerbemaler | fhufer)

Kaufmann (Stuttgart, Schwarenbergstrahe 85

? Seistingen a. Steig)

ulm, Gutenbergftraße 5

,Lehrer Wannweil, OA. Reutlingen

stud. ing. |Ehlingen, Ottitienplag 13

Mafhinentechniter

Sorftmeifter Ringingen, OA, Blaubeuren

3) Reine näbere Nachricht. — 2) Heimatadreffe: Stuttgart, Utbanstr. 86, IL. —) Soll geftorben fein.

— — — — — — — — —

efd·

|

Dienftgrab beim | Perzeitiger |

Re | Vor und Zuname Regiment Dienftgrad Beruf Wopnort und Anfceift

|

81.) Bofef Holger \geutn. d. R. 25. 2. 182eutn.d.Ra.D. |Lehrer \gorb a. Nedar

82.| Otto Holzapfel geutn. d. R. 12. 1. 17|2eutn.d.R.a.D. |Hauptiehrer Ablbach

83.| Albert Holland geutn. d..R. 17. 8. 17]eutn.d.R.a.®. |Buchhändler |Stuttgart, Lindenfte. 15

984.| Otto Kat geutn. d. R. 22. 3. 15|2eutn.d.R.a.. |Raufmann Nürnberg, Bauerngaffe 14

82. Dr. Karl Kauffmann |Hauptm.d. 2. 120.11.15| Major d.2.0.9. [Rechtsanwalt Stuttgart, Marienftr. 35

86.| Bofepd Raumanns |Feldw.-£tn. 27. 9. 15 ? 2)

87.| Paul Keim geutn.d.2.1I 2 |Leutn.d.2. 0.9./Raufmann Stuttgart, Dillaftraße 16

88.) Hermann Keller geutm. d. R. 15. 8. 16|Leutn.d.R.a.P. |Regierungsbaumfte. Vonn a. Rh. Rurfürftenft.65

89.) Theodor Kenner Zeutn. d. 2. 1128. 6. 17|2eutn.d.2.a.D. |Werkführer Stuttgart, Merzftraße 2

O0. Alfred Kern \Hauptm. d. 2.125.3. 15 ? (Forftmeifter ,Saitdorf

91.| Paul Keyfer \geutn. d. R. 15. 4. 17|Leutn.d,R.a.P. |cand. theol, Afcpersteben, Heinrichfte. 19

92. Ostar Rienzle geutn. d. R. 11. 2. 16j8eutn.d.R.a.9. |Runftmaler Heilbronn, Raiferftraße 15

95-| Eugen Kirfhner 15|2eutn.d.R.a.9. |Forftamtmann Eplingen, Schelztorfte. 16

94.) Hermann Kent . 15 [? 2)

95. Karl Rnöller . 15|2eutn.b. . Brotueift Stuttgart, Sedanstrahe 16

9. Karl Rob . 17/8eutn.d.R.a.D. ,Notariatsprattitane |Eplingen, Entengtabennt. 4

97. Robert Köber geutn. d. R. 15 |2eutn.d.R.a.2. Kaufmann Heildronn, Rronenfteaße 18

98.) Eugen Kohlhammer |Feldw.-£tn. 18. 11. 14/Felpw,-Lin.o.®. Deraltungsfetretär |Stuttgart, Reinsburgfer, 195 m.) Georg Kolb geutn. d. N. 9. 8 15 |Leutn.d.n.a.D. |Baumeifter d. Bez.-|Ualen, Ftiedrichstrabe 29 bauamt Ellwangen

100.) Dr.griedr,Konzelmann|Leutn. d. R. 28. 11. 1410H1m,d.R.a.®. stud. phil. Nabern OA. Kırdheim u. T.

101.) Granz Kopp Zeutn. a. O. 8. 9. 88 ? Diplom-Ingenieur |Stuttgart!)

102., Ronftantin Kotfhote |Leutn. d. &. 19. 11. 14 ? Ingenieur Danzig (79

105. Franz Kraffel geutn. d. R. 16. 8. 15 ? Direktor d. Wert- u, Stuttgart, Shwahfte. 100

Nutzholz A.G.

104. milty Krauk geutn. d. &, IT 17. 8. 17/2eutn.d.2 a.D. Kaufmann (Protur.)|Pforzheim, Hotel Poft, Rönigsturmftraße 29, I

105. Hermann Krauß Leutn. d. R. 9. 8. 15 |Opln.d.R.a.9. Bauwertmfte. beim) Heilbronn, Babftrahe 6 P| stadt. Hochbauamt

© 106. Bittor Krautz Leutn. d. R. 11. 12. 12 * Ingenieur Nürnberg (2)

107. Erust Rrauter \geutn. d. R. 15. 8 16 Leutn.d.R.a.®. |Yauptiehrer Hofen, Port Bönnigheim

108.| Theodor Kreeb ,Oberitn. d. R. 21.5. 10 Hauptm. d. R. |Regierungstat Ur ach

109. Hans Kuban Leutn. d. R. 28. 11. 14,2eutn.d.R.a.D. |Ongenieur Eannftatt Ludwigfttaße 6

110.) Otto Ruder geutn. d. R. 11.2. 16 [Leutn.d.R.a.D. |Dr. med., Afı-Atzt|delmftedt i. Braunfhweig

| am MarienbergRrantenhaus

111.) Otto auli geutn. d. R. 14. 12. 17|2eutn.d.R.a.D. Lehrer Berndach bei Herrenalb

112.) Robert Kunzi Leutn. d. R. 22. 3. 15 |2eutn.d.R.a.P. Kaufmann Altona a. Elbe Leffingft.18, 5

113. Theodor aurz Igeutn. d. R. 10. 11. 16 |Leutn.d.R.a.®. ,Ötonomierat Aalen, Ulrichftraße 8

O114.| Erwin Lägeler Major 18. 6. 15 Oberftleutn.a.®. |Heitbronn, Ahlanbfte. 47, 1

Walther Leffing Leutn. d. R. 22. 3. 15 ? Bantbeamtert Tübingen, Gartenfte. 37, 11)

Wendelin Lehle Leutn. d. R. 28. 4. 17 |Leutn.d.R,a.D. stud. math. |Frantfurt a. M., Shindswalbftraße 85,
LIT ootar Liegenmaier |Leutn. d. R. 10. 6. 18 Leutn.d.R.a.P. Kaufmann (2) Ehingen (9)

Walther Freiherr von|Nittmeifter 18. 4. 13 Major a. D. _ Zudwigebuts / Btumenfte. 19

Lindenfelo

| Gottlob Lint oberitn. d. 2.119. 11. 14,Oberleutnant |Oberregierungsbau- Riel, Düfternbrood 39 u, I

d. R. a. ©. | at beid. Marine-!

Ontendantur Kiel

120.| Hermann Lintenpeit |Leutn. d. R. 18. 8. 18]Leutn.d.R.a.P. |Derwaltungsrat- Troflingen

fhreiber

121.) Heinrih Löffelhardt |Leutn. d. 2. IL 23. 4. 15/Leutn.d.2.a.®. —— Reutlingen, Ralferite. 113

9122.| Dr Karl Löffler Hauptm. d. 2.17 17 3. 15/Hptm.b.&.a.®, |Profeffor (Ober- |Stuttgart,
Libanonftrage 52

| bibfiothetar an d.

Landesbibliothet)

123.) Alfred Freihert von Major 20. 3. 11 Oberft a. ©. Zubwigsburg, Hoferfte. 27

| Lügow

124. Paul Lindner Felbw.-£in. 16. 11. 14) 7 ? | 29

125.| Wilhelm Matzacher |Hauptmann 22. 18/Hauptm. a. D.|Regierungs-Amtm. Ellwangen

d. Derforg.-Amt

126.) Epriftian Maufer Leutn. d. R. 20. 7. 16 q Oortmund, Ralferite. 7, 1)

0127.) Hermann Melsheimer Major 5. 9. 14 ,Oberftltn. a. O. - Gernebach I. Baden

3) Reine nähere Nachricht.

260

Dor- und Zunome

Dienfigrad beim

Derzeitiger

Dienftgrad

Wohnort und Anferift

ml 0001020200001 — —

Ar. Regiment

* Rudolf Meyer geutn. d. R. 11. 2. 16)

122. Otto Mieg ,2eutn. d. 2. 1 22.3. 15

130. Paul Mittag \2eutn. d. R. 13. 4. 17]

9131. Ernft Mügge O |Major 24. 12. 14

132.) Otto Mügge Major 11. 10. 18

153. Arnold Müller Major 27. 1. 15

154.| 61 Müller |geutn. d. R. 15. 8. 16

@135.\ Dr. jur, Heinrich Mün- Leutn. d. 2. T 21. 12. 09) zenmaier |

136.) Ferdinand Mund Leutn. d. R. 18. 7. 18

137.) Karl Munz (geutn. d. R. 6. 9 13

138.) Ermft Nagel |Oberitn. d. 2.18. 12. 14)

“ med. dent. Karl

(Meyer)-Micolan |Hauptm. d. R. 6. 10. 14

140.) Huguft Nuber Hauptmann 27. 1

141.| De Ernft Pfähler Leutn. d. R. 18. 12. 13

142.| Paul Pfeiffer geutn. d. N. 14. 12. 17]

145.| Paul Pfeil geutn. d. R. 4. 5. 16)

144.| Gottlieb Pleik geutn. d. R. 15. 12. 18

Dietrich Prinz geutn. d. R. 19. 7. 15

.| Eberhard Näuhle |Leutn. d. R. 12. 1. 17

«| Bofepb Ramminger |Feldw.-Lin. 27. 1. 15

0148.) Bann R ,Zeutn. d. R. 15. 8. 16

149.| Hermann Reiff ,Hauptm. d. N. 20. 5. 13

150.) Ernft Reinhardt Oberft 2. 3. 18

(Oberftleutn. 15.2. 15)

151.) geiedrich Renner |Leutn. d. 2.18. 12. 14

152.| Wilhelm Renner geutn. d..R. 27. 1. 15]

153.) Albert Neuftle Leutn. d. R.

Eusen Riede geutn. d. R.

| Karl Rieger Zeutn. d. R.

Gotthold Nothweiler |Leutn. d. R.

157.| Richard Rümelin Rittmfte. d. R. 17. 11. 16)

158.) Alfred Runft Leutn. d..R. 9. 9, 17

159. Mar Nuthardt Hauptmann 21. 4 11

160. Ernft Sauter Haupt. d. R. 25. 2. 18)

9— Nudolf Shafferdt Seutn. d. 2.128. 11. 14

162.) Paul Shaudt Zeutn. d. 2. IT 19. 11. 18)

0165.) Paul Shempp Leutn. d..R. 18. 11. 11

164.| Paul Schent Feldw.-Lin. 27. 1. 18)

165.| Paul Scherlinsty Leutn. d. R. 9 11. 17

166.| Eugen Schlagenhauff Leutn. d. 2. 11 14.12.17

167.| Dr. jur, Alfred Shlig O’tin. d. 2-Rav. 19.6.12)

168.| Karl Schmalgriel Zeutn. d. 2. 17 12. 1.17)

169. Heinrih Schmid Hauptmann 8. 11. 14

170.| Otte Schmierer, DVizefeldw. u. Offiziers-]

afpirant

X

.R.a.D. gaufmann

.a.D. Amtseihter

.D. dustizre fere ndar

Oberftteutn.a.®. _

Oberitleutn.a.®.

[Oberftleutn.a.®.

Leutn. d. R.a. O. Hauptlehrer

Ootm. D. Regierungsrat

Leutn. d. R.a.

Leutn. d. R. a. O.

,Major d. 2.a.®.

Raufmann

Fabritdirettor

Raufmann

,Major d.R.a,®.

[Oberftleutn.a.®.

Zahnarzt

Verfih.-Dereins

,Hptm.d.R.a.P. |Landmeffer

Zeuin. d.2. a.D.

.Hauptlehrer

Sechniiher Negie| rungsinfpettor

d. Poligeipräfid.

Ritt. d.2.-Rav Amtsrihter

Leutn. d.2. 0.9. Fabritant

major a. ©. [Regierungsrat dar. Leutnant Hauptlebrer v.2.0.®.

!) Reine nähere Nachricht. — *) Heimatadreffe: Ehr. Rauchle, Badnang.

d. Allg. Oeutschen

Fabritant (Herdfabr)

Leutn. d.2. a.9. Derwaltungsfetretär

,Leutn.d.R.a.®. Büroleiter d.Steuerabteilung der Sa · lamanderwerte

Se utn. d.2 0.9. |Hotelbefiger

Stuttgart, Vogelfangfte. 13

,Bradenheim

Aifhersteben, Unterftr. 14

Einftorf bei Harburg a. d.

Elbe, Gut Papendit

Alm, Schütinfteaße 1

Stuttgart, Hermannfte. 1

[Belfenberg bei Rünzelsau

Stuttgart, Olgaftraße 103

Stuttgart, Seeftraße 57, IT

Stuttgart, Rofendergft. 80, 5

Stuttgart, Arbanite, 6, II

Stuttgart, Alte Weinfteige 16

Leiter d. Eintaufs- Gmünd, Enzigtofenerftr. 10 flelle d. Fa. @.|

Exdard u. Söhne Bee 379

Leutn.d.R.a.®. |Chemiter Buenos-Altes, Rodriguez gentn.d.R.a.9. Bantbeamter Müncen-Harlaping, Rei s acherstrahe 11

Leutn.d.R.0.9. Kaufmann Sannftatt, Pragftraße 50

Leutn.d.R.a.P. |Unterlehrer Sulzdorf bei Hall

Leutn.d.R.a.D. ,Ingenieur Obertich i. Baden

(Leutn.d.R.a.D. Leiter e. Leberfabr. Erefeld *)

Feldw.-2tn.a.®. Ranzleifetretär Stuttgart, Forftfte. 189, II

Leutn,d.R.a.D. |Lehrer Moordarf In Oftfrlesiand

Major d.R.a.D. Prof. an der Ma- Stuttgart, Cilberdurgfoinendaufgule | ftraße 95

Eplingen

,Seneralltn. 0.9. = Am, Lihtenfteinftraße 5

Leutn. d.2. a.9. Stadtpfarrer ,Otterberg I. Rheinpfalz

? Kaufmann Heilbronn (9)

Leutn.d.R.0.D. Oberpoftfettetär Stuttgart, Mogartitt. 36 A

Leutn. d. R.a. O. Notariatsprattitant Oeffingen bei Cannftatt

|Leutn.d.R.a.D. Rechtsanwalt Rottenburg

,Heilbronn

Untschen bei Schmöllen

(Thüringen)

Am, Zeitbtomftraße 45

. ,Stubienrat, Leiter d, Calw

Realprogpmnaf. u. der Realschule

Rittm.d.R.a.9. Bankier

|Leutn.d.R.a.D. Lehrer

Major a. ©. Bezietsdirettor

Eblingen

,Heilbronn

Ottmarsheim, OA. Besiab.

Ludwigsburg, Neuffen’ft.3, 2

Stuttgart, Tulpenftraße 39

,Roenweitpeim, Datobstt. 33

Wiesbaden, Hotel Raiferhof

,Hellbronn, Allee 20, I

Leonberg, Bahnbofite. 67

Ehingen a. D., Lindenftr.225

Orendelfalt OA. Öhringen

261

— — — —

efd.

Nr.

Dienftgead beim

Dor- und Zuname —

| Serzeitiger

Dienftgrad we

Wohnort und Anschrift

« Robert Shumm

.| Herbert Freih. v. Send- Leutn. d. R. 1

Wilhelm Schniger

Wilhelm Schott

Hauptm. 6.8.9. 11. 1

Adolf Schr

er geutn. d. R. 3. 5.

Karl Schroter Major 27. 1. 15

Karl Schumann Leutn. d. R. 21. 5.

DeSobannes Shumann Leutn. d. R, 20. 6.

15

Dr. ing. elie Shwei- Leutn. d. R. 2. 10. gardt |

Dr Paul Shwirzte Leutn. d. R. 2. 8. 15

. 8. 15

tig und Rursbacd

Wilhelm Siegel

Eugen Spanninger Leutn. d. R. 28. 4. 17

Ludwig Specht ,Hptm. a. ©. 23. 3. 0

Frig Stollwert |

Rarl Uebelen

Hauptm. d. 2.11 11.2. 16)

Georg Datter

Georg Voehringer

Dr. ing. Karl Dogel

Guftan Dotteler

Seutn. d. R. 17. 3. 15

Leutn. d. 2.112: 12. 17]

Martin Wagner |2eutn. d. 2. I1 27. 1. 15

Friedrih Meit geutn. d. R. 30. 3. 17

Rudolf Weib Leutn. d. R. 27. 5. 15]

Friedrib MWidmayer |Leutn. d. 2. 13. 5. 15

Frig Willich Hauptmann 8. 11. 14

.. Karl Winte Major 25. 2. 14

3) Reine nähere Nadeiht. *) Oft am 11. 1

4Hptm. d.R.a,®, |Leutn. d. 2. IT 7 8. 14|@eutn d. 2. a.9.,Fabritdirettor

15

Leutnant d,2.128. 11.14,

,Oberltn. d. R. 29. 10. 15]

geutn. d. N. 10. 6. 18] geutn. d. 2.1 10.6. 18)

\Stuttgact, Sesitr. 101.

Ratingen b. Düffeldorf, Bes| bemerftraße 27

Rechtsanwalt

Leutn.d.R.a.D, |Voltsjhullepter Buchau am Federfee

Oberftltn. a. ©. Hall

,Zeutn.d.R.a.D. Raufmann ,Eannftatt, Zubwigfte. 16, p.

Leutn. d. R.a. O. |Sozialreferent bei Wernigerode, Möndhftieg 15

| einer Fabru

|

Leutn. d. 2. II 17. 8. 17|2eutn. d.2. a.9.|Apotheter ,Heilbronn, Apothete beim

Fleinertor 2)

Hermann Schwarz Leutn. d. R. 22. 3. 15/2eutn.d.R.a.P. |Piplomingenieur |Mannheim, Hebelstrate 11

. Karl Schwarz Leutn. d. R. 2. 10. 15,2eutn.d.R.a.D. Raufmann ,Heilbronn, Schllerfte. 55

Erwin Shwarztopf Oberleutnant d. R. \Hptm.d.R.a.P. |Bantbeamter Edemnitz, Weitfteage 110

Leutn.d.R.a.D. Chemitet b. Landes- Stuttgart, Torftraße 27, IL

| sewerbe-Amt

,Dr. med. vet.

,Leutn.d.R.a.D., Berlin © 34, Revalerftr. 7

Leutn.d.R.a.D. |Nittergutsbefiger |Rrummbet bei Neuftabt in

Holftein

Leutn. d.2. 0.9. Studlenrat Riechpeim u. Tet

Leutn.d.R. a.9.|Leiter der Beziets- Riplegg. Wurzacher Schloß fürforgeftelle

,Oberftitn. a. ©. /Fabritinfpektor

Seelze bei Hannover

uftan Sprenger Ceutn. d. 2%. 1 2 |Leutn.d.2.a.9, |Raufmann Stuttgart, Lerchenfte. 81, III

Berbinand @räbler _ |Leutn. b. N. 28. I. 142eum.d.R.a.®. Berufsberater Feuerbach, Steinftraße 5

.| Rarl Stoll Leutn. d. R. 7. 4. 16 |geutn.d.R.a.®. |Piplomlandwiet Farmffen bei Hamburg

Ob'ttn.d.R.a.9.|Im DVorftand der Mitn a, A-, Rorneliusit. 2

Fiema Gebrüder

Stollwert

Eugen Stierle Leutn. d. 2.120. 11. 14 Leutn. 8.2. a.9. Pfarrer ,Ötispeim, OA. Maulbronn

Otto Strider |geutn. 3. 5.15 Oberleutn. a. O. Raufmann Ludwigsburg, Bunzfte. 11

Hans Strodibet \2eutn. d. 2.II 4. 1. 15|2eutn.d.2.0.D. |Stadtpfarrer und |öngelfingen

Stubienrat

Kunibert Sturm Seutn. d. R. 28. 6. 17 |Leutn.d.R.a.9. |Sportiehrer Wünsdorf bei Berlin"

Hans Suttner Hauptmann 18. 6. 15 |Major a, P. |Poligeimajor Heilbronn, Marttplah 13

.| Hans Thoma Zeutn. d. R. 18. 8. 18|Leutm.d.N.a.®. |Piplomingenieur Stuttgart, Auguftenfte. 80

Helmut Thumm Zeutnant 2. 8. 15 Leutnant geutnant 1.13.(Wtt.) Ludwigsburg

Inf. Regt. geutn. d. R. 28. 11. 142eutn.d.R.a.9. |Stubienrat Niederftetten, OA. Gerabronn

Zeutn. d. R. 18. 8. 18|Leutn,d.R.a.D. |Leprer Blsfetd, OA. Befighelm

Arnold Angerer Zeutn. d. R. 9. 11.14 | ? \Brivataffiftent am Straßburg (9)')

pbpfit. Inftitut (2)

Hptm. d.2.0.9. [Raufmann

Stuttgart, Dannederftr. 9

Leutn.d.R.a.D. |Yauptlehrer Wintterlingen

Leutn. d.2. a.D. |Reallehrer Sultenbuch b. Stuttgart cCbemier Bohum-Riemte (N) geutn. d.2. 0.9. | Reifeingenteur bei Zuffenbaufen, Herimannd. Mafhinenfabr. ftraße 30, I

Etlingen

Lin . d. L.a. O. () |Raufmann Berlin (7.

Karl Weber Zeutn. d.2. IL 14. 12.17 |geutn. d.2. 0.9. Nationalötonom, Raffel, Mirhweg 76, III

| Statiftifher Hilfe

| \ arbeiter b.Landes| finanzamt

. Otto Wegenaft geutn. d. &:128. 11. 14 Triest, Dia GioadintRof

optn.d.2.a.9. 'Raufmann

| fin 20

Sroffingen. Löprftraße 32

Rittergut Obe bei Hameln/

,Leutn.d.2. 0.9. Gewerbelehter Herrenberg (Hannover

Hauptmann Rompagniehef Im Stuttgart, Nömerfteaße 28

13.(wtt.) Onf.-Rgt.)

Ludwigsburg, Müblfteige 30

Leutn.d.R.a.D. |Hauptlehrer

Leutn.d.R.a.P. Landwirt

Oberftleutn.a.®.

. 1924 in Heilbronn an einer Lungenentzündung geftorben.

| Bienftgrab beim Derzeitiger

Vor · und Zuname Beruf Wohnort und Anschrift

Ar. | Regiment Dienftgead

n N

214. Ir Geiedrih Wintterlin Hptm.d.2.II a.9.12.1.15 9ptm.d.2.a.9. Gehe im. Arhivrat Stuttgart, Urbanfte. 53, I

215.| Franz Monte geutn. d. R. 15. 8. 16 Leutn.d.R.a.®. |Raufmann Stuttgart, Aleranderite. 7O

0216. Ernft Wurfter |2eutn. d. R. 2. 8. 15 |Leutn.d.R.a.9, |Raufmann | Stuttgart, Haditrage 71

217.| Peter Beifang |2eutn. d. 9. 14. 12. 17]2eutn.d.R.a.D. [Lehrer |Xalchingen, OA. Münfıngen

218.| Theodor Geller Zeutn. d. R. 28. 11. 14 Leutn,d.R.a.9. Stadtpfarrer Bönnigpeim

219.| Albrecht v, Beppelin Major 25. 2. 13 Oberftttn. a. ©.) _ Stuttgart, Rernerplah 5

220.| Gufius Sion Leutn. d. R. 22. 3. 15 |Leutn,d.R.a.P. |Raufmann Bonfeld bei deilbronn

221.| Herbert Biker Leutn. d..R. 27. 1.15 gem. ,Raufmannı Stuttgart, Lerenfte, so

2. Sanitätsoffigiere,

222.) Dr med. Wil, Bausch Odetatzt d.R. 27. 1. 17 ? [Arzt [gtuttgast (9

225.| Dr med. Erwin Eopn- Aff.-Arzt d.R. 25. 2. 18 ? irzt Berlin-Großliterfelde, Oft. weich Lotenzstrahe 54

224.| Dr med. Rudolf Deter Oberarzt d. N. 8. 6. 17 Stabsatzt d. R. Fachatzt f. Innere] Münden, Raiferplag 12, I

| .® Rrantheiten

225.| Dr med. Bulius Sent Aff.-Arzt d. R. 25.2. 15 ? Fadarzt f. Eptrurgie Stuttgart, Lindenfte 35, II

226.) Dr med, Hermann Unterarzt 20. 8. 14 | * [Arzt | 2)

Pworzan

227.) Dr med, Erich Gnant|Feidpilfsargt 14. 6. 17 Aff-Arzt d. R. eirzt Hamburg V, Rrantenhaus a. O. St. Georg

228.| Dr med. Hellmut Hin- Feldpilfsarzt Aff-Arzt d. R. Facharzt für Haut-Goslar am Harz, Wertride a». und Harnleiden | fatenwintet 8

229.| Dr. med. Manfred. |Oberarzt d. R. 13. 4. 17/Stabsarzt d. R. Fochatzt f. Innere Stuttgart, Yermannfte. 17

Raifer | a. O. Rrantheiten |

230.| Dr. med. Heinrid |Stabsarzt d. 2. a. 9. Oberftabsarzt |Oberamtsarzt \Biberad a. REN)

Lörder | 25 2.07 v.2%.09. |

251.) Dr. med. Phit, Mattes Zeibpilfsargt Affiftenzarzt laffiitengarat Mergentheim, Verforgungsd.R.a.®. | trantenhaus

252., Dr. med. Ponald Noed Felduntetarst 2, 8. 10 Fayarzt f. innere Augsburg, Fröplicfte. 20 a

Rrantpeiten |

235.| Dr. med. Gottlob Geiz Oberarzt d. R. 277. 1. 17 ? \approbierter Arzt Waiblingen !)

254.| Dr. med. Paul Stein-|Stabsarzt d. 2. ITa. ©. ? prakt, Arzt () Öhringen?) be 48.14 |

235.| Dr. med. gul. Steauß|Stabsargt d. 2. II a. 9. Stabsaryt d. 2. Fadarzt f. Rinder- Mannpeim N. 2. 9

25. 2. 08 a. 9. | trantpeiten

236.| Dr.med. Gofef Sturm|Oberarzt 25. 10. 16 Stabsatzt a. ©. Direktor der Hilfs-Berlin W, Wihlebenft. 2, IT

| taffe d. gemeinnüsigen Woplfahetseineihtung.

0237. Dr.med,Heinr, Walther|Afi.-Arzt d. R. 9. 12. 16 Oberarzt d. R. prakt. Arzt Arab a». | |

238. Dr. med. Eduard [Oberarzt d. 2.1 18.6, 08 ? ? Waldbröl, Reg.-Bey. Röln !)

Weinbrenner

239.| Dr. med. Erwin Bahn Stadsarst d. 2.19. 11.14, Stabsarzt d. 2. Facharzt f. Augen- Stuttgart, Schlohftr. 100 a. O. tranthelten |

240.| Dr. med. Ernft Geller |Stabsarzt d.2.I1 15. 1.13 ? ® Stuttgart, Eberhardfte.t)

3, Beamte, 241.| Arthur Lehmann Bahimfte, a. Rriegedauer] ? | ? Röln-Nippes (9), Wein| | bergftrage 321)

242.| Hugo Blaefe Untergahfmeifter 5. 9. 14 ? Oberfetretät beim Stuttgart-Gablenberg, \(Bapimfte.-Stellvertr.) | Stat. Landesamt| Pfarrftrahe 40, IT

235.) Hans Frie "Hllfsgaplmeifter d. 2. IL Zahlmeifter 8.2. Univerfitäts-Biblio- Tübingen, Replerftraje 20

| a ®. | tete-Os’fetretär |

244.| Friedrich von Menotp Unterzahlmeifter 4. 8. 14 Unterzaplmeifter Oberfettetär beim|Rottweil a, N., Herberfte. 3 a4. O. | Verforgungsamt

245.| Rarl Thumm Unterzapfmeifter 17.4.15 ? |Boftfetretär Reutlingen, Rarlftt. 59

|(Bablmeifter-Stellvertr.)

1) Reine nähere Nachricht. —) dit nah Amerıta ausgewandert.

B. Ersatzbataillon.

1, Offigiere,

5 —J |

2b. * Dienftgrab beim Derzeitiger |

Ar DVor- und Zuname Regiment » ab Beruf | Wohnort und Anschrift

246. Alfons Amann Leutn. d. R. 31. 10. io Leutn. ©. |Diptomingenteur deny (Württemberg)

247. Ernft Bes Leutn. d. R. 15. 8. 16 Leutn.d.R.a.D. |Hauptiehrer Leutenbach, Poft Winnenden

248. Leopold Dieuz Hauptm. d. R. * Stuttgart, Friebboffte. 2

249. Kurt Diebitsch Leutn. d. R. 11 5. 16.2Leutm.d.R.a.D. Pollzeioberleutnant Stuttgart, Atademie

250. Wilhelm Edert Zeutn. d. R. 9. 9. 17 Leutn. d. R. a. O. Steuerprattitant *Oftfeebad Kolberg, Finanz

amt

251. Karl Freudenreih Zeutn. d. R. 30. 3. 17 Leutn. d. R.a. O. stud. theol. Oillingen / Bayern, Kleriter ·

| Seminar

Dr. Friedrich Zeutn. d. 2. 19. N. 17/2eutn d.2. a. O. Bibliothetart an der Stuttgart, Herbwegite, 17

Landesbibliothet

Oberstitn. a. ©. 5. 9.14/Oberft a. ©. — Kirchheim u. Tet

254. Otto Gener Hauptm. 6.0. 24. 12. 14) |Forftmeifter Sulzbach a. Rocher!)

255. Eugen Honold Hptm. d. 2. II 6. 12. 15) 2 ? | Düffeiborf 9

256. Otto Kaifer Seutn. d. R. 9. 3. 17 . \Hauptlehter " [Biffingen a. Enz

257. Rudolf v. Kirch Oberltn. d. R. 28. 6. 17 Ob' ltn. d. Ra. O. Gewerbe schulrat ,Stuttgart, Kernerstt. 69, III

258. Datob Kobler Leutn. d. R. 30. 3. 17 Leutn. d. R.a. O. |Hauptlehrer Relchenderg, OA. Bacnang

259. Paul Müller Zeutn. d. R. 31. 10. 10 Leutn. d. R. a. O. Kaufmann Tuttlingen, Bahnboffte. 5

260. Wilhelm Rob, Schmidt, Feldw.-£in. 9. 10. 18) ? |Serichtsbiener (9 ,Heilbionm [U

261. Paul Schaufler ,Hauptm. d. R. 16. 11. 14Major d. R. a. O. Fabritbefiger ,Nürtingen

262.| Berthold Stahl Leuin. d. R. 15. 12. 15] * Kaufmann (9) Soppingen (94)

263. Erwin Wieland \2eutn. d. R. 30. 3. 17/2eutn.d.R.a.®. Kaufmann ,Stuttgart, Gpmnafiumftraße 5%

264. Bürn Felbw.-2in. 17. 10. 14,Ob’ln.b.2.a.D Studienrat ,Stuttgart, Rolbfte. 21

2. Sanitätsoffiziere.

265. med. Heinrih Stabsarzt d. R. 25. 2. 16|@tabesrgt d. R. Pratt. Arzt Richbeim u, Tet

Günzler aA. O.

©. Außerdem.

266. Hugo Lange Mufitleiter (Off.ftello.) — |Steuerfetretär ,Öbringen

4) Reine nähere Nachricht.